

34E

Rare Book Room

SE
18

0

LAT

J o h a n n L a t h a m s

allgemeine Uebersicht

D e r B ö g e l

Aus dem Englischen übersezt

und

mit Anmerkungen und Zusätzen versehen

von

Johann Matthäus Bechstein,

Gräfl. Schaumburg: Lippschem Bergrath, Lehrer der Mathematik und Naturgeschichte an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle und der Churfürstlich Mainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt Mitgliede, der Churfürstlich Sächsischen ökonomischen Societät zu Leipzig und der naturforschenden Gesellschaft zu Jena Ehrenmitgliede.

Ersten Bandes erster Theil.



Mit zwanzig ausgemahlten Kupfertafeln.

N ü r n b e r g,

In der Kaiserlich privilegirten Kunst- und Buchhandlung A. C. Weigels und Schneiders.

I 7 9 3.

John Latham's

allgemeine Uebersicht

der Vögel

mit zwanzig gemahlten Kupfern

aus dem Englischen übersezt.

Erster Band.



Nürnberg,

bei C. Weigel und Schneider

1792.

John Latham's
allgemeine Übersicht
Der Vögel
mit gemalten Kupfern
aus dem Englischen
übersetzt.



Feifer-König.

Nürnberg,
bei C. Weigel und Schneider 1792.

Amelia B. Smith

March 15 1880

Dear Mother

I am so glad to hear from you

and hope you are well

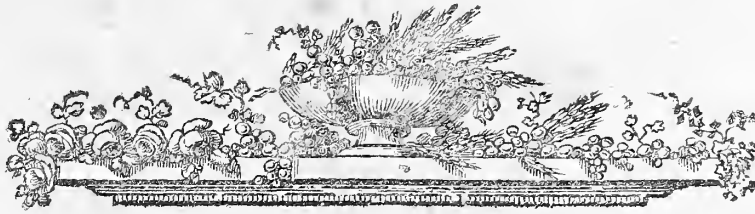
Yours truly

Amelia

March 15 1880

Amelia B. Smith

March 15 1880



Vorrede des Uebersetzers.

Ich glaube aller Entschuldigung überhoben zu seyn, daß ich hiemit Latham's General Synopsis of Birds in einer teutschen Uebersetzung liefere, da der ungetheilte Beyfall aller Ornithologen längst über den unverkennbaren Werth derselben entschieden hat. Die Vorzüge dieses Werks vor andern bestehn, meines Erachtens, nicht blos in der größern Vollständigkeit, die ihm sein Verfasser zu geben wußte, sondern wol hauptsächlich in der getreuen, größtentheils nach der Natur copirten, Beschreibung jedes einzelnen Vogels, in den hin und wieder eingestreuten schätzbaren Bemerkungen, die die Naturgeschichte und Lebensart desselben betreffen, und in den vortrefflichen, ganz das Gepräge des Englischen Künstlerfleißes tragenden, und mehrertheils neuen Abbildungen.

Daß ich Latham ganz und unverändert liefere, geschieht auf den Rath zweyer berühmter Naturkündiger, die ich hierüber zu befragen mir die Freiheit nahm, und ich schmeichle mir vielleicht nicht ohne Grund, daß diese Behandlungsart des Originals auch den Beyfall mehrerer Sachkundiger Männer finden werde. Warum sollte ich auch das Werk abkürzen, da es im Grunde nichts Ueberflüssiges enthält, und sehr oft, auch bey längst bekannten Vögeln, noch etwas Neues sagt? Und abändern wollte ich deswegen nichts am Latham'schen Texte, weil ich glaube, daß jeder Schriftsteller im Naturhistorischen Fache das Recht habe, seine eignen Meinungen, wenn sie auch hier und da von den gewöhnlichen abgehen, vorzutragen, und Latham überdies die Seinigen immer mit triftigen Gründen unterstützt.

Die Zusätze aus dem Supplement-Bande habe ich immer an ihrem Orte eingeschaltet, und die Seitenzahl des Supplements dabey bemerkt: die Linneischen Namen habe ich durch, aus nach der neuesten, oder dreizehnten Ausgabe des Systema Naturae citirt, und da, wo

V o r r e d e.

die Latham nicht haben konnte, beigefügt: nur bey jenen, im Supplemente erst bekannt gemachten, Vögeln konnte ich dieses nicht, oder doch nur sehr selten, weil dieses Herrn Hofrath Smelin nicht zu Gesichte gekommen zu seyn scheint. Die teutsche Nomenclatur habe ich bald, wo sich dieses füglich thun ließ, nach der Englischen modificirt, bald aus Statius Müllers Uebersetzung des Linneischen Systems, bald auch aus Dehme's Uebersetzung der Buffonschen Naturgeschichte der Vögel entlehnt. Bey den teutschen Vögeln habe ich immer zwey, auch wohl drey der bekanntesten und gebräuchlichsten Benennungen angegeben.

Die beigefügten Kupferplatten sollen, wie ich mir schmeichle, nicht Ursache haben neben dem Original zu erröthen; da der Herr Verleger für gute Illuministen, sauberes Papier und reinen Strich gesorgt hat.

Gegenwärtiger Band enthält die dreyzehn ersten Gattungen, oder den ersten Band des ersten Theils des Originals. Ob und wie bald die übrigen fünf Bände folgen sollen, hängt von der Aufnahme dieses ersten Versuchs ab.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, merke ich noch kürzlich an, daß ich, aus guten Gründen, durchgehends Genus durch Gattung, und Species durch Art gegeben habe. — Uebrigens empfehle ich mich und meine Uebersetzung dem Publikum zu geneigter Aufnahme.

Mürnberg, am 15. April

1792.

Der Uebersetzer.

Vorrede

Vorrede des Verfassers.

Die Absicht folgender Bögen ist, eine so viel möglich kurzgefaßte Beschreibung aller bisher bekannt gewordener Vögel zu geben, da in neuern Zeiten noch kein allgemeines Werk dieser Art in Englischer Sprache erschienen ist. In andern Ländern hat man diesem Gegenstande mehrere Aufmerksamkeit geschenkt; ein Beweis hievon ist das schätzbare Werk des Herrn Brisson, der seine Beschreibung bis auf das Jahr 1760 *) fortgesetzt hat, da er seine Ornithologie dem Publikum bekannt machte. Der große und geschickte Naturforscher Herr von Buffon ist ebenfalls mit einem großen Werke über diesen Gegenstand schon sehr weit fortgeschritten **): ein Werk, das ihm, wenn es nach dem weitaussehenden Plane den er sich festgesetzt hat, geendiget seyn wird, große Ehre bringen muß. Hievon sind gegenwärtig schon sieben Bände erschienen, und noch zweien sind uns in Kurzem versprochen, die das Ganze beschließen sollen. In diesem Werke des Herrn von Buffon's ist nicht nur alles, vor ihm schon bekannte, sorgfältig angegeben, und die manchfaltigen Widersprüche der verschiedenen Schriftsteller mit einander vereinigt, sondern es sind auch viele neue Zusätze hinzugekommen, die seine Arbeit schätzbar machen.

Und so gab es von Zeit zu Zeit verschiedene Schriftsteller im Fache der Ornithologie, aus deren Arbeiten folglich viele und verschiedene Systeme entstanden sind; nur ist sehr zu bedauern, daß kaum zweien in ihrer Meinung übereinstimmen. Der große Ray, unser Landsmann, muß billig für den ersten Urheber eines Systems betrachtet werden, und er ist

(3

es

*) Ich meyne hier nur die Quartausgabe; es ist auch eine in Oktav vorhanden, die 1763. erschien und einige wenige Zusätze enthält. Wer dieses Werk auch nur flüchtig gesehen hat, der muß von der Bestimmtheit und Genauigkeit, mit der dieser Mann seinen Gegenstand durchaus behandelt hat, überzeugt seyn; und es ist billig, daß ich hier den Gebrauch, den ich von seinen Beschreibungen, in Rücksicht solcher Vögel gemacht habe, die mir nicht selbst zu Gesichte gekommen sind, bekenne.

**) Histoire naturelle des Oiseaux.

V o r r e d e.

es, dem wir die schätzbare Ornithologie des Franz Willughby Esq. zu verdanken haben, welche, wiewol sie schon im Jahr 1678. *) erschien, doch noch heut zu Tage für das beste allgemeine Werk dieser Art in Englischer Sprache gehalten wird. Kaum ein ganzer Band würde hinreichen, um eine Anzeige der verschiedenen Schriftsteller im Fache der Ornithologie und ihrer Werke in jedweder Sprache zu geben; es soll dies aber auch keinen Theil meines Unternehmens ausmachen, und ist in der That ganz unnöthig, da ich zu meinem Zwecke blos aus den am besten akkreditirten Schriftstellern zu schöpfen gedenke. Ich tadle aber darum keinen von denen, die zur Absicht hatten, das, was man zu ihrer Zeit wußte, bekannt zu machen, und will gerne glauben, daß man es damals günstig aufgenommen habe. Eben so wenig zweifle ich, es werde einst eine Zeit kommen, in der unsre Nachkommen unsre jezigen Kenntnisse für eben so unvollkommen halten werden, als wir jezt die Kenntnisse des vorigen Jahrhunderts. Ich übergehe daher die Namen aller dieser Männer mit Stillschweigen, Einen ausgenommen, dem sich alle künftige Schriftsteller im Naturhistorischen Fache verbünden fühlen müssen, ich meine den allgemein bekannten und großen Ritter Karl Linné, der in seinem Systema Naturae die ganze Natur und alle ihre Produkte unter Einen Gesichtspunkt gebracht hat. In diesem Werke hat er unsern Gegenstand, nebst den übrigen, durch zwölf Ausgaben bis zum Jahre 1767. **) verfolgt, und bey diesem Unternehmen war sein Zweck Kürze; indem er aber diesen erreichte, hat er, wie ich fürchte, die hinlängliche Belehrung außer Acht gelassen, und wenig mehr gethan, als angezeigt, wo man diese Belehrung finden kann. Seine Klassifikation der Vögel hat im Ganzen Beyfall gefunden, und seine Eintheilung in Gattungen wird schwerlich mit einer bessern vertauscht werden können; da aber schon wieder einige Jahre verstrichen sind, seitdem er geschrieben, so hat indessen die Naturgeschichte wieder viele Aufklärungen erhalten, welche die folgenden Schriftsteller hinlänglich entschuldigen, wenn sie, wenigstens in einigen Fällen, von ihm abweichen; und dies wird auch der Fall bey gegenwärtigem Werke seyn. Ein Einziger Umstand in Linné's Klassifikation der Vögel hat mir, ich gestehe es, immer unerklärbar erschienen, der Umstand nämlich, worin er von Ray in seiner ersten Ausgabe abgeht. Herr Ray bringt alle Vögel unter zwei große Abtheilungen: Land- und Wasservögel. Linné hingegen trennt die Landvögel in zwei Abthei-

*) Die erste Ausgabe von 1676. war lateinisch, und wurde erst zwey Jahre nachher ins Englische übersetzt.

**) In der Mantissa Plantarum, die 1771. erschien, sind am Ende einige Vögel mehr beschrieben; es sind ihrer aber nur zwanzig an der Zahl.

V o r r e d e.

Abtheilungen, und bringt die Wasservögel zwischen sie hinein. Dies ist gewiß unnatürlich, und soll daher in diesem Werke nicht nachgeahmt werden. Die Grundlage desselben wird also auf der Haupteintheilung des Ray's beruhen, ausserdem aber werde ich den Linneischen Gattungen folgen, nur sehr wenige Fälle ausgenommen, bey denen ich immer Gründe für meine Abänderung angeben werde. Das Ganze wird aus drey Theilen bestehen, deren erster die Linneischen Ordnungen Accipitres und Picae enthalten, der zweite die Ordnungen Passeres und Gallinae begreifen, und der dritte endlich das ganze Werk mit den Ordnungen Grallae und Anseres beschliessen wird. Jedem Theile wird ein vollständiges Sachregister angehängt, und zu Ende des Werks eine Anzeige der dabey angeführten Schriftsteller gegeben werden, nebst einem Gattungs-Verzeichnisse der in dem ganzen Werke enthaltenen Vögel.

Man findet hier die Anzahl der im Systema Naturae beschriebenen Vögel fast um den vierten Theil vermehrt; und diese Zusätze werde ich aus denen Schriftstellern schöpfen, die nach der Erscheinung dieses Werks geschrieben haben, nebst einer großen Anzahl von Arten, die bisher gar noch nicht beschrieben worden sind. Dies zu thun, bin ich durch die zahlreichen Sammlungen im Fache der Naturgeschichte in Stand gesetzt, die in neuern Zeiten in England *) angelegt worden sind, zu welchem überhaupt eine Menge neuer Stücke aus verschiedenen Welttheilen gekommen ist; besonders aber in den letzten Jahren, seit dem unermüdeten Forschen derer, die so große Entdeckungen in der Südsee gemacht haben.

Doch muß ich nothwendig hier erinnern, daß durch die Ungewißheit der Rückkehr der letzten Entdeckungs-Schiffe, die Ordnung der Raubvögel, die zuerst bekannt gemacht wurde, noch vor der Ankunft derselben in England verkauft worden ist, wodurch einige wenige Arten aus der Falkengattung nicht an ihre Stelle eingerückt werden konnten. Dies hat mich gezwungen sie durch gedoppelte Blattseiten nachzuholen, die ich mit einem Sternchen bezeichnet habe.

Jeder Gattung ist wenigstens Eine Kupferplatte beygefügt, die, wo möglich, immer einen neuen, bisher noch nicht abgebildeten, Vogel vorstellt: und dies zwar aus zween Gründen. Einmal, um dem weniger unterrichteten Naturforscher recht deutlich zu machen, wo-
durch

*) Unter diesen muß vorzüglich eine prächtige Sammlung zu Leicester Haus, die der Ritter Ashton Lever errichtet hat, erwähnt werden; wie auch die Vergünstigung, die ich erhielt, viele Stücke, die Joseph Banks Esq. besitzt, und die Produkte der letzten und vorletzten Reise nach der Südsee sind, zu besichtigen.

V o r r e d e.

Durch sich eine Gattung von der andern unterscheidet; und dann auch, um einen Beitrag zu den Zeichnungen im Fache der Ornithologie zu liefern.

Von einem Werke wie dieses hier, erwartet man vielleicht, daß es mit einer Einleitung in die Oekonomie der besiederten Geschöpfe anhebe, wie z. B. ihre Lebensart im Allgemeinen, die Art ihre Nester zu bauen, ihre Jungen zu bebrüten, das Wandern einiger derselben u. s. w. Dieser Gegenstand ist aber schon in einem andern Werke *) auf das Ausführlichste abgehandelt worden, wodurch es also hier gänzlich überflüssig wird, weil alles, was ich hierüber sagen könnte, bloß eine Wiederholung des schon Gesagten seyn würde.

Ich habe daher nichts mehr hinzuzusetzen, als das aufrichtige Geständniß der großen Verbindlichkeit, die ich so vielen meiner Freunde habe, die mich auf alle Art bey meinen Unternehmen unterstützten, das den Titel: „A General Synopsis of Bird“, führen wird, und alles enthalten soll, was ich bis auf diesen Tag zu meinem Gegenstande sammeln konnte. Ich habe in demselben eine so bündige Kürze zu erreichen gesucht, als sich nur immer mit der deutlichen Darstellung des Unterschieds zwischen den verschiedenen Arten vertrug; und hierinn habe ich, wie ich hoffe, meinen Zweck wenigstens nicht ganz verfehlt. Alle meine Wünsche vereinigen sich in dem Einzigen, daß es mit Nachsicht aufgenommen werden möge, bis etwas Besseres erscheinen, und eine geschicktere Feder sich diesem Gegenstande unterziehen wird.

Dartford, am 1. Jänner

1781.

John Latham.

*) Das Werk, worauf ich hier ziele, sind Herrn Thomas Pennant's Esq. Genera of Birds, worinn der Leser alles, was ihm hierüber zu wissen nöthig ist, finden wird.



Inhalt.

I n h a l t.

A.

Abler, der Amerikanische pag. 33. der aschgrau p. 32. der aus Astrakan p. 29. der Brasilianische p. 38. der braunfahle p. 36. der chinesische p. 33. der französische p. 36. der Gänse p. 15. der gefleckte p. 35. der gemeine p. 25. der Geyer p. 11. der Gold p. 27. der Kapennische p. 40. der Kronen p. 24. der Poustantische p. 34. der Neu-Holländische p. 37. der aus Pondichery p. 38. der Rauchsüß p. 35. der Ringelschwanz p. 28. der mit schwarzem Rücken p. 39. der See p. 26. der schwarze p. 25. der Statendische p. 37. der Stein p. 35. der weiße p. 34. der Weißbauch p. 30. der weißgeschwänzte p. 29. der weißköpfige p. 25. der mit weißem Wirbel p. 39.

Aelster, die Berg p. 146. die gemeine p. 324. die weiße p. 326.

Amfel, die Stein p. 158. die kleinere Stein p. 159.

Anaka, der p. 261.

Arafari, der p. 276.

Araß, der p. 175.

Azel, die p. 324.

B.

Balicassio, der p. 315.

Bartvogel, der aschgrau p. 300.

Behree, der p. 106.

Blauhals, der p. 252.

Boulbeul, der p. 173.

Busart, der Amerikanische p. 46. der aschgrau p. 51. der bunte p. 88. der gemeine p. 44. der gestreifte p. 51. der aus Jamaika p. 45.

C.

Caica, der p. 256.

Charah, der p. 154.

Cheela, der p. 104.

Cherivan, der p. 21.

D.

Dohle, die Berg p. 314. die gemeine p. 312. die mit dem Halsbände p. 313. die schwarze p. 313. die weiße p. 313.

Dorndreher, der p. 151.

Dronzo, der p. 144.

E.

Entenstöcker, der p. 41.

Erenit, der p. 334.

Eule, die Afadische p. 137. die aschgrau p. 125. die Baum p. 120. die Berg p. 141. die Brand p. 129. die Brillen p. 141. die St. Dominik p. 135. die gestreifte p. 125. die große braune p. 130. die große weiße p. 124. die Habicht p. 133. die Horn p. 109. die kleine Horn p. 114. die Kanadische p. 132. die Kapische p. 136. die Kapennische p. 135. die kurzobrichte p. 117. die langobrichte p. 114. die lohgelbe p. 129. die Mexikanische p. 134. die Mimirer p. 134. die Nacht p. 126. die Nestreichische p. 127. die Nestreichische braunrothe p. 128. die Nestreichische rostigrothe p. 128. die Nestreichische weiße p. 127. Ohr: die Amerikanische p. 115. Ohr: die Atheniensische p. 111. Ohr: die Brasilianische p. 118. Ohr: die Chinesische p. 121. Ohr: die mit glatten Füßen p. 111. Ohr: die gesprengte p. 119. Ohr: die Indianische p. 119. Ohr: die Italienische p. 115. Ohr: die von Koromandel p. 122. Ohr: die Krannische p. 120. Ohr: die Lappländische p. 113. Ohr: die Magellanische p. 111. Ohr: die Mexikanische p. 116. Ohr: die rothe p. 116. Ohr: die Sibirische p. 122. Ohr: die Virginische p. 112. Ohr: die Vais p. 120. Ohr: die Zeylonische p. 113. die Perl p. 129. die Schleier p. 129. die Neu-Seeländische p. 137. die Sologneser p. 128. die aus Neu-Spanien p. 134. die Stein p. 130. die Tag p. 124. die Ural p. 136.

F.

Falke, der Amerikanische p. 107. der Asiatische p. 102. der ausländische p. 65. der aus der Barbaren p. 65. der Baum p. 93. Baum: der mit orangefarbener Brust p. 95. Baum: der mit gefleckten Schwanz p. 95. der Bengalesische p. 100. der Berg p. 84. Berg: der aschgrau p. 85. der Bley p. 107. der braune p. 62. der St. Dominik p. 99. der Edel p. 58. der einfärbige p. 101. der Fischer p. 86. der mit rautenförmigen Flecken p. 106. der mit gefleckten Flügeln p. 61. der Neu-Fundländische p. 70. der gefleckte p. 66. der gemeine p. 59. der gestiefelte p. 68. gestreifte, der von Kapenne p. 105. gestreifte, der von Madagaskar p. 103. Geyer: der braune p. 74. Geyer: der Isländische p. 75. Geyer: der weiße p. 74. der graue p. 73. der Grönländische p. 106. der Großschnäbler p. 93. der Guianische p. 92. der mit dem Halsbände p. 52. der mit schwarzem Halße p. 102. der mit weißem Halße p. 102. der Honig p. 47.

der

Inhalt.

der Hudsons, Bay p. 49 Hudsons, Bay, der mit weißen Wurzeln p. 50 der jährige p. 60 der Indianische mit dem Federbusche p. 71 der aus Ingrien p. 92 der von der Johanna Insel p. 103 der St. Johannis, p. 69 der Isländische p. 63 Isländische, der gefleckte p. 64 Isländische, der weiße p. 64 der Italiänische p. 63 der mit rother Kehle p. 87 der Kirch, p. 85 der kleinste p. 108. der mit rothbraunem Kopfe p. 104 der Lach, p. 76 der langgeschwänzte p. 54 der Leverianische p. 103 der Nordische p. 63 Rauchfuß, der Amerikanische p. 68 Rauchfuß, der Europäi- sche p. 67 der Ringel p. 79 Ringel, der aus Hudsons, Bay p. 83 Ringel, der Indiani- sche p. 72 Ringel, der Kayennische p. 83 der rothe p. 62. rothe, der Indianische p. 62 der Saker, p. 69 Saker, der Amerikanische p. 70 der mit gekerbtem Schnabel p. 105 der Schrey, p. 108 der schwarze p. 61. der schwarz, und weiße p. 72 der Neu-Seeländ- sche p. 52 der Sibirische p. 101 der Stein- p. 84. der Stern, p. 70 der Surinamische p. 73 der aus der Tartaren p. 66 der Tau- ben, p. 53 der unbestimmte p. 107 der Vo- gel, p. 89 der weiße p. 60 der weißköpfige p. 60 der Wespen, p. 47 der wilde p. 60 der Winter, p. 71 der Zeylonische mit dem Federbusche p. 73. der Zwerg, p. 100.

Kingah, der p. 145.

Kinkenbeisser, der p. 151.

Kischhaar, der p. 41. der aus Karolina p. 42 der aus Kayenne p. 43.

G.

Geyer, der Nas, p. 11 Nas, der aschgraue p. 12 Nas, der Egyptische p. 13 der Alpen, p. 11 der aus Angola p. 16 der Arabische p. 8 der Hart, p. 10 der aus Bengalen p. 17 der Brand, p. 26 der Brasilianische p. 8 der mit dem Federbusche p. 7 der Fisch, p. 46 der Gabel, p. 56 der aus Gingi p. 22 der Gold, p. 10 der Greiff, p. 5. der große p. 13 der Haasen, p. 15 der Hühner, p. 56 Hühner, der Arabische p. 105 der Indiani- sche p. 22 der Kronen, p. 21 der Kuten, p. 7 der Lohgelbe p. 16 der Malteser, p. 14 der aus Monwegen p. 12 der aus Mondische- ry p. 21 der Röthel, p. 85 Röthel, der graue p. 86 der rothgelbe p. 15 der schwarze p. 14 der schwarzgraue p. 20 der Wachtel, p. 77.

Seyerkönig, der p. 7.

Glücksvogel, der p. 160.

Greiff, der p. 15.

Großkopf, der Brasilianische p. 281 der bunte p. 282.

Guarouba, der p. 194 der Mexikanische p. 194.

H.

Habicht, der p. 53 der Amerikanische, braune p. 88 der Japanische p. 30 der Javanische p. 31 der Orientalische p. 31 der Zeylonische, braune p. 87.

Hacht, der Lerchen, p. 86 der Sumpf, p. 82 der Tauben, aus Karolina p. 91.

Harppe, die p. 7.

Heber, der mit gelbem Bauche p. 324 der Vireo 337 der blaue p. 320 der Chinesische p. 323 der Hauben, p. 320 der Holz, p. 318 der Kayennische p. 321 der Ruß, p. 318 der Pe- ruanische p. 324 der rothschnäblichte p. 322 der Sibirische p. 323 der Tannen, p. 332 der weiße p. 319 der weißbrüchte p. 335.

Hornvogel, der Abyssinische p. 286 der Afrika- nische p. 287 der mit grünen Flügeln p. 296 der gehelute p. 284 der aus Gingi p. 295 der graue p. 296 der Neu-Holländische p. 296 der Indianische p. 290 der Malabarische p. 288 der aus Manila p. 292 der aus Panaya p. 291 der Philippinen, 285 der rothschnäb- lichte p. 293 der schwarzschnäblichte p. 292 der mit gewundenem Schnabel p. 294 der weiße p. 294.

J.

Jandana, der p. 193.

K.

Kahlhals, der Kayennische p. 316.

Kahlkopf, der Kayennische p. 317.

Kakatoe, des Ritters Banks, p. 222 der mit rothem Federbusche p. 219 der gemeine p. 219 der große, weiße p. 219 der kleine, weiße p. 220 der Kronen, p. 221 der schwarze p. 221 der mit ro- them Streif p. 220.

Karakta, der p. 72.

Karechel, der p. 307.

Kauz, der mit Ohren p. 120.

Känzen, das p. 138.

Kondur, der p. 5.

Korschum, der p. 57.

Koulik, der p. 277.

Krähe, die Afrikanische p. 327 die Alpen p. 314 die blaue p. 326 die braunrothe p. 336 die bunte p. 306 die Daurische p. 310 die Neu- Guineische p. 315 die Holz, p. 308 die Hot- tentotten, p. 314 die aus Jamaika p. 311 die Neu-Kaledonische p. 311 die Kanadische p. 322 die Karibäische p. 327 die Kayenni- sche p. 334 die kurzgeschwänzte p. 329 die Makao, p. 336 die Mandel, p. 337 Mexi- kanische, die große p. 318 Mexikanische, die kleine p. 329 die Nebel, p. 308 die Ruß, p. 332 die vom stillen Ocean p. 317 die Papu- anische p. 316 die Purpurköpfige p. 336 die Raben,

Inhalt.

Raben: p. 304 die Saat: p. 307 die schwarze p. 304 die Schweizer p. 333 die Senegalsche p. 329 die Stein: p. 333 Stellers: p. 320 die Surinamsche p. 328 die weiße p. 306 die Wendezirkel: p. 318.

L.

Lanette, die braune p. 77 die weiße p. 78.
Lorn, der aus Borneo p. 183 der mit gelber Brust p. 234 der bunte p. 190 der von Ceram p. 228 der große p. 233 der aus Guenhy p. 189 der Indianische p. 188 der karmoisinrothe p. 232 der mit blauer Mütze p. 230 der mit Purpurfarbner Mütze p. 230 der mit schwarzer Mütze p. 231 der Meira p. 229 der Papagon: p. 191 der aus Papua p. 186 der aus Paraguan p. 234 der prächtige p. 189 der rothe p. 232 der scharlachrothe p. 229 der schwarze p. 191 der violette p. 190.

M.

Madenfresser, der große p. 299 der kleine p. 298. der Surinamsche p. 300.

Mafao, der Brasilianische grüne p. 181 der blaue p. 179 der blau: und gelbe p. 178 der militärische p. 177 der Papagon: p. 179 der roth: und gelbe p. 176 der schwarze p. 180.

Mansfenn, der p. 43.

Mascarin, der p. 225.

Milan, der p. 56 der Brasilianische p. 58 der Deströische p. 57 der Russische p. 57 der schwarze p. 57.

Mönch, der p. 8.

Mogilnik, der p. 40.

N.

Nashornvogel, der p. 283.

Nengeta, der p. 163.

Neuntöder, der p. 146.

Nootka, der p. 172.

O.

Ochsenhacker, der Afrikanische p. 297.

P.

Papagon, Alexanders: p. 200 Alexanders, mit doppeltem Halsbände p. 202 Alexanders, mit Purpurfarbnem Halsbände p. 202 Alexanders, mit Rosenrothem Halsbände p. 201 Alexanders, aus Java p. 203 Alexanders, mit Auroblauem Kopfe p. 202 der aus Amboina p. 183. Amazonen: der gelbköpfige p. 233 Amazonen: der gemeine p. 240 aschgrau: der Brasilianische p. 224 aschgrau: der gemeine p. 223 aschgrau: der mit rothen Flügeln p. 223 der Aurora: p. 252 der aus Batavia p. 268 der aus Barbados p. 240 der mit blauem Bauche p. 185 der bestäubte grüne p. 245 der blauköpfige p. 183 Brasilianische, der grüne p. 247 Brasilianische, der mit hellgelber

Stirn p. 242 der braune p. 226 der mit orangefarbner Brust p. 185 der mit rother Brust p. 185 der mit weißer Brust p. 255 der bunt: schnäblichte p. 239 der Chinesische p. 235 Chinesische, der sprenglichte p. 268 der aus Cochin: China p. 268 der von St. Dominik p. 251 der dunkelbraune p. 180 der edle p. 180 der Einsiedler: p. 269 der mit hellgelben Flügeln p. 243 der mit karmoisinrothen Flügeln p. 251 der gehörnte p. 210 der gelbe aus Angola p. 193 der mit blauem Gesichte p. 246 der mit roth: und weißem Gesichte p. 247 der gesprengelte p. 227 der gestreifte p. 214 der aus Gingi p. 182 der Grasgrüne aus Amboina p. 236 der Großschnäbler: p. 236 grüne, der aus Neu: Guinea p. 249 grüne, der aus Kapenne p. 249 grüne, der aus Luzon p. 248 grüne, der Westindianische p. 242 der mit dem Habichtskopfe p. 226 der mit blauem Halsbände p. 200 der mit weißem Halsbände p. 213 der aus Havanna p. 245 der Herbst: p. 247 der aus Jamaika p. 240 der Japanische p. 182 der Illinoisische p. 196 der Neu: Kaledonische p. 211 der mit rother Kehle p. 254 der Leverianische p. 197 der aus Luzon p. 199 der mittägliche p. 225 der Nestliche p. 267 der orangeföpfige p. 254 der Palm: p. 215 der Paradies: p. 252 der Pennantsche p. 217 der Purpurfarbene p. 253 der robuste p. 249 der roth: und aschgrau p. 223 der roth: und blaue p. 235 der roth: und grüne Indianische p. 259 der roth: und weiße p. 222 der See: p. 241 der Neu: Seeländische p. 211 der Senegalsche p. 207 der Smaragd: p. 197 der schmutzige p. 254 der mit hellgelben Schultern p. 243 der schwarze p. 225 der schwarzköpfige p. 185 der mit weißer Stirn p. 236 der aus Taboa p. 186 der aus Ulitea p. 212 der violette p. 228 der mit blauen Wangen p. 268 der weißköpfige p. 237 der mit aschgrauem Wirbel p. 238 der mit blauem Wirbel p. 241 der mit hellgelbem Wirbel p. 239 der mit weißem Wirbel p. 237.

Parfü, der ausländische p. 218 der Bart: p. 203 der mit orangefarbnem Bauche p. 218 der blan: und grüne p. 265 der mit grauer Brust p. 210 der mit schuppichter Brust p. 209 der mit blauem Federbusche p. 215 der mit gelben Flügeln p. 208 der mit goldenen Flügeln p. 257 der mit rothen Flügeln p. 210 der mit schwarzen Flügeln p. 263 der Gold: p. 213 der grauköpfige p. 262 der grüne, langgeschwänzte p. 198 der Guianische p. 298 der mit dem Halsbände p. 264 der Neu: Holländische p. 212 der Japanische p. 192 der Kapische p. 263 der mit braun:

Inhalt.

brauner Kehle 207 der von Luçon p. 264 der
Mexikanische, mit dem Federbusche p. 267 der
mit rothem Nacken p. 269 der vom stillen Ocean
p. 214 der Olivenbraune p. 208 der Stahel-
sche, blaue p. 216 der Philippinen p. 259 der
aus Pondichery p. 203 rothköpfige, der aus
Bengalen p. 204 rothköpfige, der aus Bornes
p. 205 rothköpfige, der aus Singi p. 204 roth-
köpfige, der Guineische p. 258 rothköpfige, der
aus Malakka p. 205 der roth- und blautköpfige
p. 206 der roth- und grüne mit dem Feder-
busche p. 267 der mit Purpurfarbnem Schwanz
p. 262 der mit blauem Steiß p. 269 der mit
brauner Stirn p. 207 der mit röthlicher Stirn
p. 217 der vielfarbige p. 209 der unbestimmte
p. 218 der mit Sapphirblauem Wirbel p. 260
der Zwerg p. 217.

Nayouane, der p. 199.

Nequen, der p. 134.

Pfefferfraß, der blaue p. 279 der Brasilianische
p. 272 der grüne p. 276 der mit dem Halsbände
p. 275 der mit blauer Kehle p. 279 der mit
gelber Kehle p. 271 der Pfauen p. 275 der
glattschnäblichte p. 280 der rothschnäblichte p. 273
der schwarzschnäblichte p. 278 der weiße p. 279.

Pitangua, der p. 167.

Prediger, der p. 274.

R.

Rabe, der Alp p. 334 der bunte p. 303 der ge-
meine p. 302 der Indianische p. 175 der Koll-
p. 302 der Süd-See p. 304 der Wald p. 304
p. 334 der Wasser p. 290 der weiße p. 304.

Racke, die Abyssinische p. 339 die Afrikanische
p. 345 die Angolische p. 339 die Bengalesische
p. 340 die blaue p. 342 die blaugestreifte
p. 343 die bunte p. 344 die Chinesische p. 343
die Feen p. 346 die graugeschwänzte p. 346
die Indianische p. 341 die Kap p. 342 die Ka-
nennische p. 344 die Madagaskarische p. 342
die Mexikanische p. 343 die Orientalische p. 341
die schwarze p. 345 die schwarzköpfige p. 346
die Senegalsche p. 339 die Ultramarin p. 342
Nothkopf, der p. 153.

S.

Schach, der p. 156.

Scheerschwanz, der Afrikanische p. 144 der Ben-
galesische p. 145.

Scheerschwanzel, der p. 56.

Schmürlein, das p. 96 das Amerikanische p. 99
das Falkonirer p. 98 das Karibäische p. 98
das aus Neu-York p. 97.

Schubut, der p. 109.

Schwalbenschwanz, der p. 55.

Schweiner, der p. 77.

Sekretär, der p. 17.

Sosove, der p. 266.

Spaßvogel, der p. 158.

Sperber, der p. 89 der gefleckte p. 90 der weiße p. 91.

T.

Taraba, der p. 248.

Tavoua, der p. 250.

Tcharu, der p. 24. Note *)

Tirika, der p. 265.

Toko, der p. 271.

Tovi, der p. 265.

Trompetervogel, der p. 287.

Tui, der p. 266.

Tuipara, der p. 257.

Tufan, der p. 272.

Tyrann, der p. 164 der von St. Dominik p. 165
der aus Karolina p. 165 der aus Louisiana p. 166.

U.

Uhu, der p. 109.

Unglücksvogel, der p. 158 der kleinere p. 159.

Urubu, der p. 8.

W.

Wächter, der p. 146.

Waldfalke, die p. 153.

Wannenweber, der p. 85.

Wapakuthu, der p. 140.

Weyhe, die p. 44 die Hühner p. 45 Hühner

die gefleckte p. 45 die Moos p. 41 die rostige p. 48.

Würger, der aus Antigua p. 155 der Nordameri-
kanische p. 150 der aus der Barbaren p. 156
der mit rostigrothem Bauche p. 149 der Benga-
lesische p. 157 der blaue p. 160 der braune
p. 170 der braunrothe p. 161 der bunte p. 152
bunte, der Kanennische p. 169 der Domi-
nikaner p. 162 der dunkelfarbige p. 170 der
geflechte p. 169 gefleckte, der Kanennische p. 168
der graue Kanennische p. 168 der grüne p. 160
der mit dem Halsbände p. 148 der Kanadische
mit dem Federbusche p. 163 der Kastanienbrau-
ne p. 145 der kleine, graue p. 171 der frumm-
schnäblichte p. 154 der kurzgeschwänzte p. 150
der Leverianische p. 170 der aus Louisiana
p. 147 der aus Luçon p. 155 der aus Madag-
askar p. 157 der Malabarische p. 172 der mit
schwarzer Mütze p. 171 der vom stillen Ocean
p. 149 rothe, der von Panaya p. 163 rothe,
der Surinamische p. 170 der mit weißem Schna-
bel p. 162 der mit weißen Schultern p. 168 der
mit rothbraunem Schwanz p. 151 der schwarze
aus Jamaika p. 166 der schwarzköpfige p. 150
der Schwefelgelbe p. 167 der Senegalsche
p. 148 der Tabuanische p. 149 der weiße aus
Panaya p. 168 der weißköpfige p. 161.

Vögel.

V ö g e l.



I. Landvögel.

II. Wasservögel.

Erste Abtheilung. Landvögel.

Erste Ordnung. Raubvögel.

Erste Gattung. Geyer.

Linne beschreibt diese Gattung folgendermassen: Ein gerader, nur an der Spitze gekrümmter Schnabel: ein unbefiederter Kopf: die Haut an dem vordern Theil desselben kahl: die Zunge an ihrem Ende gespalten. Diesem fügt Herr Pennant*) hinzu, daß der Rand des Schnabels Messerförmig, und die Wurzel mit einer dünnen Haut bedeckt sey.

Die Nasenlöcher sind bey einigen so, bey andern wieder anders. Die Zunge ist breit und fleischig. Der Kopf, die Wangen, bey vielen auch der Hals, entweder ganz kahl, oder doch nur mit Pflaumen oder mit kurzen Haaren bedeckt; den Hals können sie zurückziehen. Bey vielen hängt der Kropf über die Brust herab. Die Schenkel und die Füße sind mit großen Schuppen bedeckt; das erste Gelenk der mittlern Zehe hängt mit jenem der äussersten durch eine starke Haut zusammen. Die Klauen sind groß, etwas krumm gebogen, und sehr stumpf. Die innere Seite der Flügel ist mit Pflaum bedeckt.

Nach Linne scheint der Schnabel diese Gattung zu charakterisiren; meiner Meinung nach aber ist dieses Kennzeichen nicht hinreichend: denn bey einigen aus der Falkengattung ist er an der Wurzel ebenfalls gerade, obgleich bey den mehrsten die Spitze noch mehr gekrümmt und schärfer ist, als bey den Geyern. — Der Mangel der Federn an einem Theil des Kopfs, und bey einigen am ganzen Kopf und Hals, nebst der unten anzuführenden Lebensart (manner) dieser Vögel, scheint mir ein bessers Unterscheidungskennzeichen abzugeben; aber doch bey dem allem kein so deutliches als man wünschen möchte.

Man hat bemerkt daß der wahre Geyer seinen Raub nicht erst auswählt, um ihn zu töden, indem er nur solche Thiere liebt, die er tod und in Fäulniß übergehend findet. Inzwischen hat man doch gesehen, daß ganze Haufen Geyer auf ein krankes oder verstümmeltes Thier

*) Gen. of Birds, 1773. p. 2.

gefallen sind, es alle zugleich angepakt und getödet haben: aber ich will glauben daß dies nur dann geschieht, wenn sie der Hunger sehr plagt; denn alle Schriftsteller stimmen darin überein, daß sie, sich selbst überlassen, weit lieber solches Fleisch fressen, das sich schon zur Fäulniß neigt, als frisches. Zu diesem Behuf ist ihr Geruch außerordentlich scharf; sie riechen ein Aas viele Meilen weit, und fliegen von allen Seiten darauf zu.

Von dieser ihrer besondern Neigung bin ich durch die Aasgeyer *) aus Jamaika überzeugt worden, deren ich vor Kurzem ein Paar erhielt. Diese fraßen zwar rohes Fleisch, aber sie bezeigten ein ganz besonderes Wohlgefallen, wenn ihnen faules Fleisch vorgeworfen wurde; sie flatterten unaufhörlich mit ausgespannten Flügeln, und schienen mit gedoppeltem Appetit darauf zu fallen; gleich als wollten sie zweymal so viel fressen als gewöhnlich.

Man hat auch die Bemerkung gemacht, daß im Durchschnitt nach Verhältniß der Kälte eines Klima's, die Geyer weniger zahlreich sind, und daß sie in den nördlichsten Ländern gänzlich mangeln. — Eine weise Einrichtung der Fürsorge, vermöge welcher die vielen Ausdünstungen der toten Körper in den heißen Gegenden, der Gesundheit nicht allzu nachtheilig werden können.

Aber ungeachtet dessen, was ich oben von der Bestimmung dieser Gattung gesagt habe, so findet man doch Einiges, worinnen beide, die Geyer und die Falken, so sehr miteinander überein kommen, daß man zweifelhaft wird, welchen Platz man ihnen anweisen soll. In diesem Falle muß man die Lebensart zu Hülfe nehmen, wenn man sie in Erfahrung bringen kann. Herr Pennant bemerkt ganz richtig, daß sie „gierig und gefräßig sind, bis zum Sprichwort, und nicht furchtsam **); sie hohlen ihre Beute mitten aus den Städten heraus, und scheuen sich vor Niemand.“

I. Der

*) Der Vf. meynt hier nicht den gemeinen Aasgeyer (*V. percnopterus* L.) sondern seinen *Carrion* V. No. 5. (*V. Aura* L.) Uebers.

**) Dieser Umstand rührt vielleicht daher, daß sie von den Menschen nicht verfolgt werden, was der Fall bey dem größten Theile der Vögel ist, die dazu bestimmt sind, von den Menschen entweder für schädlich, oder für tauglich zu ihrer Nahrung gehalten zu werden. Die Störche in Holland geben ein Beispiel hievon, indem sie ungeschert mitten auf den Straßen herumlaufen, gleich als wüßten sie, daß sie nicht beschädigt werden: und dies ist wirklich der Fall, ja die Leute, die ein Storchneß auf ihrem Schornsteine haben, dünken sich glücklich. Wenn ein Fremder vorzüglich einen Storch tödete, so würde er Gefahr laufen, vom wüthen den Pöbel ermordet zu werden. Diese Zahmheit der Vögel im Allgemeinen, wenn sie von Niemand beschädigt werden, erhellt offenbar aus den Berichten unserer Weltumsegler, die uns erzählen, daß an den allerunbewohntesten Orten, die Vögel jeder Art so zahm seyen, daß sie bey ihrer Annäherung nicht wegsfliegen, indem sie sie mehr als einen Gegenstand der Bewunderung, als der Furcht, betrachteten.

1. Der Kondur. Greiffgeyer. (Condur Vulture Lath.)

Vultur Gryphus Linn. Syst. Nat. ed. XIII. 1788. Tom. I. Pars I. p. 245. No. 1.

Le Condor. Briffon Ornitholog. I. p. 472. No. 12.

Le Condor. Buffon Oiseaux I. p. 184.

Cuntur. Raii Synopsis Avium p. 11. No. 9.

Laemmergeyer. Dec. Ruff. II. pl. 8. p. 387?

Dieser Vogel ist nicht nur der größte dieser Gattung, sondern vielleicht aller, zum Fliegen fähigen, Vögel. Die Angaben der Schriftsteller in Rücksicht seiner Flügelbreite, sind verschieden, nämlich von neun bis achtzehn Fuß vom äußersten Ende eines Flügels bis zum andern. Einer *) derselben versichert, er sey so stark, daß er Schaaf und zehnjährige Knaben wegtragen könne, während ein anderer **) zu sagen wagt, er könne einen Elephanten vom Boden aufheben, und zwar so hoch, daß er sich im Herunterfallen zu tode falle. Herr von Salerne ***) sagt, im Jahr 1719. sey ein Vogel dieser Art in Frankreich geschossen worden, der achtzehn Pfunde wog, und dessen Flügel achtzehn Fuß in die Breite hatten. Um aber der Wahrheit näher zu kommen, thun wir vielleicht besser, wenn wir uns an diejenigen halten, deren Angaben eine mäßige Proportion haben.

Gmelin gibt die Länge desselben nur zu vier, und die Breite zu fünf Fuß an. Sprungli bemerkt, er wäge zwölf Pfund, und messe, ausgebreitet, von einem Flügel bis zum andern, eilf und drey Viertel Fuß; setzt aber hinzu, es sey in der Schweiz ein Geyer erlegt worden, der von einer Flügelspitze bis zur andern zwölf Fuß gemessen habe: indessen bleibt es doch ungewiß, ob der Lämmergeyer der nämliche mit dem Kondur, oder eine bloße Spielart vom Bartgeyer sey, wie einige dafür hatten: denn bey ersteren wird keines Kamms auf dem Kopfe erwähnt, den doch der Kondur, nach Angabe der Reiseschreiber hat. In Spilburgens Reise †) wird erzählt, „daß man auf der Insel Poutbes, unweit Penta in Süd-Amerika, zween Vögel gefangen habe, die an Schnabel, Flügeln und Klauen einem Adler glichen, und Kämme auf den Köpfen hatten, wie Hähne. Sie waren zwey Ellen hoch, und mit ausgebreiteten Flügeln, drey Ellen breit.“ — Es ist allerdings zu besorgen, daß andre Schriftsteller, und ich selbst, die Geyer sehr unter einander geworfen haben, weil sie, wie die Falken, sehr lang leben, und also ihr Gefieder eine große Verschiedenheit in Rücksicht der Farben bekommt, welche diejenigen leicht irre führen konnte, die bisher diese letztern zum Unterscheidungs-Kennzeichen genommen haben.

In Hawkesworths Reisen ††) wird einer dieser Vögel erwähnt, der zu Port Desire auf der Penguin-Insel geschossen wurde, und die Beschreibung desselben dient zu unserm Zweck: „der Kopf dieses Vogels gleicht jenem des Adlers, ausgenommen, daß ein großer Kamm auf demselben befindlich ist. Um den Hals hat er einen weißen Wulst (ruff), der

A 3

voll

*) Fresser Voy. de la Mer Sud. p. 111. — **) Marc. Paul. Descr. Geogr. b. 3. ch. 40.

***) Ornith. de Salerne p. 10. †) s. Harris Collect. Voy. Vol. I. p. 35. ††) Vol. I. p. 15.

vollkommen dem Balladin der Frauenzimmer gleicht: die Federn am Rücken sind so schwarz und glänzend, wie der fein polirteste Achat: die Füße sind beträchtlich stark und groß, und die Klauen wie Adlersklauen, nur nicht so scharf: die ausgebreiteten Flügel messen von einem Ende zum andern zwölf Fuß¹¹. Letztere Angabe scheint die natürliche Größe keineswegs zu übersteigen, denn wir haben in den philosophischen Transaktionen *) die Beschreibung einer Schwungfeder dieses Vogels, die aus Chili kam, und zweien Fuß vier Zolle maß; der Durchmesser des Kiels war ein halber Zoll, und die Breite der Flügel sechzehn Fuß. Dieser Vogel wurde im 33° S. Breite gefunden, nicht weit von der Insel Macha in der Süd-See, im Jahr 1691. Die Seeleute schossen ihn an einer Klippe an der Seefelre, und weil sie ihn für eine Art Truthahn hielten, so machten sie eine Mahlzeit aus ihm. Nach dieser Beschreibung ist die Farbe schwarz und weiß, wie die einer Aelster, und der Federbusch oder Kamm scharf, wie ein Scheermesser.

Man hat geglaubt diese Vögel wären Süd-Amerika ausschliessend eigen; Buffon aber hält dafür, sie seyen auch in Asien und Afrika zu Hause, und vermuthlich auch in Europa, wenn der Lämmergeyer **) der Deutschen der nämliche ist, wie er zu glauben nicht ungeneigt scheint; und der Rok oder Roch, der in den arabischen Fabeln so oft vorkommt, ist wahrscheinlich auch kein anderer: ich setze die Vermuthung hinzu, daß vielleicht eben dieser Vogel zur Entstehung einer der Arbeiten des Herkules, deren bey den Alten gedacht wird, Anlaß gegeben, ich meyne, die Ausrottung der Vögel, die den Namen: Stymphalidae führten. Dies ist aber eine bloße Vermuthung: andere Schriftsteller sind anderer Meinung ***).

Verschiedene Schriftsteller versichern, er sey sehr gemein um Ghilan in Persien, und beschreiben ihn als äusserst gefräßig und verheerend, und sehr verschieden an Größe; sein Raub besteht unter andern, in Kälbern und Schaafen. Albert Fortis, in seinen Reisen nach Dalmatien, im Jahr 1778. p. 245. sagt, er habe selbst einen Geyer gemessen, den man an der Mündung des Cettina gefunden, und der mit ausgespannten Flügeln über zwölf Fuß in die Breite hielt, und unten in der Note sagt er, der Vogel, der sich in den Schweizergebirgen vorfindet, und Vautour des Alpes heißt, sey von der nämlichen Art (race). Wir wissen ferner, daß der Hals des Rondurs kahl, das heißt, unbefedert und roth von Farbe ist; der Kamm braun, aber nicht ausgezakt; daß ferner die obern Theile des Körpers schwarz, grau und weiß sind, und die Farbe am Bauch scharlach roth, wie der Vogel war, den Herr von Salerne †) beschreibt.

Herr

*) Vol. XVIII. p. 61. f. die nämliche Erzählung in *Rail* Syn. p. 11.

**) Hist. des Ois. Vol. I. p. 193. 194.

***) Verschiedene Schriftsteller behaupten, unter der Fabel von den Stymphaliden sey eine Räuberbande verstanden, die dieses Land (Arkadien) beunruhigte, und von Herkules ausgerottet wurde. *Ogle's Antiq. Gems.* Vol. I. p. 111.

†) Orn. de Salerne. p. 10.

Herr Brisson bemerkt, dieser Vogel variire in der Farbe, und dies stimmt mit der Verschiedenheit des Gefieders überein, womit ihn die Schriftsteller beschrieben haben; dies ist überhaupt der Fall sehr oft, sowohl bey diesem als bey andern Vögeln.

2. Die Harpye. Der Geyer mit dem Federbusch. (Crested V.)

Falco Harpyia. L. I. 1. p. 251. No. 34.

Vultur Harpyia. Syft. Nat. ed. XII. p. 121. No. 2.

L'Aigle huppé du Bresil. Briff. orn. I. p. 446.

Vrtaurana. Raii Syn. p. 7. Yzquauhtli. ib. p. 161.

Oronooko Eagle. Brown's Iam. p. 471.

Crested Eagle. Willughby Ornitholog. p. 63. tab. 4. die Figur ist schlecht.

Dieser Vogel ist etwas größer als ein Truthahn. Sein Schnabel schwarz: Wachshaut und Augstern hellgelb (yellow): der Kopf ist befiedert, und mit einem Federbusch geziert, der aus vier Federn besteht, deren zwei auf dem Wirbel stehn, und ohngefähr zweien Zolle lang sind; die zwei andern, die kürzer sind, stehn zu beeden Seiten: diese Federn kann der Vogel nach Willkühr aufrichten. Der hintere Theil des Halses ist rothgelb: die obern Theile des Körpers größtentheils schwarz; die untern weiß. Der Schwanz ist mit abwechselnden schwarzen und braunen Streifen durchzogen: der Steiß (vent) und die Schenkel sind schwarz und weiß gestreift: die Ränder der Schwanzfedern sind weißlich; die Füße mit weißen Federn bedeckt, und schwarz gefleckt oder vielmehr gestreift.

Linné sagt, die Füße und die Klauen seyen beide hellgelb, und unbefiedert; auch dünkt ihm dieser Vogel mehr zur Falkengattung zu gehören, weil sein Kopf durchaus befiedert ist.

Er ist in Mexiko, Brasilien und andern Ländern Süd-Amerikas zu Hause. Man sagt, er könne mit einem einzigen Schnabelhieb einem Menschen den Hirnschädel zerschmettern.

3. Der Geyerkönig. Ruttengener. (King V.) siehe das Titellupfer.

Vultur Papa L. I. I. p. 246. No. 3.

Le Roi des Vautours. Briff. orn. I. p. 470. t. 36. No. 11.

— — — — Buff. ois. I. p. 169. t. 6. — Pl. enlum. No. 248.

Cozcaquauhtli. Raii Syn. p. 161.

The Vulture. Albin. 11. t. 4.

King of the Vultures. Edwards orn. t. 2.

Br. Mus. Lev. Mus. *)

Diese Geyerart ist ohngefähr von der Größe einer Truthenne. Der Schnabel ist an der Spitze roth, und in der Mitte schwarz: die Wachshaut orangefarben, und verlängert sich

*) Hierunter verstehe ich das Museum des Ritters Ashton Lever zu Leicester-House, das bekannt genug ist, wegen seines Reichthums an mancherley natürlichen und künstlichen Produkten, und auch den neugierigsten Forscher in keinem Fache unbefriedigt lassen wird.

sich nach oben in eine lappenförmige, ausgezackte Haut oder Zipfel, welcher bald über diese, bald über jene Seite des Schnabels herabhängt, je nachdem der Vogel den Kopf dreht. Die Augenkräße sind saffraunfarben: der Augstern weißlich: Wirbel und Hals sind kahl; letztern kann er ganz mit einem breiten Wulst von lockern, aschgrauen Federn bedecken, die an den Schultern angebracht sind. Den Kopf umgibt ein Stielenband von schwärzlichem Pflaum, das am Hinterkopfe anfängt. An dem Winkel des Schnabels, zwischen diesem und den Augen, ist ein purpurbrauner Fleck. Die obern Theile des Körpers sind von röthlicher Büffellederfarbe (buff-colour); die untern weiß, mit einem hellgelben Anstrich (tinge): die Schwungfedern grünlich-schwarz: der Schwanz schwarz: der Kropf herunterhängend und orangefarben: die Füße schmutzigweiß: die Klauen schwarz.

Er ist in Süd-Amerika zu Hause; lebt vom Aas, frisst aber auch Ratten, Eydern, Schlangen und Unrath jeder Art, und hat gewöhnlich eine sehr widrige Ausdünstung, nach Beschaffenheit des Futters, von dem er sich nährt.

4. Der Mönch. Der arabische Geyer. (Arabian V.)

Vultur Monachus. L. I. 1. p. 346. No. 4.

Le Vautour d'Arabie. Briss. orn. app. p. 29.

Crested black Vulture. Edw. orn. t. 290.

Nach Edwards ist dieser Vogel um ein Drittheil größer als der gemeine Adler: Sein Schnabel ist an der Wurzel bläulich, an der Spitze schwarz: die Wachshaut blau: der Augstern Haselnußbraun (hazel): Kopf und Hals sind mit aschgrauem Pflaume bedeckt: der Wirbel ist höckericht und in einen breiten Knopf erhaben: die Augenkräße sind weiß: an den Schultern befindet sich ein Wulst von lockern, aschgrauen Federn, unter welche er seinen Kopf im Schlaf stecken kann. Von oben ist er dunkelbraun, beynähe schwarz; von unten eben so, aber etwas blasser. Die kleinen Deckfedern der Flügel sind an den Spitzen weiß: der Schwanz hat die Farbe des Körpers: die Federn an den Schenkeln sind so locker und so lang, daß sie fast die Füße bedecken: die Füße selbst sind bläulich: die Klauen schwarz.

Diesen Vogel hat man in London, im Jahr 1757. lebendig gesehen, und sein Wärter sagte, er käme aus Arabien.

5. Der Urubu. Der brasilianische Geyer. (Carrion V.)

Vultur Aura. L. I. 1. p. 246. No. 5.

Le Vautour du Bresil. Briss. orn. 1. p. 468. No. 10.

— — — — Buff. oil. 1. p. 175. — Pl. enlum. 187.

Vultur brasiliensis, Raii Syn. p. 10. — Carrion Crow, ib. p. 180.

Urubu

Vrubu. Tzopilotl or Aura. *Will. orn.* p. 68.

Carrión Crow. *Sloane lam.* 11. p. 294. t. 254.

Gallinazo *Vlloa's Voy.* vol. 1. p. 60. 201.

Turkey Buzzard. *Catesby Car.* 1. t. 6.

Carrión Vulture. *Arct. Zool.* No. 36. — *Amer. Zool.* *) No. — *Dampier.*

Voy. 11. pt. 2. p. 67.

Strunt-vogel, or Dung-bird. *Kolb. Cap.* 11. p. 136.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Größe dieses Vogels ist ohngefähr die eines Truthahns; doch ist sie in verschiedenen Ländern verschieden; der Schnabel ist weiß, an der Spitze schwarz: der Augstern bläulich: saffranfarben: Der Kopf und ein Theil des Halses sind unbefiedert und roth, oder eigentlich braunroth: die Seiten des Kopfs sind mit Warzen besetzt, fast wie beim Truthahn. Das ganze Gefieder ist schwarzbraun, mit purpurfarbnem und grünem Glanz in verschiedenen Strahlenbrechungen; bey einigen aber, besonders wenn sie noch jung sind, neigt es sich sehr zum Schmutzbraunen. Die Schwung- und Schwanzfedern sind schwarzer als der übrige Körper: die Füße fleischfarben; die Klauen schwarz.

Dieser Vogel ist sehr gemein in Westindien, in Nord- und Süd-Amerika. Er lebt wie die meisten dieser Gattung, vom Aas, Schlangen u. s. w. daher seine Ausdünstung sehr widrig wird. Er ist überhaupt sehr zahm, auch im wilden Zustande; besonders aber wenn er jung aufgezogen worden ist. Ich habe diese Erfahrung an zweien derselben gemacht, die mir aus Jamaika geschickt wurden. Diese ließ ich ganz frey im Garten herumlaufen, und während der Sommermonate waren sie frisch und munter: hingegen konnten sie auch nicht die geringste Kälte vertragen; an Regentagen, beim geringsten Grad der Kälte, mußte ich sie unter Dach bringen. Man hat mir erzählt, sie setzten sich in Westindien des Nachts in großer Anzahl zusammen auf, wie bey uns die Dohlen. In den Ländern, in denen sie sich vorfinden, hält man sie für sehr nützliche Thiere, sorgt für ihre Sicherheit und setzt eine Strafe darauf, sie zu töden: dies gilt besonders von Jamaika, und ich glaube auch von andern Inseln Westindiens. — Wie man mir versichert, so sind diejenigen, die in Nord-Amerika zu Hause sind, fast um ein Drittheil größer als die in Westindien. — *Dampier* bemerkt, der Geruch dieser Vögel sey so scharf, daß, sobald irgendwo ein Thier getödet worden ist, zwey oder drey hundert in weniger als einer Stunde von allen Seiten her sich daselbst versammeln, wenn man vorher ringsherum noch keinen Einzigen gesehen hat. Kolb
er

*) Ich beziehe mich hier auf die Zoologie von Nord-Amerika und auf jene der nördlichen Gegenden Asiens und Europas, welche Herr Pennant jetzt beynabe geendigt hat. Da die fortlaufende Zahl noch nicht bestimmt ist, so sehe ich mich genöthigt, ein bloßes No. stehn zu lassen, das der Leser, bey Erscheinung dieses Werks, gefälligst ausfüllen wird a).

a) Ich bin leider! nicht im Stande dies zu thun, weil ich dieses Werk nicht besitze. Uebers.

erzählt, daß ihrer Hundert oder noch mehr einen Ochsen oder eine Kuh anfallen, die müd und matt von der Arbeit nach Hause gehn: den Anfang machen sie damit, daß sie ein Loch in den Bauch bohren, den Kopf in dasselbe hineinstecken, und das Fleisch von den Knochen herabpicken, die Haut aber unangetastet liegen lassen *).

6. Der Bartgener. Goldgener. (Bearded V.) **)

Vultur barbarus. L. I. 1. p. 250. No. 13.

Falco barbatus. ib. p. 252. No. 38.

Le Vautour barbu. Briss. orn. app. p. 26.

Le Vautour doré. ib. 1. p. 458. No. 5.

Vultur baeticus. Raii. Syn. p. 10. No. 3.

Vultur fulvus Gesneri. ib. No. 5.

Chestnut Vulture. Will. orn. p. 66.

Golden Vulture. ib. p. 67. No. 5. t. 4.

— — — — Lath. Syn. I. p. 18. No. 13.

Bearded Vulture. Edw. orn. t. 106.

Er hat die Größe des Adlers, seine Flügel sollen, nach Edwards, achthalb Fuß in die Breite halten; vom Schnabel bis zu den Klauen zweien Fuß acht Zolle. Der Schnabel ist

*) Ich glaube meinen Lesern einen Gefallen zu erweisen, wenn ich hier kürzlich eine Spielart von diesem Gener, mit der uns der Abt Molina zuerst bekannt gemacht, einrücke. Es ist: Vultur Aura, Iota. L. I. 1. p. 246. N. 5. β. V. niger, remigibus fuscis, rostro cineraceo. "Er ist dem V. Aura sehr ähnlich, und unterscheidet sich von ihm durch den weißlichen, an der Spitze schwarzen, Schnabel, da übrigens alle andern Theile schwarz sind. Der Kopf ist wie bey jenem kahl, und nur mit einer rothen, runzligen Haut überzogen: Der Augstern und die Füße sind braun. Diese Farben bekommt er aber erst nach und nach; wenn er jung ist, ist er ganz weiß: der erste schwarze Fleck erscheint auf dem Rücken. — Er lebt vom Aas und von Amphibien. Er ist so dumm und träge, daß man ihn daher den Esel der Vögel nennt. Man sieht ihn oft lange Zeit auf Felsen oder auf Dächern mit ausgebreiteten Flügeln stehn, um sich zu sonnen. Seine Stimme hört man nicht eher, als bis er geschossen, oder sonst beunruhigt wird: alsdann quickt er wie eine Maus, und giebt alles wieder von sich, was er genossen hat. Sein Körper hat eine häßliche Ausdünstung. Sein Nest baut er zwischen Felsen oder auch auf die Erde, aus trocknen Blättern und Federn, und legt zwey weiße, gleichsam geräucherzte Eier." f. Versuch einer Naturgeschichte von Chili vom Abbé J. Ignaz Molina. Aus dem Italienischen übersezt von Dr. Joh. David Brandis. Leipzig 1786. 8. p. 235. 236. — Uebers.

**) Latham hat, aus Versehen, hier, und unter No. 13. Einen Gener unter zweien verschiedenen Namen aufgeführt. Ich kann weiter nichts thun, als die fälschlich getrennten Synonymen wieder vereinigen, und die beiden Beschreibungen gleich auf einander folgen lassen. Uebrigens verweise ich auf die Recension von: Joh. Latham Index ornithologicus &c. &c. London 1790. Voll. II. 4. in No. 303. der Jenaischen allgemeinen Litteratur Zeitung 1791. Uebers.

ist purpurfelfchfarben, am dunkelften an der Wurzel, und nur an der Spitze gekrümmt. Unter der untern Kinnlade hängt ein Busch von schwarzen Federn, wie ein Bart, herab: die innere Seite des Munds ist blau; die Augenlieder roth, und der Augstern glänzend hellgelb: der Kopf ist größtentheils mit weißem Pflaum bedeckt: die Stirn, die Wangen, und die Augenkraße sind schwarz; letztere verlängern sich in ein schmales Band hinter jedem Auge, das sich von hinten nach dem Wirbel hin begiebt, und den Kopf einfaßt: von den Mundwinkeln an ist die Farbe wieder schwarz, und zieht sich etwas unterwärts an jeder Seite, wie ein Knebelbart: der Hals ist mit schmalen, langen, am Ende zugespizten weißlichen Federn bedeckt: der Körper ist von oben schwarzbraun; die Ränder der Federn am blaßesten; von unten weiß, mit einem Anstrich von Braunem: die Füße sind mit weißem Pflaum bedeckt; die Zehen bleifarben, und die Klauen schwarz, dieser Vogel ist in Afrika zu Hause: das Exemplar, das Edwards vor sich hatte, kam von Santa Cruz in der Barbaren.

*) Er ist größer als der Goldadler, und vier Fuß, acht Zolle lang. Kopf und Hinterhals sind röthlich: weiß: der Körper von oben schwarz: von unten braunroth: die Schwungfedern und der Schwanz braun: die Schäfte der Federn an den obern Theilen sind weiß: die Füße bis an die Zehen mit hell braunrothen Federn bedeckt: die Zehen selbst braun: die Klauen hornfarben.

Herr von Buffon sagt, er sey überzeugt, daß dieser Vogel, und No. 11. Spielarten von einander seyen.

7. Der Nasgeyer. Geyeradler. Alpengeyer. (Alpine V.)

Vultur percnopterus L. I. 1. p. 249. N. 7.

Le percnoptere. Buff. ois. 1. p. 149. — Pl. enlum. 426.

Le Vautour des Alpes. Briss. orn. 1. p. 464. No. 8.

Percnopteros seu *Gypaetos* *Raii* Syn. p. 8.

Vulturine Eagle of *Aldrovand Will.* orn. p. 64. t. 4.

Lev. Mus.

Das Männchen ist nach Linné ganz weiß; die Schwungfedern schwarz, mit bereiften (hoary) Rändern, die zwei äußersten ausgenommen, die ganz schwarz sind. Das Weibchen ist über und über braun, mit vier schwarzen, äußersten Schwungfedern. Der Schnabel ist bey beeden schwarz; die Wachshaut hellgelb: die Nasenlöcher triesen beständig: die Füße sind nackt.

Sie sollen immer in großen Haufen fliegen, und sehr nützlich seyn, indem sie die Mäuse ausrotten, die in Palästina so häufig sind. — Hier will ich noch die Größe des Vogels

B 2

beno

*) Dies ist die Beschreibung des Golden Vulture No. 13. Uebers.

benfügen, von der Briffon sagt, daß sie die des gemeinen Adlers noch übertreffe; und ich möchte sagen, er ist viel größer, so wie ihn Herr Fortis in einer Note *) hierüber angiebt.

Er baut auf hohe Felsen, um Arragon in Spanien, und heißt dort Boleta: er wird zuweilen vom Sturmwind aus Persien nach Astrakan verschlagen, so wie auch einige dort herum geschossen worden sind.

7. Var. A. Der aschgraue Nasgener. Der Geyer aus Norwegen.
(Ash - coloured V.)

Vultur leucocephalus L. l. i. p. 348. No. 10.

Vautour a. tete blanche. Briff. orn. l. p. 466. No. 9.

Le petit Vautour. Buff. oif. i. p. 164.

Vautour de Norwege. Pl. enlum. 449.

Vultur albus. Raii Syn. p. 10.

White Vulture. Will. orn. p. 67. No. 6. Cinereous Vulture ib. p. 66. No. 1.

Briffon beschreibt diesen Vogel mit einem bläulichen und an der Spitze schwarzen Schnabel: mit einem mattrothen Augstern, und von der Größe eines großen Hahns: der Körper rußig, mit kastanienbraunen Flecken: Kopf und Hals weiß mit braunen Streifen: die Schwungfedern halb weiß, halb braun: an der Wurzel des Schwanzes weiß, am Ende desselben braun, mit einer weißlichen Spitze: die Füße mit mattgelben Federn bedekt.

Buffon glaubt, dieser Geyer sey einer und eben derselbe mit einem den er aus Norwegen bekommen, und den wir oben angeführt haben. Diese Spielart hat Kopf und Hals kahl und röthlich von Farbe: der Körper ist fast ganz weiß, die Schwungfedern ausgenommen, die schwarz sind. In den Planches enlumineés ist der Schnabel hellgelb, mit einer schwarzen Spitze; die Füße weiß, die Klauen schwarz.

7.

*) Nachdem er gesagt hat, er habe selbst einen gemessen, der von einer Flügel Spitze zur andern über zwölf Fuß hielt, setzt er hinzu: "Ueber die außerordentliche Größe der Geyer in diesen Gegenden darf man sich nicht wundern, noch auch die Wahrheit dieser Sache in Zweifel ziehn. Die Geyer in den Schweizergebürgen sind von der nämlichen Art (race), und diese führen nicht bloß Lämmer, Zöcke, Steinböcke und Kinder mit sich weg, sondern sie fällen sogar erwachsene Leute an. Diese Art heißt: *Vautour des Alpes*, und ist von dem alten Konrad Gesner umständlich beschrieben worden, wiewol sie von den meisten übrigen Ornithologen unbegreiflich vernachlässigt wurde. Ein gut ausgestopftes Exemplar dieses edlen Vogels findet sich in der merkwürdigen Sammlung des Herrn Sprungli, unweit Bern in der Schweiz." Trav. into Dalmat. p. 245.

7. Var. B. Der egyptische Aasgeyer. (Egyptian V.)

Vultur percnopterus L. I. 1. p. 249. No. 7. β .Vautour d' Egypte. *Briss.* orn. 1. p. 457. No. 3.Sacré d' Egypte. *Buff.* ois. 1. p. 167.Sacré Egyptien. *Belon.* Hist. des ois. p. 110. t. III.

Dieser Vogel soll röthlich- aschgrau von Farbe seyn, mit braunen Flecken, und ohngefähr von der Größe des Hünereyers *): sein Schnabel steht zwischen dem eines Raben und jenem eines Raubvogels mitten inne; seine Füße und sein Anstand (gait) sind wie beim Raben. Er ist sehr gemein bey den Egyptischen Pyramiden, wo man ihn in großen Haufen findet. Er lebt vom Aas, und steht, nebst dem Ibis, in großem Ansehen, weil er die Schlangen und anderes kriechendes Ungeziefer ausrottet, das sehr häufig in Egypten ist; und dies ist Ursache, daß er so oft in den Pyramiden eingegraben worden ist. In der Gegend von Groß- Kairo heißt er Achbobba **).

Herr von Buffon sagt, dieser Vogel sey nicht hinlänglich bekannt, und wahrscheinlich einer und ebender selbe mit No. 5: aber Linné, der ihn nebst den vorhergehenden, als eine Spielart unter seinen percnopterus gebracht hat, hat mich bewogen, seinem Beispiele zu folgen, bis ich besser unterrichtet seyn werde.

8. Der große Geyer. (Cinereous V.)

Vultur cinereus. L. I. 1. p. 247. No. 6.

Le Vautour. *Briss.* orn. 1. p. 453. No. 1.Le Vautour, ou grand Vautour. *Buff.* ois. 1. p. 158. t. 5. — Pl. enlum. 425.Vultur cinereus. *Rui.* Syn. p. 9. No. 1.Cinereous or Ash - coloured Vulture. *Will.* orn. p. 66. No. 1.

Vultur totus fuscus. Faun. Arragon. p. 67.

Brisson beschreibt diesen Vogel folgendermassen: Er hat die Größe eines Adlers, oder ist auch wohl etwas größer, drey Fuß sechs Zolle lang, und sieben Fuß neun Zolle breit. Der Kopf und der obere Theil des Halses sind mit braunem Pflaum bedeckt; unter der Kehle hängt eine Art von Bart, der aus sehr schmalen, haarförmigen Federn besteht: der übrige Theil des Körpers ist mit braunen Federn bedeckt: die Schwungfedern und der Schwanz sind von der nämlichen Farbe, die aber etwas aus Aschgrau gränzt: die Füße sind bis an die hellgelben Zehen befiedert; die Klauen schwarz.

Diese Art ist in Europa zu Hause, hält sich gern auf hohen Gebirgen auf, und lebt vorzüglich vom Aas. In Arragonien hat man diesen Vogel auch gesehen: er soll zuweilen mit der bräunlichen Farbe abwechseln. In Spanien heißt er Vuitre.

B 3

*) Kite, Falco Milvus Linn. Uebers. **) s. Shaw's Trav. p. 9. 92.

9. Der Maltheser Geyer. (Maltese V.)

Vultur fuscus. L. I. 1. p. 243. No. 8.

Le Vautour brun. *Briss.* orn. 1. p. 455. No. 2.Le Vautour de Malte *Buff.* ois. 1. p. 161. — Pl. enlum. 427.

Dieser Vogel kommt in der Größe zwischen den Phasan und den Pfauen zu stehen, ist zween und einen halben Fuß lang, und die Flügel wenn sie geschlossen sind, erreichen zwey Drittheile von der Länge des Schwanzes. Der Schnabel ist schwarz; der Kopf mit braunem Pflaum, und der Hals mit schmalen Federn bedeckt. Die Hauptfarbe des ganzen Vogels ist braun, aber die Schwungfedern sind am dunkelsten: die vordersten derselben sind an den Spitzen weiß, und braun gefleckt; der Schwanz grünlich braun; die Füße nackt und gelblich; die Klauen dunkelbraun. —

Er ist in verschiedenen Gegenden Europens zu Hause, vorzüglich auf der Insel Maltha *).

10. Der schwarze Geyer. (Black V.)

Vultur niger. L. I. 1. p. 248. No. 9.

Le Vautour noir. *Briss.* orn. 1. p. 457. No. 4.

Le Vautour. Pl. enlum. 425. ?

Vultur niger. *Raii* Syn. p. 9. No. 2.Black Vulture. *Will.* orn. p. 66. Chap. V. No. 2.Swarthy Vulture. *Charlet.* ex. p. 71. No. 4.

Diese Art ist ganz schwarz, die Schwungfedern und den Schwanz ausgenommen, die braun sind. Die Füße sind bis an die Zehen befiedert. Er übertrifft offenbar den Goldgeyer (No. 13) an Größe, und wird sehr häufig in Egypten angetroffen.

Herr

*) Auf der Insel Candia sowol, als auf allen Inseln des mittelländischen Meeres, sind die Geyer sehr gemein; ihre Haut ist fast so dick wie Kalbleder: die dortigen Einwohner, so wie jene in Egypten und Arabien, ziehen großen Vortheil von diesen Häuten, die sie sehr geschickt zu Pelzen verarbeiten. Die Kürschner dieser Länder haben eine Methode, die Federn auszuziehen, ohne den Pflaum zu verderben; dieser wird, nach dem er verschiedene besondere Zubereitungen ausgestanden hat, sehr schön, und theuer verkauft. Der Gebrauch den sie davon machen, ist, daß sie ihn auf Brust und Magen tragen, weil sie glauben, er befördere die Verdauung.

Die Geyer auf der Insel Cyprus sind von der Größe des Schwans, auf dem Rücken und an den Flügeln befiedert wie ein Adler, und der Hals ist mit Pflaum bedeckt, der so weich ist, wie der feinste Pelz. Diese Vögel leben bloß vom Nas; und wenn sie dies bequem bekommen können, so sollen sie sich so damit anfüllen, daß sie vierzehn Tage lang keinen Mangel an Nahrung haben. Dadurch werden sie unfähig sich vom Boden zu erheben, um zu fliegen; und um diese Zeit sind sie sehr leicht zu töden: die Einwohner jagen sie zuweilen mit Hunden, zuweilen werden sie auch mit Prügel oder anderm Gewehr erlegt. *Dapper* Descr. de l' Archipel. p. 50.

Herr von Buffon *) sagt, er sey eine bloße Spielart vom Aschgrauen (No. 8.), und darauf kann ich nichts antworten: aber ich muß hier Einmal für immer bemerken, daß es sehr oft unmöglich ist, die verschiedenen Meinungen der Schriftsteller so zu vereinigen, daß man sie alle auf einen festen Grund zurückführen könnte. Ich sehe mich daher genöthigt, nicht nur hier, sondern auch in manchem andern Falle, in diesem Werke alles so zu lassen, wie ich es finde, indem ich es dann jedem Leser frey stelle, diejenige Meynung anzunehmen, die er für die Beste hält: und dies, glaube ich, ist besser, als wenn ich ihm meine eigne aufdränge; ausgenommen, wenn sie auf festen Grundsätzen beruht, und ich gute Gründe für dieselbe angeben kann.

II. Der rothgelbe Geyer. Der Greif. (Fulvous V.)

Vultur fulvus. L. I. p. 249. No. 11.

Le Vautour fauve. Briff. orn. I. p. 462. No. 7.

Le Griffon. Buff. ois. I. p. 151.

Vultur fulvus, baetico congener, Bel. Raii Syn. p. 10 No. 7.

Fulvous Vulture, Will. orn. p. 67. No. 7.

Vultur, Albin. III. p. I. t. I.

Dieser Vogel ist größer als ein Adler, und hält, nach Briffon, drey Fuß sechs Zolle in die Länge, und acht Fuß in die Breite. Der Schnabel ist bläulich, grau, mit einer schwarzen Spitze: der Kopf, der Hals, und der Wulst um den Hals sind weiß: die obern Theile grau, röthlich, mit etwas Weiß vermischt an den Deckfedern der Flügel: die Schwungfedern und der Schwanz schwarz: der mittlere Theil der Brust ist unbefiedert, und mit einer Art Pflaum, oder vielmehr Haaren, bedeckt, von der Farbe des Rückens: die untern Theile sind weiß, mit röthlich, grau untermischt: die Füße aschgrau, und mit weißem Pflaum bedeckt: die Klauen schwarz.

Herr von Buffon ist ungewiß, ob dieß nicht eine Spielart vom Goldgeyer sey, und Ray scheint, nach den Namen zu schließen, den er ihm beylegt, der nämlichen Meynung zu seyn.

12. Der Haasengeyer. Gänseadler. (Hare V.)

Vultur cristatus. L. I. I. p. 250. No. 12.

Le Vautour huppé. Briff. orn. I. p. 460. No. 6.

Le Vautour a Aigrettes. Buff. ois. I. p. 159.

Vultur leporarius Gesneri. Raii Syn. p. 10. No. 4.

Hare Vulture. Will. orn. p. 67. No. 4.

*) Ois. Vol. I. p. 165.

Dieser Vogel ist etwas kleiner als der Goldgener, und über und über von schillernd röthlich-schwarzer Farbe; die Brust gränzt sehr ans Rothgelbe: der Schnabel ist schwarz: die Füße gelb: die Klauen dunkel, oder schwarz.

Wenn dieser Vogel in der Ruhe ist, sitzt oder steht, so erhebt er einen Federbusch, der ihm das Ansehen giebt, als wäre er mit Hörnern versehen; und den man im Flug nicht gewahr wird. Er fliegt äusserst schnell und läuft sehr hartig; macht Jagd, sowol auf lebende als auf tode Thiere, auch auf Fische; erstere fängt er nicht blos im Flug, sondern er hohlt sie oft auch im laufen ein.

13. siehe oben p. 11.

14. Der Gener aus Angola. (Angola V.)

Falco angolensis. L. I. 1. p. 252. No. 37.

Angola Vulture. Pennant Tour in Wales. p. 228. t. 19.

Lev. Mus.

Dieser Vogel ist ohngefähr um die Hälfte größer als ein Hüneregener. Sein Schnabel ist weißlich, lang, und nur ein klein wenig gekrümmt: die Wachshaut bläulich: die Augenbrause fleischfarben und kahl: der Augstern strohgelt: Kopf und Hals befiedert: der Kropf herabhängend: Kopf, Hals, Rücken, und die kleinen Deckfedern der Flügel Schneeweiss: die größern Deckfedern der Flügel, und die großen Schwungfedern schwarz, letztere an den Spitzen weiß: der untere Theil des Schwanzes schwarz; die Spitze weiß: die Füße schmutzig-weiß, und schuppicht.

Herr Pennant beschreibt diesen Vogel aus der schönen Sammlung von Vögeln zu Bryn Y pys, dem Aufenthalt des Esqr. Richard Parry Price: darunter sind zween, die von Angola gekommen sind. "Sie waren, sagt er, äusserst unruhig und laut (querulous), und weit lebhafter als diese träge Gattung sonst zu seyn pflegt". — Diese Exemplare sind jetzt sehr schön aufbewahrt im Leverianischen Museum.

15. Der lohgelbe Gener. (Tawny V.)

Falco ambustus, L. I. 1. p. 252. No. 36.

Tawny Vulture. Brown's illustr. p. 2. t. 1.

Der Schnabel dieses Vogels ist dunkel von Farbe, kurz und dick: die Wachshaut groß, und mit Borsten besetzt: der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen ist kahl: der übrige Theil des Kopfs befiedert: am Kinn hängt ein Busch von langen, schmalen Federn, in Gestalt eines Barts: Kopf, Hals, Rücken, Brust, Bauch und Schenkel sind lohgelb: die Deckfedern der Flügel mit Braun untermischt: der Schwanz schmutzig-weiß, mit braunen Strei-



Der Gey aus Bengalen.



BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Streifen: die Füße dünne und bläulich: die Klauen lang und ein klein wenig gebogen. Die Länge des Vogels ist zween Fuß, vier Zolle. —

Er ist auf den Falklands, Inseln zu Hause. Diese Beschreibung ist von einem Exemplar im Museum der königl. Societät.

16. Der Geyer aus Bengalen, (Bengal V.) siehe die erste Kupfertafel.

Vultur bengalensis. L. I. 1. p. 245. No. 2.

Vultur perenopterus (foem.) *Hasselquist* Voy. p. 194. ?

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß, sechs Zolle. Der Schnabel stark und dick, an der Spitze mehrentheils gekrümmt, wie bey andern Geyern; die Wurzel ist bleifarben, die Spitze schwarz: die Augen sind sehr dunkelbraun, und das obere Augenlid mit Haaren, wie Augenwimpern, besetzt: Kopf und Hals sind unbefiedert, und nur mit dunkelbraunem Pflaum bedeckt; der vordere Theil des Halses aber, vom Kinn bis zur Brust, ist ganz kahl, schmutzig-lichtbraun von Farbe, und ein wenig runzlich: der untere Theil des Halses ist rings herum mit schmalen Federn, gleich einem Ring, dünn besetzt: der Körper ist von oben dunkel schwarzbraun; die Deckfedern der Flügel haben blaße Schäfte; die Schwungfedern sind ganz dunkel, beynahe schwarz: von unten ist die Farbe heller als von oben; der Schaft jeder Feder weiß, oder sehr hell Büffellederfarbe: die Schenkel ebenso: der Kropf hängt, wie bey mehreren Geyern, über die Brust herab; die Füße sind stark, mit vielen Warzen besetzt, und dunkelbraun: die Klauen schwarz.

Das Exemplar, von dem diese Beschreibung genommen ist, lebt noch jetzt im Tower. Der Wärter sagte mir, es käme aus Bengalen.

*) Man hat mich benachrichtiget, dieser Vogel sey kein anderer, als das Weibchen des *Hasselquists* **), dem er auch nicht unähnlich ist. Dieser Schriftsteller sagt, er habe ein gräßliches Ansehen: sein Gesicht sey kahl und runzlich: die Augen groß und schwarz: der Schnabel schwarz und gekrümmt: die Klauen groß, und der ganze Leib mit Roth besetzt. Er setzt hinzu, es seyen kühne Vögel; die ganze Gegend um Kairo sey mit toden Eseln und Kameelen bedeckt, und tausende dieser Vögel flögen herum, und fräßen das Nas, ehe es in Fäulniß übergehe, und erfüllten die Luft mit schädlichen Ausdünstungen.

17. Der Sekretär. (Secretary V.) siehe die zwote Kupfertafel.

Falco Serpentarius L. I. 1. p. 250. No. 33.

Messager du Cap de bonne Esperance. Pl. enlum. 721.

Sagittarius Vosmaer Monogr. t. 8.

Secre-

*) Zusatz aus dem Supplement p. 3. Uebers.

**) Nicht der *V. perenopterus* L. — Mein Aschgrauer (No. 8.) ist wahrscheinlich das Männchen von jenem des *Hasselquists*.

Secrétaire.. *Sonnerat Voy. p. 87. t. 50. **).

Falco Serpentarius. I. *F. Müller t. 28.*

Secretary, or Sagittarius. Phil. Transact. Vol. LXI. p. 175.

Slaangen-vraater. *Sparrmann Voy. I. p. 154.*

Lev. Mus.

Dies ist ein äußerst sonderbarer Vogel, besonders auffallend durch die ungewöhnliche Länge seiner Füße, die einen, auf den ersten Anblick beynahe verleiten zu glauben, er gehöre zu den Sumpfvögeln: aber der Charakter des Geyers ist durchaus so stark gezeichnet, daß kein Zweifel mehr bleibt, zu welcher Ordnung er gehöre.

Der Vogel ist, wenn er aufrecht steht, vom Wirbel bis zu den Füßen volle drey Fuß hoch. Der Schnabel ist schwarz, scharf, und gekrümmt wie ein Adlerschnabel: die Wachshaut weiß: die Augenkräuze sind kahl, und dunkelgelb, oder orangefarben: der Augstern blaßgrau: das obere Augenlid ist mit steifen Borsten, gleich Augenwimpern besetzt: der Kopf, der Hals, die Brust und die obern Theile des Körpers sind bläulich- aschgrau: die Nebenschwinge (bastard wings), die großen Schwungfedern, der Steiß und die Schenkel schwarz: an letztern haben die Federn weiße Spitzen: der Schwanz ist zugerundet, bräunlich- aschgrau, am Ende, etwas über einen Zoll breit, schwarz; die Spitze weiß: die zwey mittlern Federn sind von der nämlichen Farbe, aber mehr als noch Einmal so lang als die übrigen: die Füße sind sehr lang, stärker als bey den Reigern, und braun von Farbe: die Klauen sind ziemlich kurz, aber gekrümmt, nicht sehr scharf, und schwarz von Farbe: am Hinterkopf entspringt eine Menge langer Federn, die ganz lose herabhängen, wie ein hängender Federbusch: diese Federn entstehen Paarweise, und sind länger als jene, die weiter unten am Hals hängen: diesen Federbusch kann der Vogel nach Willkühr aufrichten und fallen lassen: er ist von dunkler Farbe, fast schwarz: die Fahnen (webs) sind auf beeden Seiten gleich, und fast gekräuselt: die Federn neigen sich, wenn sie aufgerichtet sind, etwas hinabwärts, nach dem Halse zu.

Dieser sonderbare Vogel ist im Innern von Afrika zu Hause, und sehr häufig am Vorgebirg der guten Hoffnung angetroffen worden. Auf den Philippinen hat man ihn auch gefunden **). Die Beschreibung, die ich gegeben habe, ist von dreyen, einander vollkommen gleichen, Exemplaren genommen, die ich vor zehn Jahren lebendig in England gesehen habe; zwey davon sind jetzt im Leverianischen Museum. Durch das Einsperren haben sie ihre beeden langen Schwanzfedern verloren; aber dieser Verlust ist durch einige Zeichnungen wieder ersetzt, mit denen mich der Ritter Banks gütigst versehen, und die er am Kap nach dem Leben gemacht hat. Diese Vögel waren am Körper vollkommen so, wie ich sie beschrieben habe, aber die Schwanzfedern waren durchaus schwarz, mit hellweißen Spitzen. Der in den Pl. enlum. abgebildete, ist oben braun, und unten weiß: die Brust hellgelblich: der Schwanz über und über schwarz. Die Zehen sind fehlerhaft, indem sie beynahe drey Mal länger

*) Der Vf. meynt hier: *Sonnerat. Voyage a la nouvelle Guinée &c. Uebers.*

**) *Somm. Voy. p. 88.*



Der Secretär.



länger sind, als in der Natur. Herr Sonnerat sagt, der Vogel sey über die Kniee hinauf fahl, und die beeden äussersten Schwanzfedern die längsten, ja, wie er sagt, so lang als der ganze Körper. Hierinn hat er nicht sehr Unrecht; was aber die zwei erstern Behauptungen betrifft, so bin ich überzeugt, daß er falsch berichtet war. In Herrn Müllers Abbildung bemerke ich, daß der Schwanz mit vielen abwechselnden, schwarzen und weißen Streifen durchzogen, und der Federbusch an den Spitzen weiß ist *). Ich halte es für nothwendig so weitläufig in Rücksicht der Farben zu seyn, um zu zeigen, wie sehr sie von Natur variiren, entweder nach Maassgabe des Alters, oder des Geschlechts, oder auch selbst in verschiedenen Individuen.

Was die Lebensart dieses Vogels betrifft, so stimmt alles darinnen überein, daß er vorzüglich von Ratten, Eydern, Schlangen und dergleichen lebt, und zahm gemacht werden kann; daher Sonnerat glaubt, er könne in einigen unserer Kolonien sehr nützlich werden, wenn man ihn dazu anhielte diese Landplagen auszurotten. Am Kap heisst er Slang eater, d. h. Schlangenfresser. Eine ganz besondere Eigenschaft von ihm, die man, wie ich glaube, sonst an keinem Vogel bemerkt, ist, daß er seine Füße zwar vorwärts, aber nicht rückwärts strecken kann. Dies habe ich selbst beobachtet. — Dr. Solander berichtet mir, daß er diesen Vogel eine Schlange, Schildkröte, oder sonst etwas dergleichen, mit den Klauen greiffen sah, aus denen er sie mit Gewalt gegen die Erde schmiß; und wenn das Thier nicht gleich auf das Erstmal tod war, so wiederholte er diesen Handgriff so oft, bis er seinen Endzweck erreicht hatte, worauf er es denn ganz ruhig verzehrte. Dr. J. R. Forster erwähnt noch eines andern Umstands, der nur bey diesem Vogel statt finden soll; wenn er nämlich zufälliger Weise ein Bein zerbrochen hat, so sollen sich die Knochen nicht wieder vereinigen. Ich kann keineswegs die Sache in Zweifel ziehn; da sie aber diesem Vogel ganz allein eigen ist, so verdient sie genau beobachtet zu werden, wenigstens so lange, bis wir erfahren, ob eine Wiedervereinigung der Knochen bey dem Flaming **), dem langbeinichten Regenvogel ***), der Avocette ****), und andern Vögeln dieser Art, die dem nämlichen Zufall unterworfen sind, statt findet.

†) Dr. Sparrmann sagt, der Vogel sey nicht furchtsam, aber wenn er aufgeschreckt werde, so suche er sich erst durch Springen und sehr schnelles Laufen zu retten; und wenn ihm dieses nicht gelingt, dann erst versuche er zu fliegen. Die Schlangen fängt er so, daß er zuerst die Spitze des einen Flügels vorwärts hält, um ihrem Biß auszuweichen; zu gleicher Zeit stößt und tritt er mit den Füßen auf sie, hernach nimmt er sie auf die Flügel und schmeißt sie in die Luft; wenn er auf diese Art seinen Feind abgemattet hat, so tödet und

C 2

ver-

*) Er hat die fahlen Augenkräuze vergessen, und dieß giebt ihm mehr das Ansehen eines Falken, als eines Geyers, zu welcher letzten Gattung er ganz gewiß gehört.

) *Phoenicopterus ruber* Linn. Uebers. — *) *Charadrius Himantopus* Linn. Uebers.

****) *Recurvirostra Avocetta* Linn. Uebers. — †) Zusatz aus dem Supplement. p. 4. Uebers.

verschlingt er ihn mit Muße, ohne Gefahr. Dr. Sparrmann zweifelt nicht an der Wahrheit dieser Erzählung, obschon er die Sache nicht selbst beobachtet hat.

18. Der schwarzgraue Geyer. (Plaintive V.) *)

Falco Plancus, L. I. 1. p. 257. No. 45. — I. F. Müller t. 17.

Cook's Voy. Vol. II. p. 154. t. 32.

Plaintive Eagle, Latham Syn. I. 1. p. 34. No. 9. **)

Br. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist fünf und zwanzig Zolle: der Schnabel schwarz: die Wachs-
haut und die Augenkräuze orangefarben: der Wirbel schwarz: die Federn auf dem
selben sind länglich, und formiren einen Federbusch: der Hals und die obere Theile des Kör-
pers, die Brust und der obere Theil des Bauchs sind grau, mit vielen wellenförmigen,
schwarzen Querstreifen: zwischen den Füßen ist er schwarz: der Steiß ist gräulich-braun
mit wellenförmigen Streifen: einige Deckfedern der Flügel sind weiß, und haben braune Strei-
fen: die Flügel sind braun: die vier äußersten Schwungfedern sind schwarz, die innern weiß,
mit dunkeln Streifen: der Schwanz ist weiß, mit vielen schwarzen Streifen: gegen das En-
de hin, über einen Zoll breit, ist er schwarz: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist auf Terra del Fuego zu Hause.

* * *

Seine Länge ist zweien Fuß, vier Zolle. Der Schnabel zweien Zolle lang, nicht sehr
gekrümmt, und schwarz: die Wachs- und Augenkräuze erstrecken sich einen und einen viertels Zoll nach der
Spitze hin, und die Nasenlöcher stehen schief neben dem Wirbel: der kahle Theil erstreckt sich
hinterwärts, um die Augen herum, fast bis an den Wirbel, und die Farbe aller dieser kahlen
Theile ist hellgelb: der vordere Theil des Halses ist fast ganz unbefiedert: der Wirbel und der
hintere Theil des Halses sind braun: die obere Theile des Körpers braun und weiß gestreift:
die Flügel braun: der Schwanz weiß, mit schwärzlichen Streifen durchzogen, und das
Ende desselben, einen Zoll breit, von letzterer Farbe: die Wurzel der vier ersten Schwungfe-
dern ist gezeichnet wie der Schwanz: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz, mäßig ge-
krümmt, und stumpf an den Spitzen.

Obige

*) Dieser und die folgenden, von No. 18 bis No. 23. sind aus dem Supplement p. 4 — 7.
Uebers.

**) Unter diesem Namen hat ihn Latham zuerst beschrieben, da er ihn noch für einen Adler
hielt: nachher änderte er seine Meinung und brachte ihn zu den Geyern, wo er ihn noch ein-
mal beschreibt. Ich will die ältere Beschreibung, aus der Synopsis, vorausschicken, und die
neuere, aus dem Supplement, gleich darauf folgen lassen. Uebrigens überlasse ich es hier,
wie an mehreren Orten, dem Urtheile geschickterer Naturforscher, als ich bin, zu entscheiden, zu
welcher Gattung er eigentlich gehöre. Uebers.

Obige Beschreibung konnte ich von einem, in Weingeist aufbewahrten Exemplar nehmen, das jetzt im Brittischen Museum ist, und hiedurch erhielt ich völlige Gewißheit, daß dieser Vogel zu der Geyergattung gehört; und er scheint mir kein anderer zu seyn, als mein Plaintive Eagle, den ich oben beschrieben habe.

19. Der Cherivay. (Cherivay V.)

Falco Cherivay. L. I. 1. p. 254. No. 40. — *Iacquin* Beytr. p. 17. t. 4.

Die Länge dieses Vogels ist anderhalb Fuß, auch wohl darüber. Der Schnabel ist hellblau: Kopf und Hals sehr hellgelb: am Hinterkopf hängt ein Federbusch: die Wachshaut und die Augenkräuze sind rosenroth: die Hauptfarbe des Gefieders an den obern Theilen ist rostig-roth, an den untern hell: der Steiß weiß: die zwei mittlern Schwanzfedern mit dunkeln Streifen durchzogen; die an den Seiten und die Schwungfedern sehr dunkelschwarz: die Füße hellgelb.

Er ist auf der Insel Aruba an der Küste von Venezuela in Süd-Amerika zu Hause.

20. Der Kronengeyer. (Crowned V.)

Falco Iacquinii. L. I. 1. p. 251. No. 35.

Vultur coronatus. *Iacquin* Beytr. p. 15. No. 4.

Crested Vulture. *Lath. Syn.* 1. 1. p. 6. No. 2.?

Dies ist sehr wahrscheinlich eine Spielart von meinem crested V. (No. 2.), so wie er auch einerley Größe mit ihm haben soll. Der Schnabel ist schwarz: der Kopf röthlich-grau, und mit einem Federbusch geziert, der aus einigen, wenigstens sechs Zoll langen, Federn besteht: ein Theil der Flügel, der Hals, und die Brust sind schwarz: der Bauch weiß: die Schenkel weiß, mit schwarzen Flecken: der Schwanz lang, schwarz und weiß melirt: die Füße sehr stark und hellgelb.

Man hat ihn am Magdalena-Strom in Neu-Grenada gefunden. Wenn er aufrecht steht, so hält er anderhalb Fuß in die Höhe.

21. Der Geyer aus Pondichery. (Pondicherry V.)

Le Vautour royal de Pondichery. *Sonn. Voy. Ind.* 11. p. 182. pl. 104.

Er hat die Größe einer großen Gans. Der Schnabel ist schwarz, stark gekrümmt, aber ziemlich kurz: die Wurzel desselben ist mit einer kahlen Haut bedeckt: die Nasenlöcher sind offen: die Stirn ist platt, und der Kopf sehr groß: Kopf und Hals sind fleischfarben: der hintere Theil des Kopfs und der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen sind mit

fleischfarbnem Pflaum bedeckt: der vordere Theil des Halses und die Brust sind mit zarten, büschelweise stehenden Federn von der nämlichen Farbe spärlich bewachsen: am Hals befindet sich ein fleischrothes, sehr dünnes, kahles Häutchen, das unter den Ohren anhebt, und sich bis zu unterst an den Hals hinzieht: Rücken, Bauch, Flügel und Schwanz sind schwarz: die Füße hellgelb *).

Er ist in Pondischery in Ostindien, und den angränzenden Ländern zu Hause.

22. Der indianische Geyer. (Indian V.)

Le grand Vautour des Indes. Sonn. Voy. Ind. II. p. 183. pl. 105.

Dieser Geyer hat die Größe einer Gans. Sein Schnabel ist schwarz: der Augstern roth: Kopf und Hals unbefiedert und braunroth von Farbe: der Kopf ist mit einzeln stehenden, haarähnlichen Pflaumfedern bedeckt: der Hals ist verhältnißmäßig lang, und mit büschelweise stehenden, sehr zarten Federn besetzt: die Federn an der Brust sind kurz, und scheinen abgeschnitten, oder geschoren zu seyn: die Federn an dem untern Theil des Halses nach hinten sind lang, schmal, spitzig und glänzend braunroth von Farbe: die Deckfedern der Flügel, der Rücken, und der Bürzel (rump) sind ocherfarben (colour of umber), jede Feder mit einem hellern Bandstreifen an der Spitze: die Schwungfedern, der Schwanz und die Füße sind schwarz.

Dieser Vogel ist in Indien zu Hause, und sehr gefräßig: am Tage hält er sich am Secufer auf, und laurt auf die toden Fische, die die See auswirft: er liebt überhaupt das faule Nas, das er oft wieder aus der Erde ausgräbt. Trotz der Stärke seiner Flügel fliegt er doch sehr schwer.

23. Der Geyer aus Gingi. (Gingi V.)

Le Vautour de Gingi Sonn. Voy. Ind. II. p. 184.

Er hat die Größe eines Truthahns. Auch der Schnabel ist dem eines Truthahns nicht unähnlich, und grau von Farbe: die Nasenlöcher sind offen: der Augstern roth: die Stirn, die Wangen und die Kehle sind mit einer röthlichen Haut bedeckt: die Federn am hintern Theil des Kopfs und Halses sind lang, schmal und weiß: die Deckfedern der Flügel, der Rücken, der Bauch und der Schwanz von der nämlichen Farbe: die Schwungfedern schwarz: die Füße grau.

Er ist auf der Küste Koromandel zu Hause, wo ihn die Einwohner den wilden Truthahn nennen. Vielleicht ist dies der Geyer, dessen in den Essays philosoph. gedacht, und von dem gesagt wird, er sey fast ganz weiß: Kopf und Hals mit feinen, kurzen, borstigen Federn bedeckt: die Schwungfedern lang, und gegen die Endspitzen hin schwärzlich-grau. Er soll

*) Sommerat setzt noch hinzu: "Er hat kurze, starke Füße, und einen rothen Augstern". Uebers.

soll sehr schnell und leicht fliegen, sehr gefräßig und furchtsam seyn; und größtentheils einzeln auf Hügeln in Sümpfen gefunden werden, wo er vom Has lebt; doch soll er kriechende Amphibien vorziehen, wenn er sie bekommen kann.

Ebenfallselbst *) wird auch noch eines andern Vogels, von der Größe des Truthahns, erwähnt; das Männchen marmorletbraun; das Weibchen stahlgrau; Kopf und Hals zur Hälfte kahl, runzlich, und mit röthlich gelben Auswüchsen bedeckt, mit einzelnen Haaren dazwischen. — Er mag vielleicht einige Ähnlichkeit mit dem andern haben, so wie man sagt, daß er dem Ruttengeyer sehr ähnlich, aber doch nicht einerley Vogel mit ihm, sey. Man hat ihn oft in Haufen zu zwanzigen und dreißigen gefunden, wo sie das Fleisch toder Thiere fraßen..

Zweite Gattung. Falken.

Der Schnabel ist bey dieser Gattung gekrümmt, und an der Wurzel mit einer Wachshartigen Haut bedeckt, die Cera heißt. Kopf und Hals sind dichte mit Federn bekleidet. Die Zunge ist an ihrem Ende gespalten. — Dies ist die Linneische Definition. Herr Pennant **) setzt hinzu: "Die Nasenlöcher sind klein, eyrund, und sitzen auf der Wachshaut auf. Schenkel und Füße sind mit Schuppen belegt. Die mittlere Zehe hängt in ihrem ersten Gelenke mit der äußersten durch eine starke Haut zusammen. Die Klauen sind groß, stark gekrümmt, und sehr scharf; doch die an der äußersten Zehe am wenigsten. Das Weibchen ist größer und stärker als das Männchen." —

Diese Vögelgattung ist so gut zu kennen, daß man nur selten ungewiß seyn wird, wo man eine Art derselben, wenn sie einem zu Gesichte kommt, hinbringen soll. Der einzige Irrthum der hier statt finden kann, ist die Verwechslung derselben mit der ersten Gattung, aus Gründen, die ich oben angegeben habe. Der Hauptcharakter ist der Schnabel und die Klauen, die beide sehr stark gekrümmt und scharf sind. Die Lieblingsneigung (luxury) der mehrsten Vögel aus dieser Gattung, ist, ihre Beute selbst zu töden, und sie zu verzehren, weil sie noch frisch ist.

Beede, die Falken und die Geyer, fressen oft auf Einmal soviel, daß sie viele Tage satt haben, ohne einen frischen Zusatz von Speise; und die Natur hat sie so geschaffen, daß sie sehr lange in Einem fort fasten können. — Ihre Nahrung ist nicht immer Fleisch; manche fressen Fische, und einige sind auch mit Schlangen und andern kriechenden Ungeziefer zufrieden, wie jedesmal an seinem Orte angeführt werden soll. — Sie variiren sehr in der Farbe, nach Verschiedenheit des Alters; daher man mehr Arten aufgezählt hat, als wirklich existiren.

*) Ess. philosoph. p. 58.

**) Gen. of Birds 1773. p. 2.

existiren. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß jedes Klima mit Vögeln aus dieser Gattung versehen ist, indem sie nicht bloß auf die wärmern Gegenden eingeschränkt sind wie die Geyer. — Ich kann nicht finden daß die Falken sich immer gesellschaftlich zusammenhalten, und, die Brütezeit ausgenommen, sieht man selten zweien beisammen. Die Ordnung die ich bey der Klassifikation derselben beobachtet habe, richtet sich hauptsächlich nach ihrer Größe, fängt bey der Grösten an, und endigt mit dem Kleinsten; ohne sich jedoch ängstlich an die allmähliche Abstufung ihrer Länge zu binden. Die Linneische Methode, sie nach der Farbe der Wachshaut von einander zu unterscheiden, muß sehr oft trügen, da man weiß, daß sie in Vögeln von einerley Art oft verschieden ist.

I. Der Kronenadler. (Crowned Eagle.)

Falco coronatus L. I. 1. p. 253. No. 1.

L' Aigle huppé d' Afrique. *Briff.* orn. 1. p. 448. No. 14.

Crowned Eagle. *Edw.* 111. t. 224.

Dieser Vogel ist um den dritten Theil kleiner, als die großen Adler. Schnabel und Wachshaut sind rostigroth: der Augstern orangeroth: die Stirn und die Augenfräse weißlich: die obern Theile braun, jede Feder hellbraun gerändert: der untere Körper weiß, mit runden, schwarzen Flecken: die Brust braunroth: die Seiten haben schwarze Bandstreifen: der Schwanz ist von oben dunkelgrau, mit schwarzen Querbändern: die Zehen sind glänzend orangefarben: die Klauen schwarz. Die Federn auf dem Wirbel sind so lang, daß sie einen Busch bilden, den der Vogel nach Willkühr aufrichten und sinken lassen kann *).

Büffon **) behauptet, dieser Vogel, und der Geyer mit dem Federbusche (No. 2.) seyen so wenig von einander verschieden, daß er dadurch bewogen werde, sie für einenley, und nur nach dem Klima verschieden zu halten ***).

2. Der

*) Er ist in Guinea zu Hause. Uebers. **) Hist. des Ois. I. p. 137. No. 2.

***). Nach dem Beispiele des Herrn Hofrath Gmelins will ich zwischen diesem und dem folgenden einen neuen Adler, der Latham noch nicht bekannt seyn konnte, einschalten: es ist der Tharus: *Falco (Tharus) cera pedibusque luteis, corpore albo-nigrescente, vertice cristato.* Syst. Nat. ed. XIII. T. I. P. I. p. 254. No. 41. "Er hat die Größe eines guten Kapaunen. Das Männchen ist weißlich, mit schwarzen Flecken, und hat auf dem Kopfe eine Art Krone, welche aus schwarzen Federn besteht, die im Umfange größer sind als im Mittelpunkte. Der Schnabel ist weißlich, und wie bey dem gemeinen Adler gestaltet. Füße und Zehen sind gelb: beide mit Schuppen bedeckt; die Klauen stark. Die großen Schwungfedern, und die Spitzen der Schwanzfedern sind schwarz. Das Weibchen ist etwas kleiner, graubraun, mit einem kleinen, schwarzen Federbusche geziert. Sie machen ihr Nest auf die höchsten Bäume, aus Reisern, die sie in Gestalt eines viereckigen, kleinen Kessels zusammenlegen, auf welchen sie eine große Menge Wolle, welche Haas

2. Der gemeine Adler. Der schwarze Adler. (Black E.)

Falco Melanætos. L. I. 1. p. 254. No. 2.

L' Aigle noir. *Briss.* orn. 1. p. 434. No. 8.

L' Aigle commun. *Buff.* Ois. 1. p. 86. — Pl. enlum. 409.

Melanætos. *Raii* Syn. p. 7. No. 4.

Schwarz-brauner Adler. *Frisch* t. 69.

Black Eagle. *Will.* orn. p. 61. sect. 3. t. 2. — *Albin.* 11. p. 2. — *Arct.*
Zool. 11. No. 87.

Die Länge dieses Vogels ist zweien Fuß zehn Zolle. Der Schnabel ist hornfarben, mit einem blauen Anstrich: die Wachshaut ist röthlich: der Augstern haselnussfarben: die Hauptfarbe ist schwärzlich: der Kopf und der obere Theil des Halses sind mit braunroth untermischt: die untere Hälfte des Schwanzes ist weiß, mit schwärzlichen Flecken, die Endhälfte schwärzlich: die Füße sind mit schmutzig-weißen Federn bedeckt: die Zehen hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in Europa zu Hause.

Wahrscheinlich ist mein schwarzer Adler, und mein Ringelschwanz (No. 6.) nur nach dem Klima von einander verschieden, so wie sie überhaupt nur darinnen von einander abzugethen scheinen, daß sie eine einfärbige, oder weiß-gefleckte Brust haben. Beide sind in Hudsons-Bay zu Hause, erscheinen zuerst im März; bauen auf die Gipfel der Bäume, hecken im May zwei Junge, und ziehen im Herbst wieder fort. Der schwarze Adler ist unter dem Namen: Kethewuck - Michesue, und der Ringelschwanz unter dem Namen: Apisk-Michesue bekannt. Herr Hutchins, von dem ich die letzte Bemerkung habe, hat beobachtet, daß der schwarze, der Ringelschwanz und der weißköpfige Adler in Amerika kleiner seyen, als die nämlichen im nördlichen Britannien. —

3. Der weißköpfige Adler. (Bald E.)

Falco leucocephalus L. I. 1. p. 255. No. 3.

L' Aigle a tete blanche. *Briss.* orn. 1. p. 422. No. 2.

Le Pygargue. *Buff.* Ois. 1. p. 99. — Pl. enlum. 411.

Bald

Haare und Federn-schleppen. Das Weibchen legt fünf weiße, grau gefleckte, Eier. Sie leben von allerley Thieren, auch vom Nag; besonders stellen sie dem Geflügel sehr nach. Erst machen sie sich mit demselben bekannt, und springen ihnen dann, wenn diese es sich am wenigsten versehen, wie wahre Verräther, auf den Rücken. Das Männchen geht immer mit affectirter Gravität und erhabenem Kopfe einher; wenn es plaudert, welches es sehr oft thut, hebt es den Kopf immer weiter empor, bis es mit demselben den Rücken berührt, und so seinen unangenehmen Gesang endigt." s. *Molina's* Naturgeschichte von Chili p. 234. 235. Uebers.

Bald Eagle. *Catesby* Carol. I. t. 1. — Am. Zool. No.

White headed Eagle. *Arct. Zool.* 11. No. 89.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist drey Fuß, drey Zolle; das Gewicht neun Pfunde. Schnabel und Wachshaut sind hellgelb: der Augstern weiß: Kopf *), Hals, und Schwanz weiß: der übrige Theil des Körpers dunkel: braun: der obere Theil der Schienbeine ist mit braunen Federn bedeckt, wie die übrigen Theile des Körpers: der untere Theil und die Zehen sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in Europa zu Hause; aber noch gemeiner in Nord-Amerika, und nährt sich sowol von Fleisch als von Fischen, letztere fängt er nicht selbst, sondern er setzt sich an eine bequeme Stelle, und wartet bis der Fischadler unter das Wasser, nach einem Fisch, getaucht hat; wenn er nun diesen Zeitpunkt abgepaßt hat, so folgt er gleich hinter ihm drein, da denn der Fischadler noch froh ist, wenn er entweichen kann, indem er den Fisch aus dem Schnabel fallen läßt; und ersterer hat eine solche Geschicklichkeit, daß er oft die unverdiente Beute noch erwischt, ehe sie auf die Erde fällt. *Katesby* sagt, das Weibchen und das Männchen seyen einander sehr ähnlich. —

**) Dieser Vogel ist von unsern Seefahrern am Nootka-Sund **), und in Kamtschatka †) gefangen worden: am Hudsons-Bay heißt er Wapow-Estequan-Mickesue, und soll der kleinste Adler seyn, der diese Gegend besucht: er kommt im May an; baut auf die höchsten Bäume; sein Nest besteht aus Reisern und Gras, und ist sehr groß; er heckt zwey Junge, oft aber auch nur Eines. Herr Huchins.

4. Der See-adler. (Sea E.)

Falco Ossifragus L. I. 1. p. 255. No. 4.

Falco Ossifraga *Bramm.* orn. p. 3. No. 15. — *Miller* p. 9. No. 60.

Le grand Aigle de Mer. *Briss.* orn. 1. p. 437. No. 9.

L' Orfraie. *Buff.* ois. 1. p. 112. t. 3.

Le grand Aigle de Mer. Pl. enlum. 112. (Das Männchen.)

Orfraie ou Ossifrague Pl. enlum. 115. (Das Weibchen.)

Haliaetus feu *Ossifraga*, *Raii* Syn. p. 7. No. 3.

Sea Eagle or Osprey. *Will* orn. p. 59. t. 1.

— — — — *Br.* Zool. 1. p. 167. t. 17.

— — — — *Am.* Zool. No.

— — — — *Arct.* Zool. 11. p. 194. 86. A.

Bonz-

*) Den weißen Kopf und Hals bekommt er nicht vor dem zwenten Jahre.

) Zusatz aus dem Supplement p. 9. Uebers. *) *Cooks* last Voy. 11. p. 296.

†) *ib.* 111. p. 346. — Die jungen Adler sollen Schnee: weiß seyn. —

Bone-breaker. Kolb. Cap. II. p. 137.?

Br. Mus. *) Lev. Mus.

Diese Art ist etwas kleiner als der Goldadler (No. 5.): die Länge derselben ist drey Fuß, vier und ein halber Zoll: der Schnabel hat eine bläuliche Hornfarbe: die Wachshaut ist dunkelgelb: unter dem Kinn stehen Haare, die so schmal sind wie Borsten: die obere Theile sind rostig, rothbraun, die Ränder der Federn am dunkelsten: der Bauch weißlich, mit rostig-rothen Flecken: die innere Seite und die Spitzen der Schwanzfedern sind dunkelbraun; die Außenseiten von einigen, rostigroth, von andern weiß gefleckt: die Füße hellgelb, bis etwas unter die Kniee mit rostig-rothen Federn besetzt: die Klauen dunkel-schwarz, sehr groß und stark gekrümmt. — Linné sagt, die innere Seite der Schwanzfedern, nebst dem Schaft, sey weiß; und das Weibchen matt rostig-roth von Farbe.

Er ist in Europa zu Hause; dem Goldadler nicht unähnlich; doch ist letzter bis an die Behen besiedelt. Er lebt hauptsächlich von Fischen, hat aber nicht nöthig daß sie ihm ein anderer fangen hilft, wie bey dem vorigen der Fall ist. Er ist auch sehr häufig in Nord-Amerika, und wurde vom Capitain Cook auch auf Botany-Cyland angetroffen.

**) Man hat die Bemerkung gemacht, daß dieser Vogel in Nord-Amerika größer sey, als in Europa. — Er ist sehr gemein in Rußland und Sibirien wo man ihn an Sommerabenden an der nördlichen Küste findet; eben so häufig ist er am Caspischen See. — Wenn die Vermuthung gegründet ist, daß er der nämliche Vogel sey, dessen Kolb erwähnt, so ist er auch am Vorgebirg der guten Hoffnung zu Hause; wo er, wie Kolb sagt, von Land-Schildkröten lebt, mit denen er sehr hoch in die Luft fliegt, und sie dann auf einen Felsen fallen läßt, damit die Schale zerbreche, und sie geschickter zur Nahrung werden.

5. Der Goldadler. (Golden E.)

Falco Chrysaetos L. I. 1. p. 256. No. 5. — Miller No. 59.

— — — — Scop. ann. I. p. 13. Fn. Arrag. p. 67.

L' Aigle doré. Briss. orn. I. p. 431. No. 7.

Le grand Aigle. Buff. ois. I. p. 76. — Pl. enlum. 410.

Chrysaetos Raii Syn. p. 6. No. 1.

D 2

Gol-

*) Der Autor meynt hier das Britische Museum, das seit verschiedenen Jahren die Niederlage aller Merkwürdigkeiten gewesen ist, und unter den übrigen auch keinen Mangel an Gegenständen der Ornithologie hat. Eine Anzeige derselben soll, auf diese Art, durch das ganze Werk gegeben werden.

**) Zusatz aus dem Supplement p. 9. Uebers.

Golden Eagle. *Will.* orn. p. 58 t. 1. — *Albin.* II. t. 1.

— — — — Br. Zool. I. p. 161. t. 16. Arct. Zool. II. 214. A.

Lev. Mus.

Dies ist eine große Art, die zwölf Pfunde wiegt; drei Fuß in die Höhe, und sieben Fuß vier Zolle in die Breite hält. Der Schnabel ist dunkel, blau: die Wachshaut hellgelb: der Augstern haselnussfarben: Kopf und Hals dunkel, braun, und lohgelb gerändert: der Hinterkopf glänzend ruffarbig: der ganze Körper dunkel, braun: die Schwanzfedern schockolathfarben; mit weißen Schäften: der Schwanz dunkel, braun, mit dunkel, aschgrauen Flecken: die Füße hellgelb und bis an die Zehen befiedert, welche sehr schuppicht sind: die Klauen sind sehr groß, und die mittlere hat zweien Zolle in die Länge. —

Er ist in Europa zu Hause, und *) sehr gemein in Schweden und Dänemark; man hat ihn auch in Astrakan gesehen; zu Orenbourg wird er oft feilgeboten, und die Kirgusianer bedienen sich desselben zur Falkenjagd, um Wölfe, Füchse und Antelopen mit ihm zu fangen. Ein gut abgerichteter wird sehr theuer verkauft, so daß man nicht selten ein Pferd für einen solchen Vogel umtauscht, da man hingegen einen Falken von anderer Art schon mit einem Schaaf bezahlt genug glaubt **).

6. Der Ringelschwanz, Adler. (Ring-tailed E.)

Falco fulvus. L. I. 1. p. 256. No. 6.

— — — — Georgi Reise. p. 164.

L'Aigle. *Briff.* orn. I. p. 419. No. 1.

Aquila fulva. *Raii* Syn. p. 6. No. 2.

Golden Eagle, with a white ring about it's tail. *Will.* orn. p. 53.

Black Eagle. Br. Zool. I. p. 165. — Arct. Zool. II. p. 195.

Ring-tail Eagle Am. Zool. No.

Der Schnabel dieses Vogels ist schwärzlich, hornfarben; die Wachshaut hellgelb: der Augstern haselnussfarben: die Hauptfarbe braun: Kopf und Hals gränzen ans Roth, braune: der Schwanz ist zweien Dritttheile seiner Länge weiß, das übrige schwärzlich: die Füße sind bis an die Zehen befiedert, welche hellgelb sind: die Klauen sind schwarz.

†) Er ist in verschiedenen Distrikten Rußlands zu Hause: in der Gegend von Worenesch, am Dnastrom, findet man ihn in großer Zahl, wo er sein Nest auf die Gipfel der höchsten Bäume macht, und zu diesem Behuf große Nester mit seinem starken Schnabel abbricht; wo keine Bäume sind, da baut er auch auf Felsen: er ist ein großer Feind von Vögeln, Ratten u. s. w. zuweilen tödtet er auch Schaafse und Kälber. ††) Man findet beyde Spielv.

*) Zusatz aus dem Supplement p. 10. Uebers.

**) Dec. Ruff. II. p. 142. — III. p. 117.

†) Zusatz aus dem Supplement p. 10. Uebers. — ††) Dec. Ruff. I. p. 189.

Spielarten in Astrakan, *) und die Kalinucken bedienen sich ihrer, wie der vorhergehenden Art, zur Falkenjagd, **): man kennt sie unter dem Namen: Birkout. ***) Die Schwanzfedern schätzt man sehr hoch, um die Pfeile damit zu besiedern. §.) — Die nämliche Art ist auch in Nordamerika zu Hause, und findet sich auf Hudsons Bay, wo man sie unter dem Namen: Apisk-Mickesue kennt.

6. Var. A. Der weißgeschwänzte Adler. (White-tailed E.)

Falco fulvus, canadensis. L. I. 1. p. 256. No. 6. β.

Le Pygargue. Buff. ois. 1. p. 99.

L'Aigle a tete blanche. Pl. enlum. 411.

White tailed Eagle. Edw. 1. t. 1.

Dieser Vogel unterscheidet sich dadurch von dem obigen, daß sein Schwanz fast ganz weiß ist, die Endspitze ausgenommen, welche braun ist. Die Brust ist mit dreieckigten Flecken besetzt: der Theil der Stirn zwischen den Augen ist unbefiedert. Herr Brisson vermuthet, dieser Vogel, die Erne ****) und der weißköpfige Adler seyen nur verschiedene Spielarten.

7. Der Adler aus Astrakan. (Fierce E.)

Falco ferox. L. I. 1. p. 260. No. 59.

Accipiter ferox. N. C. ac. sc. Petrop. Vol. XV. t. 10. p. 442

Dieser Vogel ist nur sehr wenig kleiner als der vorhergehende. Der Schnabel ist bleifarben: die Wachshaut grün: der Augstern hellgelb: die Augenlieder und die Pupille blau: über den Augen stehn lange, schwarze, steife Haare: die obern Theile sind rostig, roth, braun. Der Wirbel und der Hinterkopf sind mit etwas wenig Weiß untermischt: Brust und Bauch sind weiß, mit kastanienbraunen Flecken: der vordere Theil des Halses ist rostig, roth, mit etwas Weiß untermischt: die Schwungfedern sind an der obern Fläche schwarz, nach innen braun und weiß; unten weiß; gegen die Spitze hin grau: die Deckfederchen der Flügel sind heller als der Körper, nach vornen rostig, roth, und nach hinten weiß gefleckt: der Schwanz ist braun: die Federn an der hintern Seite weiß, mit vier dunkelbraunen Bänderstreifen: der Bürzel ist weißlich: die Füße weiß, dick und rauch: die Klauen gebogen. Dieser Vogel soll außerordentlich grimmig seyn; und kein todes Thier berühren; im Winter 1769. hat man ihn häufig unweit der Stadt Astrakan gesehen.

D 3

7. 2.

*) Dec. Russ. II. p. 142. — **) ib. III. p. 303. — ***) Russia. Vol. II. p. 196 -- 269.

§, Arct. Zool. ****) So nannte Gessner den braunfahlen Adler (No. 16): ich bin ungewiß welchen Latham hier meint. Uebers.

7. a. Der Weißbauch-Adler. (White-bellied E.)

Falco leucogaster. L. I. 1. p. 257. No. 43.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß neun Zolle. Der Schnabel ist bräunlich-gelb, stark, und wie bey'm Adler gestaltet: Kopf, Hals, Brust, Bauch, Schenkel und Steiß weiß: der Rücken, die Flügel und der Schwanz dunkelbraun, die Schwanzspitze ausgenommen, welche, ohngefähr drey Zoll lang, weiß ist: die Füße sind hellgelb, und sehr stark: die Klauen schwarz. — Dieser Vogel wurde in einem der letzten Entdeckungsschiffe nach England gebracht, und befindet sich jetzt im Leverianischen Museum. Sein Vaterland ist unbekannt.

7. b. Der japanische Habicht. (Iapones Hawk.)

Falco japonensis. L. I. 1. p. 257. No. 44.

Die Länge dieses Vogels ist ein Fuß elf Zolle. Der Schnabel ist fast klein zur Größe des Vogels, an der Wurzel blau, und an der Spitze schwärzlich: der untere Theil der untern Kinnlade ist gelblich: die Wachshaut dunkel von Farbe: die Stirn beynähe Büffellederfarben: der obere Theil des Kopfs und des Körpers braun, jede Feder gerade an der Spitze mit rostigroth bezeichnet: quer über den Hinterkopf ist die Farbe der Federn hell Milchrahmfarben (cream-colour), und weiter hinunter haben sie viele Flecken von der nämlichen Farbe: Die Seiten des Kopfs, unterhalb der Augen, sind heller, und braun gestreift: von der Kehle an entspringt ein schwarzer halbmondförmiger Streif, fast an der nämlichen Stelle wie bey'm Baumfalken *): das Kinn ist weiß, mit zarten schwarzen Streifen besetzt: der vordere Theil des Halses und die Brust sind braun, jede Feder weißgelblich gerändert: der Bauch ist eben so, aber dunkler; die Schäfte der Federn sind dunkelbraun: die Schwungfedern sind von dunkler Farbe, und an der innern Seite einer jeden sind eyrunde rostigrothe Flecken, die nach der Queere stehn, an der Spitze sind sie alle von der nämlichen Farbe, die vier oder fünf äußersten ausgenommen, die einfärbig sind: die Flügel reichen, wenn sie geschlossen sind, fast über die Mitte des Schwanzes hinaus; der acht Zolle lang und dunkelbraun ist; alle Schwanzfedern sind von Innen und Aussen rostigroth gefleckt, die zwey äußersten ausgenommen, die an der Aussenseite einfärbig sind: die Füße sind hellgelb: die Klauen sehr stark, gekrümmt und schwarz. —

Ein schönes Exemplar von diesem Vogel besitzt jetzt Ritter Banks, von welchem ich die obige Beschreibung genommen habe.

7. c.

*) Hobby (No. 90.) F. Subbuteo Linn. Hebers.

7. c. Der orientalische Habicht. (Oriental H.)

Falco orientalis L. I. 1. p. 264. No. 67.

Die Länge dieses Vogels ist siebenzehn Zolle. Der Schnabel ist sehr stark, gekrümmt und schwarz: die untere Kinnlade ist an der Wurzel hellgelb: die obern Theile des Körpers sind überhaupt sehr dunkelbraun, doch am dunkelsten ist die Farbe am Kopf: über den Aug ist ein rostigrother Streif: die untern Theile sind rostigroth-braun, mit einem schwarzen Streif an der Mitte einer jeden Feder hinab, und neben diesem einige hellrostig-rothe Flecken: Schenkel und Steiß eben so, letzterer aber mit braunen Bandstreifen versehen: die Schwungfedern sind dunkelbraun, und die innere Seite derselben mit weißen erundeten Flecken besetzt, die über quer stehn, neben dieser an jeder Feder ein dunkelweißer Fleck, die dreyn ersten ausgenommen: die untern Deckfedern der Flügel sind rostigroth, und weiß gefleckt: der Schwanz ist acht Zolle lang; alle seine Federn sind mit dunkeln schmutzig-weißen Flecken besetzt, von der Wurzel an bis anderhalb Zoll nach der Spitze hin, welche dunkelfarbig ist: die Füße sind hellbleifarben: die Klauen schwarz. —

Auch diesen Vogel besitzt Ritter Banks. Beide flogen an den Bord des Schiffes, unweit der Küste von Japan.

7. d. Der javanische Habicht (Javan H.)

Falco indicus L. I. 1. p. 264. No. 68.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist siebenzehn Zolle. Der Schnabel ist an der Wurzel hellgelb, und an der Spitze schwarz: die Wachshaut hellgelb: die Stirn weiß: die obern Theile des Körpers röthlich-braun; an den Deckfederchen der Flügel, deren Schäfte am dunkelsten sind, gränzt die Farbe zunächst ans Rothe: die untern Deckfederchen der Flügel sind schmutzig röthlich-weiß, mit rostigrothen wellenförmigen Streifen: die Schwungfedern sind an der Aussen Seite dunkelbraun, und an der innern dunkel rostig-roth, mit schwarzen Querstreifen; die Spitzen beynähe schwarz: der Nacken ist weißgefleckt, wie beim Sperber: die Deckfederchen des Schwanzes haben weiße Spitzen: der Schwanz selbst ist braun, an der Spitze gleich, und mit fünf schwarzen Bandstreifen versehen: die Flügel reichen fast bis ans Ende des Schwanzes: Brust und Kehle sind den obern Theilen gleich, aber heller; und die Ränder der Federn sehr hell; der Bauch rostig-roth-braun mit weißen Streifen; die Schenkel eben so, aber heller; der Steiß weiß: die Füße hellgelb und stark, die Klauen schwarz. —

Man vermuthet, er sey in Jav'a zu Hause; er flog, wie der obige, an den Bord des Schiffes auf dieser Insel.

8. Der aschgraue Adler. (Cinereous E.)

Falco Albicilla L. I. 2, p. 253. No. 39.

Vultur Albicilla. Syft. Nat. ed. XII. p. 123. No. 8. — *Brumm*, orn. No. 12.

— — — — *Miller* No. 58. — *Fn. groenl.* p. 53.

L' Aigle a queue blanche *Briff.* orn. 1. p. 427. No. 5.

Le grand Pygargue *Buff.* ois. 1. p. 99. — *Pl. enlum* 411.

Pygargus. Raii Syn. p. 7. No. 5.

Br. un-fahler Adler. *Frisch* t. 70.

White-tailed Eagle. *Will* orn. p. 61.

Cinereous Eagle. *Br. Zool.* 1. p. 120. t. 12. — *Arct. Zool.* III. p. 214.

Er hat die Größe des Truthahns, und hält zweien Fuß neun Zolle in die Länge. Der Schnabel ist hellgelb, und an der Wurzel gerade: die Wachsheit und der Augstern sind von der nämlichen Farbe: der Raum zwischen den Augen ist unbefiedert und bläulich von Farbe: Kopf und Hals hell aschgrau: der Körper und die Flügel aschgrau, mit braunen Gewölke (clouded): die Schwungfedern sehr dunkel: der Schwanz weiß: die Füße sind bis etwas unter die Kniee befiedert, und glänzend gelb von Farbe; die Klauen schwarz. —

Er ist in Europa zu Hause, besonders in Schottland und auf den orkadischen Inseln. Das Männchen ist dunkler von Farbe als das Weibchen. —

Ich habe ihn auf das Zeugniß des Herrn Pennant's, und aus guten Gründen, unter die Falken gebracht, weil Kopf und Hals vollkommen befiedert sind. Durch den geraden Schnabel mag Linné verleitet worden seyn, ihn zu den Geyern zu bringen; er ist aber auch der Einzige der es für gut fand, ihn mit dieser Gattung zu verbinden.

*) Dieser Vogel ist sehr gemein auf dem festen Lande Europens: in den südlichen Gegenden von Rußland, besonders um den Wolgafluß; in Schweden und Dänemark; auch in Island und Lappland. In Grönland findet er sich durchs ganze Jahr, zwischen den Inseln und den Felsenklippen, von welchen er auf verschiedene Tauchervögel, in dem Augenblick, wo sie auf der Oberfläche des Wassers erscheinen, herabschießt. Die Stelle an der sie hervorkommen, zeigen ihm die Wasserblasen an. Er versucht auch zuweilen auf ein lebendiges Seekalb Jagd zu machen, da ihn denn, wenn er seine Klauen zu tief in dasselbe eingeschlagen hat, so daß er sie nicht wieder losziehen kann, das Seekalb zu seinem Verderben unter das Wasser zieht: er frisst auch Fische, besonders den Lumpsch und eine Art Forellen. In dem Neste eines dieser Vögel, unweit Kesswick in Cumberland, fand man eine Forelle, oder Hulsewater Trout die über zwölf Pfunde wog. Dr. Hensham, der mir dies erzählte, setzte hinzu, daß er diesen Vogel lebendig bekommen, und schon über zehn Jahre besessen habe, da er mir diese Bemerkung mittheilte, und daß er schon sechs oder sieben Jahre alt war, ehe sein Schwanz weiß wurde.

*) Zusatz aus dem Supplement p. 11. Uebers.



Der Chinesische Adler.

9. Plantive Eagle siehe Plaintive Vulture p. 20.

10. Der amerikanische Adler. (Black-cheeked E.)

Falco americanus. L. I. 1. p. 257. No. 46.

Black-bellied Falcon Forst. Am. Cat. p. 8.

Black-cheeked Falcon. Am. Zool. No.

Black-cheeked Eagle. Arct. Zool. 11. p. 196. No. 88.

Er ist von der Größe des Ringelschwanz Adlers *): der Schnabel ist dunkelblau: die Wachshaut hellgelb: Kopf, Hals und Brust dunkel: aschgrau, jede Wange mit einem breiten schwarzen Streifen bezeichnet, der von den Mundwinkeln hinter die Augen sich erstreckt: Rücken, Bauch, Flügel und Schwanz sind schwarz: die Füße hellgelb: und bis unter die Kniee befiedert. —

Er ist in Nordamerika zu Hause. — In Rücksicht seiner übrigen Eigenheiten und seiner Lebensart, sehe man die Amerikanische Zoologie nach.

11. Der chinesische Adler. (Chinese E.) siehe die dritte Kupfertafel.

Falco sinensis: L. I. 1. p. 264. No. 66.

Dieser Vogel ist etwas kleiner als der gemeine Adler. Sein Schnabel ist schwarz und gekrümmt: die Wachshaut hellgelb: der Augstern braun: die obern Theile röthlich: braun: der Wirbel sehr dunkel von Farbe; die Ränder der Federn am dunkelsten. Quer über die Mitte der Flügel geht ein dunkelbrauner, sehr breiter Streif, und der größte Theil der Schwungfedern ist bis an die Spitze von der nämlichen Farbe: der Schwanz ist von der nämlichen Farbe, wie die obern Theile; die Wurzel, die Mitte und die Endspitze dunkel: braun: alle untern Theile, vom Kinn bis zum Steiß sind von gelblicher Büffelfederfarbe: die Füße sind hellgelb und sehr stark: die Klauen groß, gekrümmt und schwarz.

Er ist in Indien zu Hause. Beschreibung und Zeichnung habe ich von Herrn Pennant entlehnt.

In einer Sammlung von Zeichnungen die am 28ten April 1780. in der Königsstrasse im Covent Garden ausgestellt worden, habe ich einen Vogel bemerkt, der von dem obigen nicht sehr verschieden, vielleicht eine Spielart von ihm war. Er hatte einen Federbusch, der aus aschgrauen und schwarzen Federn bestand: der Schnabel war schwarz: der Augstern hellgelb: die Seitentheile des Kopfs und die Augenbrause waren aschgrau: Rücken und Flügel dunkel Schokolade: braun; die Ränder der Federn hellgelblich; quer über

*) So steht im Supplement p. 11. Im Text hieß es: This is a large species, being equal to an eagle in size. Uebers.

über die Flügel, und über einen großen Theil der Schwungfedern, war die Farbe dunkler als an dem übrigen Theil der Flügel: der Schwanz aschgrau; die Wurzel, die Mitte und das Ende schwarz, oder sehr dunkel braun; die eigentliche Endspitze war von unten weiß; Rinn und Kehle rostig-roth-gelb; Brust und Bauch eben so, aber unregelmäßig schwarz oder dunkelbraun gefleckt: der Rand der Flügel war nur rostig-roth und schwarz melirt: die Füße stark, und wie beym Adler: die Klauen groß und schwarz. —

Der Zeichnung nach war dieser Vogel sehr groß: wo er herkam, war nicht angegeben.

12. Der weiße Adler. (White E.)

Falco albus. L. I. 1. p. 257. No. 47.

L' Aigle blanc. *Briss.* orn. 1. p. 424. N. 3.

Aquila alba cygnea *Klein* Hist. av. p. 42. No. 7.

White Eagle. *Charl.* Onom. p. 63. No. 9.

Brissou beschreibt diesen Vogel so groß wie den Goldadler und über und über schneeweiß. Er ist auf den Alpen und auf den Felsen des Rheinufers zu Hause. Herr von *Buffon* ist der Meinung, daß alle weiße Adler nur Spielarten seyen; daher hätte dieser Vogel nicht als eine eigne Species aufgeführt werden sollen; Da aber der zuerst erwähnte Autor es für gut befand, so behalte ich ihn, nach seinem Vorschlag, hier auch bey.

13. Der Louisianische Adler. (Louisiane white E.)

Falco candidus. L. I. 1. p. 258. No. 48.

White Eagle. *du Pratz* Hist. Louis. Vol. II. p. 75.

— — — Amer. Zool. No.

Dieser Vogel ist, nach *du Pratz*, kleiner als der vorige, aber schöner. Er ist fast ganz weiß, die Flügelspitzen ausgenommen, die schwarz sind. Die Einwohner von Louisiana halten ihn für einen seltenen Vogel und schätzen ihn sehr: seine Schwungfedern kaufen sie für hohen Preis, um ein Friedenszeichen *) draus zu machen, dessen Fächer aus diesen Federn besteht.

14.

*) Herr *du Pratz*, erzählt uns, im ersten Bande, dieses Friedenszeichen, das Calumet of Peace genannt wird, bestehe aus einer anderhalb Fuß oder etwas längern Röhre oder Pfeife, die mit der Haut vom Halse einer prächtig gefärbten Ente bedeckt wird: an dem einen Ende ist eine Art von Fächer angebracht, der aus den Schwungfedern des weißen Adlers besteht, und beynahe die Form des vierten Theils eines Kreises hat; an der Spitze jeder Feder ist ein kleiner Busch von rothgefärbten Haaren befestigt. Das andere Ende ist unbedeckt, damit man draus rauchen kann.

14. Der Steinadler. Der Rauchaufadler. (Rough-footed E.)

Falco naevius. L. I. 1. p. 258. No. 49.

L' Aigle tacheté. *Briss.* orn. 1. p. 425. No. 4.

Le-petit Aigle. *Buff.* ois. 1. p. 91.

Stein-Adler. *Frisch* t. 71.

Rough footed Eagle. *Charl.* onom. p. 63. No. 6.

Er hat die Größe eines großen Hahns: seine Länge ist zweien Fuß, sieben und ein halber Zoll. Die Wachshaut ist hellgelb: der Augstern eben so: die Hauptfarbe des Vogels ist matt, rostig, roth; unter den Flügeln und an den Schenkeln weiß gefleckt: die untern Deckfederchen des Schwanzes sind weiß: die Füße sind bis an die Zehen mit matt, rostig, rothen Federn bedeckt und weiß gefleckt: die Füße selbst sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in Europa zu Hause, und lebt vorzüglich von Ratten.

15. Der gefleckte Adler. (Spotted E.)

Falco maculatus. L. I. 1. p. 258. No. 30.

Morphno congener. *Raii* Syn. p. 7. No. 7.

-- -- -- -- *Will.* orn. p. 63.

Br. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zweien Fuß. Der Schnabel ist groß, gekrümmt und schwarz: die Wachshaut hellgelb: alle obern Theile sind von dunkel, ruß, brauner Farbe: die Federn am Kopf und Hals sind sehr schmal, wie beim Hühnergeyer, an den Spitzen und auch noch etwas unter den Schäften, hell: die Schulterfedern, und die Deckfederchen der Flügel, sind an der Spitze alle mit einem eirunden, weißlichen Flecken bezeichnet, welche Flecken, weiter nach den Flügeln hinunter, größer werden; und an den großen Deckfedern nehmen sie fast die ganze Breite der Feder ein, und geben den Flügeln ein sehr schönes Ansehen; die Federn an der Mitte des Rückens sind ebenfalls gefleckt, aber mit heller Büffelfarbenfarbe. Die großen Schwungfedern sind einfarbig dunkelbraun, fast schwarz; die kürzern eben so, haben aber schmutzig, weiße Spitzen: die zunächst am Leib stehn, sind an der Spitze, etwa einen Zoll lang, weiß; die obern Deckfederchen des Schwanzes sind schmutzig, weiß: der Schwanz dunkel, braun, mit schmutzig, weißen Spitzen: der Bauch und der Steiß dunkel, braun, mit schmutzigen, hell Büffelfarbenen Streifen: die Schenkel braun, an den Schäften hinab, von der Mitte bis zum Ende jeder Feder, weiß gestreift: die Füße bis an die Zehen befiedert, welche hellgelb sind: die Klauen schwarz.

Wo ich nicht irre, so ist dieser Vogel Aldrovands Morphno congener, was ich gleich Anfangs zu behaupten gewagt habe, und was man auch aus der Ver-

gleichung des obigen, mit dem was Willughby von ihm sagt, sehen kann, der hinzusetzt, daß der Augstern aschgrau ist. —

Herr Brisson und Herr von Buffon vereinigen ihn mit den Synonymen der letztern Art; ich glaube aber ohne Grund. Ihren Vogel kenne ich nicht; daß dieser aber wirklich existirt, weiß ich gewiß, weil ich die Beschreibung selbst von einem gut conditionirten Exemplar genommen habe, das jetzt im Brittischen Museum ist.

16. Der braunfahle Adler. (Lesser white - tailed E.)

Falco albicaudis L. I. 1. p. 258. No. 51.

Le petit Aigle a queue blanche. *Briff.* orn. 1. p. 429. No. 6.

Le petit Pygargue. *Buff.* 1. p. 99.

Braunfahler Adler. *Frisch* t. 70.

Pygargus of Aldrovand. *Will.* orn. p. 62.

Erne. *Gesner.* p. 205.

Fawn - killing Eagle. *Charl.* onom. p. 63. No. 4.

Lev. Mus.

Er hat die Größe eines großen Hahns: die Länge ist zween Fuß, zween Zolle. Schnabel, Wachshaut und Augstern sind hellgelb: die obern Theile matt rußfarben; die untern rostigroth, mit weiß untermischt: Kopf und Hals aschgrau, ans Kastanienbraune gränzend: die Spitzen der Federn sind schwärzlich: der Schwanz weiß: die Füße hellgelb und unbefiedert: die Klauen schwarz. —

Er ist in Europa zu Hause. —

Herr von Buffon glaubt, dieser Adler, der weißköpfige und der weißgeschwänzte, oder Vultur (*Falco*) *Albicilla* Linn. *) seyen Spielarten von der nämlichen Species. —

Das Exemplar im Leberianischen Museum ist etwas verschieden von der obigen Beschreibung, indem es einen hellaschgrauen Kopf hat; die Schultern sind eben so, aber dunkler; und um die Augen ist etwas Weißes; auch ist die Aussenfseite des Schwanzes, über die Hälfte von der Wurzel an, braun; außerdem ist der Schwanz weiß. — Dies Exemplar soll aus Afrika kommen.

17. Der französische Adler. (Iean le blanc.)

Falco gallicus L. I. 1. p. 259. No. 52.

Le Iean le blanc. *Briff.* orn. 1. p. 443. No. 11.

— — — — *Buff.* ois. 1. p. 124. t. 4. — Pl. enlum. 413.

Pygargus. *Johnston.* av. p. 4. t. 2.

Dieser

*) The Erne des Herrn Pennant. siehe Br. Zool. No. 45.

Dieser Vogel ist nicht viel kleiner als der schwarze Adler, und zweien Fuß, einen Zoll lang. Der Schnabel ist aschgrau: der Augstern hellgelb: die obern Theile gräulich-braun; die untern weiß, mit braunrothen Flecken: die Aussenste und die Spitzen der Schwanzfedern sind braun; nach innen weiß, mit braunen Querstreifen: die Füße gelblich und unbefiedert: die Klauen aschgrau. — Er ist sehr häufig in Frankreich, und sonst fast nirgends anzutreffen *): er soll Mäuse, Ratten und Frösche fressen. — Das Weibchen ist fast ganz grau von Farbe, und nur am Bürzel schmutzig-weiß. — Sein Nest baut er gewöhnlich auf den Boden, zwischen Heidekraut, Ginster u. d. gl. zuweilen, aber nicht oft, auf Fichten und andere hohe Bäume: er legt gewöhnlich drey Eier, von grauer Schieferfarbe. — Er ist verschieden vom Hünerved **); aber doch von Einigen mit ihm verwechselt worden.

18. Der neu-holländische Adler. (New-Holland white E.)

Falco novae Hollandiae. L. I. I. p. 264. No. 69.

Die Länge dieses Vogels ist zwanzig Zolle. Die Augenraße und die Wachshaut sind hellgelb: der Körper schnee-weiß: die Füße hellgelb: die hintere Klaue noch Einmal so lang als die andern. —

Er ist in Neu-Holland zu Hause und mir durch Herrn Dr. G. R. Forster mitgetheilt worden ***).

†) Ein Exemplar von diesem Vogel ist in der Sammlung des Ritters Joseph Banks. Das ganze Gefieder ist weiß, auch die Schwungfedern nicht ausgenommen; wodurch er sich vom Louisianischen (No. 13.) unterscheidet. Die Schwungfedern reichen nur bis zu dem Anfang des Schwanzes.

19. Der Statländische Adler. (Statenland E.)

Falco australis L. I. I. p. 259. No. 53.

Die Länge dieses Vogels ist fünf und zwanzig Zolle: die Größe die des Plaintive Eagle (No. 9.): die Wachshaut ist hellgelb: der Körper braun: der Schwanz schwarz: die Endspitze schmutzig gelblich-weiß.

E 3

Er

*) Im Supplement p. 12. heißt es: "Diese Art ist sehr häufig in den südlichen Gegenden Russlands, besonders am Duna und Wolgaflom; aber nicht in Sibirien: die Kalinucken bedienen sich derselben zur Falkenjagd." DeCoav. Russ. p. III. p. 303. Uebers.

**) Henharrier (No. 74.) *F. cyaneus* Linn. Uebers.

***) Ich bin diesem Manne sehr verbunden, für die mancherley Nachrichten und Beobachtungen, die er mir, während seiner Reise um die Welt, mitgetheilt hat.

†) Zusatz im Supplement p. 12. Uebers.

Er ist in Statenland zu Hause. Er schreyt fast gerade so wie eine Henne, so daß er einen leicht irre führen kann, wenn man ihn zum erstenmal hört. — Auch diese kurze Nachricht verdanke ich obengerühmtem Manne; und auf seinen Rath führe ich ihn hier als eine neue Species an.

20. Der Brasilianische Adler. (Brasilian E.)

Falco Vrubitinga L. I. 1. p. 265. No. 70.

L' Aigle du Bresil. *Briff.* orn. 1. p. 445. No. 12.

Vrubitinga Buff. ois. 1. p. 141. — *Raii* Syn. p. 8. No. 9.

— — — — *Will.* orn. p. 64.

Briffon versichert, dieser Vogel sey so groß, als eine halbjährige Gans. Der Schnabel ist dick und schwarz; die Wachshaut gelblich; die Augen groß; die Hauptfarbe braun; die Flügel schwärzlich, mit Aschgrau untermischt; der Schwanz zween Drittheile seiner Länge weiß, alsdann schwarz, mit einer weißen Spitze; die Füße sind unbefiedert und hellgelb. — Er ist in Brasilien zu Hause.

21. Der Adler aus Pondischern. (Pondichery E.)

Falco pondicerianus. L. I. 1. p. 265. No. 71.

L' Aigle de Pondichery. *Briff.* orn. 1. p. 450. No. 15. t. 35.

— — — — *Buff.* ois. 1. p. 136. — *Pl.* enlum. 436.

Aigle Malabare. *Ess.* philosoph. p. 55.

Dieser Vogel muß, der Abbildung nach, sehr schön seyn. In der Größe gleicht er dem Geyersfalken *): seine Länge ist ein Fuß sieben Zolle. Der Schnabel ist aschgrau, mit einer hellgelben Spitze; die Wachshaut bläulich; die Farbe des Körpers ist kastanienbraun; der Schaft jeder Feder schwärzlich. Kopf, Hals und Brust sind weiß, mit einem länglichen braunen Streif an der Mitte jeder Feder hinab; die Endhälfte der sechs ersten Schwungfedern ist schwarz; die Schwanzfedern kastanienbraun; die sechs mittlern Federn sind an der Spitze hellroth-gelb; die drey andern haben schmale schwärzliche Bandstreifen an der innern Seite; die Füße sind dunkelgelb; die Klauen schwarz.

Man findet diesen Vogel auf Pondischern, in Ostindien. **) Er ist auch häufig auf Koromandel, besonders aber an der Küste von Malabar, weswegen er auch der Malabarische Adler heißt. Von den Einwohnern dieser Küste wird er für heilig gehalten, und folglich angebetet. In seiner Lebensart gleicht er in manchen Stücken dem Hühnerey; er ist ein sehr kühner Vogel, aber doch nicht so gelehrig daß man ihn zur Falkenjagd nutzen könnte. Auf Hindostan heißt

*) *F. Gyrfalco* L. I. 1. p. 275. No. 27. Uebers.

**) Zusatz aus dem Supplement p. 12. Uebers.

heißt er Tchil; und in der Tamoulischen Sprache ist er unter dem Namen: Kueronden bekannt: auf Französisch heißt er: Oiseau-brame, und auf Englisch Bramary-Kite; weil er überall für heilig gehalten wird, aus Gefälligkeit für die Ehrfurcht, die ihm die Braminen in Indien bezeugen.

22. Der Adler mit schwarzem Rücken. (Black-backed E.)

Falco niger L. I. 1. p. 259. No. 54.

Black-backed Eagle. Brown's Illustr. p. 4. t. 2.

Dies ist ein großer Vogel, und soll die Größe des Gold-Adlers haben. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: der Kopf, der Hinterhals, der Bauch und die Deckfedern der Flügel rostig, roth: der vordere Hals, die Brust, der Rücken und die Schwungfedern schwarz: die Wurzel des Schwanzes, bis an die Mitte, ist weiß; die Endhälfte schwarz: die Füße hellgelb, bis an die Zehen mit rostig, rothen Federn bedeckt: die Klauen schwarz. — Woher er komme ist unbekannt.

23. Der Adler mit dem weißen Wirbel. (White crowned E.)

Falco leucoryphos. L. I. 1. p. 259. No. 55.

Aquila leucorypha. Pallas Voy. 2. p. 454. No. 5.

Er hat die Größe des Fischahrs *), dem er auch nicht unähnlich ist; aber seine Gliedmaßen sind länger: er mißt sechs Fuß in die Breite, und wiegt beynähe sechs Pfunde. Der Schnabel ist an der Wurzel gerade: die Wachshaut ist schwarz: gelb aschfärbig (livid ashy-colour): der Augstern gräulich: braun, mit einem schwarzen Ring an der Außenseite: der Kopf ist gräulich: braun, mit einem dreieckigten weißen Flecken auf dem Wirbel: die Kehle ist weiß: die Seiten des Kopfs dunkler als das Uebrige; (wie beym Fischahr): die obern Theile von gewölkter brauner Farbe; die untern, eben so, aber heller: die kleinern Deckfedern haben graue Ränder: die Schwungfedern sind von sehr dunkler Farbe: der Schwanz ist länglich, am Ende gleich, an der Spitze schwarz, und unten weiß: einige der Seitenfedern sind nach innen weiß: die Füße sind hell, ein Drittheil der Schienbeine befiedert: die Klauen groß und schwarz: zwischen den Zehen ist keine Haut befindlich.

Er hält sich an den südlichen Ufern des Jais auf.

24. Der

*) Osprey. F. Haliaetus L. — Im Supplement p. 13. steht: "Dies ist die kleinste Art Adler, nicht viel größer als der Französische (le blanc.): man findet ihn nur an den Flüssen, gegen den Caspischen See hin: er brütet nebst den Meer-Adlern auf den höchsten Bäumen. Herr Pennant". Uebers.

24. Der Mogilnick. (Russian E.)

Falco Mogilnik. L. I. 1. p. 259. No. 56.

Aquila Mogilnick. Nov. comm. ac. Petr. Vol. XV. t. II. β.

Die Länge dieses Vogels ist nicht angegeben; aber nach dem Namen: Adler, zu schließen, kann er nicht sehr klein seyn. Der Schnabel ist schwarz: die Seitentheile des Schnabels und die Wachshaut sind dunkelgelb: die Augenlieder blau: der Augstern schwarzgelb (lurid): Kopf, Hals und Rücken unscheinlich (obscure) rostig: roth: braun, hier und da mit etwas Weiß untermischt: die hintern und untern Seiten der Schwungfedern grau gefleckt; die Spitze der vierten, fünften, sechsten und siebenten schwarz; die übrigen wellenförmig, mit braunrothen Spitzen: die Flügel reichen fast bis ans Ende des Schwanzes: die untern Theile haben die Farbe der obern, aber ohne Mischung vom Weißen: die größern Deckfedern der Flügel sind braun, mit rostig: rothen Spitzen; die kleinern sind halb: braun, halb rothbraun: der Schwanz ist schwarz, mit grauen Bandstreifen: die Spitze braunroth: die Füße sind, wie bey einigen Arten Eulen, bis an die Zehen befiedert, und gelb: die Klauen schwarz. —

Er ist, nebst No. 46. in Rußland zu Hause, und man hat ihn oft in Gesellschaft mit jenem bey der Stadt Isebercask gesehen.

25. Der Aequinoctische Adler. (Aequinoctial E.)

Falco aequinoctialis L. I. 1. p. 265. No. 72.

Die Länge dieses Vogels ist ein und zwanzig Zolle; die Breite vierthalb Fuß. Der Schnabel ist von heller Farbe, mit einer schwarzen Spitze: der Kopf, der Hals, bis an die Brust, und die obern Theile des Körpers sind dunkelbraun, ans Schwarze gränzend: die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel sind Schokolade: braun; die Wurzel und der Rand jeder Feder rostig: roth: die Schwungfedern schwarz; ein Drittheil der Mitte der größern und der kürzern ist rostig: roth; einige derselben sind an ihrer Innenseite braun gefleckt, aber die zwei vordersten der großen Schwungfedern sind ganz schwarz: die Flügel reichen bis ans Drittheil der Länge des Schwanzes: die Brust ist braunroth, an jeder Feder sind vier braune Querstreife: unter den Flügeln ist die Farbe eben so, aber heller: so sind auch die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes: der Schwanz selbst ist ganz schwarz; die zwei mittlern Federn sind einfärbig; die andern haben, ohngefähr in der Mitte, ein schiefstehendes, weißes Zeichen an jeder Seite des Schafts, das am Schaft anfängt, und aufwärts nach beyden Seiten hingehet, in Form des Buchstaben V; es berührt an allen den Schaft, bey einigen aber erreicht es den Rand nicht gänzlich: die End: Spitzen aller Schwanzfedern sind weiß: die Füße hellgelb, und die Klauen hell. —

Man hat diesen Vogel, nebst einigen andern, aus Cayenne gebracht, und gegenwärtig befindet er sich in der Sammlung der Miß Blomefield *). Auf einem Stückchen Pergament (label), das an seinen Fuß gebunden war, stand der Name: Le pagani roux, ou l'Aigle a plumage gris roux, welche Namen ihm vermuthlich die französischen Einwohner dieser Insel gegeben haben.

26. Der Entenstößer. Mooswrenh. Fischeaar. (Osprey.)

Falco Haliætos L. l. 1. p. 263. No. 26.

L' Aigle du Mer. *Briff.* orn. 1. p. 440. t. 34. No. 10.

Le Balbuzard. *Buff.* ois. 1. p. 103. t. 2. — Pl. enlum. 414.

Morphnos. *Raii* Syn. p. 7. No. 6.

Bald Buzzard. *Will.* orn. p. 69. t. 6.

Osprey. *Br. Zool.* 1. p. 174. — *Fn. Scot.* 1. t. 1. — *Arct. Zool.* No. 91.

Falco Haliætus. *Müller* prodr. No. 66. — *Georgi* Reise p. 164. — *Kolb* Cap. 11. p. 137. ²

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist ein Fuß elf Zolle. Der Schnabel ist schwarz: die Wachs-
haut blau: der Augstern hellgelb: die mehren Federn am Kopf sind braun, mit weißem
Rand: der Hinterkopf, die Kehle und der Hals sind weiß, mit einer ganz geringen Mischung
von Braunem: an jeder Seite des Halses findet sich ein brauner Bandstreif, der unter dem
Auge anfängt, und fast bis an die Schultern reicht: der Körper ist oben braun, unten weiß:
die Schwanzfedern sind an ihrer innern Seite mit weißen Querstreifen durchzogen; die zwei
mittlern sind ganz braun: die Füße sind nackt, kurz, stark, und bläulich- aschgrau: die
Klauen sehr lang, gekrümmt und schwarz.

Er ist in Europa zu Hause, und hält sich vorzüglich am Wasser auf, weil er von Fi-
schen lebt, nach welchen er mit großer Schnelligkeit ins Wasser taucht, und nur selten seinen
Zweck verfehlt; und wenn er sie dann mit seinen Klauen gefaßt hat, so zieht er sich in eine
kleine Entfernung zurück, um sie zu verzehren. Er stellt auch den Enten nach; aber alle
Schriftsteller stimmen darinn überein, daß er die Fische am meisten liebt. —

Ich muß mir hier die Freiheit nehmen, einen Irrthum zu bemerken, in den Linné
verfallen ist, in einer Sache, deren ältere Schriftsteller schon vor ihm erwähnt haben, näm-
lich,

*) Ich nehme hier Gelegenheit die Unterstützung zu rühmen, die ich aus der gutgewählten Samm-
lung der Miß Blomefield, in der Portlandstraße, erhalten habe, worinnen man so manche neue
und fremde Vögel aus verschiedenen Ländern, vortreflich konservirt, findet, welche ich in der Folge
immer an ihrem Orte ansüßten werde.

lich, daß der linke Fuß dieses Vogels mit einer Art Schwimmhaut versehen sey (subpalmatet). — Ich kann meine Leser versichern, daß dies ganz ungegründet ist. *)

**) Er ist, nebst seinen Spielarten, sehr weit verbreitet, indem man ihn in verschiedenen Ländern der alten Welt angetroffen hat: er ist sehr häufig auf Kamtschatka, und den nördlichen Gegenden, im Sommer; so wie der Winter herannahet, zieht er nach Süden †): überall muß er den weißgeschwänzten (*F. fulvus* ♀), und andere Adler mit Speise versorgen. Wenn Kolbs Vogel wirklich unser Fischeaer ist, so bemerkt dieser, daß er unter allen Vögeln den fliegenden Fischen am schädlichsten ist, die er fängt während sie sich über das Wasser erheben.

26. Var. A. Der Fischeaer aus Carolina. (Carolina O.)

Falco Haliaetos, carolinensis. L. I. 1. p. 263. No. 26. γ.

Le Faucon Pêcheur des Antilles. *Briff.* orn. 1. p. 361. No. 14.

Le

*) Ich glaube nicht daß es wirklich einen Vogel oder ein vierfüßiges Thier giebt, bey dem die eine Seite des Körpers mit der andern, im natürlichen Zustand, an Größe und Gestalt nicht übereinkäme: doch bemerkt man zuweilen das Gegentheil an den Insekten. Beym gemeinen Hummer, und einigen andern aus der Krebsgattung, sind die Scheren sehr verschieden; vorzüglich ist beyhm Sandkrabben aus Carolina (*Cancer vocans* Linn.) die eine Schere so ungeheuer groß, daß das Thier dieselbe auf dem Rücken tragen muß, wenn es sich bewegt; da die andere hingegen ganz klein, und nicht viel größer als ein Fuß des Thiers ist. — In Rücksicht der geflügelten Insekten hat man bemerkt, daß die Kennzeichen der Flügel der einen Seite, genau mit jenen der andern übereinstimmen. Inzwischen findet sich an einer Schabe (*Blatta heteroclitia* Pallas. Spic. No. 9. t. 1. f. 3.) ein besondrer Umstand, der so viel ich wenigstens bemerkt habe, der Einzige dieser Art ist. Bey dieser Schabe ist eine der Flügeldecken mit vier weißen Flecken, und die andere nur mit dreien bezeichnet; und das trifft in allen Exemplaren zu die ich bisher noch gesehen habe. — Als *Lusus naturae* sind dergleichen Erscheinungen gar nicht selten; zum Beispiel eine Ente ohne Schwimmhaut an den Zehen, die ich oft gesehen habe; eine gemeine Schnecke mit einer rückwärts gekehrten Spiralwindung auf dem Gehäuse, dergleichen ich eine vor einigen Jahren in meinem Garten gefunden habe; auch ein Fhlunder a), der die Augen und die Seitenlinie auf der linken, statt auf der rechten Seite, hatte (dessen Br. Zool. Vol. III. p. 229. erwähnt wird) u. s. w. Diese und hundert dergleichen Abweichungen, die ich noch anführen könnte, muß man als Eigenheiten betrachten, die hier und da statt finden, aber keineswegs als beständige Unterscheidungskennzeichen der Arten.

a) *Pleuronectes Flesus* Linn. Hebersf.

**) Zusatz aus dem Supplement p. 13. Hebersf.

†) Man fand ihn auch in der Gegend von Baikal und sehr häufig bey Astrachan. Dec. Russ. Vol. II. p. 142.

Le Faucon Pecheur de la Caroline. id. ib. p. 362. No. 15. — Buff. ois. I. p. 142.

Le Pêcheur. *Raii* Syn. p. 19. No. 2.

Fishing Hawk. *Catesb.* Car. I. t. 2.

Osprey. Am. Zool. No.

Lev. Mus.

Den Unterschied zwischen diesem und dem vorigen ist nicht groß: dieser hat einen ganz braunen Schwanz, der bey dem vorigen mit Bandstreifen durchzogen ist: auch soll dieser am Körper länger seyn, als der Europäische. Herr Pennant muß ihn für dem nämlichen halten, weil er die nämliche Figur im *Catesby* zu seinem Osprey citirt hat. —

Er ist in Carolina und andern Gegenden von Nord-Amerika und West-Indien zu Hause. —

Die zwey oben aus Briffon citirten Nummern, sind offenbar einer und eben derselbe Vogel.

26. Var. B. Der Fischeaar aus Cayenne. (Cayenne O.)

Falco Haliætos, cayennensis. L. I. I. p. 263. No. 26. ♂.

Er hat die Größe des Fischeaars. Seine Länge ist sechs und zwanzig Zolle; die Breite fünf Fuß zwey Zolle. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut unscheinlich: die Hauptfarbe des Vogels dunkel rußbraun: Von der obern Kinnlade geht über jedes Aug eine weiße Linie, bis zum Hinterhaupt hin, das, nebst dem Nacken, auch weiß ist. Der Wirbel ist mit braun und weiß untermischt: vom Kinn bis zum Steiß ist die Farbe weiß: unter dem Auge und unter dem Hals zu beyden Seiten lauft ein brauner Streif, eben so wie bey dem Fischeaar: die zwey mittlern Schwanzfedern sind ganz braun, die andern braun und weiß gestreift; die zwey äußersten sind zu beyden Seiten des Schafts gezeichnet, die übrigen aber nur an der innern Seite: an der Spitze sind sie alle weiß: die Beine sind kurz, stark, und zwischen den Füßen chagriniert; die Klauen sehr groß, stark, gekrümmt, und schwarz.

Dieser Vogel kam aus Cayenne und ist jetzt in der Sammlung der Miß Blomfield.

Ich bin überzeugt daß er nur eine Spielart vom Fischeaar ist, die auf den ersten Blick, ganz das Ansehen dieses Vogels zu haben scheint: zum Beweis, daß der Fischeaar in jedem Klima zu Hause ist.

27. Der Mansfenny. (Mansfenny.)

Falco Antillarum. L. I. I. p. 264. No. 65.

Le Faucon des Antilles. *Briff.* orn. I. p. 361. No. 13.

Mansfenny. *Buff.* ois. I. p. 144. — *Raii* Syn. p. 19. No. 1.

— — — — *Hist.* des Antill. II. p. 252.

Dieser Vogel hat die Gestalt und das Gefieder eines Adlers, und unterscheidet sich nur durch die Größe von ihm, indem er nicht viel größer ist als ein Falke. An Farbe ist er ganzlich braun; aber seine Füße und Klauen sind zweymal so lang, als bey den Falken. —

Man fand ihn auf den Antillen, oder Karibäen. Seine Nahrung besteht vorzüglich in kleinen Vögeln, Schlangen und Eydern.

28. Der gemeine Busart. Die Wenhe. (Common Buzzard.)

Falco Buteo L. I. 1. p. 265. No. 15. — Scop. Ann. 1. p. 15. No. 4. — Brunn. orn. p. 5. — Miller No. 64. — Georgi Reise p. 164. — Fn. Arrag. p. 68. 3. La Buse. Briff. orn. 1. p. 406. No. 32.
 — — — — Buff. ois. 1. p. 206. t. 8. — Pl. enlum. 419.
 Buteo vulgaris. Raii Syn. p. 16.
 Common Buzzard. Will. orn. p. 70. — Albin. 1. t. 1. — Br. Zool. 1. p. 188. No. 54. t. 25. — Arct. Zool. 11. No. 103. — Am. Zool. No. Lev. Mus.

Er ist größer als der Hünereger; einen Fuß, acht Zolle lang. Der Schnabel ist bleifarben: die Wachshaut dunkelgelb: der Augstern dunkel: der Körper ist von oben rostig, rothbraun; von unten hell mit braun untermischt; der Schwanz ist oben braun, mit noch dunkelbraunern Streifen; unten gräulich, mit einer röthlich, weißen Spitze: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Dies ist der gemeine Busart aller Schriftsteller, und ein allgemein bekannter Vogel. Seine Nahrung ist verschieden; er frisst Vögel, kleine viersüßige Thiere, Amphibien und Insekten. Er ist sehr veränderlich in der Farbe, so daß man kaum zween ganz gleiche antrifft.

*) Er ist sehr gemein auf dem festen Lande in Europa. In Frankreich kennt man ihn unter dem Namen: Goiran; im Winter ist er sehr häufig um Lyons, wo er auf die Tafeln gebracht und für eine sehr gute Speise gehalten wird, weil er um diese Jahreszeit so fett ist wie das Hausgeflügel. Seine Eyer sollen aschgrau seyn, mit dunklern Flecken bezeichnet. **) —

Er ist im nördlichen und südlichen Rußland zu Hause, doch weniger zahlreich als andre Arten: häufiger ist er um Astrachan: auch in Spanien ist er sehr gemein, und heißt in der Provinz Arragon Alferraz.

29. Die

*) Zusatz aus dem Supplement p. 14. Uebers.

**) Hist. de Lyons 1. p. 198. — Ich habe niemals seine Eyer gesehen, wie ich aber von Herrn Boys hörte, so sind sie bläulich-weiß, mit unregelmäßigen braunrothen Flecken; größtentheils kugelförmig, und gewöhnlich drey in Einem Neste.

29. Die Hühner - Wenhe. (Greater B.)

Falco gallinarius L. I. 1. p. 266. No 73.

Le Gros Buffard. *Briss.* orn. 1. p. 398. No. 28.

Hüner - Habicht. Hünereger. *Frisch.* t. 72.

Er ist von der Größe unsers Busarts, einen Fuß und elf Zolle lang. Der Schnabel ist schwarz; die Wachshaut hellgelb; der Augstern saffranfarben: an den obern Theilen sind die Federn braun, mit braunrothem Rand; an den untern braunroth, mit erundten braunen Flecken: einige ohne Flecken: die untern Deckfedern des Schwanzes sind einfärbig braunroth; der Schwanz selbst ist braun, mit breiten, noch dunkelbraunern Streifen: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

29. Var. A. Die gefleckte Hühner - Wenhe. (Spotted B.)

Falco gallinarius, naevius. L. I. 1. p. 266. No. 73. β.

Le Bufard varié. *Briss.* orn. 1. p. 400. No. 28. A.

Dieser ist etwas kleiner als der vorige, und hält nur einen Fuß acht Zolle in die Länge. Er unterscheidet sich dadurch, daß seine Flügel vielfarbiger sind; die kleinen Schwungfedern von ihrer Mitte fast bis ans Ende, weiß; die Endspitze selbst, schwärzlich: an der Außenseite jeder dieser Federn ist ein schwärzlicher Fleck, welche zusammen, wenn die Flügel geschlossen sind, einen schwärzlichen Queer - Bandstreifen bilden. — Dies ist blos eine Spielart vom vorigen.

30. Der Busart aus Jamaika. (Cream coloured B.)

Falco jamaicensis L. I. 1. p. 266. No. 74.

Von der Größe des gemeinen Busarts, und zwanzig Zolle in die Länge. Der Schnabel ist schwarz; Wachshaut und Augstern hellgelb: die Hauptfarbe dunkel Milchrahmfarben oder bräunlich Büffellederfarben; am hellsten an den untern Theilen: Der Wirbel ist einfärbig: die Rückenfedern sind in der Mitte und am Schaft braun: die größern Deckfedern der Flügel haben unscheinliche braune Streifen: die großen Schwungfedern sind sehr dunkelbräunlich, ins Braune fallend: die Schäfte sind sehr hell: der Bauch und die Seiten sind mit länglichen, aber unregelmäßigen braunen Flecken besprenkt: die Schenkel sind von heller, ins Weiße spielender Büffellederfarbe, mit schmalen, hellbraunen Streifen: zwischen den Füßen und dem Steiß ist die Farbe eben so, aber ohne Streifen: der Schwanz ist etwas kürzer als beim gemeinen Busart, von der Farbe des Rückens, und scheint dem ersten Ansehen nach einfärbig zu seyn; bey genauerer Betrachtung aber, sieht man verschiedene schmale

Streifen von etwas dunklerer Farbe darauf: die Füße sind kurz, stark, und hellgelb: die Klauen schwarz.

Diesen schönen Vogel hat mir mein Freund, ein geschickter Naturforscher, aus Jamaika gesandt, und nicht das Geringste angemerkt, daß er eine Spielart vom gemeinen Busart sey, wie ich ausserdem vermuthet hätte: er bemerkte aber daß er selten auf dieser Insel sey.

31. Der amerikanische Busart. (American B.)

Falco borealis L. I. 1. p. 266. No. 75.

Lev. Mus.

Er ist von der Größe unsers Busarts, oder vielleicht noch etwas größer. Der Schnabel ist schwarz: die Wachsheit hellgelb: an den obern Theilen ist die Farbe braun: die Rückenfedern haben helle Ränder: das Kinn ist weiß, nur ganz gering mit Braun besprengt: der Hals und die Brust sind hellbrauner als der Rücken, und ein klein wenig gesprengt (mottled): der Bauch ist weiß; jede Feder hat einen braunen Schaft, und diese Farbe breitet sich, wenn sie an die Spitze kommt, in eine viereckigte Figur aus, die einem Speer, mit unterwärts gefehrter Spitze, nicht unähnlich ist: der Steiß ist einfarbig weiß: die Schwungfedern sind von dunkler Farbe: der Schwanz ist einfarbig rostigroth, fällt an der Wurzel ins Weiße, und hat einen schmalen schwarzen Bandstreifen nahe an der Spitze: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel kam aus Nord-Amerika, und ist jetzt im Leberianischen Museum.

32. Der Fischgeyer. Brandgeyer. (Harpy.)

Falco rufus L. I. 1. p. 266. No. 77.

Le Busard roux. *Briff.* orn. 1. p. 404. No. 30.

La Harpaye. *Buff.* ois. 1. p. 217. — Pl. enlum. 460.

Fischgeyer; Brandgeyer. *Frisch* t. 78.

Dieser hat die Größe des weiblichen Habichts, und ist einen Fuß acht Zolle lang. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern saffranfarben: die Hauptfarbe des Gefieders braunroth; aber der Rücken, die Schultern, die großen Deckfedern der Flügel und der Bürzel spielen ins Braune: an den Theilen welche braunroth sind, hat jede Feder an ihrer Mitte hinab einen länglichen braunen Streif: die Schenkel sind einfarbig braunroth: der Schwanz aschgrau: die großen Schwungfedern sind schwarz, die kleinern aschgrau; ausgenommen die drei zunächst am Leib stehenden, welche braun sind: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel findet sich häufig an niedrigen Orten, an den Ufern der Flüsse und Teiche, in Frankreich und Deutschland. Er macht oft Jagd auf Fische, welche er lebendig aus dem

dem Wasser zieht. Frisch sagt, er habe ein ausnehmend scharfes Gesicht, weit schärfer als irgend ein anderer Raubvogel.

33. Der Wespenfalk. Honigfalk. (Honey B.)

Falco apivorus L. l. i. p. 267. No. 23.

— — — — *Brunn.* p. 5. — *Müller* No. 68.

La Bondrée. *Briss.* orn. i. p. 410. No. 33.

— — — — *Buff.* ois. i. p. 208. — *Pl. enlum.* 420.

Buteo apivorus. *Raii* Syn. p. 16. No. 2.

Honey Buzzard. *Will.* orn. p. 72. t. 3. — *Albin.* i. t. 2. — *Br. Zool.*

i. No. 26. — *Arct. Zool.* ii. p. 224. I.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist drey und zwanzig Zolle: das Gewicht dreyßig Unzen. Schnabel und Wachshaut sind schwarz: der Augstern goldgelb: der Kopf aschgrau: Hals, Rücken, Schultern und die Deckfedern der Flügel dunkelbraun: die Kehle fast weiß, oder sehr hellgelb, mit schmalen braunen Streifen: der vordere Theil des Halses ist braunroth: Brust und Bauch haben reguläre braunrothe und weiße Querstreifen; jede weiße Feder hat zween Streifen: der Schwanz ist matt braun, mit einem dunkelbraunern Streifen nahe an der Spitze, und einem andern in der Mitte: die Füße sind kurz, stark, und mattgelb vor Farbe: die Klauen schwarz.

Diese Beschreibung ist von einem Exemplar genommen, das ich selbst besitze, ich weiß aber nicht ob es das Männchen oder das Weibchen ist. In der brittischen Zoologie sind Kinn, Brust und Bauch weiß; die beeden letztern mit dunkeln Flecken bezeichnet, die hinabwärts gehen; und drey dunkle Streifen am Schwanz. Linné bemerkt, der Schwanz habe nur Einen aschgrauen Bandstreifen und die Spitze sey weiß. Brissou merkt an, daß die Seiten Schwanzfedern an der innern Seite weiße Bandstreifen haben, und braun gefleckt sind. Albin's Exemplar hat keine Streifen am Schwanz.

Ich führe obiges an, um zu zeigen wie verschieden diese Vögel sind. — Diese Art ist nicht so gemein in England, als die andern Vusarts; wenigstens habe ich, trotz all meiner Mühe, nicht mehr als ein Einziges frisches Exemplar bekommen können, von welchem ich obige Beschreibung genommen habe.

*) Er ist in verschiedenen Gegenden Europens zu Hause: man hat ihn weit nach Norden hin, zu Sondmoy in Norwegen gesehen: er ist sehr gemein in den offen gelegenen Gegenden Rußlands und Sibiriens nahe bey den Wäldern, und lebt hauptsächlich von Endeyen. **) Er ist auch ein großer Feind der Mäuse, und fängt sie nach Art der Ew

*) Zusatz aus dem Supplement p. 14. Uebers. **) *Arct. Zool.*

Eulen. *) Willughby sagt, er nähere sich von Wespen, Larven, wie auch von Fröschen und Eyderey; vielleicht auch von Bienen, Larven, daher sein Name. — Seine Eyer sind sehr dunkelroth, braun, mit rostigrothen oder kastanien braunen Flecken. **)

34. Die rostige Weyhe. (Moor B.)

Falco aeruginosus. L. I. 1. p. 267. No. 29.

— — — — *Bruun.* p. 5. — *Müller* No. 69.

— — — — *Faun. Arragon.* p. 69. 6. — *Sepp. Vog.* p. 15.

Le Bufard de marais. *Briff.* orn. 1. p. 401. No. 29.

Le Bufard. *Buff. ois.* 1. p. 218. t. 10. — *Pl. enlum.* 423? 424.

Schwarzbrauner Fischgeyer. *Frisch* t. 77.

Milvus aeruginosus. *Rai* Syn. p. 17. No. A. 4.

More Buzzard. *Will.* orn. p. 75. t. 7.

Moor Buzzard. *Br. Zool.* 1. No. 57. t. 27. — *Arct. Zool.* 11. p. 225. L. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist ein und zwanzig Zolle; sein Gewicht, zwanzig Unzen. Der Schnabel ist schwarz; Wachshaut und Augstern hellgelb. Die Farbe des ganzen Vogels Schokolade, braun, mit einem rostigrothen Anstrich: die Füße sind lang und dünne. Nach Linné sind Kehle, Wirbel, Schultern und Füße dunkelgelb.

Herr Pennant bemerkt, daß die dunkelgelben Zeichen, welche Linné als charakteristisch angiebt, dies keineswegs seyen, sondern blos Abänderungen vom gemeinen, der ganz rostig, schokolade, braun ist, mit einem gelblichen Flecken auf dem Kopf.

Aber auch dies ist gar nicht immer der Fall, denn ich besitze noch ein Exemplar, das durchaus ganz schokolade, braun ist, ohne das geringste Gelbe auf dem Kopfe, oder sonst irgendwo. Dieser wurde in Kent geschossen. —

***) Das Weibchen wiegt zuweilen sieben und zwanzig Unzen. —

Er ist in England zu Hause, wo man ihn vorzüglich in morastigen Gegenden findet. Sein Raub besteht aus Kaninchen, jungen wilden Enten †), und andern Wasservögeln, wie auch aus Fischen: Er baut auf den Boden, und macht sein Nest aus durren Reisern, trockenem Niedgras und welkem Laub; letzteres findet sich vorzüglich im Innern des Nestes: seine Eyer

*) *Brunnich.* — Daher heißt er auch Muse - Hog und Muse - baage.

**) *Portland Museum.*

***) Zusatz aus dem Supplement p. 15. Uebers.

†) Daher er auch an einigen Orten Duck - Hawk, d. i. Entenhacht, heißt.

Eyer sind bläulich-weiß. *) — Er ist auch sehr gemein auf dem festen Lande Europas, und eben so weit nordwärts gefunden worden, als der vorige: er ist häufig in den südlichen Theilen Rußlands, aber nicht in Sibirien. **)

34. Var. A. Der Hudsons-Banfalk. (Bay F. und Placentia F. No. 57.) †)

Falco spadiceus. L. I. 1. p. 273. No. 91.

— — — or Chocolate Falcon. Phil. Trans. Vol. LXII. p. 281.

Chocolate Falcon. Forst. Am. Cat. p. 9. — Arct. Zool. No. 94.

Bay Falcon. Am. Zool. No.

(Bay F.)

Dies scheint eine Spielart vom vorigen zu seyn. Herr Forster, der sie in den oben angeführten philosoph. Transact. beschrieben hat, sagt, sie sey der rostigen Wephe sehr ähnlich, nur kleiner, und habe keinen lichten Flecken auf dem Kopf. —

Ich frage, ist dies nicht meine einfarbige Spielart?

Placentia F. Syn. p. 76.

Die Länge dieses Vogels ist, neunzehn Zolle, (nach der Abbildung). Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: die Farbe des Gefieders dunkel Schokolade-braun, ins Rostigrothe spielend: die Federn am Kopf und Schenkeln sind am lichtesten: die Schwungfedern sind sehr dunkel: die innere Seite der Flügel und des Schwanzes weiß, aschgrau, letzterer ungestreift: die Brust ist sehr dunkel; an derselben sind hie und da einige weiße Flecken, und am Bauch dergleichen aschgrau: der Steiß ist aschgrau: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Federn, welche die Füße bedecken, sind der Länge nach braun gesprengt: die Füße selbst sind hellgelb: die Klauen schwarz. —

Diese Beschreibung ist nach einer Zeichnung des Ritters Banks entworfen. —

Er ist in Neufoundland zu Hause.

Placentia F. Suppl. p. 19.

Seine Länge ist sieben und zwanzig Zolle. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: die Federn am Kopf, Hals und Brust braun, mit röthlich-weißem Rand: der Rücken

*) Sepp. — Wenn dieser Vogel in Frankreich unter dem Namen: Faux Perdrix bekannt ist, so lautet er, wie man sagt, auf hohe, einzeln stehende Bäume, besonders in Auvergne und Forez. Hist. de Lyons. 1. No. 203. **) Arct. Zool. —

†) Unter diesen beiden Namen kommt ein und ebendersebe Vogel vor. Ich will die Beschreibung No. 57. hier einstweilen anticipiren, und gleich darauf eine, etwas verschiedene, des nämlichen Vogels, im Supplement p. 19. folgen lassen. Uebers.

den und die Deckfedern der Flügel sind braun, mit hell- braunrothem Rand: die untern Theile des Vogels sind schön dunkel Schokolade- braun; über die Brust herüber fast weiß; zwischen den Füßen dunkelbräunlich: die Schenkel schön lohgelb, mit Schokolade- farbnen Streifen; die Federn sehr lang: die Schwungfedern sind dunkelbraun; die fünf ersten, zween Dritttheile von der Wurzel an, ganz weiß; die übrigen eben so, das Weiße aber ist mit irregulären braunen Streifen bezeichnet: die obern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, mit einem, breiten Schokolat- farbnen Flecken an der Spitze jeder Feder: die Wurzeln der Federn gelblich- weiß; das Ende derselben dunkler Schokolade- farben als der übrige Theil; die eigentliche Spitze und der Schaft sind schmutzig- weiß: Flügel und Schwanz sind beynahe von gleicher Länge: die Füße sind bis an die Zehen befiedert, und letztere grünlich- gelb von Farbe: die Klauen groß, gekrümmt und schwarz.

Obige Beschreibung ist von einem Exemplar aus meiner eignen Sammlung. Der Vogel scheint mir größer zu seyn, als jener, von dem Herr Pennant seine Beschreibung genommen hat; es ist aber kaum noch zu zweifeln, daß es der nämliche ist. —

Er ist auf Hudsons- Bay und in Newfoundland zu Hause und strebt den Enten sehr nach; er sitzt auf einem Felsen und wartet bis sie aufstehn, wo er denn plötzlich auf sie losfährt.

34. Var. B. Der Hudsons- Bay- Falke, mit weißem Bürzel. (White rumped Bay - Falcon.)

Falco spadiceus L. I. 1, p. 273. No. 91. β.

Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: die Hauptfarbe rostig- roth, mit einem braunen Anstrich: die Wangen und die Augenfräße sind am dunkelsten: der Bürzel ist weiß: die zwo mittlern Schwanzfedern sind dunkelashgrau: die übrigen haben die Farbe des Körpers, und sind alle mit vier sehr dunkel- braunen Streifen durchzogen: die Spitzen sind dunkel: die Füße lang, dünne und hellgelb: die Klauen schwarz.

Ich wage diesen Vogel hier blos als eine Spielart, und nicht als eine eigne Species aufzuführen, um so vielmehr, da alle Busarts sehr variiren, und doch von einerley Art sind.

Die Beschreibung verdanke ich einer schönen Abbildung, die Ritter Banks *) besitzt, und die von Hudsons- Bay kommen soll.

35. Der

*) Diesem Manne muß die Welt für seine große Aufmerksamkeit auf jeden Zweig der Naturgeschichte überhaupt sehr verbunden seyn; und der Verfasser würde ihm bey diesem gegenwärtigen Unternehmen Unrecht thun, wenn er nicht auch für seine Person eingestehn wölte, wie viele Verbindlichkeit er ihm habe für den freyen Gebrauch seines kostbaren und reichhaltigen Büchervorraths aus dem Fache der Naturgeschichte, ohne welchen dieses Werk auch die niedrige Stufe von Vollkommenheit, die es vielleicht erreicht hat, nicht erreicht haben würde.

35. Der aschgraue Busart. (Ash - coloured B.)

Falco cinereus L. I. 1. p. 267. No. 81.

Le Faucon de la Baye d'Hudson. *Briss.* orn. 1. p. 356. No. 10.

— — — — — *Buff.* ois. 1. p. 223.

Ash - coloured Buzzard. *Edw.* t. 53. — *Forst.* Am. Cat. p. 9.

Cinereous Falcon Am. Zool. No.

Er hat die Größe einer mittelmäßigen Henne. Schnabel und Wachshaut sind bläulich: über dem Auge ist ein weißer, braungefleckter, Streif; unter dem Auge ein dergleichen von dunkler Farbe: oben ist der Vogel bräunlich - aschfarben; unten dunkelbraun, mit Weiß untermischt: die großen Schwungfedern sind dunkelbraun; die ersten derselben an der Aussen Seite weißgefleckt: der Schwanz ist oben aschgrau, mit weißen Bandstreifen; unten bräunlich - aschgrau, mit grauen Querebändern: die Füße sind bläulich - aschgrau, und zur Hälfte befiedert: die Klauen schwarz. —

Dieser Vogel ist auf Hudsons - Bay zu Hause, und soll hauptsächlich dem weißen Rebhuhn oder Schneehuhn (Ptarmigan) nachstreben.

36. Der gestreifte Busart. (Barred - breasted B.)

Falco lineatus L. I. 1. p. 268. No. 82.

Lev. Mus.

Seine Länge ist zwanzig Zolle, die Größe die unsers gemeinen Busarts. Der Schnabel ist blau: die obern Theile sind dunkelbraun, und die Federn haben rostigrothe Ränder: die Kehle ist eben so, aber heller: die größern Deckfedern der Flügel sind weiß gerändert: die großen Schwungfedern schwarz, am äussern Rand weiß gefleckt, etwan drey Zolle weit am Ende ausgenommen, wo sie ungefleckt sind: die Schwanzfedern sind dunkelbraun; quer über sie hin gehn zween schmale, schmutzig - weiße Streifen: die Spitze ist auch von der nämlichen Farbe: der Hals und die Brust sind braunroth mit schwarzen Schäften, neben welchen sich, an Brust und Bauch, unterbrochene weiße, und hell - rostigrothe Streifen befinden: die Schenkel und der Steiß sind schmutzig - weiß; jene einsärbig, dieser unscheinlich braun gestreift: der Schwanz ist eher kurz als lang: die Füße stark und hellgelb: die Klauen schwarz. —

Dieser Vogel kam aus Nord - Amerika, und ist jetzt sehr schön aufbewahrt im Levevianischen Museum.

37. Der Falke mit dem Halsbände. (Collared F.)

Falco rusticolus. L. I. 1. p. 268. No. 7.

— — — Faun. Groenl. No. 54. — Faun. suec. p. 19. No. 56.

Collared Falcon. Arct. Zool. 11. p. 222. G.

Linné sagt, er habe die Größe einer Henne. Der Schnabel ist bleifarben: die Wachshaut und die Augenlieder dunkelgelb: die obern Theile sind aschfarben und weiß: die untern weiß, mit kleinen, herzförmigen braunen Flecken: um den Hals herum ist ein weißes Halsband: der Schwanz hat zwölf oder drenzehn abwechselnd weiße und braune Bandstreifen: die Füße sind dunkelgelb: die Klauen schwarz. —

Sein Vaterland ist Schweden. —

*) Er ist auch in Grönland zu Hause, man trifft ihn aber nur selten an, weil er nur die allerentferntesten Gegenden besucht: die Einwohner nennen ihn Millekulartok, das bedeutet: gefleckt: An wüsten und offenen Plätzen zwischen der Düna und Wolga, im Russischen Gebiete, hat man ihn auch gesehen: er ist aber dort kein gemeiner Vogel. **)

38. Der Neu-Seeländische Falke. (New-Zealand F.) siehe die vierte Kupfertafel.

Falco novae Seelandiae L. I. 1. p. 268. No. 84.

Br. Mus. Lev. Mus.

Das Männchen ist von der Größe des Edelfalken, und achtzehn Zolle lang. Der Schnabel ist an der Wurzel blau, an der Spitze schwarz: die Augenkrause und der Augstern blau: in jedem Nasenloch ist eine Scheidewand (lobe) oder eine Abtheilung. Die Hauptfarbe ist oben schwarzbraun; unten braunroth gefleckt: die Schwungfedern und der Schwanz sind grau gefleckt: die Füße dunkelgelb. Das Weibchen ist größer, und misst drey und zwanzig Zolle in die Länge. Die Wachshaut und die Augenkrause sind unbefiedert und hellgelb: Kopf und Brust dunkelbraun: Kehle, Hals und Bauch haben längliche, weißliche Streifen: die Schenkel sind rostigroth, mit länglichen, schwarzen Streifen: der Steiß ist hellgelb, mit länglichen, rostigrothen Streifen: der Schwanz ist braun, mit weißen Querebändern: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist auf Königin Charlotten Bay in Neu-Seeland zu Hause, und hat bey nahe das Ansehn eines Geyers, sowohl am Kopf als am Halse, an welchem letztern die Federn locker und schwankend sind, wie bey einigen Geyern; hiezu kommt noch daß der Vogel um die Augen und den Schnabel herum nicht vollkommen befiedert ist: demohngeachtet bin ich versichert, daß seine Lebensart ganz jene der Falkengattung ist, welches uns aller fernern Zweifel seinetwegen überheben kann. —

Gener

*) Zusatz aus dem Supplement p. 15. Uebers.

**) Dec. Russ. 1. p. 314.



Der neuseeländische Falke.



Jener im Leverianischen Museum befindliche ist ein Weibchen *), hat aber keine sichtbaren Bandstreifen am Schwanz. Dr. Forster, der ihn mit mir untersuchte, glaubt es möchte ein junger Vogel seyn.

39. Der Habicht. Taubenfalk. (Goshawk.)

Falco palumbarius L. 1. 1. p. 269. No. 30.

— — — Müller No 70. — Georgi Reise p. 164.

L' Autour. *Briss.* orn. 1. p. 317. No. 3.

— — — *Buff.* ois. 1. p. 230. t. 12. — Pl. enlum. 418. 461.

Großer gesperberter; großer gepfeilter Falk. *Frisch* t. 81. 82.

Accipiter palumbarius. *Raii* Syn. p. 18. No. 1.

Goshawk. *Will.* orn. p. 85. t. 3. 5. — Br. Zool. 1. No. 52.

— — *Arct. Zool.* No. 29. — *Am. Zool.* No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist ein Fuß, zehn und ein viertels Zoll: er ist größer als der gemeine Busart, aber von geschmeidigerer Gestalt. Der Schnabel ist blau, mit einer schwarzen Spitze: die Wachshaut gelblichgrün: der Augstern hellgelb: über dem Auge ist ein weißer Streif: an den Seiten des Halses ist ein Bett von gebrochenen weißen Federn (a bed of broken white). Der Kopf und die obern Theile sind dunkelbraun: Brust und Bauch sind mit unzähligen schwarzen und weißen Querstreifen durchzogen: der Schwanz ist aschfärbig, lang, mit vier oder fünf dunkeln Streifen: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Willughby bemerkt, die Schenkel seyen mit röthlichen Federn bedekt, die in der Mitte, am Schaft hinab, einen schwarzen Streifen hätten: ferner: jede Feder an der Brust habe einen schwarzen, eckelrunden Streifen, der parallel mit dem Rande jeder Feder laufe, und bey einigen sey auch der Schaft und der mittlere Theil der Feder schwarz.

Das Weibchen ist etwas größer, an den obern Theilen von hellerer Farbe, und an den untern mit eckrunden, dunkel schwarzen Flecken bezeichnet, die ihm das Ansehen des Edelfalken geben. Die jungen Männchen sind den Weibchen sehr ähnlich, und bekommen ihr vollkommenes Gefieder nicht eher, als bis sie sich einigemal gemausert haben.

Ich glaube der Habicht ist nicht sehr häufig in England, aber desto häufiger in Schottland, wo er brütet, und dem Wild sehr nachtheilig ist. — Er a) ist sehr gemein in Dänemark, in ganz Rußland, und in Sibirien am Baikal-See; die Kalmücken bedienen sich seiner zur Falkenjagd: man findet zuweilen eine ganz weiße Spielart, sie ist aber außerordentlich selten **), im Gegentheil sind sie in Kamtschatka alle weiß, mit einigen wenigen Flecken, und diese sollen die besten zur Falkenjagd seyn. ***) Auch in Nord-Amerika ist

G 3

er

*) und von diesem ist vermuthlich die nebenstehende Figur (Tab. IV.) genommen. Uebers.

) Dec. Russ. III. p. 303. *) *Arct. Zool.* a) Zusa; aus dem Supplement p. 16. Uebers.

er zu Hause, und scheint dorten größer zu seyn als in Europa; auf Hudsons Bay kennt man ihn unter dem Namen: Komishark - papanasew: er baut auf hohe Bäume; sein Nest macht er aus kreuzweis übereinandergelegten Reisern, die er mit Heu und Federn bedeckt; er legt vier weiße Eyer, und heckt seine Junge zu Anfang des Julius: er hält sich auf Ebenen und in Wäldern auf, fliegt fast beständig, und ist ein großer Feind von Rebhühnern und andern Vögeln.*)

Ich habe den Habicht auf Figuren gesehn, die in China und in Indien verfertigt worden sind, und bin versichert worden er sey im letztem Lande zu Hause, wo das Männchen Bauge, das Weibchen Iurra, das junge Männchen Mudge Bauge, nur das junge Weibchen Mudge Iurra heißt. Man bedient sich seiner, nebst andern, daselbst auch zur Falkenjagd. Ueberhaupt hat man ihn vormals zu dieser Absicht sehr hochgeschätzt, indem man nicht blos Rebhühner und Phasanen, sondern auch größere Vögel, als Gänse und Kraniche, ja zuweilen auch Kaninchen mit ihm fieng. Man kann zwar die meisten Habichte zu diesem Gebrauche abrichten, doch sind eine vor den andern ungleich gelehriger.

40. Der Falke aus Cayenne. (Cayenne F.)

Falco cayennensis L. I. 1. p. 269. No. 85.

Petit Autour de Cayenne. Buff. ois. 1. p. 237. — Pl. enlum. 473.

Der Schnabel dieses Vogels ist blau: der Augstern orangefarben: Kopf und Hals nach hinten bläulich: weiß: Rücken und Flügel dunkel: aschfarben: die untern Theile sind von der Kehle bis an den Steiß fast weiß: die großen Schwungfedern sind schwarz; die kürzern, schwarzgestreift: am Schwanz sind vier oder fünf abwechselnde schwarze und weiße Streifen; die schwarzen sind bey weitem die breitesten: die Spitze ist weiß: die Füße kurz und blau von Farbe: die Klauen schwarz. —

Er ist in Cayenne zu Hause.

41. Der langgeschwänzte Falke. (Long - tailed F.)

Falco macrourus. L. I. 1. p. 269. No. (86) 85. **)

Accipiter macrourus. N. C. Acad. Petrop. 15. t. 8. 9.

Er hat ohngefähr die Größe der Lanette, ***) ist einen Fuß sieben Zolle lang, und bey nahe zween Fuß breit. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel grün: die Wachshaut dunkelgelb: die Nasenlöcher eyrund, und zur Hälfte mit schwarzen steifen Borsten besetzt: Augenlider

*) Herr Gutchins.

**) Diese Nummer steht im System aus Versehen zweymal. Uebers.

***) The Lanner No. 72. die Lanette, der Schweimer, Wachtelgeyer. F. Lanarius Linn. p. 276. No. 24. Uebers.

genlieder und Augstern sind saffranfarben: die obern Theile sind aschgrau, und spielen am Rücken ins Röthliche; die untern ganz weiß, mit einem Anstrich von Aschgrauem, am obern Theil des Halses: der Schwanz ist zugrundet, sehr lang, und mißt beynähe acht und drey viertels Zolle; von Farbe ist er weißlich, und mit abwechselnden dunklern und hellern braunen Bandstreifen durchzogen; die zwo mittlern Federn sind einfärbig: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz, gekrümmt und scharf.

Das Weibchen ist oben braun, mit Kastanienbraun geränderten Federn: am Kopf ebenso: an den untern Theilen spielt die Farbe ins Hellgelbe: die Schwungfedern sind dunkelbraun, mit weißlichen Spizen: der Schwanz ist braun; die vier mittlern Federn haben nach der Queere dunkelbraunere Streifen; die andern haben breite, unterbrochene Bandstreifen; die Spitze der äußersten ist schwarz gesteckt; alle haben rostigrothe Spizen.

Dieser Vogel ist in Rußland zu Hause, wo er Lun heißt.

42. Der Schwalbenschwanz. (Swallow-tailed F.)

Falco furcatus L. I. 1. p. 262. No. 25.

Le Milan de Caroline. *Brisf. orn.* 1. p. 418. N. 36.

— — — — *Buff. ois.* 1. p. 221.

Falco peruvianus, cauda furcata. *Klein av.* p. 51. No. 14.

Swallow-tailed Hawk. *Catesb. Car.* 1. t. 4. — *Amer. Zool. No.*
Lev. Mus.

Dies ist ein äußerst schöner Vogel: an Größe steht er dem europäischen Milan nach. Seine Länge ist zween Fuß. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut dunkel: der Augstern roth: der Körper ist oben schön dunkel: purpur, braun, und spielt ins Schwarze: der Vürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes spielen mehr ins Grüne als die übrigen Theile: die Schwungfedern und der Schwanz sind sehr dunkel: purpurfarben, und spielen ins Grüne: Kopf, Hals, Brust, Bauch, Seiten, Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind alle Schnee:weiß: der Schwanz ist sehr lang, mißt allein dreyzehn Zolle, und ist sehr gabelförmig; die zwo äußersten Schwanzfedern sind um acht Zolle länger als die mittlern.

Dieser Vogel hält sich die Sommermonate hindurch in Carolina auf, wo er Snake-Hawk heißt; er lebt aber hauptsächlich von Insekten, welche er, wie man sagt, im Flug von den Bäumen abklaubt (pick). Herr von Bliffon behauptet, dieser Vogel sey eigentlich ein Bewohner von Peru, wohin er sich auch, bey der geringsten Annäherung der Kälte, wieder begiebt.

43. Der Milan. Gabelgener. Scheerschwänzel. Hühnergenger. (Kite.)

Falco Milvus. L. I. 1. p. 261. No. 12.

— — — Brunn. No. 3. — Müller No. 61. — Georgi Reise p. 164.

Le Milan royal. Briss. orn. 1. p. 414. No. 35. t. 33.

— — — Buff. ois. 1. p. 197. t. 7. — Pl. enlum. 422.

Milvus. Raii Syn. p. 17. No. A. 6.

Kite, or Glead. Will. orn. p. 74. t. 6.

— Br. Zool. No. 53. — Arist. Zool. 11. p. 225. L.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß. Er hat einen bräunlichen Schnabel; eine hellgelbe Wachshaut, und einen stroh-gelben Augstern. Die Federn am Kopf und Hals sind lang und schmal, schimmelgrau (hoary) von Farbe, mit einem braunen Flecken an der Mitte hinab: der Körper ist rostigroth: die Mitte jeder Feder ist aber von dunkler Farbe, und am Rande hell; unten haben sie ebenfalls einen Streifen, am Schaft hinab: die Schwungfedern sind schwärzlich: der Schwanz ist zwölf Zolle lang, und gabelförmig, wodurch der Vogel mit Einemmale von allen andern unterschieden ist: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel ist in England sehr gemein, und hält das ganze Jahr da aus: *) Er legt zwey oder drey Eyer, die etwas rund, weißlich von Farbe und schmutzig-gelb gefleckt sind. **) Er ist aber nicht bloß auf England eingeschränkt. Linné beschreibt ihn als einen schwedischen Vogel, und, nach Angabe der Reisenden, hat man ihn auch in Guinea ***) und Senegal †) gefunden; doch mag er vielleicht nach Maaßgabe des Klimas etwas verschieden seyn. —

Ich kann nicht finden daß er in Einem Theile des festen Landes von Amerika zu Hause sey. — Er raubt junge Hühner und anderes junges Geflügel, und fliegt deswegen über die Hühnerhöfe und laurt auf den ersten unvorsichtigen Herumstreifer, er frist zuweilen auch Fische; wenigstens hat man ihn über den Ueberbleibseln eines Fisches am Ufer eines Teiches angetroffen, die er vielleicht dem ersten Besitzer abgejagt hat; denn wir dürfen nicht glauben, daß er sie aus dem Wasser selbst holt; hierinn ist vielleicht der Fischeaar Einzig in seiner Art.

44. Der

*) Im Supplement p. 17. steht: "Dieser, in England so bekannte Vogel, ist sehr gemein auf dem festen Lande Europens, besucht aber die kältern Gegenden nur in den heißesten Monaten, als ein Zugvogel: man findet ihn bey uns zu jeder Jahreszeit, doch bemerkt man, daß er im Winter häufiger in den südlichen Gegenden ist." Uebers.

**) Im Supplement (ib.) heißt es: "Das Ey des Milans ist von bläulich-weißer Farbe, die an dem einen Ende ins Rothe spielt, und sich selbst mit dem Weißen in kleinen Schattirungen (markings) vermischt." Portland Mus. Uebers.

***) Bosmann Voy. de Guinee p. 278.

†) Hist. des Voyag. Prevost. Vol. III. p. 306.

44. Der schwarze Milan. (Black K.)

Falco ater. L. I. 1. p. 262. No. 62.

Le Milan noir. *Briss.* orn. 1. p. 413. No. 34.

— — — *Buff.* oil. 1. p. 203. — Pl. enlum. 472.

Brauner mald Geyer. *Kram.* Elench. p. 326. No. 5?

Black Gled. *Sibb.* Scot. illustr. P. 2. lib. 3. p. 15.

Diese Art soll kleiner seyn als der gemeine Milan. Schnabel und Wachshaut sind wie bey diesem: die obern Theile sind sehr dunkelbraun, und spielen ins Schwarze: der Kopf, die Brust und die untern Theile sind weißlich: die größern Schwungfedern schwarz: die Füße hellgelb und dünne: die Klauen schwarz.

Er unterscheidet sich vom gemeinen Milan: Erstens, dadurch, daß er kleiner, zweitens; daß er von sehr dunkler Farbe ist; und drittens, dadurch, daß seine Schwanzfedern am Ende fast ganz gleich, oder doch nur ganz wenig gabelsförmig sind.

Ich vermurthe sehr, daß es der nämliche mit dem aus Kramern, oben citirten, Vogel sey; da er aber keine Synonymie angibt, so kann ich es nicht ganz gewiß wissen.

45. Der östreichische Milan. (Austrian K.)

Falco austriacus. L. I. 1. p. 262. No. 63.

Brauner Geyer; brauner Milan. *Kram.* Elench. 327. No. 6.

Er ist ohngefähr von gleicher Größe mit dem Milan: der Schnabel ist hellgelb, mit einer schwarzen Spitze: die Wachshaut und die Mundwinkel sind hellgelb: der Augstern schwarz: der Gaumen blau: Stirn und Kehle weißlich, mit braunen Flecken: Kopf, Hals, Rücken, Brust und Flügel Kastanienbraun; die Schäfte der Federn sind schwarz: Bauch und Würzel erd-braun (testaceous-brown), mit unscheinlichen braunen Flecken: die großen Schwungfedern sind schwärzlich; die kürzern haben weiße Spitzen: der Schwanz ist, im Ganzen genommen, klein, gabelsförmig, und mit verschiedenen schwärzlichen Bandstreifen durchzogen: die Spitzen der Federn sind weiß: die Füße hellgelb, bis zur Mitte besiedert: die Klauen schwarz.

Nach Kramern, ist dieser Vogel in Oesterreich zu Hause; hält sich vorzüglich in Wäldern auf, und lebt von Vögeln und Fledermäusen.

46. Der Korschun. Der russische Milan. (Russian K.)

Falco Milvus. L. I. 1. p. 261. No. 12. 7.

Accipiter Korschun. N. C. Ac. Petr. Vol. XV. t. II. 2.

Dieser Vogel ist dem Milan so ähnlich, daß er für eine bloße Spielart desselben gelten kann. Seine Länge ist ein und zwanzig und ein halber Zoll. Der Schnabel ist bleifarben: die Wachshaut grün: die Nasenlöcher sind mit Borsten besetzt: der Kopf, der obere Theil des Halses und die Kehle sind schön Kastanienbraun: die Augenkrause weiß: die Seiten des Kopfs hellbraun; und so ist der ganze noch übrige Theil des Körpers: die Schwungfedern sind an den Spitzen von der Farbe der Weinbeeren (vinaceous): der Schwanz eben so: die Füße dunkelgelb und runzlich: die Klauen schwarz. —

Er ist in Rußland zu Hause. Er soll ein einsam lebender Vogel seyn, und sich von kleinen Vögeln und Mäusen nähren. — Man hat ihn oft zu Tanain, unweit der Stadt Tfebercask, gesehen.

47. Der Brasilianische Milan. (Brasilian K.)

Falco brasiliensis. L. I. 1. p. 262. No. 64.

Le Bufard du Bresil. *Briff.* orn. 1. p. 405. No. 31.

Caracara. *Buff.* ois. 1. p. 222.

Milvus brasiliensis. *Raii*. Syn. p. 17. No. 6.

Brasilian Kite, called Caracara. *Will.* orn. p. 76. t. 9.

Er ist von der Größe des Milans. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern goldfarben: die Augenkrause hellgelb: die Hauptfarbe braunroth, mit weißen und hellgelben Flecken: die Flügel reichen nahe ans Ende des Schwanzes hin: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz: der Schwanz ist neun Zolle lang, und braun und weiß von Farbe; ob er aber gabelförmig sey oder nicht, ist nicht angegeben. Bey einigen dieser Vögel ist Brust und Bauch weiß.

Diese Art ist in Brasilien zu Hause, und ein großer Feind des Federviehs.

48. Der Edelfalke. (Gentil F.)

Falco gentilis. L. I. 1. p. 270. No. 13.

— — — *Seop.* ann. 1. p. 15. — *Brumm.* No. 6. — *Müller* No. 62.

Le Faucon gentil. *Briff.* orn. 1. p. 339. No. 5.

Falco gentilis i. e. nobilis dictus. *Raii* Syn. p. 13. No. 5.

Falcon gentle. *Will.* orn. p. 79. — *Albin.* 11. t. 6.

Gentil Falcon. *Br. Zool.* No. 50. t. 21. 22. — *Arct. Zool.* 11. No. 98.

— — — *Am. Zool.* No.

Lev. Mus.

Wenn man die Größe dieses Vogels mit jener des Habichts vergleicht, so findet sich daß er diesen, den Habicht, hierinn übertrifft. Sein Schnabel ist bleifarben: die Wachshaut

haut hellgelb: der Augstern glänzend hellgelb: der Kopf spielt ins Rostigrothe, mit länglichen schwarzen Flecken. Die obern Theile des Körpers und die Flügel sind braun; jede Feder an den letztern hat eine rostigrothe Spitze: die Schwungfedern sind dunkel, und an der Außenseite schwarz gestreift; der untere Theil der Innenseite ist mit Weiß bezeichnet: die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes, der abwechselnde schwarze und aschgraue Bandstreifen *) und eine weiße Spitze hat: die Füße sind kurz und hellgelb: die Klauen schwarz.

Herr von Buffon **) ist der Meinung, daß dieser Vogel ein und ebenderselbe mit dem gemeinen Falken (No. 49) sey, und nur dann Edelfalke heiße, wenn er sein vollkommenes Gefieder hat. — So viel ist gewiß, daß sie in verschiedenen Perioden ihres Lebens sehr verschieden erscheinen, wie man aus den zwei, oben angeführten, Platten in der brittischen Zoologie sehen kann.

) Diese Art ist in dem nördlichen Theile Schottlands zu Hause, und baut auf die Felsen bey Invercauld, und in Glen - more; *) man hat sie auch weit nach Norden hinein, z. B. in Finnmark †) angetroffen; aber nicht weiter südwärts, wie ich höre, als bis Astrachan ††): man hat sie ehemals in England zur Falkenjagd gebraucht, und auf dem festen Lande geschleht es noch. Auch in Amerika hat man sie gefunden, wo sie größer ist als die Europäische Art: ein, in der Provinz Neu - York geschossener Vogel, maß zween Fuß und zween Zolle. —

Die folgende Liste von Falken ist sehr zahlreich, und einige haben sie alle blos für Spielarten angesehen. Ich kann diesen Umstand keineswegs für gewiß ausgeben, und will daher Brisson's Verzeichniß derselben folgen, und den Leser selbst urtheilen lassen.

49. Der gemeine Falke. (Common F.)

Falco communis. L. I. 1. p. 270. No. 86.

Le Faucon. *Briss.* orn. 1. p. 321. No. 4.

— — *Buff.* ois. 1. p. 249.

Schwarz - brauner Falk. *Frisch* t. 74.

Seine gewöhnliche Größe ist die einer mittelmäßigen Henne: die Länge ohngefähr achtzehn Zolle. Die Hauptfarbe ist braun: die Federn haben braunrothe Ränder: der Schwanz ist braun und hat dunklere braune Quere - Bandstreifen.

Von dieser Art sollen folgende Spielarten entstehen:

*) Scopoli sagt, es seyen dieser Bandstreifen vier.

) *Buff.* ois. 1. p. 258. *) Zusatz aus dem Supplement p. 17. Uebers.

****) *Flor.* Scot. 1. p. 17. †) *Art.* Zool, ††) *Dec.* Russ. II. p. 142.

49. Var. A. Der jährige Falke. (Yearling F.)

Falco communis, hornotinus. L. I. 1. p. 270. No. 86. β.

Le Faucon fors. *Briff.* orn. 1. p. 324.

— — — *Buff.* ois. 1. t. 15. — Pl. enlum. 470.

Diese spielt ins Aschgrau und ist das Junge der letztern Art.

49. Var. B. Der wilde Falke. (Haggard F.)

Falco communis, gibbosus L. I. 1. p. 270. No. 86. γ.

Le Faucon haggard, ou Bossu. *Briff.* orn. 1. p. 324.

— — — — *Buff.* ois. 1. t. 16. — Pl. enlum. 471.

Falco gibbosus. *Raii.* Syn. p. 14. No. 6.

Haggard Falcon. *Will.* orn. p. 80.

Obigen Namen bekommt er, wenn er alt geworden ist, und seinen Kopf zwischen die Schultern steckt, wodurch er das Ansehen bekommt, als wäre er höherer Art.

49. Var. C. Der weißköpfige Falke. (White-headed F.)

Falco communis, leucocephalus. L. I. 1. p. 270. No. 86. δ.

Le Faucon a tete blanche. *Briff.* orn. 1. p. 325.

Rauh-fußgeyer; Gelb-brauner Geyer. *Frisch* t. 75.

Diese Spielart hat einen weißen Kopf, mit kleinen braunen Flecken. Der Schnabel ist aschfarbig: die Wachsheit und der Augstern sind hellgelb: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind braun, rothbraun, grau und weißlich unordentlich (indiscriminate) gefleckt: die untern Theile sind grau, mit braunen Flecken, deren jeder mit einem braunrothen Ring eingefasst ist: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die dünnen Beine hellgelb: die Klauen schwarz.

49. Var. D. Der weiße Falke. (White F.)

Falco communis, albus. L. I. 1. p. 270. No. 86. ε.

Le Faucon blanc. *Briff.* orn. 1. p. 326.

Falco albus. *Raii.* Syn. p. 14. No. 7.

Weißer Falk; weißer Geyer. *Frisch* t. 80.

White Falcon. *Will.* orn. p. 80. N. 7.

Der Körper ist weiß, mit kleinen gelben Flecken bedeckt: sie sind aber kaum sichtbar, wenn man ihn nicht sehr genau ansieht. Einer von denen die sich in Herrn Aubrey's
Samml.

Sammlung befinden, war ganz weiß, einige wenige braune Flecken an Rücken und Flügeln ausgenommen. Von beeden war der Schwanz braun gestreift.

Ich habe die Abbildung eines weißen Falken aus China gesehen, der aber bräunlich weiß war; unten ganz weiß; er hatte oben und unten zarte, längliche, braune Streifen; die Schenkel aber waren sehr hell und etwas gekrümmt: der untere Theil des Schwanzes war ganz einfärbig; den obern konnte man an der Abbildung nicht sehen. —

Diese Beschreibung verdanke ich, nebst andern, einigen schönen Abbildungen von Vögeln, die der Capitain Broadley besitzt, und aus China mitbrachte.

49. Var. C. Der schwarze Falke. (Black F.)

Falco communis, ater. L. I. 1. p. 270. No. 86. ♀.

Le Faucon noir. *Briss.* orn. 1. p. 327.

Le Faucon passager. *Buff.* ois. 1. p. 263. — Pl. enlum. 469.

Tlatli; *Falco columbarius* *Nebbi* dictus. *Raii* Syn. p. 161.

Schwarz - brauner Habicht. *Frisch* t. 83.

Black Hawk or Falcon *Edw.* 1. t. 4.

Dusky Falcon. *Am. Zool.* No.

Diese Spielart hat bleifarbenen Schnabel und Wachshaut: der Augstern ist gelblich; an den obern Theilen sind die Federn dunkelbraun; diejenigen am obern Theil des Halses, an den Deckfedern der Flügel und am Bürzel haben weiße Ränder: an jeder Seite des Kopfs ist ein schwarzes Zeichen, daß von den Mundwinkeln an sich hinabwärts bengt, gleich einem Knebelbart; und um dasselbe herum ist die Farbe schmutzig weiß; die untern Theile sind bräunlich; jede Feder an der Spitze schwarz; die Deckfedern der Flügel schwarz, mit weißen Flecken; der Rand der Flügel ist weiß: die Schwungfedern und der Schwanz sind schwärzlich, und haben unten braune Bandstreifen: die Füße sind bleifarben; unter den Zehen röthlich; die Klauen schwarz. —

Herr von Buffon *) ist der Meinung, dieser Vogel sey keine Spielart, sondern eine eigene Species. —

49. Var F. Der Falke mit gefleckten Flügeln. (Spotted-winged F.)

Falco communis, naevius. L. I. 1. p. 270. No. 86. ♀.

Le Faucon tacheté. *Briss.* orn. 1. p. 329.

Spotted Falcon. *Edw.* t. 3. — *Am. Zool.* No.

Er hat die Größe einer Krähe. Der Schnabel ist bleifarben: die Wachshaut grünlich-gelb: die Mundwinkel orangefarben: die Augen sitzen in einer bleifarbenen Haut; oben ist

*) Hist. des Ois. 1. p. 268.

ist der Vogel braun: an jeder Seite des Kopfs ist ein breites schwarzes Zeichen, das unter den Augen anfängt, und bis an den Anfang des Halses hingehet: die untern Theile sind weiß, mit braunen Flecken; am breitesten sind die Flecken an Brust und Bauch: die Deckfedern der Flügel sind bräunlich, mit runden weißen Flecken: die Füße sind glänzend hellgelb: die Klauen schwarz. —

Er ist auf Hudsons-Bay zu Hause.

Herr Edwards vermuthet dieser und der letzte (Var. E.) seyen Männchen und Weibchen; und Herr von Buffon hält diesen für den jährigen Falken (Var. A.). Welcher von beiden Recht hat, mag ich nicht entscheiden.

49. Var. G. Der braune Falke. (Brown F.)

Falco communis, fuscus. L. I. 1. p. 270. No. 86. 9.

Le Faucon brun. Buff. orn. 1. p. 331.

Braunfahler Geyer. *Erisch* t. 76.

Er hat die Größe des Geyersfalken (Ierfalcon *). Der Schnabel ist dunkelashgrau: die Wachshaut gelblich: der Kopf bräunlich, mit länglichen, rostigroth-braunen Flecken: die obern Theile des Körpers sind braun mit dunklern braunen Flecken; die untern weiß, mit braunen Flecken: die Flecken an der Brust sind lanzettenförmig: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel hat einige Aehnlichkeit mit No. 31. so daß ich über den Unterschied zwischen beiden ungewiß bin.

49. Var. H. Der rothe Falke. (Red F.)

Falco communis, ruber L. I. 1. p. 270. No. 86. 1.

Le Faucon rouge. Buff. orn. 1. p. 332.

Falco rubens. Raii Syn. p. 14. No. 10.

Red Falcon. Will. orn. p. 81. No. 10.

Diese Spielart scheint darinnen vom gemeinen Falken abzugehen, daß sie schwarze und rothe Flecken hat, statt weißer. Sie ist kleiner als der ausländische (Peregrine) Falke. (No. 52.)

49. Var. I. Der rothe indianische Falke. (Red indian F.)

Falco communis, indicus. L. I. 1. p. 270. No. 86. 2.

Le Faucon rouge des Indes. Buff. orn. 1. p. 333.

Falcones

*) F. Gyrfalco L. I. 1. p. 275. No. 27. Uebers.

Falcones rubri indici Aldrovandi. Raii Syn. p. 14. No. 11.

Red indian Falcons of Aldrovandus. Will. orn. p. 81. t. 9.

Der Schnabel ist aschgrau: Wachshaut und Augenlieder dunkelgelb: der Augstern unscheinlich: am äussern Augwinkel ist ein länglicher, rothgelber Fleck: der Kopf und die obern Theile sind bräunlich aschfarben: die Brust, die untern Theile, der Bürzel, die obern Deckfedern des Schwanzes und der Flügel sind röthlich-gelb: an der Brust sind einige wenige Flecken von dieser Farbe: der Schwanz hat schwarze und aschgraue Bandstreifen, in Form eines Halbcirkels: die Füße sind dunkelgelb: die Klauen schwarz.

Obige Beschreibung ist vom Weibchen genommen. — Am Männchen sind die Farben frischer: wenn die Farbe bey obigem aschbraun war, so ist sie bey diesem beynahe schwarz. Auch ist das Männchen viel kleiner als das Weibchen, wie es bey dieser Gattung gewöhnlich ist. — Beide sind in Ost-Indien zu Hause.

49. Var. K. Der italienische Falke. (Italian F.)

Falco communis, italicus. L. l. i. p. 270. No. 86. λ.

Le Faucon d'Italie. Briff. orn. i. p. 336.

Falco italicus. Johnston. av. p. 19.

Der Schnabel ist bey diesem blau: Kopf und Hals röthlich-gelb, mit sehr schmalen rostigrothen Streifen: die Brust hellgelb, mit einigen rostigrothen Flecken: der Rand der Flügel hat runde weiße Flecken: die Füße sind hellgelb. —

Er ist auf den Alpen zu Hause.

49. Var. L. Der nordische Falke. (Arctic F.)

Falco communis, arcticus. L. l. i. p. 170. No. 86. μ.

Le Faucon d'Islande. Briff. orn. i. p. 336.

Herr Brisson sagt, er sey von der Größe des Habichts; der Schnabel bläulich-aschgrau mit einer schwarzen Spitze: Wachshaut, Augstern und Füße dunkelgelb: die Klauen schwarz: übrigens von gleicher Farbe mit dem gemeinen Falken, und einen Fuß neun Zolle lang: er sey in Island zu Hause, woher ihn Herr Reaumur bekommen habe.

50. Der isländische Falke. (Iceland F.)

Falco islandus. L. l. i. p. 271. No. 87.

— — — *Brumm. orn. bor. p. 2. No. 9.*

Die Farbe dieses Vogels ist braun: an den obern Theilen ist jede Feder weißlich, mit braunen Bandstreifen, und weiß gerändert: der Schwanz ist braun, mit weißen Bandstreifen: der Hals ist unten weiß, mit herzförmigen schwarzen Flecken.

50. Var. A. Der weiße isländische Falke. White-Iceland F.)

Falco islandus, albus. L. I. 1. p. 271. No. 87. β.

— — — Brunn. orn. bor. p. 2. No. 7.

Dieser ist weiß, mit kleinen, herzförmigen, schwarzen Flecken an den obern Theilen: die Schwanzfedern sind ganz weiß; die zwei mittlern haben verblichene, schwarze Bandstreifen.

50. Var. B. Der gefleckte isländische Falke. (Spotted-Iceland F.)

Falco islandus, maculatus. L. I. 1. p. 271. No. 87. γ.

— — — Brunn. orn. bor. p. 2. No. 8.

Die Farbe dieses Vogels ist weiß, mit großen, herzförmigen Flecken: die Schwanzfedern sind weiß, und haben alle schwarze Bandstreifen.

Herr Brünnich scheint ungewiß zu seyn, ob obige Vögel eigne Species, oder nur Spielarten sind. Im Gentleman's Magazine, Vol. XII. p. 297. ist eine Abbildung des ersten dieser Falken, und eine vollständigere Beschreibung als Herr Brünnich gegeben hat. Es heißt daselbst: der Vogel ist einen Fuß, neun Zolle lang. Der Schnabel ist dunkel von Farbe: die Wachshaut hellgelb: der Kopf weiß, und ganz gering mit Rußfarbe tingirt: der Schaft jeder Feder ist sehr dunkel: der Rücken von dunkler Farbe, mit weißen Flecken und Rand: die Außenseite der Schwungfedern ist dunkel, mit Röthlich, weiß untermischt: die innern Fahnen eben so, und weiß gestreift: der Schwanz ist etwas zugerundet; jede Feder ist mit vierzehn oder mehr dunkeln und weißen Streifen gezeichnet, so daß immer eine Farbe der andern gegenübersteht, an verschiedenen Seiten des Schafts: die Flügel erreichen, bis auf einen Zoll, das Ende des Schwanzes: Hals, Brust und Bauch sind weiß, mit länglichen, abwärtslaufenden dunkeln Flecken: am Bauch sind sie sehr dunkel, und verschieden gestaltet: die Schenkel sind weiß, mit braunen Querstreifen: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz, deren hinterste sehr lang ist.

Diese, und verschiedene andere Falkenarten, sind in Island zu Hause. *) Der König von Dänemark soll jährlich dahin schicken, um ihrer so viel aufkaufen zu lassen, als man bekommen kann; zu diesem Endzwecke hat er ein Falkenhaus zu Bessetød errichtet, wohin die Isländer diese Vögel bringen, sobald sie sie gefangen haben. Die weißen werden sehr hoch gehalten: man zahlt funfzehn **) Reichsthaler für einen solchen; zehn, für einen der beynähe weiß

*) Horrebow's Hist. of Iceland. p. 58.

**) Nach Brünnich siebenzehn Reichsthaler.

weiß ist; und für den zuletzt beschriebnen nur sieben: jeder Falkenjäger bekommt noch oben drein eine Belohnung zur Aufmunterung.

Ich vermuthete, diese Falken seyen, bey jeder Größe und in jedem Alter, sehr gelehrig, wenn man sie in Netzen fängt: Im Gegentheil müssen manche von den, zur Falkenjagd gebräuchlichen Arten, sehr jung unterrichtet werden, wenn sie Zucht thun sollen.

51. Der Falke aus der Barbarey. (Barbary F.)

Falco barbarus. L. I. 1. p. 272. No. 8.

Le Faucon de Barbarie. *Briss.* orn. 1. p. 343. 6. A.

Falco tunetanus. *Raii* Syn. p. 14. No. 9.

Tunis, or Barbary Falcon. *Will.* orn. p. 81.

Falcon from Barbary. *Albin.* V. III. p. 1. t. 2.

Im Größe und Farbe gleicht dieser Vogel der Lanette. Seine Länge ist siebenzehn Zelle. Der Schnabel ist schwarz; die Wachshaut und der Augstern hellgelb: das Gefieder an den obern Theilen ist bläulich, aschgrau, mit schwarzen Flecken: an den Flügeln sind wenige, oder gar keine Flecken: die Brust ist gelblich, weiß, mit einem Anstrich von Blauem: an dem untern Theil des Bauchs sind längliche, schwarze Flecken: die Schwungfedern sind schwarz, mit weißem äussern Rand: die Flügel reichen fast bis ans Ende des Schwanzes: die Schwanzfedern sind bläulich, aschgrau, mit sieben braunen Querbändern.

Linné stellt ihn als eine eigne Species auf. Brisson macht ihn zu einer Spielart des ausländischen Falken. (No. 52). —

Er ist in der Barbarey zu Hause.

52. Der ausländische Falke. (Peregrine F.)

Falco peregrinus. L. I. 1. p. 272. No. 88.

Le Faucon pelerin. *Briss.* orn. 1. p. 341. No. 6.

— — — — *Buff.* ois. 1. . 249. seq.

Falco peregrinus. *Raii* Syn. p. 13. No. 1.

Peregrine, or haggard Falcon. *Will.* orn. p. 76. t. 8.

Peregrine Falcon. *Br. Zool.* No. 48. t. 20. — *Arct. Zool.* No. 97.

Lev. Mus.

Er hat die Größe des gemeinen Falken. Der Schnabel ist bläulich: Wachshaut und Augstern gelb (bey einigen dunkel); oben ist er aschgrau, mit aschgräulichbraunen Querbändern; unten braunröthlich, weiß, mit schwärzlichen Querbändern: der Schwanz hat abwechselnde aschgraue und schwarze Bandstreifen, und eine weiße Spitze: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Herr Pennant bemerkt, die Füße seyen kurz, und die Zehen sehr lang; wie auch, daß der Vogel der Veränderung der Farbe seines Gefieders unterworfen sey. —

*) Dieser Falke ist sehr gemein auf dem festen Lande Europens, im Sommer; er ist häufig in Kamtschatka, zieht im Sommer ganz nach Norden hin, und kehrt im Winter wieder nach Süden zurück. Man findet ihn auch in Amerika, von Karolina bis Hudsons-Bay; wo er größer ist: am letzten Orte kennt man ihn unter dem Namen: Papanasew Kaycaké: er ist sehr verschieden nach verschiedenen Perioden seines Lebens. **) — Er brütet auf hohen Felsen, nicht weit von Gillsland in Cumberland; auch auf den Gebirgen um Kestwick. Ein Weibchen, das 1781. geschossen wurde, wog sechs und dreyßig und eine viertels Unze, hielt neunzehn Zolle in die Länge, und zwey und vierzig in die Breite.

Er ist dem Wilde sehr schädlich: man hat Ueberbleibseln von Sumpfvögeln, Rebhühnern, Wasserhühnern u. s. w. bey seinem Neste gefunden. Er macht sehr viel Lärm und Geschrey. Im Neste waren drey Junge, welche das Männchen noch äzte, nachdem das Weibchen schon acht oder zehn Tage tod war. ***)

52. Var. A. Der Falke aus der Tartarey. (Tartarian F.)

Falco peregrinus, tataricus. L. I. 1. p. 272. No. 88. β.

Le Faucon de Tartarie. Briff. orn. 1. p. 345.

Faucon de Tartarie ou Barbarie. Bel. Hist. des Ois. p. 116.

Dieser Vogel unterscheidet sich dadurch, daß er ein bißchen größer ist, daß seine Flügel oben braunroth, und seine Zehen sehr lang sind.

Herr Brisson vereinigt ihn mit den zweyen vorhergehenden, als bloße Spielarten; und Herr von Buffon †) behauptet, der zuletzt beschriebene, sey ein und eben derselbe Vogel mit dem wilden Falken. (No. 49. Var. B.) Die Bemerkungen dieses Mannes sind größtentheils nicht ungegründet, und ich bedaure, daß mein Plan, als ein kurzer Begriff (Synopsis), mir nicht erlaubt, öfter Gebrauch von ihnen zu machen. Alles das, was man nothwendig bey diesem Gegenstand sagen muß, ist, daß die Spielarten bey der Falkengattung ins Unendliche gehen, so wie die Meynungen der verschiedenen Schriftsteller über diesen Gegenstand.

53. Der gefleckte Falke. (Spotted F.)

Falco versicolor. L. I. 1. p. 272. No. 89.

Spotted Falcon. Br. Zool. No. 55. t. 26.

Lev. Mus.

*) Zusatz aus dem Supplement p. 18. Uebers.

**) Sehr wahrscheinlich sind No. 49. Var. E. und F. (p. 61.) die nämlichen Vögel. Var. E. befindet sich in meiner eignen Sammlung, und ist unstreitig dem ausländischen Falken sehr ähnlich, aber viel größer.

***) Dr. Heysham. †) Hist. des Ois. 1. p. 259.

Er hat die Größe des Busarts. Der Schnabel ist schwarz; die Wachshaut hellgelb; der Augstern blaßgelb; der Wirbel und der hintere Theil des Halses weiß, mit lichten, röthlich-braunen Flecken: Rücken und Schulterfedern sind eben so, und haben einen weißen Rand: die Schwungfedern sind dunkel von Farbe, mit aschfarbnen Streifen: die untern Theile, der Hals, die Brust, der Bauch und die Schenkel sind weiß: an Hals und Brust sind einige wenige rostfarbne Flecken: der Bürzel ist weiß: der Schwanz hat lichte und dunkelbraune Streifen: die mittlern Federn haben weiße und dunkelbraunere Streifen: die Füße sind sehr stark.

Herr Pennant ist der Einzige, der diesen Vogel beschrieben. Zween derselben wurden zu Longnor, in Shropshire geschossen.

54. Der europäische Rauchaß-Falke. (Rough-legged F.)

Falco lagopus. L. I. 1. p. 260. No. 58.

— — — Brunn. p. 4. No. 15.

Falco Norwegicus. Leem. de Lapp. p. 236. ?

Graas-falk. Act. nidro. Vol. IV. p. 417. t. 13. ?

Rough-legged Falcon Br. Zool. app. t. 1. — Arct. Zool. No. 92.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß, zween Zolle. Der Schnabel ist dunkel von Farbe: die Wachshaut hellgelb: Kopf, Hals und Brust gelblichweiß, und an einigen Stellen mit länglichen, braunen Streifen bezeichnet: der Bauch ist dunkelbraun: Schenkel und Füße sind hellgelb mit Braun untermischt: die Schulterfedern haben braune und gelblich-weiße Flecken: die Deckfedern der Flügel sind braun, mit rostfarbnem Rand: die Spitzen der großen Schwungfedern sind dunkelbraun: die untern Theile weiß: die äußerste Hälfte des Schwanzes ist braun mit einer schmutzig-weißen Spitze; zunächst am Körper ist er weiß; die Füße sind bis an die Zehen (feet *) befiedert: die Zehen (feet) hellgelb.

Dieser Vogel ist, nebst dem vorigen, in Dänemark **) zu Hause. Ich verdanke diese Beschreibung und Figur (?) Herrn Pennant. Das Exemplar soll bey London geschossen worden seyn, und ist jetzt im Leverianischen Museum.

***) In meiner Sammlung befindet sich ein Vogel, der diesem sehr ähnlich ist, und den ich geneigt bin für eine Spielart desselben zu halten: er mißt einen Fuß, zehn Zolle, und unterscheidet sich hauptsächlich durch den Schwanz, dessen Grund bräunlich weiß ist; nahe

J 2

bey

*) Wahrscheinlich braucht hier, und an mehrern Stellen, Latham: the feet für the toes: wenigstens steht in Linn. Syst. nat. l. c. *digitis nudis luteis*. Uebers.

**) Von obigem heißt es (Syst. nat. l. c.): *habitat in Anglia*, und von diesem: *habitat in Europa, Americaque septentrionali*. Uebers.

***) Zusatz aus dem Supplement. p. 18. Uebers.

bei der Spitze ist ein brauner, über einen Zoll breiter, Streif; über diesem, ein zweyter, einen halben Zoll breit; und über diesem hat jede Feder in ihrer Mitte einen Flecken, der, wenn die Federn ausgebreitet sind, einem dritten Streifen ähnlich sieht: ferner haben die zwei äußersten Federn an der Aussen Seite fast ihre ganze Länge hindurch, einige wenige irreguläre braune Flecken. —

Obigen Vogel hat mir Herr Dr. Wilgrefß, von Eltham, zum Präsent gemacht, der ihn in Suffolck schoß. Bei einer andern Gelegenheit bekam ich von eben demselben einen zweyten, der größer war, und mehr Braunes am Schwanz hatte. —

55. Der gestiefelte Falke. (Booted F.)

Falco pennatus. L. I. 1. p. 272. No. 90

Le Faucon patu. *Briss.* orn. VI. app. 1. p. 22. t. 1.

Ich habe diese Beschreibung aus Brisson genommen. Er sagt: der Vogel ist von der Größe des Geyers Falken; einen Fuß, sieben und einen viertels Zoll lang. Der Schnabel ist schwärzlich: Wachshaut und Augenlieder dunkelgelb: die obern Theile schwärzlich, braun, mit einem Anstrich von Violett, und mit Schmutzig, grau untermischt: die untern gelb, braun, mit länglichen, schwärzlichen Streifen: der Kopf und der obere Theil des Halses rothgelblich, grau, mit eben solchen Streifen: über den Augen ist ein schwarzer Streif: der Schwanz ist braun; gegen die Spitze hin, schwärzlich; die Spitze selbst grau, mit weißlichen Flecken an der Seite: die Füße sind bis an die Zehen befiedert, welche dunkelgelb sind: die Klauen schwarz.

Erwähnter Schriftsteller sagt, dieser Vogel sey in dem Museum der Mad. Baudouville, führt aber nicht an, aus welcher Gegend er komme.

56. Der amerikanische Rauchfuß - Falke. (Rough-footed F.)

Rough-footed Falcon. *Forst.* Cat. N. A. p. 9. — *Am. Zool.* No.

Ich zweifle nicht, wir werden eine Beschreibung dieses Vogels, in der Amerikanischen Zoologie zu sehen bekommen, welche nun bald erscheinen wird. Herr Forster beschreibt ihn als eine neue Art, er kann daher der vorige nicht seyn. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß er vielleicht einer von den folgenden ist, die ich nach des Ritters Banks Zeichnungen beschreibe.

57. F. siehe oben p. 49.

58. Der St. Johannis = Falke. (ST. Johns F.)

Falco St. Iohannis. L. I. 1. p. 273. No 92.

Er hat (nach der Zeichnung) die Größe des letztern. Der Schnabel ist Hornfarben, und hat eine schwarze Spitze: die Wachshaut hellgelb: die Stirn gerade über dem Schnabel, ist weiß: Kopf und Hals sind rostigroth; die Kehle eben so, aber ein bischen gesprengt: die Federn an den obern Theilen sind dunkelbraun, mit lichten Rändern; bey einigen sind die Ränder fast weiß: der Rand der Flügel ist weiß: die Schenkel sind hinunter bis zu den Zehen befiedert: die Federn haben einige breitere, und einige schmalere Streifen: die Wurzel des Schwanzes ist Thonfarben, der übrige Theil ist lichter, und schwarz gestreift; an einigen der Federn gehen die Streifen nicht qucer über ihr Gewebe, sondern schief; die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel kam mit letzterm *) aus Neu-Foundland.

59. Der Saker = Falke. (Sacre.)

Falco sacer L. I. 1. p. 273. No. 93.

— — — *Raii* Syn. p. 13. No. 2.Le Sacre. *Briss.* orn. 1. p. 337.— — — *Buff.* ois. 1. p. 246. t. 14.Sacre. *Will.* orn. p. 77. — *Arct. Zool.* No. 96.

Lev. Mus. ?

Dieser Vogel ist von der Größe des Geyersfalken. Sein Schnabel ist blau: die Augen schwarz: der Rücken, die Brust und die obern Deckfedern der Flügel sind braun gefleckt: die Schenkel sind an der innern Seite weiß: am Schwanze befinden sich Nierenförmige Flecken: die Füße sind blau. Herr Brissou setzt diesen Vogel unter seine Falken-Spielarten, und sagt, er sey ein Zugvogel: Herr von Büsson behauptet, es sey eine, von allen andern Falken verschiedene, Species, und etwas näher mit der Lanette verwandt.

In der Tartaren bedient man sich dieses Vogels zur Falkenjagd; er ist sehr beherzt und stark, und fällt alles an, was ihm in den Weg kommt. Er ist auch auf Hudsons Bay zu Hause, wo er, wenn ich mich nicht in der Art irre, Papanasew Kacake **) heißt.

*) Der Wf. meynt hier immer den Placentia F. p. 49. Uebers.

**) Der ausländische Falke (N. 52.) führt diesen Namen auch.

59. Var. A. Der amerikanische Saker = Falke. (American S.)

Falco sacer L. I. 1. p. 273. No. 93. β.

— — Ph. Transact. Vol. LXII. p. 382.

The Sacre. Am. Zool. No.

Seine Länge ist zwey und zwanzig Zolle; die Breite drey Fuß; das Gewicht dritthalb Pfund. Schnabel und Wachshaut sind blau: der Augstern hellgelb: der Kopf weißlich, mit länglichen braunen Streifen: die Kehle weiß mit braunen Flecken: die obern Theile braun; die Federn haben rostigrothe Flecken und Ränder; die Flecken erreichen aber den Schaft nicht: unten ist der Vogel weiß, mit länglichen, dunkelbraunen Flecken: die Schwungfedern sind schwarzbraun; der Rand und die Spitze der vordersten sind weiß, und nach innen über quer hell rostig, roth gefleckt: die kleinern Schwungfedern haben an der Außenseite runde Flecken.

Dieser Vogel ist in Nord-Amerika zu Hause, und wurde vom Severn-Strom, auf Hudsons-Bay geschickt, wo er Speckled Partridge Hawk heißt. Er soll nicht von einem Ort zum andern ziehen. Ich frage: Ist dies eine Spielart von letzterm, oder eine eigne Species?

60. Der Neu = Foundländische Falke. (New-Foundland F.)

Falco nov e terrae. L. I. 1. p. 274. No. 94.

Die Länge dieses Vogels ist zwanzig Zolle. Der Schnabel ist blaß aschfarben; an der Spitze schwarz: die Wachshaut gelb: der Augstern hochgelb: der Nacken rostigroth: der Rücken, die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern, sind am Rande von hellerer Farbe: die Wangen spielen ins aschgräue: der Bauch ist rostigroth, mit irregulären, dunkeln Flecken: der Steiß ist Thon-farben: die Schenkeledern aschfärbig gesprengt, mit runden, dunkeln Flecken; die untern haben vier große eben solche Flecken: der Schwanz ist mit dunklern und lichtern braunen Streifen durchzogen, deren vier in allem sind: die Füße sind stark hellgelb, und zur Hälfte befiedert: die Klauen schwarz.

Er ist in Neu-Foundland zu Hause. —

Diese Beschreibung ist nach einer Zeichnung in Ritter Banks Sammlung gemacht.

61. Der Stern = Falke. (Starry F.)

Falco stellaris. L. I. 1. p. 274. No. 95.

Le Faucon étoilé. Briss. orn. 1. p. 359. No. 11.

Blue-footed Falcon. Will. orn. 1. p. 82. Chap. XI. am Ende.

Dieser soll dem ausländischen Falken (No. 52.) an Größe und Gestalt ähnlich seyn, aber kürzere Flügel und einen längern Schwanz haben: die Hauptfarbe ist schwärzlich, mit Sternähnlichen Flecken: unten ist sie aus Schwarz und Weiß gemischt: die Schwungfedern sind schwärzlich: die Füße blau: der Augstern goldfarben.

62. Der Winter-Falke. (Northern F.)

Falco hyemalis. L. I. 1. p. 274. No. 96.

Er hat die Größe des Ringelschwanzes, (No. 75.) und ist achtzehn Zolle lang. Der Schnabel ist hornfarben: Der Augstern röthlich: die obern Theile dunkelbleifarben: die Ränder der Federn sehr dunkel; der Wirbel am dunkelsten; am Hinterkopfe ist eine kleine Mischung von Weißen: die untern Theile sind rostig-braun, mit unterbrochenen weißen Streifen: diese Streifen entstehen von jeder rostigrothen Feder, mit zween oder drey weißen Flecken an jeder Seite des Schafts, welcher letzte braun ist: der Schwanz ist dunkelbleifarben, oder aschfarben, mit vier Streifen von etwas dunklerer Farbe; die äussern Federn neigen sich mehr zum Braunen als die übrigen; an der Spitze sind sie alle weiß: zwischen den dunkeln Streifen, an dem untern Theil des Schwanzes, ist die Farbe beynähe weiß; die äusserste Feder ist an der Aussenseite weder oben noch unten gestreift: die untern Deckfedern des Schwanzes sind einfärbig weiß: die Füße sind sehr lang und von gelblicher Farbe: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel wurde mir verehrt, als einer der in Nord-Amerika, ich glaube auf Hudsons-Bay, zu Hause ist. Ich kann ihn keinem der bisher beschriebenen vergleichen.

63. Der indianische Falke mit dem Federbusch. (Crested-Indian F.)

Falco cirrhat L. I. 1. p. 274. No. 97.

Le Faucon huppé des Indes *Briss.* orn. 1. p. 360. No. 12.

— — — — — *Buff.* ois. 1. p. 271. No. 4.

*Falco indicus cirrhat*us. *Roi* Syn. p. 14. No. 12.

Crested Indian Falcon. *Will.* orn. p. 82. No. 12.

Er hat fast die Größe des Sperbers. Der Schnabel ist dunkelblau: die Wachshaut dunkelgelb: der Augstern hellgelb: die obern Theile schwarz: der Wirbel ist etwas platt gedrückt, und mit einem gabelsförmigen Busch versehen, der herabwärts *) hängt: die untern Theile sind schwarz und weiß gestreift: der Hals ist rothgelb: der Schwanz hat schwarze und aschgraue über quer stehende Bandstreifen: die Füße sind dunkelgelb, und bis an die Zehen befiedert: die Klauen schwarz. —

Er

*) downwards. *Crista retrorsum pendula*, heißt es im *Syst. nat.* l. c. Uebers.

Er ist in Ost-Indien zu Hause. — *) Unter einigen Zeichnungen, die dem verstorbenen Dr. Fothergill zugehörten, finde ich einen solchen Vogel abgebildet, der darinn von dem erst beschriebenen abgeht, daß er einen breiten schwarzen Strich über die Brust, und einen andern an den Deckfedern der Flügel hat.

64. Der Karakfa. (Caracca F.)

Falco cristatus. L. I. 1. p. 260. No. 57.

Crested Falcon. *Dillon Trav. through Spain.* p. 80. t. 3.

"Dieser sonderbare Vogel, sagt Herr Dillon, der die Größe des Truthahns hat, hebt die Federn auf dem Kopfe nach Art eines Federbusches auf, und hat einen gekrümmten Schnabel; die untere Kinnlade ist etwas gerade: Rücken, Flügel und Kehle sind schwarz; der Bauch weiß; der Schwanz zeichnet sich durch vier parallel laufende, aschgraue Streifen aus: der Vogel ist noch nicht beschrieben, und Linné hat ihn nicht gekannt. "**) Ausserdem sagt er noch, die oben angeführte Abbildung wäre von einem lebenden Vogel genommen, der sich 1778. in der Menagerie des königlichen Pallastes Buen Retiro, zu Madrid, befand.

65. Der schwarz und weiße Falke. †) Der indianische Ringel-Falke. (Black and White F.)

Falco melanoleucos. L. I. 1. p. 274. No. 93.

Black and white Indian Falcon. *Penn. Ind. Zool.* t. 1.

Le Faucon a collier des Indes. *Somm. Voy. Ind.* 11. p. 182. — *Zool. Ind.* p. 12. pl. 2.?

Er hat sechzehn Zolle in die Länge, und wiegt zehn Unzen. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern röthlichgelb: die Augenraße sind weiß gefleckt: Kopf, Hals, Rücken, Schulter- und Schwungfedern, und einige der mittlern Deckfedern der Flügel sind schwarz; das Uebrige der Flügel, der Körper und der Schwanz Schnee, weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Er

*) Zusatz aus dem Supplement p. 20. Uebers.

**) In der Sammlung von Zeichnungen des Ritters A. Lever, befindet sich eine von diesem Vogel, die nach dem Leben genommen seyn soll, und sehr wahrscheinlich von dem nämlichen Exemplar; sie geht nur darinn von Herrn Dillons Beschreibung ab, daß es scheint, als hätte der Vogel ein weißes Halsband um den Hals. Der Schnabel erscheint in beiden merklich gekrümmt, und verschieden von jenen aus der Falken-Gattung.

†) Von diesem Vogel gibt Latham wieder zwei Beschreibungen, vermuthlich weil er ungewiß ist, ob sein Black and White F. ein und eben derselbe Vogel mit Sommerers *Faucon a collier des Indes* sey. Ich nehme die im Text stehende zuerst, und lasse jene im Supplement p. 20. darauf folgen. Uebers.

Er ist in Zeylon zu Hause, wo er Kaloe Koeso elgoya heißt. Man richtet in Zeylon verschiedene Arten Hachte zur Falkenjagd ab, ob aber dieser darunter ist, weiß ich nicht.

*

*

*

Seine Länge ist sechzehn Zolle. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern rothgelb: der Kopf hellgelb: *) die Kehle, der hintere Theil des Halses und der Rücken schwarz: Brust, Bauch, Schenkel und Bürzel weiß: die kleinern Deckfedern der Flügel weiß; die mittlern schwarz; die größern, und die kürzern Schwungfedern sind Silbergrau; die großen Schwungfedern schwarz: der Schwanz ist hell Silbergrau: die Füße röthlich, gelb.

Das Weibchen ist etwas größer als das Männchen: **) seine Hauptfarbe ist Silbergrau: an den Deckfedern der Flügel sind drey runde, schwarze Flecken, und drey andere an den äußern Fahnen der kürzern Schwungfedern; die großen Schwungfedern sind schwarz: die Seiten des Bauchs, die Schenkel und der Steiß sind weiß, mit braunröthlichen Querstreifen.

Er ist in Indien zu Hause, und scheint mit meinem schwarz und weißen Falken (No. 65.) sehr nahe verwandt zu seyn, wenn er nicht der nämliche Vogel ist: in Indien heißt er Chuoama, oder Rattentöder ***).

66. Der zeylonische Falke mit dem Federbusche. (Ceylonefe crested F.)

Falco ceylanensis. L. I. 1. p. 275. No. 99.

Der Schnabel ist dunkel: die Wachshaut hellgelb: das ganze Gefieder Milchweiß: am Kopf sind zwei Federn, die nach hinten, in Form eines Federbusches, herabhängen. —

Dieser Vogel ist in Zeylon zu Hause †), und wurde mir von Herrn Pennant mitgetheilt: die Größe ist aber nicht angegeben.

67. Der graue Falke. (Grey F.)

Falco griseus. L. I. 1. p. 275. No. 100.

Grey Falcon. Br. Zool. No. 49.

Er hat die Größe eines Raben. Der Schnabel ist kurz, stark, gekrümmt, und von bläulicher Farbe: die Wachshaut und der Rand der Augenlieder sind hellgelb: der Augstern roth:

*) Tete noir, sagt Sommerat l. c. Uebers.

**) La femelle est un peu moins grosse heißt es bey Sommerat. l. c. Uebers.

*** *) Weil er ein großer Feind von Ratten, Mäusen, Eydern und andern Ungeziefer ist.

†) Wenn Herrn von Bliffon's Regel Grund hat, nach welcher jeder weiße Vogel nur eine Spielart, und keine eigne Species ist, so ist dieser wahrscheinlich eine Spielart von meinem indianischen Falken mit dem Federbusche. (N. 63.) s. Buff. ois. 1. p. 73.

roth: der Kopf ist klein, platt, nach vornen dunkelbraun, nach hinten weiß: die Seiten am Kopfe und die Kehle sind bräunlich: der Bauch weiß, mit länglichen, schwarzen Flecken: der hintere Theil des Halses und der Rücken sind dunkelgrau: die Flügel reichen über die Schwanzspitze hinaus; die Schwungfedern sind weiß gefleckt: der Schwanz ist lang, Keilförmig und gefleckt: die zwei mittlern Federn sind einfarbig: die Füße sind lang, unbefiedert und hellgelb.

Dieser Vogel wurde 1762. bey-Halifax, in Yorkshire geschossen.

68. Der braune Geyer = Falke. (Brown Ierfalcon.)

Falco Gyrfalco L. I. 1. p. 275. No. 27.

— — — Fn. Succ. p. 24. No. 64.

Die Wachshaut ist blau: der Körper braun, unten mit aschgrauen Bandstreifen; die Seitenfedern am Schwanze sind weiß. Er hat zuweilen blaue, zuweilen hellgelbe Füße. Er macht Jagd auf Kraniche, Reiher und Tauben

So weit das Systema Naturae. Linné citirt verschiedene andere Schriftsteller, aber keiner stimmt mit seiner Beschreibung überein. Doch sagt die Fauna Suecica, deren er unter den übrigen erwähnt, daß er einen dunkel- aschgrauen Rücken, und einen licht- aschgrauen Bauch mit querstehenden Flecken habe; daß er von der Größe eines Hahns, und den Taubenhäusern sehr gefährlich sey. *)

69. Der weiße Geyer = Falke. (White I.)

Falco candicans. L. I. 1. p. 275. No. 101.

Le Gersault. *Briff.* orn. 1. p. 370. No. 19. t. 30. f. 2.

— — — *Buff.* ois. 1. p. 239. t. 13. — Pl. enlum. 215. 446. 462.

Gyrfalco. *Raii* Syn. p. 13. No. 3.

Gerfalcon. *Will.* orn. p. 78. No. 3.

White Falcon. *Id.* p. 80. No. 7.

Gyrfalcon. *Br. Zool.* No. 47.

White Ierfalcon. *Arct. Zool.* 11. p. 121. F.

Lev. Mus.

Er ist von der Größe des Habichts. Sein Schnabel ist bläulich- aschgrau, mit einer schwärzlichen Spitze: die Wachshaut bläulich- aschgrau. Der Augstern und die Augenkrause blau: die Hauptfarbe ist weiß, mit braunen Flecken: die Füße sind hellbläulich- aschgrau: die Klauen bleifarben.

Dies

*) Er ist in Europa zu Hause Uebers.

Dies ist, wie Herr Pennant bemerkt, der Gyrfalco aller Ornithologen, außer Linné. Herr von Büffon führt drey Arten des Geyersfalken an; die erste ist oben braun, unten weiß, mit braunen Flecken; der Schwanz grau, mit braunen Querstreifen: die andere ist nur sehr wenig von der ersten verschieden: die dritte ist weiß.

Ob Linné von diesen Spielarten unterrichtet (sensible) war, kann ich nicht wissen, weil er ihrer mit keinem Worte gedenkt: doch ist offenbar, daß er die weiße Art in seiner Beschreibung nicht meynen konnte, ob er sie gleich in der Synonymie anführt.

Die oben beschriebene Art findet sich in Island und andern sehr kalten Climates. *) Das Exemplar, von welchem Herr Pennant seine Beschreibung nahm, wurde bey Aberdeen geschossen. Er ist im nördlichen Theile von Schottland zu Hause.

69. Var. A. Der isländische Geyer - Falke. (Iceland I.)

Falco candicans, islandicus. L. I. p. 275. No. 101. β.

Le Gerfaut d'Islande. Briff. orn. 1. p. 373. t. 31.

Dieser Vogel hat einen dunkelgelben Augstern: oben ist er braun mit weißen Flecken an Rücken und Flügeln: der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obere Decke, deren des Schwanzes haben Schimmel, graue Bandstreifen: die Kehle ist röthlich, weiß, eben so der untere Theil des Halses, und jede Feder nach der Länge braun bezeichnet: die untern Theile sind weiß, mit schwarzen Flecken: die Füße hellgelb.

Er ist, nebst dem Ieztern, in Island zu Hause.

70. Der Surinamsche Falke. (Surinam F.)

Falco sufflator. L. I. p. 275. No. 17.

Surinam Falcon. Bancroft Nat. Hist. of Guiana p. 153.

Br. Mus.

Linné beschreibet diesen Vogel folgendermassen: die Wachshaut ist hellgelb: die Nasenhöcher haben eine fleischige Scheidewand: die Decke (covering) der Augen ist knöchern: **)

R 2

der

*) Im Supplement p. 21. steht: "Er ist sehr gemein auf Hudsons-Bay, wo er Pau pune nay sue genannt wird. Seine Länge ist drey und zwanzig Zolle, sein Gewicht fünf und vierzig Unzen Apothekergewicht: er variirt sehr in der Farbe. Herr Lutchins. — Uebers.

**) Oculorum operculis offeiss. Ich vermuthe er will damit soviel sagen, daß der undurchsichtige Theil der Hornhaut, wie sie die Zergliederer nennen, (oder das Weiße im Auge) knöchern sey: ist dies der Fall, so ist dies keineswegs diesem Vogel besonders eigen: Bey den meisten aus dieser Gattung ist sie von sehr harter Substanz, vorzüglich aber bey der Eulen-Gattung, bey welcher die Augen groß, und die Hornhaut sehr sichtbar ist.

der Körper ist oben braun; die Federn an ihrer Wurzel weiß; die untern Theile und die Schwanzfedern sind braun, weiß und dunkelgelb gefleckt: die Füße hellgelb. —

Er ist in Surinam zu Hause. Wenn er zornig gemacht, oder erschreckt wird, so bläht er seinen Kopf auf *), daß er so groß wird, wie der ganze Körper.

In Miß Blomefield's Sammlung befindet sich ein Vogel, der diesem sehr ähnlich, wo nicht der nämliche, ist, ohngefähr von der Größe des Hühnerdiebs (Henharrier **): oben ist er braun, mit einer Mischung von Rostigrothem: die Stirn und die Kehle sind am hellsten: der Hinterkopf und der Hals sind wie die vordern Theile gezeichnet: von der Wurzel des Schnabels etwas über die Augen, geht ein brauner Streif, der sich nach hinten (at the back part) in eine Spitze endigt: die untern Theile sind weiß, mit braunen Streifen: die Brust hat rostigrothe Flecken: die Schenkel sind Büffellederfarben: die Schwungfedern sind rostigroth gefleckt; unten schmutzig-weiß, mit unscheinlichen, schmalen, braunen Streifen: die Füße sind hellgelb. —

Dieses Exemplar kam aus Cayenne.

71. Der Lach = Falke. (Laughing F.)

Falco cachinnans. L. I. 1. p. 276. No. 18.

Die Wachshaut ist dunkelgelb: die Augenlider weiß: der Körper braun und weißlich melirt: am Hals, an der Kehle, der Brust, dem Bauche, und unter den Flügeln ist die Farbe weiß: der Schwanz hat dunkelgelbe und schwarze Bandstreifen: die Füße sind dunkelgelb.

Wenn dieser Vogel Jemand gewahr wird, so schlägt er eine Art von Gelächter auf.

Zu dieser kurzen Beschreibung muß ich noch eine andere befügen, von einem Exemplar, das sich in der letzt angeführten Sammlung befindet. Die Länge dieses Vogels ist sechzehn Zolle. An den Flügeln, wenn sie geschlossen sind, ist ein großer Fleck, von der Farbe des Büffelleders, mit dünnen braunen Streifen durchzogen; dieses Zeichen entspringt an den größern Schwungfedern, welche alle, die zwei ersten ausgenommen, in der Mitte Büffellederfarben sind: die untern Theile sind weißlich, aber an der Brust und am Bauche haben einige Federn einen braunen Flecken, und einige wenige sind ganz braun: der Wirbel ist braun gefleckt: die Schenkel sind hell Büffellederfarben, mit verblichenen, braunen Streifen.

Dieser

*) Eben dies bemerkt Bancroft, welcher sagt, der Vogel dehne den Kopf durch Luft aus, wenn er zornig oder erschreckt worden ist. — Dies sollte untersucht werden, weil es von dem besondern Bau dieses Vogels herkommen muß. — Was die Ausdehnung der Gurgel und der Brust bey der Kropftaube (Powter - Pigeon) betrifft, so rührt dies lediglich von ihrem Kropfe her, der mit Wind angefüllt ist, und ich glaube sie hat gar keine Verschiedenheit in ihrem Bau von jenem anderer Tauben.

**) (No. 74.) *F. cyaneus* Linn. Uebers.

Dieser kam aus Cayenne, und auf einem Blatt, das mitgeschickt wurde, stand der Name: *Pagani gris tacheté*. Verschiedene Kennzeichen, sowohl an diesem als an dem letztern, sind hinlänglich um ihn für eine und eben dieselbe Art mit jenen des Linné zu halten; und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie entweder Spielarten sind, oder vielleicht nur im Geschlecht von jenen verschieden die er beschreibt.

72. Die braune Lanette. Der Schweimer. Wachtelgener. (Brown Lanner.)

Falco Lanarius. L. l. i. p. 276. No. 24.

— — — *Brunn*. p. i. No. i. 2. — *Müller* No. 67.

Le Lanier. *Briff.* orn. i. p. 363. No. 16.

— — — *Buff.* ois. i. p. 243.

Lanarius. *Rai* Syn. p. 15. No. 13.

Lanneret. *Albin*. Vol. 11. t. 7.

Lanner. *Will.* orn. p. 82. No. 13. — *Br. Zool.* No. 51. t. 23.

— — — *Arch. Zool.* 11. p. 225. K.

Lev. Mus.

Dieser Vogel ist etwas kleiner als der Busart. Sein Schnabel ist blau: die Wackshaut hellgrünlich-blau: der Augstern hellgelb: die obern Theile braun, mit hellerm Rande: der Wirbel braun, mit einer Mischung von gelber Thonfarbe: über jedem Auge ist ein breiter weißer Streif, der sich nach dem Hinterkopf hinzieht; unter demselben ein schwarzes Merkzeichen, das hinabwärts geht: die Kehle ist weiß: die Brust ist mattgelb tingirt, und mit braunen, abwärts gehenden Flecken bezeichnet: die Schenkel und der Steiß sind ebenso: die Schwungfedern dunkel, mit eyrunden rostigrothen Flecken an den innern Zähnen: der Schwanz ebenso: die Füße sind kurz, stark und von bläulicher Farbe.

Er ist in Europa zu Hause, und brütet in Irland; in Lincolnshire wurde ein solcher Vogel mit einem Federspiel angelockt, und geschossen. Ich glaube nicht daß er sehr gemein in England ist.

*) Er ist auch in Island und auf den Ferroe-Inseln, in Dänemark und Schweden zu Hause; häufig in den tartarischen Einöden und Baraba; nicht in dem nördlichen oder östlichen Sibirien **): man kennt ihn sehr gut um Astrachan; er baut in die Einöden zwischen Gesträuche und niedere Bäume; die Kalmuken bedienen sich seiner zur Falkenjagd ***). In einigen Ländern ist er ein Zugvogel, aber in Frankreich bleibt er durchs ganze Jahr. †)

R 3

73. Die

*) Zusatz aus dem Supplement p. 21. Uebers.
111. p. 303. †) Hist des Lyons, 1. p. 296.

**) Herr Pennant.

***) Dec. Ruß.

73. Die weiße Lanette. (White L.)

Falco albicans. L. I. 1. p. 276. No. 102.

Le Lanier blanc. *Briss.* orn. 1. p. 367. No. 18.

Lanarius. *Aldrovandi* orn. 1. p. 380. Fig. 181. 183. *)

Brissou erwähnt zweier Arten des *Aldrovandus*: die erste ist einen Fuß, sieben und einen halben Zoll lang. Schnabel und Klauen sind schwarz: Wachshaut und Augstern hellgelb: der Kopf, der Hals, die Brust, der Bauch, die Schenkel, der Bürzel und die untern Deckfedern des Schwanzes spielen ins Braune: die Schwangfedern und die obere Bedeckung des Schwanzes sind fast schwarz: unter dem Schwanz ist die Farbe blaß-grau: die Füße sind dunkelgelb.

Die andere **) hat den Schnabel u. s. w. eben so wie die erstere, ist aber zween Fuß und einen Zoll lang. Kopf und Rücken sind schwarz, mit Grau untermischt: der Bürzel ist weißlich: die obern Deckfedern der Flügel und die Brust sind grau: der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ebenfalls grau, aber mit länglichen, rostigrothen Flecken bezeichnet: die drey äussern Schwanzfedern sind weiß, mit hellrothigrothen Flecken; die vierte an jeder Seite, von aussen an gerechnet, ist schwarz gefleckt; die zwe mittlern sind grau. Vielleicht sind beide Spielarten von der braunen Lanette. (No. 72.) Ihr Wohnort gibt Brissou nicht an.

74. Der Hühnerdieb. (Henharrier.) ***)

Falco cyaneus. L. I. 1. p. 276. No. 10.

Le Lanier cendré. *Briss.* orn. 1. p. 365. No. 17.

Le Faucon à Collier. *Id.* 1. p. 345. No. 7. Das Männchen.

L' Oiseau St. Martin. *Buff.* oif. 1. p. 212. — Pl. enlum. 459.

Grau - weißer Geyer. *Frisch* t. 76. 80.

Blue Hawk. *Edw.* 5. t. 225.

Hen - Harrier. *Br. Zool.* No. 53. t. 23.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist siebenzehn Zolle; seine Breite (width) drey Fuß drey Zolle, und sein Gewicht zwölf Unzen. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut, der Augstern und der Rand der Augenlieder hellgelb: die Hauptfarbe bläulich- aschgrau: der Hinterkopf weiß,

*) Diese Figuren sind nicht getreu.

**) F. albicans L. I. 1. p. 276. No. 102. *ß.* Uebers.

***) Ich will hier die Beschreibungen von No. 74 und 75. nach einander einrücken, und zuletzt den weitläufigen Zusatz, im Supplement p. 22 — 25. folgen lassen, worinn Latham zu verweisen sucht, daß beide ein und ebenderfelbe Vogel sind. Uebers.

weiß, mit hellbraunen Flecken: Brust, Bauch und Schenkel weiß; an ersterer sind einige schmale, dunkle Streifen: die zwei mittlern Schwanzfedern sind grau; die äussern Fahnen der übrigen eben so, die innern aber weiß, mit dunkeln Streifen: die Füße sind hellgelb, lang und dünn: die Klauen schwarz.

Herr Salerne *) ist Herrn Ray **) gefolgt, in der Vermuthung, daß dieser Vogel der nämliche mit dem Französischen Falken (No. 17.) sey, aber das kann nicht seyn; den letztern haben wir nicht in England; und über dies ist der Französische über zween Fuß lang, und nicht viel kleiner als der schwarze Adler.

75. Der Ringel - Falke. (Ringtail.)

Falco Pygargus. L. I. 1. p. 277. No. 11. — Scop. ann. 1. p. 14.

Falco torquatus. Brunn. orn. No. 14. — Kram. Elench. p. 330. No. 13.

Falco cyaneus. Müller No. 74. — Fn. Arrag. p. 68. — Kram. Elench. p. 329. No. 12.

Le Faucon à Collier. Briff. orn. 1. p. 345. No. 7. Das Weibchen.

La Soubuse. Buff. ois. 1. p. 215. t. 9. — Pl. enlum. 443. Das Weibchen. 480. Das Männchen.

Pygargus. Raii. Syn. p. 17. No. A. 5. — Will. orn. t. 7.

Henharrier. Lath. Syn. 1. p. 82. No. 74.

Ringtail. Will. orn. p. 72. — Br. Zool. No. 59. — Arct. Zool. 11. No. 106. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist ein Fuß, sieben und ein halber Zoll. Der Schnabel ist blaß von Farbe: Wachshaut und Augstern hellgelb ***): die obern Theile dunkel von Farbe, die untern heller, mit länglichen, rostigrothen, und bey einigen, dunkeln Flecken: unter den Augen ist ein weißlicher Fleck: vom Hinterkopf, zu jeder Seite, bis ans Kinn geht eine Art von Kranz (wreath) in Form eines Circels; er besteht aus steifern Federn, als die an den übrigen Theilen sind, und ist lichter von Farbe: der Büzel ist weiß: der Schwanz ist länglich, mit dunkeln Streifen durchzogen, und hat weiße Spizen: Bauch und Brust sind unten gelblich-braun, mit etwas Roth, und mit länglichen, dunkeln Flecken bezeichnet, aber nicht immer; denn Herr Pennant bemerkt, daß er einen solchen Vogel gesehen habe, bey dem die letzterwähnten Theile vollkommen einsärbig waren: die Füße sind lang und hellgelb: die Klauen schwarz.

Die Schriftsteller haben nicht leicht einen solchen Fehler begangen, als dieser ist, daß sie diesen Vogel und den vorhin beschriebenen zu Vögeln einerley Art machten. Herr Pennant sagt in seiner brittischen Zoologie bey dieser Gelegenheit: "Man hat geglaubt dieser Vogel

*) Orn. de Salerne. p. 23. No. 5.

**) Raii Syn. p. 17. No. 5.

***) Scopoli sagt, die Augentraße seyen weißlich.

Vogel sey das Weibchen vom vorigen; aber nach einigen neuern Beobachtungen, vermittelt der untrüglichen Zergliederung, hat man auch Männchen von dieser Art gefunden."

Diesem füge ich meine eignen Beobachtungen bey; den Vogel den ich noch besitze, als einen engländischen, habe ich in mein Verzeichniß als ein Männchen eingetragen.

In den Pl. enlum. scheint das Männchen das schönste (brightest) an Farbe zu seyn. Die Grundfarbe der untern Theile ist rostigroth, und oben spielt sie ins Braunrothe. Der Ring scheint bey'm Männchen am unvollkommensten zu seyn.

*

*

*

*) So gewiß ich auch in meiner Synopsis zu seyn glaubte, daß der Hühnerdieb und der Ringelfalke verschiedene Species seyen, so habe ich doch kürzlich Anlaß gefunden diese Meynung in Zweifel zu ziehen, aus unten anzuführenden Gründen, über welche ich den geneigten Leser selbst urtheilen lasse, ob sie hinlänglich sind diese Meynung zurückzunehmen oder nicht.

Damahls als ich benannte Vögel für zwey verschiedene Arten hielt, gieng ich von der Meynung des glaubwürdigen und beobachtenden Naturforschers, des Herrn Brisson's ab, der sie ohne Bedenken vereinigt; wie auch von dem Ansehen des Ray und Willugby, und einiger anderer von geringerer Bedeutung, die sie ebenfalls für einen und ebendenselben Vogel hielten: hiez u wurde ich durch das Zeugniß des Herrn Pennants verleitet, der einen männlichen Ringelfalken gefunden hatte, durch einen ähnlichen Umstand unterstützt, den ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, welches alles mich natürlich zu dem Argwohn veranlaßte, daß oben erwähnte Schriftsteller sich wohl auch könnten geirrt haben.

Der erste Schritt zu einer weitem Untersuchung sey, daß wir beide Vögel mit einander vergleichen; und da werden wir denn finden, daß

1. der Augstern in beeden hellgelb ist.
2. der Kranz von kurzen steifen Federn, der den Kopf rund umgiebt, eben so beschaffen zu seyn scheint bey'm Hühnerdieb wie bey'm Ringelfalken.
3. die Gestalt des Schnabels, die Länge der Flügel, die Größe und Farbe der Füße, bey beeden die nämlichen sind.
4. alle Hühnerdiebe fast von einerley Größe sind, das heißt, ohngefähr sieben Zolle in die Länge, und zwölf Unzen am Gewicht, daß eben so alle Ringelfalken an Größe einander gleichen, das heißt, ohngefähr zwanzig Zolle in die Länge, und achtzehn Unzen am Gewicht. Eine Art des Beweises von der Verschiedenheit in Rücksicht des Geschlechtes, da bey der Falkengattung das Männchen immer das kleinste ist. Hiezu kommt die Bemerkung des Dr. Henshams, der, da diese Vögel sehr häufig bey ihm sind, verschiedene geöffnet, und die Hühnerdiebe immer männlichen und die Ringelfalken immer weiblichen Geschlechts gefunden hat. Eben diese wahre Beobachtung

hat

*) Man höre nun, was der Autor im Supplement (L. c.) sagt. Uebers.

hat auch Kränker gemacht, der verschiedene zergliederte; wodurch er ungewiß wurde, ob die zween strittigen Vögel nicht einer und ebenderselbe seyn, gegen die gemeine Meinung der österreichischen Jäger, welche sie für verschieden halten. *) Dr. Hensham setzt hinzu, des Herzogs von Buccleugh Wildmeister (game-keeper) habe einige Hunderte erlegt, und sehr oft so wohl Männchen als Weibchen aus dem nämlichen Neste geschossen. Des Lord Carlisle's Wildmeister bekräftigt das nämliche.

In einem der Briefe dieses letzt erwähnten Herrn an mich, worinnen er auf meine Frage, was man zum Behuf der Meinung, daß diese beiden Vögel verschieden seyn, vorbringen könnte, antwortet, bemerkt er die große Schwierigkeit die man zuweilen in genauer Bestimmung des Geschlechts findet, die Paarungs-Zeit ausgenommen, wo der Unterschied auch einem oberflächlichen Beobachter ins Auge fällt. Zugleich führt er noch an, daß sie in verschiedenem Alter auch in der Farbe variiren, was bey einigen Arten aus der Falkengattung nicht ungewöhnlich ist. Was bleibt also noch übrig, wenn dies der Einzige Punkt ist, der die Verschiedenheit der Meinungen unter den Schriftstellern verursacht hat?

Ich hatte auch meine Zweifel hierüber, als ich einen Ringelfalken bemerkte, dessen Rücken ins Bläulich-blenfarbne changirte; was mich aber in der Meinung bestärkte daß es sich so verhalte, ist die Bemerkung eines sehr geschickten Naturforschers **), folgenden Inhalts: "Der Ringelfalke ist außerordentlich gemein in Rußland und in Sibirien; in gemäßigtem und offnem Gegenden kann er zuverlässig nicht vom Hühnerdieb unterschieden werden; beide findet man bis an den Baikal-See hin; und ich habe öfter als Einmal bemerkt, daß diese Vögel ihre Farbe verändert, und weiße Federn bekommen haben. Die Wahrheit ist, daß sie im ersten Jahre alle dunkel von Farbe, und auf verschiedne Art bunt sind; aber bey der zweiten Veränderung ihres Gefieders werden vorzüglich die Männchen grau-weißlich; und diese sind die Wahrsager-Vögel der Mongulen und Kalmuken."

Hiedurch scheint der Knoten gelöst zu seyn, und dies mag vielleicht dazu dienen, die widersprechenden Meinungen unter sich zu vereinigen, die man bisher über diesen Gegenstand gehegt hat. Daß Ringelschwänze bey der Zergliederung als Männchen befunden worden, ist deutlich bewiesen, und dies ist ganz gewiß auf Rechnung dessen zu schreiben, daß sie noch junge Vögel waren, ehe sie ihr Gefieder veränderten: ich höre aber von keinem Einzigen Hühnerdieb den man des entgegengesetzten Geschlechts befunden hatte; bis sich nun dieser Umstand ereignet, sollten wir nicht mit Recht schließen können, daß beide zuerst das Gefieder

*) Seine Worte sind: "Venatores vnanimi consensu distinctas species statuunt, cum nulla illis accipitrini generis, praeter Tinnunculum, species innotescat, cujus foemina a mare colore distinguitur. Ego plures duodecimae (cyanei) et decimae tertiae (pygargi) speciei examinaui, sed 12. constanter marem, 13. foeminam reperiui." Elench. p. 331.

**) Dr. Pallas in seinem geschriebenen Verzeichniß der russischen Vögel, das mir Herr Pennant mittheilte.

der des Ringelschwanzes haben, und daß, in einer Reihe von mehr oder wenigern Jahren, das Männchen die Bleifarbe bekommt, die nach Angabe des Alters dem Weißen am nächsten kommt: daß endlich die Weibchen, obschon sie mit zunehmendem Alter auch heller werden, doch niemals ohne einige Mischung von Rostigrothem sind? Es mag freylich einige Zeit dazu erfordert werden, doch aber könnte dieser Umstand dadurch zur Gewißheit gebracht werden, daß man die jungen Vögel vom Neste ausnähme, und sie eine bestimmte Anzahl Jahre aufbewahrte; bis dies geschehen ist, mag die Sache noch immer in Zweifel gezogen werden.

Eine Bemerkung darf ich hier nicht übergehen, und diese ist, daß kein Schriftsteller, soviel mir bekannt ist, des Hühnerdiebs, als eines auf dem festen Lande Amerikas, oder den angränzenden Inseln, einheimischen, Vogels gedenkt, da hingegen der Ringelschwanz und seine Spielarten, durchaus daselbst gemein sind. Daß sich die rostigrothe Farbe in den wärmern Himmelsstrichen, als Carolina, und mehr südwärts, wie Jamaika u. s. w. nicht verändert, darf uns nicht befremden; aber gegen Norden, wie auf Hudsons-Bay, wo man es häufig bey andern Vögeln bemerkt, scheint es sonderbar zu seyn. Man ziehe dies in Erwägung und gebe Gründe an, warum eine solche Veränderung in Groß-Brittanien und verschiedenen andern Ländern der alten Welt statt findet, und doch nicht in der neuen; ich meines Theils weiß keinen.

Der Leser wird mir, wie ich hoffe, diese lange Ausschweifung verzeihen, da sie nichts anders zur Absicht hat, als einen, bisher strittig gewesenem, Punkt aufzuklären. Obige Winke mögen andere zu fernern Beobachtungen anfeuern um endlich Gewißheit in der Sache zu erhalten; und mögen uns zu gleicher Zeit antreiben andere Vögel, die man bisher für verschiedene Arten gehalten hat, besser zu untersuchen, indem sich vielleicht bey näherer Bekanntschaft mit ihnen zeigen könnte, daß ihre Verschiedenheit bloß auf dem verschiedenen Geschlechte beruht.

75. Var. A. Der Sumpf-Hacht. (Marsh - Hawk.)

Falco uliginosus. L. I. 1. p. 278. No. 104.

Marsh-Hawk. *Edw. glean.* t. 291.

— — — *Am. Zool.* No.

Lev. Mus.

Dieser scheint so wenig von dem vorigen verschieden zu seyn, daß ich gerne die Meynung des Herrn Brisson unterschreibe, der ihn zu einer Spielart desselben macht. Der Unterschied den ich bemerken kann, ist ein schwarzer Streif vom Schnabel zwischen den Augen hindurch: auch ist er größer, und hält, nach Edwards, zween Fuß in die Länge; hat weiße Streifen um die Augen herum bis an die Kehle hin: das kleine, weiße Merkzeichen unter den Augen sieht man bey beeden: die Hauptfarbe ist so ziemlich die nämliche: der Schwanz scheint in Edwards Abbildung etwas kürzer, als bey dem brittanischen Ringelfalken.

Ich bekam vor noch nicht langer Zeit ein Exemplar aus Jamaika, das von beeden verschieden ist; ich bin aber gewiß, daß es zu der nämlichen Species gehört. Die Bemerkungen, die mir mein Freund mit demselben schickte waren: der Augstern sey braun; es sey ein kühner Vogel, der sich nicht scheut junge Hühner, Tauben u. s. w. zu würgen, im Angesicht der Leute.

76. Der Ringelfalke aus Hudsons-Bay. (Hudsons-Bay Ringtail.)

Falco hudsonius. L. I. 1. p. 277. No. 19.

Epervier de la Baye d' Hudson. *Briff.* orn. App. p. 18. No. 47.

Ring-tail Hawk *Edw.* 3. t. 107.

Ringtail Falcon. *Am. Zool.* No.

Er hat die Größe des Geyersfalken, und ist einen Fuß, neun und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz; die Wachshaut hellgelb; die obern Theile braun; die untern weiß, mit röthlich-braunen Flecken, von verschiedenen Formen: über dem Auge ist ein weißer Streif: der Büzel ist auch weiß: der Hinterkopf und der untere Theil des Halses sind gräulich-braun, mit Dunkelbraun untermischt; die zwei mittlern Schwanzfedern sind bräunlich; die übrigen bläulich-асhfarben, die äußerste ausgenommen, welche weiß ist; alle sind sie mit braunen Querstreifen durchzogen: die Füße licht hellgelb: die Klauen schwarz. Linné sagt, er habe einen bläulichen Flecken an den Flügeln. —

Er ist auf Hudsons-Bay zu Hause.

76. Var. A. Der cayennische Ringelfalke. (Cayenne R.)

Falco Buffoni. L. I. 1. p. 277. No. 103.

Seine Länge ist zween, seine Breite vier Fuß. Der Schnabel ist schwarz; die Wachshaut blau: die obern Theile dunkelschokolade-braun: der vordere Theil des Halses eben so, aber heller: am Hinterkopfe ist eine geringe Mischung von Weißem: ebendasselst entspringt eine Art von Kranz, welche in Form eines Circels hinter den Ohren weg nach der Kehle hin geht, nicht unähnlich jenem beym Ringelfalken: über dem Auge ist ein hellgelber Streif, der am Schnabel entsteht, und dem Kranze da begegnet, wo er nach hinten zu geht; jede Feder dieses Kranzes ist an dem Schaft hinab schwarz: das Kinn ist weißlich; von diesem geht ein hell Büffellederfarbner Saum (list) nach der Brust herunter, an welcher jede Feder einen braunen Schaft hat: Brust, Bauch, Schenkel u. Steiß sind röthlich-Büffellederfarben; letzterer am hellsten: die Federn an Brust und Bauch haben einen braunen Streifen längst dem Schaft hinab: die Schenkel und der Steiß sind einfärbig: die Schwungfedern sind an den innern Fahnen dunkel, und bläulich-асhgrau an den äußern, mit braunen, einen Zoll breit von einander abstehenden Streifen; an den innern Fahnen sind diese Streifen weniger sichtbar:

die erste und zweite Schwungfeder sind ganz einfärbig, ohne einige Merkmale; die kürzern Schwungfedern sind fast eben so wie die großen, aber die Streifen an denselben sind mehr verblühen: die mehrsten Flügel Federn sind an der Spitze weiß: die Flügel, wenn sie geschlossen sind, reichen bis an die Mitte des Schwanzes: der Bürzel ist weiß: der Schwanz hat hell- und dunkelbraune Streifen; die innern Fahnen der dreyn oder vier äussern Federn, haben viel Weißes; die äussern gränzen ans Rostigrothe; die Spitzen der Federn sind sehr blaß; die zwey mittlern Federn sind gestreift wie die übrigen, die Streifen aber sind aschgrau und dunkelbraun; es sind ihrer fünf: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Er scheint offenbar eine Spielart von letztem zu seyn, die nur nach dem Klima verschieden ist: woraus wir sehen, daß diese Vögel durch ganz Amerika verbreitet sind, indem Cayenne und Hudsons Bay sehr weit von einander entfernt liegen. Es ist der Mühe werth hier die Aehnlichkeit der vier letztbeschriebenen Vögel zu bemerken, die in der That so groß ist, daß sie bey weniger gewissenhaften Ornithologen für bloße Spielarten von einander gelten. Dieser Vogel kam aus Cayenne, und ist jetzt in Miß Blomefields Sammlung. Er führte den Namen: Duc de Buffon.

77. Der Stein - Falke. (Stone F.)

Falco Lithofalco. L. I. 1. p. 278. No. 105.

Le Faucon de Roche, ou Rochier. *Briss.* orn. 1. p. 349. No. 8.

Le Rochier. *Buff.* ois. 1. p. 286. — Pl. enlum. 447.

Lithofalco et Dendrofalco. *Raii* Syn. p. 14. No. 8.

Stein - Falk. *Frisch* t. 86.

Stone, or Tree Falcon. *Will.* orn. p. 80.

Er hat die Größe des Kestrelgers (Kestrel *), und ist zwölf und einen viertels Zoll lang. Der Schnabel ist bläulich- aschgrau: Wachshaut und Augstern dunkelgelb: oben ist er aschgrau, und die Federn haben schwarze Schäfte; unten braunroth, mit länglichen braunen Flecken: der Schwanz ist aschgrau; gegen das Ende hin schwärzlich; die eigentliche Spitze weiß; alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben schwarze Querstreifen. Er scheint dem Merlin sehr ähnlich zu seyn, der in den Planches enluminees (No. 468.) abgebildet ist.

78. Der Berg - Falke. (Mountain F.)

Falco montanus. L. I. 1. p. 278. No. 106.

— — — *Raii* Syn. p. 13. No. 4.

Le Faucon de Montagne. *Briss.* orn. 1. p. 352. No. 9.

Mountain Falcon. *Will.* orn. 1. p. 78.

*) siehe No. 79. *F. Tinnunculus* L. Hebers.

Dieser ist kleiner als der ausländische Falke, und hat einen kürzern Schwanz. Sein Schnabel ist schwarz: das Gefieder an den obern Theilen braun, oder aschfarben: die Kehle und der vordere Theil des Halses weißlich, und entweder rostigroth oder schwarz gefleckt; bey einigen ist Hals und Brust ganz schwarz: der Schwanz ist aschfarben, gegen das Ende hin schwarz; die Spitze weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz. Wenn der Vogel sein vollkommenes Gefieder hat, so ist der Kopf schwarz; die Brust hat mehr Weißes, je öfter er sich gemausert hat, und der Rücken und die Seiten sind dunkler aschfarben. —

Dies ist kürzlich das, was Herr Brisson von diesem Vogel sagt: er bemerkt auch, daß er wahrscheinlich eine Spielart vom Steinfalken sey, und erwähnt noch einer andern, welche gleich folgt.

78. Var. A. Der aschgraue Berg = Falke. (Ash-coloured mountain F.)

Falco montanus. L. I. 1. p. 278. No. 106. β.

Le Faucon de Montagne cendrée. *Briss.* orn. 1. p. 355.

Falco montanus secundus Aldrovandi. *Will.* orn. t. 9.

Dieser hat einen Fuß, neun Zolle in die Länge. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern hellgelb: die Hauptfarbe aschgrau: am hellsten an den Deckfedern der Flügel: unten Schneeweiß: die Füße dunkelgelb.

79. Der Röthelgener. Wannenweher. Kirch = Falke. (Kestrel F.)

Falco Tinnunculus. L. I. 1. p. 278. No. 16.

— — — — *Scop.* ann. 1. p. 16. — *Fn.* Arrag. No. 4.

— — — — *Brunn.* No. 4. 5. — *Müller* No. 85.

La Creffierelle. *Briss.* orn. 1. p. 393. No. 27.

— — — — *Buff.* ois. 1. p. 280. t. 18. — *Pl.* enlum. 401. 471.

Tinnunculus seu *Cenchrus*. *Raii* Syn. p. 16. No. 16.

Rother Falk, Röthelgeyer. *Frisch* t. 84. 85.

Kestrel, Stannel or Windhover. *Will.* orn. p. 84. t. 5.

— — *Br. Zool.* No. 60. — *Arct. Zool.* 11. p. 226. M.

Br. Mus. *Lev. Mus.*

Männchen und Weibchen sind bey dieser Art sehr verschieden: ersteres wiegt siebenthalb Unzen. Die Wachshaut ist hellgelb: der Augstern ist dunkel von Farbe: der Wirbel und der Schwanz schön lichtgrau; das untere Ende des letztern mit einem breiten, schwarzen Streifen bezeichnet: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind röthlichziegelfarben, und schwarz gefleckt; unten hellrostigroth, und auch schwarz gefleckt: die Schenkel und der Steiß einfarbig.

Das Weibchen wiegt elf Unzen. Die Farbe am Rücken und an den Flügeln ist bläßer und abgenutzter (dusky) als beim Männchen, und mit vielen schwarzen Querstreifen durchzogen: der Kopf ist hellroth, braun, mit schwarzen Streifen: der Schwanz eben so, mit vielen schwarzen Streifen durchzogen; am Ende hat er den nämlichen schwarzen Streifen, wie beim Männchen; bey beeden ist die Spitze sehr blaß.

Dieser Vogel, besonders das Männchen, ist sehr schön: er lebt von Mäusen, kleinen Vögeln und Insekten. Er ist der Vogel, den wir so oft in der Luft schweben sehen, als wäre er eine Zeit lang auf eine Stelle geheftet. Während dieser Zeit mag er vermuthlich auf seine Beute lauern, auf die er, wenn er sein Auge einmal drauf gerichtet, mit Schnelligkeit herabschießt, um sich ihrer zu versichern. — Man hat ihn ehemals zur Falkenjagd gebraucht, zu kleinen Vögeln und jungen Rebhühnern. —

†) Er ist in verschiedenen Gegenden des festen Landes Europens gemein. Das Weibchen soll vier Eyer legen *), die hellrothigroth von Farbe sind, mit verschiedenen irregulären Flecken von dunklerer Farbe. **)

79. Var. A. Der Lerchenhacht. (Lark-Hawk.)

Falco Tinnunculus, alaudarius. L. I. 1. p. 278. No. 16. γ.

L' Epervier des Alouettes. Briss. orn. 1. p. 379. No. 22.

Maeuse Falk. Frisch t. 88.

Herr von Buffon ***)) vermuthet, dieser Vogel sey von dem weiblichen Röthelgener nicht verschieden, wie es scheinen sollte, wenn man Brisson's Beschreibung liest, oder auch Frisch's angeführte Abbildungen vergleicht.

79. Var. B. Der graue Röthelgener. (Grey Kestrel.)

Falco Tinnunculus, griseus. L. I. 1. p. 278. No. 106. β.

G. G. Gmelin ****)) erwähnt einer Spielart vom Röthelgener, die grau ist, und bey der die Schäfte der Federn schwarz sind.

80. Der Fischer = Falke. (Fishing F.)

Falco piscator. L. I. 1. p. 279. No. 108.

Le Faucon Pecheur du Senegal, ou le Tanas. Buff. ois. 1. p. 275. — Pl. enlum. 478.

Faucon pöcheur. Damp. Voy. Vol. III. Fr. edit. p. 318.

Dieser

†) Zusatz aus dem Supplement p. 25. Uebers.

*) Hist. des Lyons. 1. p. 207.

**) Portland Museum.

***)) Ois. 1. p. 283.

****)) Voy. Vol. 1. p. 49. t. 10.

Dieser ist etwas kleiner als der Falke *), hat aber einige Aehnlichkeit mit ihm. Schnabel und Augstern sind hellgelb: der ganze Kopf ist rostigroth: die oberen Theile aschgrau; die Ränder der Federn rostigroth, braun; die untern Theile, die Schenkel und der Steiß hellgelblich, weiß, mit einem braunen Fleck auf der Mitte jeder Feder: die Schwungfedern dunkel, aschgrau: der Schwanz oben licht, braun, unten bläulich, aschgrau: die Füße braun: die Federn am Kopfe sind etwas lang, so daß sie eine Art von Federbusch vorstellen.

Dieser Vogel ist in Senegal zu Hause und heißt bey den Einwohnern Tanaß. Ob er gleich einige Aehnlichkeit mit der Falkengattung hat so geht er doch in seiner Lebensart (nature) gänzlich von ihr ab, indem er öfter Fische frisst, als irgend etwas anders. Die Fische zieht er aus dem Wasser, wie der oben beschriebene Fischeaar, verschlingt sie aber nicht ganz, sondern trägt sie an eine bequeme Stelle, und verzehrt sie dann stückweise.

81. Der ceylonische braune Habicht. (Brown Hawk.)

Falco badius. L. I. 1. p. 280. No. 109.

Brown Hawk. *Brown*. illustr. p. 6. t. 3.

Seine Länge ist dreizehn Zolle. Der Schnabel ist blau, mit einer schwarzen Spitze: der Augstern hellgelb: der obere Theil des Kopfs, der Rücken und die Deckfedern des Schwanzes sind braun: die Deckfedern der Flügel eben so, haben aber einen weißen Rand: die Schulterfedern sind braun, mit weißen Flecken: die Schwungfedern sehr dunkel, mit hellbraunem Rand: der vordere Theil des Halses, und die untern Theile sind weiß, mit vielen hellgelben, halb cirkelförmigen Streifen durchzogen: der Schwanz ist hellbraun, und hat vier dunkle Streifen: die Füße sind sehr hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in Ceylon zu Hause.

82. Der Falke mit rother Kehle. (Red-throated F.)

Falco aquilinus. L. I. 1. p. 280. No. 110.

Le petit Aigle d' Amerique. *Buff.* ois. 1. p. 142.

— — — — — Pl. enlum. 417.

Die Länge dieses Vogels ist sechzehn bis achtzehn Zolle. Der Schnabel ist blau, an der Wurzel gerade: die Wachshaut und die Augenkräuze hellgelb: der Augstern orangefarben: Kehle und Hals schön purpurroth: die oberen Theile des Leibs sind blau, mit etwas Röthlichem: Bauch und Steiß röthlich, weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Dies

*) Aus dem folgenden zu schließen versteht hier Latham wohl unter: the Falcon, die ganze Falkengattung. Uebers.

Dies ist ein äusserst schöner Vogel: er ist in Cayenne und andern Gegenden von Süd-Amerika zu Hause. Herr von Buffon nennt ihn einen Adler, ob er gleich so klein ist, weil sein Schnabel nur an der Spitze gekrümmt ist.

*

*

*

*) Seine Länge ist ein Fuß, elf Zolle: der Schnabel ist anderhalb Zolle lang, hellgelb, Wurzel und Wachshaut dunkelfarbig: an den Augenledern befinden sich starke, schwarze Wimpern (lashes): die Kehle und die Seiten des Kopfs sind gänzlich unbefiedert, nur mit schmalen, Haar ähnlichen Federchen hin und wieder besetzt: die Haut ist schmutzig-purpurfarben: die Hauptfarbe des Gefieders ist glänzend blau, und spielt ins Grünlich-schwarze, den untern Theil des Bauchs und die Schenkel ausgenommen, welche weiß sind: der Schwanz hat zehn Zolle in die Länge, und ist am Ende gleich: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Ich zweifle nicht daß dies der nämliche Vogel mit dem in meiner Synopsis beschrieben ist; weil er aber wenigstens um fünf Zolle länger ist als jener, so vermuthe ich es möchte das Weibchen seyn. Ich bekam ihn unter einer Sammlung von Vögeln, die aus Cayenne gebracht wurden, zu sehen.

83. Der bunte Busart. (Speckled Buzzard.)

Falco variegatus. L. I. I. p. 267. No. 78.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist mehr als zwölf Zolle: an Gestalt ähnelt er unserm Busart. Der Schnabel ist dunkelfarbig: der ganze Kopf und der Hals bis an die Schultern weißlich; der Schaft jeder Feder hat irreguläre, rostig-braune Flecken: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind braun; einige von den Federn, besonders an letztern, sind weiß gefleckt: der Schwanz ist dunkelbraun, mit verschiedenen Streifen durchzogen, die aber beynahe verblichen, und nur bey einer genauen Besichtigung zu sehen sind: die Schwungfedern sind sehr dunkel, beynahe schwarz: die untern Theile von der Brust an, sind weiß; längst dem Schaft jeder Feder hinab ist ein brauner Fleck, der sich immer weiter ausbreitet und größer wird, je weiter er hinabwärts an den Bauch kommt: die Schenkel sind fast eben so: der Streiß ist einfärbig weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Ein schönes Exemplar von diesem Vogel ist im Leverianischen Museum, und kam aus Nord-Amerika.

84. Der braune amerikanische Habicht. (American brown Hawk.)

Falco fuscus. L. I. I. p. 280. No. III.

— — — *L. Fr. Müller t. 18.*

Lev. Mus.

Im

*) Ich rücke hier die zweite Beschreibung dieses Vogels, aus dem Supplement p. 26. ein. Uebers.

Im Leberianischen Museum ist ein schönes Paar dieser Vögel, von welchen nachstehende Beschreibung genommen ist.

Größe und Gestalt hat er mit unserm Sperber gemein. Der Schnabel ist hell, bleyfarben: die Wachshaut dunkelfarbig: oben ist der Körper aschbraun, mit ein bisschen Weißem an den Schulterfedern: der Wirbel und die Seiten des Kopfs haben schmale, längliche, weiße Streifen: hinter dem Auge ist ein Streif von heller Farbe: die untern Theile sind weiß: das Kinn einfärbig: der vordere Theil des Halses, die Brust und der Bauch haben röthlichbraune Streifen an dem Schaft jeder Feder hinab: die Schenkel sind schmutzigweiß; an der Mitte jeder Feder hinab ist ein brauner Streif: der Schwanz ist aschbraun, mit drey dunkelbraunen Streifen durchzogen; die Endspitze ist sehr hell.

Ein anderer bey diesem, vermuthlich das Weibchen, ist fast eben so gezeichnet, aber der länglichen Streifen an den untern Theilen sind mehrere, und neben diesen verschiedene lichte, braune Querstreifen: die Füße sind an beeden dünne, wie bey'm Sperber, und hellgelb: die Klauen sind auch wie bey diesem Vogel, und schwarz.

Der von Herrn Müller abgebildete Vogel, den ich oben citirt habe, ist kaum merklich verschieden gezeichnet. Der Augstern ist auf dieser Platte weiß, oder sehr blaß; aber die Klauen scheinen besonders dick und kurz zu seyn, wie ich sie noch bey keinem Habicht gesehen habe. Ob sie an dem Exemplar, von dem die Figur genommen ist, so waren, oder ob es ein Fehler in der Zeichnung ist, kann ich nicht bestimmen.

85. Der Sperber. Vogel = Falke. (Sparrow-Hawk.)

Falco Nifus. L. I. 1. p. 280. No 31.

— — Scop. ann. 1. p. 17. — Müller No. 71. — Fr. Arrag. No. 7.

L' Epervier. Briff. orn. 1. p. 310. No. 4.

— — — Buff. ois. 1. p. 225. t. 11. — Pl. enlum. 412. 466. 467.

Sperber. Frisch. t. 90. Das Männchen. t. 91. Das Weibchen. t. 92. eine Spielart.

Accipiter fringillarius. Raii Syn. p. 18. No. A. 2.

Sparrow-Hawk. Will. orn. p. 86. — Br. Zool. No. 62. — Arct. Zool. 11. p. 226. N.

Br. Mus. Lev. Mus.

Nur wenige Vögel von einerley Art werden an Größe so verschieden seyn, als Männchen und Weibchen bey dieser Art. Ersteres wiegt fünf Unzen, und ist zwölf Zolle lang; letzteres wiegt neun Unzen und ist funfzehn Zolle lang. *)

Beym

*) Folgende Beschreibung ist von Vögeln, die ich selbst besitze, sie sind aber sehr geneigt, so wohl in der Schattirung, als auch in der Vertheilung der Farben zu variiren.

Beim Weibchen ist der Kopf, der hintere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel die Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern, und die obern Deckfedern des Schwanzes braun; die Ränder der Federn braunroth: am Hinterkopf sind einige weißliche Flecken: die untern Theile sind weiß, oder fallen ins Hellgelbliche, mit röthlich-braunen Wellen; von dieser Farbe ist jede Feder gegen ihr Ende hin, wo sie sich auf einen Punkt hinabwärts zieht: das Kinn hat einige wenige, perpendikuläre, braune Streifen: die Schwungfedern sind dunkel, an den äußern Fahnen schwärzlich, und am untern Theil der innern weiß gefleckt: der Schwanz ist sehr dunkelbraun gestreift; die Spitze weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Das Männchen ist darinn ein wenig verschieden, daß die Querstreifen an der Brust weniger abgebrochen, und nicht so zahlreich sind; die untern Theile dunkler von Farbe, und das Braune am Rücken sich mehr zur Taubenfarbe (dove-colour) hinneigt. Beide Geschlechter sind blaß über den Augen; der Schnabel ist an beiden blau, und die Wachshaut hellgelb. *)

Dieser Vogel ist der Schrecken der Menerhöfe, indem er große Verwüstung unter dem jungen Federvieh aller Art, wie auch unter den Tauben und Rebhühnern anrichtet. Er ist ein kühner und wohl bekannter Vogel, der seine Verheerungen auf die verwegenste Art vor Jedermanns Angesicht begeht.

) Man findet ihn bis Soudmore, und auf den Ferroe-Inseln; auch im südlichen Rußland, aber nicht in Sibirien: *) er scheint fast durch die ganze alte Welt verbreitet zu seyn, von obenbenannten Orten bis zum Vorgebürg der guten Hoffnung; vielleicht auch bis China, denn ich habe unter einigen chinesischen Zeichnungen einen Vogel gesehen, der ihm so vollkommen ähnlich war, daß er eine bloße Spielart von ihm zu seyn scheint, die um nichts mehr von ihm verschieden ist, als einzelne Individuen dieser Art in unserm Elima von einander verschieden zu seyn pflegen.

Er baut auf verschiedene Art und an verschiedene Orte: sehr oft in verlassene Nester anderer Vögel; auch auf beschnittene Bäume (pollard trees); und zwischen Felsen und Ruinen: er legt vier oder fünf dunkel weiße, mit rostigen Flecken bezeichnete, Eier, von irregulärer Größe und Form. †)

Ehehin hat man ihn zur Falkenjagd gebraucht. ††)

85. Var. A. Der gefleckte Sperber. (Spotted S. H.)

Falco Nisus, maculatus. L. I. 1. p. 280. No. 31. β.

L'Epervier tacheté. Briss. orn. 1. p. 314.

Dieser

*) Hier steht, vielleicht aus Versehen: yellow für green: wenigstens heißt es im Syst. nat. a. a. D. und bey andern Ornithologen: cera viridi. Uebers.

) Zusaz aus dem Supplement p. 26. Uebers. *) Arct. Zool.

†) Portland Museum. ††) Will. orn. p. 86. —

Dieser ist oben braun, mit einigen wenigen weißen Flecken: unten fast eben so wie oben, und zugleich scheint er schuppicht zu seyn: der untere Theil der Flügel und des Schwanzes haben abwechselnde, breite weiße, und schmale braune Bandstreifen: von oben ist der Schwanz jenem der letztern Art gleich, so auch Schnabel, Augstern, Wachshaut und Füße.

85. Var. B. Der weiße Sperber. (White S. H.)

Falco Nifus, lacteus. L. I. 1. p. 280. No. 31. γ.

Dieser, sowol als der letzte, ist ohne Zweifel nur eine Spielart, und ein sehr schöner Vogel, den jetzt der Capitain Davies besitzt. *) Das Gefieder ist ganz Milchweiß, ohne die geringste Spur von Bandstreifen oder andern Merksmaalen. Er wurde in Dorsetshire geschossen, wo man noch mehrere Vögel von dieser Farbe gesehen hat.

86. Der Taubenhacht aus Carolina. (Pigeon Hawk.)

Falco columbarius. L. I. 1. p. 281. No. 21.

L' Epervier de la Caroline. *Briff.* orn. 1. p. 378. No. 21.

L' Epervier des Pigeons. *Buff.* ois. 1. p. 238.

Pigeon Hawk. *Catesby* Car. 1. p. 3. t. 3.

-- -- -- Am. Zool. No.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist eilfthalb Zolle; die Breite zwey und zwanzig und ein halber Zoll; das Gewicht siebenthalb Unzen. Der Schnabel ist weißlich, mit einer schwarzen Spitze: Augstern und Wachshaut dunkelgelb: der Kopf, der hintere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel, die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind braun: die Kehle, der vordere Theil des Halses, die Brust, der Bauch, die Seiten und die untern Deckfedern des Schwanzes sind gelblich weiß, mit braunen Streifen: der Schwanz ist braun und hat vier schmale, dunklere Bandstreifen: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Catesby setzt hinzu, die Schenkelfedern reichen bis auf einen halben Zoll an die Klauen.

Er ist in Carolina und andern Gegenden von Nord-Amerika zu Hause. Auf Hudsons-Bay heißt er Small Bird Hawk (kleiner Vogelhacht). Er ist daselbst ein Zugvogel, der im May kommt und im Herbst wieder wegzieht; er frist kleine Vögel: fliegt immer im Kraiß, und erhebt ein entsetzliches Geschrey wenn sich ihm jemand nähert.

M 2

Er

*) In der schönen Sammlung dieses Herrn, findet man manche seltne Stücke, besonders aus Nordamerika, die er selbst mit vieler Mühe gesammelt und geordnet hat. Seine Freunde sind ihm sehr verbunden für die gütige Mittheilung jeder Erfahrung und Beobachtung aus der Naturgeschichte, die er mitzutheilen im Stande war.

*) Er brütet auf Hudsons Bay, und baut sein Nest in hohe Bäume, aus Reisern und Gras, die er mit Federn ausfüttert: legt zwei bis vier weiße, mit rothen Flecken dünn besetzte, Eier: seine Junge werden im August fließ: man kennt ihn unter dem Namen Pecushish **).

87. Der guianische Falke. (Guiana F.)

Falco superciliosus. L. I. 1. p. 282. No. 22.

Er hat die Größe einer Aelster. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut und die Augenlieder dunkelgelb: der Zügel (lore) mit schwarzen Borsten dünn besetzt: die Augenbrauen hervorstehend, unten kahl: die obere Theile braun: der Bürzel schwarz und weiß mischt: die untere Theile durchaus wellenförmig mit feinen schwarzen Querstreifen besetzt; auch an den Schenkeln: der Steiß weiß, mit schwarzen Streifen: die großen Schwungfedern rostigroth, mit verschiedenen schwarzen Bandstreifen; die kürzern an ihrem hintern Rande weißlich: der Schwanz schwarz, mit zwei breiten, hellern Bandstreifen, und einer aschgrauen Spitze: die Füße dunkelgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in Surinam ***) zu Hause. — Ich habe ein Exemplar aus Cayenne bekommen, das viel kleiner ist, als Linné angiebt, übrigens aber mit seiner Beschreibung übereinstimmt; ich vermuthete daß es das Männchen ist, von dem er vielleicht das Weibchen beschrieben hat; und beim ersten Anblick mahnt es einen sehr an den männlichen Sperber, indem es so ziemlich von einerley Gestalt und Größe mit ihm ist.

88. Der Falke aus Ingrien. (Ingrian F.)

Falco vespertinus. L. I. 1. p. 282. No. 23.

— — — *S. G. Gmelin* Voy. I. p. 67. t. 43.

— — — *Georgi* Reise p. 164.

Er ist von der Größe einer Taube. Sein Schnabel ist hellgelb, mit einer braunen Spitze: Wachshaut und Augenlieder sind dunkelgelb: der Kopf braun: der Körper bläulichbraun: der Bauch bläulichweiß: der Steiß und die Schenkel rostigroth: der Schwanz braun: die Schwungfedern bläulichweiß; die großen von der ersten bis zur siebenden, sind an der Spitze schwärzlich: die Füße sind kahl und dunkelgelb.

Er ist in Ingrien zu Hause, wo er von den Einwohnern Kobez genannt wird.

†) Auch am Baikalsee ist er sehr gemein: um Astrachan kennt man ihn unter dem Namen Kober. *) Er hat viel von der Lebensart des Rößelgeyers, doch findet man ihn

*) Zusatz aus dem Supplement p. 27. Uebers. **) Herr Zuchins.

***) Auch auf Guiana. Uebers. †) Zusatz aus dem Supplement p. 27. Uebers.

*) Dec. Russ. II. p. 142.

ihn weiter nach Osten als diesen oder auch den Baumfalken, (No. 90.) ob er gleich nicht so gemein ist wie einer von diesen. *)

89. Der Grob Schnäbler, Falke. (Great - Billed F.)

Falco magnirostris. L. I. 1. p. 282. No. 115.

Epervier à gros bec de Cayenne. *Buff.* oif. 1. p. 237.

— — — — — Pl. enlum. 464.

Dieser Vogel ist etwas größer als der Sperber. Sein Schnabel ist länger und dicker als bey diesem, und schwarz von Farbe: die Wachshaut hellgelb: der Augstern orangefarben: die Hauptfarbe des Gefieders oben braun; die Federn haben rostigroth, braune Ränder: an den vordern Theilen, bis zur Brust hin, ist die Farbe die nämliche, hat aber mehr Rostigrothes in ihrer Mischung: der Bauch, die Schenkel und der Steiß sind weiß, mit vielen schmalen, rostigrothen Streifen durchzogen: der Schwanz hat schwarze und weiße Bandstreifen: die Füße sind hellgelb, und kürzer als beim Sperber: die Klauen schwarz.

Herr von Buffon ist der Erste, der dieses Vogels erwähnt, und uns belehrt, daß er in Cayenne zu Hause ist. Er nennt ihn den Sperber mit dem großen Schnabel, weil er mit diesem Vogel mehr Aehnlichkeit hat, als mit irgend einem andern, und weil sein Schnabel verhältnißmäßig größer als gewöhnlich ist.

**) In einer Sammlung von Vögeln aus Cayenne habe ich folgenden angetroffen, der, wie ich vermüthe, mit obigem verwechselt ist. Bis zum Bürzel war er zwölf Zolle lang: sein Schnabel war im Verhältniß zur Größe des Vogels, sehr groß, wenigstens zweymal größer als er gewöhnlich zu seyn pflegt; die obere Kinnlade war schwarz, die untere hellgelb: die Augenkräuze waren fast ganz kahl: an den obern Theilen war das Gefieder braun, und jede Feder am Rande rostigroth: hinten am Halse war ein weißer halber Mond: das Kinn und der vordere Theil des Halses braunroth, gegen das Ende jeder Feder hin ein schwarzer Streif: die untern Theile des Körpers weiß: der Bauch und die Schenkel braunroth, und weiß gestreift. Der Schwanz fehlte. Vielleicht ist dies der Vogel den Buffon beschrieben hat, †); aber in den Pl. enlum. ††) auf welche er sich bezieht, ist der Schnabel nicht größer als gewöhnlich.

90. Der Baum - Falke. (Hobby.)

Falco Saccato. L. I. 1. p. 283. No. 14.

— — — — *Brumm.* No. 10. 11. — *Müller* No. 63.

Le Hobreau. *Briff.* orn. 1. p. 375. No. 20.

— — — — *Buff.* oif. 1. p. 277. t. 17. — Pl. enlum. 431. 432.

M 3

Stein-

*) Herr Pennant.

**) Zusatz aus dem Supplement p. 27. Uebers.

†) Vol. 1. p. 237.

††) No. 464.

Stein - Falk. *Frisch* t. 86.

Dendrofalco. *Raii* Syn. p. 14. No. 8. et *Subbuteo* p. 15. No. 14.

The Hobby. *Will.* orn. p. 83. — Br. Zool. No. 61. — *Arct. Zool.* 11. p. 227. O.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zwölf Zolle; seine Breite zween Fuß, drey Zolle, und sein Gewicht sieben Unzen. Der Schnabel ist blau: die Wachshaut und die Augenkräuze hellgelb: der Augstern Haselnußbraun: der Rücken braun: der Nacken hellgelblich: der Bauch blaß, mit länglichen braunen Flecken: an jeder Wange ist ein schwarzes, halb Mondähnliches, Merkmaal, das hinabwärts geht: der Streiß und die Schenkel sind rostigroth, oder vielmehr braunroth *): die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Herr Brisson sagt, der Augstern sey hellgelb; aber in all den Exemplaren, die ich gesehen habe, war er entweder Haselnußbraun, oder dunkelbraun, in verschiedenen Schattirungen.

Herr Pennant belehret uns, daß er in England brütet, und im Oktober von da wegzieht. Man hat ihn ehemals zur Falkenjagd **) gebraucht, aber auf eine sehr beschränkte Art, vorzüglich um Lerchen mit ihm zu fangen, wozu man ihn fliegen ließ; wenn ihn die Lerchen sahen, so lagerten sie sich aus Furcht auf den Boden, und die Vogelfsteller warfen das Netz über sie.

***) Er scheint sich nicht so weit nach Norden zu wagen, als manche andre: man trifft ihn nirgends in Schweden an, ausser in den mehr südlichen Provinzen. †) Er wandert im Herbst nach Süden, und überwintert in der Gegend von Woronesch und Astrachan ††): in offenen Gegenden ist er sehr gemein, besonders in den tartarischen und sibirischen Einöden, wo kleine Bäume zur Hand sind, auf denen er brüten kann. †††) Ich glaube er fliegt am schnellsten unter allen Habichten. Die Lerchen fliegen nicht auf so lang sie den Baumfalken im Gesicht haben; und ich erinnere mich, einst diesen Vogel eine Schwalbe verfolgen und noch im Flug erhaschen gesehen zu haben.

91. Der

*) Aber nicht durchaus; denn an zwey Exemplaren, deren eines ich noch besitze, waren die Schenkel dunkelweiß, mit länglichen, braunen Streifen, und der Streiß einfärbig weiß.

) Herr Brünnich erzählt uns, daß man bey Kopenhagen den Edelfalken, den isländischen und den Baumfalken zur Falkenjagd gebraucht, und daß die Falkonierer die abgenützten oder zerbrochenen Schwanzfedern, durch andere von verschiedenen Vögeln ersetzt, indem sie die neuen an die Wurzel der alten befestigen: hiedurch wird wahrscheinlich, daß auch die geschicktesten Ornithologen neue Species gemacht haben, wenn sie von diesem Umstand nicht unterrichtet waren. Orn. bor. p. 3. *)) Zusatz aus dem Supplement p. 28. Uebers.

†) Nur selten jenseits der Provinz Schonen. *Arct. Zool.* ††) *Dec. Russ.* 11. p. 142.

†††) Herr Pennant.

91. Der Baum-Falke mit orangefarbner Brust. (Orange breasted H.)

Falco aurantius. L. I. 1. p. 283. No. 116.

Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist von der Größe des Baumfalkens, und funfzehn Zolle lang. Der Schnabel ist drey viertel Zolle lang, und ziemlich stark zur Größe dieses Vogels; er ist bleyfarben, an der Wurzel sehr blaß, beynahe weiß: an den obern Theilen ist das Gefieder sehr dunkelbraun: der hintere Theil des Halses, der Wirbel und die Deckfedern der Flügel sind einfärbig; hingegen die übrigen der obern Theile sind mit nicht sonderlich vielen, schmalen, unterbrochenen, weißlichen Querstreifen durchzogen: die Federn am Kinn sind sehr lang und schmal, fast Haarähnlich und weißlich von Farbe: die Kehle orangefarben, ins Braune spielend, und mit rundlichen, weißen Flecken bezeichnet: die Brust orangefarben: der Bauch dunkelbraun, mit unterbrochenen schmutzig-Büffelfederfarbnen Streifen, die auf den Flecken angebracht sind, mit denen jede Feder bezeichnet ist: die Schenkel rostigroth, an den Schäften braun gefleckt: die untern Deckfedern des Schwanzes sind eben so, und ihnen zur Seite einige dunkle Querstreifen: der Schwanz hat einerley Farbe mit dem Rücken; die Hälfte von der Wurzel an ist mit schmalen weißen Streifen durchzogen, fast wie am Rücken; die Endhälfte einfärbig, oder dunkelbraun: die Füße sind bleyfarben, lang und dünn, wie beym Sperber, und die Zehen und Klauen verhältnißmäßig länger, letztere schwarz: die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes.

Das Exemplar im Britischen Museum soll aus Surinam gekommen seyn; jenes im Leberianischen überhaupt nur von der Südsee, ohne einen bestimmten Ort anzugeben. Ich glaube diese Art ist vorhin noch nicht bekannt gewesen.

*) Ich habe zweien dieser Vögel angetroffen, von denen ich vermuthete, daß es Männchen waren; einer hatte nur neun, und der andere kaum zehn Zolle in die Länge: bey erstem waren die Streifen auf dem Rücken nicht sehr sichtbar: die Kehle hell orangefarben: das Kinn einfärbig weiß: die Augenkräuze nur sehr sparsam mit Federn bedeckt.

Der andere hatte einen großen, braunrothen Flecken an der Kehle, in dessen Mitte wieder ein weißer kleiner Fleck war: die obern Theile waren bräunlich-schwarz, und bläulich gestreift: Brust und Bauch eben so, aber mit schmalen, weißen Streifen durchzogen: der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und der Steiß waren braunroth: die Füße orangefarben. — Beide kamen aus Cayenne.

92. Der Baum-Falke mit geflecktem Schwanze. (Spotted-tailed H.)

Falco plumbeus. L. I. 1. p. 283. No. 117.

Er hat die Größe des Sperbers. Sein Schnabel ist schwarz: die Wachshaut dunkel: der Kopf, der Hals, der niedrigere Theil des Rückens, und die untern Theile sind aschgrau:

*) Zusatz aus dem Supplement p. 28. Uebers.

grau: ausserdem ist das Gefieder sehr dunkel bleyfarben, beynahe schwarz: die großen Schwungfedern sind an den innern Fahnen rostigroth, aber nicht ganz bis ans Ende: an den innern Fahnen jeder Schwanzfeder (die zwei mittlern ausgenommen, welche einfärbig sind) befinden sich drey weiße Flecken; die erste hat sie etwas über einen Zoll von der Spitze entfernt; die zweite, ohngefähr in gleich weiter Entfernung zwischen dieser und der Wurzel; und die dritte, fast an der Spitze selbst: die Füße sind kurz und hellgelb: die Klauen schwarz: die Flügel reichen bis über die Mitte des Schwanzes.

Dieses Exemplar ist in der Sammlung der Miß Blomfield, welche es aus Cayenne bekam.

Ich finde diesen Vogel bey keinem andern Schriftsteller.

93. Das Schmierlein. (Merlin.)

Falco Aesalon. L. I. 1. p. 234. No. 118.

L'Emerillon. Briff. orn. 1. p. 382. No. 23.

Aesalon Bellonii et Aldrovandi. Raii Syn. p. 15. No. 15.

Kleinster - rother Falk. Frisch t. 89.

Merlin. Will. orn. p. 85. t. 3. — Br. Zool. No. 63.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge des Schmierleins ist zwölf und ein halber Zoll: die Größe nicht viel beträchtlicher als die einer Amsel. Der Schnabel ist bläulich, bleyfarben: die Wachshaut hellgelb: der Augstern sehr dunkel: der Kopf rostigroth; jede Feder neben dem Schaft hinab mit einem bläulich, schwarzen Streifen bezeichnet: Rücken und Flügel bläulich, aschfarben, mit rostigrothen Streifen und Flecken: die Ränder sind von der nämlichen Farbe: die Schwungfedern sind beynahe schwarz, mit eyrunden, röthlichen Flecken: die untern Deckfedern der Flügel braun, mit runden, weißen Flecken: der Schwanz ist fünf Zolle lang, mit abwechselnden dunkeln und röthlich Thon, farbnen Streifen durchzogen, deren gewöhnlich 13 bis 15 sind; aber bey Einem Exemplar hat Herr Pennant nur achte bemerkt: Brust und Bauch sind gelblich, weiß, mit länglichen, abwärts gefehrten Flecken: die Flügel reichen bis anderhalb Zolle an die Schwanzspitze: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Diese Beschreibung ist aus der brittischen Zoologie, welche uns berichtet, daß diese Art nicht bey uns brütet, sondern im Oktober hieher zieht, und ohngefähr um die nämliche Zeit nach England kommt, da der Baumfalk sich entfernt. *) Man hat sie vor Alters zur Falkenjagd gebraucht, und, obgleich kleiner, war sie doch herrhafter als irgend eine größere Art.

Man hat behauptet, daß das Schmierlein den Sommer hindurch nicht bey uns bleibe; aber Dr. Heysham hat mir versichert, es brüte in Cumberland, und er habe zwey Nester angetroffen, in deren jedem vier Junge waren, und das auf dem Boden lag, wie jenes

*) Hierauf bezieht sich der Zusatz im Supplement p. 29, der gleich folgt. Uebers.

jenes des Ringelfalken: der Vogel war vermuthlich in einer Entfernung vom Niste seiner Nahrung nachgegangen. — Sie variiren sehr in der Farbe; bey einigen sind Rücken und Flügel nicht bläulich- aschfarben, sondern rostigroth. Ihre Art zu bauen ist auch verschieden: ein Paar derselben hat, bey Combit, in Lancashire in ein altes Krähen- Nest gebaut, und bey diesen hat man bemerkt, daß sie, wenn sie zum erstenmal ankamen, ein beständiges Geschrey machten; nachdem aber das Weibchen geheft hatte, wurden sie ganz still. *) —

Man hat ihn auch auf dem festen Lande Europens gesehen, ich glaube aber er ist da nicht sehr gemein: hin und wieder trifft man ihn in den Caspischen- Einöden und in Baraba an. **) Seine Eyer sind einsfarbig Schokolade- braun, rundlich, und einen viertels Zoll lang. †) Männchen und Weibchen sind einander ganz gleich. ††)

93. Var. A. Das Schmierlein aus Newyork. (New-York M.)

Falco Aesalon, noveboracensis. L. I. 1. p. 284. No. 118. β.

Weil folgender Vogel eine Spielart von vorigem zu seyn scheint, so halte ich es der Mühe werth ihn einstweilen als solche zu beschreiben, indem ich es nicht wage ihn als eine eigne Species aufzuführen.

Seine Länge ist neun Zolle. Der Schnabel blau; die Spitze schwarz; unmittelbar über dem Schnabel sind die Federn sehr blaß: die Stirn aschgrau, und diese Farbe verlängert sich in einen Streif über jeden Auge: der Wirbel ist röthlich- Kastanienbraun: an den Seiten des Kopfs, unter jedem Auge, ist eine breite, weiße Stelle, von beynahe dreyeckiger Form; und diese ist mit Dunkel- schwarz eingefast: an der Stelle, wo die Ohren stehen, ist ein dunkelschwarzer Fleck: die Federn am Rücken sind röthlich- Kastanienbraun, mit schwarzen Querstreifen: die Deckfedern der Flügel sind eben so: die größern und die kürzern Schwungfedern sind von dunkler Farbe, ans Schwarze gränzend; letztere weiß gerändert: die untern Theile sind schmutzig- gelblich weiß, mit perpendikulären, braunen Streifen: das Kinn ist sehr hell, ohne Merkzeichen: der Streiß und die Schenkel sind eben so: der Schwanz ist Kastanienbraun, mit schwarzen Streifen; der Streifen sind zehn oder elf, sie sind aber nicht vollkommen, weil sie den Schaft nicht erreichen, und sind also nur gleichsam queer, oder vielmehr schief über jede Seite laufende Merkmaale, die aber Bandstreifen zu seyn scheinen, bis die Federn ausgebreitet werden: unten hat der Schwanz weißliche und schwarze Bandstreifen: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Diese Beschreibung ist von einem Exemplar in des Capitain Davies Sammlung, der es aus Newyork mitbrachte.

93. Var.

*) Gent. Magaz. 1766. p. 24.

**) Herr Pennant.

†) Portland Museum.

††) Hist. de Lyons. I. p. 202.

93. Var. B. Das karibäische Schmierlein. (Caribbee M.)

Falco Aefalon, caribaeorum. L. I. 1. p. 284. No. 118. 7.

L' Emerillon des Antilles. *Briff.* orn. 1. p. 385. No. 24.

Esmerillon Gry Gry. *Raii* Syn. p. 19. No. 3.

— — — — *du Tertre* Hist. des Antill. 2. p. 253.

Dieser Vogel ist nicht viel größer als eine Drossel. Er ist oben braunroth, mit schwarzen Flecken: unten weiß, mit länglichen schwarzen Flecken. — Er ist auf den Antillen zu Hause, wo er Gry Gry heißt.

Herr Briffon zweifelt ob er vom andern Schmierlein verschieden ist, und auf sein Ansehen stelle ich ihn hier als eine Spielart auf. Herr du Tertre sagt, er lebe blos von Insekten und Heuschrecken, zuweilen auch von sehr zarten Hühnchen.

93. Var. C. Das Falkonirer - Schmierlein. (Falconers M.)

Falco Aefalon, Falconariorum. L. I. 1. p. 284. No. 118. 8.

L' Esmerillon des Fauconniers. *Buff.* ois. 1. p. 288. t. 19.

L' Emerillon. Pl. enlum. 468.

Dieser Vogel ist, nach Herrn von Buffon, nicht das Schmierlein der Naturforscher, sondern bey den Falkonirern unter diesem Namen bekannt, und bisher weder besonders ausgezeichnet, noch von irgend einem Schriftsteller gut beschrieben. Er sagt, es sey an Gestalt dem Baumfalken ähnlich, habe aber kürzere Flügel, und gleiche weit mehr dem Steinfalken, sowohl an Größe und Länge, als an Farbe u. s. w. so daß es fast zweifelhaft wird, ob diese beiden nicht bloße Spielarten seyen. Eine Eigenheit bemerkt er auch selbst an diesem Vogel, daß nämlich Männchen und Weibchen von einerley Größe sind, was bey dieser Gattung ungewöhnlich ist. So sagt er auch, er sey ein sehr beherzter Vogel, der nicht blos Lerchen, sondern auch Wachteln und Rebhühner anfällt. Dem allen ungeachtet citirt Herr von Buffon die brittische Zoologie ed. fol. A. 12. und scheint sein Schmierlein, und jenes des Herrn Pennant für ein und ebendasselbe zu halten.

Herr Salerne *) giebt einen wahrscheinlichen Grund dieser Verwechslung unter den Schmierleins an, die sich von den Vogelfängern herschreibt, welche jeden Vogel, der kleiner ist als der Busart, Schmierlein nennen; und in unserm Reiche habe ich oft gefunden, daß man alle kleinere Arten von Habicht, ohne Unterschied Sperber nennt.

Ich habe schon oft bemerkt, daß das Schmierlein nicht sehr gemein in England ist, und folglich nur wenig bekannt. Herrn von Buffon's Vogel kenne ich nicht.

*) Orn. p. 16.

94. Das amerikanische Schmierlein? (Little F.)

Falco Sparverius L. I. 1. p. 284. No. 20.

L' Emerillon de la Caroline. *Briff.* orn. 1. p. 386. No. 25. t. 32. f. 1.

— — — — — Pl. enlum. 465.

Falco minor rufescens &c. *Brown*, Jam. p. 471.

Little Hawk. *Catesby* Car. 1. t. 5. Das Männchen.

— — — Am. Zool. No.

Lev. Mus.

Das Männchen hat die Größe des Schmierleins, das Weibchen ist etwas größer. Schnabel, Wachshaut und Augstern sind hellgelblich: der Kopf ist bläulich aschfarben; der Wirbel und die obern Theile des Körpers orangebraun, mit schwarzen Querstreifen: die obern Deckfedern der Flügel sind bläulich aschgrau, mit schwarzen Querstreifen: der Schwanz roth-braun, mit schwarzen Spitzen.

Das Weibchen geht in einigen Stücken vom Männchen ab: sein Kopf ist bläulich, aschfarben; der Wirbel roth-braun: der Hinterkopf ist mit sieben schwarzen Flecken umgeben, nämlich dreyn an jeder Seite, und einer hinten: die Wangen und die Kehle sind schmutzig röthlich-weiß: der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern, und die Deckfedern der Flügel sind röthlich-braun, mit schwarzen Querstreifen: der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes eben so, aber einfärbig: der Vorderhals, die Brust, und die Seiten sind schmutzig röthlich-weiß, mit röthlich-braunen Streifen neben dem Schaft hinab: die großen Schwungfedern sind schwärzlich, von innen röthlich-braun gefleckt: der Schwanz ist von lezt bemerkter Farbe, mit schwarzen Querstreifen. — Bey beiden sind die Füße hellgelb, und die Klauen schwarz. Das Weibchen habe ich noch nicht gesehen.

Der Vogel ist in Virginien, Karolina und St. Dominik zu Hause. In Karolina und Virginien bleibt er das ganze Jahr hindurch.

Herr von Buffon *) behauptet, dieser Vogel, unser Schmierlein, und der St. Dominik, Falke (No. 95.) seyen lauter Spielarten vom Gry Gry, oder dem karibäischen Schmierlein (No. 93. B.).

95. Der St. Dominik = Falke. (St. Domingo F.)

Falco dominicensis. L. I. 1. p. 285. No. 119.

L' Emerillon de St. Domingue. *Briff.* orn. 1. p. 389. No. 26. t. 32. f. 2.

Das Weibchen.

Lev. Mus.

Bey diesem Vogel ist der Schnabel hellgelb, an der Spitze schwarz: die Wachshaut dunkelgelb: der Augstern hellgelb: die obern Theile mehrentheils rothbraun, mit schwarzen

N 2

Fle

*) Hist. des Ois. 1. p. 293.

Flecken: die untern schmutzig weiß, mit schwarzen Flecken: der Kopf aschgrau: die acht mittlern Schwanzfedern Kastanienbraun, am Ende schwarz: die eigentlichen Spitzen weiß: die zwei äußersten an jeder Seite sind verschieden: die eine hat etwas Weißes gegen das Ende, und einen schwarzen Fleck auf demselben: die letzte ist an der Aussen Seite weiß, mit fünf schwarzen Flecken, und einem Kastanienbraunen an der innern Seite bezeichnet: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz. — Diese Beschreibung ist vom Weibchen.

Das Männchen geht darinn vom Weibchen ab, daß es nicht so viele schwarze Flecken an den obern Theilen hat: auch gränzt die Kehle und der Vorderhals mehr ans Rothbraune: zehn von den mittlern Schwanzfedern sind Kastanienbraun, gegen das Ende schwarz, und an der eigentlichen Spitze weiß, wie beim Weibchen: die äußerste Schwanzfeder ist an der Aussen Seite und an der Spitze weiß: an der Innenseite Kastanienbraun, mit einem quersprechenden schwarzen Flecken gegen das Ende hin.

Dieser Vogel ist auf St. Dominik zu Hause.

96. Der Zwerg - Falke. (Minute F.)

Falco minutus. L. I. 1. p. 285. No. 32.

Le petit-Epervier. Briss. orn. 1. p. 315. No. 2. Pl. 30. f. 1.

Dieser ist, nach Brissou, noch kleiner als das Schmierlein, indem er nur elf und drey viertels Zolle in die Länge hält. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut braun: die obern Theile braun, mit braunroth untermischt: die untern weiß, mit röthlich braunen Quersstreifen: der Schwanz ist braun, und hat noch dunkelbraunere Bandstreifen: die Füße sind dunkelgelb: die Klauen schwarz.

Dieser ist auf der Insel Malta zu Hause. Herr Brissou erwähnt einer Spielart desselben, die nur vier braune Bandstreifen am Schwanz, und lanzetttenförmige Flecken an der Brust hat. — Herr von Büsson *) sagt, es sey dieser Vogel sehr wahrscheinlich der Tiercelet, oder der männliche Sperber, den die Falkonier Mouchet nennen.

97. Der bengalische Falke. (Bengal F.)

Falco caerulefcens. L. I. 1. p. 285. No. 9.

Le Faucon de Bengale. Briss. orn. app. p. 20. No. 38.

Little black and orange indian Hawk. Edw. 3. t. 108.

Lev. Mus.

Dieser Vogel soll der kleinste aus der Falkengattung seyn, und nur sechs und einen halben Zoll in die Länge haben. Sein Schnabel ist schwärzlich: Wachshaut und Augenlider dunkelgelb: die Stirn weiß: die Augen liegen in einer kahlen, hellgelben Haut, um welche herum ein Bett von schwarzen Federn ist, das eine kleine Strecke an jeder Seite des Hals

*) Hist. des Ois, 1. p. 226.

Halses hinabwärts geht, und wieder mit Weiß eingefärbt ist: die Hauptfarbe der obern Theile ist purpur-schwarz; jene der untern orangefarben, am hellsten an der Brust: der Schwanz ist schwarz; die zwei Mittelfedern sind einfärbig, die andern haben an der Innenseite weiße Querstreifen: die Füße sind dunkelgelb: die Klauen schwärzlich.

Dieser schöne Vogel ist in Bengalen zu Hause. — Herr Edwards bemerkt, daß er unter den Knien besiedert, und für einen so kleinen Vogel, beträchtlich stark und robust ist, und verhältnißmäßig, fast so sehr als ein Adler.

98. Der sibirische Falke. (Siberian F.)

Falco regulus. L. I. 1. p. 285. No. 120.

— — — *Pallas Trav.* Vol. II. p. 707. No. 13.

Dieser Falke ist, nach Pallas, kleiner als irgend ein bisher bekannter. Seine Länge giebt er nicht an, sagt aber, er wäge nicht einmal ein halb Pfund. Schnabel und Anstand (air) hat er vom Röthelgener. Die Wachshaut ist grünlich: der Augstern braun: *) der Wirbel ist gräulich-braun, mit schwärzlichen Streifen: um den Hals herum geht ein rostig-rothes Halsband: der Rücken ist grünlich-bleifarben, und seine Federn haben braune Schäfte, und sind gegen den Schwanz hin am hellsten: die Kehle und die übrigen untern Theile sind weißlich, mit vielen rostigroth-braunen Flecken: der Rand der Flügel ist weiß, unten bunt: der Schwanz ist am Ende fast ganz gleich, gräulich-bleifarben, und hat unten bewölkte Bandstreifen; alle seine Federn haben schwarze Ränder und weiße Spitzen: die Füße sind dunkelgelb.

Er ist in Sibirien zu Hause, jagt vorzüglich Lerchen, und ist nicht sehr gemein.

99. Der einfärbige Falke. (Plain F.) **)

Falco obsoletus. L. I. 1. p. 268. No. 83.

Plain Falcon. Arct. Zool. II. No. 104.

Seine Länge ist zweien Fuß, ein Zoll. Der Schnabel schwarz: der Kopf dunkel von Farbe: der Nacken weiß gefleckt: der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz einfärbig dunkelbraun: die untere Seite des Halses, die Brust, der Bauch und die Schenkel dunkelbraun, ganz gering weiß gefleckt: die großen Schwungfedern von dunkler Farbe, an den innern Fahnen mit großen, eyrunden, weißen Flecken bezeichnet, und mit Braun vermischt. Die mittlern Schwanzfedern sind einfärbig braun; die innern Fahnen der übrigen sind mit Weiß

N 3

vers

*) Wie er, nach Herrn Pallas, bey allen Falken von edlerer Art ist.

**) Dieser und alle folgende, von No. 99 bis 112. sind aus dem Suppl. p. 30 bis 30. Ich glaube nicht daß Latham durch *plain obsoletus* anzeigen will: vielmehr zeigt die Beschreibung, daß der ganze Vogel fast durchaus nur Eine Farbe hat. Uebers.

vermischt; die äussern Fahnen und die Spitzen sind ganz gering weiß gerändert: die Füße stark und hellgelb: die Flügel beynähe von der Länge des Schwanzes.

Er ist auf Hudsons Bay zu Hause.

100. Der Falke mit schwarzem Halse. (Black-necked F.)

Lev. Mus.

Er ist einen Fuß, elf Zolle lang. Der Schnabel ist schwarz: die Hauptfarbe braunroth, mit schwarzen Querstreifen; an Bauch und Schenkeln sind die Streifen sehr schmal: hinter dem Auge ist ein schwarzer Streif: am vordern Theil des Halses, ein großer schwarzer Fleck: der Wirbel und der Hals haben längliche, schwarze Streifen: der Bauch ist Kastanienbraun schattirt: die Schwungfedern sind schwarz: die Schwanzspitze ist von dunkler Farbe: die Füße hellgelb, und die Klauen schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

101. Der Falke mit weißem Halse. (White-necked F.)

Dieser ist einen Fuß und zehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: am Kopf, am Hals, am Rücken, zwischen den Flügeln und an allen untern Theilen ist er weiß: an dem untern Theil des Halses, nach hinten, sind einige viereckigte, schwarze Flecken: die Deckfedern der Flügel sind schwarz, und haben weiße Flecken: die Schwungfedern sind zur Hälfte von der Wurzel an schwarz, und nach innen weiß gefleckt; die kürzern haben weiße Spitzen: die Füße stark, und hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist ebenfalls in Cayenne zu Hause.

102. Der asiatische Falke. (Asiatic F.)

Seine Länge ist ein und zwanzig Zolle. Die Hauptkennzeichen am Leib und an den Flügeln, sind denen des gemeinen Busarts sehr ähnlich; aber viel kleiner: der Schnabel ist bläulich-schwarz: die Brust Milchrahmfarben, an den Schäften hinab dunkel-schwarz gefleckt: der Bauch, die Schenkel und der Steiß weiß: die Schwungfedern grau, mit dunkel-schwarzen Streifen: die kürzern haben eben einen solchen Streif nahe an ihrem Ende: die Afterflügel (bastardwing) und die größern Deckfedern sind eben so: der Schwanz ist zehnthalb Zolle lang, zugerundet, und hell Silbergrau von Farbe; an der äußersten Feder sind fünf oder sechs dunkle Streifen, oder vielmehr Flecken, am Schaft hinab, und nicht sehr distinkt; die andern sind einfärbig; die obern Deckfedern weiß: die Füße hellgelb, und nach vornen bis unter die Kniee befiedert.

Er ist in China zu Hause, und im Besiz des Ritters Joseph Banks.

103. Der Leverianische Falke. (Leverian F.)

Falco Leverianus. L. I. 1. p. 266. No. 76.

Leverian Falcon, Arct. Zool. No. 101.

Lev. Mus.

Er ist viel kleiner als der Fischeaare. Sein Schnabel ist dunkelblau, stark und gekrümmt: der Kopf, der Hals, und die untern Theile weiß: der Wirbel braun und weiß: die obern Theile des Körpers braun, und die Federn haben weiße Ränder und Spitzen: an jeder Seite des Kopfs ist ein dunkelfarbiges Zeichen, an eben der Stelle, wie beim Fischeaare: der Schwanz ist braun und weiß gestreift, die zwei Mittelfedern ausgenommen, die braun und schwarz sind; die Schäfte sind weiß: die Füße hellgelb.

Er ist in Karolina zu Hause.

104. Der Falke von der Johanna-Insel. (Johanna F.)

Seine Größe ist nicht bestimmt. Sein Schnabel ist schwarz; die Wurzel der untern Kinnlade hellgelb: der Kopf, der Hals, und die untern Theile des Körpers rostigroth, mit schwarzen linienbreiten ? (linear) Flecken: die Schwungfedern und der Schwanz schwarzbraun; letzter kegelförmig; seine Deckfedern weißlich: die Füße hellgelb.

Er ist auf der Johanna-Insel in Indien zu Hause. Diese Beschreibung ist von einer Handschrift die der verstorbene Dr. Fothergill besaß.

105. Der gestreifte Falke aus Madagaskar. (Madagascar F.)

L' Autour à ventre rayé de Madagascar. Sonn. Voy. Ind. II. p. 181. pl. 103.

Dieser Vogel ist von der Größe des Phasans. Der Schnabel ist schwarz, schon von der Wurzel an gekrümmt: das Auge mit einer kahlen, hellgelben Haut umgeben, die von der Schnabelwurzel bis an den Hinterkopf reicht: der Augstern ist hellgelb: der Wirbel, der Hals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind blaß aschgrau; die größern Deckfedern sind nahe an den Spitzen schwarz bezeichnet: die Schwungfedern sind weiß, die Hälfte ihrer Länge von der Wurzel an hat dunkel schwarze Streifen, und die Endhälfte ist schwarz: der untere Theil der Flügel ist schwarz und weiß gestreift: Brust, Bauch und Bürzel sind weiß, mit schwarzen, krummen Bandstreifen bezeichnet: der Schwanz schwarz, ohngefähr in der Mitte mit einem weißen, schwarz punktirten *) Bandstreifen durchzogen: die Füße hellgelb.

Er

*) dotted with black. Semeé des petites lignes noires, sagt Sonnerat a. a. D. Uebers.

Er ist auf Madagaskar zu Hause, wo er auf Französisch Aigle rayé genannt wird. Seine Lebensart ist nicht angegeben, aber aus dem Schnabel, der auf der Kupferplatte weniger gekrümmt ist, als in der Beschreibung angegeben wird; aus den Seiten des Kopfs, die so sehr kahl sind, und aus den so wenig gekrümmten Klauen vermute ich, daß er vielmehr zur Geyer- als zur Falkengattung gehöre.

106. Der Cheela. (Cheela F.)

Er ist beträchtlich groß, und von starkem Bau: seine Länge ist zweien Fuß oder noch darüber. Der Schnabel ist an der Wurzel blau; an der Spitze schwarz: der Augstern ist blaß hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkelbraun; vor (before) den Augen mit Weiß bezeichnet: die Federn am Kopfe sind etwas länger, aber kaum so sehr daß man sie einen Federbusch nennen könnte: die Deckfedern der Flügel haben kleine, weiße Flecken: die Schwungfedern sind dunkler als das übrige Gefieder; der Schwanz eben so, und in der Mitte mit einem, anderhalb Zoll breiten, weißen Streif durchzogen: der Schenkel und der Bauch sind von hellerer brauner Farbe als die obere Theile; erstere mit einigen wenigen weißen Flecken bezeichnet; letzterer einfarbig: die Füße hellgelb und schuppicht: die Klauen schwarz.

Er ist in Indien zu Hause, wo er nicht selten, und unter dem Namen: Cheela *) bekannt ist.

107. Der Falke mit rothbraunem Kopfe. (Rufous-headed F.)

Dieser Vogel ist neunzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz, braun: die Wachshaut hellgelb: Kopf und Hals braunroth, jede Feder braun gefleckt: an der Brust und hinter den Augen ist er mit schmalen, schwarzen Streifen bezeichnet: Rücken und Bürzel sind braun: die Schulterfedern sind gewölkt aschgrau, und braun gestreift: das Kinn ist hell röthlichgelb: die untern Theile sind schmutzig weiß, mit vielen aschfarbenen Streifen durchzogen: die Seitenfedern des Schwanzes sind schwarz und weiß: der Schwanz ist sieben Zolle lang; die vier Mittelfedern sind, anderhalb Zolle weit vom Ende entfernt, mit einem Büffelfederfarbenen Streif durchzogen; die andern sind mit fünf oder sechs ähnlichen versehen, und an der Spitze auch Büffelfederfarben: die Schwungfedern sind Milchrahmfarben, mit schmalen schwarzen Linien gestreift; die Endspitzen schwärzlich; die kürzern sind eben so, aber nur an den innern Fahnen gestreift.

Er ist in Cayenne zu Hause.

*) Herr Middleton.

108. Der arabische Hühnergeyer. (Arabian Kite.)

Falco aegyptius. L. I. 1. p. 261. No. 61. *)

Falco. Fn. Arab. p. 1.

Er ist kleiner als unser Hühnergeyer, und achtzehn Zolle lang. Schnabel und Wachshaut sind hellgelb: die Federn am Kopf schmal, und rothbraun, neben den Schäften hinab schwarz gefleckt: der Rücken und die Deckfedern der Flügel aschgrau, mit braunen Schäften: die Schwungfedern von Außen braun, von Innen grau, mit braunen Bandstreifen; die Spitze schwarz: der Schwanz ist so lang als der Körper und gabelförmig: die Flügel reichen, wenn sie geschlossen sind, nicht bis ans Ende desselben; seine Federn sind aschgrau, mit braunen Bandstreifen: die Füße hellgelb; zur Hälfte befiedert: die Klauen schwarz.

Er soll im Winter sehr häufig in Egypten seyn, und sein arabischer Name ist: Haddai.

109. Der gestreifte Falke aus Cayenne. (Streaked F.)

Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Saat-Krähe **), und ist funfzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: Kopf und Hals weiß, jede Feder mit einem schwarzen Streif neben dem Schaft hinab bezeichnet: zwischen den Augen ist auch ein schwarzer Streif: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit weißen Flecken: die Schwungfedern einfarbig schwarz: der Schwanz schwarz, mit einem in die Augen fallenden, weißen Streif, ohngefähr in der Mitte, und mit einigen wenigen schwarzen Flecken an den innern Fahnen einiger äussern Federn: die untern Theile sind weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

110. Der Falke mit gekerbtem Schnabel. (Notched F.)

Seine Länge ist vierzehn Zolle. Der Schnabel ist braun: die untere Kinnlade hellgelb; die obere mit einer doppelten Kerbe, ohngefähr in der Mitte, versehen: das Gefieder an den obern Theilen ist bläulich schwarz: Brust und Bauch braunroth, letzterer mit Weiß umwölkt: der Steiß weiß: die Schwungfedern nach Innen weiß gestreift: der Schwanz dunkel, bleifarben, mit drey Streifen von hellerer Farbe an den äussern Fahnen, und mit eben so vielen weißen an den innern, an der entgegengesetzten Stelle: die Füße sind hellgelb.

Er ist in Cayenne zu Hause.

III.

*) Oder auch: F. Forskählii ib. p. 263. No. 121. denn, vermuthlich aus Versehen, ist dieser Vogel zweymal, aber beydemal mit den nämlichen Worten, beschrieben. Uebers.

**) Rook. Corvus frugilegus Linn. Uebers.

111. Der Falke mit Rautenförmigen Flecken. (Rhomboidal F.)

Er ist neunzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist dunkelblau: der Kopf und der hintere Theil des Halses, schwarz; der vordere Theil des letztern, sehr lichtbraun: Rücken und Flügel grau, mit schwarzen Streifen: der Bauch hellröthlich-braun, mit Rautenförmigen, schwarzen Flecken: der Schwanz grau, mit elf oder zwölf schwarzen, schiefstehenden Streifen durchzogen: die Füße sind hellgelblich-grün.

Er ist am Ganges in Indien, und andern benachbarten Gegenden, zu Hause.

112. Der Behree. (Behree F.)

Seine Länge ist neunzehn Zolle. Sein Schnabel hell-blau; die Farbe des Gefieders oben schwärzlich-braun, und unten weiß; das Schwarze zieht sich vorwärts gegen die Brust hin, und das Weiße geht hinterwärts über dieselbe, fast so wie die Farben am schwarzen Falken (No. 49. Var. E.) vertheilt sind: Brust, Bauch und Schenkel haben schwarze, herzförmige, oben platt gedrückte, Flecken: der Schwanz ist mit nicht unterschiedenen Streifen von hellerer Farbe durchzogen: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Der jüngere Vogel ist etwas verschieden gezeichnet: die Hauptfarbe an den obern Theilen ist hellröthlich-braun: die Kehle, und ein Fleck hinter dem Auge, weiß: die Brust und der Vorderhals braun und weiß marmorirt: Bauch, Schenkel und Steiß weiß: der Schwanz hellbraun und mit nicht unterschiedenen schmalen, weißen Streifen durchzogen.

Dieser Vogel ist in Indien zu Hause, wo er Behree *) heißt.

113. Der Grönländische Falke. (Greenland F. **)

Falco fuscus. Fn. Groenl. No. 34. b.

Grey Falcon. Crantz I. 78. — Egede 64.

Dusky Falcon. Arct. Zool. II. p. 220 E.

Dieser Vogel ist kleiner als der Falke mit dem Halsbande (No. 37.). Wachshaut und Füße sind bleifarben: der Augstern dunkel: der Wirbel braun, mit weißen Flecken: Nacken und Kehle weiß: Brust und Bauch gelblich-weiß, unterwärts mit dunkeln Streifen versehen: der Rücken dunkel von Farbe, mit Blau tingirt; die Spitzen der Federn am lichtesten, und mit einigen wenigen weißen Flecken eingesprengt, besonders gegen den Büßel hin: der Schwanz dunkelfarbig, mit hellern Streifen sehr schwach durchzogen; die untere Seite ist weißlich: am jungen Vogel ist er schwarz, mit großen braunen Flecken an den äußern Fahnen.

Diese Art ist in Island und ganz Grönland zu Hause; auch hat man sie auf den Eis-Landskult, vom Ufer entfernt, gesehen: Zur Brütezeit zieht sie Land einwärts; legt drey bis fünf

*) Herr Middleton.

**) Ich finde ihn nicht im Syst. Nat. Uebers.

fünf gefleckte Eier, lebt von verschiedenen Vögeln, auf die sie, wie ein Pfeil vom Bogen, herabschießt; streitet mit dem Raben, wo sie aber selten den Sieg davon trägt, weil dieser durch sein Geschren, mehrere Vögel zu Hülfe ruft, welche dann mit vereinten Kräften ihren Feind davon jagen. Das Fleisch dieses Vogels hat man bisweilen, aber selten, gegessen. Seine Haut hat man zu Kleidern angewandt.

Fabrizius glaubt dieser Vogel sey eine Spielart vom Falken mit dem Halsbände, oder ein junger dieser Art. In der Arctic Zoology wird er für eine eigne Species angesehen.

114. Der Bley-Falke. (Plumbeous F.)

Er hat dreizehn und einen halben Zoll in die Länge. Das Gefieder an den obern Theilen ist bleyfarben: die Augenkräuze sind kahl: die Flügel und der Schwanz sind am dunkelsten; letzterer sechs Zolle lang, und beynähe schwarz, an der Wurzel und in der Mitte mit zwei schmalen, weißen Linien durchzogen, aber, die zwei Mittelfedern ausgenommen, nur an den innern Fahnen; unten ist er weiß, mit schmalen, aschgrauen Querstreifen: das Kinn ist hellaschgräulich-weiß: zwischen den Beinen ist er weiß: die Füße sind lang und hellgelb.

Er ist in Cayenne zu Hause.

115. Der unbestimmte? Falke. (Dubious F.)

Falco dubius. L. I. I. p. 281. No. 112.

Dubious Falcon. Arct. Zool. II. No. 112.

Dieser Vogel ist zehn Zolle lang, und wiegt sechs Unzen. Der Schnabel ist von dunkler Farbe: Wachshaut und Augstern hellgelb: der Kopf dunkel von Farbe, und rostfarben gestreift: der Rücken und die Deckfedern der Flügel braun, mit rostfarbnem Rande: die großen Schwungfedern dunkel aschfarben, und schwarz gestreift; an den innern Fahnen nach der Quere mit entrunden, rostigrothen Flecken bezeichnet: Brust und Bauch schmutzig-weiß, mit länglichen, braunen Streifen, fast wie beim engländischen Schmierlein: der Schwanz ist lang, dunkel- aschfarben, und mit vier schwarzen Streifen durchzogen, nach Art derer am Sperber.

Er ist in Neu-York und Karolina zu Hause, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er eine Spielart vom Tauben-Hacht (No. 86.) ist. *)

116. Der amerikanische Falke. (American F.)

Falco obscurus. L. I. I. p. 281. No. 113.

Dusky Falcon. Arct. Zool. II. No. 113.

*) Arct. Zool. — Er ist auch meinem amerikanischen braunen Hacht (No. 84.) sehr ähnlich.

Dieser ist kleiner als der vorige. Sein Schnabel ist bläulich: die obere Kinnlade mit einem scharfen Fortsatz versehen, die Wachshaut hellgelb: der Kopf, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes dunkelbraun, nur ganz gering rostigroth geändert: der hintere Theil des Halses ist weiß gefleckt: die großen Schwungfedern sind dunkel von Farbe; an den innern Fahnen mit eckrunden, hellrothfarbnen Flecken versehen: der Schwanz kurz, mit weißen Spizen, und mit vier breiten dunkeln, und eben so vielen schmalen weißen Strichen durchzogen: vom Kinn bis zum Schwanz ist der Vogel weißlich, und unterwärts mit distincten schwarzen Linien gestreift: die Füße sind hochgelb.

Er ist in Neu-York zu Hause.

117. Der Schrey = Falke. (Criard F.)

La petite Buse Criarde. Sonn. Voy. Ind. 11. p. 184.

Er ist von der Größe einer Holztaube. Der Schnabel ist kurz: der Augstern hellgelb: die Augenraße kahl und roth: die Augenlieder mit wirklichen Augenwimpern versehen: der Wirbel, der hintere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel und der Schwanz aschgrau: die kleinen Deckfedern der Flügel schwarz; die mittlern aschgrau; die größern gräulich-schwarz: die Kehle und die untern Theile weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz; die mittlere sehr groß.

Dieser Vogel ist auf der Küste von Koromandel zu Hause: man trifft ihn sehr häufig in den Reis-Feldern an, wo es eine große Menge kleiner Frösche giebt, die er vermuthlich frisst: er ist sehr scheu, und schreit laut auf, wenn sich ihm jemand nähert, daher er den Namen: der Schreyer erhalten hat.

118. Der kleinste Falke. (Tiny F.)

Er ist vom Schnabel bis zum Bürzel sechs Zolle lang. Sein Schnabel ist von dunkler Farbe: das Gefieder an den obern Theilen aschbraun: der Wirbel dunkelweiß: die untern Theile von letzterer Farbe, mit dunkeln Streifen: die Füße hellgelb. Der Schwanz fehlt.

Diese kleine Art kam aus Cayenne, und ist bey weiten die kleinste die ich je gesehen habe.



Dritte Gattung. Eulen.

Bei dieser Gattung ist der Schnabel gekrümmt, wie bei der vorigen, aber ohne Wachshaut. Die Nasenlöcher sind mit Borsten, ähnlichen Federn bedeckt. Der Kopf ist dick (large); Ohren und Augen sehr groß. Die Zunge gespalten. Diesem fügt Herr Pennant *) noch bei:

Die Nasenlöcher sind länglich. Die äußerste Zehe kann rückwärts gebogen werden: die Klauen sind krumm und scharf. — Ich setze noch hinzu, daß der äußere Rand einer oder mehrerer der äußern Schwungfedern, an allen Individuen die mir zu Gesichte gekommen sind, sägenförmig eingeschnitten war.

Die Eule ist ein Nachtvogel, und die mehrsten gehen ihren Raub bei Nacht, oder vielmehr in der Dämmerung nach; denn, nach Buffons **) Beobachtung, sind sie nicht im Stande einen Gegenstand beim Taglicht zu unterscheiden, sie können aber auch nicht sehen, wenn die Nacht finster ist. Nur eine Stunde Abends und Morgens sehen sie deutlich, ausgenommen wenn Mondlicht ist; und in solchen, sehr hellen Nächten, gehen sie ihrem Raub die ganze Nacht hindurch nach. Der Mangel des Gesichts wird ihnen wieder durch die Schärfe des Gehörs ersetzt; welches ihre großen Ohren bezeugen.

Ihre Dunkelheit des Gesichts bei Tagzeit, gilt eigentlich nur von dem größern Theil derselben, weil einige Arten sowohl bei Taglicht sehen, als auch ihre Beute um diese Zeit recht gut erhaschen können; ob diese aber in der Dämmerung eben so gut sehen können, finde ich nicht angegeben.

Mehr ist nicht nöthig, um die Gattung der Eulen zu charakterisiren; so wenig kann man sie verkennen.

* Ohr-Eulen.

I. Die Horn-Eule. Der Schubut. Der Uhu. (Great Eared Owl.)

Strix Bubo L. I. 1. p. 286. N. 1. — Fn. Arrag. p. 70.

— — — *Müller* p. 10. — *Georgi Reise*. p. 164.

— — — *Scop. ann.* 1. p. 18.

Le grand Duc. Briss. orn. 1. p. 477. No. 1.

Le Duc, ou grand Duc. Buff. ois. 1. p. 332. t. 22. — *Pl. enlum.* 435.

Bubo. Raii Syn. p. 24. No. 1.

Schuffut. Frisch. t. 93.

Great Horn-Owl, or Eagle Owl. Will. orn. p. 99. t. 12.

Eagle Owl. Br. Zool. No. 64. t. 29.

D 3

Great-

*) Gen. of Birds,

**) Hist. des Ois. 1. p. 317.

Great eared Owl. Arct. Zool. II. No. 114.

Great Owl. Am. Zool. No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Diese Eule ist an Größe einem Adler gleich. Der Augstern ist glänzend hellgelb: der Kopf und der ganze Körper sehr schön mit Streifen, Flecken und Tupfen, von brauner, schwarzer, aschgrauer und rostigrother Farbe, melirt: die Flügel sind lang: der Schwanz kurz, mit dunkeln Streifen bezeichnet: die Füße dick, und bis an das Ende der Zehen mit vielem und dichtem Erdfarbnem (testaceous) Pflaum bedeckt: die Klauen groß, sehr gekrümmt und dunkel von Farbe.

Dies ist Herrn Pennants Beschreibung, welche eben so sehr Genüge leisten kann, als irgend eine längere.

Obige edle Art bewohnt größtentheils zerstörte Gebäude, Orte wo viele Berge und Höhlen sind, und unzugangbare Felsen; man sieht sie selten auf Ebenen, und auch nicht oft auf Bäumen sitzen. Ihr Raub besteht hauptsächlich in jungen Hasen, Kaninchen, Maulwürfen, Ratten und Mäusen. Die größern von diesen frisst sie Stückweise, mit Knochen und Haaren und allem, die kleinern verschlingt sie ganz. Nach geendigter Verdauung der nahrunghaften Theile, wirft sie die unverdaulichen, in Gestalt runder Ballen, wieder von sich, die man oft in ihrem Lager findet. Ihre Junge füttert sie mit Fledermäusen, Schlangen, Eyderey, Kröten und Fröschen. *) Aldrovandus sagt, sie versorge ihre Jungen sehr gut, und so reichlich, daß Jemand, der in der Nähe eines Nestes dieses Vogels wohnt, sich mit verschiedenen Leckerbissen aus demselben versehen kann, und doch noch genug übrig lasse, um die Jungen zu befriedigen.

Sie ist nicht sehr gemein in Frankreich, so wie es ungewiß ist, ob sie sich das ganze Jahr daselbst aufhält. In ihrem Neste hat man nicht mehr denn zwey Eyer gefunden, die an Farbe dem Vogel selbst nicht unähnlich waren, und etwas größer als Hühnereyer. — Die Italiäner sollen sie, nach Olina, zur Falkenjagd abrichten. — Man hat eine dergleichen in Schottland und in Yorkshire geschossen, und, wenn mich einer meiner Freunde nicht falsch berichtete, so hat er auch, im Frühjahr 1770. eine in Kent gesehen, die auf einem Thorwege (gate) saß, nahe bey einem großen Wald.

Sie

*) Man will die Bemerkung gemacht haben, daß weder Eulen, noch andere Raubvögel, saufen; und zwar so gewiß, daß verschiedene, die dergleichen Vögel aufbewahrten, sie nicht mit Wasser versahen, in der Voraussetzung, daß sie keines bedürften. Herr von Buffon hat einen Vogel aus der Falkengattung beobachtet, der auf keine Weise zum Saufen bewogen werden konnte, so lange er Jemanden im Gesicht hatte; so bald sich aber die Person, die ihn beobachtete, entfernt hatte, und der Vogel sah, daß alles um ihn herum sicher war, so tauchte er seinen Kopf ins Wasser, bis an die Augen, und that verschiedene Züge. Hist. des Ois. I. p. 127. — Das Gegenstück hiezu ist der Fall den ich an meinem Nasgeyer beobachtet habe, der seinen Schnabel ins Wasser tauchte um den Mund zu füllen, und dann den Kopf in die Höhe hielt, um es hinunter zu schlucken, gerade so wie unser Hausgeflügel.

*) Sie soll auch in verschiedenen andern Gegenden der alten Welt zu Hause seyn, und sich bis in die nordischen Gegenden erstrecken; auch in Kamtschatka ist sie sehr gemein. Man hat sie zu Astrachan, gegen Süden, gesehen, und sie soll, nebst andern, auch nach Aleppo kommen. — Hier und da hat man sie auch bey uns gesehen, und eine wurde im Jahr 1784 vom Wildmeister des Herrn Hare, zu Hurstmonceaux in Suffex geschossen.

I. Var. A. Die atheniensische Ohr-Eule. (Athenian E. O.)

Strix Bubo. L. I. 1. p. 286. No. 1. β.

Le grand Duc d'Italie. Briff. orn. 1. p. 482. No. 1. A.

Eagle Owl. Will. orn. p. 99. No. 2.

Great horned Owl from Athens. Edw. glean. t. 227.

Black-winged Horn-Owl. Albin. III. pl. 6.

Diese wird mit durchaus dunklerer Farbe, besonders an den Flügeln, beschrieben. Ihre Füße sind kürzer und nicht so stark; aber die Klauen groß und scharf. — Herr Edwards sagt, ihr Gesicht sey weißlich-grau, und die Farbe des ganzen Vogels braun, mit Schwarz gemischt: ihre Höhe, wenn sie auf der Vogelstange saß, war siebenzehn Zolle.

I. Var. B. Die Ohr-Eule mit glatten Füßen. (Smooth legged E. O.)

Strix Bubo. L. I. 1. p. 286. No. 1. γ.

Le grand Duc Dechauffé. Briff. orn. 1. p. 483. No. 1. B.

Great Horn-Owl. Will. orn. p. 100. No. 3.

Diese unterscheidet sich bloß dadurch, daß sie unbefiederte Füße hat, und sowol diese als die Zehen schwächer sind als bey der vorigen.

I. Var. C. Die magellanische Ohr-Eule. (Magellanic E. O.)

Strix Bubo. L. I. 1. p. 286. No. 1. δ.

Iacurutu. Marggraf Hist. Brasil. p. 199.

Hibou des Terres Magellaniques. Pl. enlum. 385.

Marggraf beschreibt diesen Vogel von der Größe einer Gans, mit einem Katzen-ähnlichen Kopf, einem schwarzen, gekrümmten Schnabel, Augen, die wie Krystall glänzen, mit einem hellgelben Ring. Nahe an den Ohrhöhlen hat sie zween finger lange, zugespitzte Federn, die sie in die Höhe heben kann, daß sie ein Ohr-ähnliches Ansehen bekommen: der Schwanz ist breit; die Flügel reichen nicht bis ans Ende desselben: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Farbe des Vogels ist aus hellgelb, schwärzlich und weiß gemischt.

Es

*) Zusatz aus dem Supplement p. 40. Uebers.

Es ist kein Zweifel, daß dieser Vogel zum wenigsten eine Spielart vom vorigen ist, und obgleich die beiden Himmelsstriche so weit von einander entfernt sind, so stimmen doch die meisten Schriftsteller darinn überein, daß sie ihn zu einer Spielart machen. Kurz, er scheint eine sehr allgemeine Species zu seyn, die aber, wie alle Vögel, nach dem Klima variiert.

2. Die virginische Ohr : Eule. (Virginian E. O.)

Strix virginiana. L. I. 1. p. 237. No. 13.

Le grand Duc de Virginie. *Briss.* orn. 1. p. 484. No. 2.

Horned Owl. *Ellis's* H. Bay. p. 40. t. 2.

Great horned Owl from Virginia. *Edw.* II. t. 60.

Great Owl. Am. Zool. No.

Lev. Mus.

Sie hat die Größe der gemeinen Adler : Eule. *) Die Ohr : Federn sind groß, und entstehen gerade über der Wurzel des Schnabels, welcher schwarz ist: der Augstern ist goldfarben: die obern Theile sind braun, mit schmalen braunrothen und aschgrauen Streifen untermischt: die untern hellaschfarben, mit braunen Queerstreifen: die Kehle weiß: der untere Theil des Halses und die Seiten der Brust orange, braun, mit dunklern braunen Flecken: die Mitte der Brust, der Bauch und die übrigen Theile nach unten hellaschfarben, mit braunen Streifen: die Schwungfedern und der Schwanz sind mit Bandstreifen von der nämlichen Farbe versehen. Die Füße und die Hälfte der Zehen sind mit aschgrauen Federn bedeckt: die Klauen Hornfarben.

Dieser Vogel kommt aus Virginien. — Herr von Buffon **) behauptet, er sey eine bloße Spielart von der ersten Art, die nur durch die Stellung der Ohr : ähnlichen Federbüscheln von ihr abgeht.

) Sie ist sehr gemein in Nord- und Süd-Amerika; auch nicht selten auf Hudsons Bay, wo sie sich in Wäldern aufhält, und im März ihr Nest baut, das aus einigen wenigen kreuzweis übereinander gelegten Reisern besteht, und größtentheils auf Fichten angebracht ist. Ihre Junge werden im Junius fließ: der Eyer sind zwey an der Zahl, und von matt weißer Farbe. Bey den Eingebornen heißt sie Natowokey Omiffew. *)

Die Eule wurde von den Egyptiern und Römern für einen Vogel von schlimmer Bedeutung gehalten, und steht noch heut zu Tage bey den Amerikanischen Wilden in abergläubischer Furcht. Bey den Atheniensen war sie heilig, und wegen ihres gravitatischen Ansehens wurde sie das Sinnbild der Weisheit, und war gewöhnlich der Göttin Minerva geweiht.

*) Im Supplement p. 40. heißt es: "dieser Vogel ist kleiner als die europäische Art; aber setzner "großen Aehnlichkeit wegen die er mit ihr hat, haben ihn verschiedene für eine Spielart derselben "gehalten." Uebers. **) Hist. des Ois. 1. p. 339. ***) Suppl. a. a. D. Uebers.

****) Gutchins.

wenigt. Unſre Weltumſegler haben bemerkt, daß ihr in Ouecheons beſondere Verehrung bezeugt wird; †) und Dampier erwähnt des nämlichen Umſtands von den Bewohnern der Weſtſeite von Neuholand. Bey den Bewohnern der Freundschafts-Inſeln heißt die Eule: Looloo. ††)

3. Die lappländiſche Ohr = Eule. (Scandinavian E. O.)

Strix scandiaca. L. I. 1. p. 287. No. 2.

— — — Fn. Suec. p. 24. No. 70.

Le grand Duc de Lapponie. *Briff.* orn. 1. p. 486. No. 3.

Linné beſchreibt ſie von der Größe eines Truthahns. Der Körper iſt weißlich, und ſchwarz gefleckt. Sie iſt der großen Schnee = Eule (No. 17.) ſo ähnlich, daß man ſie, für den nämlichen Vogel halten könnte, wenn die Ohr = ähnlichen Federn nicht wären. *)

Sie iſt in den Gebürgen Lapplands zu Hauſe. Herr von Buffon **) glaubt, ſie ſey eine bloße Spielart von einer der vorigen, deren weiße Farbe von der größern Kälte des Climas herrühre, wie es bey andern Vögeln oft der Fall iſt.

4. Die zeylonēſiſche Ohr = Eule. (Ceylonēſe E. O.)

Strix zeylonensis L. I. 1. p. 287. No. 14.

Great ceylonēſe horned Owl. *Brown's Ill. Zool.* p. 8. t. 4.

Dieſe Eule iſt einen Fuß, elf Zolle lang, und wiegt zwey Pfund, neun und drey viertels Unzen. Der Schnabel iſt Hornfarben: der Augſtern hellgelb: die obern Theile hellröthlich, braun, die untern gelblich, weiß: ***) die Zirkel ums Geſicht hellröthlich, braun, mit ſchwarzen Streifen: die Ohren ſind kurz und zugespitzt: die großen Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz, weiß und hellroth geſtreift: die Füße bis an die Kniee unbefedert.

Sie iſt in Zeylon zu Hauſe, und heißt daſelbſt: Raia Allia.

****) Herr Marſden macht die Bemerkung, daß man verſchiedene Eulen in Sumatra *****) findet, und beſonders die große Horn = Eule; worunter er ſehr wahrſcheinlich dieſe Art verſteht.

Auch

†) Cook's Laſt Voy. Vol. II. p. 219. ††) Id. App.

*) Ich finde nicht daß Linné ſie ſelbſt geſehen hat, ſondern er hat ſie nach einer Figur von Rudbeck beſchrieben. **) Hiſt. des Ois. p. 338.

***) Nach der Figur ſcheint jede Feder neben dem Schaft hinab braun geſtreift zu ſeyn, und vier oder fünf dunkle Streifen an jeder Seite zu haben.

****) Zuſatz aus dem Supplement p. 41. Ueberſ.

*****) Hiſt. Sumatr. p. 98.

Auch soll eine Eule, von der Größe einer Henne, in Indien sehr gemein seyn, grau von Farbe, die Spitze jeder Feder mit concentrischen, perglaunen Zirkeln von verschiedenen Schattirungen bezeichnet. Diese soll nicht scheu seyn, und sich zuweilen bey Tagszeit sehen lassen. *)

5. Die langohrigte Eule. Kleine Horn-Eule. (Long-eared O.)

- Strix Otus. L. I. 1. p. 288. No. 4. — *Scop.* ann. 1. p. 18.
 — — *Brunn.* No. 16. — *Müller* p. 10. — *Fn. Arrag.* p. 71.
 Le moyen Duc, ou le Hibou. *Briff.* orn. 1. p. 486. No. 4.
 — — — — — *Buff.* ois. 1. p. 342. f. 22. — *Pl. enlum.* 29.
 Otus, Asio. *Raii* Syn. p. 25. No. A. 2.
 The Horn Owl. *Will.* orn. p. 100. — *Albin.* Vol. 11. t. 10.
 Roth's Käuzlein. *Frisch* t. 99.
 L' Hibou appelé Canot. *Hist. de la N. France, par Charlev.* 111. p. 5. 6.
 Long-eared Owl. *Br. Zool.* No. 65,
 — — — *Arct. Zool.* 11. No. 115.
 Lev. Mus.

Die Länge dieser Art ist vierzehn und ein halber Zoll. Der Schnabel ist schwarz; der Augstern glänzend gelb; die Ohr-ähnlichen Federbüscheln bestehen aus sechs Federn; diejenigen die das Gesicht einfassen, sind vorwärts weiß, und nach hinten braunroth; und diese beiden Farben sind durch einen dunkeln Streifen getrennt; die Hauptfarbe an den obern Theilen ist aus Braun, Braunroth und Weißlich melirt: an den untern sind die Federn an der Wurzel braunroth, an der Spitze weißlich, nach der Länge und nach der Quere schwarzbraun gestreift; die Schwanzfedern haben dunkle und röthliche Streifen; unten sind sie aschfarben: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Klauen schwarz.

Dies ist ein Europäischer Vogel, und gar nicht selten, sowohl in Frankreich als in England. Herr von Buffon **) bemerkt, daß er sich selten die Mühe giebt, sich selbst ein Nest zu bauen, sondern sich mehrentheils eines alten Dohlen- oder Busarts-Nestes bedient. Er legt mehrentheils vier oder fünf Eier. Seine Junge sind Anfangs weiß, bekommen aber ihre Farbe ohngefähr in vierzehn Tagen.

Weder diese, noch irgend eine andre Eule, erträgt die Gefangenschaft, wenn man sie alt eingefangen hat; wer daher Lust hat sie aufzubewahren, der muß sie aus dem Nest aufziehen.

Diese

*) *Ess. philosoph.* p. 61. — Ob dies die nämliche, oder eine verschiedene Species ist, kann ich nicht bestimmen, weil keine Hörner angegeben sind.

**) *Hist. des Ois.* 1. p. 345.

*) Diese Art findet man in verschiedenen Ländern Europens, als in Schweden, weiter nach Norden im Russischen Gebiet, gegen Süden bey Astrachan, und auch in Egypten. **) Auch erinnere ich mich, unter einigen Chinesischen Zeichnungen eine Eule gesehen zu haben, die, in Vergleich mit der Größe anderer, in der nämlichen Sammlung, keine andere als diese seyn konnte. — Sie ist auch in Amerika zu Hause; aber wie weit südlich, habe ich nicht erfahren. Doch ist sie sehr gemein auf Hudsons-Bay, wo sie das ganze Jahr hindurch anhält. Das Gewicht des Männchens ist acht und eine halbe Unze; die Breite acht und zwanzig Zolle. Man trifft sie nur in einer beträchtlichen Entfernung von der See an, und sieht sie selten bey Tage; aber des Nachts macht sie ein großes Geschrey. Sie brütet auf Bäumen, und legt im April vier weiße Eyer. Die Jungen werden zu Ende May's fließ. Man kennt sie unter dem Namen: Amisk oho. ***)

5. Var. A. Die italiänische Ohr-Eule. (Italian E. O.) ****)

Le Hibou d'Italie. *Briff.* orn. 1. p. 491. No. 4. A.

Alio five Otus. *Aldrov.* Av. 1. p. 519. t. 523.

Diese unterscheidet sich dadurch, daß sie etwas größer ist. Der Kopf ist aschfarben, mit hell Kastanienbraun und Schwarz melirt: der Körper rostigroth: aschfarben, mit braunen Flecken, von verschiedener Größe: der Bauch hat längliche, zugespitzte, braune Flecken: die Deckfedern der Flügel und der Flügelbug sind weiß: der Schwanz reicht sechs Zolle weit über die geschlossenen Flügel hinaus, und hat zickzackförmige, schwarze Streifen. Schnabel, Augstern und Füße sind beynähe wie bey der vorigen.

Sie ist in Italien zu Hause, und eine Spielart der letzterwähnten.

6. Die amerikanische Ohr-Eule. (American E. O.)

Strix americana. L. I. 1. p. 238. No. 16.

Le Hibou d'Amerique. *Briff.* orn. 1. p. 498. No. 7.

Bubo ocreo-cinereus, pectore maculoso. *Feville's Journ.* des Obss. phys. p. 59
ed. 1725.

Sie hat die Größe der letztern. Der Schnabel ist dunkelgelb: der Augstern goldfarben: die Augenkräuze aschfarben: der Kopf und die obern Theile sind aschgrau; die untern rostigroth: Bürzel und Steiß sind weiß, mit schwarzen Flecken: die Schwungfedern und der Schwanz rostigroth, mit aschgrauen und grauen Querstreifen: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

P 2

Hert

*) Zusatz aus dem Suppl. p. 42. Uebers.

) Arct. Zool. *) Herr Zuchins.

****) Diese Spielart ist im Syst. Nat. nicht erwähnt. Uebers.

Herr von Buffon vermuthet, dies sey eine Spielart von den zwei letztern, und giebt zum Grund an, daß, trotz der verschiedenen Schattirungen, doch die allgemeine Vertheilung der Farben die nämliche sey.

Sie ist in Süd-Amerika zu Hause.

7. Die mexikanische Ohr-Eule. (Mexican E. O.)

Strix mexicana. L. I. 1. p. 288. No. 15.

Le Hibou de Mexique. *Briff.* orn. I. p. 499.

Tecolotl. *Rail* Syn. p. 160.

Dieser Vogel unterscheidet sich, nach Herrn Ray und Briffon, dadurch von den andern, daß sein Gefieder nur zwei Farben hat, nämlich schwarz und braun. Die Augen sind groß und goldfarben. Er soll den andern Horn-Eulen an Farbe gleichen, seine Größe ist aber nicht angegeben.

Er ist in Mexiko zu Hause.

8. Die rothe Ohr-Eule. (Red E. O.)

Strix Aho. L. I. 1. p. 287. No 3. — Fn. Groenl. No. 57.

Le petit Duc de la Caroline. *Briff.* orn. I. p. 497. No. 6.

Little Owl. *Catesby* Car. I. t. 7.

Red Owl. Am. Zool. No. — Arct. Zool. No 117. pl. II.

Br. Mus. Lev. Mus.

Nach Catesby ist sie von der Größe einer Dohle: Herr Briffon sagt, sie sey um ein Drittheil größer als der Scops *). Schnabel und Augstern sind Saffran-farben: die obern Theile sind rostigroth: die untern schmutzig-weiß, mit einer Mischung von Rothbraunem: der Schwanz ist dunkelbraun: der Rand der Afterflügel weißlich: an den Schulterfedern sind fünf ziemlich große, weiße Flecken: die Schwungfedern haben einige weiße Flecken: die Füße sind bis an die Zehen mit lichtbraunen Federn bedeckt: die Zehen sind braun: die Klauen schwarz.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß es braun von Farbe ist, ohne eine Mischung von Rothbraunem oder Rostigrothem.

Herr von Buffon glaubt, dies sey eine Spielart von der Langohrigen (No. 5.) und Amerikanischen (No. 8.) Eule; mir ist dies aber nicht wahrscheinlich, weil beide erstere, bey Untersuchung derselben, keine Aehnlichkeit mit einander haben; was die letzte betrifft, die ich niemals gesehen habe, so kann ich hierüber nichts sagen.

Man

*) *Strix Scops* Linn. Die kleinste Ohr-Eule. Der Kauz mit Ohren. (N. 15.) Uebers.

*) Man findet sie in den südlichen Theilen von Grönland, besonders um Funnudshorbi; und es ist wahrscheinlich diejenige, die man dort unter dem Namen: Siutitock kennt.

9. Die kurzohrige Eule. (Short-eared O.)

Strix brachyotos. L. I. 1. p. 289. No. 17.

— — — Phil. Transact. Vol. LXII. p. 384. No. 2.

Short-eared Owl. Br. Zool. No. 66. t. 31. — Am. Zool. No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist vierzehn Zolle: seine Breite drey Fuß: sein Gewicht vierzehn Unzen. Der Schnabel ist dunkelfarbig: der Augstern hellgelb: der Kraiß von Federn, die das Aug umgeben, weiß; dicht an den Augen schwarz; der äussere Rand aus Schwarz und hellgelb gemischt: auf dem Kopf hat er eine längere Feder als die übrigen, die er aufrichten kann wenn er will. Die Federn an den obern Theilen des Körpers sind braun, mit hell matt-gelbem Rand; die an den untern hellgelb, und nach der Länge braun gestreift: die Schenkel sind bis an die Zehen befiedert, und hellgelblich von Farbe: der Schwanz ist braun; die zwei mittlern Federn haben einen braunen Flecken, der mit Hellgelb eingefast ist, an jeder Seite des Schafts: die Spitze ist weiß.

Herr Pennant sagt ferner von ihm, daß er ein Zugvogel ist, der im Oktober zu uns kommt, und im Frühjahr wieder wegzieht, und setzt hinzu, sein Sommer-Aufenthalt sey wahrscheinlich Norwegen.

Herr Forster sagt in den obenangeführten Phil. Trans. er heiße auf Hudsons-Bay, wo er sich so wohl vorfindet, als in Europa, Mouse-Hawk (Mäuse-Habicht.) Dieser Name mag wohl von zween Umständen herrühren; erstens, weil sein Kopf kleiner ist als bey den mehrsten Eulen; und dann, weil die Ohren nicht sichtbar, ja, bey dem toten Vogel, oft schwer zu finden sind; aus diesen Gründen mag er für einen Habicht angesehen worden seyn. Seine Nahrung besteht in Mäusen, denen er mit der sorgfältigen Wachsamkeit einer Hauskatze aufpaßt. Man hat bemerkt, daß er auch in diesen Gegenden ein Zugvogel ist. Ich habe ihn oft in Kent angetroffen.

Herr von Buffon **) scheint diesen Vogel für den Scops zu halten; zwei Arten, die so sehr von einander verschieden sind, als irgend eine. Wir haben den Scops nicht in England, so wenig als ich glaube, daß der oben beschriebene Vogel ein Bewohner Frankreichs ist. Es wäre daher von oben erwähntem Schriftsteller schön gewesen, wenn er seine Meinung über diesen Gegenstand zurückgehalten hätte, bis er besser unterrichtet gewesen wäre; so wie er etwas unzufrieden mit Herrn Pennant zu seyn scheint, der diesen Vogel, wie ich gewiß weiß, zuerst beschrieben hat.

P 3

Dieser

*) Zusatz aus dem Supplement p. 42. Uebers.

**) Hist. des Ois. I. p. 353.

*) Dieser Vogel ist sehr gemein in den nördlichen und waldigen Gegenden Sibiriens, kommt tollkühn (blindly bold) zu den nächtlichen Feuern, und fällt die Leute an; so daß man ihn oft mit Prügeln todschlagen kann. Man hat ihn auch auf den Falklands-Inseln angetroffen, so daß er wahrscheinlich sowohl in Süd- als Nord-Amerika zu Hause ist. **) Er besucht im May Hudsons-Bay; und baut sein Nest auf den Boden aus trockenem Gras. Seine Eier sind weiß. Im September zieht er nach Süden. Bey den Eingebornen heißt er Thothose causew ***). In England kennt man ihn an einigen Orten unter dem Namen Woodcock-Owl (Schneppen-Eule), und man vermuthet, er kommt mit diesem Vogel (der Schnepfe) und zieht mit ihm wieder weg. Er ist ein verwagener und kühner Vogel. Einer, der in Derbyshire in den Flügel geschossen wurde, wollte sich nicht greifen lassen, sondern slog mit heftigem Grimm auf die Person los, und mußte getödet werden ehe man ihn in Sicherheit bringen konnte. ****) Er ist gar nicht selten; doch, so weit meine Beobachtung geht, sieht man ihn nicht so oft als die langobrigte Eule.

10. Die brasilianische Ohr-Eule. (Brasilian E. O.)

Strix brasiliensis. L. I. 1. p. 289. No. 18.

Le Hibou de Bresil. *Briss.* orn. 1. p. 499. No. 8.

Cabure, ou Caboure. *Buff.* ois. 1. p. 383.

Noctua Brasiliensis *Cabure* dicta. *Rail* Syn. p. 26. No. 7.

Cabure. *Will.* orn. 1. p. 107. No. 8.

Diese Eule hat die Größe einer Drossel. Der Schnabel ist hellgelblich: der Augstern hellgelb: unter den Augen und an den Seiten des Schnabels, stehn lange, braune Haare: der Körper ist oben hell rostigroth-braun, mit weißen Flecken: um die Ohren herum, eben so: unten, weißlich, mit hell rostigroth-braunen Flecken: der Schwanz eben so, mit weißen Wellen: die Flügel reichen nur ganz wenig über den Ursprung des Schwanzes hinaus: die Füße sind kurz, und bis an die Zehen mit hellgelblichen Federn bedeckt: die Zehen sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Sie ist in Brasilien zu Hause.

Herr von Buffon vermuthet dieser Vogel sey der nämliche, mit dem von Kolben, †) in seiner Beschreibung des Caps, erwähnten; und setzt, aus Marggrafen, hinzu, daß sie leicht

*) Zusatz aus dem Supplement p. 43. Uebers.

) *Arct. Zool.* *) Herr Gurchins.

****) Herr Tunstall. — Es ist mir auch eine ähnliche Erzählung von andrer Hand mitgetheilt worden.

†) Kolb bemerkt, es gäbe am Cap eine große Menge Eulen, von einerley Größe mit den europäischen, die theils roth, theils schwarz wären, mit einer Mischung von Grauem, die sie sehr schön macht, und die Europäer ließen sie zahm um ihre Häuser herumlaufen, damit sie sie von den Ratten

leicht zu zähmen sey; daß sie mit den Leuten spiele, wie ein Affe, daß sie ihren Kopf ganz herum drehen kann, so daß der Schnabel den Rücken vollkommen berührt; daß sie oft die drolligsten Stellungen annimmt u. s. w.

11. Die gesprengte Ohr-Eule. (Mottled E. O.)

Strix naevia. L. I. 1. p. 289. No. 19.

Mottled Owl. Cat. N. Amer. anim. p. 9. ?

— — — Am. Zool. No.

Lev. Mus.

Die Länge dieser Art ist acht und ein halber Zoll: der Schnabel ist braun: der Augstern hellgelb: Das Gefieder an den obern Theilen ist grau, mit Rostigroth und Schwarz gesprengt: der Schaft jeder Feder ist schwarz, mit drei oder vier wellenförmigen Streifen von der nämlichen Farbe an jeder Seite: an den untern Theilen sind die nämlichen Merkmale, aber mehr distinct, und die Grundfarbe ist heller: die Federn ums Gesicht herum und an der Brust haben schwarze Spitzen: die Ohren sind einen Zoll oder darüber lang: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Klauen braun.

Sie ist in Nord-Amerika zu Hause.

12. Die indianische Ohr-Eule. (Indian E. O.)

Strix indica. L. I. 1. p. 289. No. 20.

Little Hawk Owl of Ceylon. Ind. Zool. No. 3.

Ihre Länge ist sieben Zolle. Der Schnabel ist dunkelfarbig, mit langen Vorstien umgeben: der Kraiß von Federn, die das Auge umgeben, hellaschgrau; äußerlich hellbraun: die Hörner oder Ohren entstehen an der Wurzel des Schnabels und gehn gegen die Seiten des Kopfs hin: der Kopf selbst ist von dunkelbraunerer Farbe: der Rücken dunkelfarbig: die Deckfedern der Flügel grau, mit schmalen, schwarzen, abwärts gehenden Streifen bezeichnet: die Schwungfedern sind regelmäßig schwarz und weiß gestreift: die Brust ist büffelverfarben, mit kleinen, pfeilsförmigen Flecken: die Füße sind zur Hälfte befiedert: die unbefiederten Theile sind röthlichgelb.

Diese Art ist von Herrn Pennant in seiner Indianischen Zoologie beschrieben und abgebildet, wo er uns berichtet, daß sie in Zeylon zu Hause ist, und *Bakkamaena* genannt wird.

13. Die

Ratten befreyeten. s. Hist. Cap. Vol. 111. p. 198. 199. — Aus dem Umstand, daß sie eben so leicht zu zähmen sind, wie jene in Brasilien, und beide Orte ohngefähr unter Einerley Breite liegen, scheint es ihm möglich, daß sie wirklich Spielarten von einer und ebenderselben Art seyen.

13. Die krainische Ohr-Eule. (Carniolic E. O.)

Strix carniolica L. I. 1. p. 290. No. 22.

Strix Giu. Scop. ann. 1. p. 19. No. 9.

Mald Vuffl. *Krain. Elench.* p. 323. No. 3.

Diese Art hat die Größe der kleinen Eule (No. 40). Die Ohren sind bey dem toden Vogel gar nicht zu entdecken: der Augstern ist hellgelb: die Nasenlöcher sind sehr nahe beisammen, und gleichsam nur durch eine Linie getrennt: die Farbe des Körpers ist weißlich- aschfarben, mit Flecken und Querstreifen von schwärzlicher Farbe untermischt: sechs der großen Schwungfedern sind an der einen Seite weißlich gefleckt: der Schwanz ist bräunlich, und ebenfalls gefleckt.

Sie ist in den kältern Gegenden von Krain zu Hause, wo sie sich in Wäldern aufhält. Sie baut in Felsenklüfte und hohle Bäume; legt zwey bis vier Eyer; und die Alte füttert ihre Junge mit Maykäfern *), deren Flügeldecken man oft bey dem Neste gefunden hat.

Kramer sagt, sie habe die Größe einer Amsel, und vollkommen die Farbe des Nachtraben **) oder des Wendehalses ***), und setzt hinzu, sie lebe von kleinen Vögeln. In Bologna heißt sie Giu, und ist nicht sehr gemein.

Es ist zuverlässig nicht der Scops, denn Scopoli und Kramer versichern ausdrücklich das Gegentheil.

14. Die Jaick Ohr-Eule. (Yaickan E. O.)

Strix deminuta. L. I. 1. p. 290. No. 23.

— — — *Pallas Trav.* II. p. 707. No. 14.

Sie ist kleiner als der Scops, und sehr verschieden von ihm im äußern Ansehen. Sie wiegt weniger als ein Pfund, und ist dem Schuhu (No. 1.) so ähnlich, daß, das Gefieder ausgenommen, das nicht so schön und auszeichnend (distinct) ist, Eine Beschreibung auf beede passen könnte.

Man findet sie in den waldichten und bergigten Gegenden die an den Jaick gränzen, und in den Ural Gebirgen in Sibirien.

15. Die Baum-Eule. Der Kauz mit Ohren. (Scops E. O.)

Strix Scops. L. I. 1. p. 290. No. 5.

Le petit Duc. Briff. orn. 1. p. 495. No. 5. t. 37. f. 1.

Le

*) *Scarabaeus Melolontha* Linn. Scop.

***) *Iynx Torquilla* Linn. Hebers.

**) *Caprimulgus europaeus* Linn. Hebers.

Le Scops, ou petit Duc. *Buff. ois.* 1. p. 353. t. 24 — Pl. enlum. 436.
 Scops Aldrovandi. *Raii Syn.* p. 25. No. 3.
 Little Horn Owl. *Will. orn.* p. 101. t. 12.

Diese schöne Art mißt sieben und einen viertels Zoll in die Länge. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern hellgelb: der ganze Vogel ist grau, rothbraun, braun und schwarzlich melirt; an den obern Theilen hat das Braune; an den untern hingegen das Graue die Oberhand: die Schwungfedern haben röthlich-weiße Querstreifen: die Ohren bestehen nur aus einer Einzigen Feder: die Füße sind bis an die Zehen mit röthlich-grauen Federn bedeckt, und braun gefleckt: Zehen und Klauen sind ebenfalls braun.

Herr von Buffon bemerkt, daß die zwei einzelnen Federn, die die Ohren ausmachen, sehr kurz, und beim toden Vogel sehr schwer zu entdecken, und überhaupt nicht deutlich genug zu sehen sind, um den Vogel auf eine Entfernung, von der kleinen Eule ohne Ohren zu unterscheiden. Er ist nach dem Alter oder Geschlecht sehr verschieden in seinem Gefieder; jung, ist er über und über grau; und unter den ältern giebt es welche, die brauner sind als die andern: die Farbe des Augsterns ist ähnlichen Veränderungen unterworfen, indem sie bei jungen Vögeln hellgelb, und bei den ältern entweder dunkelgelber oder Kastanienbraun ist.

Dieser Vogel ist in verschiedenen Gegenden Europens, auf dem festen Lande, sehr gemein, ich habe ihn aber bisher noch nicht in England beobachtet. In Frankreich kommt er fast zu gleicher Zeit mit der Schwalbe an, und zieht auch wieder mit ihr ab. Er ist sehr gemein im südlichen Rußland und im westlichen Sibirien, aber ostwärts sieht man ihn nicht. *) Er führt zuweilen Krieg mit den Feldmäusen, die, man in einigen Jahren sich so vermehren gesehen hat, daß sie eine große Plage für diejenigen Gegenden wurden, die sie heimsuchten, indem sie alles Getraide auffraßen. Um diese Zeit geschah es, daß diese Eulen in großen Truppen ankamen, und die gedachten Räuber mit so glücklichem Erfolge anfielen, daß sie in kurzer Zeit alle vertilgt waren. **)

15. *. Die Chinesische Ohr-Eule. (Chines. E. O.) ***)

Hibou de la Chine. *Sonn. Voy. Ind.* 11. p. 135.

Sie

*) Herr Pennant.

**) Eine Bemerkung eben dieser Art hat Dale, aus Childrey, aufgezeichnet, folgenden Inhalts:
 "Im Jahr 1580. überzog die Marschländer bei Südminster zu Gallontide, ein Heer Mäuse so sehr, daß sie das Gras bis auf die Wurzeln auffraßen; mit der Zeit aber kam eine große Anzahl sonderbar gefärbter Eulen, und fraß alle Mäuse auf. Das Rämliche passirte in Essex 1648." Dale, *Harwich app.* p. 397. note. 2. Dies müssen eine von unsern obenangeführten Ohr-Eulen gewesen seyn, und nicht der Scops, wie Herr von Buffon glaubt.

***) Diese und die folgende sind aus dem Supplement p. 44. Uebers.

Sie hat die Größe der langohrigen Eule. Der Schnabel ist schwarz: der Kehel, der hintere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz sind röthlichbraun, mit schönen schwarzen, wellenförmigen Streifen: die Schwungfedern sind eben so; und außer diesem haben die kürzern noch vier Querstreifen von hellbraunrother Farbe, und die äussern Fahnen der längsten haben röthlichweiße Flecken: die Stirn ist weiß: der vordere Theil des Kopfs hellbraunroth: an jeder Feder an der Kehle ist ein schwarzer Streif neben dem Schaft hinab, der gegen das Ende hin am breitesten ist; die Brust, der Bauch, und die Schenkel sind von dunklern Roth, mit einem dunkeln Streifen an der Mitte jeder Feder hinab, und mit weißen Bandstreifen durchzogen: die Füße sind schwarz.

Sie ist in China zu Hause.

15. β. Die Ohr-Eule von Koromandel. (Coromandel E. O.)

Le petit Hibou de la Cote de Coromandel. *Sonn. Voy. Ind.* 11. p. 186.

Diese ist um den dritten Theil kleiner als die vorige. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern hellgelb: die Wangen weiß: der Kopf und die obern Theile röthlich-grau, mit röthlich-weißen Flecken: die kürzern Schwungfedern sind eben so, und mit röthlich-weißen Bandstreifen durchzogen, deren einer am Ende der Feder sitzt: die großen Schwungfedern sind dunkler, und, wie die andern, an den äussern Fahnen gefleckt: der Schwanz ist diesen ähnlich, und, mit dreh Bandstreifen durchzogen: die untern Theile sind röthlich, mit halbzyklförmigen, schwarzen Streifen durchschnitten: die Füße sind röthlich, und bis an die Zehen befiedert.

Sie ist auf der Küste Koromandel zu Hause. Ob diese oder die vorige die Ohr-ähnlichen Federn habe, wird nicht gesagt; aber aus dem Namen: Schuhu (Hibou), der ihnen beigelegt wird, sollte man glauben sie gehörten zu den Ohr-Eulen. Unter einigen Zeichnungen des Ritters Banks habe ich eine gesehen, die mit diesen an Farbe vollkommen überein kam, und nach der Zeichnung zwanzig Zolle lang war. Sie hatte große Ohren, die aufrecht über der Stirn standen.

16. Die sibirische Ohr-Eule. (Siberian E. O.)

siehe die fünfte Kupfertafel: erste Figur.

Strix pulchella. L. I. 1. p. 290. No. 22.

— — — *Pallas Trav.* Vol. 1. p. 456. No. 8.

Strix capite aurito, e gente sua minima etc. *Nov. comm.*
acad. Petrop. Vol. XV. p. 490. t. 26, f. 1.

Lev. Mus.



1. Die siberische Ohreule. 2. Die acadische Eule.

SH MUSEUM
1940
HISTORY

Der Name, den Herr Pallas dieser Art beygelegt hat, kommt ihr vollkommen zu, denn sie ist ein vortreflich gezeichneter Vogel. Ich sollte glauben sie wäre die kleinste von allen bisher bekannten Arten, da sie nur sechs Zolle *), oder vielleicht noch weniger, in die Länge mißt; ihr Gewicht ist etwas mehr als eine Unze. Ihr Kopf ist weniger angeschwollen als bey dem Käuzlein (*passerina*, little Owl. No. 40.), und verhältnißmäßig kleiner, und noch überdem hat sie beträchtliche Ohren.

Ihr Schnabel ist braun: der Augstern hellgelb: die Ohr-ähnlichen Federn über einen Zoll lang: der Kraiß von Federn die die Augen umgeben, ist klein, und über den Augen kaum merklich; gegen die Augen hin ist ein weißer Fleck: der Körper ist oben aschgrau, sehr fein bestäubt und wellenförmig: der Schaft jeder Feder ist braun: unten ist er (der Körper) weißlich, mit breiten, schwarzen Schäften, und hier und da mit schönen bunten Querstreifen von der nämlichen Farbe besetzt: die Flügel haben Bandstreifen und sind bestäubt; die erste der großen Schwungfedern ist am äussern Rande sägenförmig, und einige derselben haben weiße Flecken an den äussern Rändern; die Spizen sind schwarz: Schwanz und Flügel sind von gleicher Länge: der Schwanz ist am Ende zugerundet, von einerley Farbe mit dem Körper, und mit weißen, verblichenen Bandstreifen versehen: die Schinbeine sind befiedert, und haben wellenförmige Streifen, wie der übrige Theil des Körpers; nur die Zehen sind unbefiedert, und von bläßer Farbe: die Klauen schwarz.

So weit Pallas's allgemeine Beschreibung.

Das Exemplar im Leverianischen Museum, auf das ich ziele, ist, wie ich ganz gewiß überzeugt bin, der nämliche Vogel mit dem eben beschriebenen, aber nur sechs Zolle lang. Sein ganzes Gefieder ist sehr weich und zart, fast wie bey dem Wendehals. Er ist fein bestäubt mit Rostigroth und Schwarz, wie ihn Pallas beschreibt, aber um die Seiten des Halses herum hat das Ganze einen rostigrothen Anstrich: der Schwanz ist dunkelbraun, mit rostigrothen und grauen Streifen: die Ohren sind vollkommen einen Zoll lang, von eben dem feinen Kolorit mit dem Körper, und scheinen aus mehr als Einer Feder zu bestehen: **) die Flügel scheinen etwas länger als der Schwanz; da aber das Exemplar getrocknet ist, so mag dieser Umstand wahrscheinlich vom Künstler herrühren, der es aufstellte. Es kam aus Gibraltar; ob es aber da zu Hause ist, oder nicht, ist ungewiß.

Nach Dr. Pallas bewohnt dieser Vogel die südlichern Gegenden der Wolga, Samara und des Jaick; auch sagt er, man fände ihn oft an unbewohnten Orten, und in Wäldern. In den Petersburger Kommentarien heißt es, man fände ihn um diese Stadt.

*) Die Petersburger Kommentarien sagen, über neun Zolle.

**) Diesen Umstand kann ich nicht gewiß bestimmen, weil der Vogel in einem Glaskasten stand. Nach der Beschreibung in den Petersburger Kommentarien sind ihrer zehn an der Zahl.

** Eulen mit glatten Köpfen.

17. Die große, weiße Eule. Die Tag-Eule. (Snowy O.)

Strix Nyctea L. I. 1. p. 291. No. 6. — *Scop. ann.* 1. p. 20. — *Müller* —

— — — *Georgi Reise* p. 164. — *Brumm.* p. 7. — *Fn. Groenl.* No. 16.

Le Chat-huant de la Baye d'Hudson. *Briss. orn.* 1. p. 522. No. 8.

Le Harfang. *Buff. ois.* 1. p. 387. — *Pl. enlum.* 458.

Hibou blanc d'Islande. *And. Hist. d'Isl. & Groenl.* 1. p. 85. t. 1. *)

Great white Owl. *Edw.* 11. t. 61.

Snowy Owl. *Arch. Zool.* No. 117. fig. in frontisp. — *Am. Zool.* No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Herrn Edwards Beschreibung ist diejenige, von der die andern die ihrige genommen haben, und nach ihm ist sie fast noch größer als die große Adler-Eule, hat aber verhältnißmäßig keinen so großen Kopf. **)

Der Schnabel dieser Eule ist schwarz, und fast ganz in Federn versteckt: der Augstern hellgelb: das ganze Gefieder Schneeweiß, aber der obere Theil des Kopfs hat kleine braune Flecken, und der obere Theil des Rückens schmale, braune Streifen, wie auch an den Seiten, unter den Flügeln, wo sie aber lichter sind: die Schwungfedern sind weiß, mit braunen Flecken; eben so sind die Schwanzfedern, die äußersten ausgenommen, die ganz weiß sind. Die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Klauen schwarz.

Man hat sie zuweilen ganz weiß gesehen, und sie findet sich in dem Nördlichen Europa und Amerika; in Schweden, Island und Hudsons Bay; zuweilen, aber selten in Pensylvanien. In Amerika soll sie das ganze Jahr aushalten, und sowol bey Tage als des Nachts ihrem Raube nachgehen, welcher vorzüglich das Schneehuhn ist, das in Nordamerika das weiße Rebhuhn heißt.

*** In Rußland ist dieser Vogel selten; häufiger in den Ural-Gebirgen, so wie durch das ganze nördliche und östliche Sibirien; sehr häufig ist er in Kamtschatka. ****) In Schweden kennt man ihn unter dem Namen Harfang †), und unter eben demselben zu Astrachan ††), wo er nicht selten ist. Er findet sich bis Grönland vor, und baut in Felsenhöhlen, in einer gewissen Entfernung von Wohnorten: er lebt hauptsächlich von Schneehühnern und Hasen, die er hinterlistigerweise anfällt: doch soll er auf Hudsons Bay auch Mäuse und kleine Vögel fressen. Er heißt daselbst Wapacuthu. †††)

18. Die

*) Diese Figur ist fehlerhaft.

**) Im Supplement p. 45. heißt es: "Ihre Länge ist zweien Fuß; sie variirt aber hierinn gar sehr: ihr Gewicht ist anderhalb bis drey Pfunde." Uebers.

*** Zusatz aus dem Supplement p. 45. Uebers.

****) Arch. Zool. †) Fn. Suec. ††) Dec. Russ. 11. p. 142. — Diejenigen, die man in der Gegend von Woronesch am Duna Strom gesehen hat, sollen im Sommer von dunkler Farbe seyn, und im Winter weiß. Id. 1. p. 91. †††) Herr Lutchins.

18. Die gestreifte Eule. (Barred O.)

Strix nebulosa. L. I. 1. p. 291. No. 25.

— — — Philosoph. Trans. Vol. LXII. p. 424.

Grey Owl. — — — — — p. 386.

Barred Owl? Am. Zool. No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dies ist ein großer Vogel, nicht viel kleiner als der vorige: nach Dr. Forstern, der ihn in den obenangeführten Phil. Trans. beschrieben hat, ist er sechzehn Zolle lang, einen Fuß breit, und wiegt drey Pfunde.

Der Schnabel ist hell aschfarben: der Nagel hellgelb: der vordere Theil der Federn die ums Gesicht herum stehen ist einfärbig licht aschgrau; der hintere Theil ein Wischen braun gefleckt. Der Kopf, der Hals, die Brust, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind braun, mit weißen Flecken; bey einer nähern Untersuchung aber, findet man, daß jede Feder drey oder vier abwechselnde braune und weiße Streifen hat: Kopf, Hals und Brust haben das mehrste Weiße; die andern Theile aber haben mehr Braunes: die großen Schwungfedern haben lichtere und dunklere braune Streifen, und an dem äussern Rande einiger von ihnen sind auf der lichtbraunen Stelle, weiße oder sehr blaße Flecken: die kürzern Schwungfedern haben abwechselnde hellere und dunklere braune Bandstreifen; und das Dunkelbraune nimmt den größten Raum ein: der Schwanz hat braune und weißliche Bandstreifen; die Spitze ist von letzterer Farbe: Bauch und Steiß sind schmutzig weiß; ersterer hat längliche, rostigrothbraune Streifen; letzterer hat dergleichen nach der Quere: die Füße sind blaß, und bis an die braunen Klauen befiedert.

Er ist auf Hudsons Bay zu Hause. — Obige Beschreibung war von einem Exemplar das ich selbst besitze, und das ein und zwanzig Zolle in die Länge hält. *) — Dr. Forster, glaube ich, hat diesen Vogel zuerst bekannt gemacht.

19. Die aschgraue Eule. (Cinereous O.)

Strix cinerea. L. I. 1. p. 291. No. 26.

Sooty Owl. Arct. Zool. II. No. 120.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zwanzig Zolle: an Größe und Umfang (about the size and bulk) gleicht er dem vorigen. Sein Schnabel ist weißlich: der Kraiß von Federn
 2 3 ums

*) Des Ritters N. Lever's Exemplar geht darinn von dem Meinigen ab, daß es am Schwanz mehrere Streifen hat, und die Flecken an den obern Theilen größer und ganz weiß sind: es ist eben so lang als das Meinige, und wahrscheinlich von einerley Geschlecht mit ihm; so wie das, dessen Dr. Forster erwähnt, weil es um so viel kleiner ist, vom entgegengesetzten Geschlecht seyn möchte.

ums Gesicht herum, ist, dicht am Auge, schwarz, über den Augen, etwas heller, und gerade am Schnabel, weißlich: die Federn sind größtentheils aschfarben, und mit verschiedenen schwarzen Streifen durchzogen; die Federn welche den Kraiß begrenzen haben auch schwarze Spizzen, und sind mit Büffellederfarbe melirt; auf diese Art scheinen die Augen in der Mitte von abwechselnden schwarzen und aschgrauen Kraißen zu liegen: das Gefieder an den obern Theilen ist aschfarben und schwarz melirt: die Schenkel sind eben so, aber heller, und mit distinkten, braunen Streifen durchzogen: die Flügel und die obern Theile des Körpers neigen sich mehr zum Braunen, und an den Schwungfedern sind aschfarbne Streifen: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Klauen von dunkler Farbe. Der ganze Vogel sieht aus, als wäre er mit lichter Ruß-Farbe übertüncht.

Er ist auf Hudsons Bay zu Hause.

*) Das Männchen hat zween Fuß in die Länge und wiegt drey Pfunde. Der Augstern ist hellgelb: von der Brust bis zum Steiß ist eine, ohngefähr einen Zoll breite, gänzlich unbefiederte Stelle. — Dieser Vogel ist nicht selten in den Wäldern auf Hudsons Bay; wo er sich beständig aufhält: er baut sein Nest auf Fichten, in der Mitte des May's, aus einigen abgebrochenen Reifern, die er mit Federn belegt: legt zwey Eyer, mit etwas dunkeln Flecken: seine Junge werden zu Ende Julius flieñ. Man sieht ihn mehrentheils Paarsweise: seine Hauptnahrung sind Mäuse und Kaninchen: er fliegt niedrig, aber mit großer Gewalt, und wühlt sich oft einen Fuß tief in den Schnee, wenn er seinem Raube nachjagt: er ist so stark, daß er mit einem lebendigen Amerikanischen Haasen in den Klauen davon fliegt: er heiñt auf Hudsons Bay Omiffew Athinetou, oder die gefleckte Eule. **)

20. Die Nacht-Eule. (Aluco O.)

Strix Aluco. L. I. 1. p. 292. No. 7. — Scop. ann. 1. p. 20. No. 4.
La Hulote. Briss. orn. 1. p. 507. No. 3. — Buff. ois. 1. p. 358. — Pl. enlum. 441.

Grab-Eule. Frisch. t. 94.

Aldrovandus's former Aluco. Will. orn. p. 104. t. 13?

Linné scheint sich hier zu widersprechen, weil er nach obiger Synonymie, auch noch die Fauna Suecica No. 72. citirt, welche Nummer sich aber auf die weiße oder Perl-Eule bezieht; wie auch die Br. Zool. folio t. B. 1. oder die braune Eule des Pennant No. 69: Demohngeachtet glaube ich, er meynt die Aluco-Eule des Aldrovandus, und wenn dieses der Fall ist, so lautet die Beschreibung, nach Herrn von Büffon, folgendermassen: Der Kopf

*) Zusatz aus dem Supplement p. 45. 46. Uebers.

**) Herr Zuchins. — Dieser hat die Bemerkung gemacht, daß das Männchen größer ist als das Weibchen; und bey denen Eulen, die ich gesehen habe, war es immer so, wodurch sie sich also von den übrigen Raubvögeln unterscheiden.

Kopf ist groß: die Augen sind mit gräulichen Federn umgeben: der Augstern ist schwärzlich, oder vielmehr dunkelbraun, oder Kastanienbraun: der Schnabel ist gelblich-weiß, oder grünlich: der Körper von oben dunkel Eisengrau, mit schwarzen und weißlichen Flecken: von unten weiß, mit querstehenden und länglichen schwarzen Zeichen: der Schwanz ist über sechs Zolle lang: die Flügel reichen etwas über ihn hinaus: die Breite der Flügel ist drey Fuß: die Füße sind bis an die Zehen mit weißen Federn bedeckt, und mit kleinen schwarzen Flecken bezeichnet: die erste Schwungfeder ist zween oder drey Zolle kürzer als die zwote, diese ist wieder um einen Zoll kürzer als die dritte: und die vierte und fünfte sind die längsten unter allen; da im Gegentheil bey der weißen Eule (No. 26.) die zwote und dritte die längsten sind, und die erste nur um einen Zoll kürzer als diese. Die Länge des ganzen Vogels ist funfzehn Zolle. Diesem fügt Herr Brisson noch bey, daß der Schwanz röthlichaschgrau und schwarze Streifen hat.

Diese Eule hält sich, den Sommer hindurch, immer in Wäldern, in hohlen Bäumen auf. Im Winter nähert sie sich zuweilen den Wohnorten. Sie lebt von Feld- und andern Mäusen, die sie ganz verschlingt. Wenn ihr diese mangeln, so nimmt sie ihre Zuflucht zu den Scheuren, wo sie Mäuse und Ratten fängt; wenn sie wieder in die Wälder zurückkehrt, um den Tag da hinzubringen, so sitzt sie auf einem abgestutzten Ast in dem dicksten Gebüsch; und so lange der Tag dauert bleibt sie unverrückt auf Einer Stelle. Sie soll vier Eyer legen, ohngefähr von der Größe der Hühnereyer, und von schmutzig-grauer Farbe; gleich der großen Horn-Eule bedient sie sich zu diesem Endzweck alter Nester vom Busart, dem Röthelgener, der Krähe oder der Dohle. Es ist ein Europäischer Vogel, aber, soviel ich erfahren kann, nicht in England zu Hause.

21. Die österreichische Eule. (Austrian O.)

Strix sylvestris. L. I. 1. p. 292. No. 29.

— — — *Scop.* ann. 1. p. 21. No. 13.

Sie hat die Größe eines Hahns. Ihr Schnabel ist hellgelblich: der Augstern Eisengrau (glaucous): der Kraß von Federn die das Gesicht umgeben weißlich, beginnt an der Wurzel des einen Ohres, und geht über die Stirn nach der Wurzel des andern hin, und hat ein sehr schönes Ansehen: der Körper ist weiß und braun melirt.

Sie ist in Krappn zu Hause. Scopoli vermuthet, es sey dies jene des Kramers, Elench. p. 324. No. 7.

22. Die weiße österreichische Eule. (Austrian white O.)

Strix alba. L. I. 1. p. 293. No. 30.

— — — *Scop.* ann. 1. p. 21. No. 14.

Fast so groß als eine Henne. Ihr Schnabel ist weiß: der Körper von oben Braunroth und grau gefleckt; von unten ganz weiß: der Kraiß im Gesicht ist mit einem braunrothen Rand eingefasst, der ihm ein sehr schönes Ansehen giebt: der Schwanz hat eine weiße Spitze.

23. Die braunrothe österreichische Eule. (Austrian rufous O.)

Strix Noctua. L. I. 1. p. 293. No. 31.

— — — *Scop.* ann. 1. p. 22. No. 15.

Sie hat die Größe einer Taube. Der Augstern ist hellgelb: die Farbe des Gefieders ist hellbraunroth, und nach der Länge braun gefleckt.

Sie ist in Krain zu Hause, und sehr zahlreich in den Wäldern um Laubach.

24. Die rostigrothe österreichische Eule. (Austrian ferruginous O.)

Strix rufa. L. I. 1. p. 293. No. 32.

— — — *Scop.* ann. 1. p. 22. No. 16.

Diese ist von der Größe der vorigen. Der Augstern ist bläulich: der Körper rostigroth, mit braunen Flecken. — Sie hält sich in den Wäldern Idriens auf.

Diese vier Eulen verdanken wir Herrn Skopoli, und bloß auf dessen Ansehen führe ich sie hier als eigne Arten auf; denn ich kann sie auf keine Weise mit denen andrer Schriftsteller vereinigen. — Die folgende beruht gleichfalls auf dem Ansehen des Schriftstellers der sie beschrieben hat.

25. Die Sologneser Eule. (Solognese O.)

Strix soloniensis. L. I. 1. p. 293. No. 33.

Vlula, sive *Noctua minor*, dorso ferrugineo, ventre albido. *Salerne* orn. p. 56.

Herr Salerne erwähnt einer Eule, die ihm vor einigen Jahren aus Sologne geschickt wurde, und die er für verschieden von den bisher beschriebenen hält. Sie wog ein halb Pfund; war funfzehn Zolle lang, und drey Fuß breit. Ihr Schnabel war kurz; die obere Kinnlade schwärzlich, und die Zunge gespalten: der Wirbel und der äussere Kraiß von Federn im Gesichte braunroth und weiß melirt; um den Schnabel und dicht an den Augen, neigte sich die Farbe mehr zum Weissen: die obern Theile des Körpers waren schwärzlichbraun, mit einer Mischung von Rothgelbem: der Schwanz sechs Zolle lang: am Bauche, unter den Flügeln und am Schwanze weiß, gegen den äussern Rand der Schwanzfedern mit schwärzlichen Streifen durchzogen: die Schenkel und die Füße kurz, und bis an die Hornfarbuen Zehen befiedert.

26. Die Schleyer-Eule. Perl-Eule. (White O.)

Strix flammea. L. I. 1. p. 293. No. 8. — *Müller* p. 11.

Le petit Chat-huant. *Briff.* orn. 1. p. 503. No. 2.

L' Effraie, ou la Fresaie. *Buff.* ois. 1. p. 366. t. 26. — Pl. enlum. 440. 474.

Aluco minor Aldrovandi. *Raii* Syn. p. 25. t. 1.

Common Barn, or White Owl. *Will.* orn. p. 104. t. 13.

Schleyer-Eule. Perl-Eule. *Frisch* t. 97. — *Kramer* p. 324. No. 5.

White Owl. Br. Zool. No. 67. — *Albin* Vol. 11. t. 11. — *Arct. Zool.* N. 124.

Am. Zool. No. 1.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel ist so gut bekannt, daß auch die kürzeste Beschreibung desselben unnöthig wäre, wenn mich nicht mein Plan, von jeder Art eine dergleichen zu geben, dazu verbande. Herr Pennant sagt, ihr gewöhnliches Gewicht sey elf Unzen; ihre Länge vierzehn Zolle, und ihre Breite drey Fuß. Der Kraiß von Federn ums Auge herum ist weiß; die obern Theile des Körpers, die Deckfedern und die kürzern Schwungfedern sind hellgelb: an jeder Seite des Schafts sind zween graue, und zween weiße Flecken, die mit einander abwechseln: die Aussen Seite der Schwungfedern ist hellgelb, die innere weiß, und an jeder Seite sind vier schwarze Flecken befindlich: die untern Theile sind ganz weiß: die innere Seite der Schwanzfedern ist weiß; die äussere hat unscheinliche dunkle Streifen: die Füße sind bis an die Zehen befiedert, die mit kurzen Haaren bedeckt sind: der Rand der mittlern Klaue ist sägenförmig.

Die Lebensart dieser Eule ist jedem Pächter (farmer) bekannt, dessen Scheuern sie mit Futter versehen, und unter dessen Schutz sie lebt. Ihre Nahrung besteht blos in Mäusen. — Ich habe ein Exemplar dieses Vogels aus Jamaika bekommen, das sich durch nichts von dem Englischen unterschied.

*) Er ist sehr gemein in Nord- und Süd-Amerika, wie auch in verschiedenen Gegenden des festen Landes Europens; doch findet man ihn nicht so weit nördlich, als andere.

Er soll auch in Astrachan**) zu Hause seyn; und ich habe ihn unter andern Chinesischen Vögeln auch abgebildet gesehen. So ist er auch in verschiedenen Gegenden von Indien zu Hause, und nicht selten daselbst. Auf Hindostan kennt man ihn unter dem Namen: Vlu, und in der Persischen Sprache heist er Bum. ***)

27. Die lohgelbe Eule. Brand-Eule. (Tawny O.)

Strix stridula. L. I. 1. p. 294. No. 9. — *Scop.* ann. 1. p. 22. No. 12.

Le Chat-huant. *Briff.* orn. 1. p. 500. No. 1. — *Buff.* ois. 1. p. 362. t. 25.
Pl. enlum. 437.

Strix

*) Zusatz aus den Supplement p. 46. Uebers.

) Dec. Russ. 11. p. 141. *) Herr Middleton.

Strix Aldrovandi. Raii Syn. p. 25.

Common brown, or ivy Owl. *Will.* orn. p. 102. t. 14.

Braune, oder Stock-Eule. *Frisch* t. 96. Das Männchen.

Gelbliche, oder Brand-Eule. id. t. 95. Das Weibchen.

Brown Owl. *Albin* Vol. 1. t. 9.

Tawny Owl. Br. Zool. No. 68. — Am. Zool. No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieser Art ist vierzehn Zolle; die Breite zweien Fuß acht Zolle, und das Gewicht vom Weibchen neunzehn Unzen. Der Kopf, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern sind schön lohgelblich; roth, und schön gefleckt und bestäubt mit schwarzen und dunkeln Flecken von verschiedener Größe: an den Deck- und Schulterfedern sind einige große, weiße Flecken: die Deckfedern des Schwanzes sind einfärbig lohgelb: der Schwanz selbst ist verschiedentlich gesprenkt, gestreift und gefleckt mit hellroth und Schwarz; an den zwei Mittelfedern steht das Rothe vor: Brust und Bauch sind hellgelblich, mit Weiß vermischt, und mit schmalen, schwarzen, abwärtsgehenden Streifen bezeichnet: die Füße sind bis an die Zehen befiedert.

Dies ist Herrn Pennants Beschreibung, der hinzusetzt, daß der Augstern von dunkler Farbe sey. Herr von Buffon sagt er sey bläulich, und jener der weißen Eule (No. 26.) hellgelb. *) Das Männchen ist am dunkelsten von Farbe. Es hält sich beständig im Wald auf, wo man es das ganze Jahr hindurch findet.

Man findet diesen Vogel durch ganz Europa und auch in Amerika, in wärmern Gegenden, so wie man ihn aus St. Dominik erhalten hat, oder doch wenigstens eine sehr geringe Abänderung desselben, die eine braunrothe Brust und Bauch hatte, überhaupt nur wenig gefleckt, und an den obern Theilen von dunklerer Farbe war.

28. Das Käuzgen. Die Stein-Eule. (Brown O.)

Strix Vlula. L. I. 1. p. 294. No. 10.

— — — *Brunn.* No. 19. — *Müller* p. 11. — *Georgi* Reise p. 164. — *Fn.* Arrag. p. 71.

La grande Chouette. Briss. orn 1. p. 511. No. 4.

La Chouette, ou grande Cheveche. Buff. ois. 1. p. 372. t. 27. — *Pl. enlum.* 438.

Stein-Eule *Frisch* t. 98.

Great-brown Owl. *Albin* III. t. 7.

Grey-Owl. *Will.* orn. p. 103?

Brown Owl. Br. Zool. No. 69? — *Arch. Zool.* No. 125.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser

*) Ich glaube dieser Schriftsteller meynit, die Federn, welche das Auge unmittelbar umgeben, seyen hellgelb, was auch wirklich der Fall ist; denn ich kann mich nicht entsinnen je eine Eule dieser Art mit hellgelbem Augstern gesehen zu haben.

Dieser Vogel scheint, nach Herrn von Buffons Beschreibung, viel kleiner zu seyn als der vorige, und sehr leicht von ihm zu unterscheiden durch den Augstern, der hellgelb ist; da er im Gegentheil bey den vorigen bläulich ist: die Federn, die das Aug umgeben, sind weiß, wie bey der Schleyer-Eule; der dieser Vogel ähnlicher ist als irgend einem andern, da Beide etwas Gelbes am Bauche haben, und beide fast von Einer Größe sind; aber diese Eule ist überhaupt viel brauner als die Schleyer-Eule, und hat größere und längere Flecken, die sich in eine Spitze endigen, nicht unähnlich der Flamme einer Kerze, da die Flecken bey der Schleyer-Eule zugerundet sind, gleich Tropfen; daher ihr Name: *Noctua guttata*; und eben so schicklich wurde jene (die Stein-Eule) *Flammeata* genannt: Zudem sind auch die Füße letzterer dichter befiedert, und der Schnabel ist ganz braun, da er bey der Schleyer-Eule weißlich ist, und nur an der Spitze braun. — Das Weibchen ist heller von Farbe als das Männchen. Herr von Buffon scheint von diesem Vogel unterrichtet zu seyn, und sagt, er besuche die Wälder nicht so wie der vorige, halte sich größtentheils in Felsen und Steinbrüchen auf, lasse sich selten oder gar nicht in Wäldern sehn, und sey beträchtlich kleiner als der vorige, indem er von der Schnabelspitze bis zum Ende der Klauen nur elf Zolle halte.

Weil dieser Vogel von obigem Schriftsteller mit der Schleyer-Eule verglichen wird; weil er einen hellgelben Augstern hat; weil er um so viel kleiner ist, und lieber Höhlen und felsigte Plätze besucht als Wälder: so sollte es fast scheinen, als wäre er ein gänzlich verschiedener Vogel von der braunen Eule, die Herr Pennant No. 69. beschreibt, obgleich einige Synonyme mit den Linneischen und Buffonschen die nämlichen sind. Herr Pennant sagt, der Vogel, den er meyne, komme in den Merkmaalen vollkommen mit der lohgelben Eule überein und unterscheide sich nur in der Farbe; sein Vogel hat den Kopf, die Flügel und den Rücken dunkelbraun, mit schwarzen Flecken, wie der andere: die Flügel, die Schulter, und Schwungfedern seyen die nämlichen: die Brust hellaschfarben, mit lohgelb vermischt, und mit länglichen, gekerbten Flecken: die Füße seyen auch bis an die Zehen befiedert: der Kraiß im Gesicht aschfarben, mit braunen Flecken. So sagt er auch, beide hielten sich in Wäldern auf. Des Augsterns erwähnt er in seiner Beschreibung nicht, sagt aber, jener der lohgelben Eule sey von dunkler Farbe.

Ich habe in meiner Sammlung zwei Wald-Eulen, die beide in den allgemeinen Merkmaalen nicht sehr verschieden sind, doch neigt sich die Eine mehr zum lohgelben, wo die Andere braun ist: beide haben bläulich-schwarze Augen, wie Herr von Buffon jene der lohgelben Eule beschreibt; deswegen habe ich sie blos als Spielarten von Einer Art aufgestellt, oder doch wenigstens nur als verschiedenen Geschlechtes. Wenn es nicht so ist, so bin ich nicht ganz gewiß wegen der zwei Eulen, deren Herr Pennant erwähnt, da er gewiß den Umstand in Rücksicht des gelben Augsterns nicht übersehen haben würde, wenn er ihm bekannt geworden wäre. Da ich also diese Sache nicht nach meinem Wunsche ins Reine bringen kann, so muß ich sie den künftigen Naturforschern überlassen, denen sich vielleicht eine bessere Gelegenheit, dieselbe zu untersuchen, darbietet. Nach Herrn von Buffon unterschei-

den sich also folgende so voneinander: die Hulotte (No. 20.) hat einen schwarzen Augstern; der Chat-huant (No. 27.) einen blauen; die Effraie, oder Schleier-Eule (No. 26.) einen orangefarbenen; die grande Cheveche (No. 28.) einen schön hellgelben, und einen braunen Schnabel; die Cheveche endlich, oder die kleine Eule (No. 40.) einen hellgelben, und einen braun- und orangefarbenen Schnabel.

*) Dieser Vogel ist in Rußland nicht so gemein, als auf dem übrigen festen Lande Europens: in Sibirien kennt man ihn gar nicht: **) doch erwähnt Gmelin, daß er in Astrachan angetroffen werde: ***) Man findet ihn auch in Neu-Foundland.

Diesen Vogel, als einen Liebhaber von Mäusen, kann man auf einen Büchschuß weit herlocken, wenn man das Pfeifen der Mäuse nachahmt: man hat auch bemerkt daß er selten mehr als die vier Viertel seines Raubs verzehrt, und das Uebrige unangerührt im Neste liegen läßt: †) er soll hier und da Gänge in die Erde graben, wie ein Kaninchen: ††) Er legt fünf weiße Eyer. †††)

29. Die Kanadische Eule. (Canada O.)

Strix funerea. L. I. 1. p. 294. No. 11. — Müller p. 11.

Le Chat-huant de Canada. *Briss.* orn. 1. p. 518. No. 6. t. 37. f. 2.

La Chouette, ou grande Cheveche de Canada. *Buff. ois.* 1. p. 391. No. 5.

Hawk Owl. *Arch. Zool.* No. 32.

Canada Owl. *Am. Zool.* No.

Lev. Mus.

Briffon beschreibt diesen Vogel folgendermassen: Seine Länge ist dreyzehn Zolle. Der Schnabel ist weißlich: der Augstern hellgelb: der Körper von oben braun, mit weißen Flecken: der Kopf von oben schwarz, mit weißen Punkten: Brust und Bauch weißlich, nach der Quere mit linienbreiten Bandstreifen durchzogen: die großen Schwungfedern sind an jeder Seite des Schafts weiß gefleckt; fünf von den Innern sind ungefleckt: der Schwanz hat schmale, weißliche Bandstreifen: die zwei Mittelfedern sind an der Spitze weißlich. — Herr von Büffon bemerkt, er sey der letztern Art vollkommen ähnlich, die Brust ausgenommen, die Bandstreifen hat. — Herr Briffon hat ebenfalls beide unter dem Namen la grande Chouette begriffen. ††††) Ungeachtet dieser Meinungen aber führt sie Dr. Forster als eine cigne Species, unter dem Namen: Cabeticueh, oder Cabadueutch auf, und sagt,

*) Zusatz aus dem Supplement p. 47. Uebers. **) *Arch. Zool.*

***)) *Dec. Russ.* 11. p. 142. †) *Gen. Directory.* p. 142. ††) *Hist. de Lyons.* 1. p. 199.

†††) *Sepp. Vog.* pl. in p. 63. — Auf dieser Platte sind Männchen und Weibchen der Eule abgebildet, die er *Strix Vlula* nennt: sie sind aber unserer kurzohrigen Eule *) so ähnlich, daß ich über die Einerleyheit (identity) der Art ungewiß bin.

*) Lesser eared Owl; vermuthlich meynst er seine Short-eared O. No. 9. *St. brachyotos* L. Uebers.

††††) *Orn. Vol.* VI. app. p. 31.

sagt, sie stimme vollkommen mit der Linneischen Beschreibung überein. — Das Männchen ist am größten, von dunklerer Farbe; und die Flecken sind distinkter als beim Weibchen. Sein Gewicht ist zwölf Unzen; seine Länge siebenzehn Zolle, und seine Breite zweien Fuß. Er ist auf Hudsons-Bay zu Hause, und heckt zwei Junge auf Einmal.

Linne erwähnt seiner in der Fn. Suec. No. 75. als eines schwedischen Vogels, und citirt die nämliche Platte von Frisch, wie bey *Strix Vlula* im System. Diese Vögel können also einander nicht sehr unähnlich seyn. — Ich habe Ursache zu glauben, daß er sich in Europa sowol als in Amerika vorfindet *): im letztern ist er sehr gemein in den Wäldern auf Hudsons-Bay; baut sein Nest auf Bäume, im März, aus Reisern und Gras, mit einem Ueberzug von Federn: seine Eier sind weiß: die Jungen werden im Junius flicht: er frisst sehr oft Mäuse. Er ist ein verwagener Vogel, und besucht die nächtlichen Feuer, die die Eingebornen dort anmachen. **)

30. Die Habicht-Eule. (Hawk O.)

Strix hudsonia. L. I. 1. p. 295. No. 34.

Le Chat-huant de la Baye d'Hudson. *Briss.* orn. 1. p. 520. No. 7.

Caparacoch. *Buff. ois.* 1. p. 385. No. 2.

Little Hawk Owl. *Edw.* 11. t. 62.

Hawk Owl. *Am. Zool.* No.

Lev. Mus.

Diese Eule ist etwas größer als der Sperber. Schnabel und Augstern sind orange-farben: der Wirbel braun, mit weißen Flecken: das Gesicht ist weiß, braun schattirt, und mit Schwarz eingefaßt: der Körper ist von oben braun, und die Federn haben weiße Ränder; von unten weiß, mit braunen Querstreifen: der Bürzel ist dunkelbraun, mit hellbraunen Bandstreifen durchzogen: die Schwungfedern sind an ihrem äussern Rande weiß gefleckt: der Schwanz hat weiße Bandstreifen: Flügel und Schwanz sind länger als bey andern Eulen: die Füße bis an die Zehen befiedert: die Klauen schwärzlich.

Sie ist auf Hudsons-Bay zu Hause, wo sie den Namen: Habicht-Eule deswegen bekommen zu haben scheint, weil sie sehr das Ansehen der Habicht-Familie hat, und ihrem Raube bey Tag nachgeht; wodurch sie sich von den mehrsten andern Eulen unterscheidet. Herr Edwards nennt sie einen sehr kühnen Vogel, der vorzüglich dem Schneehuhn oder dem weißen Rebhuhn nachstrebt. Sie begleitet gewöhnlich die Jäger, wenn sie mit dem Gewehr

N 3

auf

*) In der Arct. Zool. werden die Kanadische, die Habicht-Eule, die Kaspiische und die Ural-Eule für eine und eben dieselbe gehalten. Die zwei ersten scheinen mir verwandt zu seyn, und die Kaspiische habe ich immer für sehr ähnlich gehalten: doch hält sie Dr. Pallas, in seiner Beschreibung der zwei letztern, für eigne Arten, und die Meynung eines so ausgezeichneten Naturforschers hat mich bewogen sie in meiner Synopsis nach seinem Sinn aufzustellen. **) Herr Lutchins.

auf die Jagd gehen, und trägt oft einen geschossnen Vogel davon, ehe ihn einer von diesen aufheben kann.

Jene im Leverianischen Museum ist viel größer als die oben beschriebene; vielleicht nur dem Geschlecht nach verschieden.

31. Die Mexikanische Eule. (Mexican O.)

Strix Chichiſtli. L. I. 1. p. 296. No. 42.

Le Chat - huant du Mexique. *Briss.* orn. 1. p. 523. No. 9.

Chichiſtli. *Raii* Syn. p. 160.

Dieser Vogel ist sehr stark befiedert, und scheint so groß zu seyn, wie eine Henne. Seine Augen sind schwarz; die Augenlieder blau; der Körper über und über rothgelb, weiß, schwarz und braun melirt; die Füße befiedert. — Dies ist die ganze Beschreibung die man von ihm findet, im Ray, aus Fernandez. *)

Er ist in Mexiko zu Hause.

32. Die Eule aus Neu-Spanien. (New-Spain O.)

Strix Tolchiquatli. L. I. 1. p. 296. No. 41.

La Chouette du Mexique. *Briss.* orn 1. p. 524. No. 10.

Tolchiquatli. *Raii* Syn. p. 160.

Auch dieser Vogel scheint, gleich dem letztern, größer als er in der That ist, wegen seines starken Gefieders. Sein Schnabel ist schwarz; die Federn, die ihn umgeben, weiß; der Augstern hellgelb; der Körper von oben schwarz, hellgelb, weiß und rothgelb melirt; der Bauch ist weiß; die untern Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit einer Mischung von Rothgelbem; die Füße sind über und über mit hellrothgelben Federn bedeckt; die Klauen schwarz.

Diese Beschreibung ist etwas vollständiger als die vorige, aber doch den spätern Schriftstellern nicht hinlänglich, um die Species zu bestimmen, welche alle Ray's Worten gefolgt sind, der sie beide nach Fernandez **) beschrieben hat.

Sie ist ebenfalls in Mexiko zu Hause.

33. Die Minirer-Eule. Der Pequén. (Coquimbo O.)

Strix cunicularia. L. I. 1. p. 292. No. 28.

La Chouette de Coquimbo. *Briss.* orn. 1. p. 525. No. 11.

Vlula cunicularia. *Klein*. Av. p. 57. No. 9.

— — — *Fevill*. *Obs. phys.* p. 562. ed. 1714.

*) **) Hist. N. Hisp. p. 18. cap. 18. und p. 36. cap. 107.

Sie hat die Größe der Stein-Eule (No. 28.). Ihr Schnabel ist hellgrau: Kopf, Kehle, Hals, Brust, Rücken, Flügel und Bürzel rothgelblich, grau, und sehr schön weiß gefleckt: der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes schmutzigweiß: der Schwanz eben so, ohne irgend ein Zeichen: die Flügel erreichen, wenn sie geschlossen sind, das Ende des Schwanzes: die Füße sind mit haar-ähnlichen Federn bedeckt: die Klauen schwarz.

Sie ist in Chili zu Hause, besonders um Roquimbo. Herr Feuillee nennt sie die Kaninchen-Eule, weil sie die Erdgänge dieser Thiere besucht, oder vielmehr, nach Art dieser Thiere, sich selbst Höhlen in die Erde gräbt. Dies letzte hält aber Herr von Buffon für noch nicht ausgemacht *): auch glaubt er sie habe große Aehnlichkeit mit der grande Cheveche, oder Stein-Eule (No. 28.), wosern sie nicht die nämliche ist.

Herr du Tertre **) erwähnt einer Eule auf den Amerikanischen Eylanden, die ihre Eyer in Höhlen unter die Erde legt, und daselbst ausbrütet, und sagt von ihr, sie habe schwarz- und weißes Gefieder, und halte sich in den gebirgigten Gegenden auf.

34. Die St. Dominik Eule. (St. Domingo O.)

Strix dominicensis. L. I. 1. p. 296. No. 40.

La Chouette, ou grande Cheveche de St. Domingo. Buff. ois. 1. p. 392. No. 6.

Diese Eule hat mehr Aehnlichkeit mit der Stein-Eule, als irgend eine andere; Herr von Buffon aber hält sie für eine eigne, bisher noch nicht beschriebene, Species. Sie hat einen gekrümmtern, längern und stärkeren Schnabel als irgend eine. Der Bauch ist einfärbig braunroth, und nur einige wenige längliche Flecken stehen an der Brust; da das Europäische Käuzlein sowohl am Bauch als an der Brust große, braune, flammen-förmige Flecken hat.

Diese wurde aus St. Dominik gesandt.

35. Die Cayennische Eule. (Cayenne O.)

Strix cayennensis. L. I. 1. p. 296. No. 39.

Le Chat-huant de Cayenne. Buff. ois. 1. p. 391. — Pl. enlum. 442.

Sie hat die Größe der lohgelben Eule. Der Schnabel ist Fleischfarben: der Augstern hellgelb: die Federn die das Aug umgeben, aschfarben; gegen das Auge hin, schwarz: die Hauptfarbe braunroth; oben und unten mit schmalen, braunen Querlinien gestreift: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel ist in Cayenne zu Hause, und, nach Herrn von Buffon, eine neue, zuvor noch nicht beschriebene, Art.

36. Die

*) Doch bestätigt es neuerdings auch Molina in seiner Naturgeschichte von Chili p. 233. Uebers.

**) Hist. des Antilles, Vol. 11. p. 257.

36. Die Kaspische Eule. (Caspian O.)

Strix accipitrina. L. I. 1. p. 295. No. 36.

— — — *Pallas* Voy. 111. 455. No. 6.

— — — *S. G. Gmelin*, Vol. 11. 162. t. 9.

Von der Größe der Stein-Eule. Schnabel und Augstern citronengelb: die Federn die das Auge umgeben nehmen einen kleinern Raum ein als bey den mehesten andern Eulen; nach vornen sind sie weiß, nach hinten spielen sie ins Rostigrothe, und der äussere Kraiß ist dunkelgelb und schwarz melirt: am Augenlied, nach hinten, ist ein schwarzer Fleck: der Körper spielt an den obern Theilen ins Dunkelgelbe; an den untern ist er dunkelgelblich, weiß, nach der Länge schwärzlich gestreift; zwischen den Beinen eben so gefleckt: der Steiß ist weiß: die großen Schwungfedern sind dunkelgelb, die kürzern weiß, mit Schwarz ausgelegt (tessellated): die untern Deckfedern der Flügel schwarz an den Spizen: der Schwanz kürzer als die Flügel, und zugerundet; an den Seiten weißlich, mit schwarzen, queeren Bandstreifen: die Füße dunkelgelb, und bis an die Zehen mit weißem Pflaum bedeckt.

Dieser Vogel ist an den Ufern des Kaspischen Sees zu Hause. Er scheint einigermaßen mit des Edwards Habicht-Eule (No. 30.) verwandt zu seyn. Mir dünkt dies möglich, weil beide Orte unter nicht sehr verschiedner Breite liegen, und mehr als Eine unserer Eulen sowohl in Europa als in Amerika zu Hause sind, und nur eine kleine Verschiedenheit in Rücksicht des Klimas zeigen.

Auch muß ich noch bemerken, daß ihn Dr. Pallas *accipitrinus*, oder die Habicht-Eule, nennt.

37. Die Ural-Eule. (Ural O.)

Strix vralensis. L. I. 1. p. 295. No. 35.

— — — *Pallas* Voy. I. p. 455. No. 7.

Chouette à longue queue de Sibirie. Pl. enlum. 463?

Die Größe dieses Vogels ist nicht angegeben, sondern nur, daß er sehr stark besiedert ist. Der Schnabel ist Wachsfarben: die Augenlieder nach Innen, und der Augstern sind schwarz: die Federn, die die Augen umgeben, sind aschgrau, mit schwarzen und weißen Federn eingefast, und reichen von der Stirn an ganz bis an die Kehle hin: die Farbe der obern Theile des Körpers ist jener der Nacht-Eule (No. 20.) nicht unähnlich, aber heller, und hat fast gar nichts Wellenförmiges an den Federn: die untern Theile, einige wenige sehr dünne Linien ausgenommen, sind ganz weiß: der Bürzel ist weiß: der äussere Rand der drey äußersten Schwungfedern ist seiner ganzen Länge nach sägenförmig; die vierte und fünfte sind ebenfalls sägenförmig, aber nur an der Spitze; die erste Schwungfeder ist die kürze-

erste: der Schwanz ist keilsförmig, und verhältnißmäßig länger als bey der Nacht, Eule: die Füße sind mit schmutzig-weißem Pflaum bedeckt.

Ich bin sehr der Meinung, daß der Vogel in den Pl. enlum. die unter seiner Synonymie angeführt sind, der nämliche mit diesem ist, so wie der Name vollkommen übereinstimmt, der von der Länge des Schwanzes, wie sie bey obigem Vogel beschrieben worden, genommen ist. In den Pl. enlum. ist der Augstern hellgelb: das Gesicht und die Wangen weißlich: der Kopf braun und weiß: die obern Theile weißlich, mit bräunlich-schwarzen Flecken; die untern eben so, mit dünnen, braunen Linien: an den Flügeln sind vier braune Streifen: die großen Schwungfedern sind irregulär eben so gestreift: der Schwanz ist braun, sehr lang, und mit einigen dünnen, weißen Streifen durchzogen: die Füße sind bis an die Klauen befiedert, und von bläßer Farbe. — Dieser Vogel ist in Sibirien zu Hause.

38. Die akadische Eule. (Acadian O.)

siehe die fünfte Kupfertafel: zwote Figur.

Strix acadica. L. I. 1. p. 296. No. 43.

Lev. Mus.

Ihre Länge ist sieben Zolle. Der Schnabel braun: der Augstern hellgelb: die obern Theile licht Schokolade-braun, mit weißen Flecken an einigen Federn, aber nicht regelmäßig: die Federn am Wirbel haben einige wenige helle Flecken: diejenigen, die das Auge umgeben, sind hellaschfarben; dicht an den Augen schwarz, der äußere Theil des Kraißes mit Weiß vermischt: am äußern Rande einer jeden größern Schwungfeder sind vier oder fünf weiße Flecken; der äußere Rand der Deckfedern und der kürzern Schwungfedern ist eben so bezeichnet, und auch am Schwanze bemerkt man einige wenige weiße Flecken: die untern Theile, vom Rinn bis zur Mitte des Bauchs, sind von dunkler, weißer Farbe, die sich um den Hals herum etwas zum Rostigrothen neigt: an der Brust und am Bauche ist jede Feder am Schaft hinab mit Rostigroth eingesprengt, das sich über jede Seite desselben erstreckt: die Füße sind bis an die braunen Zehen mit schmutzig Büffellederfarbnen Federn bedeckt.

Diese Beschreibung ist von einem Vogel genommen, den ich selbst besitze, und der aus Nord-Amerika kam. Einer Zeichnung zufolge, die mir der Capitain Davies mittheilte, ist er in Neu-Schottland zu Hause.

39. Die Neu-Seeländische Eule. (New-Zealand O.) *)

Strix novae Seelandiae. L. I. 1. p. 296. No. 38.

Sie

*) Auch von dieser Eule finden sich zwei Beschreibungen, deren Eine im Supplement p. 48. steht, und die ich gleich nach dieser folgen lassen will. Uebers.

Sie hat die Größe des Käuzgers (No. 40.). Der Schnabel ist Hornfarben, mit einer schwarzen Spitze: der Augstern hellgelb: die Hauptfarbe rothgelb; die obern Theile des Körpers aber sind braun, weiß gefleckt, und haben eine Mischung von Rothgelbem: die untern Theile sind rothgelb, aber der Kraiß ums Gesicht herum ist etwas heller als die übrigen Theile.

Sie ist in Neu-Seeland zu Hause — ich glaube, Dr. Forster, der mich von dieser Eule unterrichtete, sagte in Königin Charlotten Sund; doch bin ich nicht gewiß.

*

*

*

Ihre Länge ist elf Zolle. Die Nasenlöcher und die Wangen sind rothgelb, letztere am hellsten: die obern Theile des Körpers sind braun, und die Federn haben rothgelbe Ränder: der untere Theil des Rückens und der Bürzel sind einfarbig braun: die Brust und der Bauch sind den obern Theilen nicht unähnlich, aber heller: der Steiß ist hellbraun: die Schenkel braun, mit weißen Flecken: die Füße bis an die Zehen befiedert, rothgelb und braun gewölkt: der Schwanz braun, mit hellern braunen Streifen durchzogen; die Spitze sehr hell.

Ich erwähne dieser Eule hier noch Einmal, weil ich Gelegenheit gefunden habe, sie vollständiger zu beschreiben, nach einem Exemplar aus der Sammlung des Ritters Joseph Banks.

40. Das Käuzgen. (Little O.)

Strix passerina L. I. 1. p. 296. No. 12. — *Scop. ann.* 1. p. 22. No. 17.

— — — *Brunn.* No. 20. — *Müller* No. 83.

— — — *Georgi* Reise p. 164. — *Sepp.* Vog. pl. in. p. 69.

— — — *Fn.* Arrag. p. 71.

La petite Chouette. *Briss.* orn. 1. p. 514. No. 5.

La Cheveche, ou petite Chouette. *Buff.* ois. 1. p. 377. t. 28.

— — — — — *Pl. enlum.* 439.

Noctua minor. *Raii* Syn. p. 26. No. 6.

— — — *N. C. A. Petr.* Vol. XV. p. 447. t. 12?

Kleinstes Kaeuzlein. *Frisch.* t. 100.

Little Owl. *Will.* orn. p. 105. pl. 13. — *Edw.* glean. t. 228.

— — — *Albin.* 11. t. 12. — *Br. Zool.* No. 70.

— — — *Arct. Zool.* No. 126. — *Am. Zool.* No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dies ist eine kleine Art, und nicht viel länger als acht Zolle. Ihr Schnabel ist schwärzlich, die Spitze hellgelblich: der Augstern hellgelb: der Kopf, der Rücken und die Deckfedern der Flügel braun, etwas ins Olivenfarbne spielend; ersterer und letztere weiß gefleckt: die Kraißfedern im Gesicht sind weiß, und an den Spitzen schwarz: die untern Theile weiß, und braun gefleckt: der Schwanz ist braun, mit einem rothgelben Querstreifen an jeder

jeder Seite des Schafts, und mit einer weißen Spitze: Herr Pennant setzt hinzu, daß der Schwanz ebenfalls weiß gestreift sey, wie dies bey einem meiner Exemplare der Fall ist, daher ich vermuthete daß sie hierinn variiren: die Füße sind mit rothgelblich-grauem Pflaum bedeckt: die Zehen sind braun, und die Klauen bräunlich.

Herr von Buffon erwähnt eines Käuzgens, das ihm von St. Dominik geschickt wurde, und darinn verschieden war, daß es weniger Weißes an der Kehle hatte, und braune Bandstreifen an der Brust, statt der länglichen Flecken; auch einer andern Spielart aus Deutschland, mit schwarzem Augstern und einem dunklern Gefieder als gewöhnlich. Herr Frisch hat sein Käuzgen mit dunkelblauem Augstern abgebildet; daher ich vermuthete daß der Augstern, nach den verschiedenen Gegenden in denen sich der Vogel aufhält, von verschiedener Farbe ist.

Dr. Forster *) bemerkt, dieser Vogel heiße bey den Eingebornen auf Hudsons-Bay Shipomos-pish.

Herr von Buffon sagt, es sey selten in Frankreich, in Vergleich mit andern Eulen; halte sich mehr in öden Gebäuden und dergleichen Orten auf, als in Wäldern, wo man es selten findet: sein Nest baut es in Felsenhöhlen, alte Mauern **), und dergleichen, an den entlegensten Orten, legt fünf Eyer, mit weißen und gelblichen Flecken. Es sieht sehr gut bey Tageszeit, wo es Schwalben und andern kleinen Vögeln nachfliegt, aber nur selten welche erhaschen kann. Besser gelingt es ihm mit Ratten und Mäusen; es kann sie aber nicht ganz verschlingen, wie bekanntlich andere Eulen thun; sondern es zerreißt sie in Stücke, und verzehret blos das Fleisch.

Ich bin nicht ganz gewiß wegen der *Noctua minor* ***) die in den Petersburger Kommentarien hieher gerechnet wird, weil sie einen Fuß lang, und von der Größe des Steinlautes, oder der lohgelben Eule (No. 27.) ist; demohingeachtet wird sie mit diesem (dem Käuzgen) verglichen: es wird ferner bemerkt, die Schwungfedern seyen braun und gelblich melirt: sie habe mehr Gelbes am Bauch und das Rinn sey weiß.

Ich kann keine neue Art Eulen unter den Produkten der letzten Reise in die Südsee finden; es wurden zwar einige mitgebracht, so weit ich sie aber habe sehen können, so sind sie bloße Spielarten der vorher schon beschriebenen, z. B. eine schöne Spielart von der Kanadischen Eule (No. 29.), deren Grundfarbe schön Schokoladebraun ist. Diese kam von den Sandwich-Inseln. — So habe ich auch zwei geringe Spielarten von der Schleyer-Eule (No. 26.) bemerkt; die eine fast etwas größer, und die andere ein Bißchen kleiner als die Europäische Art. Beide kamen aus der Süd-See.

G 2

Vor,

*) Phil. Trans. Vol. LXII.

**) Scopoli sagt, es baue in Krayn in die Schornsteine: vielleicht beabsichtigten ein Paar derselben auch so etwas, die in England durch verschiedene Schornsteine kamen, wo sie gefangen wurden, wie Herr Edwards in seiner Beschreibung dieses Vogels erzählt. s. Vol. V. p. 228.

***) Sie ist im Syst. nat. als eine Spielart aufgeführt. St. passerina. β. p. 297. Uebers.

Vorhin habe ich die Bemerkung gemacht, daß die weiße Eule (Schlener: Eule) sowohl in wärmern *) als in kältern Himmelsstrichen zu Hause sey; und diejenigen die man auf den Inseln der Süd-See gefunden hat, beweisen daß dieser Umstand nicht selten ist, ob sie gleich die Natur, die sie mit einer so warmen Bedeckung versehen hat, nur für die kältern Gegenden bestimmt zu haben scheint.

) Man hat bemerkt daß es in der Größe variiert; jenes auf Hudsons Bay wiegt fünftehalb Unzen, ist neuntehalb Zolle lang, und zwanzig breit: es hält sich immer bey den Fichtenbäumen auf, auf deren Mitte es im May ein Nest aus Gras baut: es legt zwey Eyer, und die Jungen werden zu Anfang Julius flic: es ist keine sehr häufige Art, und lebt äusserst einsam: des Nachts ist es sehr geschäftig, bey Tag hingegen ist es faul und rührt sich wenig, so daß die Kinder in Indien sich nicht selten hinter dasselbe hinschleichen und es fangen. — In Rußland ist es sehr gemein, aber nicht in Sibirien. *) Auch habe ich diese Art unter einigen Indianischen Zeichnungen ****) angetroffen, wo aber die Grundfarbe des Vogels Thonfärbig, braun war, viel heller als bey der Europäischen; die weißen Flecken hatte sie fast eben so, und der Schwanz war mit drey oder vier Streifen durchzogen.

41. Der Wapakuthu. (Wapacuthu O.) †)

Strix Wapacuthu. L. I. 1. p. 291. No. 27.

Wapacuthu Owl. Arct. Zool. 11. No. 119.

Die Länge dieses Vogels ist zween, die Breite vier Fuß; sein Gewicht fünf Pfunde. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern hellgelb: der Raum zwischen den Augen, die Kehle und die Wangen weiß: die Spitzen der Federn am Kopf schwarz: die Schulter- und Flügeldeckfedern weiß, sehr schön mit dunkelrothen, abwärts gehenden Flecken durchzogen: die großen und kürzern Schwungfedern, und die Schwanzfedern sind irregulär gefleckt und gestreift mit Hellroth und Schwarz: der Rücken und die Deckfedern des Schwanzes haben einige wenige dunkle Flecken: Brust und Bauch sind schmutzigweiß, mit unzähligen, röthlichen Linien durchzogen: der Steiß ist weiß: die Füße sind bis an die mit Haaren bedeckten Zehen befiedert.

Dieser Vogel ist in den Wäldern auf Hudsons Bay zu Hause, macht sein Nest auf trocknen, moosichten Boden, und legt fünf bis zehn ††) weiße Eyer: seine Junge heckt er im May: bey den Eingebornen heißt er Wapacuthu, und wird von ihnen mit der Tag-
Eule

*) So hat man sie in Jamaika gefunden s. p. 129. Auch in Brasilien, wo sie Tuidara heißt, s. Marggr. Nat. Hist. Bras. p. 205.

**) Dieser Zusatz zum Käuzgen steht noch im Supplement p. 48. Uebers.

) Arct. Zool. *) Im Besiz des Herrn Middleton.

†) No. 41 — 43. sind aus dem Supplement p. 49 und 50. Uebers.

††) So sagt Herr Hutchins; und hierinn gieng sie, wenn es kein Irrthum ist, sehr von den andern Arten ab.



Die Brilleneule.

Eule (No. 17.) verwechselt; Herr Hutchins versichert mir aber, er sey eine von ihr verschiedene Species.

42. Die Brillen-Eule. (Spectacle O.) siehe die sechste Kupfertafel.

Lev. Mus.

Diese Eule ist nicht so stark wie die aschgraue (No. 19.), und ein und zwanzig Zolle lang. Ihr Schnabel ist stark, gekrümmt, hellgelb, und zur Hälfte mit umgebognen, schwarzen Vorsten bedeckt: der Kopf ist verhältnißmäßig klein, und nicht so dicht mit Federn bekleidet, so daß er ihr das Ansehen eines Habichts giebt: seine Farbe und jene des Halses ist weiß, und die Federn scheinen an diesen Theilen wollicht zu seyn: an jeder Seite des Kopfs ist ein großer, schwarzbrauner Fleck, der die Augen rings umgiebt: das Kinn ist von der nämlichen Farbe: die obern Theile des Körpers sind rothbraun, und ein breiter Streif von eben dieser Farbe geht quer über die Brust herüber: die untern Theile sind röthlichweiß: die Schwungfedern und der Schwanz braun, mit schmalen Streifen von hellerer brauner Farbe durchzogen; die Schwanzspitze ist weiß: die Füße sind bis an die Zehen mit gelblich, weißen Federn bedeckt: die Klauen Hornfarben.

Ich fand diese sonderbare Art unter einer Sammlung von Vögeln, die aus Cayenne kamen, und dieses Exemplar ist jetzt in der Leverianischen Sammlung. Auf einem, an den Fuß gehefteten, Zettel, stand der Name: le Plongueur.

43. Die Berg-Eule. (Mountain O.)

Dieser Vogel gleicht an Farbe einigermaßen der Nacht-Eule, ist aber zuverlässig eine, von ihr verschiedene, Art. Schnabel und Augstern sind hellgelb: die Hauptfarbe des Gesichts aschgrau: das Kinn und die Augenkräuze schwarz: die äußerste Schwungfeder, und die nächste zur Hälfte, sind am äußern Rande sägenförmig: der Schwanz ist ziemlich lang.

Er ist in Sibirien zu Hause, man findet ihn aber nur in den Gebirgen der östlichen Gegenden. — Herr Pennant.



Zweite Ordnung. Specht-Artige. *)

Vierte Gattung. Bürger.

Der Bürger oder Neuntöder hat folgende charakteristische Kennzeichen: Der Schnabel ist an der Wurzel gerade, mit einer mehr oder weniger gebogenen Spitze, und einer Kerbe nahe an der Spitze der obern Kinnlade. Die Wurzel ist ohne Wachshaut. Die Zunge ist an ihrem Ende gezackt. Die äußerste Zehe hängt an ihrem ersten Gelenke mit der mittlern zusammen. **)

Durch die Verschiedenheit der Meinungen in Rücksicht des Platzes den man diesen Vögeln in einem System der Ornithologie anweisen soll, sind mir ehemals verschiedene Zweifel über diesen Gegenstand aufgefallen; da ich ihnen aber nun ihren Platz in diesem Werke nach meinem eignen Sinn anweise, so wäre es unbillig, wenn ich dem Leser die Gründe, die mich hiezu bewogen haben, vorenthalten wollte.

May ***) rangirt den Bürger unter seine Habichte mit kurzen Flügeln, nimmt aber nur die drey Arten auf, deren die Br. Zool. erwähnt, mit einer vierten, die sehr wahrscheinlich eine Spielart ist.

Herr von Buffon stellt sie hinter die Falkengattung, wegen ihrer Grausamkeit †), nimmt aber nur die von May angeführten Vögel auf, nebst einigen fremden Arten, die mit diesen verwandt sind. ††)

Herr Brisson im Gegentheil stellt sie an die Spitze seiner fünften Ordnung, nebst den Drosseln und Seidenschwänzen (Chatterers †††), die beide offenbar zu der Ordnung der Sangvögel der mehrsten Systematiker gehören.

Der

*) Pies. Es ist die Linneische Ordnung Picae. Ich habe den deutschen Ausdruck aus Müllern entlehnt, bescheide mich aber gern, daß er nicht die ganze Ordnung umfaßt, besonders da Linné so sehr verschiedene Vögel in dieselbe aufgenommen hat, und Latham ihm hierinn gefolgt ist. Uebers.

**) Scopoli sagt, der Hautsegmente wären sieben; ich will hernach zeigen, ob dies überhaupt hinlänglich sey, die besondern Gattungen zu bestimmen.

***). Syn. av. p. 18. †) Wenn die Grausamkeit allein zum Charakter dient, warum bringt er denn nicht den amerikanischen Tyrann darunter, der bey ihm unter den Fliegenschnäppern steht? ein Vogel, der verwagener ist als irgend ein Bürger, und selbst dem Adler Befehl vor-schreibt; deswegen, und wegen der Aehnlichkeit seines Schnabels u. s. w. hat ihn Linné mit allem Rechte zu der Bürgergattung gebracht.

††) Doch sagt er, die Neuntöder und Aelstern (Pie) könnten mit einander vereinigt werden.

"Je pense que tous deux pourroient n'en faire q'un, les Pies convenant en beaucoup des choses avec les Pie-grièches." Hist. des Ois. 1. p. 309.

†††) Ampelis Linnaei. Uebers.

Der Ritter Linné hatte zu verschiedenen Zeiten verschiedene Meinungen hierüber. In seiner Fn. Suec. vom Jahr 1746, bringt er sie zu der Gattung Seidenschwanz (in seiner Ordnung Passeres); und in der letzten Ausgabe dieses Buchs bringt er diese wieder zurück zu den Bürgern, die damals erst zu einer eignen Gattung erhoben, und unter die Ordnung der Raubvögel gebracht wurden, wozu er auch zwei Arten von Meisen aufnahm. *) In der zehnten und zwölften Ausgabe seines Systems hat er beträchtliche Zusätze zu dieser Gattung gemacht; in der erstern kommen die Meisen wieder an ihren eigentlichen Platz zurück; und in der letztern, hat er die Seidenschwänze in eine eigne Gattung gebracht, und zwar sehr schicklich: ob er aber gleich die Bürger unter die Raubvögel stellt, so geschieht dies doch nicht ohne eine besondre Anmerkung **), wodurch er zu erkennen giebt, daß seine Meinung schwankend ist; und wenn er eine neue Ausgabe erlebt hätte, so würden wir diese Vögel wahrscheinlich unter den Spechtartigen (Picis) gesehen haben.

Kramer ist geneigt sie zu diesen letztern zu rechnen ***), ob er sie gleich in seinem Werke mit den Seidenschwänzen in der Ordnung der Sangvögel aufstellt; aber Scopoli ****) bringt sie ohne Umstände zu den Spechtartigen und hat gar keinen Zweifel über diesen Punkt.

Herr Pennant, in der ersten Ausgabe seiner Genera of Birds, läßt sie zwar zuletzt in der Ordnung der Raubvögel stehen, bemerkt aber ihre Verwandtschaft mit den Spechtartigen †): und in seiner letzten Ausgabe der Br. Zool. wie auch der Gen. of Birds, fängt die Ordnung Pies (Spechtartige) mit ihnen an. Diesem Beispiele werde ich hier ohne Anstand folgen, weil ich überzeugt bin, daß dies die natürlichste Methode ist, und weil die Gründe, welche diejenigen Schriftsteller angeben, die der entgegengesetzten Meinung sind, nicht hinreichen um meine Denkart hierüber umzustimmen. Denn wenn wir die Bürger in der ersten Ordnung deswegen stehen lassen, weil ihre hauptsächlichste Nahrung Fleisch ist, ist dies nicht auch bey einer Menge Vögeln aus andern Gattungen der Fall? ††) halten wir uns aber an die Gestalt und Krümmung des Schnabels †††), wie reimt sich das mit den Papagoy-Arten, deren natürliches Futter Früchte sind? und in Rücksicht dessen, daß sie von andern Vögeln leben, wenn sie Gelegenheit hiezu haben, thun nicht verschiedene aus der Krähen-Gattung das Nämliche, die nicht blos Fleisch fressen, sondern auch kleine Vögel verfolgen und töden? Ich habe eine Aelster gesehen die einer Drossel nachjagte, und nach dem sie sie in die Klauen gefaßt hatte, ihr Fleisch fraß; und daß diese Vögel junge En-

ten

*) Die langgeschwänzte und der Manakin.

**) Lanii accedunt Accipitribus laniena, Picis moribus, Passeribus statura, adeoque inter hos medii. " Syst. nat. ed. 12. p. 134. note. (ed. 13. p. 298. in der Rote. Uebersf.)

) "Nec meo iudicio erraret, qui easdem Corvis annumeraret." Kram. Elench. Austr. p. 364. *) Ann. Hist. Nat. 1 p. 23.

†) Herr Edwards erinnert das Nämliche in seiner Hist. of Birds. Vol. II. p. 56.

††) Der Eisvogel oder Specht, der Wiedehopf, der Wendehals u. s. w.

†††) Kramer hat den Papagoy unter die Raubvögel gestellt, ich glaube in Rücksicht auf diesen Umstand; es kann wohl kein anderer seyn.

ten und Hühner würgen, weiß jede Bauernfrau. Auch die große Meise *) kann in diesem Sinn ein Raubvogel genannt werden, weil sie sehr oft Fleisch frisst **); ja sie ist so darein verliebt, daß eine die andere von der nämlichen Art, die schwach oder kränklich ist, verfolgt, ihr ein Loch in den Hirnschädel pickt, und das Gehirn heraus frisst.

In Einem Umstand, weiß ich, daß sich die Raubvögel, und besonders die Falkengattung, von der Ordnung der Spechtartigen unterscheiden, nämlich durch ihren Abscheu vor allem vegetabilischen Stoff, wie er auch Namen habe, der so groß ist, daß man sagt sie sterben, wenn sie dergleichen bekämen ***); so haben sie auch, wie man sagt, einen eben so großen Abscheu vor dem Wasser, wie wir oben p. 110. erwähnt haben: nun weiß man aber sehr gut, daß die Bürger saufen, und die 36ste Art ****), wenn sie anders hieher gerechnet werden darf, kann nicht ohne dieses Element leben, und besucht nur solche Plätze wo sie dergleichen vorfindet, und ihre Gegenwart allein zeigt dem durstigen Reisenden an, daß er hier Befriedigung seines Bedürfnisses finden werde. Was aber die Raubvögel betrifft, so glaube ich ihr Widerwillen gegen das Saufen kommt davon her, daß der Saft des rohen Fleisches schon hinlänglich ist um ihren Durst zu stillen. †)

Nachdem was ich bisher gesagt habe, will ich nun den Leser nicht länger aufhalten, sondern gleich zur Aufzählung der besondern Arten dieser Gattung fortschreiten.

1. Der Afrikanische Scheerschwanz. Der Drongo.

(Fork-tailed crested Shrike.)

Lanius forficatus. L. I. 1. p. 297. No. 1.

Le grand Gobe-mouche noir huppé de Madagascar. *Brisson*. orn. 11. p. 383. No. 16. pl. 37. f. 4.

Le Drongo. *Buffon*. ois. 14. p. 586.

Gobe-mouche huppé de Madagascar. *Pl. enlum.* 189.

Er

*) Die Spiegel-Meise. Kohlmeise. *Parus maior* Linn. Uebers.

**) Sowol diese, als die kleine Blaumeise, finden sich im Winter oft in den Fleischer-Buden ein, und picken kleine Stückchen Fleisch und Fett weg; welches Letztere sie so sehr lieben, daß es im Winter eine gute Lockspeise für sie in den Sprenghäuschen (trap-fall) abgiebt.

***) *Panes ingesto moriuntur.* "Linn. Syst. nat. 1. p. 125. in der Note. (p. 255. ed. 13. Uebers.)

****) Grey Shrike. *Lanius Nengeta* Linn. Uebers.

†) Dr. Leitch aus Greenwich erzählte mir einen Umstand der das hier gesagte zu bestätigen scheint. Er verwahrte einen Adler einige Zeit lang. Dieser berührte kein Wasser, so lang er gesund war, ob man es ihm schon beständig darreichte; wenn er aber nur im Geringsten unpaßlich, und sein Appetit nicht so gut war als gewöhnlich, so that er recht gern einige Züge Wasser, so gern als ein anderer Vogel; auch hatte er nicht die geringste Furcht, wenn ihn jemand hieben beobachtete, wie Herr von Buffon bemerkt. s. meine Anmerkung p. 110.

Er hat die Größe einer Amsel, und ist zehn Zolle lang. Der Schnabel ist schwarz; an den Mundwinkeln stehn einige wenige, dünne Borsten: die Hauptfarbe des Gefieders ist grünlich-schwarz: an der Stirn, gerade über dem Schnabel, ist ein aufrechtstehender Federbusch, einen und drey viertels Zolle lang: der Schwanz ist schwarz, lang, und sehr stark gabelförmig; grünlich-schwarz gerändert.

Er hat nicht immer einen Federbusch; wenn dies der Fall ist, so darf man einen solchen wahrscheinlich für das Weibchen halten.

Er ist in China, Madagaskar und dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause; vom letzten Ort ist jetzt einer im Besitz des Ritters Joseph Banks.

2. Der Bengalesische Scheerschwan. Der Fingah. (Fork-tailed S.)

Lanius caeruleus. L. I. 1. p. 297. No. 2.

La Pie - grise à queue fourchue de Bengale. *Briss.* orn. 11. p. 189 No. 22.

Le Fingah. *Buff.* ois. 1. p. 308.

Fork-tailed Indian Butcher-Bird. *Edw.* 1. pl. 56.

Seine Größe ist die der Vergäflster (No. 4.): seine Länge sieben und ein halber Zoll. Der Schnabel ist schwärzlich-braun, und gebogen; die obere Kinnlade mit schwarzen, vorwärts stehenden, Haaren besetzt: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist schön schwarz, mit blauem, und, nachdem die Lichtstrahlen einfallen, grünem Schiller: die untern Theile sind weiß: die Brust ist dunkel aschfarben, ins Schwarze spielend: die großen Schwungfedern und der Schwanz rostigroth-schwarz: letzterer sehr stark gabelförmig, und die äußerste Feder schmutzig-weiß gefleckt: die Füße und die Klauen schwärzlich.

Er ist in Bengalen zu Hause, wo er Fingah heißt. Die Indianer nennen ihn auch Krähenkönig, weil er diese Vögel aller Orten mit großem Geschrey verfolgt, und sie so lange auf den Rücken hackt, bis sie entfliehen.

3. Der Kastanienbraune Würger. (Chestnut-backed S.)

Lanius castaneus. L. I. 1. p. 297. No. 5.

Seine Länge ist elf Zolle: sein Schnabel schwarz: die Stirn schwarz, braun: zwischen den Augen und über den Augenbraunen ist die Farbe dieselbe: der Wirbel, der Nacken, und der hintere Theil des Halses, bis an den Rücken, aschfarben: der Anfang des Rückens hell Kastanienbraun: die Flügel größtentheils schwarz; die kürzern Schwungfedern rostigroth gerändert: die Kehle dunkel weiß; die übrigen untern Theile ganz weiß: der Schwanz schwarz, vollkommen keilförmig; die zwei äußersten Federn sind um zweien Zolle kürzer als die mittlern; die zwei mittlern sind gerade an der Spitze rostigroth; die übrigen immer mehr
und

und mehr, so wie sie mehr nach aussen hinsehen; die äusserste auf jeder Seite ist fast ganz rostigroth: die Füße sind schwarz.

Ein schönes Exemplar davon ist in Dr. Hunters Museum, ich weiß aber nicht woher es gekommen ist.

4. Die Bergälster. Der Wächter. Neuntöder. (Great cinereous S.)

Lanius Excubitor L. I. p. 300. No. 11. — *Scop.* ann. 1. p. 23. No. 18.

Müller p. 11. — *Brunn.* p. 21. 22. — *Fn. Arrag.* p. 71. — *Sepp.* Vog. pl. in p. 121.

La Pie - griechische grife. *Briff.* orn. 11. p. 141. No. 1. — *Buff.* oif 1. p. 296. pl. 20. — *Pl. enlum.* 445.

Neun-Toeder. *Frisch.* t. 60. N. n. W. — *Kram.* p. 364.

Castrica palombina. *Olin.* uocel. t. 41.

Greater Butcher-bird or Mattagels. *Rall* Syn. p. 18. A. 3. — *Will.* orn. p. 87. pl. 10. — *Albin.* 11. pl. 13.

Great Shrike. *Br. Zool.* Vol. 1. No. 71. pl. 33. — *Catesby* Car. app. p. 36. — *Am. Zool.* No.

Great cinereous Shrike. *Arch. Zool.* No. 127.

Br. Mus. *Ley. Mus.*

Seine Länge ist zehn Zolle. Der Schnabel schwarz: das Gefieder an den obern Theilen hellaschfarben: an den untern weiß: zwischen den Augen ist ein schwarzer Streif: die Schulterfedern sind weiß: die Wurzel der großen Schwungfedern ist weiß: das Uebrige schwarz: der Schwanz etwas keilförmig: die zwei Mittelfedern schwarz: die äusserste an jeder Seite weiß: die dazwischen stehenden schwarz, mit mehr oder weniger weißen Spitzen: die Füße sind schwarz.

Das Weibchen ist dem Männchen nicht sehr unähnlich, und unterscheidet sich vorzüglich durch die untern Theile, die dunkelweiß, und mit qucer stehenden, halbkreisförmigen, braunen Linien bezeichnet sind.

Er ist in verschiedenen Ländern Europens und Nord-Amerikas zu Hause. Das Weibchen legt sechs Eier, ohngefähr so groß wie die einer Drossel, von matt oliven-grüner Farbe, und am stumpfen Ende schwarz gefleckt: sie macht ihr Nest aus Heidekraut und Moos, und filtert es mit Wolle und Sonnenweben (gossamer) aus *): Er ist sehr gemein in Frankreich, ich kann aber nicht finden daß dies auch der Fall mit England sey.

Die Lebensart dieses Vogels ist sonderbar und merkwürdig. Er lebt von Insekten und kleinen Vögeln, welche letztere er bey der Kehle faßt, und, nachdem er sie erwürgt hat, an einen spitzen Dorn steckt, und sie dann mit dem Schnabel in Stücken zerreißt **: so steckt er auch sehr oft sein Futter zwischen die Dräthe des Vogelbauers ***). Im Frühling und Sommer ahmt er die Stimme anderer Vögel nach, um sie an sich zu locken, und dann

*) *Ar. Zool.*

**) *Elm.* Vol. V. p. 233.

***) *Br. Zool.*

zu töden; ausser diesem ist sein natürlicher Ruf alle Jahreszeiten hindurch der nämliche. Wenn man eine Vogelfalle mit einem lebendigen, kleinen Vogel befördert, so ist dies eine Lockspeise, mit der man ihn im Winter fangen kann. Man hat die Bemerkung gemacht daß er, in ein Vogelbauer eingestekt, stumm ist, ob er gleich ausserdem zufrieden zu seyn scheint.

In denen Gegenden, wo er häufig ist, schäken ihn die Hauswirthe sehr, in der Vermuthung, daß er ihre Mäuse, Ratten und anders Ungeziefer vertilge. Mann nimmt an, er lebe fünf oder sechs Jahre. *) In Rußland wird er oft zum Fang kleiner Vögel angehalten **). Herr Salerne ***) nennt ihn einen Wachtelgeyer (Lanner) von der kleinsten Art. In Krain ist er ein Zugvogel, der im May kommt, und im September wieder wegzieht; ****) was auch bey den wenigen, die man in England antrefft, der Fall ist. †)

††) Auf Hudsons-Bay baut er sein Nest in die Mitte einer Fichte oder eines Wachholderbaums, im April. Das Weibchen brütet vierzehn Tage lang. Man kennt ihn das selbst unter dem Namen: Wapau Whisky Iohn, oder White Whisky Iohn. †††)

4. Var. A.

Lanius Exceubitor, major. L. I. 1. p. 300. No. 11. 7.

La grande Pie-grièche grise. *Briss.* orn. 11. p. 145. No. 2.

Groesserer Neun-Toeder. *Frisch* 1. 59. M. u. W.

Gefner's Great Butcher-Bird. *Will.* orn. p. 22.

Dieser Vogel ist offenbar nichts weiter als eine Spielart vom vorigen, von dem er blos darinn abgeht, daß seine kleinen Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern von etwas braunrother Farbe sind: er ist viel größer als der andere; und überhaupt weiß man, daß die schwedischen und teutschen Meuntöder jene anderer Länder an Größe weit überreffen.

4. Var. B.

Lanius Exceubitor, albus. L. I. 1. p. 300. No. 11. 8.

La Pie-grièche blanche. *Briss.* orn. 11. p. 145.

Man kennt eine Spielart von diesem Vogel die durchaus Schnitzweiß ist, Schnabel und Klauen ausgenommen, die schwärzlich, und die Füße, die gelblich sind.

5. Der Würger aus Louisiana. (Louisiana S.)

Lanius ludovicianus. L. I. 1. p. 292. No. 5.

La Pie-grièche de la Louisiane. *Briss.* orn. 11. p. 162. No. 3. pl. 13. f. 2. —
Pl. enlum. 397.

Σ 2

Et

*) *Olin* uocel. p. 41. **) *Edw.* Vol. V. p. 231. ***) *Orn.* p. 28.

****) *Scop.* ann. 1. p. 23. †) *Albin.* Vol. 11. p. 13.

††) Zusatz aus dem Supplement p. 57. Uebers. †††) Herr Guchins.

Er hat die Größe der Bergälster (No. 4.), welcher er sehr ähnlich ist, außer daß sein Kolorit etwas dunkler, und die Schulterfedern nicht weiß sind: die Schwanzfedern sind schwarz; alle, die zwei mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen, und ihre Wurzel ist auch weiß.

Er ist auf Louisiana zu Hause.

6. Der Senegalsche Würger. (Senegal S.)

Lanius senegalus. L. I. 1. p. 304. No. 21.

La Pie-grièche grise du Senegal. *Briss.* orn. 11. p. 167. No. 10. pl. 17. f. 1. — Pl. enlum. 297. f. 1.

Er hat die Größe des Finkenbeissers *), und ist acht und drei viertels Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz; die Wurzel mit Vorsten besetzt: der obere Theil des Kopfs ist schwarz: über dem Auge ist eine schmutzig weiße Linie: zwischen den Augen ein schwarzer Streif: die obere Theile des Körpers sind grau; die untere schimmelgrau (hoary): die Deckfedern der Flügel oben braunroth: die Schulterfedern braun, mit braunrothen Rändern: die Schwungfedern braunroth; aber ihre Innenseite und die Spitzen sind braun, und haben nach Innen braunrothe Ränder: die zwei mittlern Schwanzfedern sind gräulich, braun, mit verblichener, dunklerer Farbe gestreift; die übrigen sind schwarz, an den äußern Zähnen und an den Spitzen weiß gerändert: die Füße und die Klauen sind gräulich, braun.

Er ist in Senegal zu Hause.

7. Der Würger mit dem Halsbande. (Collared S.)

Lanius collaris. L. I. 1. p. 299. No. 9.

La Pie-grièche du Cap de Bonne Esperance. *Briss.* orn. 11. p. 182. pl. 15. f. 1. — Pl. enlum. 477. f. 1.

Er hat die Größe unserer Bergälster. Seine Länge ist acht und drei viertels Zolle. Der Schnabel schwärzlich: der Kopf und die obere Theile des Körpers schwärzlich; die untere weißlich: der dicke Theil der Schenkel (base) nach vornen braun: der Rand der Flügel weiß: die Schulterfedern haben eine Mischung von Weißem, und auf der Mitte der Schwungfedern ist ein Fleck von eben dieser Farbe: die vier mittlern Schwanzfedern sind schwarz, die nächste an jeder Seite eben so, hat aber eine weiße Spitze; die vierte ist am äußern Rand und an der Spitze weiß, und die zwei äußersten sind schwarz, aber an ihren ganzen äußern Zähnen und an den Spitzen weiß: die Füße und die Klauen sind von dunkler Farbe.

Er ist auf dem Vorgebürg der guten Hoffnung zu Hause. Ein solcher Vogel, den ich zu sehen bekam, hatte einen schön aschfarbenen Würger.

8. Der

*, Red-backed S. No. 15. *Lanius Collurio* Linn. Uebers.

8. Der Würger mit rostigrothem Bauche. (Ferruginous-bellied S.)

Lanius ferrugineus. L. I. 1. p. 306. No. 34.

Auch dieser ist von der Größe der Vergälster, und neun Zolle lang. Sein Schnabel ist Hornfarben: das Gefieder von oben bräunlich-schwarz: der untere Theil des Rückens und der Bürzel braun: Kehle und Brust schmutzig weiß: Bauch und Steiß rostigroth: der Schwanz einfarbig schwarz-braun: die Füße schwarz.

Auch vom Vorgebürg der guten Hofnung und in der Sammlung der Miß Blo-mesfeld. In jener des Ritters Banks befindet sich auch ein dergleichen Vogel von dem nämlichen Orte, der, ausser den gewöhnlichen Kennzeichen, noch einen weißen Streifen an den Flügeln hat, der mit dem Rande parallel läuft.

*) In der Sammlung des verstorbenen Dr. Boddam heißt dieser Vogel: Canary-biter oder Fischal-Bird.

9. Der Tabuanische Würger. (Tabuan S.)

Lanius tabuensis. L. I. 1. p. 306. No. 35.

Lev. Mus.

Seine Länge ist acht und drey viertels Zolle. Der Schnabel ist einen Zoll lang, nicht sehr gekrümmt, und hat eine ziemlich kleine Kerbe; seine Farbe ist braun: der Wirbel ist grünlich-braun: die obere Theile des Körpers oliven-braun: die Seiten des Kopfs ebenso, aber viel dunkler: Kehle und Brust aschfarben; am hellsten an den Schäften hinab: der Bauch hell-gelblichbraun: der Steiß dunkelfarbig: der ganze äussere Rand der Flügel, und die großen Schwungfedern sind schwarz; die kürzern schwarz-braun, mit dunkel-weißem Rand: der Schwanz und die Füße braun: die Klauen schwarz.

Er ist auf den Freundschafts-Inseln in der Südsee zu Hause. Dieses Exemplar kam aus Tongo Taboo.

10. Der Würger vom stillen Ocean. (Pacific S.)

Lanius pacificus. L. I. 1. p. 306. No. 36.

Er ist größer als ein Hausperling, und acht Zolle lang. Sein Schnabel ist drey viertel eines Zolles lang, nur wenig gekrümmt, ausgezakt und von dunkler Farbe: die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz: Kopf und Hals haben einen grünen Schiller, und die Federn an beiden Theilen sind sehr schmal: der Bauch, die Schwungfedern und der Schwanz sind dunkelfarbig: letzterer am Ende gleich, und drey Zolle lang: die Füße sind schwarz; an den dünnen Beinen (shins) sind drey schiefe Einschnitte (segments): die Zehen sind fast bis an ihren Ursprung getrennt; die mittlere ist sehr lang; auch die hintere ist etwas lang, aber die Klauen sind alle von mäßiger Größe.

T 3

Er

*) Zusatz aus dem Supplement p. 57. Uebers.

Er kam aus einer der Südsee-Inseln, ungewiß aus welcher. Dieses Individuum besitzt der Ritter Banks.

11. Der Nord-Amerikanische Bürger. (Northern S.)

Lanius septentrionalis. L. I. 1. p. 306. No. 37.

Lev. Mus.

Er ist nahe an acht Zolle lang. Der Schnabel ist schwarz, nicht stark gebogen; die Nasenlöcher rund und klein; an der Wurzel der obren Kinnlade stehen fünf oder sechs schwarze Borsten: das Gefieder ist von oben braun: Kinn und Brust aschgrau: Bauch und Steiß spielen ins Braune: die vier mittlern Schwanzfedern sind einfarbig braun; die übrigen sind an den Spitzen der innern Fahnen weiß; die Länge derselben ist zweien Zolle: die Füße sind kurz, und Blenfarben: die Klauen stark, gekrümmt, und braun.

Diesen brachten die letzten Weltumseegler aus den nördlichen Gegenden Amerikas mit.

12. Der schwarz-köpfige Bürger. (Black-headed S.)

(siehe die siebente Kupfertafel *)

Lanius melanocephalus. L. I. 1. p. 309. No. 51.

Seine Länge ist ohngefähr sechs Zolle. Sein Schnabel ist schwarz: der Wirbel, die Seiten des Kopfs und die Kehle sind glänzend schwarz: die obern Theile des Körpers olivengrün; die untern eben so, aber heller: der Wurzel von dunkler Farbe: die großen und die kürzern Schwungfedern eben so; letztere haben oliven-grüne Ränder: der Schwanz ist zugerundet; die Hälfte zunächst an der Wurzel olivengrün, hierauf schwarz: die Spitzen aller Schwanzfedern sind hellgelb, die äußersten am meisten, dann nimmt es Stufenweise ab bis an die mittlern hin, welche gerade an den Spitzen noch mit etwas Hellgelb bezeichnet sind: die Füße sind von dunkler Farbe.

Er ist auf den Sandwich-Inseln in der Südsee zu Hause.

13. Der kurzgeschwänzte Bürger. (Short-tailed S.)

Lanius brachyurus. L. I. 1. p. 309. No. 52.

— — — — *Pallas Trav.* 1. p. 693. No. 5.

Er hat die Größe der Bergälster. Der Wirbel ist rostigroth, grau: die Augbraunen weißlich: vom Schnabel an erstreckt sich ein schwarzer Streif zwischen den Augen hindurch: die

*) Dieser, und den folgenden Kupferplatten, ist ein Längenmesser, der von der Schnabelspitze bis an das Ende des Schwanzes genommen ist, beugefügt. Dieser Maasstab zeigt jedesmal den zwölften Theil der wirklichen Länge des Vogels, über dem er steht, an. Wo kein Maasstab beugefügt ist, darf man annehmen daß der Vogel nach seiner natürlichen Größe abgebildet ist.



Der schwarzköpfige Würger.

die obere Theile des Körpers sind aschgrau, ins Rostigrothe spielend: die untere, gelblich-weiß: Kehle und Streif sind einfarbig weiß: die Flügel schwärzlich: die Deckfederchen sind an den Spitzen grau gerändert: der Schwanz *) ist kürzer als der Körper, am Ende zugrundet, und von gräulichbrauner Farbe: alle seine Federn, die mittlern ausgenommen, sind an den Endspitzen weiß.

Er ist in Ungarn zu Hause, aber nicht sehr zahlreich.

14. Der Bürger mit rothbraunem Schwanze. (Rufous-tailed S.)

Lanius phoenicurus. L. I. 1. p. 309. No. 53.

— — — — *Pallas* Trav. 1. p. 693. No. 6.

Von der Größe des letztern. Die obere Theile des Körpers sind braunröthlich-grau: zwischen den Augen ist ein schwärzlicher Bandstreif: die untere Theile sind gelblich-weiß: der Schwanz lang, am Ende zugrundet, und, nebst dem Wurzel, über und über dunkel braunroth.

Dr. Pallas sagt er habe einst im Frühjahr diesen Vogel gesehen; das Exemplar gieng aber zu Grunde (decayed) ehe er eine bessere Beschreibung von demselben abnehmen konnte.

15. Der Finkenbeisser. (Red-backed S.)

Lanius Collurio. L. I. 1. p. 300. No. 12. — *Scop.* ann. 1. p. 24. No. 19.

Kram. p. 363. — *Müller* p. 11. — *Brunn.* No. 23. 24. — *Fn.* Arrag. p.

71. — *Sepp.* Vog. pl. in p. 227.

L' Ecorcheur. *Briss.* orn. 11. p. 151. No. 4. — *Buff.* ois. 1. p. 304. pl.

21. — *Pl. enlum.* 31. f. 2.

Lanius minor rufus feu *tertius* *Aldrovandi.* *Raii* Syn. p. 18. A. 4.

Merulae congener alia. ib. p. 67. No. 13? — *Will.* orn. p. 195. S. 9. No. 3?

Lesser butcher-bird, called in Yorkshire *Flusker.* *Will.* orn. p. 88.

Albin. Vol. 11. pl. 14.

Red-backed Shrike. *Br. Zool.* 1. No. 72. — *Arch. Zool.* No. 131.

Br. Mus. *Lev. Mus.*

Die Länge dieses Vogels ist achthalb Zolle; sein Gewicht zwei Unzen. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern Haselnußbraun: vom Schnabel an, an den Augen hinab, geht ein schwarzer Streif: der Kopf und der untere Theil des Halses sind lichtgrau: der obere Theil des Rückens und die Deckfedern der Flügel rostigroth: der Schwanz schwarz; alle seine Federn, die zwei mittlern ausgenommen, sind an ihrer Wurzel mehr oder weniger weiß; die äußern Fahnen der äußern Federn sind ebenfalls weiß: die Brust, der Bauch und die Seiten sind Blüch-roth (bloßsom coloured): die Schwungfedern braun: die Füße schwarz.

Beim Weibchen ist der Kopf matt rostigroth, mit Grau untermischt: die Brust, der Bauch und die Seiten schmutzig-weiß, mit halbkreisförmigen, dunkeln Linien durchzogen:

der

*) Dr. Pallas zählt nur zehn Federn in dem Schwanze dieses Vogels.

der Schwanz dunkelbraun; die äußerste Feder nur an der äussern Fahne weiß. Auch ist es etwas größer als das Männchen.

Ich glaube dieser Vogel ist gemeiner als die Bergälster, wenigstens in England, wo ich fast vermuthete daß er ein Zugvogel ist, weil ich ihn niemals im Winter bey uns gesehen habe. Er legt sechs weiße Eyer, die gegen das stumpfe Ende hin einen rothbraunen Ring haben. Sein Nest baut er gewöhnlich in Hecken oder niedrige Sträucher, neben welches, wie man mir versichert, kein kleiner Vogel bauen mag; denn er lebt nicht bloß von Insekten, sondern auch von jungen Vögeln im Neste, die er bey der Kehle packt, sie erwürgt, und dann zuerst das Hirn und die Augen frisst: unter den Insekten liebt er vorzüglich die Heuschrecken und Käfer, die er stückweise verzehrt, und wenn er satt ist, das Uebrige an einen Dorn steckt; wenn er in einen Vogelbauer eingesperrt ist, so steckt er sie zwischen die Dräthe desselben.

Im Deutschen heißt er Großkopf oder Ochsenkopf *), von der Größe dieses Theils. Er frisst auch Lämmernieren, wenn er eingesperrt ist, und kann in Einem Tage eine ganze Niere verzehren. Gleich der Bergälster ahmt er nur den Ruf anderer Vögel nach, indem ihm keiner derselben eigen ist; und dies bloß, wie jener, um sie zu locken. Man sagt er sey Meister (adept) in der Nachahmungskunst; wenn um Mitternacht an dem Orte, wo dieser Vogel im Käfig hängt, Geld gezahlt wird, so ahmt er den klingenden Schall desselben nach. Wenn das Weibchen auf dem Neste sitzt, so kann man es bald entdecken: denn so wie sich ihm jemand nähert, so schlägt es ein fürchterliches Geschrey auf.

) Man findet ihn in den gemäßigten und offenen Gegenden Rußlands, aber nicht in Sibirien *); und er ist sehr gemein in Frankreich und Italien, so wie in andern Gegenden des festen Landes: mit seinem Zuge richtet er sich nach der Jahreszeit; zu uns kommt er im Frühjahr, und zieht im Herbst wieder weg.

16. Der bunte Bürger. (Variegated S.)

Lanius Collurio, varius. L. I. 1. p. 300. No. 12. β.

L' Ecorcheur varié. Briss. orn. 11. p. 155. No. 5.

Lesser variegated Butcher-bird. Raii Syn. p. 19. A. 3. — *Will. orn.* p. 189.

Dieser ist an den obern Theilen grau, und an den untern röthlich-weiß; sowol oben als unten mit braunen Querstreifen durchzogen: die Schulterfedern sind röthlich-weiß, und mit einem parallelen, schwarzen Streif umgränzt: der Schwanz ist schwarz; die drey äußersten Federn sind an der Wurzel und an der Spitze röthlich-weiß; die äußerste ist an dem äussern Rande ganz röthlich-weiß.

Man

*) Mir ist diese Benennung nicht bekannt: ich weiß nur daß man diesen vorzugsweise den Neumädler, und den großen (L. Excubitor Linn) oder Latham's cinereous S. den Weißbauch nennt. Uebers. **) Zusatz aus dem Suppl. p. 52. Uebers. ***). Arct. Zool.

Man sollte ihn für das Weibchen vom vorigen halten, wenn nicht die Kennzeichen des Schwanzes dieser Vermuthung widersprächen.

17. Die Waldfähe. Der Rothkopf. (Wood-Chat S.)

- Lanius Collurio, rufus. L. I. 1. p. 300. No. 12. γ.
 Ampelis dorso griseo, macula ad oculos longitudinali. Fn. Suec. ed. Ima.
 No. 180. t. 2. foem.
 La Pie-grièche rousse. Briss. orn. 11. p. 147. No. 3. — Buff. ois. 1. p.
 301. — Pl. enlum. 9. f. 2. Das W. und 31. f. 1. das W.
 Kleiner Neun-Toeder. Frisch t. 61. W. 11. W.
 Ampelis tertia. Kram. p. 363.
 Lanius minor cinerascens etc. Raii Syn. p. 19. A. 6.
 Another sort of Butcher-bird. Will. orn. p. 89. S. 4.
 Wood-Chat. Br. Zool. No. 73.

Er hat die Größe der zweien Letztern. Sein Schnabel ist Horn-farben; die Federn um die Wurzel herum weißlich: der Kopf und der hintere Theil des Halses hell braun-roth (bright bay): von der Schnabelwurzel an, über die Stirn und an den Augen hinweg geht ein schwarzer Streif, der sich an jeder Seite des Halses hinabwärts zieht: der Rücken ist dunkelfarbig: die Schulterfedern weiß: die obern Deckfedern des Schwanzes grau: die Deckfedern der Flügel dunkel: die Schwungfedern schwarz; nahe am Ende einer jeden ist ein weißer Fleck: die zwei mittlern Schwanzfedern sind schwarz; die andern eben so, aber ihr äußerer Rand und ihre Spitzen sind weißlich: die Füße schwarz: das Weibchen ist an den obern Theilen röthlich, an den untern schmutzig-weiß; allenthalben mit braunen Quersstreifen bezeichnet: der Schwanz ist röthlich braun, nahe am Ende dunkel, und an der Spitze roth.

Herr Pennant beschreibt diesen Vogel nicht als einen den er selbst gesehen, und ich muß gestehn, daß ich ihn auch niemals gesehen habe, woraus ich schließe daß er in England nicht sehr gemein sey. Herr von Buffon spricht von ihm als von keinem seltenen Vogel, sagt aber, seiner Meinung nach seyen die drey zuletzt erwähnten Vögel, bloße Spielarten von einander; eine Sache, die ich, aus eignen Beobachtungen, nicht in Abrede stellen kann.

17. Var. A.

- Lanius Collurio, senegalensis. L. I. 1. p. 300. No. 12. δ.
 La Pie-grièche rousse du Senegal. Pl. enlum. 477. f. 2.

Bei diesem sind die obern Theile braunroth; die untern weißlich: die Flügel über und über braun, mit einem kleinen weißen Flecken gerade an der Wurzel der Schwungfedern.

17. Var. B.

Lanius Collurio, melanocephalus. L. I. 1. p. 300. No. 12. a.

La Pie - griesche à tete noire du Senegal. Pl. enlum. 474.

Wieder eine Spielart, die sich blos durch den schwarzen Kopf, und durch den Schwanz, der etwas länger als bey der vorigen ist, unterscheidet.

18. Der Charah. (Crested red S.)

Lanius cristatus. L. I. 1. p. 298. No. 3.

La Pie - griesche rousse de Bengale. *Briss.* orn. 11. p. 173. No. 13.

Crested red or russet - coloured Butcher - bird. *Edw.* 1. pl. 54.

Seine Länge ist siebenthalb Zolle: seine Größe die des Finkenbeißers. Auf dem Kopfe steht eine Art Federbusch *): der Schnabel ist Hornfarben, mit einer schwärzlichen Spitze: die obern Theile des Körpers sind braunroth; die untern schmutzig orangefarben, mit schwarzen Querlinien durchzogen: hinter jedem Auge ist ein schwarzes, halbmondförmiges Zeichen: die Schwungfedern sind braun, mit hellbraunen Rändern: der Schwanz ist oben braunroth, unten grau: die Füße und die Klauen schwarz.

Er ist in Bengalen zu Hause, wo er Charah heißt.

19. Der frummschnäbligte Würger. (Hook - billed S.)

Lanius curvirostris. L. I. 1. p. 299. No. 8.

L' Ecorcheur de Madagascar. *Briss.* orn. 11. p. 191. pl. 19 f. 1. — Pl. enlum. 228.

Le Vanga, ou Becarde à ventre blanc. *Buff.* ois. 1. p. 312.

Dieser Vogel hält zehn Zolle in die Länge, und hat die Größe der Amsel. Sein Schnabel ist schwarz und einen und einen viertels Zoll lang; die Spitzen beeder Kinnladen sind mehr gekrümmt als bey irgend einem andern: der Hinterkopf ist grünlich - schwarz; das Uebrige desselben, die Kehle, der Hals, die Brust, der Bauch, die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind weiß: die obern Theile des Körpers sind schwarz; jede Feder grünlich - schwarz gerändert: die größern Deckfedern der Flügel haben einen schiefstehenden, weißen Flecken an den Spitzen, und dies formirt ein Band an den Flügeln: die Schwungfedern sind schwarz; an den fünf erstern ist ein weißer Fleck, und an ihren innern Rän-

*) Herr von Buffon glaubt, dies sey dem Vogel nicht natürlich, weil er einige Exemplare gesehen hat, an denen der Kopf ganz glatt war, und er vermuthet, es käme etwan von dem zufälligen Aufborsten (ruffling) der Federn her. Es mag dies der Fall seyn; man muß aber doch zugeben, daß das Männchen sehr viel längere Federn auf dem Wirbel hat, die dem Weibchen fehlen, und daß dies Einzig und allein den Unterschied des Geschlechts ausmacht.

Rändern sind sie auch weiß: der Schwanz ist zur Hälfte von der Wurzel an aschfarben, dann schwarz, und die eigentliche Spitze weiß; seine zwei mittlern Federn sind am längsten: die Füße sind bleifarben; die Klauen schwärzlich.

Er ist in Madagaskar zu Hause, wo man ihn unter dem Namen: Vanga kennt: er lebt von Früchten und soll schön pfeifen *).

20. Der Bürger aus Antigua. (Antiguan S.)

Lanius antiguanus. L. I. 1. p. 301. No. 29.

Pie-grièche d' Antigue *Sonn. Voy.* 1. p. 114. pl. 70.

Er hat die Größe des Finkenbeißers. Sein Schnabel ist groß und schwarz; die obere Kinnlade ist sehr lang und ihre Krümmung so außerordentlich, daß man sie eher für etwas Monströses, als irgend einer Art gewöhnliches halten sollte: der Augstern ist dunkel: der Kopf schwarz: der Rücken von gelblich-braunrother Farbe: Kehle und Brust weiß: die Schwungfedern und die Astersflügel, Deckfedern sind schwarz: die Flügel reichen nur bis an den Ursprung des Schwanzes, der sehr lang und keilsförmig ist; seine zwei mittlern Federn sind ganz schwarz; die andern oben schwarz, unten röthlich, und haben an der Spitze einen braunrothen Fleck: die Füße sind dunkelschwarz.

Er ist auf Panaya, einer der Philippinen zu Hause, vorzüglich aber um Antigua, einer der Provinzen derselben. Er scheint dem letzten sehr verwandt zu seyn, vorzüglich im Schnabel; weil ich ihn aber niemals gesehen habe, so darf ich es nicht wagen, ihn anders, denn als eine eigne Art aufzustellen.

21. Der Bürger aus Lúçon. (Luzonian S.)

Lanius lucionensis. L. I. 1. p. 299. No. 10.

La Pie-grièche de Lúçon. *Briss. orn.* 11. p. 169. No. 11. pl. 18. f. 1.

Er hat die Größe des Finkenbeißers, und ist achthalb Zolle lang. Sein Schnabel ist gräulich-braun; eben so sind die obern Theile des Körpers; die untern röthlich-weiß: unter dem Auge, und mehr hinter demselben, ist ein länglicher, brauner Fleck: der untere Theil und die Seiten des Halses, die Brust, die Seiten des Körpers, und die Schenkel sind röthlich-weiß, mit schönen, lichtbraunen Linien durchzogen: die Schwungfedern sind grünlich-braun, mit braunrothen Rändern: der Schwanz röthlich-grau, und keilsförmig; alle seine Federn, die zwei mittlern ausgenommen, haben röthlich-weiße Spitzen: die Füße und die Klauen sind röthlich-braun.

Er ist auf der Insel Lúçon zu Hause, wo ihn die Einwohner Cabecoté nennen. **)

*) Orn. de Salerne p. 32.

**) Brissou.

21. Var. A. *)

Dieser Vogel ist acht Zolle lang: der Schnabel schwarz: an den Augen ist ein schwarzer Streif: der Wirbel, und die obern Theile des Halses und des ganzen Körpers sind aschfarben, das sich am Rücken zum lohgelben hinneigt: Brust und Bauch weiß: die Flügel schwarz, mit lohgelben Streifen durchzogen: an den großen Schwungfedern ist ein weißer Fleck: der Schwanz ist schwarz, und hat eine Kastanienbraune Spitze: die Füße sind schwärzlich.

Er ist in Indien zu Hause, und sowol mit meinem Kastanienbraunen Würger- (No. 3.), als mit obigem aus Ligon verwandt; in der Größe kommt er diesem am nächsten: und deswegen wird man es entschuldigen, wenn ich ihn hier als eine Spielart desselben aufstelle. — Die Beschreibung ist nach einer Zeichnung der Lady Inipen.

22. Der Schach. (Chinesische S.)

Lanius Schach. L. I. 1. p. 303. No. 14.

Lanius A - Schach *Osborn*. Voy. p. 227.

Er hat die Größe des Tyrannen (No. 37.) Seine Stirn spielt ins Dunkelgelbe: der Kopf und der hintere Theil des Halses sind grau: der vordere Theil des Halses ist Erdfarbig-weiß: der Rücken und der Bauch hell Erdfarben: die Schwungfedern schwarz; die größern an der Wurzel weiß; die kürzern weißlich an der Spitze.

Er ist in China zu Hause, wo er A - Schach heißt.

23. Der Würger aus der Barbaren. (Barbary S.)

Lanius barbarus. L. I. 1. p. 304. No. 18.

La Pie - griesche rouge du Senegal. *Briss.* orn. 11. p. 185. No. 20. pl. 17. f. 2.

Le Gonolek. *Buff.* ois. 1. p. 314.

La Pie - griesche du Senegal. Pl. enlum. 56.

Lev. Mus.

Er ist nicht viel größer als eine Rothdrossel; acht und drey viertels Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz; an der Wurzel mit Borsten besetzt: das Gefieder an den obern Theilen ist schwarz **); an den untern roth: der Wirbel, der Nacken, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind hellgelb: Flügel, Schwanz, Füße und Klauen schwarz. — Man findet ihn in Senegal.

24. Der

*) Aus dem Supplement p. 52. Uebers.

**) Im Leverianischen Museum ist der Vogel braun, nicht schwarz; und die Theile die ich oben hellgelb beschrieben habe, sind hell Büffelfederfarben: der in den Pl. enlum. abgebildete ist ebenfalls braun, aber der Wirbel hellgelb.

24. Der Bürger aus Madagaskar. (Madagascar S.)

Lanius madagascariensis. L. I. 1. p. 305. No. 22.

La petite Pie - grièche de Madagascar. *Briss.* orn 11. p. 164. No. 9. pl. 16.

f. 1 Das Männchen. f. 2. Das Weibchen. — Pl. enlum. 299. f. 1. Das Männchen. f. 2. Das Weibchen.

Le Calic - calic, et le Bruia. *Buff.* ois. 1. p. 315.

Er hat die Größe einer Gras-Mücke, und ist nicht ganz fünf Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz; an der Wurzel mit Vorsten besetzt: das Gefieder an den obern Theilen aschgrau: Bürzel und Schwanz braunroth: zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein schwarzer Fleck: über den Augen eine weiße Linie: die Wangen sind weiß: die Kehle und der vordere Theil des Halses sind schwarz; die übrigen untern Theile röthlich weiß: die kleinern Deckfedern der Flügel braunroth; die größern grünlich-braun: die Schwungfedern braun, mit gräulich-braunen Rändern: die zwei mittlern Schwanzfedern an der Wurzel braunroth; die übrigen gräulich-braun; die vier nächsten an jeder Seite braunroth, mit gräulich-braunen Spitzen; die äußerste an jeder Seite nach Innen braunroth, und an der Außenseite und der Spitze gräulich-braun: die Füße bleifarben: die Klauen schwarz.

Dem Weibchen fehlt das Schwarze an Kinn und Kehle; welche, so wie die Seiten des Kopfs und alle untern Theile, weiß, und mit Braunroth melirt sind: die Farben sind überhaupt matter.

Er ist in Madagaskar zu Hause.

25. Der Bengalesische Bürger. (Bengal S.)

Lanius Emeria. L. I. 1. p. 305. No. 23.

Muscicapa Emeria. Syst. Nat. ed. X. 1. p. 236. No. 7.

La Pie - grièche brune de Bengale. *Briss.* orn. 11. p. 175. No. 14.

Rouge - queue. *Buff.* ois. 1. p. 309.

Indian Redstart. *Edw.* pl. 190.

Bengal Redstart. *Albin.* 111. pl. 56.

Er hat die Größe des Unglücksvogels *), und ist sechsstehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist aschbraun; die Wurzel desselben mit Vorsten besetzt: der Augstern weißlich: der Wirbel und der Hinterkopf schwarz; letzterer hat eine Art von Federbusch. Hinter dem Auge ist ein scharlachrother Fleck, der an seinem untern Theile weiß gerändert ist: der Bauch, der Steiß, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind roth: an jeder Seite des Halses sind vier schwarze, gekrümmte Flecken: der Schwanz ist hellbraun; die Füße und die Klauen schwarz.

Er ist in Bengalen zu Hause.

*) Rock S. (No. 27.) *L. infustus* L. Uebers.

26. Der Spaßvogel. (Locose S.)

Lanius jocosus. L. I. 1. p. 310. No. 24. — Amoen. acad. iv. p. 258.

Le petit Merle huppé de la Chine. *Briss.* orn. 11. p. 255. No. 22. pl. 21. f. 2.

— — — — — *Buff.* ois. 111. p. 318. — Pl. enlum. 508.

Le petit Merle huppé des Indes *Sonn.* Voy. Ind. 11. p. 189. pl. in p. 109.

Dieser Vogel hat die Größe einer Lerche, und ist achthalb Zolle lang. Der Schnabel ist schwärzlich, gerader als bei den meisten dieser Gattung, und hat nur eine sehr kleine Kerbe nahe an der Spitze: der Wirbel ist schwarz, einige lange, braune Federn ausgenommen die eine Art Federbusch vorstellen: die Seiten am Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halses sind weiß: von jedem Mundwinkel entsteht ein schwarzer Streif, der nach hinten hinläuft: unter jedem Aug ist ein kleiner Fleck, von lebhafter rother Farbe: die obern Theile des Körpers sind braun; die untern schmutzig-weiß: der Steiß ist Rosenfarben: am untern Theil des Halses und der Brust ist eine Art von braunem Bandstreifen: die Schwungfedern sind braun: der Schwanz sehr keilsförmig und auch braun; aber die vier äußersten Federn an jeder Seite haben weiße Spitzen: Füße und Klauen sind schwarz.

*) Unter einigen Zeichnungen des verstorbenen Dr. Fothergill war ein solcher Vogel mit einer schwarzen Kehle, und hellbrauner Brust und Bauch abgebildet.

Sonnerats Vogel unterscheidet sich dadurch, daß er etwas kleiner, der Federbusch viel länger und oben zugespizter, und der schwarze Streif an den Mundwinkeln nicht ausgezeichnet ist (not distinguished). **)

Er ist in China zu Hause, wo er Kowkai kon heißt: auch auf Malabar, Bengalen und Koromandel: an letztem Orte heißt er Boulboul.

27. Der Unglücksvogel. Die Stein-Amsel. (Rock S.)

Lanius infustus. L. I. 1. p. 310. No. 25.

Corvus infustus. *Brunn.* p. 10. — *Müller* p. 12. No. 93.

Le Merle de Roche. *Briss.* orn. 11. p. 238. No. 13. — *Buff.* ois. 111. p. 351. pl. 23. — Pl. enlum. 562.

Merula saxatilis. *Raii* Syn. p. 68. No. 3.

Codirosso maggiore. *Olin.* uccel. t. 47.

Greater Redstart. *Will.* orn. p. 197. pl. 36. — *Albin* 111. pl. 55.

Etwas kleiner als die Amsel, und sieben, drey viertels Zolle lang. Der Schnabel ist ohngefähr einen Zoll lang und schwärzlich: Kopf und Hals dunkeläschfarben, und mit kleinen, braunrothen Flecken bezeichnet: der obere Theil des Rückens ist dunkelbraun, der untere viel heller, ins Aschfarbne spielend, besonders gegen den Schwanz hin: die Schwungfedern und die Flügeldeckfedern sind dunkelfarbig, mit hellen Rändern: die Brust, und die untern Theile des Körpers sind orangefarben, mit kleinen Flecken bezeichnet, deren einige weiß,

*) Zusatz aus dem Suppl. p. 53. Uebers.

**) Mich dünkt er ist deutlich genug zu sehen. Uebers.

weiß, andere braun sind: der Schwanz ist drey Zolle lang; die zwei mittlern Federn braun, die übrigen braunroth: die Füße sind schwärzlich: Flügel und Schwanz sind von gleicher Länge (even). Dies ist die Beschreibung vom Weibchen.

Das Männchen soll wenig verschieden seyn, außer daß sein Gefieder glänzender ist.

Man trifft diesen Vogel in verschiedenen Ländern Europens, von Italien bis nach Rußland *), an; auch in einigen Gegenden Deutschlands, auf den Alpen- und Tyroler-gebürgen u. s. w.

Ueber seine Lebensart scheinen die Schriftsteller sehr verschiedener Meinung zu seyn, indem Einer **) behauptet, er sitze auf einem hohen Felsen, und sobald sich ihm ein Jäger (a. marksman) mit seinem Gewehr nähere, ziehe er sich weiter zurück, und so immer weiter fort, je näher ihm dieser kommt; daher ihm schwer beizukommen ist: andere ***) hingegen sagen, er sey ein sehr kühner Vogel, der die Reisenden über ihrer Mahlzeit verpasse, um die Ueberbleibsel derselben zu verzehren.

Einige Schriftsteller vereinigen ihn mit der Drossel, andere mit der Krähengattung; und mit letzterer scheint er sehr verwandt zu seyn, weil seine Nasenlöcher mit zurückgebogenen Federn bedeckt sind, wie bey diesen Vögeln. Linné bemerkt, daß der letztere, der gleichfolgende und dieser, alle Drey in einer gewissen lockern Struktur der Federn übereinkommen, die ihnen ein sonderbares Ansehen giebt.

Er hat eine angenehme Stimme †), die fast an jene der Grasmücke kommt, und lernt auch die Stimme anderer Vögel nachahmen. Er baut sein Nest zwischen Felsenklüfte, und versteckt es mit großer Geschicklichkeit; legt drey oder vier Eyer, und äzt seine Junge mit Würmern und Insekten, die auch seine Nahrung sind. Man kann ihn jung aus dem Neste nehmen, und wie die Nachtigall aufziehen.

27. Var. A. Der kleinere Unglücksvogel. Die kleinere Stein-Amsel. (Lesser Rock S.)

Lanius infautus, minor. L. I. 1. p. 310. No. 25. β.

Turdus saxatilis. Syft. Nat. Ed. XII. 1. p. 294. No. 14.

Le petit Merle de Roche. Briss. orn. 11. p. 240. No. 14.

Blaukoepfige, rothe Amsel. Frisch t. 32.

Dieser ist etwas kleiner. Kopf, Kehle und Hals sind bläulich-ashgrau, mit braunrothen und braunen Flecken: Rücken und Bürzel schwärzlich, ashbläulich und braunroth melirt: der untere Theil des Rückens weiß und aschfarben: der Schwanz und die untern Theile eben so, wie beym vorigen. — Man kann mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß diese zween Vögel von Einer Art sind.

28. Der

*) Georg. Russ. **) Buffon. ***) Brünnich. Linné.

†) Albin sagt, man stecke ihn oft in den Käfig, seines Gesangs wegen. Vol. III. p. 51.

28. Der Glücksvogel. (White-wreathed S.)

Lanius faustus. L. I. 1. p. 311. No. 26.

Corvus faustus. Amoen. acad. IV. p. 241.

Er hat die Größe einer gemeinen Drossel. Der Schnabel ist blaß: die obern Theile des Körpers grau; die untern rostigroth: vom Auge nach dem Hinterkopfe hin geht ein weißlicher Streif, der aus vielen weißen Federn besteht, und den Vogel sehr charakterisirt: die Flügel sind zugrundet; die Schwungfedern bräunlich, mit grauen Rändern, und vielen zarten, verblichenen, braunen Streifen durchzogen: der Schwanz ist zugrundet, braun, und mit vielen dunklern, braunen Streifen durchzogen: die Füße sind blaß.

Dieser schöne Vogel ist in China zu Hause, wo man ihn unter dem Namen: Whom-maj kennt. Man kann ihn, nebst andern, auf chinesischen Papiertapeten (paper-hangings) sehen, wo der weiße Streif den hintern Theil des Kopfs gleich einem Kranz zu umfassen scheint.

29. Der blaue Bürger. (Blue S.)

Lanius bicolor. L. I. 1. p. 305. No. 27. — Mantiss. 1771. p. 124.

Loxia madagascarina. Syst. Nat. ed. XII. 1. p. 306. No. 42.

La Pie - griesche bleve de Madagascar. *Briss.* orn. 11. p. 197. No. 26. pl.

16. f. 3. — Pl. enlum. 298. f. 1 - 32. f. 2.

Er ist siebenthalb Zolle lang. Sein Schnabel ist schön blau; die Wurzel mit Borsten besetzt: um den Schnabel herum sind die Federn schwarz: der Kopf und alle obere Theile sind schön blau: die untern Schnee-weiß: die Schwungfedern schwarz, mit blauem, äussern Rand: die zwei mittlern Schwanzfedern blau, mit schwarzen Spitzen und Schäften: die vier nächsten an jeder Seite sind am äussern Rande blau; am innern und an der Spitze schwarz: die äußerste Feder ist schwarz, gerade die Wurzel ausgenommen, welche an der Aussenfelle blau ist: Füße und Klauen sind schwarz.

Das Weibchen geht bloß darinnen vom Männchen ab, daß sein Kolorit nicht so lebhaft ist, und die untern Theile schmutzig-weiß sind.

Er ist auf Madagaskar zu Hause, und lebt von Insekten.

30. Der grüne Bürger. (Green S.)

Lanius viridis. L. I. 1. p. 306. No. 38.

La Pie - griesche verte de Madagascar. *Briss.* orn. 11. p. 195. No. 25. pl. 15. f. 3.

Tcha-chert. *Buff.* ois. 1. p. 310.

Pie - griesche de Madagascar. Pl. enlum. 32. f. 2.

Er hat die Größe des Haussperlings, und ist fünf und drey viertels Zolle lang. Der Kopf, der hintere Theil des Halses, der Rücken, die Flügel und der Bürzel sind mattgrün;

am

am meisten nähert sich die Farbe dem Grünen am Kopfe: die untern Theile sind weiß: die Aussen- und Innen- seite der Schenkel hat einerley Farbe mit dem Rücken, die Innenseite ist schwarz und weiß: die Schwungfedern sind schwärzlich; am äussern Rande und an den Spitzen mattgrün: der Schwanz ist schwarz, die zwei Mittelfedern ausgenommen, die mattgrün sind; der äussere Rand der übrigen ist von der nämlichen Farbe: Füße und Klauen sind schwarz.

Man findet ihn auch auf Madagaskar, wo er Tcha-chert heisst.

Die Flügel bey den zwei letztern Arten sind verhältnissmässig sehr lang.

31. Der braunrothe Würger. (Rufous S.)

Lanius rufus. L. I. 1. p. 303. No. 17.

La Pie - grièche rouffe de Madagascar. *Briss.* orn. 11. p. 178. No. 16. pl. 18. f. 4. — Pl. enlum. 298. f. 2.

Le Schet-be *Buff.* ois. 1. p. 313.

Die Länge dieses Vogel ist sieben Zolle und drey Viertel. Sein Schnabel ist Bleifarben; an der Wurzel mit Vorstien besetzt: Kopf, Kehle und Hals grünlich-schwarz: die obern Theile braunroth; die untern weißlich, aschfarben: die Schenkel aschgrau: die Schwungfedern nach Innen braun; am äussern Rande braunroth und braun melirt: der Schwanz ist braunroth: die Ränder an beeden Seiten gegen das Ende hin braun: Füße und Klauen Hornfarben.

Das Weibchen hat ein nicht so lebhaftes Kolorit: die Kehle und der vordere Theil des Halses sind grau: der äussere Rand der Schwungfedern einfärbig braunroth: übrigens ist es dem Männchen gleich.

Sie sind ebenfalls auf Madagaskar zu Hause, wo das Männchen Schet-be, das Weibchen Tcha-chert-dae *) heisst.

32. Der weißköpfige Würger. (White-headed S.)

Lanius leucocephalus. L. I. 1. p. 307. No. 39.

La Pie - grièche verdâtre. *Briss.* orn. 11. No. 24. pl. 19. f. 2. — Pl. enlum. 374.

Tcha-chert-be. *Buff.* ois. 1. p. 314.

Er ist acht Zolle lang, und von der Grösse einer Amsel. Sein Schnabel ist Bleifarben: Kopf, Hals, Kehle, Brust, Bauch, Seiten, Schenkel, und die untern Schwanz- und Flügeldeckfedern sind weiß: der untere Theil des Halses nach hinten, der Rücken, der Wurzel, die Schultern, die obern Flügel- und Schwanz-Deckfedern sind grün.

*) f. *Briss.* orn. 11. p. 178.

grünlich-schwarz: die Schwungfedern schwarz, mit grünen Rändern: der Schwanz oben schwarz, unten grünlich-schwarz: Füße und Klauen Bleifarben.

Man findet ihn ebenfalls auf Madagaskar, nebst dem Lestern, mit dem er einigermaßen verwandt zu seyn scheint.

33. Der Bürger mit weißem Schnabel. (White-billed S.)

Lanius leucorhynchus. L. I. 1. p. 305. No. 28. — Mantiss. 1771. p. 524.

La Pie-grièche de Manille. *Briss.* orn. 11. p. 180. No. 17. pl. 18. f. 2.

Pl. enlum. 9. f. 1.

Langraien. *Buff.* ois. 1. p. 310.

Er ist sieben Zolle lang. Sein Schnabel ist wie bereift (hoary), und die Wurzel mit Borsten besetzt: Kopf, Kehle, Hals, Rücken und Schultern sind schwärzlich: der Bürzel, die Brust, und die untern Theile weißlich: die obern Flügel, Deckfedern, die Schwungfedern und der Schwanz schwärzlich: Flügel und Schwanz von gleicher Länge: Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist auf der Insel Manille zu Hause.

33. Var. A. Der Dominikaner-Bürger. (Dominican S.)

Lanius dominicanus. L. I. 1. p. 307. No. 40.

La Pie-grièche Dominiquaine. *Sonn.* Voy. p. 55. pl. 26.

Dieser Vogel ist größer als ein Sperling, und etwas länger. Sein Schnabel ist gräulich, kegelförmig und stark; die Wurzel mit vorwärts gebogenen Borsten besetzt: Kopf, Hals, Brust, Rücken, Flügel und Schwanz schwarz: Bauch und Bürzel weiß: die Flügel reichen fast einen Zoll über die Mitte des Schwanzes hinaus: die Schenkel sind schwarz.

Er ist auf den Philippinen zu Hause, und ein beherzter und kühner Vogel: er fliegt sehr schnell und mit großer Hefigkeit, und schwebt oft in der Luft wie eine Schwalbe. Er ist ein großer Feind vom Raben, dem er, ob er gleich viel größer ist, Trotz bietet, und ihn zum Streit herausfordert: das Gefecht dauert oft eine halbe Stunde, und endigt sich mit dem Rückzuge des Rabens; vielleicht mehr deswegen, weil er von dem boshafte[n] kleinen Vogel ausgerupft worden ist, als daß er wirklichen Schaden gelitten hätte.

Er scheint etwas wenigens vom Lestern abzugehen: seine Brust ist schwarz, da sie bey jenem weiß ist: die Flügel sind länger als der Schwanz, da bey jenem beide gleich lang sind: Sie können nichts anders als bloße Spielarten seyn, wosern sie nicht etwan nur verschiedenen Geschlechtes sind.

34. Der rothe Bürger von Panaya. (Panayan S.)

Lanius panayensis. L. I. 1. p. 307. No. 41.

La Pie-grièche rouge de l'isle de Panay. *Sonn. Voy.* p. 114. pl. 70.

Er hat die Größe des Finkenbeissers. Sein Schnabel ist schwarz: der Augstern Feuerfarben: der Kopf, der vordere Theil des Halses und der Bauch sind roth: der hintere Theil des Halses, die Flügel und der Schwanz braun: die Füße schwarz.

Er ist auf der Insel Panaya zu Hause.

35. Der Kanadische Bürger mit dem Federbusche. (Crested S.)

Lanius canadensis. L. I. 1. p. 298. No. 4.

La Pie-grièche de Canada. *Briss. orn.* 11. p. 171. pl. 18. f. 3.

Pie-grièche huppée de Canada *Buff. ois.* 1. p. 316. — Pl. enlum. 479. f. 2.

Crested Shrike. *Am. Zool.* No.

Lev. Mus.

Auch dieser ist von der Größe des Finkenbeissers, und sechs Zolle lang. Der Schnabel ist dunkelbraun; die Nasenlöcher und die Mundwinkel sind mit schwarzen Borsten besetzt: der Wirbel ist braunroth, und seine Federn so lang, daß sie einen Busch formiren: die Seiten des Kopfs schwärzlich, und mit schmutzig-weißen Flecken bezeichnet: der hintere Theil des Halses und der Rücken sind rothbraun: die Kehle, der vordere Theil des Halses und die Brust hell braunroth, mit länglichen, braunen Flecken bezeichnet: der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes hellaschfarben: die Deckfedern der Flügel schwärzlich, und weiß gerändert: die Schwungfedern und der Schwanz eben so: Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist in Kanada zu Hause.

36. Der Nengeta. (Grey S.)

Lanius Nengeta. L. I. 1. p. 298. No. 7.

Le Cotinga gris. *Briss. orn.* 11. p. 353.

Le Guirarou. *Buff. ois.* 1. p. 459.

Guiraru Nheengeta brasiliensis. *Raii Syn.* p. 166. No. 5.

— — — — — or American Chat. *Will. orn.* p. 235.

Grey Pye of Brasil. *Edw.* pl. 318.

Lesser grey Shrike. *Arct. Zool.* 11. p. 240. A.

Er hat die Größe der Sangdrossel *), und ist neun oder zehn Zolle lang. Der Schnabel ist dunkelfarbig; an der Wurzel mit Borsten besetzt: der Augstern Sapphirfarben: von den Mundwinkeln an den Augen hinweg geht ein schwarzer Streif: die obern Theile des Körpers sind dunkel bräunlich- aschfarben; die obern aschgrünlich-weiß: in der Mitte der Flügel

X 2

gel

*) Mavis. *Turdus musicus* L. Uebers.

gel stehn einige wenige weiße Federn: der Schwanz und die Schwungfedern sind beynabe schwarz: alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, haben an der Spitze einen schief stehenden, weißen Flecken: die Füße sind dunkel aschfarben: die Klauen schwarz.

Man findet diesen Vogel in Surinam und Brasilien. Edwards scheint ihn für nahe verwandt mit dem großen Würger *) zu halten, und Linné ist eben der Meinung: andere **) hingegen bringen ihn zu der Gattung Ampelis. — Diese Vögel sind auch sehr gemein in Guiana, wo sie wasserreiche Orte besuchen, und man findet sie in großer Anzahl beisammen. Auch bemerkt man, daß sie in östern Zwischenräumen alle zugleich ein großes Geschrey aufschlagen, und dies ist ein günstiges und sicheres Anzeichen für den durstigen Wanderer in den unermesslichen Wäldern von Guiana, wo er Wasser antreffen könne, um seinen Durst zu stillen.

***) Dieser Vogel ist in Rußland und Sibirien in den Wäldern, den ganzen Winter hindurch, zu Hause: die Vogelfsteller fangen und zähmen ihn der Unterhaltung wegen die er ihnen verschafft, indem er die Vögel, die man ihm zum Futter vorwirft, an einen spitzigen Drath, oder Stecken, die zu diesem Ende angebracht sind, speißt, eben so, wie wir oben von der Bergälster erzählt haben.

Es ist vorhin bemerkt worden, daß er die wärmern Gegenden Amerikas bewohne, und ich habe eine Spielart gesehen, die aus Cayenne kam; diese war nur sieben Zolle lang: die untern Theile, von der Brust an, gelblich: weiß: die Schwanzfedern an der Spitze nicht weiß, sondern nur der äußere Rand der Erstern grau gezeichnet.

36. Var. A.

Dies ist eine Spielart von letztern, oder ein junger Vogel, und nur achthalb Zolle lang. Der Schnabel ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders aschgrau, an den untern Theilen am hellsten: der Schwanz ist kürzer als bey dem letztern: der Bandstreif an den Augen fehlte, und weder die Flügel noch der Schwanz waren weiß gerändert: die Füße roth.

37. Der Tyrann. (Tyrant S.)

Lanius Tyrannus. L. I. 1. p. 302. No. 13.

Le Tyran. Briss. orn. II. p. 391. No. 18. — Pl. enlum. 537.

Le Titiri, ou Pipiri. Buff. ois. IV. p. 572.

Kleiner Amerikanischer Neuntoeder. Frisch. t. 62.

Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe einer Drossel, und achtzehn Zolle lang. Der Schnabel ist schwarzlichbraun, und an der Wurzel mit Borsten besetzt: der Augstern braun: das Gefieder an den obern Theilen gräulich: braun; an den untern weiß: die Brust spielt ins Aschfarbne: der Kopf

*) L. Excubitor. L. Hebers.

**) Buffon und Brisson.

***) Zusatz aus dem Supplement p. 53. Hebers.

Kopf ist von oben schwärzlich; die Wurzel der Federn an demselben beim Männchen orangefarben, aber selten sichtbar, ausser wenn es die Federn aufrichtet, wo dann ein orangefarbener Streif an der Mitte des Wirbels hinab erscheint: der Schwanz ist braun, mit braunrothen Rändern: Füße und Klauen schwarzbraun.

Das Weibchen ist kaum vom Männchen verschieden, ausser am Kopfe, indem die Wurzeln der Federn am Wirbel statt orangefarben, hellgelb sind: auch ist es nicht so dunkel von Farbe, und etwas kleiner als das Männchen.

Der Vogel ist in Virginien zu Hause.

37. Var. A. Der Tyrann von St. Dominik. (St. Domingo T. S.)

Lanius Tyrannus, dominicensis. L. I. 1. p. 302. No. 13. β.

Le Tyran de St. Domingue. Briss. orn. 11. p. 394. No. 19. pl. 18. f. 2.

Dieser Vogel ist eben so groß wie der letzt beschriebene, und sein Schnabel ist auch wie bei diesem. Die obern Theile sind gräulich-braun; die untern weiß; die Brust spielt ins Aschfarbene: der Schwanz ist braun, die äussern Ränder und die Spitzen bräunlich; die Füße dunkelbraun.

Er ist auf St. Dominik und Jamaika zu Hause. Herr Brisson sagt nichts von der hellgelben Farbe am Kopf; ich kann ihm aber versichern, daß sie sowol dieser als der vorige hat. Ich habe verschiedene Exemplare aus Jamaika bekommen, welche von den Nord-Amerikanischen nur darinnen unterschieden waren, daß die Schwanzspitzen abgestoßen ? weiß (dingy white) sind, was beim Erstern nicht der Fall ist: auch habe ich ein Exemplar aus Cayenne, bei dem die Farben am Körper brillanter sind, und der hellgelbe Streif am Kopf sichtbarer ist.

Diese Vögel heißen Titiri oder Quiquiri *), von ihrem Geschrey, das einige Ähnlichkeit mit diesen Worten hat. Der erstere heißt der schwarzköpfige oder großschnäbligte Pipiri, der andere der gelbköpfige, oder der Bänder-Pipiri. Erstern, ob er gleich sehr häufig ist, sieht man selten anders als Paarweise; den zweyten aber in großen Haufen um das Augustmonat, wo sie sehr fett sind, und häufig zur Tafel geschossen werden, weil man ihr Fleisch für ein schmackhaftes Essen hält.

Alle Schriftsteller stimmen darinn überein, daß diese Vögel im hohen Grade wild sind, so lange das Weibchen über dem Neste sitzt: kein Vogel irgend einer Art wagt es sich dem Neste zu nähern: sie greifen den ersten der ihnen nahe kommt unverzüglich an, und tragen gewöhnlich den Sieg davon; daher sie von einigen Königs-Vögel genannt werden.

37. Var. B. Der Tyrann aus Karolina. (Caroline T. S.)

Lanius Tyrannus, carolinensis. L. I. 1. p. 302. No. 13. γ.

Le Tyran de la Caroline. Buff. ois. iv. p. 577.

Æ 3

Gobe-

*) Herr von Buffon nennt sie Pipiri. Hist. des Ois. iv. p. 575.

Gobe-mouche de la Caroline Pl. enlum. 676.

Tyrant of Carolina. *Catesby* Car. I. p. 55. — Am. Zool. No.

Der Vogel, dessen *Catesby* erwähnt, muß nur sehr wenig verschieden seyn: indessen sagt er doch, er baue sein Nest, der Gefahr mehr ausgesetzt, auf Bäume und Büsche, sehr oft auf den Sassafras; da sich hingegen die Phipps hohler Bäume bedienen, um ihr Nest zu verbergen: In Karolina ist er ein Zugvogel, der im Frühjahr ankommt, in Einem Jahr nur Ein Nest baut, und dies gewöhnlich im Junius, und, nachdem er seine Junge aufgezogen, im Herbst wieder wegzieht.

Diese Vögel besuchen auch die rothen Cedern; sind selten in Wäldern anzutreffen, aber oft in Hecken und auf Umzäunungen der Felder, und größtentheils auf zweihundert Meßruhen von einander entfernt. Ihre eigne Art beunruhigen sie nicht; so bald sich aber eine Krähe, oder auch ein Adler sehen läßt, so vereinigen sie alle ihre Kräfte, und fallen ihn von allen Seiten zugleich an, lassen auch nicht eher ab, bis sie ihn auf eine große Strecke vertrieben haben.

Der Georgen- und der Champlain-See sind die nördlichsten Orte, in denen man sie einigermaßen zahlreich antrifft.

37. Var. C. Der Tyrann aus Louisiana. (Louisiane T. S.)

Lanius Tyrannus, ludovicianus L. I. 1. p. 302. No. 13. ♂.

Tyrän de la Louisiane. *Buff.* ois. IV. p. 579.

Gobe-mouche de la Louisiane. Pl. enlum. 676.

Sein Schnabel ist schwarz: die obern Theile des Körpers bleifarben: die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern sind weiß gerändert: der Schwanz eben so, die äußern Fahnen der äußern Feder weiß, die andern an der Spitze weiß: alle untern Theile sind weiß: die Füße bleifarben: am Wirbel ist ein dunkel karmoisinrother Fleck.

Die vier letzt beschriebenen Vögel sind, wie ich glaube, Spielarten von einander.

38. Der schwarze Würger aus Jamaika. (Black S.)

Lanius niger. L. I. 1. p. 301. No. 30.

Er ist sieben Zolle lang. Sein Schnabel ist fast einen Zoll lang, und schwarz; an Gestalt jenem des Tyrannen nicht unähnlich, aber verhältnißmäßig stärker, nicht so zusammengedrückt, und an der Spitze gekrümmt; die Wurzel ist mit schwachen Vorsten versehen: die Hauptfarbe des Gefieders, ohne alle Ausnahme, ist dunkelschwarz: der Schwanz etwas keilsförmig: die Füße schwarz.

Ich bekam zweien dieser Vögel aus Jamaika, unter dem Namen: schwarzer Fölpel (Black Loggerhead): an Einem derselben war der äußere Rand der kürzern Schwungfedern

dern braun; ob sie aber dem Geschlecht nach verschieden seyen oder nicht, war nicht angegeben: sie sollen sich nur in den innern Theilen dieser Insel aufhalten.

39. Der Pitangua. (Brazilian S.)

Lanius Pitangua. L. I. 1. p. 303. No. 15.

Le Tyran de Bresil. *Briss.* orn. 11. p. 401. — Pl. enlum. 212.

Le Bentaveo, ou le Cuiriri. *Buff.* ois. iv. p. 579. pl. 27.

Pitanga guacu, or Bemtere. *Raii* Syn. p. 165. No. 1. — *Will.* orn. p. 198.

Er hat die Größe der Amsel, und ist neun Zolle lang. Sein Schnabel ist sehr dick, und über einen Zoll lang; die Wurzel ist mit Vorsten besetzt: die Wurzel der Federn am Wirbel ist schön orangefarben: an jeder Seite des Kopfs, von den Nasenlöchern an, über das Aug nach dem Hinterkopf hin, geht ein weißer Streif: unter und hinter jedem Auge ist ein dunkelbrauner Fleck: die obern Theile sind braun, und jede Feder hellgelb gerändert; die untern, schön hellgelb: die Kehle ist weiß: an den untern Deckfedern des Schwanzes sind einige wenige braune Flecken: die Schwungfedern sind braun, mit braunrothem innern Rande: der Schwanz ist braun, mit braunrothem äussern Rande; der untere Theil desselben olivengrün: Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist in Brasilien zu Hause.

40. Der Schwefelgelbe Bürger. (Yellow-bellied S.)

Lanius sulphuratus. L. I. 1. p. 304. No. 19.

La Pie-grièche jaune de Cayenne. *Briss.* orn. 11. p. 176. No. 15. pl. 16. f. 4. — Pl. enlum. 296.

Becarde à ventre jaune. *Buff.* ois. 1. p. 312.

Lev. Mus.

Von der Größe einer Rothdrossel; acht und einen viertels Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel mit Vorsten besetzt: der Wirbel ist schwarz; die Stirn weiß, und dies geht zu beiden Seiten an den Augen hinweg: unter diesem ist ein schwarzer Streif, der an der untern Kinnlade anfängt, und unter den Augen weg, fast bis an den Hinterkopf hingehet: das Gefieder an den obern Theilen ist braun; unten von schöner Schwefelgelber Farbe: die Wurzel der Federn auf dem Wirbel ist von letzterer Farbe, erscheint aber nicht, ausser wenn die Federn aufgerichtet sind: die Kehle und der vordere Theil des Halses sind weiß: die Deckfedern der Flügel braun, mit braunrothen Rändern: die Schwungfedern und der Schwanz fast eben so, letzterer aber ist zu beiden Seiten braunroth gerändert: die Füße sind grau: die Klauen schwärzlich.

Er ist in Cayenne zu Hause.

41. Der graue Cayennische Bürger. (Cayenne S.)

Lanius cayanus. L. I. 1. p. 304. No. 20.

La Pie-grièche de Cayenne. *Briss.* orn. 11. p. 158. No. 6. pl. 14. f.

1. — Pl. enlum. 304.

Becarde. *Buff.* ois 1. p. 311.

Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Amsel, und ist neunzehnhalb Zolle lang. Der Schnabel ist an der Wurzel roth, und mit Borsten besetzt, an der Spitze schwarz; der ganze Vogel ist schön licht-grau, Kopf, Schwungfedern und Schwanz ausgenommen, die schwarz sind: die Füße sind aschfarben; die Klauen schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

41. Var. A. Der gefleckte Cayennische Bürger. (Spotted Cayenne S.)

Lanius cayanus, naevius. L. I. 1. p. 304. No. 20. β.

La Pie-grièche tachetée de Cayenne. *Briss.* orn. 11. p. 160. No. 7.

pl. 14. f. 2. — Pl. enlum. 377.

Dieser ist in jeder Rücksicht dem vorigen gleich, ausser daß er einen länglichen, schwarzen Streifen an der Mitte jeder Feder hinab hat. Man findet ihn an eben dem Orte mit dem letztern, und er ist sehr wahrscheinlich entweder nur dem Alter oder dem Geschlecht nach von ihm verschieden.

*) In der Sammlung des Kapita'n Davies, ist ein Vogel dieser Art, der sich dadurch unterscheidet, daß er eine hell Büffellederfarbene Stirn, einen braunrothen Flecken an den Ohren, und einen einfärbig grauen Bauch hat.

42. Der weiße Bürger aus Panaya. (White S.)

Lanius albus. L. I. 1. p. 307. No. 42.

La Pie-grièche blanche de l'isle de Panay. *Sonn.* Voy. p. 115. pl. 72.

Er ist noch Einmal so groß als die Waldfäse: der Schnabel ist schwarz; der Kopf, der Hals, der Rücken, der Bauch und die Schultern weiß: das Uebrige der Flügel und der Schwanz schwarz: quere über die großen Schwungfedern geht ein weißer Bandstreif: die Füße sind schwarz.

Er ist auf der Insel Panaya zu Hause.

43. Der Bürger mit weißen Schultern. (White Shouldered S.)

Lanius varius. L. I. 1. p. 307. No. 43.

Der

*) Zusatz aus dem Supplement p. 54. Uebers.

Der Schnabel ist schwarz: die obern Theile aschbraun: die Stirn und die Wangen mit einer hellern Farbe gesprenkt: die Kehle und die Brust Büffelledergelb: der Bauch, die Schenkel und der Steiß schmutzig bräunlich-weiß: die Achsel- und Schulterfedern weiß, und dies macht einen großen Flecken an jeder Schulter: die Schwungfedern und der Schwanz braun: die Füße schwarz.

Er ist in Brasilien zu Hause, und mir durch Herrn Pennant mitgetheilt worden.

44. Der bunte Cayennische Bürger. (Pied S.)

*Lanius doliatu*s L. I. 1. p. 309. No. 16.

La Pie-grièche rayée de Cayenné. Briss. orn. 11. p. 187. No. 21. pl. 29. f. 3. — Pl. enlum. 297. f. 2.

Black and white Butcher-Bird. *Edw.* pl. 226. — *Hist. Guian.* p. 154.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Grasmücke, und ist siebenthalb Zolle lang. Der Schnabel ist von dunkler Farbe, an der Wurzel mit Vorsten besetzt: der Kopf hat eine Art von Federbusch: der ganze Vogel ist nach der Queere schwarz und weiß gestreift, so daß jede Feder zween Streifen von einer jeden dieser Farben hat: die untern Theile sind am lichtesten: Schwungfedern und Schwanz sind schwarz, und nach der Queere weiß gefleckt: die Füße und die Klauen braun.

Er ist in Cayenne zu Hause.

45. Der gefleckte Bürger. (Spotted S.)

Lanius naevius. L. I. 1. p. 308. No. 44.

Br. Mus.

Auf den ersten Blick ist er dem vorigen sehr ähnlich; aber kleiner. Sein Schnabel ist schwarz: die obern Theile des Körpers durchaus schwarz, einige wenige Federn am Anfang des Rückens ausgenommen, die an der Spitze weiß sind: jede der Deckfedern der Flügel hat einen länglichen, weißen Flecken an der Spitze, die eine regelmäßige Reihe an den Flügeln formiren: die größern und die kürzern Schwungfedern sind weiß gerändert: der Schwanz ist schwarz; jede Feder weiß an der Spitze; an der äußern Fahne jeder äußern Feder ist ein weißer Fleck, ohngefähr in der Mitte derselben: die untern Theile sind einfarbig aschgrau: die Füße schwarz.

Ich habe zwey Exemplare von diesem Vogel gesehen, Eines im Britischen Museum, und das andere in der Sammlung der Miß Blomfield; letzteres kam aus Cayenne, woher auch, wie ich gar nicht zweifle, das erstere kam.

Bis ich vom Gegentheil überzeugt bin, muß ich diesen Vogel als einen vom vorigen verschiedenen aufstellen.

46. Der dunkelfarbige Bürger. (Dusky S.)

Lanius obscurus. L. I. 1. p. 308. No. 45.

Br. Mus.

Von der Größe des letztern. Sein Schnabel ist Hornfarben: die obern Theile dunkelschwarz: die untern weiß: über dem Auge ist ein weißer Streif: die Schwungfedern und der Schwanz sind noch dunkler als das Uebrige: die Füße braun.

Sein Wohnort ist unbekannt. Das Exemplar, von dem diese Beschreibung genommen wurde, ist jetzt im Britischen Museum.

47. Der braune Bürger. (Brown S.)

Lanius fuscus. L. I. 1. p. 308. No. 46.

Br. Mus.

Von der Größe eines Manakin *): der Schnabel ist Hornfarben, mit einer schwarzen Spitze: das Gefieder von oben braun; von unten weiß: zwischen dem Schnabel und den Augen hellgelblich: die kürzern Schwungfedern sind an der Spitze hellgelb; und die Ränder der größern Schwungfedern eben so, und formiren zween schmale Streifen an den Flügeln: die Füße sind schwarz.

Sein Wohnort ist unbekannt.

48. Der rothe Surinamsche Bürger. (Red S.)

Lanius ruber. L. I. 1. p. 308. No. 47.

Red Lanius, or Butcher-bird of Surinam. Bancr. Guian. p. 154.

Herr Bancroft beschreibet ihn folgendermaßen: Er hat einen geraden Schnabel, mit einem Zahn an jeder Seite, nahe an der Spitze: eine unbefiederte Nase; und eine scheinbar zerrissne Zunge: sein Körper ist von lebhafter rother Farbe, mit Augen ähnlichen Flecken an Flügeln und Schwanz geziert, welche beide an den Spitzen schwarz sind.

Ich weiß nicht, daß dieser Vogel irgend anderswo vorkommt, als bey obenangeführtem Schriftsteller. — Er ist in Surinam zu Hause.

49. Der Leverianische Bürger. (Magpie S.)

Lanius Leverianus. L. I. 1. p. 302. No. 31.

Lev. Mus.

Er hat die Größe der Sangdrossel, und ist zehn Zolle lang. Der Schnabel ist drey viertels Zolle lang, stark und schwarz, mit einer sehr kleinen Kerbe nahe an der Spitze: der Kopf, der Hals, und die Mitte der Brust sind schillernd schwarz: der Rücken, die Schul-

tern,

*) Es ist dies die Gattung Pipra Linn. welche Art aber L. meint, kann ich nicht wissen. Uebers.

tern, die kleinern Flügeldeckfedern, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und der Steiß sind weiß: die größern Flügeldeckfedern, und die kürzern Schwungfedern sind schwarz, mit weißen Rändern: die großen Schwungfedern sind ganz schwarz: der Schwanz ist lang und keilförmig; die zwei Mittelfedern sind fünftehalb Zolle lang, die äussern aber nur zweien Zolle; sie sind alle weiß an den Spitzen, aber bey den äussersten nimmt das Weiße den mehrsten Raum ein: die Füße sind stark und schwarz.

Dieser Vogel ist im Leyerianischen Museum sehr schön konservirt, woher er aber kommt ist nicht angemerkt. *) Auf den ersten Anblick gleicht er einer Nalster nach verjüngtem Maasstab, bey der Untersuchung aber zeigt sich offenbar, daß er nicht zur Krähengattung gehöre, weil seine Nasenlöcher nicht mit Borsten bedeckt sind. Sein Schnabel ist so dick, daß man ihn zu den Dickschnäblern **) zählen könnte; weil er aber zuverlässig weder zu dieser noch zu jener gehört, so habe ich es gewagt, ihn mit den Bürgern zu verbinden, mit welchen er, besonders in Gestalt und Länge des Schwanzes, sehr viele Aehnlichkeit zu haben scheint: ein Umstand der vielen aus dieser Gattung gemein ist.

50. Der kleine, graue Bürger. (Lesser grey S.) ***)

Lanius minor. L. I. 1. p. 308. No. 49.

Pie-griechische d' Italie. Buff. ois. 1. p. 298. — Pl. enlum. 32.

Lesser grey Shrike. Arch. Zool. 11. p. 241. B.

Die Stirn dieses Vogels ist schwarz: über die Augen herüber geht ein schwarzer Streif: der Kopf, der hintere Theil und die Seiten des Halses, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind aschgrau, am hellsten am Wurzel, und der Rand der Flügel ist weiß: die großen Schwungfedern sind schwarz, mit einem weißen Flecken nahe an der Wurzel; die kürzern sind auch schwarz, mit weißen Spitzen: die Kehle ist weiß: Brust und Bauch Rosenfarben: die Schwanzfedern schwarz, an der Spitze alle, die zwei mittlern ausgenommen, weiß.

Man findet ihn in Spanien und Italien; auch in Rußland, aber nicht in Sibirien.

51. Der Bürger mit schwarzer Mütze. (Black-capped S.)

Dieser Vogel ist sechs Zolle lang. Sein Schnabel einen Zoll lang, an der Spitze gekrümmt, und von dunkler Farbe: der Kopf ist mit einem großen Federbusche geziert, (much

Y 2

*) Im Supplement p. 54. heißt es: "Er ist in Süd-Amerika zu Hause. Auf einem Zettel, der an den Fuß eines aus Cayenne gekommenen Vogels gebunden war, stand geschrieben: Vale Savane, das, wie ich höre, der Name ist, unter dem man diesen Vogel daselbst kennt." Uebers.

**) Grosbeaks. Loxia Linn. Uebers.

***) Folgende, von No. 50 — 55. sind aus dem Supplement p. 54 — 57. Uebers.

(much crested), dessen Federn einen Zoll lang sind: der Kopf, und der ganze vordere Theil des Halses bis zur Mitte des Bauchs, schwarz: die obern Theile des Körpers grünlich, aschfarben; zwischen den Flügeln braun gesprenkt: die Deckfedern der Flügel sind an den Spizen weiß, daher die Flügel weiß gefärbt zu seyn scheinen; der äussere Rand der kürzern Schwungfedern ist auch weiß: die obern Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz selbst, sind an den Spizen weiß; an den äussersten Schwanzfedern sind zween weiße Flecken: die Füße sind schwarz.

Einem Vogel von obiger Art, den ich für das Weibchen halte, fehlte der Federbusch: der Wirbel war schwärzlich: Kinn und Kehle aschfarben: die obern Theile dem obigen sehr ähnlich; zwischen den Schultern war er weiß gesprenkt: die Schwanzfedern waren eben so wie beim Männchen, aber an den äussern Rändern weiß.

Beede kamen aus Cayenne.

52. Der Nootka. (Nootka S.)

Lanius Natka. L. I. 1. p. 309. No. 50.

Nootka Shrike. Arct. Zool. 11. No. 130.

Er ist sieben und einen viertels Zoll lang. Der Schnabel ist, die obere Hälfte der untern Kinnlade ausgenommen, schwarz: der Wirbel, der untere Theil des Halses nach hinten, und der Rücken, schwarz: über den Augen ist eine weiße Linie, die sich bis nach dem Nacken hin erstreckt; unter dieser, eine schwarze; von dieser an bis ans Kinn ist die Farbe durchaus weiß: den Hals umgiebt ein schmaler, weißer Ring: die kleinern Flügeldeckfedern sind schwarz; die größern weiß, an dem Schaft hinab mehr oder weniger schwarz gefleckt: die großen Schwungfedern dunkelfarbig, mit gelblich, braunen Rändern; die kürzern schwarz, mit weißen Rändern und Spizen: der Schwanz ist schwarz, und etwas zugerundet; die vier äussern Federn haben weiße Spizen: der Bürzel ist aschgrau, und seine Federn haben graue Ränder: die Füße sind schwarz.

Dieser Vogel kam vom Nootka-Sund in Nord-Amerika.

53. Der Malabarische Bürger. (Malabar S.)

siehe die achte Kupfertafel.

Le grand Gobe-mouche de la Cote de Malabar. Sonn. Voy. Ind. 11.
p. 195. Tab. 111.

Drongo de Malabar. Buff. ois. iv. p. 587.

Lev. Mus.

Er hat die Größe des Mistlers *), und ist siebenzehn, einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist einen Zoll lang, an der Spitze gekrümmt, sehr stark, und schwarz; an der

Wur-

*) *Mistel-Thrush*. *Turdus viscivorus* Linn. Uebers.



Der malabarische Würger.

Wurzel stehn einige vorwärts gekehrte Borsten: der Augstern ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; aber Kopf, Hals, Rücken und Würger werfen einen blauen Schiller: die Federn am Kopf und Hals sind schmäler als die übrigen, und scharf an den Spitzen: der Schwanz, im Ganzen genommen, ist von mäßiger Länge; aber die äußerste Feder an beiden Seiten ist dreymal so lang als die andern, und, bis sechs Zolle ihrer Länge, am Schaft nackt, und nur anderhalb Zolle lang an der Spitze, und zwar auch nur an der Aussenfete, befiedert: die Füße sind stark und schwarz.

Er ist auf der Küste Malabar und in andern Gegenden Indiens zu Hause. Er fliegt schwer, und man sieht ihn nur des Abends. — Jener in der Leveianischen Sammlung stimmt mit obiger Beschreibung überein. Aber unter den Zeichnungen der Lady Impey finde ich einen ihm sehr ähnlichen Vogel, wenn es nicht der nämliche ist. Er ist fast so groß als eine Dohle. Der ganze Vogel ist schwarz, mit blauem Schiller: am vordern Theil des Kopfs ist ein großer Federbusch, der in die Höhe steht und sich vorwärts beugt; vor demselben stehen einige loose Federn: diejenigen am Hinterkopfe sind auch lang und loose. Der Schwanz stimmt vollkommen mit dem oben beschriebenen überein.

Letzterer heißt die Amstel mit dem großen Federbusche. (great-crested Blackbird). Sein Indianischer Name ist Bumrauge. Man findet ihn in verschiedenen Gegenden Indiens, vorzüglich auf den Hügeln im Königreiche Arkan.

54. Der Boulboul. (Boulboul S.)

Er hat die Größe des Krametsvogels *). Sein Schnabel ist hellgelb, und an der Spitze ein wenig gekrümmt: der Kopf, der Hals, der Rücken, die großen Schwungfedern und der Schwanz sind schwarz: Brust und Bauch spielen ins Aschgraue: die kleinern Deckfedern der Flügel sind dunkelfarbig; die größern und die mittlern braun, mit zweien weißlichen Querstreifen durchzogen: die Füße hellgelb.

Er ist in Indien zu Hause, und heißt der große Boulboul.

55. Der orangefarbne Würger. (Orange S.)

Dieser ist sieben Zolle lang. Der Schnabel einen Zoll lang und schwarz: der Wirbel und beide Seiten des Kopfs, parallel mit der untern Kinnlade und dem Nacken, sind schwarz: die obern Theile des Halses und des Körpers hellgelb; die untern eben so, aber weniger glänzend: Kinn und Brust spielen ins Braunrothe: die Deckfedern der Flügel sind braun; Schwungfedern und Schwanz eben so, aber dunkler; die Füße Hornfarben.

Er ist in Cayenne zu Hause.

*) *Fieldfare*. *Turdus pilaris* Linn. Uebers.

Fünfte Gattung Papagoy's.

Der Schnabel bey dieser Gattung ist schon von der Wurzel an gekrümmt: die obere Kinnlade beweglich. Die Nasenlöcher sind rund, und sitzen auf der Wurzel des Schnabels, die bey Einigen mit einer Art Wachshaut versehen ist. Die Zunge ist breit, mit einem stumpfen Ende. Der Kopf groß, der Wirbel flach. Die Füße kurz; zwey nach vornen, und zwey nach hinten stehende Zehen.

Die Papagoy's sind bey uns so gut bekannt, daß eine ausführlichere allgemeine Beschreibung derselben unnöthig ist. Man findet sie überall innerhalb der Wendekreis, wenige Beyspiele ausgenommen. Im Zustande der Natur leben sie von Früchten und Saamen, doch fressen sie auch Fleisch sowohl als Fische *), wenn sie gezähmt und eingesperrt sind. Größtentheils machen sie kein Nest, sondern brüten, gleich den Eulen, in hohle Bäume **). In gewissen Jahreszeiten fliegen sie zu ungeheuren Haufen; demungeachtet hat man doch beobachtet, daß ihrer zweyen und zweyen beisammen wohnen. ***)

Diese Gattung besteht aus unzähligen Spielarten, die vielleicht, wenn Sonnerraths †) Bemerkung richtig ist, nicht ganz so sehr von der Vermischung der Arten untereinander herrühren, wie man glauben sollte; demohungeachtet scheint eine Art häufig in die andere überzugehen, so, daß man verführt wird manche für verwandt unter sich zu halten, die doch aus verschiedenen Welttheilen gekommen sind. Man kann auch dadurch noch betrogen werden, daß sie beständig von einem Welttheil in den andern zum Verkauf gebracht werden. Diese Ungewißheit in Rücksicht des Vaterlandes hält mich ab, dem sonst so scharfsinnigen Plan

*) Dr. Forster bemerkt, wenn er von der Wirkung eines giftigen Fisches spricht, daß ein kleiner Favorit-Papagoy, der ein Stück von demselben gefressen hatte, gestorben sey. s. Observ. p. 209. 607. und Voy. Vol. II. p. 232. — Was das Fleisch betrifft, so fressen es die zahmen größtentheils, wenn sie daran gewöhnt worden sind; aber Sloane sagt, ein großer Makao "frist vorzüglich rohes Fleisch, aber auch andere Dinge:" Hist. Jam. Vol. II. p. 296.

**) Germin erzählt, daß einige von den größern Arten ein Nest machen, indem sie eine Menge Binsen und kleine Zweige zusammenlesen, die sie untereinander verflechten, und an die äußersten Zweige der höchsten Bäume befestigen. Deser. de Surin. Vol. II. p. 177.

***) Eben derselbe (Germin) bemerkt, daß er sie in Surinam zur Zeit der Kaffee-Ernte zu Tausenden gesehen hat, von denen über Hundert in Einer Stunde getödtet, und ihre Zungen gekocht wurden, die man dorten für ein sehr schmackhaftes Gerücht hält. a. a. D.

†) Er bemerkt, daß, ungeachtet man Papagoy's von Einerley Art in großen Entfernungen von einander auf dem festen Lande antrifft, nichts destoweniger jede der Inseln eine eigne Art besitzt, die nur ihr allein, und keiner andern der nämlichen Gruppe zukommt, obschon die Entfernung der einen von der andern nur gering ist. Sonn. Voy. p. 74.

Plan, des Herrn von Buffon zu folgen, der sie nach ihren muthmaßlichen Aufenthaltsorten rangirt hat, und ich will sie daher, mehr nach Linneischer Methode, nur in solche mit ungleichen, und in solche mit gleichen Schwänzen eintheilen, und zugleich von jedem die bestmögliche Beschreibung, die sich mit meiner beabsichtigten Kürze verträgt, geben.

* Mit ungleichen Schwänzen.

I. Der Araß. Der Indianische Rabe. (Red and blue Maccaw.)

Pittacus Macao. L. I. 1. p. 312. No. 1. — *Scop.* ann. 1. p. 26.

L' Ara du Bresil. *Briss.* orn. iv. p. 184. t. 19. f. 1.

L' Ara rouge. *Buff.* ois. vi. p. 179. — *Pl. enlum.* 12.

Pittacus maximus alter Aldrov. *Raii* Syn. p. 29. No. 2.

Maccaw. *Albin.* 1. pl. 11. — *Will.* orn. p. 73.

Ara premier. *Fermin* Deser. de Surin. 11. p. 173.

Red and blue Maccaw *Edw.* t. 158. — *Bancroft* Guian. p. 156.

Die Länge dieses Vogels ist zweien Fuß, achthalb Zolle, und seine Größe die eines Kapaunen. Die obere Kinnlade ist weiß; die Spitze, und die Seitentheile der Wurzel des Schnabels, schwarz; die untere Kinnlade ist ganz schwarz; die Wangen sind unbefiedert, und nur mit einer weißlichen, runzligen Haut bedeckt: der Augstern hellgelb: Kopf, Hals, Brust, Bauch, Schenkel und der obere Theil des Rückens schön glänzend roth: der Bürzel hellblau: die Schulterfedern blau und grün melirt: die zwei mittlern Schwanzfedern roth, mit hellblauen Spitzen; die nächste auf jeder Seite halb blau, halb roth; die vier äußersten oben violettblau, unten mattroth: die Füße sind von dunkler Farbe: die Klauen schwarz. Edwards sagt, dieser Vogel messe, wenn er vollkommen ausgewachsen sey, eine volle Elle vom Schnabel zum Schwanz.

Er ist in Brasilien, Guiana und andern Ländern Süd-Amerikas zu Hause.

Der Schnabel dieses Vogels ist so stark, daß er mit großer Leichtigkeit einen Pfirsichkern mit demselben zerbrechen kann. *)

Ehehin war er sehr gemein auf St. Dominik**), aber nach Verhältniß der größern Bevölkerung dieser Insel, traf man diese Vogel seltner an. Sie halten sich mehrentheils in feuchten Wäldern auf, besonders in denen, die mit einer gewissen Art Palmen***) bepflanzt sind, von denen sie fressen, und deren es große Wälder auf den dortigen feuchten und morastigen Heiden giebt. Man sieht sie öfter Paarweise als in großer Anzahl †), und die

*) Orn. de Salerne p. 6. **) Hist. des Ois. Vol. vi. p. 183.

***) Palmier latanier (Fächer-Palme) — vielleicht der sogenannte Makao-Baum. siehe Hughes's Hist. Barbadoes. p. 114. — Borassus flabellifer Linn?

†) Doch zuweilen in großen Flügen; so wie Anson in seiner Reise, nachdem er die Schönheiten eines Wasserfalls an der Nord-östlichen Spitze der Insel Quibo beschrieben hat, sagt: "wäh-
rend

die Einwohner suchen sie zur Speise auf; zuweilen aber sollen sie eine schädliche und giftige Eigenschaft haben, wenn sie, vom Hunger angetrieben, von den Mancinellen, Nespeln *) fressen, welche, unter diesen Umständen, dem Vogel selbst nicht im geringsten nachtheilig sind.

Sie bauen ihr Nest auf abgestuzte Bäume, erweitern das Loch mit dem Schnabel, wenn es zu ihrem Zweck nicht groß genug ist, und bekleiden es von Innen mit Federn. Das Weibchen legt zwei Eier auf Einmal, von der Größe der Taubeneyer, und gefleckt wie jene des Rebhuhns. Sie brüten zweimal im Jahr, und Männchen und Weibchen sitzen wechselseitig über dem Neste, so wie sie auch wechselseitig ihre Junge pflegen und füttern. Letztere kann man sehr leicht zähmen, aber die alten Vögel sind gänzlich ungelehrig. Man sagt die Makaos lernten überhaupt nicht sprechen **), und ihre Stimme sey besonders rau und unangenehm. Ihr Fleisch ist hart, schwarz und unschmackhaft, giebt aber gute Suppen, und macht einen großen Theil der Nahrung der Einwohner von Cayenne und andern Ländern Süd = Amerikas aus.

Diese Art ist, nebst andern Papagons, Krankheiten sehr unterworfen, wenn sie gezähmt und eingesperrt ist; demungeachtet lebt sie verschiedene Jahre, obgleich die Rückfälle sehr häufig sind; doch bemerkt man daß sie dieser Beschwerde leichter unterliegt als irgend eine andere.

In Amerika heißt dieser Vogel Gonzalo ***).

2. Der roth- und gelbe Makao. (Red and yellow M.)

Plittacus Aracanga. L. I. 1. p. 313. No. 52.

L' Ara de la Iamaïque. Briss. orn. IV. p. 188. No. 2.

Le petit Ara rouge. Buff. ois. VI. p. 180. — Pl. enlum. 641.

Aracanga Macgregarii. Raii Syn. p. 29. No. 3.

Maccaw from Iamaica. Albin. III. t. 17. — *Brown's Iam.* p. 472.

The Maccaw, called Aracanga. Will. orn. p. 111.

Red and yellow Maccaw. Bancr. Guian. p. 156.

Die

„rend wir diesen besahen, kam uns ein ungeheurer Flug Makaos zu Gesichte, die über diesem
„Plage schwebten, sich oft um denselben herumdrehten, und mit ihren Flügeln schlugen; dies
„gab, wenn die Sonne in ihr buntes Gefieder spielte, ein prächtiges Ansehen; so daß einige Zu-
„schauer sich einer Art Entzückung nicht erwehren können, wenn sie die vielfachen Schönheiten
„erzählen, die ihnen bey diesem außerordentlichen Wasserfalle vorkamen.“ *Anson's Voy.* p. 218.

*) *Hippomane Mancinella* Linn. Uebers.

**) Diese Art soll sehr vernünftig sprechen, wenn sie jung gelehrt worden ist, von Natur aber sehr unangenehm schreien (squall.)

***) *Scop. ann.* I. p. 27.

Die Länge dieses Vogels ist zweien Fuß; neunthalb Zolle, und der Schwanz ist einen Fuß, acht und drey viertels Zolle lang. Der Schnabel ist wie bey letztem: der Augstern dunkelgelb: die Nasenlöcher sitzen in einer kahlen, weißen Haut, an der Wurzel der obern Kinnlade: die Wangen sind weiß und kahl: die Hauptfarbe des Gefieders ist scharlachroth: der Bürzel hellblau: die Schulterfedern sind dunkelgelb, und haben grüne Spitzen: die acht- zehn ersten Schwungfedern sind blau, mit einer violetten Schattirung, und am innern Rande schwärzlich; die übrigen sind grün, mit Blau und Purpur-Kastanienbraun melirt: alle Schwungfedern haben schwarze Schäfte, und sind von unten mattroth: die zwey mittlern Schwanzfedern sind von oben hellblau; die nächsten halb roth, halb blau; und die äußersten blau, mit einem violetten Anstrich zunächst am Schaft: der Schwanz ist bey diesem und dem vorhergehenden sehr keilförmig, und die zwey mittlern Federn sind um dreyzehn und einen halben Zoll länger, als die zwey äußersten: der ganze Schwanz ist von unten mattroth: die Füße sind braun, und die Klauen schwarz.

Herr Bancroft sagt, dieser Vogel sey etwas kleiner als der vorige, und nicht so gemein auf Guiana, welchem Orte er ausschliessend eigen ist; noch setzt er hinzu, sein Schnabel sey ganz schwarz.

Brisson behauptet, er sey auch in Jamaika und Brasilien zu Hause, führt ihn aber als eine eigne Species auf, da hingegen Linné und Buffon ihn offenbar für eine bloße Spielart vom vorigen halten. Weil ich nur erstern gesehn habe, so führe ich hler die Verschiedenheit in den Pl. enlum. an: bey letztem ist blos das Auge ringsum mit einer irregulären, zugerundeten, kahlen, weißen Haut umgeben; bey erstem hingegen geht diese Haut nach der untern Kinnlade hin. Wenn beide von einerley Art sind, so ist letzterer wahrschein- lich ein noch nicht vollkommen befiederter Vogel. In Albin's Figur ist eine weiße Stelle um das Aug herum, sie scheint aber nicht kahl zu seyn.

3. Der militärische Makao. (Military M.)

Psittacus militaris. L. I. 1. p. 313. No. 2.

Largest Guiana Parrot. *Bancr. Guian.* p. 158.

Great green Maccaw. *Edw. t.* 313.

Der Schnabel dieses Vogels ist schwarz: die Stirn roth: der Körper grün: Flügel und Bürzel blau: die Wangen kahl, und mit schmalen Linien bezeichnet, die aus schwarzen Federn bestehn.

Wo er zu Hause ist, ist nicht angegeben, auch citirt Linné keinen einzigen Schriftstel- ler; es kann aber zuverlässig kein anderer seyn, als Edwards's oben angeführter Vogel; wenn dies der Fall ist, so scheint er nach dem Umriss (outline), der nach Lebensgröße ange- geben ist, nicht viel kleiner als der vorige zu seyn. Er sagt, der Augstern sey hellgelb: die untern Deckfedern des Schwanzes mit Roth vermischt: die Schwungfedern, und ein Theil

der Reihe von Federn über denselben, schön Himmelblau: der mittlere Theil des Rückens, der Bürzel, und die obern Deckfedern des Schwanzes, blau: die Innenseite der Flügel und die untere des Schwanzes, schmutzig orangefarben: die Füße schmutzig Fleischfarben.

Herrn Edwards's Beschreibung ist von einem lebenden Vogel, im Besitz des Esqr. Ph. Carteret Webb, genommen.

Herrn Bancroft's größter Papagon von Guiana mag vielleicht eben derselbe mit obigem seyn. *) Er sagt, er sey fast so groß als ein Makao: sein Schnabel sey lang, dünne, und Fleischfarben: sein Körper sey mit Federn von schöner, Erbsengrüner Farbe bedeckt: die Federn auf dem Wirbel, und der obere Rand der Flügel, roth: der Schwanz lang, und aus grünen, rothen und purpurfarbenen Federn bestehend. Diese Vögel sind, wie er sagt, häufig in Demerary, und sprechen oft sehr vernehmlich. Bey den Einwohnern heißen sie Acushé.

**) Ich sah einen solchen Vogel im Hause des verstorbenen Esqr. Taylor White, dessen Tochter ihn, nach der von Herrn Edwards, in seiner Hist. of Birds, empfohlenen Methode, auf Papier aufbewahrt hatte, und der jetzt, nebst andern, im Leberianischen Museum zu sehen ist.

4. Der blau- und gelbe Makao. (Blue and yellow M.)

Pittacus Ararauna. L. I. 1. p. 313. No. 3. — Scop. ann. 1. p. 27. No. 22.
L' Ara bleu et jaune de Bresil. Briss. orn. iv. p. 193. t. 20.
L' Ara bleu. Buff. ois. vi. p. 191. — Pl. enlum. 36. — Defer. Surin. 11.
p. 174.

Pittacus maximus cyanocroceus Aldrov. Raii Syn. p. 28. 1. p. 181. 5.
Aldrov. blue and yellow Maccaw. }
Brazilian Ararauna. } Will. orn. p. 110. No. 1. p. 111. No. 4. t. 15.
Blue and yellow Maccaw. Edw. t. 159.

Lev. Mus.

Dieser hat ohngefähr die Größe von einem der vorigen, und ist zween Fuß und achtzehn halb Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: die Stirn bis an den Wirbel hin, und die Seiten des Kopfs mattgrün: das übrige der obern Theile bis an die Deckfedern des Schwanzes hin, schön blau: Wangen und Kehle sind mit einer kahlen, weißen Haut bedeckt: jede Wange ist mit schwarzen, aus sehr kurzen Federn bestehenden, Linien besetzt, die an den Mundwinkeln entspringen, unter die Augen hinunter und nach dem Hinterkopfe hin sich begeben: der Augstern ist hellgelb: vom untern Theil des Halses an bis an den Schwanz hin ist das Gefieder Saffranfarben, und bey einigen ist auch eine Mischung von dieser Farbe an den Deckfedern

*) Buffon behauptet, er sey eine Spielart von seinem Ara vert. Hist. des Ois. vi. p. 201.

**) Zusatz aus dem Supplement p. 58. Uebers.

federn der Flügel *); der Schwanz ist von oben blau, und die zwei mittlern Federn sind einfarbig; die übrigen spielen am innern Rande ins Violette, und nahe an der Wurzel sind sie schwärzlich gerändert: der Schwanz ist keilsförmiger, als bey den vorerwähnten: die Füße aschgrau: die Klauen schwarz.

Er ist in Jamaika, Guiana, Brasilien und Surinam zu Hause.

4. Var. A. Der blaue Makao. (Blue M.)

Psittacus Ararauna, caeruleus. L. I. 1. p. 313. No. 3. β.

L' Ara bleu et jaune de Jamaïque.. Briss. orn. iv. p. 191. No. 3.

Psittacus maximus, caeruleus, varius, cauda producta. Brown's Jam. p. 272.

Blue Macaw. Albin. III. t. 10.

Albin sagt, dieser Vogel habe die Federlinien an Wangen und Kehle nicht, die man bey dem andern sieht, und sein Wirbel sey blau, da er bey dem andern mattgrün ist; ausserdem passe Eine Beschreibung auf beede: er irrt aber, wenn er ihn für das Weibchen vom Aras (No. 1.) hält, denn er kann zuverlässig nichts anders seyn, als eine Spielart von letzterwähntem (No. 4.). Er hat einerley Vaterland mit jenem, ist aber bey weitem nicht so zahlreich; er hält sich nicht mit jenem zusammen, auch begegnen sie einander eben nicht höflich. Die Einwohner unterscheiden beede durch ihr Geschrey von einander, das sehr verschieden ist, und sie sagen, dieser spreche das Wort ara nicht so deutlich aus, als der Aras.

5. Der Papagoy-Makao. (Parrot M.)

Psittacus Macawuanna. L. I. 1. p. 314. No. 53.

La Perruche Ara. Buff. ois. vi. p. 277.

La Perruche Ara de Cayenne. Pl. enlum. 864. — Barrere Fr. aequia. p. 145.

Herr Barrere ist der Erste, der dieses Vogels erwähnt. Er misst achtzehn Zolle, und sein Schwanz neun Zolle. Von den Mundwinkeln bis jenseits der Augen ist der Vogel unbefiedert: der Wirbel und die Seiten des Kopfs sind grün, mit einer Mischung von Dunkelblauem, so daß sie in gewissen Stellungen ganz blau zu seyn scheinen: die Kehle, der vordere Theil des Halses und der obere Theil der Brust haben einen starken Anstrich von Braunrothem; das Uebrige der Brust, der Bauch, und die Seiten sind grün, aber heller als der Rücken: der untere Theil des Bauches und der Steiß sind rothbraun: der untere Theil der Flügel und des Schwanzes gelblich grün; letzterer sehr keilsförmig; der obere Theil des Körpers, der Flügel und des Schwanzes sind dunkelgrün: die Schwungfedern blau, mit grünen Einfassungen, und mit an der Außenseite braunen Spitzen.

Er ist in Cayenne und Guiana zu Hause. Die Einwohner nennen ihn Makavouanne. Er soll ein Zugvogel seyn, die feuchten Heiden besuchen, gleich andern Makaos, und,

3 2

wie

*) Dies ist, wie ich sehe, der Fall bey den Pl. enlum.

wie diese, von Palmfrüchten sich nähren. Er spricht das Wort ara sehr deutlich, aber schärfer, aus.

6. Der schwarze Makao. (Black M.)

Psittacus ater. L. I. 1. p. 314. No. 54.

Ara noir. Buff. ois. vi. p. 202.

Ararauna ou Machao. de Læet descr. des Ind. or. p. 490.

Buffon beschreibt diesen Vogel nach wahrscheinlichem Hörensagen, als einen den Einwohnern auf Guiana sehr wohl bekannten Vogel, und sagt, sein Gefieder sey schwarz, aber so mit Grünem untermischt, daß er in der Sonne das prächtigste Ansehen bekommt: Schnabel und Augen röthlich: die Füße hellgelb.

Er geht darinn von den andern Makaos ab, daß er niemals den Wohnorten nahe kommt, sondern sich auf den Gipfeln dürrer, und unfruchtbarer Gebirge und Felsen, und im Innern des Landes aufhält.

7. Der dunkelbraune Papagon. (Obscure Parrot.)

Psittacus obscurus. L. I. 1. p. 314. No. 4. — *Hasselquist.* it. p. 236. 18.

Er hat die Größe einer Aelster. Sein Schnabel ist schwarz: die Federn die um die Wurzel desselben herumstehen, sind auch schwarz, rauch und mit Haaren besetzt: die Augenbrause weiß: der Wirbel aus Aschgrau und Schwarz melirt: die obern Theile des Rückens und der Flügel schwarz: Bauch und Schenkel aschgrau, mit Reifgrauen Querlinien: die Knoten (tubercles) an den Füßen schwarz; die Klauen eben so, gekrümmt und stumpf: der Schwanz ist über und über aschgrau und keilförmig.

Er ist in Afrika zu Hause. Der Einzige Schriftsteller, der diesen Vogel beschreibt, ist Hasselquist, von dem Linné seine Nachricht hatte. Der Vogel, den Linné aus Brisson hieher anführt, ist eine gänzlich verschiedene Art, und er führt sie auch als eine solche auf in seiner letzten Mantissa 1771. p. 324.

8. Der edle Papagon. (Noble P.)

Psittacus nobilis. L. I. 1. p. 314. No. 5. — *Mus. Ad. Frid.* 2. p. 13.

Linné *) citirt bey diesem Vogel verschiedne andere, die aber alle mit dem Amazonen-Papagon (No. 91.) und seinen Spielarten übereinkommen: er kann also nicht als einer,
nach

*) Man erinnere sich, daß Latham dies schon im Jahr 1782. schrieb, und also hier, wie an mehreren Stellen dieser Art, die zwölfte Ausgabe des Linnéischen Systema Naturae meynet: die Neueste treffen diese Vorwürfe nicht mehr. Uebers.

nach jenem im Mus. Ad. Fr. beschriebener, angesehen werden, von welchem folgende Beschreibung kopirt ist:

Er hat die Größe einer Turteltaube. Sein Gesicht ist kahl und weiß: der Körper über und über grün: der Flügel, Bug scharlachroth: die Schwungfedern grün: der Schwanz ebenfalls grün und keilförmig.

Er ist in Surinam, Linné sagt in Asien, zu Hause.

9. Der Brasilianische grüne Makao. (Brazilian green M.) *)

Plittacus severus. L. I. 1. p. 315. No. 6. — *Scop.* ann. 1. p. 27. No. 23.

L' Ara verd du Bresil. *Briss.* orn. iv. p. 198. No. 6. — Pl. enlum. 383.

L' Ara verd et rouge du Bresil. ib. p. 202. No. 7. **)

L' Ara verd. *Buff.* ois. vi. p. 194. t. 8.

Maracana from Brasil. *Will.* orn. p. 112. No. 5. 6.

Brazilian green Maccaw. *Edw.* t. 229.

Dieser Vogel kommt an Größe dem grauen Papagon (No. 63?) gleich, und ist einen Fuß, fünf Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: an den Wangen befindet sich eine kahle, weiße, mit einigen schwarzen Linien bezeichnete, Haut, in der die Augen liegen: der Augstern ist Goldgelb: die Hauptfarbe des Gefieders grün: die Stirn ist Purpur, Kastanienbraun: an der untern Kinnlade ist ein Streif von der nämlichen Farbe ***): der Wirbel ist blau, und dies vermischt sich nach hinten stufenweise mit dem Grünen: an den untern Theilen der Schenkel sind die Federn roth: der Rand der Flügel ist karmoisinroth: einige der Deckfedern der Flügel und der Schwungfedern sind blau, und der äußere Rand der letztern schwarz: der Schwanz ist von oben grün: gegen das Ende hin blau; von unten mattroth: die Füße braun: die Klauen schwarz.

Ich glaube dieser Vogel ist der nämliche mit dem kleinen Makao des Sloane †), so wie auch die beiden grünen Makaos des Brisson; der Unterschied besteht, nach seiner Beschreibung

3 3

*) Von diesem Vogel kommt noch eine Beschreibung vor, im Supplement p. 58. 59. die ich gleich nach dieser folgen lassen will. Uebers.

**) Latham hat die beiden, aus Brisson citirten, Vögel mit einander vereinigt: im Syst. nat. a. a. O. ist aus letztem eine Spielart gemacht: *Plitt. sever. β.* Uebers.

***)) In den Pl. enlum. ist dies nicht ausgedrückt; auch ist nichts Rothes am untern Theil der Schenkel.

†) Der, wie er sagt, in den Wäldern sehr gemein ist, und wie Tauben gegessen wird; wenn er aber noch jung ist, so zähmt man ihn und sperrt ihn ein, wie einen Papagoy. *Sloane* Jam. II. p. 297. No. 6.

schreibung blos darinnen, daß er eine braune Stirn hat, daß der Wirbel bläulich-grün ist, und die grüne Farbe dunkler als bey dem andern.

Beede sind gemein auf Jamaika, Guiana und Brasilien.

*

*

*

Seine Länge ist siebenzehn Zolle. Der Schnabel schwarz: die Hauptfarbe des Gefieders an den obern Theilen grün; der Wirbel spielt ins Blaue; der Bürzel ins Hellgelbe: der vordere Theil des Halses ist dunkel- aschfarben: Brust und Bauch gelblich-grün: zwischen den Füßen ist die Farbe dunkel karmosin, ans Kastanienbraune gränzend: die Schwungfedern sind blau, an dem äussern Rand mit grünem Saum besetzt (fringed): der Schwanz ist sehr stark kegelförmig; die zwei mittlern Federn sind acht Zolle lang; alle Federn sind gelblich-grün, mit Kastanienbraunen Schäften: die Füße schwarz.

Ich sah diesen Vogel in einer Sammlung, die aus Cayenne kam: vielleicht ist er das Weibchen vom vorigen.

10. Der Papagon aus Gingi. (Gingi P.)

Plittacus Eupatria. L. I. 1. p. 315. No. 7.

La Perruche de Gingi. Briss. orn. iv. p. 343. t. 29. f. 1. — Pl. enlum. 239.

La grande Perruche à ailes rougeâtres. Buff. ois. vi. p. 156.

Dieser Vogel hat ein und zwanzig Zolle in die Länge. Sein Schnabel ist karmosin-roth: um die Augen herum hat er eine kahle, röthliche Haut: das Gefieder ist von oben dunkel Oliven-grün, von unten hellgrün, mit einer Mischung von Hellgelbem: die Kehle und der vordere Theil des Halses spielen ins Aschfarbene: die zunächst am Körper stehenden Deckfedern der Flügel sind mattroth; die andern grün: die Schwungfedern sind grün, mit schwarzen Rändern: der Schwanz ist dreyzehn Zolle lang; die zwei mittlern Federn sind neun und drey viertels Zolle länger als die äussern; die Farbe des Schwanzes ist grün, und die Schäfte der Federn sind braun: die Flügel erreichen, wenn sie geschlossen sind, ein Drittheil von der Länge des Schwanzes: die Füße sind röthlich: die Klauen schwarz.

Er ist im Königreich Gingi in Ostindien zu Hause.

Ich glaube nicht, daß dieser Vogel sehr gemein ist, und ich habe nur einen Einzigen gesehen, der viele Jahre im Hause eines meiner Freunde war, und zuletzt starb, da er denn in meinen Besitz kam.

11. Der Japanische Papagon. (Japanese P.)

Plittacus japonicus. L. I. 1. p. 315. No. 8.

La Perruche de Japon. Briss. orn. iv. p. 362.

La Perruche verte et rouge. *Buff. ois. vi. p. 159.*

Psittacus erythrochlorus macrourus Japan. *Aldrov. Rati Syn. p. 34. No. 3.*

Red and yellow, or pale green Parrot of *Aldrov. Will. orn. p. 116. sect. 2.*

Un Größe gleicht dieser Vogel dem gemeinen, grünen Parkit (No. 129): sein Schwanz ist länger als der ganze Körper, und sehr keilsförmig. Schnabel und Augstern sind roth: das Gefieder von oben grün: die Schulterfedern blau: an jeder Seite des Kopfs sind zu een blaue Flecken; einer vor, der andere hinter den Augen: die Kehle ist rostigroth; von hier an sind die Federn roth, und ihre Spitzen haben längliche, schwarze Linien: die Deckfedern der Flügel haben weiße Schäfte: die zwei ersten der großen Schwungfedern sind grün; die andern dunkelblau, und alle haben weiße Schäfte: die zwei mittlern Schwanzfedern sind grün, und haben weiße Schäfte; die andern sind roth, und haben schwarze Schäfte: Füße und Klauen sind schön schwarz.

Er soll in Japan zu Hause seyn. Herr Willughby vermuthet, es sey ein fingirter Vogel, weil *Aldrovandus* seine Beschreibung blos von einem, aus Japan gesandten, Gemälde genommen hat.

12. Der Papagon aus Amboina. (Amboina P.)

Psittacus amboinensis L. I. i. p. 316. No. 9.

La Perruche rouge d' Amboine. *Briss. orn. iv. p. 378. t. 28. f. 2. — Pl. enlum. 240.*

Le Lory Perruche tricolor. *Buff. ois. vi. p. 138.*

Etwas größer als eine Turteltaube, und funfzehn, einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist roth, mit einer schwarzen Spitze: der Kopf, die Kehle, der Hals und die untern Theile sind schön scharlachroth: der Rücken, der Bürzel, der Schwanz von oben, die kleinern, untern Deckfedern der Flügel, und der Rand der Flügel schön blau: die untern Deckfedern des Schwanzes sind in der Mitte violet, und mit Roth eingefast: alle Schwungfedern sind von unten schwärzlich, aber die größern sind von oben, am äussern Rande und an den Spitzen, dunkelgrün, und an der Innenseite schwärzlich: die zwei mittlern Schwanzfedern sind zehnthals Zolle lang, und violet-braun; die übrigen sind Stufenweise kürzer, und nur am äussern Rande von dieser Farbe, am innern schwärzlich; die zwei äussersten an jeder Seite sind auch am innern Rande roth, und diese sind um vier Zolle kürzer als die mittlern: Füße und Klauen roth.

Er ist auf Amboina zu Hause.

13. Der blaupöpfige Papagon. (Blue-headed P.)

Psittacus cyanocephalus. L. I. i. p. 316. No. 10.

La Perruche à tete bleue. *Briss. orn. iv. p. 359. t. 19. f. 2.*

La Perruche à tete bleue. Buff. ois. vi. p. 145.

Perruche à tete bleue des Indes orientales. Pl. enlum. 192.

Er hat die Größe des gemeinen Parkits, und ist zwölftehalb Zolle lang. Die obere Kinnlade ist hellgelb, mit einer hellaschgrauen Spitze; die untere einfarbig aschgrau: die Augen liegen in einer fahlen, gelblichen Haut: das Gefieder ist von oben grün; von unten gelblichgrün: die Stirn spielt ins Rother: der Kopf selbst ist blau: die Kehle violett, ins Aschgraue spielend: die Seiten des Halses sind dunkelgelb: der hintere Theil des Halses, des Rückens, und die Schulterfedern, grün: der untere Theil des Rückens, der Bürzel, und die obern Deckfedern des Schwanzes, schillernd grün: der vordere Theil des Halses gelblichgrün, an den Seiten ins Hellgelbe schillernd: von der Brust bis zum Schwanz ist die Farbe grünlichgelb: die Deckfedern der Flügel sind grün: die Schwungfedern oben grün, an den innern Fahnen und den Spitzen dunkel, aschfarben, unten aschgrau; die Schäfte schwarz, jenen der ersten Feder ausgenommen, der weißlich ist: die zwei mittlern Schwanzfedern sind grünlich, und neigen sich am Ende zum Blauen; die nächsten eben so, aber von innen hellgelb; und die vier äussern an jeder Seite sind an den äussern Fahnen grün, an den innern dunkelgelb; die Fahnen oben schwarz, unten weiß; alle, die zwei mittlern ausgenommen, sind an den Spitzen hellgelb, und der ganze Schwanz ist von unten gelblich, aschfarben; die zwei mittlern Federn sind fast vier Zolle länger, als die äussern: die Füße sind bläulich: die Klauen grau.

Er ist in Ostindien zu Hause.

14. Der Papagon mit rother Brust. (Red - breasted P.)

Plittacus haematotus. L. I. 1. p. 316. No. 50. — Mantiss. 1771. p. 524.

La Perruche variegée d'Amboine. Briss. orn. iv. p. 364. No. 72.

La Perruche à face bleue. Buff. ois. vi. p. 150.

Perruche d'Amboine. Pl. enlum. 61.

Red-breasted Parrakeet. Edw. glean. t. 232.

Dieser Vogel hat die Größe des gemeinen Parkits, und ist elf Zolle lang. Sein Schnabel ist gelblichweiß: die Wachshaut gelblich: die Federn um den Schnabel herum, die zur Hälfte von oben den Wirbel, und von unten das Kinn umfassen, sind dunkelblau; der übrige Kopf und Hals (sind grün *); hinter letztem ist ein hellgelber Ring: die obern Theile des Körpers sind grün: der vordere Theil des Halses und die Brust schön orange-roth, mit Dunkelblau gerändert: der obere Theil des Bauchs dunkelgrün; der untere gelblichgrün, mit dunklern Grün bezeichnet: der Rand der Flügel ist hellgelb: die untern Deckfedern der Flügel roth: der Schwanz ist vier-und-dreißig viertels Zolle lang; sehr keilförmig; oben grün; unten schmutziggrün: die Füße schwärzlich.

Er ist auf Amboina zu Hause.

14. Var.

*) In den Pl. enlum. ist der Hinterkopf braun.

14. Var. A. Der Papagon mit orangefarbner Brust. (Orange-breasted P.)

Psittacus haematotus, moluccanus. L. I. 1. p. 316. No. 50. β.

Perruche des Moluques. *Buff. ois.* vi. p. 150. — Pl. enlum. 743.

Dieser Vogel ist zehn Zolle lang. Sein Schnabel ist röthlich-weiß: der ganze Kopf blau, und ein blauer Fleck am Bauch: die Brust ist roth, mit Hellgelb melirt, aber nicht blau gerändert: der Schwanz dieses und des vorhergehenden Vogels ist so lang als ihr Körper. *)

Herr von Buffon vermuthet, beide seyen bloße Spielarten, welchen ich noch eine andere, gleich zu beschreibende, beysügen will.

14. Var. B. Der Papagon mit blauem Bauche. (Blue-bellied P.)

Psittacus haematotus, novae Hollandiae. L. I. 1. p. 316. No. 50. γ.

Blue-bellied Parrot. *Brown's. Illustr.* p. 14. t. 7.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses prächtigen Papagon's ist funfzehn Zolle. Sein Schnabel ist röthlich: die Augenraife schwarz: Kopf und Kehle dunkelblau, mit einer Mischung von lichtern blauen Federn: der Hinterkopf ist grün; gegen die Kehle hin gelblich-grün: Rücken und Flügel grün: die großen Schwungfedern von dunkler Farbe, mit hellgelben Streifen: die Brust roth, mit Hellgelb untermischt: der Bauch schön blau: die Schenkel grün und hellgelb: der Schwanz keilförmig; die zwei Mittelfedern grün; die andern auch so, aber an den äussern Rändern glänzend hellgelb: die Füße von dunkler Farbe.

Er ist auf Botany Bay in Neu-Holland zu Hause. **)

15. Der schwarzköpfige Papagon. (Black-crowned P.)

Psittacus atricapillus. L. I. 1. p. 317. No. 55.

L' Ara varié des Moluques. *Briss. orn.* iv. p. 197. No. 5.

La grande Perruche à bandeau noir. *Buff. ois.* vi. p. 158.

Psittacus orientalis exquisitus, Loeri dictus. *Seba* 1. p. 63. f. 4. ***)

Psittacus capite nigro, collari viridi. *Klein.* Av. p. 25. No. 16.

Etwas

*) In den Pl. enlum. sind die Federn, die die Aussen-seite der Schenkel bedecken, Kastanienbraun, mit dunkeln Rändern.

**) Von dieser Spielart (wenn ich so sagen darf,) findet sich noch eine, unter eben demselben Namen (Blue-bellied P.), im Supplement p. 59. die folgendermassen beschrieben ist: "Diese Spielart unterscheidet sich blos dadurch, daß sie fünf oder sechs rothe, hellgelb getupfte, Flecken an den Schulterfedern und dem innern Flügelbug hat, und daß das Blaue am Nacken röthlich eingefärbt ist. Ich sah sie unter einigen Zeichnungen des Capitains Davies." Uebers.

***). Seba's Figur hat drei Zehen nach vornen, und zwei nach hinten, also in Allem fünf; ohne Zweifel ein Irrthum des Kupferstechers.

Etwas größer als der Amazonen-Papagon, und vierzehn Zolle lang, wovon der Schwanz sechs und drey viertels Zolle beträgt. Der obere Theil des Kopfs ist schwarz: der Hals mit einem grün- und rothen Halsbande rings umgeben: der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die Flügel- und Schwanz-Deckfedern, dunkelblau: die Kehle, der vordere Theil des Halses und die Brust schön lichtroth: der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind dunkelgrün, mit Roth melirt: die Schwungfedern dunkelblau: der Schwanz oben grün, unten roth, mit schwarzem Saume, und sehr keilförmig.

Er ist auf den Molukken zu Hause. Buffon *) will ihn nicht Makao genannt wissen, weil er bemerkt, daß diese Vögel in diesem Welttheile nicht zu Hause seyen. Seba sagt, sein Vogel käme aus Papua.

16. Der Papagon aus Taboa. (Tabuan P.) siehe die neunte Kupfertafel.

Psittacus tabuensis. L. I. r. p. 317. No. 56.

Lev. Mus.

Seine Länge ist neunzehn Zolle. Der Schnabel schwarz: die Stirn sehr dunkel purpurschwarz: Kinn und Kehle dunkel purpurfarben: um die Wurzel der untern Kinnlade herum sind die Federn, die über dieselbe hervorstechen, grün: das übrige des Kopfes, der Hals, die Brust und der Bauch sind sehr dunkel karmoisinroth: der Rücken, der Bürzel, und die Deckfedern der Flügel sind schön dunkelgrün: am untern Theil des Halses, zwischen diesem und den Rücken, ist ein blauer, halbmondförmiger Streif: die Nebenflügel und die großen Schwungfedern sind schön dunkelblau; die kürzern Schwungfedern grün, mit blauem Saume: der Schwanz keilförmig; die zwei Mittelfedern acht Zolle lang, und dunkelblau, mit dunkelgrünem Rande, und den Endspitzen von letzterer Farbe **); alle übrigen sind dunkelblau, und die Schäfte derselben schwarz: die Füße von dunkler Farbe.

Diese prachtvolle Art findet sich auf Tongo Tabboo und den andern freundschaftlichen Inseln der Südsee.

17. Der Lory aus Papua. (Papuan Lory.)

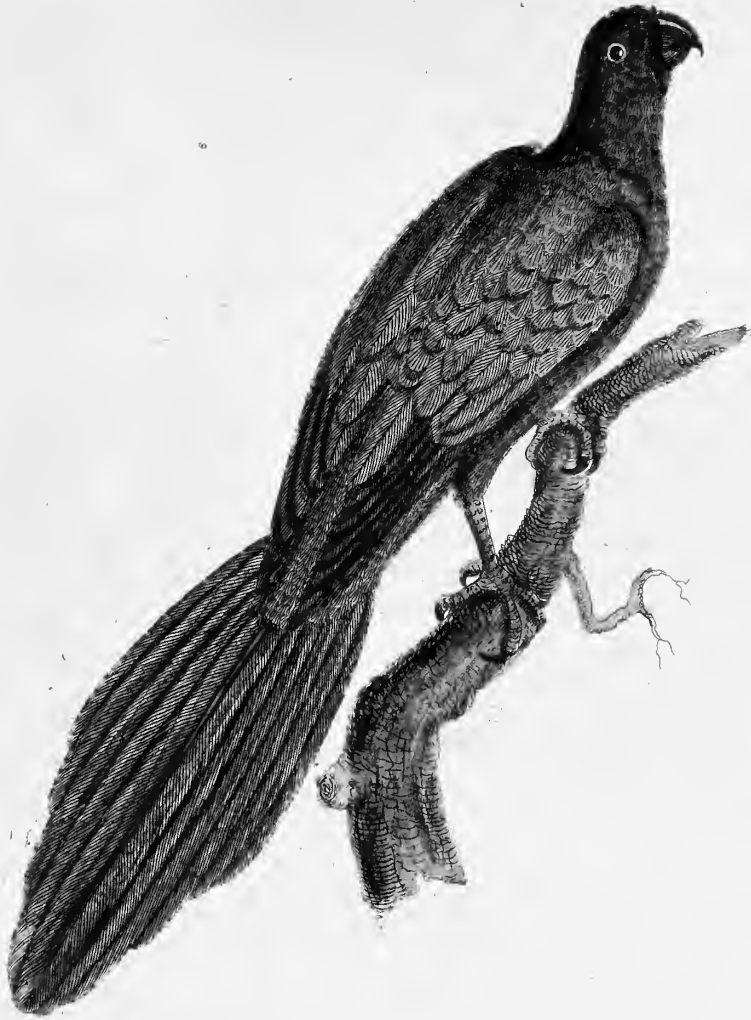
Psittacus papuensis. L. I. r. p. 317. No. 57.

Le petit Lory Papou. *Sonn. Voy.* p. 175. t. III.

Dieser Vogel hat die Größe des Papagon-Lorys (No. 24.) und ist sechzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist gekrümmt, scharf an der Spitze und von rother Farbe: Kopf, Hals und Brust

*) Hist. des Ois. VI. p. 202.

**) "of the last colour" nämlich blau: Gmelin sagt zwar, a. a. D. "marginé et apice viridi" aber die Abbildung zeigt, daß Latham hier die blaue Farbe meynet; denn die Endspitzen der zwei mittlern Schwanzfedern sind offenbar blau. Uebers.



Der Papagoy aus Taboa.

Brust glänzend karminroth: am Hinterkopfe ist ein blauer Fleck; unter diesem sind zween halbmondförmige, schwarze Flecken: die Flügel sind kurz, und grün; die grüne Farbe erstreckt sich quer über die Mitte des Rückens, und bildet daselbst einen breiten Flecken; das Uebrige des Rückens bis zum Schwanz ist glänzend roth, mit einem blauen Streifen längs der Mitte hinab: an jeder Seite der Flügel, gerade an der Wurzel, ist ein länglicher, hellgelber Fleck, und gerade über jedem Schenkel ein breiter Fleck von der nämlichen Farbe: der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes sind roth: der Schwanz ist keilsförmig, und länger als der ganze übrige Vogel; zween Drittheile seiner Länge grün, das Uebrige hellgelb: die Füße sind glänzend roth.

Er ist in Papua zu Hause.

17. Var. A.

Plittacus papuensis. L. I. 1. p. 317. No. 57. β.

Der Ritter Joseph Banks besitzt einen solchen Vogel, der mit obiger Beschreibung übereinkommt; ich bemerke aber, daß die Brust bey ihm sehr ans Purpurfarbne gränzt; und quer über den Bauch geht ein schwarzer, oben grün geränderter, Bandstreif: die mittlern Schwanzfedern sind elf Zolle lang; die äußern hingegen nur drey Zolle.

17. Var. B.

Plittacus papuensis. L. I. 1. p. 317. No. 57. γ.

Im Leverianischen Museum sind noch zwe andere Spielarten. Die eine ist am Körper eben so groß, aber ihr Schwanz ist kaum halb so lang; der hintere Theil des Halses ist bläulich-schwarz, und seine Federn etwas länger als die übrigen: die Hauptfarbe des Gefieders ist scharlachroth: auf der Mitte des Rückens, zwischen den Flügeln, befindet sich ein kleiner, hellgelber Fleck: zwischen diesem und den Wurzel ist die Farbe blau, mit einer Mischung von Grünem: die Seiten des Körpers und die Schenkel sind hellgelb: die Flügel grün: die Schwungfedern von dunkler Farbe.

17. Var. C.

Plittacus papuensis. L. I. 1. p. 317. No. 57. δ.

Bey der andern fehlt das Bläulich-schwarze am Hinterkopfe: die Mitte des Bauchs ist grün, und das Hellgelbe an den Seiten zieht sich dergestalt vorwärts nach der Brust, daß es dorten beynahe einen halben Mond bildet: Flügel und Schwanz sind wie bey der erstern. Die Farbe des Rückens kann ich nicht bestimmen, weil der Vogel in einen Glaskasten verschlossen war, und die Flügel diesen Theil gänzlich bedeckten.

18. Der Lory aus Borneo. (Long-tailed scarlet L.)

Plittacus borneus. L. I. 1. p. 318. No. 11.

La Perruche rouge de Borneo. *Briss.* orn. iv. p. 373. No. 77.

Le Lory Perruche rouge No. 1. *Buff.* ois. vi. p. 137.

Long-tailed scarlet Lory. *Edw.* t. 173.

Dieser Vogel ist neunzehnte Zolle lang. Sein Schnabel ist orangefarben: die Augen liegen in einer kahlen, dunkelfarbigen Haut: die Farbe ist über und über schön scharlachroth, die Spitze der Flügel ausgenommen, die grün ist: einige Flügelfedern haben blaue, andere grüne Spitzen: die Spitzen aller Schwanzfedern sind grünlich, und die zwei äußersten ganz grünlich: der Schwanz ist, seiner ganzen Länge nach, an der Aussenfelle, keilsförmig; die zwei Mittelfedern sind um anderthalb Zolle länger als die äussern: die untern Deckfedern des Schwanzes sind mattroth, mit blauem Saume: am Hals und an der Brust ist eine geringe Mischung von Hellgelbem: die Füße sind von dunkler Farbe.

Ich finde nicht, daß irgend Jemand vor Edwards diesen Vogel beschrieben hat; er kaufte ihn ausgestopft in einem Kinderkram (at a toy-shop), und erfuhr daß er aus Borneo in Ostindien komme.

19. Der Indianische Lory. (Indian L.)

Plittacus indicus. L. I. 1. p. 318. No. 58.

La Perruche rouge des Indes. *Briss.* orn. iv. p. 376. t. 25. f. 2.

Le Lory Perruche violet et rouge No. 2. *Buff.* ois. vi. p. 138.

Perruche des Indes orientales. *Pl.* enlum. 143.

Dieser ist etwas größer als der vorige, und hält zehn und drei viertels Zolle in die Länge, wovon der Schwanz bey einem Drittheil einnimmt. Sein Schnabel ist röthlich; die Spitze schwarz: die Stirn, der Hinterkopf und die Seiten des Kopfs und der Kehle sind scharlachroth: der Wirbel, der hintere Theil des Halses und die Brust neigen sich zum Violettblauen: an jeder Seite des Kopfs findet sich ein Streif von der nämlichen Farbe, der vom Augwinkel anfängt, und sich mit dem Violetten am hintern Theil des Halses vereinigt: der vordere Theil des Halses ist hellroth, mit Braun und Violett vermischt: der Rücken und die Schulterfedern sind braun, mit einer geringen Mischung von Rothem: der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind dunkelroth: der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind aus Roth, Braun und Violettblau melirt: unter den Flügeln ist die Farbe scharlachroth: die großen Schwungfedern sind hellbraun: die kürzern haben violettbraune Spitzen: der Schwanz ist vier und drei viertels Zolle lang; die zwei äußersten Federn sind viel kürzer als die mittlern: Füße und Klauen sind braun.

Er ist auf Amboina zu Hause.

20. Der prächtige Lory. (Beautiful L.)

Pittacus elegans. L. I. 1. p. 318. No. 59.

Er ist funfzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist gelblich, braun: um die Wurzel der untern Kinnlade und ums Kinn herum schön blau: Kopf, Hals, Bürzel, und die untern Theile karmoisinroth; letztere am hellsten: der Rücken braun; jede Feder am Rande mattroth, zwischen welchen und dem Braunen an jeder Feder eine grüne Linie läuft: die Schultern hellblau, mit etwas Roth untermischt: am untern Theil des Rückens sind die Federn von dunklerer Röthe an den Rändern, und so wie sie sich dem Bürzel nähern, wo immer eine die andere bedeckt, scheinen sie ganz roth zu seyn: die Deckfedern der Flügel sind einfärbig braun; einige der äußern, und der Flügelbug sind hellblau; aber an letzterm ist eine geringe Mischung von Rothem: die großen Schwungfedern sind dunkel, mit dunkelblauen Rändern: die kürzern eben so, roth gerändert, mit einer grünen Linie dazwischen, wie am Rücken: der Schwanz ist keilsförmig, und sieben Zolle lang; seine Hauptfarbe grünlich, braun; die zwei mittlern Federn sind grün längs den Schäften hinab; alle sind an den äußern Fahnen blau gerändert, und haben, die mittlern ausgenommen, weißliche Spitzen; die Füße sind von dunkler Farbe.

Diese Beschreibung verdanke ich dem Ritter Banks, der ein vollkommenes Exemplar besitzt; sein Vaterland ist ungewiß.

20. Var. A.

Pittacus elegans. L. I. 1. p. 318. No. 59. β.

Die Länge dieses Vogels ist zwölf Zolle. Der Schnabel bleifarben; die Spitze hellgelb: Kopf, Hals und Brust dunkel matt karmoisinroth; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind grün: die Schwungfedern von dunkler Farbe, mit blauen Rändern: der Schwanz keilsförmig, und vier Zolle lang: die Füße schwarz.

Sein Aufenthalt ist ungewiß. Er scheint mir eine Spielart von letzterm zu seyn; oder vielleicht nur von anderm Geschlecht.

21. Der Lory aus Gueby. (Gueby L.)

Pittacus guebiensis. L. I. 1. p. 318. No. 60.

Le petit Lory de Gueby. Sonn. Voy. p. 174. t. 109,

Le Lory rouge et violet. Buff. ois. vi. p. 135.

Lory de Gueby. Pl. enlum. 684.

Er soll halb so groß seyn als der Amazonen-Papagoy. Schnabel und Augstern Feuerfarben: der Kopf, die Kehle, der Rücken, der Bauch und die Deckfedern der Flügel so glän-

glänzend roth wie Karmin: die Schwungfedern schwarz, mit einem Bandstreifen quer über ihre ganze Breite: der Schwanz rothbraun.

Er ist in Gueby zu Hause. *)

Herr Sonnerat drückt sich nicht deutlich genug aus in seiner Beschreibung; ich bin aber überzeugt daß er den nämlichen Vogel meint, den ich gegenwärtig besitze, weil er durchaus mit seiner Beschreibung übereinkommt. Mein Vogel ist zehntehalb Zolle lang, und von der Größe des Papagoy, Lorys. Der Bandstreif über die Flügel ist von eben der Karminfarbe, wie die übrigen Theile des Körpers, und ausser diesem hat er noch einen breiten purpurfarbenen Ring, der am untern Theile des Halses nach hinten entsteht, und nach der Brust hin geht, wo er eine breite Stelle einnimmt: auch hat er ein Bett von schwärzlich- purpurfarbenen Federn am Bauche: der Schwanz ist keilsförmig, und die äussern Federn um einen Zoll kürzer als die mittlern: die Füße dunkelfarbig. Ich bemerke dieses, weil ich vermuthete, Herrn Sonnerats Vogel habe sein volles Gefieder noch nicht gehabt, das einige Papagoy's nicht vor dem zweyten oder dritten Jahr bekommen. Dieses prächtige Geschöpf wurde mir, nach seinem Absterben, von der Lady Mary Scott zum Präsent gemacht, die es verschiedene Jahre lebendig besessen hatte, während welcher Zeit es ausnehmend gelehrt war.

21. Var. A. Der violette Lory. (Violet L.)

Plittacus janthinus. L. I. 1. p. 319. No. 61.

Perroquet violet, *Fermin* Descr. de Surin. 11. p. 175.

Der Schnabel dieses Vogels ist schwarz, und sehr stark: der Augstern Gold- farben: der Kopf und alle obern Theile schön karmoisinroth: Brust und Bauch schön violett: der Kopf schein: vom Körper durch eine violette Linie getrennt zu seyn, welche sich an jeder Seite mit den Violetten an der Brust vereinigt, das ihr das Ansehen des Riemen am Schurzfelle eines Schuhmachers **) giebt: die Schulterfedern sind schön blau: Flügel und Schwanz grün und roth; ob letzterer lang oder kurz ist, ist nicht angegeben.

Er ist im Amazonen- Lande zu Hause. Ich will ihn lieber als eine Spielart vom vorigen, denn als eine eigne Species aufstellen.

22. Der bunte Lory. (Variegated L.)

Plittacus variegatus. L. I. 1. p. 319. No. 62.

Lev. Mus.

Er ist zehn bis elf Zolle lang, und kleiner als der Lory aus Borneo (*scarlet* L. No. 18.) Sein Schnabel ist dunkelfarbig: die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkel scharlachroth: der

*) Ich glaube dieser Ort kommt auf unsern Charten unter dem Namen Gibby vor, eine kleine Insel zwischen Gilolo und Neu- Guinea.

**) *Semble former le collier d'un tablier de Cordonnier. Fermin.*

der untere Theil des Halses, der Anfang des Rückens, die Stelle rings um die Brust herum, der Bauch und der Steiß sind schön purpur-blau, das aber am untern Theile des Bauchs ins Grünlich-schwarze gränzt: der obere Theil der Flügel ist ganz roth; die Schwungfedern sind an den Endspitzen dunkel, an den innern Fahnen aber hellgelb: wenn die Flügel aufgehoben sind, so erscheinen sie von unten, ein Drittheil ihrer Länge von der Schulter an, roth und hellgelb melirt, in der Mitte hellgelb, und am Ende dunkel: der Schwanz ist sehr wenig keilförmig; seine Federn grün; die Innenseite gegen die Wurzel hin röthlich; der äussere Rand gegen die Endspitzen hin blau.

Dieser überaus prächtige Vogel soll aus Ostindien kommen.

Diese drey letztern Vögel scheinen große Aehnlichkeit mit dreien, von Pernetty *) erwähnten, zu haben; aber seine Beschreibung ist zu unvollkommen, als daß man sich auf sie verlassen könnte.

23. Der schwarze Lory. (Black L.)

Psittacus novae Guineae. L. I. 1. p. 312. No. 63.

Lory noir de la nouvelle Guinée. *Sonn. Voy.* p. 175. t. III.

— — — — — *Forrest's Voy. to new Guinea* p. 133.

Er hat die Größe des gemeinen Parkits. Sein Schnabel ist schwärzlich: die Augen liegen in einer kahlen, braunen Haut: der Augstern besteht aus zweien Circeln, von denen der größere blau, und der kleinere rothbraun ist: das Gefieder ist schwarz, mit einem blauen Anstriche, und hat bey dem Glanze des Metalls die Weiche des Sammetts: der Schwanz ist nicht sonderlich keilförmig, aber lang; oben schwarz, unten mattroth: die Füße sind schwärzlich.

Er ist in Neu-Guinea zu Hause.

24. Der Papagon-Lory. (Lory Parrakeet.)

Psittacus ornatus. L. I. 1. p. 324. No. 19.

La Perruche variée des Indes. *Briss. orn.* IV. p. 366. No. 73.

La Perruche Lory. *Briss. ois.* VI. p. 145.

Perruche variée des Indes orientales. *Pl. enlum.* 552.

Lory Parrakeet. *Edw.* IV. t. 174.

Die Länge dieser prächtigen Art ist acht Zolle. Der Schnabel hell orangefarben: die Wachshaut bräunlich: die Augen sitzen in einer kahlen, aschfarbnen Haut: der Augstern ist orangeroth: der obere Theil des Kopfs schön schwarz-blau: am Hinterkopfe ist ein karmoisin-rothet halber Mond, dessen Hörner gegen die Augen hingerrichtet sind: an jeder Seite des Kopfs, hinter und über den Augen, ist ein schöner, schwarz-blauer Fleck: hinter diesem be-

findet

*) *Voy. aux Malouines* vol. I. p. 177.

findet sich wieder ein anderer, der hellgelblich ist, und nach der Länge steht: an den Seiten des Kopfs unter den Augen, an der Kehle, dem vordern Theil des Halses und der Brust sind die Federn scharlachroth, mit schwärzlich-grünem Rande: der Hinterhals, der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes, der Bauch, die Schenkel und die Seiten sind grün: an jeder Seite des Halses ist ein länglicher, hellgelber Streif: die Federn auf der Mitte des Rückens und an den Seiten des Bauches haben hellgelbe Spitzen: die Schwungfedern sind an den äußern Fahnen grün, an den innern dunkelbraun oder schwärzlich: der Schwanz ist viertelhalb Zolle lang; die zwei Mittelfedern sind grün; die übrigen eben so, haben aber hellgelbliche Endspitzen; unten ist er röthlich: Füße und Klauen sind aschgrau.

Er ist in Ostindien zu Hause. Herr Bancroft *) erwähnt des Papagon-Lorns des Edwards als eines, in Guiana einheimischen, Vogels, und beschreibt ihn "gelblich-grün, mit einem langen Schwanz; der Hinterkopf und die Kehle roth, der Wirbel hingegen und die Seiten des Kopfs blau." Nach Buffon muß dies ein nach Guiana gebrachter Vogel seyn, weil er keine zween verschiedene Himmelsstriche für Einen Papagon gestattet.

**) Ich sah diesen Vogel unter einigen Chinesischen Gemälden, wo er Ve thek uang heißt.

25. Der Javanische Parfit. (Crested red P.)

Pittacus javanicus. L. I. 1. p. 319. No. 64.

La Perruche rouge huppée de Java. Briss. orn. 1v. p. 381. 80.

La Perruche huppée. Buff. ois. vi. p. 160.

Pittacus parvus Bontii. Raii Syn. p. 34. No. 5.

Bontius's small Parrakeet. Will. orn. p. 120. No. 7.

Er hat die Größe einer Lerche. Sein Schnabel ist grau: die Wachshaut weißlich: die Augen sind schwarz, und liegen in einer kahlen, Silberweißen Haut: der Kopf ist mit einem Federbusche geziert: die Hauptfarbe des Gefieders ist scharlachroth; die Kehle grau: der vordere Theil des Halses und der Brust Rosenfarben: die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel sind grün und roth mellt: die Schwungfedern eben so: der Schwanz ist lang, und reicht zehn Zolle über die geschlossnen Flügel hinaus; seine zwei mittlern Federn sind scharlachroth; die übrigen Rosenfarben mit blauen Spitzen, und einer Mischung von Grünem.

Er ist in Java zu Hause. Willughby sagt von diesem Vogel "er gebe tausendfachen Farbenschiller, wenn er in der Sonne steht, und seine Farbe könne schwerlich in Gemälden ausgedrückt werden." Auch sagt er, diese Papagons "fanden sich vorzüglich in den Mittel-ländischen Gegenden, und bauten auf die höchsten Bäume: sie flogen in Gesellschaft, mit großem

*) Hist. of Guiana p. 162.

*) Zusaz; aus dem Supplement p. 59. Uebers.

großem Geschrey, wie die Papagon-Gattung überhaupt zu thun pflegt: auch seyen sie sehr geschwätzig, und lernten verschiedene Worte aussprechen, wenn sie zahm und eingesperrt sind."

26. Der Tandaya. (Yellow-headed Parrot.)

Pittacus tandaya. L. I. 1. p. 319. No. 65.

La petite Perruche jaune du Bresil. Briss. orn. iv. p. 399. No. 91.

Le tandaya. Buff. ois. vi. p. 262.

tandaya. Raii Syn. p. 34. No. 5. — Will. orn. p. 116. sect. 4. No. 5.

Er hat die Größe einer Amsel. Sein Schnabel ist schwarz: die Augenfräse fahl und weiß: der Augstern Goldfarben: die Farbe des Gefieders von oben grün, von unten hellgelb: das unterste Ende (bottom) *) des Bauches grün: Kopf und Hals hellgelb: Füße und Klauen schwarz.

Er ist in Brasilien zu Hause, wo er Tandaya heißt. Herr von Buffon hat es gewagt, ihn unter die langgeschwänzten Arten zu zählen, Herr Brisson hingegen hat ihn mit den kurzgeschwänzten verbunden: im Grunde weiß es keiner gewiß, weil sie beide den Marggraf kopirt haben, der die Form des Schwanzes nicht angibt.

27. Der gelbe Papagon aus Angola. (Angola yellow P.)

Pittacus solstitialis. L. I. 1. p. 320. No. 12.

La Perruche jaune d'Angole. Briss. orn. iv. p. 371. No. 76.

La Perruche jaune. Buff. ois. vi. p. 147.

Langschwänziger gelber Papagey. *Frisch t. 53.*

Pittacus aurantius. I. F. Müller pl. 5.

Parroquet from Angola. *Albin. 111. t. 13.*

Br. Mus.

Seine Länge ist zwölftethalb Zolle, und seine Größe die einer Turteltaube. Sein Schnabel ist grünlich-ashfarben: die Augen und die Wurzel des Schnabels sind mit einer hellaschfarbnen Haut rings umgeben: der Augstern ist matt hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders orangegegelb: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind mit gelblich-grünen Flecken bezeichnet: der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind gelblich-grün: die Seiten und die Schenkel roth: die zunächst am Körper stehenden Deckfedern der Flügel sind gelblich-grün, mit orangegelbem Rande; die vom Körper entferntesten, blau: die großen Schwungfedern sind an der Aussenseite blau, und nach Innen gelblich-grün; die kürzern sind von letzterer Farbe: die sechs mittlern Schwanzfedern sind gelblich-grün; die drey äußersten eben so, aber am äußern Rande blau: der Schwanz ist keilförmig: Füße und Klauen röthlich.

Er

*) "*abdominis pars posterior*" sagt Herr Hofrath Gmelin a. a. O. Uebers.

Er ist in Angola zu Hause, aber Albin, obschon er ihn nach diesem Orte benannt, sagt, er käme aus Ostindien, und setzt hinzu, er lerne plaudern. Bei Frischen ist der Schnabel rothbraun, und die Haut um die Augen herum roth.

28. Der Guarouba. (Brazilian yellow P.)

Psittacus Guarouba. L. I. 1. p. 320. No. 66.

La Perruche jaune du Bresil. *Briss.* orn. iv. p. 369.

Le Guarouba ou Perruche jaune. *Buff.* ois. vi. p. 272.

Perruche jaune de Cayenne. — *Pl. enlum.* 525.

Quijubatui. *Raii* Syn. p. 35. — *Will.* orn. p. 117. sect. 4. am Ende.

Dieser prächtige Vogel ist kleiner als der gemeine Parkit, und ohngefähr elf Zolle lang. Sein Schnabel ist grau: die Augen schwarz: der ganze Vogel schön hellgelb, die großen Schwungfedern ausgenommen, die grün sind: der Schwanz ist hellgelb, keilsförmig und sehr lang.

Er ist in Brasilien, zuweilen auch im Amazonen-Lande, *) zu Hause, aber nicht in Cayenne. Bei den Eingebornen heißt er Guiruba, das einen gelben Vogel bedeutet. Er lernt nicht plaudern, lebt einsam und ist nicht schwer zu zähmen. Die Eingebornen verkaufen ihn sehr theuer, wegen seiner Seltenheit; aber der Vogel, von dem Herr von Buffon **) spricht, ist etwas verschieden von diesem, denn er sagt, er habe eine Mischung von Grünem an den Deckfedern der Flügel, und auch verschiedene Farben an den Schwanzfedern, deren Spitzen violettblau sind: die Mitte des Schwanzes und der Bürzel sind grün, mit hellgelbem Saume: das Uebrige des Körpers Saffran- oder Orangefarben.

Ich habe in meiner Sammlung einen solchen Vogel, wie ihn Willughby beschreibt; und einen andern besitzt der Kapitain Davies; auch erinnere ich mich noch einen dritten gesehen zu haben, der etwas kleiner war, und hier und da eine Mischung von grünen Federn durchs ganze Gefieder hatte; aber sein Schwanz war ganz hellgelb. Ich zweifle nicht, daß dieses ein junger Vogel war, und Herrn von Buffons Vogel entweder auch ein junger, oder von verschiedenem Geschlechte.

28. Var. A. Der Mexikanische Guarouba. (Mexican yellow P.)

Psittacus Guarouba, mexicanus. L. I. 1. p. 320. No. 66. β.

La Perruche jaune du Mexique. *Briss.* orn. iv. p. 370.

Avis Cocho, *Psittaci mexicani species*. *Seba* I. t. 64. f. 4.

Un Größe gleicht er dem gemeinen Parkit, und ist elf Zolle lang. Sein Schnabel ist röthlich: der Kopf hellroth: der Hals orangeroth: der Rücken, der Bürzel, die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die untern und obern Deckfedern des Schwanzes

licht.

*) Hist. des Ois. vi. p. 273.

**) f. *Pl. enlum.* 525.

licht: hellgelb: die obern Deckfedern der Flügel aus Grün, Roth und Orange gemischt: die Schwungfedern grün: der Schwanz keilsförmig und hellgelb.

Er ist in Mexiko zu Hause. Man vermuthet er sey eine Spielart von Ixterm. *)

29. Der Papagoy aus Carolina. (Caroline P.)

Psittacus carolinensis. L. I. 1. p. 320. No. 13. — *Scop.* ann. 1. p. 29. No. 25.

La Perruche de la Caroline. *Briss.* orn. 1v.. p. 350. — Pl. enlum. 499.

La Perruche à tete jaune. *Buff.* ois. vi. p. 274.

Perroquet No. 7. *Fermin* Descr. de Surin. 11. p. 176. **)?

Parrot of Carolina. *Catesby* Car. 1. t. 11. — Caroline Parrot. Am. Zool. No.

Er hat die Größe des grünen Parrots und ist dreyzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist gelblich-weiß: dieser und die Augen sind mit einer kahlen, hellaschfarbenen Haut rings umgeben: der Augstern ist hellgelb: der vordere Theil des Kopfs orangefarben: der hintere Theil desselben, der Nacken, und die Kehle hellgelb: der untere Theil des Halses nach hinten, der Rücken, der Bürzel, die Brust, der Bauch, die Seiten, die obern und untern Deckfedern des Schwanzes sind grün: die Schenkel eben so, aber zunächst am Gelenke orangefarben: der Rand der Flügel orangefarben: die Deckfedern der Flügel oben grün; die kleinern unten auch grün, die größern braun: die Schwungfedern an der Innenseite braun, an der Aussenfelle, an der Wurzel hellgelb, von da an grün, mit ans Blaue gränzenden Spitzen: die kürzern Schwungfedern sind oben grün: alle Schwungfedern sind unten braun: der Schwanz sehr keilsförmig und grün: Füße und Klauen Schimmelgrau.

Dieser Vogel ist in Guiana zu Hause, und zieht im Herbst nach Karolina und Virginien. *Katesby* bemerkt, er lebe von Körnern und Fruchtkernen, besonders von jenen der Cypressen und Aepfel: er komme im Herbst in großen Flügen nach Karolina, und richte großen Schaden in den Baumgärten an, indem er die Früchte zerfrisst um zu den Kernen zu gelangen; der Einzige Theil der ihm ansteht. Man hat zwar bemerkt, daß diese Vögel in Karolina nisten, aber der größere Theil zieht zur Brütezeit nach Süden, und kommt wieder, wenn die Früchte reif sind, die ihn anlocken.

**) Nicht unwahrscheinlich ist dieser und mein orangeföpfiger Papagoy (No. 111.) einer und eben derselbe. Die Vermuthungen eines meiner Freunde hierüber, verleiten mich, dies zu glauben; aber Herrn du Prag's unvollkommene Beschreibung des letztern läßt die Vermuthung die Stelle der Thatfachen vertreten; auch Herr von Buffon war nicht im

Bb 2

Stan

*) Hist. des Ois. vi. p. 274. (i.)

**) Wenn dies der nämliche Vogel ist, so sagt er blos von ihm, daß sein Kopf, seine Schultern und seine Schenkel hellgelb seyen; das Uebrige des Körpers sehr schön grün.

***). Zusatz aus dem Supplement p. 59. Uebers.

Stande diesen Mangel zu ersetzen, weil er den Vogel blos auf das Ansehen des ersten Beschreibers aufgenommen hat.

30. Der Illinoisische Papagon. (Illinois P.)

Pittacus pertinax. L. I. 1. p. 322. No. 15.

La Perruche Illinois. *Briss.* orn. iv. p. 353. No. 68. — Pl. enlum. 528.

L' Aputejuba. *Buff.* ois. vi. p. 269. t. 13.

Kleiner, langschwänziger, grüner Papagey. *Frisch* t. 54.

Tui Aputejuba. *Raii* Syn. p. 34. No. 2.

Tui species secunda. ib. p. 181. No. 6. — *Will.* orn. p. 116.

Yellow-faced Parrakeet. *Edw.* t. 234.

Illinois Parrot. *Am. Zool.* No.

Von der Größe des gemeinen Parkits, und zehnthalb Zolle lang. Sein Schnabel ist licht- aschfarben: die Augen und die obere Kinnlade liegen in einer kahlen, aschfarbenen Haut: der Augstern ist dunkel orangefarben: die Hauptfarbe ist von oben grün, von unten gelblich-grün: die Stirn, die Wangen und die Kehle sind schön orangefarben: der Wirbel dunkel-grün; am hellsten gegen den Hinterkopf hin, wo die Farbe mit Hellgelb untermischt ist: der vordere Theil des Halses ist aschfärbig-grün: am Bauche sind einige wenige orangefarbne Flecken: die Schwungfedern sind bläulich-grün, der innere Rand und die Schäfte schwarzlich; die fünf zunächst am Körper stehenden grün: der Schwanz ist keilsförmig; seine zwei Mittelfedern sind um einen und drey viertels Zolle länger als die äußern; von oben ist er grün; die zwei Mittelfedern sind einfärbig; einige der andern haben aschgraue, einige hellgelbe Ränder: die Füße sind dunkel- aschfarben: die Klauen braun.

Er ist in Brasilien zu Hause, und sehr gemein sowol in Guiana als in Cayenne; an letztem Orte heißt er Perruche-poux de bois *), weil er gewöhnlich sein Nest in die Wohnungen dieser Insekten macht. Er bleibt das ganze Jahr hindurch in Guiana, besucht die Heiden und andere offene Plätze. Er zieht sehr weit nordwärts und ist überaus gemein bis an das Ufer des Ohio, und die südlichen Gestade des Erie-Sees; man sieht ihrer oft eine große Anzahl beisammen, wenigstens fünf hundert in Einem Flug, und sie leben, unter andern, von Kastanien, Eichen und wilden Erbsen; sie stellen, wie die Krähen, eine Schildwache aus, die sie warnt, wenn sich Feinde nähern; und wenn sie aufgeschreckt werden,

*) Der Wald-Laus-Papagoy. (Wood-Louse P.) Dieses Insekt gehört zur Linneischen Gattung *Termes* a), und heißt auf Englisch in Westindien White or Wood Ant; in Afrika Vay Vague, oder Bugabug: die Verheerung die diese Insekten anrichten, ist da, wo sie zu Hause sind, nur allzubekannt. s. *Adanson's Voy. to Senegal* p. 153. 179. — *Bosmann's Voy. to Guinea* p. 276. 493. — *Sloane lam.* Vol. II. p. 221. &c. &c. Siehe auch einen artigen und unterhaltenden Auffatz über diesen Gegenstand von Herrn Smeathman, in *Phil. Trans.* Vol. LXXI. p. 139.

a) *Termes fatalis* Linn. die weiße Ameise. Uebers.

den, so schlagen sie alle zusammen ein fürchterliches Geschrey auf. Ihr Fleisch wird von Einigen für vortreflich gehalten, und den Franzosen und den Indianer schmeckt es recht gut; die Engländer lieben es nicht so sehr; ich habe mir aber verschiedentlich sagen lassen, eine Papagon-Suppe, wenn sie gut zugerichtet ist, sey ein vortrefliches Gerücht.

31. Der Leverianische Papagon. (Crimson-vented P.)

Plittacus Leverianus. L. I. 1. p. 322. No. 67.

Lev. Mus.

Ein ziemlich großer Vogel. Sein Schnabel ist von dunkler Farbe: Kopf und Hals hellgelb: das Uebrige des Körpers hellgrün: der Schwanz keilförmig: der Steiß karmoisinroth: die Schwungfedern und die Spitzen der Schwanzfedern blau.

Ein Exemplar ist im Leverianischen Museum, es ist aber unbekannt, woher es kommt: ich glaube allerdings aus Ostindien oder China, weil ich eine, diesem Vogel sehr ähnliche Zeichnung gesehen, wenn es nicht der nämliche war, die von einem Originale in jenem Welttheile genommen war.

32. Der Smaragd-Papagon. (Emerald P.)

Plittacus smaragdinus. L. I. 1. p. 322. No. 68.

La Perruche emeraude. Buff' ois. vi. p. 262.

Perruche des terres Magellaniques Pl. enlum. 85.

Seine Länge ist dreyzehn Zolle. Sein Schnabel ist von dunkler Farbe: der ganze Vogel ist schön schillernd grün, den untern Theil des Bauchs, den Steiß und den Schwanz ausgenommen, die rostigroth, Kastanienbraun sind: der Schwanz ist ziemlich lang und hat grüne Spitzen: die Füße sind dunkel.

Dieser Vogel soll aus der Magellanischen Straße kommen, woran aber mit Recht gezweifelt wird. Man kennt bisher keinen Vogel dieser Gattung, der, aus frehem Antriebe (naturally), weiter als 43° nordwärts der Linie eindringt, und es ist kaum zu glauben, daß man einen Papagon auf der Südseite an einem Orte antreffen sollte, dessen Breite mehr als 50° ist: ja Förster *) wundert sich schon darüber, daß er dergleichen in Duff's Bay und Neu-Seeland antrifft, deren Breite doch nicht mehr als 46° beträgt.

**) Ich kann nicht länger an der wirklichen Existenz dieses Vogels in der Magellanischen Straße zweifeln, seitdem ich benachrichtiget worden bin daß man unzählige Flüge kleinerer Arten Papagon's auf Port Famine, 53—44° Breite, gesehen hat.

B b 3

33. Der

*) Voy. I. p. 158.

**) Zusatz aus dem Supplement p. 60. Uebers.

33. Der grüne, langgeschwänzte Parfit. (Long-tailed green Parrakeet.)

Psittacus rufirostris. L. I. 1. p. 323. No. 18.

La Perruche. *Briss.* orn. iv. p. 319. No. 54. — *Pl. enlum.* 550.

Le Sincialo. *Buff.* ois. vi. p. 265.

Tui No. 1. *Raii* Syn. p. 34. — *Will.* orn. p. 116.

Small green long-tailed Parrakeet. *Brown's* Jam. p. 472.

Long-tailed green Parrakeet. *Edw.* iv. t. 175.

Er hat die Größe einer Amsel, und ist zwölf und einen viertels Zoll lang. Die obere Kinnlade ist Blutroth, und an der Spitze schwarz; die untere ganz schwarz; die Augen liegen in einer kahlen Haut, die, nebst der Wachshaut, Fleischfarben ist: der Augstern orangefarben: die Hauptfarbe des Gefieders ist gelblich-grün: der Rand der Flügel hellgelblich: die zwei mittlern Schwanzfedern sind um fünf Zolle länger als die äussern: Füße und Klauen sind Fleischfarben.

Er ist in verschiedenen Ländern Amerika's zu Hause. Bancroft erzählt uns, er fände sich in Guiana und die Schwanzfedern seyen an den Spitzen blau. Auf St. Dominik heist er Sincialo. *) Er schreyt viel im natürlichen Zustande, und lernt leicht plaudern, pfeifen und die Stimme der Thiere nachahmen die er hört. Diese Vögel fliegen in großen Haufen, und wenn sie sich auf Bäumen niederlassen, die viel grünes Laub haben, so sind sie schwer aufzufinden, obgleich eine große Anzahl auf Einem Baume sitzt. Sie sind sehr lebhaft und leicht zu zähmen; wenn sie aber in einen Käfig gesperrt sind, so mischen sie sich, gleich vielen andern dieser Gattung, immer zu einer Zeit in den Diskurs, wo man am liebsten sähe, wenn sie schwiegen. Wo sie zu Hause sind, hält man sie für eine gute Speise, weil sie zu Zeiten sehr fett und nicht unschmackhaft sind.

33. Var. A. Der Guianische Parfit. (Guiana green P.)

Psittacus rufirostris, *guianensis*. L. I. 1. p. 323. No. 18. β.

La Perruche de la Guadeloupe. *Briss.* orn. iv. p. 330.

Green Parrot of Guiana. *Bancr.* Guian. p. 161.

Von der Größe einer Drossel. Sein Schnabel ist klein und Fleischfarben: der Augstern nach auswärts röthlich, an der Pupille aber aschfarben: die Augen sind mit einer Linienbreiten, aschfarbner Haut rings umgeben: das ganze Gefieder ist grün, mit verschiedenen Schattirungen: diesem fügt Brisson hinzu, der Schwanz sey keilförmig, die Füße und die Klauen weißlich.

Er ist in Brasilien und Guadeloupe zu Hause. Bancroft **) sagt er sey der zahlreichste von allen kleinen Papagoy's auf Guiana, und fände sich auch auf Terra firma und den Karibäen.

34. Der

*) Sincialo ist eine von den Provinzen auf St. Dominik, daher er vielleicht diesen Namen bekommen. *Will.* orn. p. 116.

**) Er fügt noch hinzu, auf Guiana sey auch ein Rothköpfiger, der sich blos dadurch unterscheidet, daß seine Kopffedern karmoisinrothe Flecken haben. *Hist. of Guiana* p. 162. Grüne Papagoy's

34. Der Pavouane. (Pavouane Parrot.)

Psittacus guianensis. L. I. 1. p. 324. No. 70.

La Perruche de la Guiane. *Briss.* orn. iv. p. 331. No. 59. t. 28. f. 1.

La Perruche Pavouane. *Buff.* ois. vi. p. 255.

Perruche de la Guiane. Pl. enlum. 407. ein junger Vogel. — 167. mit vollem Gefieder.

Lev. Mus.

Dieser Vogel ist einen Fuß lang. Sein Schnabel ist weißlich, die Spitze aschgrau: die Wachshaut weißlich: die obern Theile dunkelgrün; die untern heller: die Wangen roth gefleckt: die kleinern, untern Deckfedern der Flügel scharlachroth; die größern schön hellgelb: die Schwungfedern sind von unten matt hellgelb; an den Rändern, unweit der Spitzen, schwärzlich; von oben aber haben sie einerley Farbe mit dem Rücken, und sind nach Innen gelblich; grün gerändert: die Schäfte sind alle, die drey zunächst am Körper stehenden ausgekommen, schwarz; der Schwanz ist sechs, einen viertels Zoll lang; seine zwei Mittelfedern um drey Zolle länger als die äußern: die Füße grau: die Klauen schwärzlich.

Er ist auf Guiana zu Hause.

Buffon bemerkt, daß diese Vögel, wenn sie noch jung sind, keine rothen Flecken an den Seiten des Kopfs und Halses haben, und sie auch vor dem zweyten oder dritten Jahre nicht bekommen; aber die untern Deckfedern der Flügel sind auch bey dem jungen Vogel roth, wiewohl von hellerer Farbe. — Dieser Vogel ist sehr gemein in Cayenne, und findet sich auch auf den Karibäen. Er lernt unter allen Parakits am deutlichsten sprechen, und, wenn er auch schon lange Zeit eingesperrt gewesen ist, so zeigt er doch immer noch eine besondre Wildheit in seiner Natur. Auf Guiana heißt er Pavouane. Diese Vögel fliegen in großen Haufen, besuchen die Heiden und Wälder, und lieben sehr die Früchte des Baums l'immortel *).

Ich glaube des Ritters A. Leber's Exemplar ist eine geringe Spielart von diesem. Der Kopf dieses Vogels ist dunkelblau, bis zur Mitte des Wirbels: die untern Theile des Körpers fallen sehr ins Olivengrüne: Schnabel und Füße sind bleifarben: die untern Deckfedern der Flügel sind karmoisinroth, aber nicht hellgelb, wie bey obenerwähntem Vogel. Dieses Exemplar kam aus Cayenne, und ist volle dreyzehn Zolle lang.

35. Der Papagon von der Insel Luçon. (Varied-winged P.)

Psittacus marginatus. L. I. 1. p. 324. No. 71.

La Perruche de l'isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 80. t. 44.

Er

gong's mit langen Schwänzen (*Psittacus articularius*) sind sehr häufig auf Suratte. *Toreen.* Voy. Vol. II. p. 200.

*) *Erythrina Corallodendron* Linn.

Er ist noch Einmal so groß als der gemeine Parkit. Um den Schnabel herum stehen glänzend grüne Federn: der Schnabel selbst ist sehr dick und Fleischfarben: die Augen sind nach Verhältniß sehr klein: der Augstern weiß: der Wirbel blau: die obern Theile des Körpers Grasgrün; die untern gelblich, grün: der untere Theil des Schwanzes gräulich, grün: die kleinern Deckfedern der Flügel schwarz, mit gelblich, braunem Saume; die größern auch schwarz, mit blauem Saume, und dieser ist wieder gelblich, braun gerändert, so daß sie alle zusammen einen breiten Flecken an den Flügeln von prächtigem Ansehen bilden: die Schwanzfedern sind etwas lang, und der Schwanz ist keilförmig: die Füße schwärzlich.

Er ist auf der Insel Lúgon zu Hause.

36. Der Papagon mit dem blauen Halsbände. (Blue-collared P.)

Psittacus Sonnerati L. I. 1. p. 334. No. 72.

La Perruche à Collier de l'Isle de Lúgon. Sonn. Voy. p. 80. t. 43.

Dieser hat die Größe des gemeinen Parkits. Schnabel und Augstern sind roth: Kopf, Hals und Bauch gräulich, grün: am Halse befindet sich ein lichter, blauer Bandstreif, der ein Halsband vorstellt: Flügel und Rücken sind Grasgrün: am Anfang jedes Flügels ist ein breiter, dunkelrother Fleck: der Schwanz ist keilförmig; seine zwei Mittelfedern sind viel länger als die übrigen, und Grasgrün; die andern gräulich, grün: die Füße schwärzlich, grau.

Auch dieser ist auf der Insel Lúgon zu Hause.

37. Alexanders Papagon. (Alexandrine Parrakeet.)

Psittacus Alexandri, L. I. 1. p. 321. No. 14. — *Scop.* ann. 1. p. 29. No. 26.

La grande Perruche à Collier d'un rouge vif. Buff. ois. vi. p. 141.

Perruche à Collier des isles Maldives. Pl. enlum. 642.

Psittacus torquatus macrourus. Raii Syn. p. 33. No. 1.

Ring Parrakeet. Will. orn. p. 115. — *Edw.* pl. 292.

Alexandrine Parrakeet. *Hasselquist* Voy. p. 196. Engl. ed.

Lev. Mus.

Dieser Vogel hat die Größe einer Taube. Sein Schnabel ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders grün; am hellsten an den untern Theilen: die Kehle ist schwarz, und diese Farbe zieht sich hinterwärts, wo sie mit einem rothen, halbmondsförmigen Streif am hintern Theil des Halses zusammenstößt: am Flügelbug ist ein purpurfarbner Fleck: der Schwanz *) ist länger als der Körper, grün, mit blauem Saume, unten hellgelb: die Füße sind dunkelfarbig.

Diese

*) Ich sehe, daß die Schriftsteller die Länge des Vogels sehr verschieden angeben: Buffon läßt ihn im Ganzen funfzehn Zolle lang seyn: Willugby sagt, der Schwanz sey sechs Zolle lang:

Sto,

Diese Art ist in dem südlichen festen Lande Asiens zu Hause, auch auf den benachbarten Inseln, und in Zeylon. Wahrscheinlich meynet Alexander diesen Papagon, denn Zeylon ist die letzte Insel die seine Armee heimsuchte, und von daher mag er ihn wol bekommen haben. Den meinigen habe ich aus Ostindien bekommen. *) Hasselquist erzählt, die Aethiopier brächten diesen Vogel nach Kairo zum Verkauf; er habe eine durchdringende, helle Stimme, lerne leicht sprechen, aber nicht deutlich, und nähre sich vorzüglich vom Saamen des Safflors **).

37. Var. A. Alexanders Papagon mit Rosenrothem Halsbände.
(Rose - ringed P.)

Psittacus Alexandri. L. I. 1. p. 321. No. 14. β.

La Perruche à Collier. *Briss.* orn. IV. p. 323. No. 55.

La Perruche à Collier couleur de Rose. *Buff.* ois. VI. p. 152. — Pl. enlum. 551.

Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist funfzehn und einen viertels Zoll lang, und hat die Größe einer Amsel. Die obere Kinnlade ist Blutroth, mit einer schwarzen Spitze; die untere schwarz: der Augstern hellgelb: die Augen sind mit einer Fleischfarbenen Haut rings umgeben: die Hauptfarbe des Gefieders ist hellgrün: die Kehle schwarz: um den Hals herum geht ein lichter Rosenrother Ring: der Hinterkopf fällt ins Violette: der Schwanz ist neun Zolle lang, und sehr keilförmig; die zwei Mittelfedern sind um sieben Zolle länger, als die andern: die Füße sind aschfarben: die Klauen gräulich braun. Er bekommt, so viel ich gesehen habe, den Ring um den Hals wenigstens nicht gleich im ersten Jahre, denn ich habe verschiedne gesehen, die ganz einfärbig waren, wenn sie zu uns gebracht wurden, und den Ring erst beim nächsten jährlichen Mausern bekamen.

Dieser Vogel ist in Afrika, und nicht in Amerika zu Hause, wie Herr Brisson sagt: man bringt ihn zwar sehr oft aus verschiednen Gegenden Amerika's und Westindiens, er ist aber allemal erst von Senegal aus, in Sklavenhändler Schiffen, dahin gebracht worden. Und wenn er vollends, (wie Einige glauben) der Papagon ist, den Aldrovandus, als einen, den Römern und Griechen bekannten Vogel, beschreibt, so wäre dies ja ganz unmöglich, wenn er Amerikanischen Ursprungs ist: denn nur selten kommen Papagons über das Weltmeer; und Amerika war damals auch noch nicht bekannt.

37. Var.

Skopoli hingegen beynähe einen Fuß. Dies ist der Fall bey allen langgeschwänzten Vögeln, und vielleicht wäre es besser sie nach ihrer Größe als nach ihrer Länge zu bestimmen.

*) Zusatz aus dem Supplement p. 60. Uebers.

**) *Carthamus tinctorius* Linn.

37. Var. B. Alexanders Papagon mit Purpurfarbnem Halsbände.
(Purple-ringed P.)

Pittacus Alexandri. L. I. 1. p. 321. No. 14. γ.

La Perruche à Collier des Indes. Buff. ois. iv. p. 326. No. 56.

Bracelet Parrakeet from the East-Indies. Albin. 11. pl. 18.

Diese Spielart ist siebenzehn Zolle lang. Die obere Kinnlade ist orangefarben; die untere schwarz; der Augstern hellgelb. Sie unterscheidet sich dadurch von der letztern, daß sie um die Augen herum eine braune Haut hat; der Wirbel bläulich grün; der Ring am Hals Purpurfarben; und der vordere Theil des Halses und der Brust hell Rosenroth sind.

Sie ist in Ostindien zu Hause.

37. Var. C. Alexanders Papagon mit doppeltem Halsbände.
(Double-ringed P.)

Pittacus Alexandri. L. I. 1. p. 321. No. 14. δ.

La Perruche à Collier de l' Isle de Bourbon. Briss. orn. iv. p. 328. No. 57.
t. 27. f. 1. — Pl. enlum. 315.

La Perruche à double Collier. Buff. ois. vi. p. 143.

Die Länge desselben ist dreizehn und ein halber Zoll. Der Schnabel ist fast gerade so wie bei den andern: die obern Theile sind grün; die untern gelblich-grün; der Ring um den Hals herum ist Rosenfarben, nach vornen am breitesten; über demselben hat das Gesicht eine Mischung von Bläulich-grünen: unter der Kehle entspringt ein hellgelber Streif, der sich mit dem Rosenfarbnen Ring vereinigt: an den Seiten des Halses, über dem Ring, ist ein schmaler, schwarzer Streif, der sich an jeder Seite bis an die untere Kinnlade hin erstreckt: der Schwanz ist oben grün, und unten gelblich-ashfarben; seine zwei mittlern Federn sind fast um vier Zolle länger als die übrigen.

Er ist auf der Insel Bourbon, und an andern Orten der nämlichen Breite, sowohl in Amerika, als in Indien zu Hause.

37. Var. D. Alexanders Papagon mit Azurblauem Kopfe.
(Azure-headed P.)

Pittacus Alexandri. L. I. 1. p. 321. No. 14. ε.

La Perruche à tete bleue des Indes. Briss. orn. App. p. 129.

La Perruche à tete d'Azur. Buff. ois. vi. p. 143.

Blue-headed Parrakeet. Edw. t. 292.

Von der Größe einer Taube. Der Schnabel ist roth; die Augen liegen in einer fahlen, Fleischfarbnen Haut; der Augstern ist orangefarben; Kopf und Hals sind schön blau:

das

das Uebrige des Gefeders ist grün; an den untern Theilen am hellsten, die Schwungfedern ausgenommen die unten aschgrau sind, und an den Rändern blau; an den obern Deckfedern der Flügel ist ein hellgelber Fleck: der Schwanz ist oben blau; unten matt hellgelb; seine zwei Mittelfedern dreizehn Zolle lang; die andern sehr kurz: Füße und Klauen aschfarben.

Er ist in Indien zu Hause.

37. Var. E. Alexanders Papagon aus Java. (Iavan P.)

Pittacus Alexandri. L. I. 1. p. 321. No. 14. 8.

Pittacus javanicus. Osbeck Voy. Vol. 1. p. 156.

Kleiner als letzterer. Die obere Kinnlade ist hellroth; die untere hellgelb: die Wachs-
haut schwarz: der Kopf über und über mit kurzen, hellblauen und hellgelben Federn bedeckt:
die Schäfte schwarz: alle übrigen Theile Grasgrün, Kehle und Brust ausgenommen, die
hellroth sind: die Flügel sind von unten lichtgrau; aber fünf der Deckfedern derselben hells-
gelb: der Schwanz hellgelblich: die Füße grünlich-grau.

Er ist in Java zu Hause, wo er allgemein zum Verkauf ausgestellt wird. Herr Os-
beck vergleicht ihn mit Alexanders Papagon, als eine Spielart; und in dieser Vorausset-
zung habe ich ihm diesen Platz angewiesen.

38. Der Parfit aus Pondichery. (Mustachoe P.)

Pittacus pondicerianus. L. I. 1. p. 325. No. 73.

La Perruche à Moustaches. Buff. ois. vi. p. 149.

Perruche de Pondichery. Pl. enlum. 517.

Lev. Mus.

Dieser Vogel ist ohngefähr elf Zolle lang. Die Stirn, von einem Auge zum an-
dern, ist schwarz: an der untern Kinnlade entsteht zu beeden Seiten ein schwarzer Streif,
der nach den Seiten der Kehle hinget, wo er breiter ist als bey seinem Ursprunge, und das
Ansehen eines Knebelbarts erhält; das Uebrige des Gesichtes ist weiß, und bläulich: der Rü-
cken ist dunkelgrün: die Deckfedern der Flügel sind hellgelb bezeichnet, und die Schwungfe-
dern sind dunkelgrün: die Brust ist Lilafarben (lilac): der Schwanz ist ohngefähr halb so
lang als der ganze Vogel; oben grün; unten Strohfarben.

Nach Buffons Behauptung, ist dieser Vogel vorher noch nicht beschrieben worden.
Er ist in Pondichery zu Hause.

38. Var. A. Der Bart-Parfit. (Bearded P.)

Pittacus pondicerianus, barbatus. L. I. 1. p. 325. No. 73. 8.

Seine Länge ist vom Schnabel bis zum Würzel sieben Zolle. Sein Schnabel roth;
die untere Kinnlade am hellsten: der Würbel grün: die Stelle zwischen der Würzel des

Schnabels und den Augen Kastanienbraun: von den Nasenlöchern nach den Augen hin geht ein brauner Streif: unter dem Rinn entsteht ein halb Zoll breiter, schwarzer Streif, der sich an jeder Seite etwas hinabwärts zieht, wie ein Bart oder Knebelbart: der Nacken ist roth: die Hauptfarbe der übrigen Theile des Körpers ist grün, am hellsten an den untern Theilen: die Schwungfedern sind dunkel, mit blauem Rande: die Füße dunkel: der Schwanz war unvollkommen.

Befindet sich in Dr. Hunters Museum, woher er aber kommt ist nicht bekannt.

39. Der rothköpfige Parkit aus Gingi. (Blossom-headed P.)

Psittacus erythrocephalus. L. I. 1. p. 325. No. 74.

La Perruche à tete rouge de Gingi. *Briss.* orn. iv. p. 346. No. 65. t. 29. f. 2. — Pl. enlum. 264.

La Perruche à tete rouge. *Buff. ois.* vi. p. 144.

Lev. Mus.

Kleiner als der gemeine Parkit, und seine ganze Länge elf Zolle. Sein Schnabel ist röthlich: sein Kopf roth, mit einer Schattirung von Lichtblauem; vorzüglich am Hinterkopfe: das Rinn ist schwarz, und diese Farbe verengert sich in eine schmale Linie von den Mundwinkeln nach dem Hinterkopfe hin; unter dieser ist eine andere schmale Linie von sehr hellgrüner Farbe, und beide zusammen formiren eine Art von Halsband: das Uebrige des Gefeders ist grün; die untern Theile haben einen Anstrich von Hellgelbem: an den Deckfedern der Flügel ist ein mattrother Fleck: der Schwanz ist sechs und einen viertels Zoll lang; oben grün, mit hellgelbem innerm Rande; die äussern Federn sind um vier Zolle kürzer als die mittlern: Füße und Klauen grau.

Er ist in Gingi in Ostindien zu Hause.

39. Var. A. Der rothköpfige Parkit aus Bengalen. (Rose-headed ring P.)

Psittacus erythrocephalus, bengalensis. L. I. 1. p. 325. No. 74. β.

La Perruche de Bengale. *Briss.* orn. iv. p. 348. No. 66.

La petite Perruche à tete couleur de rose à longs brins. *Buff. ois.* vi. p. 154.

La Perruche à tete rouge de l' Isle de Lugon. *Sonn. Voy.* p. 79. t. 42.

Perruche de Mahé. Pl. enlum. 888.

Parrakeet from Bengal. *Albin.* 111. p. 7. t. 14.

Rose-headed ring Parrakeet. *Edw. glean.* t. 233.

Er hat die Größe des letztern, und ist zehn *) Zolle lang. Die obere Kinnlade ist hellgelb; die untere mattbraun, oder schwarz: die Wachshaut bräunlich: Wirbel und Wangen Rosenfarben: der Hinterkopf blau: die Kehle und der Ring um den Hals wie bey letzterm; und so hat er auch den mattrothen Flecken an den Deckfedern der Flügel; der Schwanz ist oben

oben blau; unten matt hellgelb: Füße und Klauen aschfarben: die zwei mittlern Schwanzfedern sind sehr lang und blau; die andern (die nur drittehalb Zolle lang sind) Olivengrün, mit blauem Saume, doch scheinen in Herrn Edwards Figur die Schwanzfedern nach gleichmäßigen Abstufungen kürzer zu werden.

Er ist in Bengalen zu Hause. Ich habe beide letztere Vögel gesehen und aufs Genaueste untersucht, und halte sie für Spielarten von einander. Herr Sonnerat sagt, er sey auf der Insel Lüzon zu Hause; der Fleck an den Flügeln sey lebhaft roth, und der Augstern hellgelb: ausserdem kann Eine Beschreibung für beide passen.

39. Var. B. Der rothköpfige Parfit aus Borneo. (Bornean P.)

Pittacus erythrocephalus, borneus. L. I. 1. p. 325. No. 74. γ.
Lev. Mus.

Seine Länge ist vom Schnabel bis zur mittelsten Schwanzfeder, außer Einer, zwölf Zolle. Die obere Kinnlade des Schnabels ist roth; die untere schwarz: Wachshaut und Augenfräse aschfarben: der ganze Kopf Pfirsich: Blüthen roth, mit einem Anstriche von Grünem auf der Stirn: von einem Auge zum andern, über die Wachshaut hinüber, geht ein schwarzer Streif: an der untern Kinnlade entsteht ein schwarzer Streif, der schief nach jeder Seite des Halses hinget, und hinterwärts breiter wird: vom Hinterkopfe bis zum Schwanze ist das Gefieder lichtgrün; an der Mitte der Deckfedern der Flügel aber fällt es fast ins Hellgelbe: das Kinn, der vordere Theil des Halses, die Brust bis zur Mitte des Bauchs sind von röthlicher Blüthenfarbe, mit einem Anstriche von Kastanienbraunem: die Federn an den Schenkeln und die Mitte des Bauchs und des Streifes sind grün: alle Schwanzfedern sind grün, die zwei mittlern ausgenommen, die sich sehr dem Blauen nähern, und sehr lang sind; an dem Exemplar, von dem ich diese Beschreibung genommen habe, sind sie wenigstens drey Zolle länger als die andern; und wie viel sie noch länger gewesen sind, kann ich nicht wissen, weil sie an den Enden abgebrochen sind; alle ihre Schäfte sind weiß: die Füße aschfarben.

Einer dieser Vögel ist vortrefflich konservirt im Leverianischen Museum, und soll von der Insel Borneo kommen.

39. Var. C. Der rothköpfige Parfit aus Malakka. (Malacca P.)

Pittacus erythrocephalus, malaccensis. L. I. 1. p. 325. No. 74. δ.
La grande Perruche à longs brins. Buff. ois. vi. p. 155.
Perruche de Malac à longs brins. Pl. enlum. 887.

Diesen Vogel, sagt Buffon, könnte man für eine Spielart von Vorlestern halten, wenn die Größe nicht wäre: denn er ist viel größer, und hält sechzehn Zolle in die Länge: ausser diesem sind noch einige wenige Verschiedenheiten an ihm; so hat er, statt des Grünens,

durchaus einen hellgelben Anstrich: nicht der ganze Kopf ist Rosenfarben, sondern nur die Gegend der Augen und der Hinterkopf, und der Wirbel ist grün: das Uebrige des Körpers ist grün, und der Ring um den Hals fehlt gänzlich: der Schwanz hat einerley Farbe mit jenem der beeden letztern, ist aber dunkler, und auf der Mitte der Flügel scheint etwas Blaues zu seyn.

Meines Erachtens bleibt kein Zweifel, daß dies auch eine Spielart ist, denn wir wissen, daß einige Arten den Ring um den Hals nicht vor ihrem reifen Alter bekommen; und wollen wir blos auf die Länge sehen, so hätte jener im Leyerianischen Museum wenigstens auch sechzehn Zolle halten müssen, wenn seine zwei mittlern Schwanzfedern vollkommen gewesen wären.

*) Bey den Chinesern scheint der Name dieses Vogels Singhie zu seyn, denn so hieß er auf einem Gemälde das mir zu Gesichte gekommen ist.

10. Der roth- und blauföpfige Parakit. (Red and blue-headed P.)

Pittacus canicularis. L. I. 1. p. 323. No. 16.

La Perruche à front rouge du Bresil. *Brisf. orn.* iv. p. 339. No. 62.

La Perruche à front rouge. *Buff. ois.* vi. p. 268 — *Pl. enlum.* 767.

Red and blue-headed Parrakeet. *Edw.* iv. pl. 176.

Er hat die Größe einer Drossel, und ist zehn Zolle lang. Die obere Kinnlade ist hell aschgrau; die untere mehr dunkel: die Wachshaut hell aschgrau: die Augen liegen in einer kahlen, orangefarbenen **) Haut: der Augstern ist orangegelb: die Stirn Scharlachroth: der Wirbel schön blau, nach hinten am hellsten: die obere Theile des Körpers dunkelgrün; die untern heller: die großen Schwungfedern blau an ihrem äußern Rande: der Schwanz oben dunkelgrün; unten bräunlich-grün; seine zwei mittlern Federn sind über viertelhalb Zolle länger als die übrigen: Füße und Klauen weißlich, aschgrau mit einem Anstriche von Fleischfarbnem.

Linné beschreibt einen Vogel, dessen Stirn ins Rothgelbe fällt; mit rothgelben Schläfen; schwarzen Augen; einem schwärzlichen Schnabel; blauen, an der Außenseite grünlichen, Schwungfedern; etwas langem, grünem Schwanz und röthlichen Füßen. Er vermuthet dies sey das Weibchen ***), weil das Blaue am Kopfe fehlt.

Er ist in den heißern Gegenden Amerika's zu Hause.

41. Der

*) Zusatz aus dem Supplement. p. 60. Uebers.

**) Edwards bemerkt, dies sey nicht allgemein. So viel ich gesehen habe, ist die kahle Haut weiß oder dunkelfarbig.

***) Dies will Buffon nicht zugeben, sondern er vermuthet vielmehr, es sey der Papagon mit gelbem Gesichte, oder der Illinoische (No. 30.), von dem eine Figur in den *Pl. enlum.* No. 838. steht. In dieser Figur ist die Stirn rothgelb, und der Wirbel blau: die Augenbrause sind hellgelb; und der Körper stimmt so ziemlich mit dem andern überein: weßwegen ich lieber diesen, als den von Linné erwähnten, für das Weibchen halten würde.

41. Der Parfit mit brauner Kehle. (Brown-throated P.)

Plittacus aeruginosus. L. I. 1. p. 323. No. 17.

La Perruche de la Martinique. *Briss.* orn. iv. p. 356. No. 69.

La Perruche à gorge brune. *Buff.* ois. vi. p. 257.

Brown-throated Parrakeet. *Bancr.* Guian. p. 162. — *Edw.* iv. t. 177.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist zehn und einen viertels Zoll lang. Der Schnabel ist licht aschgrau, mit einer sehr dunkeln Spitze: die Wachshaut dunkel aschgrau: die Augenkrause kahl, und von hellerer aschgrauer Farbe: der Augstern gelblich Haselnußbraun: das Gefieder an den obern Theilen grün; an den untern gelblich grün: der Wirbel, von einem Auge zum andern, grünlich blau: die Federn an der Wurzel des Schnabels, die Wangen, die Kehle, und der vordere Theil des Halses gräulich braun, mit einem Anstriche von Hellgelbem: der Schwanz grün; kürzer als der Körper, und von unten hellgelblich; die zwei Mittelfedern viel länger, als die äussern: Füße und Klauen aschfarben.

So weit Brisson, der hinzusetzt, er sey auf Martinique und in verschiedenen Gegenden Amerikas zu Hause.

Bei dem Vogel, dessen Bancroft erwähnt, ist der Wirbel und ein Theil der Schwungfedern, blau; und er ist in Guiana zu Hause.

Ich besitze einen aus Jamaika, dessen Kopf von der nämlichen grünen Farbe mit dem übrigen Körper ist: die kürzern, zunächst am Körper stehenden Schwungfedern, blau: und die innere Seite der großen Schwungfedern auch blau.

41. Var. A. Der Parfit mit brauner Stirn. (Brown-fronted P.)

Plittacus plumbeus. L. I. 1. p. 326. No. 75.

Er hat die Größe einer Sangdrossel, und ist zwölfstelb Zoll lang. Sein Schnabel ist Bleifarben: die Augen liegen in einer Bleifarbenen Haut: der Augstern ist Haselnußbraun: die Stirn braun: der Wirbel bläulich. Wangen und Kinn bräunlich: Büffelfederfarben: die Kehle neigt sich mehr zum Braunen: das Uebrige des Körpers ist grün, am hellsten an den untern Theilen: der Schwanz hat über die Hälfte der Länge des Vogels; seine Seitenfedern sind kurz; die Farbe ist die nämliche mit der des Körpers, mit blauen Rändern und Spitzen: die Ränder der Schwungfedern sind ebenfalls blau: die Füße Bleifarben.

Dieser Vogel ist noch am Leben, und im Besiz eines jungen Frauenzimmers, das mir sagte, es habe ihn von der Spanischen Küste.

42. Der Olivenbraune Parfit. (Lace-winged P.)

Plittacus olivaceus. L. I. 1. p. 326. No. 76.

La Perruche aux ailes chamarrées. *Buff. ois.* VI. p. 151.

Perroquet de l' Isle de Luçon. Pl. enlum. 287.

Dieser Vogel ist über elf Zolle lang. Sein Schnabel ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders Olivenbraun: am Hinterkopf ist ein bläulicher Fleck: die Flügel sind blau, grün und orange gefärbt; das Blaue nimmt die Mitte ein, und die beiden andern Farben die Ränder: die Schwungfedern sind Olivenbraun: der Schwanz nimmt ein Drittelheil von der Länge des ganzen Vogels ein; und die Flügel reichen, wenn sie geschlossen sind, bis zur Mitte desselben; welches sonst nicht allgemein ist, da sie gewöhnlich sehr kurz sind: die Füße sind dunkelfarbig.

Er ist auf der Insel Luçon zu Hause.

43. Der Parfit mit gelben Flügeln. (Yellow-winged P.)

Plittacus virescens. L. I. 1. p. 336. No. 77.

La Perruche de Cayenne. *Briss. orn.* IV. p. 334. No. 60. t. 27. f. 2.

La Perruche aux ailes variées. *Buff. ois.* VI. p. 259.

Petite Perruche verte de Cayenne. Pl. enlum. 359.

Lev. Mus.

Nicht und einen viertels Zoll lang, und nicht ganz so groß wie eine Amsel: Schnabel und Wachshaut sind weißlich: die obern Theile des Körpers grünlich; die untern eben so, aber heller: die größern, zunächst am Körper stehenden, Deckfedern der Flügel, sind an der Wurzel und an den innern Fahnen weiß; an den äußern aber, und an den Spizen, hellgelb; die vom Körper entferntesten sind grünlich: blau; unten sind die zunächst am Körper stehenden hell Schwefelgelb, und die äußern bläulich: grün: die fünf ersten großen Schwungfedern sind an den äußern Rändern und an den Spizen grün, mit Blau schattirt, an der Innenseite aber schwarz, mit weißem Rande; die sieben nächsten sind weiß, mit hellgelben äußern Fahnen und Spizen; die mehrsten der andern, sind an den äußern Fahnen und an den Spizen hellgelb, und an den innern gelblich: weiß; die vier nächsten am Körper sind grün: der Schwanz ist viertelhalb Zolle lang, keilsförmig, von oben grün, mit gelblichem innerm Rande: Füße und Klauen sind grün.

Das Weibchen unterscheidet sich blos durch sein weniger lebhaftes Kolorit. Diese Vögel sind sehr häufig in Cayenne, wo sie "der gemeine Parfit" heißen. Sie fliegen in großen Haufen zusammen, und sind nicht sehr scheu, denn sie sitzen oft mitten auf bewohnten Plätzen. Sie lieben sehr die Knospen des immortal tree *), und sitzen in großer Anzahl auf demselben, wenn er in der Blüthe ist; und weil diese Bäume nahe an die Wohnorte

*) *Erythrina Corallodendron* Linn. Uebers.

orte gepflanzt sind, so haben die Einwohner Gelegenheit, sie sehr leicht zu schießen, wodurch die übrig gebliebenen nur so lange vertrieben werden, um nach einer kleinen Weile wieder zu kommen. Sie lernen leicht sprechen.

44. Der vielfarbige Parfit. (Waved-breasted P.)

Pittacus versicolor. L. I. 1. p. 327 No. 78.

La Perruche à gorge variée. Buff. ois. vi. p. 259.

Perruche à gorge tachetée de Cayenne. Pl. enlum. 144. — Orn. de Salerne p. 72. t. 8. f. 2.

Perruche No. 2. *Fermin*. Surin. Vol. 11. p. 177.

Dies ist, nach Buffons und Salerne's Versicherung, ein sehr seltner und prächtiger Vogel: an Größe gleicht er letzterm. Sein Gefieder ist größtentheils sehr schön schillernd grün: der Schnabel schwarz: der Augstern Aurora, gelb: die Federn über dem Schnabel sind Schiefer, blau; jene unter demselben Himmelblau: das Uebrige des Kopfs ist braun: der untere Theil des Halses Schieferblau: die Kehle ist braun, mit einem Auroragelben Rande an jeder Feder, das ihr das Ansehen giebt, als wäre sie wellenförmig: die Falte der Flügel ist Feuerfarben, das Uebrige blau: die Mitte des Bauchs ist Aisfarben, mit braunem Geäder; und an der Mitte des Schwanzes ist ein länglicher, Aisfarbner Streif: der Schwanz ist kürzer als bey andern Parfits, und an der Unterseite rothbraun: Füße und Klauen schwarz.

Er ist in Cayenne, und, nach Fermin, auch in Surinam zu Hause.

45. Der Parfit mit schuppichter Brust. (Scaly-breasted P. *)

Er hat die Größe des gemeinen Parfits, und ist neunzehhalb Zolle lang. Sein Schnabel ist dunkelfarbig: rings um die Augen herum befindet sich eine helle, kahle Haut: Kopf, Hals und Brust sind matt orangefarben; jede Feder in der Mitte schwarz, das diesen Theilen das Ansehen giebt, als wären sie mit Schuppen bedeckt: der untere Theil des Rückens und des Bürzels, und die Mitte des Bauchs, sind Blutroth: die Schultern karmoisiroth: die Stirn, der Bauch, die Schenkel und alle noch übrigen Theile, dunkel grün: Füße und Klauen dunkelfarbig.

Dieser Vogel kam aus Cayenne, und ist in der Sammlung des Kapitains Davies.

46. Der

*) Dieser fehlt im Syst. Nat. Uebers.

46. Der Parfit mit rothen Flügeln. (Little red-winged P.)

Plittacus incarnatus. L. I. 1. p. 327. No. 79.

La Perruche des Indes. *Briss.* orn. iv. p. 341. No. 63.

La Perruche à gorge rouge: *Buff.* ois. vi. p. 157.

Little red-winged Parakeet. *Edw.* glean. pl. 236.

Dieser hat die Größe einer Heidelerche *), und ist neunzehhalb Zolle lang. Sein Schnabel ist Fleischfarben: die Wachshaut und die Augenfräse weißlich: der Augstern dunkel Haselnußbraun: die Hauptfarbe grün, an den untern Theilen am hellsten: das Kinn schön scharlachroth: alle Deckfedern der Flügel schön röthlich: der Schwanz fünfzehhalb Zolle lang und sehr keilförmig: Füße und Klauen hell Fleischfarben.

Er ist in Ostindien zu Hause.

47. Der Parfit mit grauer Brust. (Grey-breasted P.)

Plittacus murinus. L. I. 1. p. 327. No. 80.

La Perruche fouris. *Buff.* ois. vi. p. 148.

Perruche à poitrine grise. *Pl.* enlum. 768.

Perruche. *Pernetty* Voy. aux Malouines. Vol. 1. p. 312.

Seine Länge ist zehn Zolle. Sein Schnabel lichtgrau: das Gesicht, die Kehle und die Brust Maufffarben (of a rat grey): das Uebrige des Körpers olivengrün, die Schwungfedern ausgenommen, die dunkelgrün sind: der Schwanz fünf Zolle lang: die Füße grau.

Buffon bemerkt, die tode und matte Farbe des Gefieders gebe dem Vogel ein melancholisches Ansehen; denn sie ist weniger lebhaft, als bey irgend einer andern Art.

Pernetty sagt, dieser Vogel habe die Größe einer Drossel: sein Schnabel sey kurz, sehr gekrümmt und Fleischfarben: das Gefieder ganz grün, Hals, Brust und einen kleinen Theil des Bauchs ausgenommen, die Silbergrau wären: der Schwanz sehr lang.

Man fand diese Vogel, wie er sagt, auf Montevideo, wo sie von den Schiffen Stück für Stück für zween Piaster gekauft wurden. Sie waren zahm und gutartig (gentle), lernten leicht sprechen und Töne artikuliren, waren sehr wohl zufrieden mit der Gesellschaft, und ließen sich nur zu oft in Unterhaltung mit ihr ein. Man glaubt allgemein, daß sie nur ein Jahr lang leben, wenn sie in einen Käfig gesperrt werden. — Diese Art ist nicht sehr verschieden von der andern, wenn sie nicht die nämliche ist.

48. Der gehörnte Papagoy. (Horned Parrot.) siehe die zehnte Kupfertafel.

Plittacus cornutus. L. I. 1. p. 327. No. 81.

Dieser Vogel ist elf Zolle lang, und hat die Größe einer kleinen Taube. Der Schnabel ist an der Wurzel bläulich, und an der Spitze schwarz: der Augstern goldgelb: die Stirn, der

*) Crested Lark, *Alauda cristata* Linn. Uebers.



Der gehörnte Papagoÿ.



der Wirbel, der Nacken und die Gegend der Ohren dunkel scharlachroth, mit Schwarz untermischt: die Seiten des Kopfs gelblich orangefarben: die untere Kinnlade ist mit dunkel schillernd schwarzen, vorwärts stehenden, Federn besetzt: am Wirbel entstehen zwei zarte, ohngefähr anderhalb Zoll lange, dunkelfarbige Federn, mit karmoisinrothen Spitzen: der hintere Theil des Halses und der Bürzel sind hellgelblich: das Uebrige des Körpers ist grün: die Deckfedern der Flügel sind auswärts grün, an den innern Fahnen aber und an den Spitzen dunkel: die Schwungfedern sind schwarz, am äussern Rande blau: der Schwanz ist keilförmig, sechs Zolle lang, und von der nämlichen blauen Farbe wie die Schwungfedern; am äussern Rande der Federn aber grün; gegen das Ende hin, und an den Spitzen fast weiß; der untere Theil des Schwanzes und der Schwungfedern ist Rußschwarz.

Diese Art ist in Neu-Kaledonien *) zu Hause, und heist bey den Einwohnern Keré oder Keghé. Ich fand diesen Vogel in der Sammlung des Ritters Banks, wo sich ein vollkommenes und schönes Exemplar befindet; ich glaube das Einzige das nach England gekommen ist.

49. Der Neu-Kaledonische Papagon. (Caledonian P.)

Plittacus caledonicus. L. I. 1. p. 328. No. 82.

Zwölf Zolle lang. Sein Schnabel ist bläulich, mit einer blassen Spitze: die rings um die obere Kinnlade herumstehenden Federn sind karmoisinroth; jene um die untere und ums Kinn blau: der Wirbel ist grünlich gelb: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist Olivengrün; an den untern Olivengelb: der äussere Rand des Schwanzes ist hellblau: der Schwanz selbst keilförmig; seine zwei Mittelfedern sind sechs Zolle lang, die äussern nur drey, und Olivengrün von Farbe; der äussere Rand der vier äussersten ist hellblau; die Endspitzen an allen weißlich: die Füße dunkelblau.

Er ist in Neu-Kaledonien zu Hause. Ein Exemplar davon ist wieder in des Ritters Banks Sammlung. Ich habe einige Vermuthung, daß dieser das Weibchen von letzterwähntem ist: der Schnabel, die Füße, die Flügel und der Schwanz stimmen sehr überein.

50. Der Neu-Seeländische Papagon. (Red-rumped P.)

Plittacus novae-Seelandiae. L. I. 1. p. 328. No. 83.

Die Länge dieses Vogels ist funfzehn Zolle. Sein Schnabel stark, mäßig gekrümmt; die untere Kinnlade nicht eckigt; beide an der Wurzel dunkelblau; die Spitze der obern

Db 2

schwarz:

*) In Cook's Reise (Vol. II. p. 110.) ist ein Vogel abgebildet, den ich für diesen halte; es scheint mir aber mehr auf die Verzierung der Platte, als auf die genaue Darstellung des Vogels Rücksicht genommen zu seyn.

schwarz: die Stirn sehr dunkel Purpurfarben: der Wirbel grünlich Kastanienbraun: die Seiten des Kopfs hellgrün: von der Wurzel des Schnabels entsteht ein karmoisinrother Streif, der zwischen den Augen hindurch, und etwas hinter dieselben hingeht: der Hinterkopf, der Hals, die obern Theile des Körpers und die Deckfedern der Flügel sind dunkelgrün: am hintern Theil des Halses stehn einige wenige hellgelbe Federn; und an der Mitte des Rückens ist eine Mischung von hell Rostigroth: braunem: der Bürzel ist karmoisinroth, mit einem Anstrich von Kastanienbraunem: die untern Theile des Körpers sind aschgrünlichgrün: die größern Schwungfedern sind braun, mit bläulichen Rändern: die kürzern und die Afterflügel dunkel, mit grünen Rändern und hell Rostbraunen Spitzen: der Schwanz ist keilförmig; die zwo mittlern Federn sind sieben Zolle lang, die äußern nur drey und einen viertels Zoll; ihre Farbe ist bläulich, aber die zwo mittlern haben grüne Ränder; alle ihre Schäfte sind dunkel Kastanienbraun: die Füße schwarz.

Er ist in Neu-Seeland zu Hause. Ein schönes Exemplar besitzt der Ritter Banks, wovon diese Beschreibung genommen ist.

51 Der Neu-Holländische Parakit. (Crested Parrakeet.)

Psittacus novae-Hollandiae. L. I. 1. p. 328. No. 34.

Er ist zwölf Zolle lang. Sein Schnabel ist blaß: der Wirbel, die Seiten des Kopfs und die Kehle sind hellgelb: hinter dem Auge, gerade im Hellgelben, ist ein karmoisinrother Fleck; und hinter diesem ist das Gelbe heller als an den andern Theilen: am Wirbel entstehen sechs schmale Federn, die einen Federbusch bilden; zwo derselben sind fast drey Zolle lang, die vier andern kürzer: die obern Theile des Körpers sind olivenbraun; die untern eben so, aber heller: an den Flügeln befindet sich ein schiefstehender, weißer Streif, den die Spitzen der kürzern Schwungfedern machen, die diese Farbe haben: der Schwanz ist eben so, sehr lang, und keilförmig: die Füße dunkel.

Das Weibchen hat die nämliche Größe. Der Kopf ist von einerley Farbe mit dem Körper, aber etwas heller an den Seiten, mit einem Federbusche versehen, wie beym Männchen: hinter dem Auge ist der nämliche karmoisinrothe Fleck, wie bey diesem: der Kopf und der Körper fallen ins Kastanienbraune: am Bürzel befinden sich zarte, querstehende, graue Streifen: der Schwanz ist mit vielen Streifen von der nämlichen Farbe durchzogen, und seine äußerste Feder ist an der äußern Fahne ihrer ganzen Länge nach weiß: an der Mitte der Flügel ist ein schiefstehender weißer Streif, wie bey jenem. — Ich traf diese Vögel beym Ritter Banks an, der sie aus Neu-Holland mitbrachte.

52. Der Papagen aus Ulietea. (Society Parrot.)

Psittacus ulietanus. L. I. 1. p. 328. No. 85.

Br. Mus.

Er ist elftehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist dunkelblau; an der Endspitze schwarz: der ganze Kopf schwarzbraun: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist dunkel Olivengrün; jede Feder hat einen dunkeln Rand, der ihr ein wellenförmiges Ansehen giebt: der Bürzel ist dunkel matt karmoisinroth, und auch jede Feder mit einem dunkeln, wellenförmigen Rand eingefasst: die obern Deckfedern des Schwanzes sind von der nämlichen Farbe, wie der Rücken: das Kinn ist dunkelfärbig, die übrigen untern Theile des Körpers Olivengelb, jede Feder mit einem dunkeln Rand eingefasst, wie an den obern, aber blässer: die Schwungfedern und der Schwanz sind dunkel; letzter keilförmig, und fällt ins Aschbraune: seine zwei mittlern Federn sind fünf Zolle lang; die äussern nur viertehalb Zolle: die Füße sind schwarz.

Er ist auf Ulitea, einer der Societäts-Inseln in der Südsee, zu Hause.

53. Der Papagon mit weißem Halsbände. (White-collared P.)

Pittacus multicolor. L. I. 1. p. 328. No. 86.

White-collared Parrot. Gen. of Birds. p. 59. pl. 2.

Seine Größe ist nicht angegeben. Sein Schnabel ist roth: Kopf, Wangen und Kinn blau: Hals, Rücken und Flügel grün: der Hals ist zur Hälfte mit einem weißen Halsbände umgeben, das über den obern Theil desselben, nach der Kehle hingehet: der obere Theil der Brust ist schön roth; der untere hellgelb: der Bauch blau: die Schenkel hellgelb und blau: der Schwanz keilförmig; unten hellgelb.

Er ist auf den Inseln Ostindiens zu Hause.

54. Der Gold-Parfit. (Golden-crowned Parrakeet.)

Pittacus aureus. L. I. 1. p. 329. No. 87.

La Perruche du Bresil. *Briss.* orn. iv. p. 337. No. 61.

La Perruche couronnée d'or. *Buff.* ois. vi. p. 271.

Golden-crowned Parrakeet. *Edw. glean.* t. 235.

Er hat die Größe des Ringel-Parfits. Sein Schnabel ist schwarz: die Augen umgibt eine bläulich-fleischfarbne Haut: die Wachshaut ist von der nämlichen Farbe: der Augstern lebhaft orangefarben: die Hauptfarbe des Gefieders ist grün; an den untern Theilen am hellsten und ins Hellgelbe fallend: der Wirbel ist orangefarben: die Kehle gelblich-grün, mit einer Mischung von Mattrothem; einige der Schwungfedern haben blaue Ränder; und so findet sich auch ein blauer Streif an den Deckfedern der Flügel: der Schwanz ist keilförmig; die Mittelfedern ziemlich lang, und die äussern sehr kurz; die Füße röthlich: die Klauen schwärzlich.

Er ist in Brasilien zu Hause. Edwards sagt, sein Vogel war weiblichen Geschlechts und legte fünf oder sechs Eier, so lange er in England lebte, und das war ein Zeitraum von vierzehn Jahren.

55. Der gestreifte Papagoy. (Lineated Parrot.)

Psittacus lineatus. L. I. 1. p. 329. No. 48.

Er hat die Größe einer Taube. Seine Hauptfarbe ist grün, am hellsten an den untern Theilen: die Schwungfedern sind von unten braun, mit sehr hellem innerm Rande; und dies giebt dem Vogel das Ansehen, als wäre er nach der Länge mit zarten Linien gestreift: der Schwanz ist keilförmig, etwas länger als der Körper.

Linne giebt keine weitere Nachricht von diesem Vogel, noch erwähnt er seines Vaterlandes.

56. Der Parakit vom Stillen Ocean. (Pacific Parrakeet.)

Psittacus pacificus. L. I. 1. p. 329. No. 88.

Lev. Mus.

Dieser Vogel ist zwölf Zolle lang. Sein Schnabel ist Silberblau, die Endspitze schwarz; bey einigen ist die Stirn und der Wirbel zur Hälfte, bey andern nur die Stirn dunkel karmoisinroth: hinter jedem Auge, und zu jeder Seite des Steiß, ist ein Fleck von der nämlichen Farbe: das Gefieder überhaupt ist dunkelgrün, am hellsten an den untern Theilen: der Schwanz ist keilförmig; seine zwei Mittelfedern sind sechstehalb Zolle lang; die äußern drittehalb Zolle; von oben ist er grün wie der Körper; von unten Aschfarben: der äußere Rand der Flügel, bis an die Mitte der Schwungfedern, ist dunkelblau; die Endspitzen der Schwungfedern dunkel: die Füße braun: die Klauen schwarz.

Man fand diesen Vogel auf Otahete, *) er ist aber dieser Insel nicht besonders eigen; man findet ihn auch in andern Gegenden, und nach Maaßgabe derselben variiert er.

56. Var. A.

Psittacus pacificus. L. I. 1. p. 329. No. 88. β.

Man findet diese Spielart auf Dusky Bay in Neu-Seeland: sie hat nichts Rothes am Bürzel, und ihr Schwanz ist nach Verhältniß nicht so lang. Sie heißt dorten Kugharecku.

56. Var.

*) Herr Bougainville erwähnt "einer sehr kleinen Art Parakit, die sich durch die verschiedene Mischung von Blauem und Rothem in ihrem Gefieder auszeichnet"; vielleicht ist dies der nämliche Vogel. *Boug. Voy.* p. 247. Engl. ed.

56. Var. B.

Psittacus pacificus. L. I. 1. p. 329. No. 88. γ.

Eine andere Spielart, die darinn von der vorigen abgeht, daß ihr Bürzel roth ist: ausserdem ist sie gezeichnet wie die zuerst erwähnte.

56. Var. C.

Psittacus pacificus. L. I. 1. p. 329. No. 88. δ.

Noch eine, die ich in des Ritters Banks Sammlung sah, hatte blos eine rothe Stirn, und ihr ganzer Wirbel war hellgelb: ausserdem war sie nicht verschieden von den andern.

Diese ist in Neu-Kaledonien zu Hause.

Man schätzt diese Vögel wegen der wenigen rothen Federn *) die sie haben: daher der Vorrath von rothen Federn bey den Einwohnern, die sie aus andern Inseln herbringen, wie verschiedene Reisende nach der Süd-See erwähnen.

57. Der Palm-Papagon. (Palm Parrot.)

Psittacus palmarum. L. I. 1. p. 329. No. 89.

Er hat die GröÙe der letztern Art, und ist acht Zolle lang. Sein Schnabel ist roth: die Hauptfarbe grün, aber heller, und sehr ins Hellgelbe fallend am Bauche und am Ende des Schwanzes, welcher letztere keilförmig ist: die Schwungfedern haben dunkel schwarze Ränder und Spitzen: die FüÙe sind roth.

Er ist auf der Insel Tanna in der Südsee zu Hause, wo er die Palmbäume besucht.

58. Der Parfit mit blauem Federbusche. (Blue-crested Parrakeet.)

Psittacus australis. L. I. 1. p. 329. No. 90.

Lev. Mus.

Dieser Vogel hat die GröÙe des Guineischen Parfits **), und ist siebenthalb Zolle lang. Sein Schnabel ist orangefarben: die Stirn hellgrün: der Wirbel hell, aber lebhaft und glänzend blau; die Federn auf demselben sind schmal, zugespitzt, und lang genug um einen Federbusch zu bilden.

*) Eine Art Parfit von grünlicher Farbe, mit einigen wenigen rothen Flecken, ist sehr gemein bey den Pisang-Bäumen (bananas a), und man sieht sie häufig zabm in den Häusern der Einwohner, die sie ihrer rothen Federn wegen zu schätzen scheinen. *Forst. Voy. I. p. 272.*

a) *Musa paradisiaca* Linn. Uebers.

**) *Guinea Sparrow* (No. 117.). *P. pullarius* Linn. Uebers.

Federbusch zu bilden, wenn sie aufgerichtet sind: die Seiten des Kopfs über dem Auge sind grün; unter dem Auge, am Kinn und an der Kehle, ist die Farbe karmoisinroth: die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind lebhaft grün: die Schwungfedern dunkel, mit grünen Rändern: die Mitte des Bauchs karmoisinroth: die Seiten desselben und die Schenkel dunkel Purpurfarben: der Schwanz ist keilsförmig und drittehalb Zolle lang; die äussern Federn sind um drey viertels Zolle kürzer; die zwe mittlern sind grün, mit hellgelben Endspitzen, die andern hellgelblich, mit grünen Rändern und Endspitzen, und sehr stark zugespitzt: die Füße dunkel: die Klauen schwarz.

In einigen Exemplaren verengert sich das Rothe an der Kehle nach unten in einen Streif an der Brust, die bey diesen Vögeln braun ist — vielleicht ein Unterschied in Rücksicht des Geschlechts; und die Schenkel sind bey einigen wenigen grün, statt Purpurfarben, doch ist dies nicht beständig.

Er ist auf den Sandwich- Inseln in der Südsee zu Hause, und ein überaus prächtiger Vogel.

59. Der blaue Otahetische Parakit. (Otaheitan blue P.)

Plittacus taitianus. L. J. I. p. 329. No. 91.

L' Arimanon. Buff. ois. vi. p. 175.

Petite Perruche de l' Isle de Taiti. Pl. enlum. 455. f. 2.

Lev. Mus.

Dies ist eine kleine Art, die nur fünf und einen viertels Zoll in die Länge hält. Ihr Schnabel ist roth: die Federn am Kopfe etwas lang, und bilden einen kleinen Federbusch; das ganze Gefieder schön blau, die Kehle und den vordern Theil des Halses ausgenommen, die weiß sind: der Schwanz ist keilsförmig: die Füße roth.

Einige dieser Vögel sind an der Kehle und am vordern Theil des Halses dunkel weiß; vielleicht sind sie dem Geschlecht nach verschieden.

Eine besonders charakteristisches Kennzeichen dieses Vogels ist die Zunge, die nicht stumpf und kurz ist, wie bey andern Papageys, sondern lang und am Ende in einen Pinsel von kurzen, weißen Borsten auslaufend.

Er ist sehr gemein auf Otahete in der Südsee, wo er beständig herumflattert und ein jämmerliches Geschrey macht, indem ihrer oft eine große Anzahl zusammenfliegt; sie leben von den Früchten des Pfangs. Man kann sie nicht in Käfige sperren, weil man sie nicht dazu bringen kann etwas anders als Früchte zu fressen, und weil sie festes Futter aller Art ausschlagen. Diese Art heist Arimanon, welches *Cocos* Vogel (Cocoa-bird) bedeutet, weil sie diese Bäume oft besucht. *)

Ich

*) Forst. Voy. I. p. 272.

Ich glaube dies ist der nämliche Vogel den Parkinson *) Vence nennt, wie er bey den Eingebornen heißt. Er sagt, er lebe von den Blüthen der Errata oder Eporatta, und fange sich oft in dem klebrigen Saft der aus den Spizen der Stengel ausschwißt, wenn er sie während dem Fressen abbricht, und der so zäh ist wie Vogelleim.

60. Der Zwerg-Parfit. (Pygmy P.)

Pittacus pygmaeus. L. I. 1. p. 330. No. 22.

Lev. Mus.

Er ist sechs Zolle lang: sein Körper ist klein: sein Schnabel weißlich: die Wachshaut dunkel: das ganze Gefieder lebhaft grün: die innere Seite der Schwungfedern dunkel: der Schwanz keilförmig; die Spizen aller seiner Federn grünlich gelb: die Füße Bleyfarben.

Er ist auf verschiedenen Inseln der Südsee zu Hause. Oben beschriebenes Exemplar soll von Otateite kommen. Er scheint der kleinste seiner Gattung zu seyn.

134. Der Pennantsche Papagoy. (Pennantian Parrot.**)

Dieser ist funfzehn Zolle lang. Der Kopf, der untere Theil des Rückens und alle untern Theile des Körpers sind scharlachroth: das Kinn ist sehr schön blau (of a rich blue): der obere Theil des Rückens und die Schulterfedern sind dunkelbraun, oder schwarz, mit scharlachrothem Rande. Die kleinern Deckfedern sind hellbläulich grün: die Endspizen und die innere Seite der Schwungfedern dunkel, an den innern Fahnen mit einem einzelnen weißen Flecken bezeichnet: die Seiten dunkelblau: der Schwanz sehr lang; seine mittlern Federn dunkel; der äussere und obere Theil der Innenseite blau; die andern Theile schön grün; die Spizen der äussern Federn weiß.

Dieser ist in Neu Süd-Wales zu Hause, und mir durch Herrn Pennant mitgetheilt worden. Er variiert darinn, daß er einen Blutrothen Wirbel; grünen Rücken und Bauch; und rothe Schenkel und Steiß hat.

135. Der Parfit mit röthlicher Stirn. (Buff-fronted Parrakeet.)

Er ist zehn Zolle lang, und am Körper von der Größe einer Lerche. Sein Schnabel ist dunkel: die Stirn Büffelfederfarben: der Wirbel blau, das sich mit dem Grünen am Hinterkopfe vermischt: ausserdem ist der ganze Vogel an den obern Theilen des Körpers grün,
an

*) Journal. App. p. 115.

**) Ich will hier die fünf, im Supplement p. 61-63. hinzugekommenen Arten einschalten, weil sie noch zu dieser Abtheilung, mit ungleichen Schwänzen, gehören: die Nummern wollte ich lieber so lassen, wie ich sie fand, als durch Abänderung derselben, die fortlaufende Zahl im Original verwirren. Uebers.

an den untern hellgelblich-grün: die Schwungfedern sind blau, mit grünlichen Rändern: der Schwanz keilförmig, und von der nämlichen grünen Farbe wie die obern Theile: die Füße dunkelroth.

Dieser Vogel lebte vor einiger Zeit noch, und war im Besiz der Lady Mead: jetzt ist er gut konservirt im Leverianischen Museum. Sein Vaterland ist ungewiß.

136. Der unbestimmte? Parkit. (Dubious P.)

Br. Mus.

Seine Länge ist neun Zolle. Schnabel und Füße blaß Hornfarben; von der Wurzel des Schnabels nach den Augen hin, und um diese herum, ist er kahl und von der nämlichen Farbe: Kopf und Kinn grün: der ganze Hals hell braunroth: die obern Theile des Körpers und die Flügel grün; die untern eben so, aber heller: der äussere Rand der Afterflügel und der Schwungfedern ist blau: der Schwanz ist keilförmig, aber kurz, und gelblich grün von Farbe; seine vier mittlern Federn sind an den Enden, wo sie spizig zulaufen, blau; die vier äussern an jeder Seite haben braune Spizen.

Sein Vaterland ist ungewiß.

137. Der Parkit mit orangefarbnem Bauche. (Orange-bellied P.)

Seine Länge ist achtehalb, seine Breite zwölf Zolle. Sein Schnabel ist gelblich-grün: der Kopf, die Brust, die obern Theile des Körpers, und die kleinern Deckfedern der Flügel, sind mattgrün; die grössern Deckfedern an der Aussenfite sehr schön blau; an der Innenseite dunkel und mit einem weissen Flecken bezeichnet: der untere Theil des Bauchs ist orangefarben: der Schwanz grün; die Endspizen der vier äussersten Federn schön hellgelb: die Füße grünlich.

Sein Vaterland ist ungewiß. Er ist mir von Herrn Pennant mitgetheilt worden.

138. Der ausländische Parkit. (Peregrine P.)

Etwas größer als der guineische Parkit, und acht Zolle lang. Sein Schnabel ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders grün, unten ins Hellgelbliche fallend: die Mitte der Deckfedern der Flügel ist hellbraun, so daß es scheint, als gienge ein breites Band unter den Flügeln weg: der Schwanz ist kurz und keilförmig: die Füße hellroth.

Ich traf diesen Vogel bey dem verstorbnen Herrn Boddam an, und er soll aus der Südsee gekommen seyn.

**** Mit gleichen Schwänzen.**

61. Der große, weiße Kakatoo. Der gemeine Kakatoo.
(Great white Cockatoo.)

Plittacus cristatus. L. I. 1. p. 331. No. 22.

Le Kakatoës. *Briss.* orn. iv. p. 204. No. 8. t. 21.

Le Kakatoës à huppe blanche. *Buff.* ois. vi. p. 92.

Kakatoës des Moluques. *Pl. enlum.* 263.

Plittacus albus cristatus Aldrov. *Raii* Syn. p. 30. No. 1.

White-crested Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 112. t. 15.

Lev. Mus.

Er hat die Größe einer ordinären Henne (Fowl) und ist achtzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwärzlich: die Wachshaut schwarz: der Augstern sehr dunkel oder schwarz *): die Augenkrause kahl und weiß: die Farbe des Vogels ist ganz weiß, die großen Schwungfedern und die Seiten-Schwanzfedern ausgenommen, die an ihrer innern Seite, zunächst an der Wurzel, zur Hälfte Schwefelgelb sind. Auf dem Kopfe hat er einen großen, gefalteten **), fünf Zolle langen Federbusch; der Wirbel selbst aber ist ganz kahl. Die Federn am Halse sind ganz lose und fliegend, so daß, wenn der Vogel seinen Federbusch aufrichtet, der Kopf sehr groß zu seyn scheint. Füße und Klauen sind schwarz.

Er ist auf den Molukken zu Hause ***).

62. Der Kakatoo mit rothem Federbusche. (Great red-crested C.)

Plittacus moluccensis. L. I. 1. p. 331. No. 96.

Le Kakatoës à huppe rouge. *Briss.* orn. iv. p. 209. No. 10. — *Buff.* ois. vi. p. 95. — *Pl. enlum.* 498.

Greater Cockatoo. *Edw.* iv. t. 160.

Dieser Vogel ist siebenzehn und einen viertels Zoll lang, und größer als Letzterer, denn er kommt an Größe dem Aas gleich. Sein Schnabel ist bläulich-schwarz: die Wachshaut schwarz: die kahle Haut rings um die Augen herum, gräulich: der Augstern mattroth: die Hauptfarbe weiß, mit einem lichten, Rosenfarbten Anstrich. Er hat einen sehr großen Federbusch auf dem Kopfe, dessen Federn zum Theil siebenthalb Zolle lang sind; der untere

Te 2

Theil

*) Willugby sagt hellgelb; aber diese Farbe hat er bey dem Exemplar, das ich besitze, nicht, noch auch bey jenem, das Brissou zu Paris lebendig sah, oder dieser genaue Beschreiber würde es angemerkt haben. **) Hellgelben. Uebers.

***). Im Supplement p. 63. steht der Zusatz: "die große Spielart vom Kakatoo mit hellgelbem Federbusche, hat man in großen Flügen auf Neu-Süd-Wales gesehen, und sie machten ein fürchterliches Geschrey. Man findet den Kakatoo auch auf Sumatra, wo er Kaykay heißt." Es ist nicht genau angegeben zu welcher Species dieser Zusatz gehört. Uebers.

Theil desselben ist roth: die Seiten-Schwanzfedern sind, von ihrer Wurzel an bis zur Mitte, an den innern Fahnen Schwefelgelb: die Füße sind Bleifarben: die Klauen schwarz. Er ist auch auf den Molukken zu Hause.

63. Der Kakatoo mit rothem Steiß. (Red-vented C.)

Psittacus philippinarum. L. I. 1. p. 331. No. 95.

Le petit Cakatoës. *Briss.* orn. iv. p. 212. No. 11. t. 22. f. 1.

— — — — à bec couleur de Chair. *Buff.* ois. vi. p. 96.

— — — — des Philippines. Pl. enlum. 191.

Red-vented Cockatoo. *Brown's.* Illustr. p. 10, t. 5.

Die Länge dieses Vogels ist dreyzehn und ein halber Zoll; seine Größe die des grauen Papagons. Sein Schnabel ist weiß; an der Wurzel aschgrau: die Augenfräße gelblich: roth: die Hauptfarbe ist weiß; sein Kopf ist mit einem Federbusche geziert, dessen längste Federn anderhalb Zolle lange sind; sie sind an der Wurzel Schwefelgelb, und an der Spitze weiß; einige der untern sind hellroth, sie sind aber nicht sichtbar, ausser wenn der Federbusch aufgerichtet ist: die zwei mittlern Schwanzfedern sind weiß; die Seitenfedern eben so, an ihren innern Fahnen aber, von der Wurzel bis zur Mitte, Schwefelgelb: die untern Deckfedern des Schwanzes sind roth, mit weißen Spizen: Füße und Klauen sind schimmlich: Bleifarben.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

Herr Brown nahm seine Beschreibung von einem lebenden Vogel, den die Lady Read besitzt. Buffon bemerkt, sein Schnabel sey röthlich: braun; er sey kleiner als der graue Papagon, und der kleinste seiner Gattung (race.)

64. Der kleine, weiße Kakatoo. (Lesser white C.)

Psittacus sulphureus. L. I. 1. p. 330. No. 94.

Le Kakatoës à huppe jaune. *Briss.* orn. iv. p. 206. No. 9. — *Buff.* ois. vi. p. 93. — Pl. enlum. 14.

Großer, weißer Papagey, oder Cacadou. *Frisch.* t. 50.

Crested Parrot or Cockatoo. *Albin.* III. t. 12.

Lesser white Cockatoo. *Edw. glean.* t. 317.

Er ist vierzehn und einen halben Zoll lang. Schnabel und Wachsheit sind schwarz: die Augen liegen in einer kahlen weißen Haut: der Augstern ist röthlich: die Hauptfarbe weiß, mit einem Anstriche (cast) von Schwefelgelbem an den untern Theilen: auf dem Kopfe hat er einen Schwefelgelben, zugespizten Federbusch: unter jedem Auge ist ein Schwefelgelber Fleck; und die untere Hälfte der Seiten-Schwanzfedern ist an der innern Seite von der nämlichen Farbe: auch die Schwungfedern sind zween Dritttheile ihrer Länge von der Wurzel an von dieser Farbe: die Füße schwarz.

Er auf den Molukken zu Hause.

Büf.

Buffon bemerkt, es gäbe zwei Sorten von diesem Vogel, deren Eine viel größer sey, als die andere; er spricht auch viel von der Gelehrigkeit desselben, was jeder weiß, der einen solchen Vogel lebendig besessen hat *).

65. Der Kronen-Kakatoo. (Crowned C.)

Plittacus coronatus. L. I. 1. p. 330. No. 21.

Cockatoo of Guiana. *Bancr. Guian.* p. 160.

Dieser hat die Größe der nächstfolgenden Art. Seine Stirn ist hellgelb: am Wirbel entsteht ein Federbusch, wie bey andern Kakatoo's, von scharlachrother Farbe, mit lichtblauen Spitzen, der nach Willkühr aufgerichtet und niedergelassen werden kann: die Farbe des Körpers und Schwanzes ist grün: die äußern Federn des Letztern sind an der Aussen Seite blau: die Steißfedern sind roth, mit blauen Spitzen.

Dies ist Linne's Beschreibung, der sagt, er sey in Surinam zu Hause.

Nach Banerost ist er kleiner als ein gemeiner Papagon. "Sein Schnabel kurz und kastanienbraun: Kopf, Wangen und Hals mit langen, losen, mattrothen, mit weißlichen Streifen durchzogenen, Federn bedeckt: die Wirbelfedern anderhalb Zolle lang, und können, so wie jene an den Wangen und am Hals, nach Willkühr aufgerichtet werden: Körper und Flügel sind grün, und die Schwanzfedern kurz, einige derselben grün, andere mattroth." Ohne Zweifel sind dies einerley Vogel, obschon die Beschreibung etwas verschieden ist.

66. Der schwarze Kakatoo. (Black C.)

Plittacus aterrimus. L. I. 1. p. 330. No. 93.

Le Kakotoës noir. *Buff. ois.* VI. p. 97.

Great black Cockatoo. *Edw. glean.* pl. 316.

Nach der Größe des Kopfs, der sich bey der Abbildung dieses Vogels in Edwards findet, muß er wenigstens so groß seyn, als der Araz, wo nicht größer. Seine Hauptfarbe ist schwarz: er hat einen großen Federbusch auf dem Kopfe, der von einerley Farbe mit dem übrigen Gefieder ist, aber heller: Sein Schnabel ist dunkelbraun: die Augen dunkel: die Seiten des Kopfs, von den Augen bis zur untern Kinnlade, kahl, runzlich und von rother Farbe: die Füße bräunlich-schwarz.

Diese Beschreibung ist von einer Abbildung genommen, die auf Veranstaltung des Gouverneurs Voten auf Zeylon verfertigt wurde.

*) Im Supplement p. 63. steht der kleine Zusatz: "In China heißt er Ying-Mew." Uebers.

In Parkinsons *) Reise werden sehr große, schwarze Kakatoo's erwähnt, die weiße Flecken zwischen dem Schnabel und den Ohren, und auch an jedem Flügel haben, und scharlachrothe und orangefarbne Federn an den Schwänzen.

Diese Vögel fand man an der Küste auf Neu-Holland in der Südsee.

139. Des Ritters Banks Kakatoo. (Bankian C.) siehe die elfte Kupfertafel. **)

Er hat die Größe des Aas, und ist zwey und zwanzig Zolle lang. Sein Schnabel ist sehr dick, Hornfarben, mit einer schwarzen Spitze: die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz: die Federn am Kopfe sind ziemlich lang, liegen aber im ruhigen Zustande flach am Kopfe an; an jeder, gerade an der Spitze, ist ein hell Büffellederfarbner Fleck: die Deckfedern der Flügel sind an ihren Spitzen eben so bezeichner: die Federn am obern Theil der Brust und des Steiß haben Büffellederfarbne Ränder; der untere Theil der Brust und der Bauch sind mit dunklern und lichtern Büffellederfarbnen Streifen durchzogen: der Schwanz ist ziemlich lang, und am Ende etwas zugerundet: seine zwey mittlern Federn sind schwarz; die andern an der Wurzel und an den Endspitzen eben so; die Mitte derselben, ohngefähr ein Drittheil, schön dunkel karmoisinroth, ins Orangefarbne fallend, mit fünf oder sechs schwarzen Streifen durchzogen, die ohngefähr einen drittels Zoll breit, und etwas unregelmäßig sind, besonders an den äussern Federn, wo sie abgebrochen und verzogen? (mottled) sind: die Füße sind schwarz.

Er ist in Neu-Holland zu Hause, und befindet sich in der Sammlung des Ritters Joseph Banks, der ihn von seiner letzten Reise um die Welt mit nach England brachte. Er ist ganz gewiß vom schwarzen Kakatoo aus Zeylon verschieden, aber wahrscheinlich der nämliche mit dem, von Parkinson in seiner Reise erwähnten.

67. Der roth und weiße Papagon. (Red and white Parrot.)

Plittacus erythroleucus. L. I. 1. p. 332. No. 23.

Le Kakatoë's aux ailes et queue rouge. *Briss.* orn. iv. p. 214. No. 12. — *Buff.* ois. vi. p. 96.

Plittacus erythroleucos Aldrov. *Rall* Syn. p. 31. No. 8.

Red and white Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 114. No. 8.

Er hat die Größe einer großen Henne, und ist siebenzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: der Kopf, die Kehle, der Hals, der Rücken, die Seiten, die Schenkel, die Schulterfedern, die obern und untern Deckfedern der Flügel sind schmutzig weiß, oder hell aschfarben: der untere Theil des Rückens, der Wurzel, die obern und untern Deckfedern

*) p. 44. s. auch *Hawkesw. Voy.* vol. xi. p. 18.

**) Um ihn nicht allzuweit von den andern zu entfernen, will ich gleich hier den neuen Kakatoo, aus dem Supplement p. 63. einschalten. Uebers.



Des Ritters Banks Cakatoos.



den des Schwanzes, die Schwungfedern und der Schwanz, Mennigroth (vermilion): die Füße schwärzlich: die Klauen schwarz.

Wo er zu Hause ist, ist nicht bekannt.

68. Der gemeine aschgraue Papagon. (Ash-coloured P.)

Psittacus erithacus. L. I. 1. p. 332. No. 24.

Le Perroquet cendré de Guinée. *Briss.* orn. iv. p. 310. No. 49.

— — — — ou le Iaco. *Buff.* ois. vi. p. 100. — Pl. enlum. 311.

Der graue Papagey oder Rothschwanz. *Frisch* t. 51.

Psittacus cinereus, seu *subcaeruleus* Aldrov. *Raii* Syn. p. 31. No. 7.

Ash-coloured Parrot. *Will.* orn. p. 114. No. 7. — *Albin.* 1. pl. 12.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dies ist ein wohl bekannter Papagon, von der Größe einer kleinen Taube, und zwanzig Zelle lang. Sein Schnabel ist schwarz: die Wachshaut und die Augenfräße mehllicht (meally) und weiß: der Augstern gelblich-weiß: die Hauptfarbe aschgrau: die Federn am Kopfe, am Halse und an den untern Theilen haben schimmelgraue Ränder: der Bürzel und der untere Theil des Bauchs sind schimmelgrau, mit aschgrauen Rändern: der Schwanz ist lebhaft roth; die Schäfte der Federn schwärzlich: die Füße aschfarben: die Klauen schwärzlich.

Dieser Vogel plaudert gut, wenigstens eben so gut als der grüne Papagon; macht aber außer der Zeit weit weniger Lärm als dieser. Bey einigen heißt er Iaco, weil er dies Wort sehr deutlich wiederholt.

Man hohle ihn gewöhnlich aus Guinea, wohin er erst aus dem Innern von Afrika gebracht worden; man findet ihn auch auf Congo, und an der Küste von Angola. Was die gewöhnliche Lebensart dieses Vogel betrifft, so ist diese sowohl in England als auch anderwärts bekannt genug.

68. Var. A. Der aschgraue Papagon mit rothen Flügeln. (Red-winged A.P.)

Psittacus erithacus. L. I. 1. p. 332. No. 24. β.

Le Perroquet de Guinée aux ailes rouges. *Briss.* orn. iv. p. 313. A.

Dieser geht blos darinn von dem andern ab, daß er roth gezeichnete Flügel hat.

68. Var. B. Der roth- und aschgraue Papagon. (Red and A.P.)

Psittacus erithacus. L. I. 1. p. 332. No. 24. γ.

Le Perroquet de Guinée varié de rouge. *Briss.* orn. iv. p. 313. B.

Ash-coloured and red Parrot. *Edw.* iv. t. 163.

Wieder eine Spielart, die einige rothe, mit den grauen vermischte, Federn hat.

68. Var.

68. Var. C.

Psittacus erithacus. L. I. 1. p. 332. f.

Psittacus ruber. Scop. ann. 1. p. 32. No. 31.

Skopoli erwähnt noch einer Spielart. Diese hat einen aschgrauen Kopf; ganz kahle Wangen; an der Brust zwei braune Federn; aschbraune große Schwungfedern, das Uebrige des Körpers ist nicht angegeben *), nur daß der Schwanz roth ist.

Einer meiner Freunde besitzt einen von der zuerst beschriebenen Art, der zwei karmoisinrothe Federn an der Mitte der Brust hat, und dies ist seit vielen Jahren unabänderlich gewesen. Es ist nicht ungewöhnlich daß weibliche Papagoy's bey uns Eier legen, weil sie aber von keinem Hahn getreten worden sind, so giebt man nicht auf sie Achtung. Ein gewisser Herr **) zu Marmande in Frankreich hatte ein Männchen und ein Weibchen, die vor fünf oder sechs Jahren Junge heckten. Sie machten ihr Nest im Frühling, und das Weibchen legte vier Eier, von denen aber nur drey etwas taugten. Das Nest war in einem Faß angebracht, dessen Eines Ende ausgeschlagen und mit Sägespänen ausgefüllt war: Es waren eigne Vorrichtungen zum Ein- und Ausgange angebracht, so daß das Männchen bey seiner Gattin sitzen konnte. Wenn sich jemand in die Kammer zu gehen wagte, in der sie waren, ohne Stiefeln anzuhaben, so durfte er sicher seyn, daß ihm seine Füße von dem Männchen schrecklich zerbissen würden; denn dies war außerordentlich eifersüchtig, besonders wenn sich jemand dem Weibchen näherte. — Dies ist nicht die erste Nachricht dieser Art, die wir haben; denn Pater Labat ***)) erzählt uns auch von einem Paar, das zu Paris Junge ausheckte.

69. Der Brasilianische aschgraue Papagoy. (Cinereous P.)

Psittacus cinereus. L. I. 1. p. 333. No. 97.

Le Perroquet cendré du Bresil. Briss. orn. iv. p. 312. No. 50.

Maracana Brasilienibus, prima Marcgravii. Raii Syn. p. 29. No. 4.

Maracana. Will. orn. p. 112. No. 5.

Dieser Vogel soll, nach Willughby, größer seyn als der letzte, und sein ganzes Gefieder bläulich aschfarben.

Man sagt er sey in Brasilien zu Hause, er muß aber ursprünglich von Guinea kommen †), weil sich in Amerika keiner von dieser Farbe findet ††); hingegen sind sie sehr gemein in Afrika, und werden mit den Negerflaven nach Amerika übergebracht.

70. Der

*) Sehr wahrscheinlich ist es roth, weil er ihn den rothen Papagoy nennt.

**) M. le Pigeoniere. — Hist. des Ois. vi. p. 115.

***)) Nouv. Voy. aux Isles de l' Amerique. 11. p. 160. †) Hist. des Ois. vi. p. 249.

††) So genannte Papagoy's giebt es sehr viele und verschiedene auf Guiana, aber keinen ohne grüne Federn; wie der aschfarbne Guineische Papagoy, die Papagoy's mit weißen Federbüschen, und verschiedene andere. Bancr, Hist. of Guiana.

70. Der mittägliche Papagon. (Southern brown P.)

Psittacus meridionalis. L. I. 1. p. 333. No. 98.

Lev. Mus.

Er ist nicht viel kleiner als eine Krähe, und sechzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist sehr dick, gekrümmt, und bläulich schwarz: eine runde, kahle, aschfarbene Haut umgibt die Augen: der ganze Wirbel ist hell aschfarben: rings um die untere Kinnlade herum, an der Kehle, und am vordern Theile und den Seiten des Halses ist die Farbe röthlich: Kastanienbraun; die Mitte der Federn am hellsten: der Hinterkopf und der Hinterhals sind dunkel aschfarben und hell melirt: der Rücken, die Flügel und der Schwanz grünlich: aschfarben, mit einigem Kupferglanze: die Ränder der Federn sind am dunkelsten: von der Brust bis zum Steiß ist er röthlich Kastanienbraun; die Ränder am dunkelsten: der Schwanz ist unten von der nämlichen Farbe, ziemlich gleich am Ende, und an der Spitze jeder Feder läuft der Schaft in eine Spitze aus: die Spitzen aller Federn sind braun: die Füße schwarz.

Er ist in Neu-Seeland zu Hause.

71. Der schwarze Papagon. (Black P.)

Psittacus niger. L. I. 1. p. 336. No. 29.La Perruche noir de Madagascar. *Briss.* orn. iv. p. 317. No. 53.Le Vasa, ou Perroquet noir. *Buff.* ois. vi. p. 119. t. 4.Le Perroquet noire de Madagascar. *Pl. enlum.* 500.Black Parrot of Madagascar. *Edw.* 1. t. 5.

Dieser ist dreyzehn und einen halben Zoll lang. Schnabel und Wachshaut sind lichte Fleischfarben: die Augen liegen in einer kahlen, weißen Haut: der Augstern ist dunkelbraun: der ganze Kopf und Körper dunkel bläulich: schwarz, den obern Theil der Flügel ausgenommen, der dunkel: aschfarben ist: der Schwanz ist sechstehalb Zolle lang: die Füße matt Fleischfarben: die Klauen schwarz. Der Schnabel ist viel schmäler und der Schwanz länger, als es bey dieser Gattung gewöhnlich ist.

Er ist in Madagaskar zu Hause.

Jener von Edwards beschriebene hat drey oder vier weiße Federn an jedem Flügel.

72. Der Mascarin. (Mascarine P.)

Psittacus mascarinus. L. I. 1. p. 333. No. 49.Le Perroquet Mascarin. *Briss.* orn. iv. p. 315. No. 52.Le Mascarin. *Buff.* ois. vi. p. 120. t. 5. — *Pl. enlum.* 35.

Lev. Mus. (eine Spielart.)

Diese Art ist größer als der aschgraue Papagon: ihre Länge ist dreyzehn und ein halber Zoll. Schnabel und Wachshaut sind röthlich: die Wurzel des Schnabels ist ringsum, einen

S f

halben

halben Zoll breit, schwarz eingefaßt: die Augenkräuze sind fahl und lichtroth: der Augstern roth: der Wirbel und der Hinterhals hell aschgrau: der Rücken, der Bürzel, der vordere Theil des Halses, die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schulterfedern, die obern und untern Schwanz- und Flügel-Deckfedern, und die großen Schwungfedern sind dunkel aschgrau: der Schwanz ist eben so, aber seine Seitenfedern sind an ihrer Wurzel weißlich: die Füße hell Fleischfarben: die Klauen grau *).

Linné sagt er sey in Maskarin zu Hause, aber Buffon leitet seinen Namen von der Art von Maske **) her, die er um den Schnabel herum hat.

73. Der braune Papagon. (Brown P.)

Psittacus fuscus. L. I. 1. p. 333. No. 99.

Le Perroquet brun. *Briss.* orn. iv. p. 314. No. 51.

Dieser ganze Vogel ist einfarbig bräunlich aschfarben; etwas kleiner als der aschgraue Papagon, und dreizehn und einen halben Zoll lang. Buffon ***) erwähnt eines Vogels im königlichen Cabinet, der einerley Größe mit letztem, aber weder die schwarze Maske, noch das Weiße an der Wurzel des Schwanzes hat; vielleicht ist dies Brissons Vogel; oder, weil er einen, nach Verhältniß kleinen, Schnabel hat, ist er vielleicht eine Zwischenspecies, zwischen den zween letztern, die viel von beeden hat.

74. Der Papagon mit dem Habichtkopfe. (Hawk-headed P.)

Psittacus accipitrinus. L. I. 1. p. 345. No. 38.

La Perruche variée des Indes. *Briss.* orn. iv. p. 300. No. 43.

Le Perroquet varié. *Buff.* ois. vi. p. 117

Psittacus elegans Clusii. *Raii* Syn. p. 32. No. 11.

Hawk-headed Parrot. *Edw.* iv. t. 165.

Er hat die Größe einer kleinen Taube, und ist zwölf und einen halben Zoll lang. Schnabel und Wachshaut sind schwärzlich: um die Augen herum ist eine fahle Haut von der nämlichen Farbe: der Augstern ist dunkelgelb oder Haselnußbraun: Kopf, Wangen und Kehle sind braun; an jeder Feder ist ein hellerer Streif längs der Mitte hinab: Hals, Brust und Bauch sind Purpurfarben; die Federn haben blaue Ränder: der Rücken, der Bürzel, die

*) Im Leberianischen Museum ist ein solcher Vogel, der die Maske auf der Stirn hat. Die Grundfarbe des Gefieders ist die nämliche mit der eben beschriebenen, aber durchaus mit weißen Federn unregelmäßig gesprenkelt; der Schwanz ist theils weiß, theils braun, aber nicht regelmäßig; einige der Schwanz- und Schwanzfedern sind ganz weiß, indeß die entgegengesetzten, die mit diesen übereinstimmen sollten, weiß und braun sind: ein sonderbarer und schöner *lusus naturae*.

**) "Parcequ'il a autour du bec une sorte de masque noire."

***) *Hist. des Ois.* vi. p. 121.

die Schulterfedern, die obern Flügel- und Schwanz-Deckfedern sind schön grün: die Seiten und die untern kleinern Deckfedern der Flügel hellgrün; die größern bläulich-schwarz: die grossen Schwungfedern oben schwarz, die äussern Rändern und die Spitzen blau; die kürzern grün: der Schwanz etwas zugerundet, fünf- und einen viertels Zoll lang; oben grün; alle Federn, die zwei mittlern ausgenommen, haben blaue Spitzen; unten bläulich-schwarz: Füße und Klauen dunkel Bleifarben. Wenn dieser Vogel gereizt wird, so richtet er seine Federn um den Hals herum auf, in Form eines Wulstes *).

Er ist in Ostindien zu Hause.

74. Var. A. Der gesprenkelte Papagon. (Mailed P.)

Psittacus accipitrinus. L. I. 1. p. 345. No. 38. β.

Le Papagai maille Buff. ois. VI. p. 239. t. 12.

Le Perroquet maille. Pl. enlum. 526.

Dieser Vogel ist am Wirbel und rings ums Gesicht herum, mit schmalen, langen, weissen, schwärzlich gestreiften Federn bedeckt: der Hinterkopf und die Seiten des Halses sind schön rothbraun, mit Blau gerändert: Brust und Bauch (Stomach) sind eben so schattirt, mit grünem Schiller: die obern Theile des Körpers und Schwanzes sind schillernd grün: die Schwungfedern und die untere Bedeckung des Schwanzes sind braun; die Ränder der Schwanzfedern violettblau. Wenn dieser Vogel gereizt wird, so richtet er seine Federn um den Kopf herum auf, nach Art eines Wulstes.

Er ist, wie Buffon sagt, eine bloße Spielart von letzterm, die ursprünglich aus Ostindien kam, und jetzt in Guiana einheimisch ist, wo man sie vorfindet. Man bemerkt an ihr einen hellen und durchdringenden Schrey, von jenem aller andern Papagons des festen Landes von Amerika verschieden.

Ich habe einige Vermuthung, daß dies der Vogel ist, dessen Fermin, unter den Namen Perroquet varié **) erwähnt. Er sagt die Federn an seinem Halse seyen bunt, von dunkel röthlicher Farbe, mit schönen blauen Spitzen: der Bauch eben so, aber braun gesprenkelt: der Rücken grün: die Schwungfedern bläulich: der Schwanz ganz grün.

Diese Beschreibung ist zwar etwas verschieden; was mich aber in meiner Meinung bestärkt, ist der Umstand, daß dieser Vogel seine Kopffedern so aufrichtet, daß sie einem sehr artigen Federbusche gleichen; und dies thut er, wie Fermin sagt, wenn er zornig ist: da dies nun bey keinem andern Papagon bemerkt wird, so möchte es vielleicht dieser nämliche seyn.

*) Diese Bemerkung machte schon Clusius, in seiner Abhandlung über die Papagons. *Will. orn.* p. 119.

**) Defier. de Surin. II. p. 176.

75. Der violette Papagon. (Ruff-necked P.)

Psittacus violaceus. L. I. 1. p. 337. No. 106.

Le Perroquet de la Guadeloupe. *Briss.* orn. iv. p. 302. No. 44.

Le Crik à tête violette. *Buff.* ois. vi. p. 233.

Perroquet de la Guadeloupe. *du Tertre* Hist. des Antill. II. p. 250.
fig. p. 246. (die Figur ist schlecht.)

Dies ist, wie du Tertre sagt, ein so prächtiger und sonderbarer Vogel, in Rücksicht seines Gefieders, daß er beschrieben zu werden verdient. Er hat fast die Größe einer Henne. Sein Schnabel und seine Augen sind Fleischfarben eingefast: Kopf, Hals und Bauch sind violett, mit einer geringen Mischung von Grünem und Schwarzem, und schillernd (*changeable*), wie die Brust einer Taube: der Rücken ist bräunlich-grün: die großen Schwungfedern sind schwarz; die andern hellgelb, grün und roth: an den Deckfedern der Flügel finden sich zween Flecken, an Gestalt und Farbe wie Rosen. Wenn der Vogel seine Halsfedern aufrichtet, so gleichen sie einem Wulste rings um den Kopf herum, indem er sich selbst zu bewundern scheint, wie der Pfau in seinem ausgebreiteten Schwanz.

Ich finde nicht daß irgend jemand, außer diesem Schriftsteller, diesen Vogel gesehen hat. Man kennt ihn jetzt nicht mehr auf Guadeloupe wo du Tertre ihn gefunden zu haben versichert *); vielleicht ist diese Art fast ganz vertilgt worden, da Papagons aller Art den Einwohnern so vieler Orte zur Speise dienen, und also dergleichen Vögel, im Verhältnisse mit der Vermehrung der Einwohner, weniger zahlreich werden müssen.

Dieser Vogel scheint mit den zween vorigen verwandt zu seyn.

76. Der Lory von Ceram. (Ceram Lory.)

Psittacus garrulus. L. I. 1. p. 333. No. 25.

Le Lory de Ceram. *Briss.* orn. iv. p. 215. No. 13. — *Buff.* ois. vi.
p. 129. var. 2.

Lory. *Raii* Syn. p. 151. No. 9.

Der ganz rothe Papagey etc. *Frisch* t. 45.

Scarlet Parrakeet with green and black wings. *Will.* orn. p. 117.

Purple Parrot. *Charlet.* exerc. p. 75. No. 16. — *Onom.* p. 67. No. 16.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Taube, und ist zehn und einen viertels Zoll lang. Sein Schnabel ist orangeroth: die Wachshaut und die kahlen Augenkräuze aschfarben: der Augstern

*) Er muß ehedem in Menge daselbst gewesen seyn, denn dieser Schriftsteller sagt, er werde zu gewissen Jahreszeiten sehr fett, und häufig gegessen. Er ist auch sehr zahm, wie er sagt, und zwar so sehr, daß ein Paar derselben ein Nest auf einen grossen Baum, nicht weit von seiner Wohnung, bauten, Männchen und Weibchen wechselsweise kamen, um ihre Junge zu äßen, und sie nachher selbst brachten, so bald sie flüg waren. Hist. des Antill. II. p. 251.

stern dunkelgelb: die Hauptfarbe scharlachroth, die kleinern und untern Deckfedern der Flügel ausgenommen, die grün und hellgelb gemischt sind: die Flügel sind anfangs hellgelb, hierauf grün; die Afterflügel violett: die großen Schwungfedern dunkelgrün, unten schimmelgrau; an der innern Seite scharlachroth und an den Spizen aschgrau: die zwei mittlern Schwanzfedern sind anfangs grün, dann mattroth, und an den Spizen grün; die nächste zu jeder Seite ist zweien Drittheile ihrer Länge roth, hernach grün; und die vier äußersten sind anfangs scharlachroth, alsdann violett, und an den Spizen dunkelgrün: der untere Theil der Schenkelfedern, oder das Knieband (garter), grün: die Füße braun: die Klauen schwarz.

Er ist auf der Insel Ceram und den übrigen Molukkesischen Inseln zu Hause.

76. Var. A. Der Noira Lory. (Noira L.)

Psittacus garrulus, aurorae. L. I. 1. p. 333. No. 25. β.

Psittacus coccineus orientalis, olis ex viridi et nigro variis. *Rati* Syn. p. 31. No. 9.

Variété du Noira. *Buff.* ois. vi. p. 129. No. 1.

Von der Größe einer Amsel. Schnabel und Augstern sind hellgelb: der Körper scharlachroth: der Rand der Flügel hellgelb: die Deckfedern der Flügel grün: die Schwungfedern schwarz; an den äußern Fahnen grün; unten dunkel: die untere Hälfte des Schwanzes ist hellgelb; die Endhälfte gelblich-grün: um die Kniee hat er ein grünes Knieband: die Füße sind sehr kurz und schwarz.

May sagt, er habe diesen Vogel in London gesehen, und er sey aus Ostindien gekommen.

76. Var. B. Der scharlachrothe Lory. (Scarlet L.)

Psittacus garrulus, moluccensis. L. I. 1. p. 333. No. 25. γ.

Le Lory des Moluques. *Briss.* orn. iv. p. 219. No. 14. t. 23. f. 1. — *Pl.* enlum. 216.

Lory Noira. *Buff.* ois. vi. p. 127.

Scarlet Lory. *Edw.* iv. t. 172.

Lev. Mus.

Er hat die Größe der andern. Sein Schnabel ist orangefarben: die Wachshaut und die Augenkräuze aschfarben: der Körper schön scharlachroth, einige wenige hellgelbe Flecken am Rücken, zwischen den Flügeln, ausgenommen: die Schultern sind hellgelb, dann grün, hernach wieder grün mit hellgelben Spizen: die großen Schwungfedern dunkelgrün, ins Blaue fallend: die zwei mittlern Schwanzfedern dunkelgrün, aber zunächst an den Schäften haben sie einen Anstrich von Mattrothem zur Hälfte hinabwärts; die Seitensfedern sind halb roth,

roth, halb grün; und die zwei äussersten haben einen violetten Anstrich am äussern Rande; unten sind alle Schwanzfedern röthlich gelb: um die Kniee hat er ein blaues Knieband: die Füße sind braun: die Klauen schwarz.

In Dr. Hunters Sammlung habe ich noch eine Spielart gesehen *), bey der viele von den Deckfedern der Flügel blaue Spitzen **) hatten, und die kein Knieband um den Grund des Kniees herum hatte: ausserdem war sie den andern gleich.

Dieser Vogel ist auf den Molukken zu Hause ***).

77. Der Lory mit Purpurfarbner Mütze. (Purple-capped P.)

Pittacus domicella. L. I. 1. p. 334. No. 26.

Le Lory des Indes orientales. *Briss.* orn. iv. p. 222. No. 15. t. 24.
f. 1 — Pl. enlum. 84. Das Weibchen.

Le Lory à collier. *Buff.* ois. vi. p. 130. Das Weibchen.

Second black-cap Lory. *Edw.* iv. t. 171.

Lev. Mus.

Er hat die Grösse der andern, und ist beynähe elf Zolle lang. Sein Schnabel ist roth: die Wachshaut und die Augenkräuze aschfarben: der Augstern orangefarben: der Wirbel Purpurschwarz: der Hals, der Körper und der Schwanz scharlachroth; letzterer hat grüne Spitzen: an der Brust ist ein unscheinlicher ****), hellgelber, halber Mond: die untern Schenkelefedern sind blau: die obern Deckfedern der Flügel grün; die untern blau: der Rand der Flügel ist aus Blau und Grün gemischt: die Füße sind schwärzlich.

Er ist in Ostindien zu Hause.

77. Var. A. Der Lory mit blauer Mütze. (Blue-capped L.)

Pittacus domicella. L. I. 1. p. 334. No. 26. β.

Le Lory à collier des Indes. *Briss.* orn. iv. p. 230. No. 18.

Le Lory à collier. *Buff.* ois. vi. p. 131.

Le

*) *Pittacus garrulus*. L. I. 1. p. 333. No. 25. δ. Uebers.

**) *tipped with blue*. Hier, und an mehreren Stellen bemerke ich, daß *tipped with white, blue* &c. im Syst. nat. immer durch: albo, caeruleo &c. *punctatis* gegeben ist. Ich bin sehr überzeugt, daß Latham dies nicht sagen wollte, sondern daß er vielmehr unter *tipped* oder auch *tipt* immer nur die Spitzen der Flügel verstehe, so wie er auch sagt *edged, marginated, notched* u. s. w. Auch hätte ich es immer durch: gespißt übersetzt, wenn es nicht dem Sprachgebrauche zuwider wäre. Uebers.

**) Im Supplement p. 60. stehn noch die Worte: "In China kennt man ihn unter dem Namen: "Ty-pawn." Uebers.

****) Nach Brissons Bemerkung ist das Hellgelbe nur dann sichtbar, wenn die Federn rückwärts geblasen werden, aber nicht wenn sie über einander her liegen.

Le Lory *mâle* des Indes orientales. Pl. enlum. 119.

Laurey from the Brasils. *Albin.* 1. t. 13.

Sein Schnabel ist hellgelblich: die Augenkrause schwarz: der Augstern hellgelb: der obere Theil des Kopfs schillernd blau: der Hals, die Kehle, der Rücken, die Schulterfedern, die Brust und der obere Theil des Bauchs sind scharlachroth: der Hals ist mit einem hellgelben Ringe umgeben: der untere Theil des Rückens, der Bürzel, der untere Theil des Bauchs und die Schenkel, sind weiß und Rosenfarben: die obere und untere Deckfedern des Schwanzes roth und weiß: die Deckfedern der Flügel grün, mit Hellgelb untermischt: die großen Schwungfedern sind schön blau: die kleinern gelblich-grün: der Schwanz Purpurfarben, mit einem Anstriche von Rothbraunem: die Füße aschgrau: die Klauen schwarz.

Albin läßt ihn aus Brasilien kommen, Buffon hingegen aus Ostindien. Buffon ist der Meinung, diese beiden seyen nur Männchen und Weibchen, und letzterer das Männchen. Er bemerkt, daß dem Weibchen der Ring um den Hals fehlt, daß das Blaue am Kopfe weniger Raum einnimmt, und daß es kleiner ist: die Hauptverschiedenheit besteht im Mangel oder im Daseyn des Rings um den Hals: aber dann müßte Albins Vogel wenigstens eine beträchtliche Spielart seyn, wegen der Verschiedenheit der Farbe am untern Theile des Rückens u. s. w. Herr von Buffon bemerkt noch überdies, alle Lory's kämen von den Molukken oder aus Neu-Guinea, worinn er mit Herrn Commerat *) Einerley Meinung ist.

Diese Vögel sind merkwürdig, weil sie sehr deutlich sprechen, und weil sie alles, was man sie lehrt, sehr hurtig lernen. Sie sind im Ganzen sehr selten, und werden theuer verkauft, wegen der Schwierigkeit sie zu transportiren und hernach zu erhalten.

78. Der Lory mit schwarzer Mütze. (Black-capped L.)

Plittacus Lory. L. 1. p. 335. No. 27.

Le Lory des Philippines. *Briss.* orn. iv. p. 225. No. 16. t. 23. f. 2. — Pl. enlum. 158.

Le Lory tricolor. *Buff.* ois. vi. p. 132.

First black-cap Lory. *Edw.* iv. t. 170.

Lev. Mus.

Dieser Vogel ist zehn und drey viertels Zolle lang. Sein Schnabel ist orangefarben: die Wachshaut und die Augenkrause aschfarben: der Augstern schön orangefarben: der ganze Wirbel schwarz, mit einem blauen Anstriche: der Hals und der Körper scharlachroth, ausgenommen einen blauen Fleck zwischen dem Halse und dem Rücken, und einen andern am unteren

*) "C'est improprement que les ornithologistes ont désigné les Loris par le Noms de Lory des Philippines, des Indes orientales, de la Chine &c. Les oiseaux de cette espece ne se trouvent qu' aux Moluques &c. a la Nouvelle Guinée: ceux qu' on voit ailleurs, en ont tous été transportés." *Sonn. Voy. a la Nouvelle Guinée* p. 173.

tern Theile der Brust, der sich mit den rothen Federn vermischt: die Deckfedern der Flügel sind oben grün: die Schwungfedern größtentheils grün, einige derselben aber hellgelb gerändert: der untere Theil der Schenkel, der Steiß und die untern Deckfedern des Schwanzes blau: die zwei mittlern Schwanzfedern halb roth, halb grün; die Seitenfedern zur Hälfte roth, dann grün, mit violettem äusserm Rande: die Füße schwärzlich.

Er soll von den Philippinen kommen. Herr Sonnerat fand ihn auf der Insel No-
lo *), welches sehr wahrscheinlich sein ursprünglicher Wohnort ist. Diese Art ist außerordentlich zahm, spielt mit ihren Wärtern und läuft ihnen nach. Es ist sehr zu bedauern, daß ihre Lebensdauer in unsern kältern Gegenden so kurz ist.

79. Der karmoisinrothe Lory. (Crimson L.)

Psittacus puniceus. L. I. 1. p. 335. No. 100.

Le Lory d' Amboine. *Briss.* orn. iv. p. 231. — Pl. enlum. 518.

Le Lory Cramoisi. *Buff.* ois. vi. p. 133.

Blue-breasted Parrot. *Brown's* Illustr. t. 6.

Dieser ist zwölftehalb Zolle lang, und etwas größer als die übrigen Lory's. Sein Schnabel ist mattroth: die Wachshaut und die Augenkräuze schwärzlich: der Augstern orangefarben: die Hauptfarbe dunkel karmoisinroth: die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die untern Schwanz- und die kleinern untern Flügel-Deckfedern dunkel violett: die größern untern Flügel-Deckfedern schwärzlich-braun: die großen Schwungfedern mattröth, an der Innenseite aber und unten schwärzlich-braun: die Schwanzfedern **) dunkel scharlachroth, mit hell schmutzigröthen Spizen: die Füße braun: die Klauen schwarz.

In den Pl. enlum. und in *Brown's* Figur ist der Schnabel schwarz. In letzterer sind die großen Schwungfedern und einige der kürzern blau; dies ist aber in der Beschreibung nicht angemerkt: die Endspitzen der Schwanzfedern sind orangezelt: die Füße dunkel: die Klauen schwarz.

80. Der rothe Lory. (Molucca L.)

Psittacus ruber. L. I. 1. p. 335. No. 101.

Lory de Gilolo. *Sonn.* Voy. p. 177. t. 112.

Le Lory rouge. *Buff.* ois. vi. p. 134.

Lory de la Chine. Pl. enlum. 519.

Dieser ist zehn Zolle lang, und sein Gefieder fast über und über roth. Schnabel und Augstern sind Opermentfarben, und die Augen liegen in einem schwarzen Ovale, das nach vornen

*) Die Spanier rechnen diese Insel zu den Philippinen, die Holländer hingegen zu den Molukken.

**) Die zwei mittlern Schwanzfedern sind etwas länger, als die andern, aber doch kaum so lang um ihn zu jenen mit zugespitzten Schwänzen zu bringen.

vornen und nach hinten in eine Spitze ausläuft: an der Mitte der Flügel ist ein Ultramarinblauer *) Fleck, und die untern Deckfedern des Schwanzes sind von der nämlichen Farbe: die Schwungfedern schwarz: und das Ende des Schwanzes Kastanienbraun.

Er ist auf den Molukken und in Neu-Guinea zu Hause.

80. Var. A.

Pittacus ruber. L. I. 1. p. 335. No. 101. 2.

Lev. Mus.

Diese Spielart ist neun Zolle lang. Ihr Schnabel ist roth: Wachshaut und Augen kraße bläulich: die Hauptfarbe des Gefieders dunkelroth: die Schulterfedern schillernd licht blau: der untere Theil des Bauchs und der Steiß eben so: zween oder drey Schenkel Federn auch hellblau: die größern Deckfedern der Flügel haben blaue Spitzen; die Schwungfedern sind roth; aber die kürzern haben dunkelblaue Spitzen, und die großen grünlich schwarze. Die Aftersflügel sind dunkelschwarz; der Schwanz mattroth, mit dunkeln Rändern.

Sie soll aus Ostindien kommen.

81. Der große Lory. (Grand L.)

Pittacus grandis. L. I. 1. p. 335. No. 102.

Le grand Lory. Buff. ois. vi. p. 135.

Lory de la Nouvelle-Guinée. Pl. enlum. 683.

Purper-roode Loeri. Vosmaer Monogr. 1769. p. 10. t. 7.

Dies ist der Gröste aller Lory's, und dreyzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: Kopf und Hals schön roth: der untere Theil des Halses, zunächst am Rücken, violettblau: die Brust sehr schön roth, blau, violett und grün gewölkt; die Mischung vom Grünen und Rothen erstreckt sich bis an den Bauch: die Schwungfedern, und der Rand der Flügel von der Schulter an, sind Himmelblau: das übrige Gefieder ist dunkelroth: die Hälfte des Schwanzes ist roth, und das Ende hellgelb: die Füße sind aschfarben:

Herr Vosmaer **) spricht von ihm, als wenn er aus Zeylon käme, Buffon aber vermuthet, er sey erst anderswo her dahin gebracht worden. Die drey zuletzt erwähnten Vögel, scheinen in Rücksicht ihres Gefieders sehr in einander überzugehen; weil ich aber oben angegebene Autoritäten, sie als eigne Species aufzustellen, vor mir habe, so will ich es denn auch thun, bis eine bessere Bekanntschaft mit ihnen den Zweifel auflären wird.

18. Var.

*) Nach Buffon, zween an der Mitte des Rückens.

**) Er sagt, er sey größer als der *Erithacus* (N. 68.) und kleiner als der *aestivus* (N. 91.)

81. Var. A.

Psittacus grandis. L. I. 1. p. 335. No. 102. β.

In Dr. Hunters Sammlung ist ein Papagon, der mit obiger Beschreibung beynahe übereinzukommen scheint. Seine Länge ist die nämliche: der Schnabel schwarz: die Wachshaut dunkelfarbig: Kopf, Hals und Brust schön roth: die obern Theile des Körpers braun und grün, mit etwas wenigem blauem Gewölke an verschiedenen Theilen: zwischen den Flügeln blau und grün gemischt: der untere Theil der Brust und der Bauch blau: der Steiß eben so, mit einer Mischung von Grünlichem: die Schenkel dunkel Kastanienbraun, und die Federn grün gerändert: der Rand der Flügel und die untern Flügel-Deckfedern blau: die Schwungfedern dunkelfarbig, mit dunkelblauen Rändern: der Schwanz Kastanienbraun, mit hellen Spitzen: die Füße dunkelfarbig.

82. Der Lory mit gelber Brust. (Yellow-breasted L.)

Psittacus guineensis. L. I. 1. p. 336. No. 103.

— — — — *I. F. Müller* t. 29.

Seine Länge ist neun Zolle: sein Schnabel schwarz: die Wachshaut weiß: die Kehle und die Augenfreise eben so: über den Augen ist ein hellgelber Fleck: das Uebrige des Kopfs und Halses ist karmoisinroth: die Brust hellgelb: die Deckfedern der Flügel grün: die Schwungfedern blau mit hellgelbem Rande: unter den Flügeln, am Bauche, an den Schenkeln, am Steiße und am untern Theile des Schwanzes ist er weiß: die Spitzen an letztem sind roth: die Füße sind dunkelfarbig: die Klauen schwarz. Die Farbe des Rückens und des obern Theils des Schwanzes konnte man nicht erkennen, weil die Stellung des Vogels auf der Platte es nicht zuließ.

Er ist in Guinea zu Hause.

83. Der Lory von Paraguay. (Paraguan L.)

Psittacus paraguayus. L. I. 1. p. 336. No. 104.

Le Lory du Bresil. *Briss.* orn. iv. p. 229. No. 17.

Le Paragua. *Buff.* ois. vi. p. 348.

Paragua. *Raii* Syn. p. 33. No. 4. — *Will.* orn. p. 115. ch. 9.

Er hat die Größe des Amazonen-Papagons. Sein Schnabel ist aschgrau: der Augstern roth: der Kopf, der Hinterhals, der unterste Theil des Bauches, die Schenkel und die untern Schwanz-Deckfedern sind schwarz: der Rücken, der Bürzel, die obern Schwanz-Deckfedern, die Kehle, der Vorderhals, die Brust, der obere Theil des Bauches und die Seiten scharlachroth: die Schulterfedern, die obern und untern Flügel-Deckfedern, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz.

Er

Er ist in Brasilien zu Hause. Buffon hält es für sehr wahrscheinlich, daß er Afrikanischen Ursprungs ist, aus Gründen, die ich beim aschgrauen Papagoy angegeben habe.

84. Der roth- und blaue Papagoy. (Red and blue Parrot.)

Plittacus caeruleocephalus. L. I. 1. p. 336. No. 28.

Le Perroquet bleu de la Guiane. *Briss.* orn. iv. p. 304. No. 46.

Le Crik rouge et bleu. *Buff.* ois. vi. p. 226.

Plittacus versicolor seu *erythrocyaneus* Aldrov. *Raii* Syn. p. 31. No. 6.

Red and blue Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 114. No. 6.

Von der Größe des dunkelfarbigen Papagoy's (No. 110.), und neun Zolle lang. Sein Schnabel ist schwärzlich: die Augenfräule kahl und weißlich: der Augstern hellgelb: Kopf, Kehle, Hals und Brust blau: auf dem Wirbel ist ein hellgelber Fleck: der obere Theil des Rückens ist hellblau: der untere, die Seiten und der Bürzel hellgelb: der Bauch grün: die Flügel- und Schwanzfedern Rosenfarben; die Deckfedern der Flügel sind grün, hellgelb und Rosenfarben melirt: jene des Schwanzes grün: die Füße röthlich; grau.

Dies ist Aldrovand's Beschreibung, der uns nicht sagt, woher er komme; aber Buffon, der ihn fälschlich für den Perroquet violet des Barrere hält, der aus Guiana kommt, setzt ihn unter die gewöhnlichen einheimischen Vögel dieses Orts.

85. Der Chinesische Papagoy. (Green and red chinese P.)

Plittacus sinensis. L. I. 1. p. 337. No. 109.

Le Perroquet de la Chine. *Briss.* orn. iv. p. 291. No. 39.

Le Perroquet vert. *Buff.* ois. vi. p. 116.

Le grand Perroquet verd de la Nouvelle-Guinée. *Sonn.* Voy. p. 174. t. 108.

Green and red Parrot from China. *Edw.* glean. t. 231.

Dieser hat die Größe einer mittelmäßigen Henne. Die obere Kinnlade ist an ihrer Wurzel roth, mit hellgelblicher Spitze; die untere schwarz: er hat weder Wachshaut noch eine kahle Haut um die Augen: der Augstern ist orangefarben: der ganze Vogel ist grün, die Seiten und die untern Flügel-Deckfedern ausgenommen, die roth sind: der Rand der Flügel und einige der größern Deckfedern sind blau: der untere Theil des Schwanzes ist braun: Füße und Klauen schwarz.

Er ist in China und Amboyna zu Hause, in erstem aber nur in den südlichen Provinzen: er ist nicht sehr gemein. Buffon sagt, er habe ihn von den Molukken und Neu-Guinea erhalten, und Sonnerat beschreibt ihn ebenfalls als einen, an letztem Orte einheimischen, Vogel.

86. Der Grobſchnäbler = Papagon. (Great-billed P.)

Pittacus macrorhynchos. L. I. 1. p. 338. No. 110.

Le Perroquet à bec couleur de ſang. *Buff. oif.* vi. p. 122.

Perroquet de la Nouvelle - Guinée. Pl. enlum. 713.

Dieſer iſt vierzehn Zolle lang und ein großer Papagon. Sein Schnabel iſt Blutroth, ſehr dick und breit, mehr als bey andern Papagon's oder auch Makao's: Kopf und Hals ſind ſchön grün, mit einem Goldglanze: der vordere Theil des Körpers hellgelb, mit Grün ſchattirt: der Schwanz oben grün, unten hellgelb: der Rücken bläulichgrün: die Flügel ſcheinen mit einer Miſchung von Himmelblauem und Grünem tingirt zu ſeyn, nach verſchiedenem Einfallen der Lichtſtrahlen (aspects): die Deckfedern ſind ſchwarz, und mit goldgelben Flecken gerändert und geſprengt.

Er iſt in Neu-Guinea zu Hauſe.

87. Der Grasgrüne Papagon aus Amboina. (Amboina P.)

Pittacus gramineus. L. I. 1. p. 338. No. 111.

Le grand Perroquet vert à tête bleue. *Buff. oif.* vi. p. 122.

Perroquet d'Amboine. Pl. enlum. 862.

Dies iſt ebenfalls ein ſehr großer Vogel, und ſechzehn Zolle lang. Stirn und Wirbel ſind blau: das Uebrige des Gefieders Grasgrün, mit einer ſtarken Miſchung von Blauem an den Schwungfedern: die untern Theile des Körpers ſind Olivengrün: der Schwanz iſt kurz, oben grün, unten matt hellgelb: die Füße Bleifarben.

Er iſt in Amboina zu Hauſe.

88. Der Papagon mit weißer Stirn. (White-fronted P.)

Pittacus leucocephalus. L. I. 1. p. 338. No. 30.

Le Perroquet de la Martinique. *Briff. orn.* iv. p. 242. No. 26.

L'Amazone à tête blanche. *Buff. oif.* vi. p. 212. t. 9.

Perroquet à front blanc du Senegal. Pl. enlum. 335.

White-headed Parrot. *Edw.* iv. t. 166.

Br. Mus.

Er hat die Größe einer kleinen Taube. Sein Schnabel iſt Fleiſchfarben: Wachs-
haut und Augenſtraße weiß: der Augſtern dunkel Hoſelnußbraun: die Hauptſarbe des Gefieders grün; die Federn braun gerändert, was beſonders an den vordern Theilen ſichtbar iſt: die Stirn iſt weiß: der Wirbel blau, mit einigen wenigen rothen Flecken: die Wangen, die Kehle und der vordere Theil des Halses ſchön ſcharlachroth: der Bauch grün, mit einer Miſchung von Rothem, bey einigen Roſtigrothem: die großen Schwungfedern ſind blau, unten ſchwärzlich: die zwei mittlern Schwanzfedern grün; die drey nächſten an jeder

jeder Seite ein Drittheil ihrer Länge von der Wurzel an roth; die Endspitzen grün; die äußern eben so, aber an der Aussenfseite bläulich: Füße und Klauen dunkelbraun. Edwards sagt, bey einigen sey der Rand der Flügel roth, bey andern nicht.

Er ist auf Martinik und anderwärts zu Hause.

88. Var. A. Der weißköpfige Papagon. (White-headed P.)

Psittacus leucocephalus. L. I. 1. p. 338. No. 30. β.

Le Perroquet à gorge rouge de Martinique, *Briss.* orn. iv. p. 244. No. 27.

L' Amazone à tete blanche. *Buff.* ois. vi. p. 212. var.

Perroquet de la Martinique. Pl. enlum. 549.

Psittacus leucocephalus Aldrov. *Raii.* Syn. p. 31. No. 5. p. 181. No. 7.

White-headed Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 113. No. 5.

Lev. Mus.

Seine Länge ist zwölf und ein halber Zoll. Schnabel und Wachshaut sind Fleischfarben: die Augenkraße weiß: der Augstern Haselnußbraun: die Stirn, bis zur Mitte des Wirbels, weiß: die Kehle und der vordere Theil des Halses hellroth; die Federn weiß gerändert: der Hinterkopf, die obern Theile des Körpers, die Brust und die Seiten sind grün, jede Feder schwarzbraun oder schwarz gerändert: der Bauch matt Purpurfarben: die Schenkel an der Innenseite eben so, an der Aussenfseite aber grün: die größern, vom Körper am weitesten entfernten, Flügel: Deckfedern blau, an den innern Fahnen an der Wurzel, schwarz: die großen Schwungfedern blau, an den innern Fahnen schwarz, die kürzern grün: die zwe mittlern Schwanzfedern grün; die nächste zu jeder Seite von aussen grün, von innen hellgelb; die vier äußern an der Innenseite, zur Hälfte von der Wurzel an, roth, dann hellgelb, mit einer grünlich-gelben Spitze; an der Aussenfseite grün, mit zu beyden Seiten blauen Spitzen: die Füße Fleischfarben: die Klauen grau.

Er ist auf Martinik, in Jamaika und Mexiko zu Hause.

Durch die Vermischung seiner Stationen, will Linné die zween letztern als Einen Vogel mit einander verbinden. Sie sind ganz gewiß wenigstens Spielarten von einander, und als solche habe ich sie aufgestellt. Letzterer fehlt das Blaue am Wirbel: der Bauch ist dunkler: und der Schwanz ist in der Farbe verschieden.

88. Var. B. Der Papagon mit weißem Wirbel. (White-crowned P.)

Psittacus leucocephalus. L. I. 1. p. 338. No. 30. γ.

Lev. Mus.

Elftehalb Zolle lang. Der Schnabel ist hellgelb: Wachshaut und Augenkraße aschgrau: die Stirn bis zur Mitte des Wirbels weiß; das Uebrige des Kopfs oben hellblau; an jeder Seite desselben, zwischen den Augen und dem Schnabel, ist ein rother Fleck: das

Gefieder überhaupt ist vollkommen grün; die Ränder der Federn bräunlich-schwarz; an Kehle und Bauch aber sind sie nicht geändert und lichter grün: die Aftersflügel und die Mitte einer oder mehrerer der kürzern Schwungfedern sind roth; die großen Schwungfedern blau; einige der äussern am äussern Rande grün, die Endspitzen schwarz: der Schwanz ist zugerundet; seine zwei Mittelfedern sind dunkel grün; die Wurzel des Schwanzes karmosinroth; das Uebrige grün; am dunkelsten an den Rändern; die Schäfte Kastanienbraun.

88. Var. C. Der Papagoy mit aschgrauem Wirbel. (Ash-crowned P.)

Psittacus leucocephalus. L. I. 1. p. 338. No. 30. 8.

Le Perroquet à tête bleue de la Martinique. *Briss.* orn. iv. p. 251. No. 29.

Le Papagai à ventre purpre. *Buff.* ois. vi. p. 242.

— — — — — de la Martinique. Pl. enlum. 548.

Von der Grösse einer Taube, und zwölfsthalb Zolle lang. Schnabel, Wachshaut und Augenraße sind weiß: die Hauptfarbe grün: die meisten Federn schwarz geändert: die Stirn weiß: der Wirbel bläulich, aschgrau: der Bauch roth und grün: die Schenkel bläulich, grün: der Flügelbug weiß: die Aftersflügel und die anliegenden Federn blau: die Schwungfedern schwarz, einige blau, andere grün geändert: die zwei mittlern Schwanzfedern sind grün, die nächste an der Innenseite, zur Hälfte von der Wurzel an, hellgelb, neben dem Schafte röthlich, die Spitze grün; die nächsten drei an jeder Seite sind roth gleich der letzten, aber zu beiden Seiten; die äußerste roth, mit gelblich grüner Spitze und blauem äussern Rande: die Füße grau: die Klauen braun.

Er ist auf Martinik zu Hause.

89. Der gelbköpfige Amazonen-Papagoy. (Yellow-headed Amazons P.)

Psittacus ochrocephalus. L. I. 1. p. 339. No. 112.

— — nobilis *). *Syst. Nat.* Ed. XII. 1. p. 140. No. 5.

Le Perroquet Amazone du Brésil. *Briss.* orn. iv. p. 272. No. 35. t. 26. f. 1.

L' Amazone à tête jaune. *Buff.* ois. vi. p. 208.

Buffon stellt diesen Vogel an die Spitze seiner Amazonen-Papagoy's, und beschreibt ihn folgendermassen: Sein Schnabel ist an der Wurzel roth, übrigens aschfarben: der Augstern hellgelb: der Wirbel sehr lebhaft hellgelb: die Kehle, der Hals, der Rücken, und die obern Flügel, Deckfedern grün: Brust und Bauch gelblichgrün: die Spitze der Flügel lebhaft roth: die Schwungfedern grün, schwarz, violettblau und roth: die zwei äussern

*) Dies bezieht sich bloß auf die Synonymie die unter dem *nobilis* steht; denn Linné meint gewiß einen verschiedenen Vogel, mit kahlen Wangen, wie er im Mus. Adolph. Frid. II. p. 13. beschreiben, und von mir oben p. 180. No. 3. angemerkt worden ist.

äußern Schwanzfedern sind an den innern Fahnen, an ihrer Wurzel, roth: jenseits derselben dunkelgrün bis an die Spitze, welche gelblichgrün ist: die Füße grau: die Klauen schwarz.

89. Var. A. Der Papagoy mit hellgelbem Wirbel. (Yellow-crowned P.)

Psittacus ochrocephalus, L. I. 1. p. 339. No. 112. β.

L' Amazone à tête jaune. var. 1. Buff. ois. vi. p. 209.

Perroquet vert et rouge de Cayenne. Pl. enlum. 312.

Dieser Vogel geht darin von dem vorigen ab, daß er nur ein wenig Hellgelbes an der Stirn, statt auf dem ganzen Wirbel hat: so ist auch seine grüne Farbe weniger lebhaft, oder eine Art von Gelblich-grünem: an den Flügeln ist ein wenig Rothes wie bey jenem; und unter dem Schwanz eine Schattirung von Hellgelbem: der Schnabel ist röthlich und die Füße grau: seine Größe ist die nämliche, wodurch es außer Zweifel gesetzt wird, daß er eine Spielart vom vorigen sey: seine Länge neun Zolle.

Er ist, wie Buffon sagt, zuvor noch von keinem Naturforscher erwähnt worden, obschon er in Guiana unter dem Namen: bastard Amazon, oder half Amazon bekannt ist; und man sagt, er entstehe aus einer Bastard-Brut (cross-breed) mit einem andern Papagoy.

Einer im Leverianischen Museum hat die Stirn und die Seiten des Kopfs, bis an die Ohren, hellgelb: das übrige des Kopfs und der Körper sind grün: der Rand der Flügel ist roth, und ein Fleck von der nämlichen Farbe befindet sich an der Mitte der Flügel u. s. w. wie bey den andern.

Ebendasselbst findet sich noch ein anderer, vermuthlich jüngerer, bey dem das Hellgelbe nicht distinct, sondern mit Grünem vermischt ist: so ist auch der Rand der Flügel von gemischter rother Farbe, und das Ende der Schwanzwurzel nicht so dunkel: er hat einen schwarzen Streif gerade um den Schnabel herum, und ist nicht so groß.

89. Var. B. Der buntschnäblichte Papagoy. (Party-billed P.)

Psittacus ochrocephalus, L. I. 1. p. 339. No. 112. γ.

Le Perroquet amazone à bec varié. Buff. orn. iv. p. 270.

L' Amazone à tête jaune. var. 2. Buff. ois. vi. p. 210.

Psittacus poikilorhynchus Aldrov. *Raii* Syn. p. 30. No. 3.

Aldrovandus his Parrot with a parti-coloured bill. *Will.* orn. p. 113.

Dieser ist so groß wie eine Henne, und achtzehn Zolle lang. Er unterscheidet sich hauptsächlich durch den Schnabel, den Willughby folgendermassen beschreibt: "die obere Kinnlade ist oben bläulich-grün; an den Seiten gelblich Ocherfarben; die Spitze mit einem weißen Fleck bezeichnet; die untere Kinnlade rings herum Bleifarben und hellgelb in der Mitte."

90. Der Papagon aus Barbados. (Ash-fronted P.)

Psittacus barbadosis. L. I. 1. p. 339. No. 113.

Le Perroquet des Barbades. *Briss.* orn. iv. p. 236. No. 22.

Green and yellow Parrot from Barbadoes. *Albin.* t. 11.

Er hat die Größe einer großen Taube. Sein Schnabel ist Hornfarben; Wachshaut und Augenkräuze aschgrau; die Stirn hell aschfarben; der Wirbel, die Wangen, die Kehle der vordere Theil des Halses, die kleinern Deckfedern der Flügel und die Schenkel hellgelb; die größern, am weitesten vom Körper entfernten, Deckfedern der Flügel, schön blau; der äußere Rand der ersten großen Schwungfedern violett; bei einigen andern, von der Wurzel bis zur Mitte, roth, das Uebrige ihrer Länge blau; die kürzern Schwungfedern sind grün; der Schwanz ist grün; seine zwei Mittelfedern sind etwas länger als die andern (a trifle the longest); die Füße aschgrau; die Klauen schwarz.

Er ist auf Barbados zu Hause.

91. Der gemeine Amazonen = Papagon. (Common Amazons P.)

Psittacus aestivus. L. I. 1. p. 340. No. 32.

Le Perroquet Amazone. *Briss.* orn. iv. p. 256. No. 31. — Pl. enlum, 547.

L' Aourou - couraou. *Buff.* ois. vi. p. 215.

Ajuru - curau. *Raii* Syn. p. 32. No. 1.

Marcgravius's middle - sized Parrot, first species. *Will.* orn. p. 115.

Sein Schnabel ist schwärzlich; der Augstern goldfarben; die Stirn und der Raum zwischen den Augen bläulich; das Uebrige des Kopfs und die Kehle, hellgelb; die Federn sind bläulich, grün gerändert; das Uebrige des Körpers lichtgrün, am Rücken und am Bauche ins Hellgelbe spielend; der Rand der Flügel roth; die obern Deckfedern der Flügel grün; die Schwungfedern grün, schwarz, hellgelb, violettblau und roth; der Schwanz grün, wenn aber seine Federn ausgebreitet sind, so scheinen sie mit schwarzem, rothem und blauem Saume eingefasst zu seyn; die Füße aschfarben.

Er ist in Guiana und Brasilien zu Hause.

91. Var. A. Der Papagon aus Jamaika. (Jamaica P.)

Psittacus aestivus. L. I. 1. p. 340. No. 32. β.

Le Perroquet à tete jaune de la Jamaïque. *Briss.* orn. iv. p. 233. No. 20.

L' Aourou - couraou. var. 1. *Buff.* ois. vi. p. 216.

Psittacus viridis melanorhynchos Aldrov. *Raii* Syn. p. 30. No. 4.

Black-billed green Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 113. No. 4.

Jamaica Parrot, *Brown's* Jam. p. 473.

Dieser ist dreizehn Zolle lang, und hat die Größe des aschfarben Papagon's. Sein Schnabel ist schwarz: der Augstern dunkel Saffranfarben: Stirn und Kehle bläulich, grün: das Uebrige des Kopfs und der Brust hellgelb: der Körper von oben grün, von unten gelblich, grün: der Rand der Flügel, und untern Schwanz, Deckfedern roth: die großen Schwungfedern von oben an der Aussen Seite grün, an der Innenseite schwarz: von unten, nahe am Ende, roth: der Schwanz gelblich, grün.

Er ist in Jamaika zu Hause.

91. Var. B. Der See? Papagon. (Main P.)

Psittacus aëstivus. L. I. 1. p. 340. No. 32. γ.

Le Perroquet Amazone de la Jamaïque. *Briss.* orn. iv. p. 276. No. 36.

L' Aourou - couraou. var. 2. *Buff.* ois. vi. p. 217.

Psittacus viridis, alarum costa superne rubente Aldrov. *Raii* Syn. p. 30. No. 2. p. 181. No. 6.

Common green Parrot with the ridge of the wing red. *Will.* orn. p. 113. No. 2. Main Parrot. *Brown's*. Iam. 472.

Seine Länge ist zwölf und ein halber Zoll. Die obere Kinnlade ist roth; an der Wurzel bläulich; in der Mitte und an der Spitze schwarz; die untere ist weiß: die Wachs- haut aschfarben: die Augen liegen in einer kahlen, weißen Haut: der Augstern ist röthlich: die Federn an den obern Theilen des Körpers sind grün, mit schwarzen Spitzen; an den untern auch grün, aber ins Hellgelbe fallend: die Stirn ist Himmelblau: der Wirbel hellgelb: Wangen und Kehle eben so, aber dunkler: der Rand der Flügel ist aus Hellgelb und Roth gemischt: die kleinern Deckfedern der Flügel sind schön roth: die andern alle grün: die großen Schwungfedern sind schwarz, mit grünem Rande; der untere Theil von fünfen der mittlern, ist roth: das Uebrige grün, mit gelbem Rande: der Schwanz ist grün; nahe an der Spitze hellgelblich; die innere Wurzel der vier äussern Federn roth; die Schäfte alle schwarz; die zwei mittlern Federn etwas länger als die andern: die Füße Schimmel- grau: die Klauen schwärzlich.

Man findet diesen Vogel in Guiana, dem Amazonen- Lande, Brasilien und Mexiko, wo ihn die Spanier Catharina nennen. Brown erzählt uns, er sey auch in Jamaika zu Hause; Buffon aber vermuthet, er möchte wohl erst dahin gebracht worden seyn, besonders da er Nachricht erhalten, daß die Papagon's keine weiten Flüge unternehmen, wo das Land mit Wasser durchschnitten ist.

91. Var. C. Der Papagon mit blauem Wirbel. (Blue-topped P.)

Psittacus aëstivus. L. I. 1. p. 340. No. 32. δ.

Le Perroquet à tete bleue du Bresil. *Briss.* orn. iv. p. 234. No. 21.

L' Aourou - couarou. var. 3. *Buff. ois. vi. p. 219.*

Ajuru - curuca. *Raii Syn. p. 33. No. 9. — Will. orn. p. 115. sect. 9.*
Lev. Mus.

Von der Grösse des aschfarben Papagons. Sein Schnabel ist aschgrau, mit einer schwarzen Spitze: die Hauptfarbe des Gefieders ist grün: der obere Theil des Kopfs blau, mit Schwarz untermischt, in dessen Mitte ein hellgelber Fleck sitzt: unter jedem Auge findet sich eben ein solcher Fleck: die Kehle ist blau: die großen Schwungfedern sind an ihrem Ende mit Roth, Hellgelb und Violet bezeichnet: die Füße bläulich, aschfarben: die Klauen schwarz.

Er ist in Brasilien zu Hause.

91. Var. D. Der grüne West-Indianische Papagon. (West-Indian green P.)

Psittacus aestivus. L. I. 1. p. 340. No. 32. s.

Le Perroquet Amazone varié. Briss. orn. iv. p. 281. No. 37. t. 26, f. 2.

L' Aourou - couarou. var. 4. *Buff. ois. vi. p. 219.*

Psittacus major seu mediae magnitudinis Marcgr. Raii Syn. p. 33. No. 2.

Second species of Marcgrave. Will. orn. p. 115. sect. 9.

Great green Parrot from the West-Indies. Edw. iv. t. 162.

Dieser ist zwölf und drey viertels Zolle lang. Schnabel und Wachsheit sind aschfarben: die Augenkrause Fleischfarben: der Augstern orangefarben: die Stirn Berillblau: der Wirbel hellgelb, mit etwas Blauem untermischt: Wangen und Kehle hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders grün: hinten am Halse ist hier und da eine geringe Mischung von Hellgelbem, bis an den Rücken, nebst einer eben so geringen Mischung von Rothem: die Schultern sind roth, mit einer geringen Mischung von Hellgelbem: die acht ersten Schwungfedern sind schwarz, mit halb grünem, halb blauem äussern Rande: die zwölfte Schwanzfedern sind grün, an den Spitzen hellgelblich; die nächste zu jeder Seite eben so, hat aber weniger Grünes; die drey nächsten nach dieser zu jeder Seite sind von innen an der Wurzel roth, hellgelb gerändert, und jede hat einen dunkelgrünen Flecken; die äusserste Feder ist wieder so, am äussern Rande aber blau; die Schäfte sind alle schwarz; die zwei Mittelfedern sind etwas länger als die andern: die Füße grau: die Klauen schwarz.

Er ist im Amazonen-Lande und Brasilien zu Hause.

91. Var. E. Der Brasilianische Papagon mit hellgelber Stirn. (Brazilian yellow-fronted P.)

Psittacus amazonius. L. I. 1. p. 341. No. 33.

Le Perroquet Amazone à front jaune Briss. orn. iv. p. 261. No. 32.

L' Aourou - couraou. var 5. *Buff. ois. vi. p. 221.*

Einen Fuß lang. Sein Schnabel ist hellgelblich; die Spitze aschgrau: die Wachsheit gelblich, weiß: die Augenkrause weißlich: der Augstern hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders

federn grün: die Stirn hellgelb: Wirbel und Wangen dunkelgelb: von der Schnabelwurzel an, bis über die Augen zu beiden Seiten, geht ein blauer Streif: die Federn an der Kehle sind hellgelb, mit hellblauen Spitzen: der Hinterkopf und Hinterhals grün, mit schwarzem Rande, und einer Mischung von Blauem: der Rand der Flügel ist orangefarben: die Schwungfedern und der Schwanz sind jenen an der vorletzten Spielart nicht sehr unähnlich, wenigstens ist der Unterschied nicht bemerkenswerth; die Federn haben ebenfalls schwarze Schäfte: die untern Deckfedern des Schwanzes sind hellgelblich: die Füße Schimmeligrau: die Klauen schwarz.

Er ist im Amazonen-Lande und Brasilien zu Hause.

Ein Vogel in des Ritters A. Reber Museum stimmt mit dieser Beschreibung überein: Seine zwei mittlern Schwanzfedern sind grün, und werden gegen die Spitzen hin heller, welche fast hellgelb sind: die andern sind an der Wurzel roth, dann grün, und fallen an den Spitzen ins Hellgelbe; alle, die zwei äußern ausgenommen, haben einen rothen Flecken zwischen dem Grünen und dem Hellgelben, ohngefähr in der Mitte jeder Feder: die äußerste ist am äußern Rande ihrer ganzen Länge nach orangefarben.

92. Der Papagon mit hellgelben Schultern. (Yellow-shouldered P.)

Psittacus luteus. L. I. 1. p. 341. No. 114.

Lev. Mus.

Dieser Vogel ist elf Zolle lang. Sein Schnabel ist dunkelfarbig; die Spitze schwarz: der Wirbel, wo er die Augen zu beiden Seiten einschließt, ist lichtblau: vom Schnabel bis zu den Augen, an jeder Seite, und am Kinn ist die Farbe hellgelb: der Körper überhaupt und die Flügel sind grün: die Federn an den obern Theilen haben braune Ränder: die Schultern sind hellgelb tingirt: an den größern Deckfedern ist ein orangefarbener Fleck: die großen Schwungfedern sind dunkelfarbig: Bauch und Steiß sehr hellgrün: der Schwanz grün: einige seiner Federn aber sind von Innen, an der Wurzel, roth: die Füße dunkelfarbig.

Er soll aus Süd-Amerika kommen.

93. Der Papagon mit hellgelben Flügeln. (Yellow-winged P.)

Psittacus ochropterus. L. I. 1. p. 341. No. 115.

Le Perroquet Amazone à gorge jaune. *Briss.* orn. iv. p. 287. No. 38.

Le Crik à tete et à gorge jaune. *Buff.* ois. vi. p. 222.

Yellow-headed Creature *). *Bancr.* Guian. p. 159.

H h 2

Seine

*) Man möchte sich wundern, warum der Name Creature einem Papagon beygelegt wird, aber Herr Bancroft erklärt es wie folget: die Papagon's, sagt er, werden durch zween Namen unterschieden, nämlich eigentlich sogenannte Papagon's, und dann jene die man Creatures nennt: erstere

Seine Länge ist dreizehn Zolle: der Schnabel ist weißlich: die Wachsheit Schimmelgrau: die Augenkräuze kahl und weißlich: der Augstern hellgelb: die Hauptfarbe grün: die Federn am Hinterhalse und Rücken haben schwarze Ränder: die Stirn ist weißlich, aschfarben: der Wirbel, die Wangen, die Kehle und der Vorderhals hellgelb: der Hinterkopf gelbgrün: die Schenkel und der Rand der Flügel hellgelb: die kleinern, zunächst am Körper stehenden, Flügel-Deckfedern sind roth, mit hellgelben Rändern; die, vom Körper am weitesten entfernten, sind ganz hellgelb; die übrigen Deckfedern grün: die großen Schwungfedern sind schwarz; einige haben blaue und grüne Ränder; vier der mittlern sind an der Wurzel der innern Seite, drei Vierteltheile ihrer Länge, roth: die vier mittlern Schwanzfedern sind grün, am Ende hellgelblich; die drei nächsten zur Hälfte von der Wurzel an roth, übrigens gelbgrün, mit einem dunkelgrünen Flecken zwischen den zwei Farben; alle sind auswärts gelbgrün gerändert; die zwei äussern sind eben so, haben aber blaue, äussere Ränder: die Füße sind Schimmelgrau: die Klauen aschgrau.

Man findet ihn bey letzterm; nach Bancroft auch in Guiana. Buffon spricht viel von dem Verstande (sensitivity) dieses Vogels, von dem er eine umständliche Erzählung eines seiner Freunde mittheilt, der einen lebendig besaß; dieser war seinem Herrn äusserst zugethan; aber auch sehr kapriciösen Naturels, denn er erwartete für jede Galanterie (civility) die er jenem machte, eine Wiedervergeltung. Oft biß er in seinem Muthwillen etwas zu stark, und lachte dann recht herzlich darüber, gleich als bezeugte er sich selbst Benfall über seine That; und wenn er über sein Vergehen gestraft wurde, so machte ihn dies nur noch unbändiger, und er konnte nur durch die sanfteste Behandlung wieder besänftiget werden. Er hatte großes Vergnügen daran, alles in Stücken zu zerren und zerreißen; liebte hingegen das Einsperren in einen Käfig gar nicht, und war in dieser Lage still und niedergeschlagen; wenn er aber frey auf seiner Stange saß, dann ging das Plaudern in Einem fort, und er wußte recht viel zu erzählen, indem er sich fast alles dessen wieder erinnerte, was ihm vorgesagt worden war. Er war auch, gegen die Art der mehrsten Papagon's, ein großer Kinderfreund. Zur Mauserzeit schien er mißmuthig und unlustig, und dies fast drei Monate nach einander*). Er fraß mehrentheils Hanfsaamen, Nüsse, Früchte aller Art und Brod, das in Wein eingeweicht war; doch zog er Fleisch (meat) vor, wenn er es bekommen konnte. Man hat aber die Bemerkung gemacht, daß er nach dem Genuße desselben traurig

erstere sind die gelehrigen, die sprechen lernen; die andern gleichen ihnen in allen Stücken, sind aber weniger gelehrig, und haben eine Fertigkeit im Kopfnicken (nodding), wenn man einen Versuch macht, sie zu greifen: eine Gewohnheit von der sie nicht abgebracht werden können; doch lernen sie oft sehr deutlich sprechen. a)

a) Ich kann nicht sagen, daß diese Erklärung die Sache deutlicher macht. Uebers.

*) Diesen Umstand habe ich schon eher bemerkt. Die Vögel in heißen Klimaten mausern nicht mit Einemmale, wie jene der kältern Gegenden, sondern ihre Federn fallen nach und nach aus, wie das Laub der immer grünen Bäume.

traurig und niedergeschlagen wurde, und ihn in Kurzem die Federn ausfielen. Auch hat man gesehen, daß er sein Futter einige Zeit lang in seine Taschen oder Backen steckte, aus denen er es nach und nach durch eine Art des Wiederkauens wieder hervor stieß *).

Im Museum zu Leicesterhaus ist ein Vogel, den ich für einen jungen halte, ob er gleich ziemlich groß ist: er kommt mit obiger Beschreibung überein; aber ausser dem erwähnten Hellgelben hat er noch eine unordentliche (promiscuous) Mischung von Hellgelbem zwischen dem Grünen an den Flügel-Deckfedern, der Brust und dem Bauche: auch hat er an dem Rande der Flügel nichts Hellgelbes, und seine, zunächst am Körper stehenden, kleinern Flügel-Deckfedern sind nicht roth.

94. Der bestäubte, grüne Papagon. (Meally green P.)

Plittacus pulverulentus. L. I. 1. p. 341. No. 116.

Le Meunier, ou le Crik poudré. *Buff.* oil. vi. p. 225.

Meunier de Cayenne. Pl. enlum. 861.

Plittacus major albicans, capite luteo. *Barrere* Franc. aequin. p. 144?

Dies ist der größte Papagon der neuen Welt, die Familie (tribe) der Makao's ausgenommen. Sein Schnabel ist weißlich-hornfarben: sein Gefieder grün, scheint aber über und über mit Mehl bestäubt zu seyn: am Kopfe ist ein hellgelber Fleck: die Federn im Gesicht über dem Halse (above the neck) sind ganz wenig braun gerändert: die untern Theile des Körpers sind heller als die obern, und haben nicht das bestäubte Ansehen: die Schwungfedern sind auswärts schwarz, einen Theil derselben ausgenommen, der blau ist: an den Flügeln ist ein breiter, rother Fleck: die Schwanzfedern sind drey Drittheile ihrer Länge eben so, wie die untern Theile des Körpers, und das Uebrige gelblich-grün.

Er ist in Cayenne zu Hause, wo er sowol wegen seiner Größe und sonderbaren Kolorits, als auch seiner Geschicklichkeit im Sprechen, und seines sanften Naturels (gentleness of disposition) wegen, sehr hoch geschätzt wird. Wenn er nicht *Barrere's*, oben angeführter, Vogel ist, so hat ihn vor *Buffon* noch Niemand beschrieben.

95. Der Papagon aus Havanna. (Blue-fronted P.)

Plittacus havanensis. L. I. 1. p. 342. No. 117.

Le Perroquet Amazone à gorge bleue. *Briss.* orn. iv. p. 266. No. 33. t. 25. f. 1.

Le Crik à face bleue. *Buff.* oil. vi. p. 227.

Perroquet de la Havane. Pl. enlum. 360.

Er ist etwas kleiner als der letztere, und zwölf Zolle lang. Sein Schnabel ist weißlich, mit einer schwarzen Spitze: Wachshaut und Augenkräuze aschfarben: die Hauptfarbe grün;

H h 3

*) Obige Bemerkungen verdanken wir dem R. P. Bougot, Kapuziner Guardian zu Semur, der seit langer Zeit die Erziehung der Papagon's studirt. *Hist. des ois.* vi. p. 223. — Die Papagon's sollen auch wiederläuten. s. *Pitfields* Memoirs p. 201.

grün; die Federn an den obern Theilen haben schwarze, jene an den untern bläuliche Spitzen: der vordere Theil des Kopfs, die Kehle und der Hals sind aschgrünlich-blau, ins Violette spielend, mit schillergrünem Rande: das Uebrige des Kopfs, der hintere Theil des Halses, der Rücken und der Wurzel sind grün, und die Federn haben schwarze Spitzen; an der Brust ist ein breiter, rother Fleck: die untern Deckfedern des Schwanzes sind gelblich-grün: die großen Schwungfedern schwarz, die äussern Ränder bey einigen grün, bey andern blau; einige der mittlern Schwungfedern sind am innern Rande, zunächst an ihrer Wurzel, roth, das einen rothen Flecken an den Schwungfedern formirt: die zwei mittlern Schwanzfedern sind grün, mit gelblich-grünen Endspitzen; die zwei nächsten an jeder Seite eben so, aber an der Innenseite, an ihrer Wurzel, schwärzlich; die vierte und fünfte eben so, aber von innen, an der Wurzel, roth; und die zwei äussersten eben so, haben aber eine Mischung von Blauem: die Füße sind grau.

Zwischen diesem Vogel, und jenem in den Pl. enlum. abgebildeten, herrscht einiger Unterschied; bey letztem ist die ganze Brust und Bauch mattroth, oder Lilafarben, mit grünen Wellen; da hingegen der Vogel, den Herr Brisson beschreibt, nur einen rothen Flecken an der Brust hat; doch zweifelt er fast nicht, daß sie von Einerley Art, und nur dem Alter oder Geschlechte nach verschieden seyen.

Er ist in Habanna zu Hause, und sehr wahrscheinlich auch in Mexiko; aber nicht in Guiana, wie Herr von Buffon sagt. Eben derselbe setzt noch hinzu, das Rothe am Bauche sey licht, und mehr Lilafarben, mit grünen Wellen; auch hat er einen hellgelben Flecken am untern Theile des Bauchs.

Herr Brisson sagt, sein Vogel sey so groß wie eine Krähe, funfzehn Zolle lang, und in Mexiko und Brasilien zu Hause; da hingegen Buffon's Vogel nur zwölf Zolle mißt.

96. Der Papagoy mit blauem Gesichte. (Blue-faced P.)

Psittacus autumnalis. L. I. 1. p. 345. No. 37. β.

Le Crik à tete bleue. Buff. ois. vi. p. 230.

Blue-faced green Parrót, Edw. Glan. t. 230.

Blue-headed Creature. Baner. Guian. p. 158?

Er hat die Größe einer kleinen Henne oder Hühnchens. Sein Schnabel ist Hornfarben, mit einem orangefarbnen Flecken an jeder Seite der obern Kinnlade: der Augstern ist orangefarben: der vordere Theil des Kopfs bis ganz hinter die Augen, und die Kehle sind blau: unterhalb der Kehle bis nach der Brust hin ist die Farbe roth: das Uebrige des Körpers ist grün, die großen Schwungfedern ausgenommen, die blau, und einige derselben roth sind, mit blauen Spitzen: die kürzern Schwungfedern sind grün: die Schwanzfedern zur Hälfte grün, unten gelbgrün: die Seitenfedern sind auswärts roth: die Füße Fleischfarben: die Klauen schwarz.

Buffon sagt, man finde ihn, nebst den andern, auf Guiana.

96. Var. A. Der Papagon mit roth und weißem Gesichte.
(Red and white - faced P.)

Pittacus autumnalis. L. I. 1. p. 345. No. 37. γ.

Le Crik à tete bleue. *Buff. ois.* vi. p. 231. var. 1.

Cocho. *Fernand. Hist.* nov. Hisp. p. 38.

Dieser unterscheidet sich von dem vorigen bloß dadurch, daß sein Kopf statt roth und blau, roth und weißlich ist; außerdem ist er vollkommen eben so, und von der nämlichen Größe. Die Spanier nennen ihn Catharina, welchen Namen sie auch oben (No. 91. Var. B.) angeführtem Vogel geben.

96. Var. B. Der Herbst = Papagon. (Autumnal P.)

Pittacus autumnalis. L. I. 1. p. 345. No. 37.

Le Perroquet d'Amerique. *Briss. orn.* iv. p. 293. No. 40.

Le Crik à tete bleue. *Buff. ois.* vi. p. 232. var. 2.

Lesser green Parrot. *Edw.* iv. t. 164. — *Bancr. Guian.* p. 160.

Dieser hat die Größe einer mittelmäßigen Taube. Sein Schnabel ist weißlich, mit dunklen Rändern: die kahlen Augenfräße weiß: der Augstern Goldfarben: die Stirn scharlachroth: der Wirbel blau: an jeder Wange, unter dem Auge, ist ein orangefarbner Fleck: das übrige Gefieder ist grün, am hellsten an den untern Theilen: der obere Rand der Flügel hellgelb; außerdem ist er wie der Vorlezte.

Bancroft versichert uns er sey in Guiana zu Hause.

96. Var. C. Der Brasilianische, grüne Papagon. (Brasilian green P.)

Pittacus brasiliensis. L. I. 1. p. 344. No. 36.

Le Perroquet à front rouge du Bresil. *Briss. orn.* iv. p. 254. No. 30.

Le Crik à tete bleue. *Buff. ois.* vi. p. 232. var. 3.

Brasilian green Parrot. *Edw.* iv. t. 161. — *Bancr. Guian.* p. 160.

Er hat die Größe der gemeinen, zahmen Taube. Sein Schnabel ist Gleichfarben: Stirn und Kehle roth: hinter und unter jedem Auge ist die Farbe blau: der Wirbel gelblich: grün: das Mehrste des Körpers grün: der untere Rand der Flügel roth: ein Theil der Schwungfedern blau: die mittlern Schwanzfedern grün; die äußerste an Einer roth; die aller äußerste blan; der ganze Schwanz hat schöne, hellgelbe Spitzen: die Füße sind bräunlich: aschfarben. So weit Edwards, dem gesagt wurde er käme aus Brasilien; und nach Bancroft kömmt er aus Guiana.

Büffon vermuthet er sey bloß eine Spielart von den andern *).

Die

*) Herr Skopoli gedenkt eines Papagons, den er für eine Spielart hält, und folgendermassen beschreibt. Er hat die Größe eines Mistlers a); Stirn und Wirbel sind roth; der Schnabel Hornfarben,

a) *Turdus viscivorus* Linn. Uebers.

Die Schriftsteller sprechen von einem Papagon, der ein buntes, verschieden-farbiges, und zwar durch Kunst so gemachtes Gefieder habe *). Herr Pernetty erzählt **), man trafe auf St. Katharinen-Insel, und den Küsten von Brasilien häufig solche Vögel an. Das ganze Gefieder, sagt er, besonders am Kopfe, Halse, Rücken und Bauche sey dick mit Federn besetzt, einige Jonquillefarben, andere citronengelb, karminfarben, karmoisinroth, und alle mit dunklern oder hellern Grünen, und lebhaftem Blauen untermischt, besonders um die Ohren herum. Die Einwohner, erzählte man ihm, pflücken die Federn den noch jungen Vögeln aus, und bringen etwas Giftartiges an die Stelle derselben, wodurch sie eine verschiedene Farbe bekommen; und selten verlieren sie durch dieses Manövre mehr als fünf oder sechs vom Hundert. ***).

97. Der Taraba. (Red-headed Amazons P.)

Plittacus Taraba. L. I. 1. p. 344. No. 123.

Le Perroquet à tete rouge du Bresil. *Briss.* orn. iv. p. 240. No. 24.

Le Tarabé, ou Amazone à tete rouge. *Buff.* ois. vi. p. 211.

Tarabe. *Raii* Syn. p. 33. No. 5. — *Will.* orn. p. 114. No. 9.

Dieser ist größer als der Lory von Ceram. Sein Schnabel ist aschgrau: die Hauptfarbe grün: der Kopf, die Kehle, der vordere Theil des Halses und die Brust roth: die kleinern Deckfedern der Flügel eben so: die Füße aschgrau: die Klauen schwarz.

Er ist in Brasilien, aber nicht in Guyana zu Hause.

98. Der grüne Papagon von der Insel Lúçon. (Manilla green P.)

Plittacus lucionensis. L. I. 1. p. 339. No. 31.

Le Perroquet de l'Isle de Lúçon. *Briss.* orn. iv. p. 295. t. 22. f. 2.

Dieser Papagon hat die Größe einer gemeinen Taube, und seine Länge ist zwölf, ein halber Zoll: der Schnabel ist scharlachroth, mit einer weißen Spitze: die Wachshaut röthlich: die Hauptfarbe grün, mit einem Anstriche von Hellgelbem: der Hinterkopf, der untere Theil des Rückens und der Bürzel sind bläulich-grün: an den Schulterfedern ist eine geringe Mischung von Blauem und Braunrothem: die großen Schwungfedern sind am innern Rande

farben, an der Wurzel braun; die Wangen kahl; die Hauptfarbe grün; Schwungfedern und Schwanz von aussen blau; der Bürzel gelbgrün. s. *Plittacus pileatus*. *Scop.* ann. 1. p. 22. No. 32.

*) s. *Frisch* t. 49. — *Pl. enlum.* 120. — *Hist. des ois.* vi. pl. 11.

**) *Voy. aux Malouines*. 1. p. 177.

***) *Büffon* sagt, im Gegentheil, es sey eine gefährliche Operation, bey der eine große Menge Vögel drauf gingen, und deswegen würden sie immer so theuer verkauft. Auch setzt er hinzu, die Eingebornen bedienten sich des Bluts eines prächtigen blau- und goldfarbnen Frosches bey dieser Gelegenheit. *Hist. des ois.* vi. p. 235. s. auch *Will.* orn. p. 110.

Rande braun, und am äussern hellgelb: die dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten: der Schwanz ist vier und drey viertels Zolle lang; von oben grün, von unten hellgelblich; seine zwei Mittelfedern sind um einen Zoll länger als die andern: die Füße sind aschgrau: die Klauen schwärzlich.

Er ist auf der Insel Luzon zu Hause.

99. Der grüne Papagoy von Neu-Guinea. (New-Guinea-green P.)

Plittacus magnus. L. I. 1. p. 344. No. 122.

Grand Perroquet verd de la Nouvelle-Guinée. *Sonn. Voy.* p. 74. t. 108.

Er hat die Größe des gemeinen Amazonen-Papagons. Die obere Kinnlade des Schnabels ist Spermentfarben; die untere schwarz: der Augstern Feuerfarben: das Gefieder im Ganzen licht Grasgrün: die großen Schwungfedern Indichblau; die kürzern von unten karmoisinroth.

Er ist in Neu-Guinea zu Hause.

100. Der robuste Papagoy. (Robust P.)

Plittacus robustus. L. I. 1. p. 344. No. 121.

Dieser Vogel ist von starkem, robusten Bau, und so groß als eine mittelmäßige Taube. Seine Länge ist zwölf Zolle. Sein Schnabel dick, stark und weiß von Farbe; die Federn um die obere Kinnlade herum sind schwärzlich: der ganze Kopf ist grünlichgrau; der Wirbel hat dunkle Streifen längs der Mitte jeder Feder hinab: Hals und Körper sind grün, am hellsten an den untern Theilen: so sind auch der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sehr hellgrün: die Deckfedern der Flügel sind dunkelschwarz, jede Feder am Rande grün eingefast: die Schwungfedern braun: am Flügelbug ist ein karmoisinrother Fleck; und am äussern Rande, ohngefähr in der Mitte, ist er auch karmoisinroth: der Schwanz ist gleich am Ende, und braun wie die Schwungfedern: die Füße sind dunkelfarbig.

Dieser Vogel befindet sich in des Ritters Banks Sammlung: woher er komme ist unbekannt.

101. Der grüne Papagoy von Cayenne. (Agile P.)

Plittacus agilis. L. I. 1. p. 330. No. 20.

Le Perroquet de Cayenne *Briss. orn.* IV. p. 237. No. 23.

Le Cric. *Buff. ois.* VI. p. 228.

Cric de Cayenne. *Pl. enlum.* 839.

Little green Parrot. *Edw.* IV. t. 168.

Von der Größe einer kleinen Taube, und elfsthalb Zolle lang. Sein Schnabel ist aschfarben: der Augstern dunkel Haselnußbraun: die Augenkrauze kahl und aschfarben: das

Gefieder im Ganzen dunkelgrün, am lichtesten an den untern Theilen: die Schwungfedern blau, an den innern Fahnen und an den Spitzen schwarz: eine der größern Deckfedern ist roth, und fällt über die Schwungfedern herüber: die zwei mittlern Schwanzfedern sind grün, und etwas länger als die andern; die drei nächsten an jeder Seite sind, drei Dritttheile ihrer Länge, an den innern Fahnen roth, übrigen grün: die Füße aschfarben.

Er ist in Cayenne und andern Ländern Amerikas zu Hause.

102. Der Tavoua. (Festive P.)

Psittacus festivus. L. I. 1. p. 344. No. 35.

Perroquet tahooé de Cayenne. Pl. enlum. 840.

Le Tavoua. Buff. ois. vi. p. 240.

Lev. Mus.

Dieser hat die Größe einer Taube, und ist elf Zolle lang. Sein Schnabel ist Bleifarben, mit einer schwarzen Spitze: die Wachshaut gräulich-schwarz, und von hier an bis zu den Augen ist er kahl und von der nämlichen Farbe: der Augstern ist Saffranfarben: von einem Auge zum andern, gerade über die Stirn, sind die Federn Purpur-Kastanienbraun: an der Wurzel der obern Kinnlade entsteht ein hellblauer Streif, der zwischen den beiden Augen hindurch, nach dem Hinterkopfe hin geht, sich aber verliert, ehe er noch nach hinten hinkommt: der Wirbel ist grün mit einer ganz geringen Mischung von Blauem: an der Kehle ist ein blauer Fleck: das Uebrige des Körpers ist einfarbig grün, am hellsten aber an den untern Theilen; die Stelle von der Mitte des Rückens bis zum Würzel ausgenommen, die sehr schön lebhaft, obgleich dunkel, karmoisinroth ist: die Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz selbst sind grün; der äußere Rand der äußern Schwanzfedern blau: die Afterflügel sind dunkelblau: die großen Schwungfedern fast schwarz, und am äußern Rande blau eingefast; das Uebrige der Flügel ist grün: die Füße sind licht-ashgrau: die Klauen schwarz.

Obige Beschreibung ist von einem lebenden Vogel, den noch jetzt einer meiner Freunde besitzt. Im ruhigen Zustande ist das Karmoisinrothe am Rücken nicht sichtbar. Er ist sehr zahm, plaudert aber nur wenig, und hat, obschon er verschiedene Jahre in England, unter einer zahlreichen Familie, zugebracht hat, doch nur sehr wenige Worte sprechen gelernt.

Buffon bemerkt, daß er in Guiana zu Hause sey, aber selten; doch kommt er zuweilen zu den bewohnten Plätzen. Die Eingebornen nennen ihn Tavoua, und unter diesem Namen ist er auch den Vögelhändlern bekannt. Man schätzt ihn sehr, weil er fast noch besser plaudert als der Guineische oder aschfarbne Papagon, und daher ist es sonderbar, wie Buffon bemerkt, daß man ihn erst seit so kurzer Zeit kennt *).

Dieser

*) Er hat ganz gewiß die kurze Beschreibung übersehen, die Linné von ihm gibt; denn ein verschiedner Vogel kann es nicht seyn.

Dieser Vogel ist besonders undankbar und boshaft; denn statt die Aufmerksamkeit (notice) zu erwidern, die man ihm schenkt, beißt er, und das in vollem Ernste, in dem nämlichen Augenblick da man ihm karessiren will. Seine Blicke sind lebhaft, aber ver- schmiszt, und er ist munterer (more agile) und kurzweilliger als irgend ein anderer Pa- pagon.

Obiger scheint in der Lebensart von dem verschieden zu seyn, den ich beschrieben habe; da aber Buffon von der Lebensart dieser Species im Allgemeinen spricht, so kann ihm jene eines einzelnen Individuums nicht zum Widerspruche angeführt werden.

103. Der Papagay mit karmoisinrothen Flügeln. (Crimson-winged P.)

Psittacus erythropterus. L. I. 1. p. 343. No. 120.

Lev. Mus.

Zehn Zolle lang. Sein Schnabel ist roth; an der Spitze blaß: die Wachsheit dunkelfarbig: die Augenkräuze schwärzlich: Kopf, Hals, Brust und die untere Theile des Körpers grün: der Büzel eben so, aber heller: die Mitte des Rückens, zwischen den Flügeln, schwarz; der untere Theil desselben blau; alle Deckfedern der Flügel stark karmoisinroth; die Aftersflügel und die kürzern Schwungfedern dunkelgrün; eben so der Rand der Flügel ringsherum bis an die erste Junktur, wo er ins Schwarze fällt: der Schwanz ist etwas lang, seine Federn am Ende gleich, und dunkelgrün; die Füße dunkelfarbig.

Sein Vaterland ist unbekannt.

*) Einige Exemplare dieser Art messen dreyzehn Zolle in die Länge.

Das Weibchen geht darinn vom Männchen ab, daß es einen grünen Rücken und grüne Flügel-Deckfedern hat, die größern ausgenommen, die scharlachroth sind.

Er ist in Neu-Süd-Wales zu Hause. — Herr Pennant.

104. Der Papagay von St. Dominik. (Red-banded P.)

Psittacus dominicensis. L. I. 1. p. 343. No. 119.

Le Papegai à bandeau rouge. Buff. ois. vi. p. 241.

Perroquet de St. Domingue. Pl. enlum. 792.

Dieser Vogel ist zehntehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist hell Fleischfarben: an der Stirn, von einem Auge zum andern, ist ein rothes Band: das Gefieder im Ganzen ist sehr dunkel grün, und am Halse und Rücken gleichsam wie mit Schuppen bedeckt: der Bauch ist röthlich: die Schwungfedern blau: die Füße aschfarben.

Er ist auf St. Dominik zu Hause.

*) Zusatz aus dem Supplement p. 60. 61. Uebers.

105. Der Paradies-Papagon. (Paradise P.)

Psittacus paradisi. L. I. 1. p. 342. No. 34.

Le Perroquet jaune de Cuba. *Briss.* orn. iv. p. 308. No. 48.

Le Papegai de Paradis. *Buff.* ois. vi. p. 237.

Perroquet de Cuba. *Pl. enlum.* 336.

Cuba Parrot. *Brown's* Jam. p. 473.

Parrot of Paradise of Cuba. *Catesby.* Carol. 1. t. 10.

Kleiner als der gemeine, graue Papagon, und ohngefähr zwölf, einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist weiß: der Augstern roth: die Augenkräuze kahl und weiß: die Hauptfarbe hellgelb, und die Federn orangeroth gerändert: die Kehle, der vordere Theil des Halses, und der Bauch sind lebhaft roth: die großen Schwungfedern weiß: die zwei mittlern Schwanzfedern hellgelb; die andern zween Drittheile ihrer Länge roth, das Uebrige auch hellgelb: die Füße weiß.

Er ist in Kuba zu Hause.

106. Der Aurora-Papagon. (Aurora P.)

Psittacus Aurora. L. I. 1. p. 342. No. 50.

Le Perroquet jaune. *Briss.* orn. iv. p. 306. No. 27. — *Pl. enlum.* 13. — Orn. de Salerne p. 69. No. 9. t. 7. f. 2.

L' Amazone jaune. *Buff.* ois. vi. p. 214. t. 10.

Er hat die Größe des Amazonen-Papagon's, und ist zwölf Zolle lang. Schnabel und Wachshaut sind weiß: Augenlieder und Augstern roth: das ganze Gefieder schön hellgelb, den Rand der Flügel ausgenommen, der schön roth ist: unter den Flügeln ist das Gelbe sehr blaß: alle großen Schwungfedern, die zwei oder drei ersten ausgenommen, sind am äussern Rande, in der Mitte, roth: der Schwanz ist zugerundet; seine zwei äussern Federn sind von der Wurzel bis zur Mitte roth, aber nur an den innern Fahnen: Füße und Klauen sind weiß.

Er ist in Mexiko oder Brasilien zu Hause, sehr wahrscheinlich aber an letztem Orte, denn Herr Salerne bemerkt, daß der, den er gesehen hat, die Portugiesische Sprache sehr deutlich gesprochen habe, und sehr zahm gewesen sey.

107. Der Blauhals. (Blue-headed P.)

Psittacus menstruus. L. I. 1. p. 345. No. 39. — *Scop.* ann. 1. p. 33.

Le Perroquet à tete bleue de la Guiane. *Briss.* orn. iv. p. 247. No. 28.

Le Papegai à tete et gorge bleue. *Buff.* ois. vi. p. 243.

Perroquet à tete bleue de Cayenne. *Pl. enlum.* 384.

Blue-headed Parrot. *Edw. glean.* pl. 314.

Lev. Mus.

Von der Größe des aschfarbnen Papagon's. Sein Schnabel ist dunkelfarbig, und hat an jeder Seite der obern Kinnlade einen rothen Flecken: die Augen liegen in einer dunkel Fleischfarbnen Haut: der Kopf, der Hals und ein Theil der Brust sind Ultramarin-blau, mit einer geringen Purpurfarbnen Mischung an der Brust: an jeder Seite des Kopfs steht ein schwarzer oder dunkelfarbiger Fleck: der Rücken, der Bauch, die Schenkel und die Flügel sind schön grün: die Deckfedern der Flügel gelblich grün, ins Goldfarbne fallend: die innern Deckfedern grün: die untern Deckfedern des Schwanzes schön scharlachroth: die zwei mittlern Schwanzfedern grün; die Seitenfedern eben so, werden aber stufenweise immer mehr blau, so wie sie weiter auswärts stehen: die Füße sind grau.

Man findet diesen Vogel auf Guiana, wo er aber nicht häufig ist, oder doch nur wenig aufgesucht wird, weil er nicht sprechen lernt. — Buffon konfondirt ihn in seiner Synonymie mit den grünen Parakit mit blauem Gesichte (No. 96.), obschon er diesen Vogel beschreibt.

108. Der Purpurfarbne Papagon. (Little dusky P.)

Plittacus purpureus. L. I. 1. p. 346. No. 124.

Le Papegai violet. Buff. ois. vi. p. 244.

Perroquet varié de Cayenne. Pl. enlum. 408.

Perroquet violet. Barrere Franc. aequin. p. 144.

Little dusky Parrot. Edw. glean. pl. 315.

Lev. Mus.

In Größe steht er einer Haus-Taube nach. Sein Schnabel ist dunkelfarbig, mit einem orangefarbnen Flecken an den Seiten: der Wirbel und die Seiten des Kopfs unter den Augen sind schwarz, mit blauem Schiller am Wirbel: die Augen sind dunkel, und liegen in einer lichtblauen Haut: unter dieser, rund um die Kehle und den Hinterkopf herum, ist ein Ring, der mit dunkeln Flecken auf verblichenem (fillemot) Grunde bezeichnet ist: der Hinterhals, der Rücken, der Bürzel und die Deckfedern der Flügel sind dunkel bräunlich-schwarz: die Schwungfedern schön blau: der Schwanz, wenn er geschlossen ist, ist oben dunkelblau, aber die innern Fahnen der Seitenfedern sind röthlich, die Spizen ausgenommen, die blau sind: Brust, Bauch und Schenkel sind Purpurfarben: die Füße dunkelfarbig.

Im Leicesterhaus-Museum ist ein solcher Vogel, oder wenigstens eine geringfügige Spielart von ihm. Die Farbe des Gefieders ist eine irreguläre Mischung von Schwarzem, Braunem und Bleuem: um den Kopf herum sicht der violette Anstrich vor, und an der Brust und den untern Theilen der braune oder vielmehr Kastanienbraune. Man sieht nicht die geringste Spur von einem dunkeln oder verblichenen Ring, wie Herr Edwards erinnert*); übrigens aber stimmt er mit dieser Beschreibung überein. Wahrscheinlich ist es ein noch nicht vollkommen befiederter Vogel, oder, noch wahrscheinlicher, das Weibchen.

J i 3

Er

*) Auch nichts Rothes an der Stirn, wie in den Pl. enlum. und Buffons Beschreibung dieses Vogels.

Er ist in Surinam zu Hause, und man kennt ihn in Amerika sowohl als in Frankreich unter dem Namen Perroquet violet. Er ist auch sehr gemein auf Guiana, hat aber gleiches Schicksal mit dem vorigen, weil er nicht sprechen kann.

109. Der Papagoy mit rother Kehle. (Red-throated P.)

Psittacus collarius. L. I. 1. p. 347. No. 42.

Le Perroquet à gorge rouge de la Jamaïque. *Briss.* orn. iv. p. 241. No. 25.

Lé Saffebé. *Buff.* ois. vi. p. 245.

Xaxabes. *Oviedo* lib. iv. ch. 4.

Psittacus minor, collo miniaceo. *Raii* Syn. p. 181. No. 8.

Common Parrot of Jamaica. *Sloane* lam. p. 297. No. 9.

Er hat die Größe einer Taube. Der Kopf, der Hinterhals, der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern und untern Flügel-Deckfedern, die Brust, der Bauch, die Seiten, und die obern und untern Schwanz-Deckfedern sind grün: die Kehle und der Vorderhals schön roth: die Schwungfedern schwarz, mit grünen Rändern: der Schwanz grün.

Er ist in Jamaika zu Hause.

110. Der schmutzige? Papagoy. (Dusky P.)

Psittacus sordidus. L. I. 1. p. 343. No. 40.

Le Perroquet de la Nouvelle-Espagne. *Briss.* orn. iv. p. 303. No. 45.

Le Papegai brun. *Buff.* ois. vi. p. 246.

Dusky Parrot. *Edw.* iv. t. 167.

Von der Größe des letztern. Sein Schnabel ist an der Wurzel hellgelb; die Mitte der obern Kinnlade schwarz, das Uebrige derselben roth: die Wachshaut ist schwärzlich: die Augenkrause sind kahl und hell aschfarben: der Augstern dunkel Haselnußbraun: der Wirbel dunkelfarbig; die Seiten und der hintere Theil des Kopfs grünlich: die Kehle blau: der Rücken dunkelfarbig: Wurzel und Schwanz von oben grünlich: die untern Schwanz-Deckfedern schön roth: von der Kehle bis zum Steiß ist der Vogel aschgräulich-braun: die Flügel-Deckfedern sind grün; eben so die kürzern Schwungfedern, einige derselben aber hellgelblich gerändert; die großen Schwungfedern grün: der Schwanz etwas zugerundet; am äussern Rande blau: die Flüsse Bleifarben: die Klauen schwarz.

Er wurde aus Neu-Spanien gebracht, und ist kein gemeiner Vogel.

III. Der orangeköpfige Papagoy. (Orange-headed P.)

Psittacus ludovicianus. L. I. 1. p. 347. No. 126.

Le Papegai à tête aurore. *Buff.* ois. vi. p. 247. — *du Pratz* Voy. à la Louis.

II. 128.

Herr

Herr Page du Prag ist der Einzige der diesen Vogel beschrieben hat, und nach seiner Aussage hat er ohngefähr die Größe der Papagoyß's, die man gewöhnlich nach Frankreich bringt. Sein Gefieder ist im Ganzen schön Meer-grün, der Kopf aber ist mit hellgelben Federn bedeckt, die gegen den Schnabel hin roth werden, und die nämliche hellgelbe Farbe vermischt sich auch fluffenweise mit dem Grünen an den Seiten des Körpers. Dies ist die ganze Beschreibung. Er setzt noch hinzu, daß er nicht gut spricht, und deswegen selten im Käfig gehalten wird. Im zahmen Zustande macht er nicht viel Lärm, aber in der Wildniß erfüllt er die Luft mit seinen durchdringenden Geschrey, und große Züge dieser Vögel halten sich zusammen. Er lebt von Ananas (pachanes), Zirbelnußkernen, den Saamen des Tulpenbaums, und andern kleinen Früchten *).

112. Der Papagoy mit weißer Brust. (White - breasted P.)

Psittacus melanocephalus. L. I. 1. p. 346. No. 41.

Le Perroquet à poitrine blanche du Mexique. *Briss.* orn. IV. p. 297. No. 42.

Le Maïpouri. *Buff.* ois. VI. p. 250.

Petite Perruche Maïpouri de Cayenne. *Pl. enlum.* 527.

Psittacus atricapillus. I. Fr. Müller pl. 4. A.

White-breasted Parrot. *Edw.* IV t. 169.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel hat die Größe einer Turteltaube, und ist zehnteihalf Zolle lang. Schnabel, Wachshaut und Augenfräße sind dunkel Fleischfarben: der Augstern dunkel Haselnußbraun: der obere Theil des Kopfs schwarz; von den Mundwinkeln zu beeden Seiten, unter die Augen hin, geht ein grünes Merkzeichen: die Wangen, die Kehle und der vordere Theil des Halses sind hellgelb; der hintere Theil des Halses orangefarben: der Rücken, die Schulterfedern, der Wirzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind grün: die Brust **) und der obere Theil des Bauches weiß; der untere Theil des Bauches, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes orangefarben: die großen Schwungfedern sind am äussern Rande blau; von innen und unten schwarz; die erste der kürzern Schwungfedern ist grün, und hellgelb gerändert; die andern sind ganz grün: der Schwanz ist zugerundet, und grün: die Füße aschgräulich, braun: die Klauen schwärzlich.

Im leverianischen Museum befindet sich ein Vogel, der etwas von obiger Beschreibung abgeht: Sein Schnabel ist schwärzlich; der Wirbel schwarz, und ein grünes Merkzeichen zwischen den Augen und dem Schnabel: die Seiten des Kopfs und die Kehle sind Olivengelb: die Stelle um die Ohren herum ist dunkelfarbig: der hintere Theil des Halses Rosenfarben, ins Braune spielend: Brust und Bauch nicht weiß, sondern hell aschfarben: die Seiten des Körpers, die Schenkel und der Steiß gelblich orangebraun: die Schwungfedern blau; die Ränder grün.

Er

*) Er ist in Louisiana zu Hause. Uebers. **) Dieser Theil ist bey alten Vögeln hellgelblich.

Er ist in Mexiko, Guiana und den Caraccas in Süd-Amerika zu Hause. Man findet ihn gewöhnlich in Wäldern, und er nähert sich nicht oft den bewohnten Plätzen: sein Geschree besteht in einem durchdringenden Pfiff, den er im Fluge oft wiederholt; er lernt nicht sprechen.

Diese Vögel halten sich nur in geringer Zahl zusammen, zanken aber beständig mit einander: wenn man einen von ihnen fängt, so verschmäht er alles Futter, bis er sich zuletzt zu Tode hungert. Die hartnäckigsten Papagon's hat man oft durch den Tabakrauch gezwungen, aber dieser wird durch einen solchen Versuch nur in üble Laune versetzt. Wer das her einen Papagon dieser Art halten will, der muß ihn jung aufziehen, und das lohnt kaum der Mühe, wenn es nicht blos der Abwechslung wegen geschieht.

Buffon bemerkt, dieser und der gleich folgende seyen sehr von andern Papagon's verschieden, indem sie traurig und niedergeschlagen wären: auch hätten sie einen kürzern Hals und dickern Körper als andere ihres gleichen, und ihre Federn lägen dichter am Körper an, und schienen, mit einem Worte, künstlich befestigt zu seyn, besonders an der Brust und den untern Theilen.

113. Der Caica. (Hooded P.)

Plittacus pileatus. L. I. 1. p. 347. No. 125.

Le Caica. Buff. ois. vi. p. 253.

Perruche à tete noire de Cayenne. Pl. enlum. 744.

Die Länge dieses Vogels ist neuntehalb Zolle. Sein Schnabel ist roth: der Kopf ist mit einer schwarzen Kappe bedeckt, ausserhalb welcher die Augen erscheinen, die mit einer weißen, vornen und hinten eckigten, Haut rings umgeben sind: das Schwarze zieht sich zu beeden Seiten bis an die untere Kinnlade hin, erreicht aber das Kinn nicht: um den hintern Theil des Halses herum ist der Vogel rothgelb; das Kinn und der vordere Theil des Halses sind hellgelblich: das Uebrige des Körpers ist größtentheils grün; scheint aber, wenn die Flügel geschlossen sind, nach der Länge durch ein Himmelblaues Merkzeichen getheilt zu seyn, das der Rand der Flügel an den Schultern ist, der mit den Rändern der großen Schwungfedern fortlauft, die von Innen von dunklerer Farbe sind: die zwei mittlern Schwanzfedern sind etwas kürzer als die andern; sie sind alle grün, und haben blaue Spitzen, die zwei mittlern ausgenommen, die einfarbig sind: die Füße sind roth.

Dieser Vogel kam aus Cayenne, wo man ihn im Jahr 1773. zum Erstenmale bemerkte; seit dieser Zeit aber kommt er alle Jahre im September und Oktober in kleinen Flügen, hält sich aber nur kurze Zeit da auf, daher er ein Zugvogel zu seyn scheint. An Gestalt und Körperbau gleicht er dem letztern. In der Landessprache heißt er Caica.

114. Der Senegalsche Papagoy. (Senegal P.)

Psittacus senegalus. L. I. 1. p. 347. No. 43.

Le petite Perruche de Senegal. *Briss.* orn. iv. p. 400. No. 92. t. 24. f. 2.

Le Perroquet à tete grise. *Buff.* ois. vl. p. 123. — Pl. enlum. 288.

Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Amsel, und ist acht, und einen viertels Zoll lang. Sein Schnabel ist aschfarben: Wachshaut und Augenkräuze schwärzlich: der Augstern schön hellgelb: die Hauptfarbe an den obern Theilen grün, und dies zieht sich zu beeden Seiten vorwärts nach der Brust hin: der Kopf ist sehr schön aschfarben: die Schwungfedern und die Afterflügel sind eben so, von aussen aber grün gerändert: die untern Theile sind orangefarben, am dunkelsten an den Seiten: der Schwanz ist dunkel aschfarben, mit grünlichen Rändern: die Füße sind röthlich, aschfarben.

Im leverianischen Museum ist ein solcher Vogel, der darinn verschieden ist, daß er hier und da eine hellgelbe Feder am Rücken, und einen aschgräulich-braunen Kopf hat.

Diese Vögel sind sehr häufig in Senegal, wo sie in Gesellschaft von fünfen oder sechsen mit einander fliegen; sie sitzen auf den Gipfeln der Bäume, die hier und da in den brennenden Sandwüsten zerstreut stehen: ihr Geschrey ist durchdringend und unangenehm: es sitzen immer zween und zween so dichte beisammen, daß man oft zween auf Einmal, und zuweilen die ganze Zahl mit einander schießen kann. Le Maire *) sagt, es gäbe noch eine größere Art mit hellgelbem Rücken, die nicht plaudert; die kleinere aber plaudere recht hübsch.

115. Der Tuipara. (Red-fronted P.)

Psittacus Tuipara. L. I. 1. p. 348. No. 127.

Le petite Perruche à tete rouge du Bresil. *Briss.* orn. iv. p. 383. No. 82.

Tuipara Tupinambis. *Raii* Syn. p. 35. No. 7.

Tuipara, so called by the Tupinambi. *Will.* orn. p. 117.

Er hat die Größe einer Lerche. Sein Schnabel ist Fleischfarben: die Farbe des Gefieders hellgrün: an der Stirn ist ein rother, halbmondförmiger Fleck: in der Mitte jedes Flügels ist ein hellgelber Fleck: der Schwanz ist sehr kurz: Füße und Klauen grau.

Er ist in Brasilien zu Hause, und soll in die, von den Ameisen, die man auf den Bäumen findet, verlassenen Nester bauen **).

116. Der Parakit mit goldnen Flügeln. (Golden-winged Parrakeet.)

Psittacus chrysopterus. L. I. 1. p. 348. No. 44.

La petite Perruche aux ailes d'or. *Briss.* App. 130. No. 97.

La

*) *Voy. de le Maire*. 1695. p. 107.

**) *Will.* orn. p. 117.

La Perruche aux ailes d'or. *Buff. ois. vi. p. 170.*
 Golden-winged Parrakeet. *Edw. glean. t. 293. f. 2.*
 Lev. Mus.

Nicht viel größer als eine Lerche. Schnabel *) und Augenfräße sind weißlich: das Gefieder im Ganzen grün, am Lichtesten an den untern Theilen: die vier ersten Schwungfedern sind am äussern Rande blau, am innern braun; die nächsten von oben orangefarben, von unten dunkelgelb; eben so sind die größern Deckfedern, die gerade über denselben liegen, und alle zusammen formiren sie einen breiten, orangefarbenen Flecken: die Füße sind hell Fleischfarben.

Er ist, nach Herrn Edwards, in Ostindien zu Hause.

117. Der rothköpfige Guineische Parakit. (Red-headed Guinea P.)

Pittacus pullarius. L. I. 1. p. 348. No. 45. — Scop. ann. 1. p. 33. No. 34.
 La petite Perruche de Guinée. *Briss. orn. iv. p. 387. No. 85.*
 La Perruche à tête rouge, ou le moineau de Guinée. *Buff. ois. vi. p. 165. t. 7.*

Petite Perruche mâle de Guinée. *Pl. enlum. 60.*
Pittacus pusillus viridis Aethiopicus Clusii. Raii Syn. p. 31. No. 10.
 Kleinster grüner Papagey mit rother Stirn und Kehle. *Frisch t. 54.*
 Little red-headed Parrakeet, or Guinea Sparrow. *Edw. glean. t. 237. — Albin. 111. t. 115.*

Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Lerche, und ist sechsehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist roth, mit einer blauen Spitze: die Wachshaut und die kahlen Augenfräße aschfarben: der Augstern bläulich: die Hauptfarbe grün, am hellsten an den untern Theilen: der vordere Theil des Kopfs und die Kehle sind roth: der Rand der Flügel und der Bürzel blau, die obern Deckfedern des Schwanzes aber grün: der obere Theil der Schwanzfedern ist roth; unter diesem ist ein schmaler, schwarzer Streif, und die Spitzen sind grün; die zwei mittlern Federn sind ganz grün: Füße und Klauen grau.

Das Weibchen ist fast eben so gezeichnet, aber seine Farben sind nicht so stark aufgetragen; das Rothe im Gesichte ist viel heller; und der Rand der Flügel hellgelb.

Diese Vögel sind in Guinea zu Hause, wo sie sehr gemein sind. Man findet sie auch in Ethiopien, Ostindien und der Insel Java **). Sie sind merkwürdig, wegen der

*) Im Leverianischen Museum ist ein solcher Vogel, dessen Schnabel beträchtlich lang und gekrümmt ist. Da ich kein anders Exemplar gesehen habe, so kann ich nicht sagen, ob ihm dies eigenthümlich ist oder nicht.

**) Wie ich höre auch in Surinam, wo sie aber nicht einheimisch sind; denn Sermin spricht von ihnen unter dem Namen: Perruche de Guinée. *Descr. de Surin. II. p. 178.*

der Liebe (affection), die sie zu einander hegen**), und weil man dies weiß, so hält man sie immer Paarweise in Käfigen. Das Männchen ist stets dienstfertig und liebevoll gegen seine Gattin, holt ihr die Saamen im Schnabel und reicht sie ihr dar, und scheint bey einer Minutenlangen Trennung traurig zu seyn, welches auch der Fall bey jener ist: ein Zustand, der ihnen die Gefangenschaft noch so ziemlich erträglich macht. Wenn das Eine kränkt, so ist das andere melancholisch; und wenn Eines stirbt, so überlebt es das bekümmerte Zurückgebliebene nur selten lange. Man bringt sie häufig aus Afrika, aber nur Einer von zehnen überlebt die Reise nach Europa, ob sie gleich oft noch viele Jahre nach ihrer Ankunft leben. Man hält sie hauptsächlich ihrer äußerlichen Schönheit und ihrer Gelehrigkeit (docility of manners) wegen, sonst wohl aus keiner andern Absicht; denn sie lernen nicht plaudern, und das Geschrey das sie machen, ist nichts weniger als angenehm.

118. Der roth und grüne Indianische Papagon.

(Red and green indian Parrot.)

Plittacus indicus. L. I. 1. p. 349. No. 128.

Le petite Perruche des Indes. *Briss.* orn. iv. p. 390. No. 86.

Smallest red and green indian Parrot *Edw.* 1. t. 6.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist lebhaft orangefarben: die Augenstraiße sind hell Fleischfarben: der Wirbel roth, oder dunkel orangefarben: das Uebrige des Körpers grün, am hellsten an den untern Theilen: die untere Hälfte des Bürzels und die obern Deckfedern des Schwanzes sind roth, wie der Kopf: die Innenseite der Schwungfeder und die untere Bedeckung des Schwanzes bläulich grün: Füße und Klauen Fleischfarben.

Er kommt aus Ostindien. Buffon scheint ihn für eine Spielart von letzterm zu halten; aber das Rothe am Kopfe ist nicht an der nämlichen Stelle, und die große Verschiedenheit in der Farbe des Bürzels bestimmt mich anderer Meinung zu seyn; wenigstens habe ich es gewagt, ihn, bis auf fernere Beobachtungen, hier als eine eigne Art aufzustellen.

119. Der Philippinen Parfit. (Philippine Parrakeet.)

Plittacus galgulus. L. I. 1. p. 349. No. 46. β.

La petite Perruche des Philippines. *Briss.* orn. iv. p. 392. No. 87. t. 30. f. 1.

Le Coulaiciss. *Buff.* ois. vi. p. 169.

Perruches des Philippines. *Pl. enlum.* 520. f. 1. 2. M. u. B.

Dieser Vogel hat die Größe eines Hausperlings, und ist fünf Zolle lang. Sein Schnabel ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders grün, am lebhaftesten an den untern Theilen: die Stirn, die Kehle und der Vorderhals sind roth: der Kopf gelbgrün; unter dem Hinterkopfe ist ein orangefarbnæs Querbånd: der Bürzel und die Schwanzdeckfedern sind

K f 2

roth:

*) Daher heißt dieser Vogel bey den Franzosen: *l' inseparable*. Uebers.

roth: die großen Schwungfedern sind schwärzlich, mit dunkelgrünen Rändern: der Schwanz ist zugerundet, und fast gänzlich von den rothen, obern Deckfedern desselben bedeckt: Füße und Klauen sind grau.

Das Weibchen geht darinn vom Männchen ab, daß es weder das Rothe an der Kehle und dem Vorderhalse, noch das orangefarbne Merkzeichen unter dem Hinterkopfe, sondern, statt dessen, einen blaugrünen Flecken zu beiden Seiten zwischen den Augen und dem Schnabel hat.

Sie sind auf den Philippinen, besonders auf Luçon, in der Nachbarschaft von Manila zu Hause, wo sie Coulacissi heißen.

119. Var. A. Der Parfit mit Sapphir-blauem Wirbel.
(Sapphir-crowned P.)

Pittacus galgulus. L. I. r. p. 349. No. 46.

La petite Perruche de Malacca. *Briss.* orn. iv. p. 386. No. 84?

Petite Perruche de l' Isle de Luçon. *Sonn. Voy.* p. 76. t. 33. die unterste Figur.

La Perruche à tete bleue. *Buff.* ois. vi. p. 163.

Petite Perruche de Perou. *Pl. enlum.* 190. f. 2.

Sapphir-crowned Parrakeet. *Edw. glean.* t. 293. f. 2.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser ist um ein Drittheil kleiner als der rothköpfige, Guineische Parfit. Sein Schnabel ist grau: die Hauptfarbe des Gefieders grün; an den untern Theilen heller; der Rücken, die Flügel und der Schwanz am dunkelsten: der Wirbel ist blau: am untern Theile des Halses, oder vielmehr an der Brust, ist ein rother, eyrunder Fleck: am Hinterhalse, nahe am Rücken, ist ein hellgelber Queerstreif: die obern Deckfedern des Schwanzes sind roth: die Füße grau.

Edwards *) sagt, dieser Vogel käme aus Sumatra, und, nach Sonnerat, findet er sich auch auf Luçon. Daß er auch in Peru einheimisch seyn soll, wie in den *Pl. enlum.* behauptet wird, will Buffon nicht glauben, weil er nicht annimmt, daß er sich in Amerika vorfindet. Brisson's Vogel ist ganz grün, den Wirbel ausgenommen, der blau ist, und die Deckfedern des Schwanzes, die roth sind: Schnabel und Füße sind weißlich.

Dieser Vogel hängt sich, wenn er schläft, an einen Fuß auf, wie der vorige, und, gleich diesem, liebt er sehr den frischen Saft des Kokos, Baums, der Callou genannt wird **).

In

*) In Edwards Beschreibung wird eines hellgelben Flecken in der Mitte des Rückens, unter dem Grünen, gedacht, den ich bey keinem andern Schriftsteller erwähnt finde.

**) Dies ist ein weißlicher Saft, der aus den Spizen der Zweige fließt, wenn die Frucht frisch abgeschnitten ist. Die Indianer befestigen ein ausgehöhltes Rohr an diesen Theil der Zweige, um den Saft zu sammeln, der sehr angenehm ist ehe er in Gährung geräth, und fast wie junger Eyder schmeckt. *Hist. des ois.* vi. p. 164.

In des Ritters H. Leber's Sammlung sind zween Vögel, die ich für Männchen und Weibchen von dieser Art halte: der Eine stimmt mit obiger Beschreibung überein, aber das Hellgelbe am Hinterhalse ist kaum sichtbar: der Schwanz ist grün, aber seine obern Deckfedern karmoisinroth, und so lang als der Schwanz selbst, oder wenigstens fast so lang, so daß, bey einiger Entfernung, der ganze Schwanz diese Farbe zu haben scheint: die Farbe zwischen den Weinen bis zum Steiß ist sehr licht grün: die Schwungfedern sind dunkelfarbig, mit grünem, äussern Rande.

Der andere Vogel ist größtentheils grün: an der Kehle ist ein hellgelber Fleck: der Schwanz und seine Deckfedern sind vollkommen wie bey erstem: Schnabel und Füße blaß.

Osbeck *) traf diesen Vogel auf Java an, wo ihn die Einwohner Parekiki nennen. "Wenn er in einen Käfig gesperrt ist, so pfeift er nur sehr selten, und ist gewöhnlich ganz mürrisch: er hängt sich mit seinen Füßen so auf, daß der Rücken gegen den Boden gefehrt ist, und diese Lage verändert er selten: man füttert ihn mit gekochtem Reis, und auf diese Art hat man im Jahr 1752. einen nach Gothenburg gebracht."

Toreen bemerkt, daß einige dieser Vögel **) einen blauen Flecken auf dem Kopfe haben; die Hauptfarbe aber am Rücken dunkelgrün, und unter dem Bauche licht grün sey: die obere Seite des Schwanzes und die Kehle roth: der Schnabel schwarz. "Wir fanden ihre Nester wegen ihres außerordentlich schönen Baues merkwürdig, bekamen aber die Vögel nicht zu sehen. Wenn sie einen andern Bau hätten, so würden ihnen die Affen sehr nachtheilig seyn; aber so bricht der unterste, als der weichste Theil, in Stücken, noch ehe sie zur Oeffnung gelangen können, und der ungebetene Gast fällt auf den Boden, ohne den jungen Vögeln den geringsten Schaden zuzufügen zu können."

Ohne den geringsten Anstand stelle ich diese beiden letztern Vögel als Spielarten auf, weil sie offenbar sich ineinander verlieren, nach Angabe des Alters, des Geschlechts, oder aus andern Gründen. Um sich hiervon zu überzeugen, vergleiche man die Pl. enlum. 190. f. 2. und 570. f. 1. 2. auch Edwards pl. 293. f. 1.

120. Der Anaka. (Chestnut-crowned P.)

Plittacus Anaca. L. I. 1. p. 349. No. 129.

La petite Perruche brune du Bresil. Briss. orn. iv. p. 403.

L' Anaca. Buff. ois. vi. p. 260.

Anaca Brasiliensis. Raii Syn. p. 35. No. 8. — Will. orn. p. 117. ch. 4. No. 8.

Br. Mus.

Er hat die Größe einer Lerche. Schnabel und Augenbrause sind braun: der Wirbel Kastanienbraun: die Kehle aschgrau: der Hinterhals, der Rücken, die Seiten, der Bürzel, die

R f 3

*) Osbeck Voy. vol. 1. p. 155.

**) Zu Queda in den Meerengen von Malakka. s. Osbeck Voy. vol. II. p. 219.

die Schenkel, die Schulterfedern und die obern Flügel- und Schwanz- Deckfedern sind grün: am Rücken ist ein hellbrauner Fleck: der Vorderhals, die Brust, der Bauch und die untern Schwanz- Deckfedern sind rothbraun: der Rand der Flügel ist roth: die großen Schwungfedern sind grün, mit Meer- grünen Endspitzen: die kürzern ganz grün: der Schwanz licht braun: Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist in Brasilien und Guiana zu Hause, und an letztem Orte heißt er der gemeine Papagoy. Im Brittischen Museum befindet sich ein Exemplar, das sich dadurch unterscheidet, daß der Fleck am Rücken dunkel Kastanienbraun ist; daß es nichts Rothes am Rande der Flügel hat; der Schwanz grün ist, und nur seine obern Deckfedern braun, die untern hellbraun sind.

121. Der Parfit mit Purpurfarbnem Schwanze. (Purple- tailed P.)

Plittacus purpuratus. L. I. 1. p. 350. No. 130.

Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist von der Größe des Guineischen Parfits, oder auch ein bischen größer, und acht Zolle lang. Sein Schnabel ist hellgelb: der Wirbel aschfarben: der hintere Theil des Halses eben so, aber sehr blaß: die Mitte des Rückens und der Flügel ist grün: die untern Theile des Körpers eben so, aber heller: der untere Theil des Rückens und der Bürzel dunkelblau: der Rand der Flügel, und die Spitze der Afterflügel blau: die Schulterfedern braun: die Eliten über den Schenkeln hellgelblich: der Schwanz ist ganz wenig zugerundet; seine zwei Mittelfedern sind grün, und haben schwarze Spitzen; alle andern sind dunkel Purpur- karmosinroth, und schwarz eingefaßt; die Endspitzen aller Schwanzfedern sind beynahe viereckigt: die Schwanz- Deckfedern sind sehr lang, so daß sie fast die Purpur- farbnen äussern Federn bedecken, wenn sie geschlossen sind: die Füße sind aschfarben: die Klauen hellgelblich.

Ein ganz vollkommenes Exemplar befindet sich im Leverianischen Museum, das aus Cayenne kam; ein anderes ist im Brittischen, und ich besitze noch ein Drittes, bey dem aber der Schwanz nicht ganz vollkommen ist. Sonst habe ich keine gesehen, und ich glaube, diese Vögel sind nicht allgemein bekannt.

122. Der grauföpfige Parfit. (Grey- headed P.)

Plittacus canus. L. I. 1. p. 350. No. 131.

La petite Perruche de Madagascar. *Briss.* orn. iv. p. 394. No. 88. t. 30. f. 2. — *Pl. enlum.* 791. f. 2.

La Perruche à tete grise. *Buff. ois.* vi. p. 171.

Br. Mus. Lev. Mus.

Hat die Größe des Hausperlings, und ist fünf und drey viertels Zolle lang. Sein Schnabel ist grau: die Hauptfarbe von oben grün, von unten gelbgrün: der Kopf, die Kehle und der Vorderhals sind grau, ins Grüne fallend: der Schwanz ist zugerundet; nahe am Ende desselben ist ein breiter, schwarzer Streif: Füße und Klauen sind Schimmelgrau.

Das Weibchen hat einen einfarbigen, grünen Kopf, sonst ist es dem Männchen gleich. Er ist auf Madagaskar, und vielleicht auf der Insel St. Mauritius zu Hause, wenn ich mich nicht in dem Vogel irre, den Herr St. Pierre beschreibt *).

123. Der Parfit mit schwarzen Flügeln. (Black-winged P.)

Psittacus melanopterus. L. I. 1. p. 350. No. 132.

La petite Perruche de l' Isle de Luçon. *Sonn. Voy.* p. 78. t. 41.

La Perruche aux ailes variées. *Buff. ois.* vi. p. 172.

Petite Parruche de Batavia. *Pl. enlum.* 791. f. 1.

Black-winged Parroquet. *Brown's Illustr.* t. 8.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel ist sechs Zolle lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun: die Stirn und der Hinterkopf sind gelblich-grün: der Wirbel, die Wangen, die Brust, der Bauch und die Schenkel hellbläulich-grün: der Rücken, die Deckfedern der Flügel und die großen Schwungfedern schwarz: die kürzern Schwungfedern hellgelb, mit prächtig blauen Spitzen: die Deckfedern des Schwanzes dunkelgrün; der obere Theil des Schwanzes schön lilafarben; die zwei mittlern Federn einfarbig, alle übrigen mit einem schwarzen Streifen nahe am Ende bezeichnet; die Ende aller Federn sind keilsförmig oder rautenförmig: die untern Deckfedern des Schwanzes sind so lang, als der Schwanz selbst: die Füße dunkelfarbig.

Diese Beschreibung ist von dem Exemplar im Britischen Museum.

Sommerat sagt, der Augstern und der Schnabel seyen röthlich-gelb; und auf der Kupferplatte sind alle Schwanzfedern schwarz gestreift, was weder bey dem Exemplar im Britischen, noch bey jenem im Leverianischen Museum der Fall ist.

Der Vogel ist in Batavia und Luçon zu Hause.

124. Der Kapische Parfit. (Blue-winged P.)

Psittacus capensis. L. I. 1. p. 350. No. 133.

La Perruche aux ailes bleues. *Buff. ois.* vi. p. 173.

Petite Perruche de Cap de bonne esperance. *Pl. enlum.* 455. f. 1.

Er ist fünftehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist röthlich: das Gefieder über und über grün, einige Flügelfedern ausgenommen, die blau sind: die Füße sind röthlich.

Dieser

*) Ein grüner Parfit "mit grauem Kopfe, so groß wie ein Sperling, und nicht zu zähmen." *Voy. to Maurit.* translated by *Parish.* 1775.

Dieser Vogel wurde Buffon vom Vorgebürg der guten Hoffnung geschickt, aber ohne alle Anzeige seines Vaterlandes oder seiner Lebensart; doch ist er überzeugt, daß es eine eigne Species ist.

In der Sammlung der Miß Blomfield bemerke ich einen Vogel, den ich für den nämlichen, oder einen nur sehr wenig von ihm verschiednen halte. Er kommt an Größe mit ihm überein, und ist auch vom Kap; doch sind alle untern Deckfedern der Flügel schön dunkelblau. Ob dies auch der Fall bey Buffon's Vogel sey, ist nicht angegeben.

125. Der Parfit mit dem Halsbande. (Collared P.)

Plittacus torquatus. L. I. 1. p. 351. No. 134.

Petite Perruche à collier de l' Isle de Luçon. Sonn. Voy. p. 77. t. 39.

La Perruche à collier. Buff. ois. vi. p. 173.

Er hat die Größe des Guineischen Parfits. Schnabel und Augstern sind schwärzlichgrau: die Hauptfarbe des Gefieders ist grün, am hellsten an den untern Theilen, mit einem Anstriche von Hellgelbem: am Hinterkopfe ist ein breites, licht hellgelbes, nach der Queere schwarz gestreiftes Band: der Schwanz ist kurz, und endigt sich in eine Spitze: er hat mit den Flügeln gleiche Länge: die Füße sind dunkelgrau.

Das Weibchen ist blos darinn verschieden, daß sein Hinterkopf, statt hellgelb, Himmelblau ist, aber auch nach der Queere schwarz gestreift, wie beym Männchen.

Er ist auf den Philippinen, besonders auf Luçon zu Hause. Sonnerat bemerkt, man halte ihn bloß wegen seines Gefieders, denn er leert nicht sprechen.

126. Der Parfit von der Insel Luçon. (Luzonian P.)

Plittacus minor. L. I. 1. p. 351. No. 135.

Petites Perruches de l' Isle de Luçon. Sonn. Voy. p. 77. t. 4.

La Perruche aux ailes noires. Buff. ois. vi. p. 174.

Kleiner als der Vorige. Schnabel und Augstern sind hellgelb: der Hinterhals, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz dunkelgrün: der Bauch licht grün und hellgelblich: der Wirbel lebhaft roth: die großen Schwungfedern sind schwarz: die obern Deckfedern des Schwanzes roth: die Flügel hellgelb.

Das Weibchen geht darinn vom Männchen ab, daß bey ihm nur die Federn die um den obern Theil des Schnabels herumstehen, roth sind; daß es einen hellgelben Flecken am obern Theil des Halses; und eine rothe Brust hat: übrigen ist es dem Männchen gleich.

Sie sind auf der Insel Luçon zu Hause, und Herr Sonnerat sagt, er habe Gründe sie für Männchen und Weibchen zu halten, weil ihre Lebensart übereinstimmt und sie einen ley Plaz besuchen. Sie lieben ganz besonders den Saft, der aus den frisch abgeschnittenen Zweigen des Kokos-Baums fließt, und schlafen beide mit Einem Fuße an die Vogelstange aufgehängt, und den Kopf herabwärts gesenkt.

127. Der blau und grüne Parakit. (Little blue and green P.)

Plittacus passerinus. L. I. 1. p. 342. No. 47.

La petite Perruche à cul bleu de Bresil. *Briss.* orn. iv. p. 384. No. 83.

L' Eté ou Tui - été. *Buff.* ois. vi. p. 283.

Tuiete. *Raii* Syn. p. 34. No. 6. — *Will.* orn. p. 116. ch. 4. No. 6.

Least green and blue Parakeet. *Edw.* glean. t 235.

Short-tailed yellowish green Parroquet. *Bancr.* Guian. p. 162.

Dieser Vogel hat die Größe des Haussperlings, und ist vier Zolle lang. Schnabel, Wachshaut und Augenkräuze sind orangefarben: die Hauptfarbe grün: der Wüzel und die obern Schwanz-Deckfedern sind blau: die kleinern Flügel-Deckfedern grün, wie das Uebrige des Körpers; die größern blau: die großen Schwungfedern grün: unter den Flügeln ist die Farbe größtentheils grünlich-afschfarben: Füße und Klauen sind orangefarben.

Er ist in Brasilien und Guiana zu Hause.

Von Buffons Vogel sind die Schwungfedern statt grün, blau gerändert; der Schnabel ist Fleischfarben, und die Füße aschgrau; aber sehr wahrscheinlich ist es der nämliche Vogel, vielleicht nur andern Geschlechts.

Linné sagt, die Schwungfedern seyen von unten blau.

128. Der Tovi. (Yellow-throated P.)

Plittacus Tovi. L. I. 1. p. 351. No. 136.

La petite Perruche à gorge jaune *Briss.* orn. iv. p. 326. No. 89. t. 30. f. 3.

Le Tovi à gorge jaune. *Buff.* ois. vi. p. 280.

Petite Perruche à gorge jaune d' Amerique. *Pl.* enlum. 190. f. 1.

Er hat die Größe der Haubenlerche, und ist sechs und drey viertels Zolle lang. Sein Schnabel ist licht grau: die Hauptfarbe des Gefieders grün, am lichtesten von unten: der Hinterhals und die untern Theile des Körpers fallen ins Hellgelbe: unter der Kehle sitzt ein kleiner, runder, hell orangefarbener Fleck: an der Mitte der Flügel-Deckfedern ist ein Kastanienbrauner Fleck, mit goldnem und grünem Glanze, und formirt ein breites Band an den Flügeln: die größern Deckfedern und Schwungfedern sind grasgrün: die kleinern Deckfedern und die kürzern Schwungfedern gelbgrün: alle Schwungfedern haben schwarze Schäfte: die innern Ränder der Schwanzfedern sind gelbgrün: die Füße grau.

Sein Wohnort ist unbekannt.

129. Der Tirica. (Green P.)

Plittacus Tirica. L. I. 1. p. 351. No. 137.

La petite Perruche du Bresil. *Briss.* orn. iv. p. 382. No. 81.

Le Tirica. *Buff.* ois. vi. p. 281.

Petite Iseuse. Pl. enlum. 837.

Tui - Tirica. *Raii* Syn. p. 34. No. 3. — *Will.* orn. p. 116. ch. 4. sect. 4. No. 3.

Green Parrakeet. *Brown's*. Iam. p. 473.

Dieser Vogel ist größer als der Guineische Parkit. Sein Schnabel ist Fleischfarben: die Augen schwarz: die Hauptfarbe grün, von unten am hellsten: Füße und Klauen bläulich *).

Herr Commerat gedenkt eines Vogels den er auf den Philippinen vorfand, und mit dem Tui - Tirica des Markgrafs vergleicht. Schnabel und Füße sind grau: der Augstern hellgelb: vielleicht ist es ein, aus Amerika transportirter, Vogel.

130. Der Sosové. (Cayenne P.)

Psittacus Sosove. L. I. 1. p. 352. No. 138.

Le Sosové. *Buff.* ois. vi. p. 280.

Petite Perruche de Cayenne. Pl. enlum. 456. f. 2.

Der Schnabel dieses Vogels ist grau: das Gefieder über und über grün, einen licht gelben Flecken an den Flügeln, und einen andern an den Schwanz, Deckfedern ausgenommen: die Füße sind grau.

Dies ist ein gemeiner Vogel auf Guiana, besonders gegen Oyapoc und den Amazonen-Fluß hin. Er ist sehr leicht zu zähmen und plaudert recht artig. Seine natürliche Stimme gleicht dem Schreien des Polischinells (Punch) im Marionettenspiel; wenn er aber Töne artikuliren gelehrt worden ist, so plaudert er beständig. Sein Name in der Landessprache ist Sosové.

131. Der Tui. (Gold-headed P.)

Psittacus Tui. L. I. 1. p. 352 No. 139.

La petite Perruche à tete jaune du Brésil. *Briss.* orn. iv. p. 398. No. 90.

Le Toui à tete d'or. *Buff.* ois. vi. p. 284.

Petite Perruche de l' Isle de St. Thomas. Pl. enlum. 456. 1.

Tui species quarta. *Raii* Syn. p. 34.

Tui of the Brasilians fourth species. *Will.* orn. p. 116. sect. 4.

Von

*) Diese zween letztern scheinen in den Pl. enlum. nicht so sehr verschieden zu seyn, als nach Buffons Beschreibung; beide haben einen hellrothen Schnabel, und einen rothen Flecken am Kinn, der aber im No. 837. am hellsten ist. Dieser letztere hat noch über dies einen aschgrauen Flecken an dem obern Rande der Flügel; aber bey keinem von Beeden findet sich das breite, kastanienbraune Band an den Flügeln, wie bey erstem erwähnt ist. Auf der Figur No. 190. sind die Schwanzfedern gleich, auf No. 837. aber scheinen sie an den Enden zugespitzt zu seyn.

Von der Größe eines Staars. Sein Schnabel ist schwarz: die Augen groß und schwärzlich: die Augenkräuze hellgelb: die Stirn orangefarben: der übrige Vogel grün, unten am hellsten.

Er ist in Brasilien zu Hause. Der in den Pl. enlum. abgebildete kam von der St. Thomas Insel, und Buffon bemerkt, daß das Gelbe am Kopfe heller sey: außer, dem ist er vollkommen so.

132. Der roth- und grüne Parfit mit dem Federbusche.
(Crested red and green P.)

Psittacus erythrochlorus. L. I. 1. p. 352. No. 140.

— — — — — cristatus Aldrov. *Raii* Syn. p. 34. 4.

La petite Perruche huppée. *Briss.* orn. iv. p. 404. No. 94.

Crested red and green Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 116. 3.

Dieser hat die Größe einer Amsel. Sein Augstern ist roth: auf dem Wirbel steht ein Federbusch, der aus sechs Federn besteht, von denen drei größer und drei kleiner sind: der Körper ist grün: Flügel und Schwanz roth; letzterer etwas kurz: seinen Federbusch kann er nach Willkür aufrichten und sinken lassen.

Sein Vaterland ist ungewiß.

133. Der Mexikanische Parfit mit dem Federbusche. (Crested mexican P.)

Psittacus mexicanus. L. I. 1. p. 352. No. 141.

La petite Perruche huppée du Mexique. *Briss.* orn. iv. p. 405. No. 95.

Avis de Corho, *Psittaci species mexicana*, vario colore. *Seba* I. p. 94. t. 59.

f. 2. (eine schlechte Figur.)

Hat die Größe des letztern und ist sieben Zolle lang. Sein Schnabel ist hellgelb: die Stirn Purpurfarben und mit einem Federbusche geziert: die Augenkräuze sind blau: die Kehle hellgelb: der Hals roth: der Hinterkopf, der Rücken, der Büzel, die Schulterfedern, die Brust, der Bauch, die Seiten, die obern und untern Schwanz-Deckfedern prächtig licht Purpurfarben: die Schwungfedern grün, mit weißen Rändern: der Schwanz schön dunkel roth: Füße und Klauen aschgräulich.

Er ist in Mexiko zu Hause.

140. Der Ostliche Papagon. (Eastern Parrot. *)

Dieser Vogel hat die Größe des Amazonen-Papagons. Sein Schnabel ist roth, die Spitze hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders grün: der Rand der Flügel und der großen

großen Schwungfedern hellblau: der Schwanz ist gegen das Ende hin schwarz und blau; die Spitze hellgelb: die Füße eben so.

Er ist in Indien zu Hause. — Lady Impey.

141. Der sprenglichte? Chinesische Papagon. (Grisled P.)

La grande Perruche de la Chine. *Sonn. Voy. Ind.* vol. 11. p. 212.

Dieser ist etwas kleiner als der Amazonen-Papagon. Sein Schnabel ist so groß als sein Kopf, und roth von Farbe: der Augstern bläulich: Kopf und Brust hellgrünlich-grau: der Hinterhals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz Grasgrün: die kleineren Flügel-Deckfedern hellgelb: die Füße grau.

Er ist in China zu Hause.

142. Der Papagon mit blauen Wangen. (Blue-cheeked P.)

Dieser Vogel ist zwölftehalb Zolle lang. Schnabel und Wirbel sind Strohgelb: die Wangen schön licht blau: der obere Theil des Rückens schwarz, und hellgelb gestreift; der untere hellgelb: die Schulterfedern sind schwarz: die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern sehr schön dunkelblau mit Grün tingirt: Brust und Bauch grün: der Steiß roth: die äußern Schwanzfedern blau, — *) und neben den Schäften mit Reihen von kleinen, dunkeln Flecken bezeichnet; die mittlern Federn sind von etwas matter grüner Farbe: die Füße dunkelfarbig.

Er wurde mir durch Herrn Pennant mitgetheilt. Sein Vaterland ist ungewiß.

143. Der Papagon aus Cochin-China. (Cochin-china P.)

Sein Schnabel ist hellgelb: der Wirbel, ein Theil des Halses, der Brust, des Rückens, der Schenkel und des Steißes ist schön dunkelblau (mazarine blue): der Nacken scharlachroth, von unten blau umgränzt: die Stirn, das Kinn, die Brust, die Mitte des Bauchs und die Flügel-Deckfedern sind scharlachroth; über die Deckfedern geht ein schwarzer Streif hinüber; das Uebrige der Flügel und der Schwanz ist schwarz; letzterer am Ende gleich: die Füße sind auch schwarz.

Er ist in Cochin-China zu Hause. — Lady Impey.

144. Der Papagon von Batavia. (Amber P.)

Der Schnabel dieses Vogels ist dunkelfarbig: der vordere Theil des Kopfs karmosinroth; der hintere Theil desselben und der Nacken dunkelfarbig; das Uebrige des Halses grün,

*) Hier zwischen inne steht: *tinged with*, die Farbe aber ist ausgelassen: ich bin nicht im Stande sie zu suppliren. Uebers.

grün, mit hellgelben Streifen bezeichnet: der Bauch eben so, aber heller: Flügel und Schwanz grün: die Schenkel roth: die Füße aschfarben.

Er ist in Batavia zu Hause. — Lady Impey.

145. Der Einsiedler-Papagon. (Solitary P.)

Er hat die Größe des Staars. Schnabel und Füße sind hellgelblich; die Spitze des erstern röhlich: der Augstern rothgelb: der Hinterhals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz äußerst prächtig grün: der Wirbel, ein Theil des Bauchs und der Seiten, nebst den Schenkeln ist Purpur-blau: das Uebrige des Kopfs und der Vorderhals sind karmoisin-roth: die Brust und der obere Theil des Bauchs roth und rothgelb melirt: der Schwanz ist kurz, am Ende nur sehr wenig zugrundet.

Dieser Vogel ist auf der Insel Feejee im stillen Ocean zu Hause, von wo aus er, wegen seiner rothen und gelben Federn, nach Tongo-taboo und Otabeite gebracht worden ist. Man sieht ihn auch hier und da lebendig und zahm auf Tongo-taboo *). Seine Lebensart ist einsam (solitary) **). Er scheint, der Beschreibung nach, dem Papagon mit blauem Federbusche (No. 58.) nicht unähnlich zu seyn; da aber obiger um vieles größer ist, und einen gleichen Schwanz hat, so halte ich ihn eher für eine eigne Art.

146. Der Parfit mit blauem Steiß. (Blue-rumped Parrakeet.)

Le petit Perroquet de Malacca. *Sonn. Voy. Ind.* 11. p. 212.

Er hat die Größe des gemeinen Parfits. Sein Schnabel ist violettgrau: der Augstern roth: die Stirn blau: der Kopf, der Hals und der obere Theil der Brust Grasgrün: der untere Theil derselben und der Bauch hellgelblich-grün: der Wirbel blau: die Deckfedern der Flügel sind hellgrün; die kürzern Schwungfedern dunkelgrün; die großen Schwungfedern, von aussen, bis zur Mitte hin, blau; das Uebrige dunkelgrün: die untern Deckfedern der Flügel karmoisinroth: der Schwanz dunkelgrün, von unten hellgelblich: die Füße braun.

Er ist in Malakka zu Hause.

147. Der Parfit mit rothem Nacken. (Red-naped P.)

Er ist gar nicht groß. Die Hauptfarbe des Gefieders ist grün: an der Stirn, über den Augen, ist die Farbe karmoisinroth: am Hinterkopfe ist ein halber Mond von der nämlichen

*) Auf Otabeite und den freundschaftlichen Inseln heißen die Papagoys überhaupt Kakaa, und die Parfits Hainga. *Cook's letzte Reise* im Anhang.

**) Herrn Andersons MS.

chen Farbe: so ist auch die Brust, der Vorderhals und die Kehle karmoisinroth: der Schwanz einfarbig grün.

Ich beschrieb diesen Vogel nach der Abbildung des Kapitain Davies, weiß aber nicht woher er kommt.

Sechste Gattung. Pfefferfraß.

Bei dieser Gattung ist der Schnabel unproportionirt groß, konver, auf dem Rücken nachenförmig (carinated), und am Ende gebogen; hohl, sehr leicht, und an den Rändern sägenförmig gezackt *): die Nasenlöcher sind klein, rund und stehen dicht am Kopfe; bei vielen Arten sind sie ganz in Federn versteckt.

Die Zunge ist lang und schmal, an den Rändern besiedert.

Zwei Zehen stehn nach vornen, und zwei nach hinten.

Man hat keinen Vogel dieser Gattung anderswo als in Süd-Amerika, und nur innerhalb der Wendekreise gefunden, indem sie die Kälte gar nicht vertragen können. Im natürlichen Zustande besteht ihre Nahrung blos in Früchten, besonders lieben sie die Palmen-Arten. Man trifft sie überhaupt in kleinen Flügen, ihrer acht bis zehn an der Zahl, an, und sie wandern von einem Orte zum andern ihrer Nahrung nach, ziehen südwärts und nordwärts, je nachdem die Früchte reifen, sind aber doch keine eigentlichen Zugvögel. Ihre Nester machen sie in die Baumhöhlen, die die Spechte verlassen haben, und bauen sie nicht selbst, wie einige dafür halten; denn die Struktur ihres Schnabels, die dem geringsten Druck des Fingers nachgibt **), verstatet ihnen nicht die Kräfte, die erforderlich sind, um ein Loch in das weichste Holz zu machen, oder auch nur zu erweitern. Sie legen zwei Eier; ob sie aber öfter als Einmal im Jahr brüten, ist ungewiß, doch ist es sehr wahrscheinlich, weil sie sehr zahlreich sind. Sie sind sehr leicht zu zähmen, wenn man sie jung aufzieht, und in diesem Zustande sehr vertraulich. Die dritte, vierte und sechste, unten anzuführende, Arten,

*) Diese sägenförmigen Einschnitte korrespondiren nicht mit einander, weder an den beiden Kinnladen, noch an den entgegengesetzten Seiten Einer derselben; sie sind überhaupt ungleich und unregelmäßig, den sonstigen Unternehmungen der Natur ganz entgegen; auch ist der Nutzen dieser sägenförmigen Ränder nicht klar, weil sie der Absicht etwas im Schnabel zu halten gänzlich zuwider sind.

**) Ich zweifle sehr daran, ob sie im Stande sind, sich selbst vor den Angriffen der Affen zu schützen, wie Albin erzählt, "daß sie sich nämlich ins Nest setzen, und den Schnabel zum Loch herausstecken, wodurch sie den Affen einen so unfreundlichen Willkomm geben, daß diese augenblicklich wieder abziehen, und noch froh sind, wenn sie auf diese Art durchkommen". Albin. vol. II. p. 24.



Der Toco.



ten, wurden nach England gebracht, und schienen blos durch die Vertauschung des heißen Himmelsstrichs mit einem kalten zu leiden, denn das Futter bekam ihnen gut; Früchte aller Art, Brod, Fleisch und Fische ohne Unterschied; man bemerkte aber, daß sie alles, was sie zu sich nahmen, ganz verschlangen*); sie nahmen es zuerst in den Schnabel, warfen es in die Höhe, fingen es unmittelbar darauf wieder, und schluckten es hinunter, ohne den geringsten Druck. Ich finde nicht, daß eine dieser Vögelarten gegessen wird, weil ihr Fleisch übel schmeckend seyn soll. Das Wort Toucan entsteht, nach einigen, von ihrer befiederten Zunge, denn Toucan bedeutet in der Brasilianischen Sprache eine Feder**); andere leiten es von dem Geschrey dieser Vögel ab, das man mit dem Worte Toucaraca verglich***).

1. Der Toco. (The Toco.) siehe die zwölfte Kupfertafel.

Ramphastos Toco. L. I. 1. p. 356. No. 12.

Le Toco. Buff. ois. VII. p. 117.

Toucan de Cayenne, apellè Toco. Pl. enlum. 82.

Die Länge dieses Vogels ist vom Kopfe bis zum Ende des Schwanzes neun oder zehn Zolle. Sein Schnabel ist achtehalb Zolle lang: die Wurzel beeder Kinnladen ist schwarz: das Uebrige der untern ist bis ans Ende röthlich-gelb: die obere ist zween Drittheile ihrer Länge röthlich-gelb, und von da an bis zum Ende schwarz: der Kopf, der obere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel, die Flügel, der ganze Schwanz, die Brust und der Bauch sind dunkel schwarz: die obern Deckfedern des Schwanzes weiß, die untern schön roth: die Kehle und der vordere Theil des Halses sind weiß, mit einer geringen Mischung von Hellgelbem: zwischen diesem und dem Schwarzen an der Brust ist ein schmaler, rother Ring: die Flügel sind kurz, und erreichen nicht den dritten Theil des Schwanzes: Füße und Klauen sind schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

2. Der Pfefferfraß mit gelber Kehle. (Yellow-throated Toucan.)

Ramphastos dicolorus. L. I. 1. p. 356. No. 7.

Le Toucan à gorge jaune de Cayenne. Briss. orn. IV. p. 44. No. 2. pl.

31, f. 1. — Pl. enlum. 269.

Le Toucan à gorge jaune. Buff. ois. VII. p. 118.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes ist siebenzehn Zolle. Sein Schnabel ist fast drey und einen viertels Zoll lang, und an der

Wurzel

*) Hist. des ois. VII. p. 111. **) ib. p. 110. ***) Pernetty Voy. p. 180.

Wurzel einen halben Zoll dick; beide Kinnladen sind hinabwärts gebogen und an der Wurzel schwarz, das an der untern Kinnlade am breitesten ist; der übrige Schnabel ist olivengrün, fällt aber nahe am Schwarzen der Wurzel ins Hellgelbe, und eben dies ist der Fall bey der ganzen Länge, in der Mitte und am Ende der obern Kinnlade: die Ränder beeder Kinnladen sind roth, und sägenförmig eingeschnitten, aber nicht sehr tief: die Nasenlöcher stehen an der Wurzel des Schnabels, in die Federn versteckt: der obere Theil des Kopfs und des Körpers ist grünlich-schwarz: Wangen und Kehle sind Schwefelgelb eingefasst: die Brust, der obere Theil des Bauchs, und die obern und untern Schwanz-Deckfedern sind schön roth: die Schenkel grünlich-schwarz: der untere Theil des Bauchs und die Seiten schwärzlich: Schwungfedern und Schwanz gräulich-schwarz; letzterer am Ende gleich: Füße und Klauen schwarz.

3. Der Tucan. (Yellow-breasted T.)

Ramphastos Tucanus L. I. 1. p. 355. No. 5.

Le Toucan à gorge jaune du Brésil. *Briss.* orn. iv. p. 419. No. 5. pl. 32.
f. 1. — Pl. enlum. 307.

Yellow-breasted Toucan. *Edw. glean.* p. 329.

Dieser Vogel ist zween Zolle länger als der vorige, und sein Schnabel einen und einen viertels Zoll länger. Er geht darinn von ihm ab, daß seine Wangen, seine Kehle, und der vordere Theil seines Halses orangefarben sind: an der Brust ist ein karmoisinrothes Band: die obern Schwanz-Deckfedern sind Schwefelgelb, die untern karmoisinroth. Auch ist er in der Farbe des Schnabels verschieden, der an der Wurzel grau, und von da an bis zum Ende schwarz ist: Füße und Klauen sind Bleifarben.

Diesen Vogel hat Herr Edwards *) nach einem lebenden Exemplar beschrieben, das Lord Spencer besitzt.

4. Der Brasilianische Pfefferfraß. (Brasilian T.)

Ramphastos piscivorus **). L. I. 1. p. 355. No. 4.

Le Toucan à gorge blanche du Brésil. *Briss.* orn. iv. p. 413. No. 3.

Le

*) Edwards sagt die obere Kinnlade des Schnabels sey grün, mit drey länglich-dreieckigten, orangefarbnen Flecken an jeder Seite, und der obere Rand hellgelb; die untere Kinnlade blau, in der Mitte grün schattirt; die Spitzen von beeden roth: die obern Schwanz-Deckfedern weiß.

**) Der Fischeffressende Pfefferfraß. Linné nimmt keinen Anstand ihm diesen Namen, auf Autorität der alten Schriftsteller, beizulegen, und mochte sich selbst dadurch dazu berechtigt glauben weil er einen Vogel dieser Art im Käfig Fische fressen sah. Allein das Fischeffressen im Stande der Gefangenschaft beweist noch nicht, daß dieser Vogel sie auch frisst wenn er im Freyen ist, eben so wenig als bey den Papagons, die, wenn sie zahm und eingesperrt sind, sowol Fleisch als Fische fressen. Was zu der Entstehung dieser Vermuthung Anlaß gegeben haben mag, ist der Umstand, daß man die Pfefferfräße häufig bey Wasser antrifft; aber die Früchte sind es die an solchen Plätzen wachsen und sie anlocken, nicht die Fische.

Le Toucan à gorge blanche de Cayenne, appelé Tocan. Pl. enlum. 262.
Xochitenacatl tertia. Raii Syn. p. 178. No. 6.

Toucan, or Brazilian Pie. Edw. pl. 64. — Bancr. Guian. p. 163.

Dieser ist ein und zwanzig Zolle lang, wovon der Schnabel sechs Zolle mißt, und an der Wurzel drey Zolle dick ist. Seine obere Kinnlade ist hellgelblich-grün, mit orangefarbenen, sägenförmigen Rändern; die untere ist schön blau; die Spitzen beeder sind scharlachroth: der Augstern ist Haselnußbraun und mit einer fahlen, grünlich-gelben Haut rings umgeben: der obere Theil des Kopfs, der Hals, der Rücken, der Bauch, die Flügel und der Schwanz sind schwarz: die Seiten des Kopfs, die Kehle und die Brust Milchrahmfarben; zwischen diesem und dem Schwarzen am Bauche ist ein schön rother Halbmond: die obern Schwanz-Deckfedern sind weiß, die untern hellroth: die Füße licht blau.

Dies ist Edwards's Beschreibung, der den Vogel bey Herrn Concannon lebendig sah, und bemerkt, daß nach dem Tode der Schnabel sehr zusammenschmilzt (faded), und die Augenkraiße schwarz werden. Man vermuthet er komme von der Spanischen Küste.

Bancroft sagt, die Wurzel der obern Kinnlade sey hellgelb, die antere Purpurfarben, und die Seiten von beeden scharlachroth: der Kopf schwarz, zween weiße Flecken, nahe an der obern Kinnlade, ausgenommen; das ganze Gefieder schwarz, die Brust ausgenommen, die weiß ist, und einen rothen halben Mond hat. Ich bin geneigt diese Beschreibung des Schnabels für richtig zu halten, da Bancroft wahrscheinlich den Vogel gesehen hat.

5. Der roth-schnäblichte Pfefferfraß. (Red-beaked T.)

Ramphastos erythrorhynchos. L. I. 1. p. 355. No. 11.

Le Toucan à gorge blanche de Cayenne. Briss. orn. iv. p. 416. No. 4.
pl. 31. f. 2.

Red-beaked Toucan. Edw. glean. pl. 238.

Dieser hat die Größe des vorigen, sein Schnabel ist aber etwas kürzer: die Wurzel beeder Kinnladen, und der Rücken der obern, ist hellgelb; die ganze untere, und der untere Theil der obern, roth; in einer kleinen Entfernung von der Wurzel ist ein, über Quere stehendes, schwarzes Zeichen, das das Rothe und das Hellgelbe am Schnabel von einander trennt; und um die Wurzel des Schnabels herum geht ein schwarzer Saum (list), in dem die Nasenlöcher liegen: die Augenkraiße sind bläulich, und zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein weißer Fleck: die Wangen, die Kehle, und der vordere Theil des Halses sind weiß; an der Brust befindet sich ein karmoisinrother halber Mond: die obern Deckfedern des Schwanzes sind Schwefelgelb, die untern karmoisinroth: die Füße Bleifarben: die Klauen schwarz.

Die vier letztern Arten sind in Cayenne, Guiana oder Brasilien zu Hause, und wer immer Buffons Meinung ließt, der wird ihm darinn bestimmen, daß sie sehr wahrscheinlich sämtlich von Einer und ebenderselben Art, und allem Vermuthen nach die zween mit hellgelber Brust die Männchen, jene hingegen mit weißer die Weibchen sind: der Unterschied in der Größe, und die unbedeutende Verschiedenheit im Kolorit, sind sehr wahrscheinlich dem Alter, oder andern Umständen zuzuschreiben, die an der beträchtlichen Verschiedenheit nicht nur dieser, sondern auch vieler andern Vögel Schuld sind; und ganz gewiß übertrifft bey den meisten das Männchen das Weibchen an Pracht des Kolorits.

6. Der Prediger. (Preacher T.)

Ramphastos picatus. L. I. 1. p. 356. No. 6.

Le Toucan. *Briss.* orn. iv. p. 408. No. 1.

— — — à ventre rouge. *Buff.* ois. vi. p. 122.

Pica brasiliica. *Raii* Syn. p. 44. No. 1.

Brasilian Pye. *Albin.* 11. pl. 25 *).

— — — or Toucan. *Will.* orn. 128. pl. 20.

Lev. Mus.

Dieser Vogel ist einen Fuß und neuntheil Zolle lang. Sein Schnabel ist sechs Zolle lang, und an der Wurzel fast zween Zolle dick; er ist größtentheils hellgelblich-grün, und an der Spitze röthlich: die Nasenlöcher stehen an der Wurzel des Schnabels, sind aber nicht mit Federn bedeckt: der Kopf, die Kehle, der Hals, der obere Theil des Rückens, und die Schulterfedern sind glänzend schwarz, mit einem grünen Anstriche: der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern und untern Deckfedern der Flügel eben so, mit einem aschfarbnen Anstriche: die Brust ist schön orangefarben**): der Bauch, die Seiten, die Schenkel, und die untern Deckfedern des Schwanzes lebhaft roth: unter den Flügeln ist der Vogel schwarz: die Schwungfedern haben einerley Farbe mit dem Rücken, aber matter: der Schwanz ist am Ende gleich, von grünlich-schwarzer Farbe, mit rothen Spizen; von unten schwarz: Füße und Klauen auch schwarz.

Er

*) Auf dieser Platte stehn zwe Zehen nach vornen, und zwe nach hinten: ohne Zweifel ein Irrthum.

**) Die Eingebornen (in Guiana und Brasilien Uebers.) ziehen die Häute dieser Vögel, nämlich den gelben Theil, von der Kehle bis zu den Schenkeln, ab, und verkaufen sie entweder, oder verschenken sie als Raritäten. Pernetty gedenkt funfzehn solcher Häute, die einem Schiffskapitain zum Präsent gemacht wurden. Es gibt verschiedene Arten dieser Vögel auf der St. Kathrinen Insel und an der Küste von Brasilien, deren einige licht blaue, mit einem weißen Ringe eingefasste, andere schwarze Augsterne haben. Der Schnabel ist bey einigen grün, mit einem schwarzen Ringe, und zween weißen Flecken an der Wurzel: bey andern schwarz, von Innen aber roth, mit einem gelbgrünen Ringe nahe am Kopfe. Ihr Schrey ist Toucaraca, daher ihr Name. *Pernetty* Voy. p. 180.

Er ist in Guiana und Brasilien zu Hause. Den Namen: Prediger *) hat er von dem Geschrey das er macht. Er nährt sich hauptsächlich von Früchten, ist aber leicht zu zähmen, und frist dann alles, was man ihm darreicht **). Einer, den Albin in England gesehen hat, schien die Weintrauben vor andern Früchten zu lieben; denn wenn man der gleichen vom Stiel abklaubte und ihm vorwarf, so fing er sie mit großer Geschicklichkeit in der Luft, ehe sie noch auf den Boden fielen. Der nämliche Schriftsteller bemerkt auch, daß das Fleisch vom ganzen Körper dunkel violet sey ***).

7. Der Pfefferfraß mit dem Halsbande. (Collared T.)

Ramphastos torquatus L. I. 1. p. 354. No. 10.

Le Toucan à collier du Mexique. *Briff.* orn. iv. p. 421. No. 6.

Le Cochical. *Buff.* ois. vi. p. 124.

Cochitenacatl. *Fernand.* Hist. N. Hisp. p. 46. ch. 1. 60.

Seine Länge ist achtzehn Zolle. Der Schnabel ist sieben Zolle lang: seine obere Kinnlade ist weißlich; die untere schwarz: der Augstern röthlich-gelb: der Kopf und der Hals hinter demselben ist schwarz; am Hintertheile des Halses ist ein rothes Halsband; jenseits desselben ist der Hals auch schwarz; der vordere Theil desselben ist weißlich, mit einigen rothen Flecken, und einigen schmalen, schwarzen Linien bezeichnet: Rücken, Flügel und Schwanz sind schwarz: der Bauch grün: der untere Theil desselben und die untern Deckfedern des Schwanzes roth: die Schenkel Purpurfarben: die Füße gräulich-ashfarben: die Klauen schwarz.

Er ist in Mexiko, nahe an der Seeküste, zu Hause, wo er von Fischen leben soll.

8. Der Pfauen-Pfefferfraß. (Pavonine T.)

Ramphastos pavoninus. L. I. 1. p. 353. No. 9.

Le Toucan verd du Mexique. *Briff.* orn. iv. p. 423. No. 7.

M m 2

Le

*) Den Namen: Prediger (preacher) hat man diesem Vogel gegeben, weil er sich über seine Gesellschafter, wenn diese schlafen, auf den Gipfel der Bäume zu setzen pflegt, und ein Geschrey macht, das schlechtartikulirten Tönen gleicht, woben er seinen Kopf rechts und links dreht, um die Raubvögel zu beobachten, damit sie die andern nicht rauben. *Ulloa's Voy.* Engl. ed. 8. vol. 1. p. 56.

**) Thevet, der dieses Vogels zuerst erwähnt hat, sagt, er stresse Pfeffer, wovon er oft so viel verschlingt, daß er einen Theil wieder von sich geben muß; aber zum Unglück ist allzu gut bekannt, daß in Süd-Amerika kein Pfeffer wächst, daher kann es kein andrer seyn, als der sogenannte lange Pfeffer a). Hist. des Ois. — Die Arten des Caplicum b) werden in Süd-Amerika und West-Indien Pfeffer genannt. Ist es nicht vielleicht diese Art Pfeffer gewesen?

a) Piper longum Linn? Uebers. — b) Der sogenannte Spanische Pfeffer. Uebers.

***). Dies hat man bey den meisten dieser Arten bemerkt. Hist. des Ois.

Le Hochicat. *Buff. ois.* vii. p. 125.

Xochitenacatl. *Fernand. Hist. N. Hisp.* p. 51. ch. 187.

Er hat die Größe des Pfefferfraß mit gelber Kehle (No. 2.). Sein Schnabel ist fast vier Zolle lang: seine Farbe ist aus Hellgelb und Schwarz gemischt: der ganze Vogel ist grün, mit einigen röthlichen Federn untermischt, und mit andern von der Farbe des Pfaues, die hier und da unter die übrigen eingestreut sind: Füße und Klauen sind schwarz.

Er bewohnt die heißern Gegenden von Mexiko, an der See, wo er sich von Fischen nähren soll.

9. Der grüne Pfefferfraß. (Green T.)

Ramphastos viridis. L. I. i. p. 353. No. 1.

Le Toucan verd de Cayenne. *Briss. orn.* iv. p. 423. No. 8. t. 33. f. 2. —

Pl. enlum. 727. das Männchen. 728. das Weibchen.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel ist nicht viel größer als eine Amsel, und vierzehn Zolle lang. Die Hauptfarbe ist oben matt grün, unten Schwefelgelb: der Schnabel ist an seiner Wurzel einen und einen viertels Zoll dick, und drey und einen drittels Zoll lang (jener des Weibchens nur zween und drey viertels Zolle): die Ränder der Kinnladen sind sägenförmig eingeschnitten und an diesen Stellen weiß; die obere Kinnlade ist auf dem Rücken hellgelb, und an den Seiten roth: zwischen diesen zwey Farben ist eine schwarze Linie: die untere Kinnlade ist schwarz, die Wurzel derselben roth, mit einem rothen Anstriche um die Nasenlöcher herum: die Augenraße sind kahl und hellgelb: der Augstern hellgelb: der Kopf, die Kehle und der Vorderhals schön schwarz: der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern, die obern und untern Schwanz-Deckfedern, und die Schenkel sind matt grün: der Bürzel lebhaft roth: der untere Theil des Halses nach vornen, und die übrigen untern Theile sind hellgelb: die Schwungfedern schwärzlich, mit matt grünen äußern Rändern: der Schwanz von oben eben so, von unten grünlich-ashfarben, und keilförmig; seine zwey Mittelfedern sind um zween und einen viertels Zoll länger als die außen stehenden: die Füße Bleifarben: die Klauen schwarz.

Das Weibchen geht darinn vom Männchen ab, daß sein Kopf, Kehle, und Vorderhals schön Kastanienbraun sind, da sie bey diesem schwarz waren: diese Farbe ist von der Schwefelgelben durch einen schmalen, schwarzen Querbandsstreifen getrennt: außerdem ist es dem Männchen gleich.

Sie sind in Cayenne zu Hause.

10. Der Aracari. (Aracari T.)

Ramphastos Aracari. L. I. i. p. 354. No. 3.

Le Toucan verd du Bresil. *Briss. orn.* iv. p. 426. No. 9. t. 33. f. 2. —

Pl. enlum. 166.

Le

Le Grigri. *Buff. ois.* VII. p. 126.

Aracari. *Raii Syn.* p. 44. No. 2. — *Will. orn.* p. 140. t. 22.

Lev. Mus.

Die Länge dieser Art ist sechzehn Zolle, acht Linien. Der Schnabel ist beynähe vier und einen viertels Zoll lang, und an der Wurzel sechzehn Linien dick; an der Spitze gekrümmt; die obere Kinnlade weiß, und von oben mit einem schwarzen Streifen ihrer ganzen Länge nach bezeichnet; die untere ist ganz schwarz, und hat tief eingeschnittene Ränder: der Augstern ist hellgelb: die Augenkräuze kahl und hellgelblich: Kopf, Kehle und Hals schwarz: an jeder Seite des Kopfs, gerade über den Ohren, befindet sich ein kleiner, Kastanienbrauner Fleck: der obere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind lebhaft roth: die Brust, der Bauch und die Seiten Schwefelgelb, mit einer Mischung von Rothem an dem obern Theile der Brust; am Bauche ist ein lebhaft rothes, acht Linien breites, Band: die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind olivengrün, unordentlich mit Roth und Dunkelgelb vermischt: die Schwungfedern sind schwärzlich, mit matt grünen Rändern: der Schwanz ist keilförmig; seine Mittelfedern sind über viertelhalb Zolle länger als die äußern; seine Farbe ist von oben matt grün, von unten heller: die Füße sind schwärzlich-grün: die Klauen schwarz.

Er ist in Brasilien, Surinam und Cayenne zu Hause. Linné beschreibt ihn, als wäre der obere Theil und die Spitze der obern Kinnlade schwarz, an den Seiten weißlich, mit einer weißen Wölbung (arch) an der Wurzel; und die untere Kinnlade ganz schwarz: Kopf, Flügel und Schwanz schwarz: Brust und Bauch hellgelb und karmoisinroth, mit einem schwarzen, halbrunden Zeichen an der Mitte der Brust, und einem andern ähnlichen, quereestehenden am Anfange des Bauchs: der Bürzel karmoisinroth: die Schenkel braunroth.

Ich bin überzeugt, daß diese Abweichungen vorkommen, weil ich einige Vögel ohne das rothe Band an der Brust, und wieder andere mit einsärbigem, dunkeln Schnabel, gesehen habe. Bei zween solcher Vögel, die mir als verschiedenen Geschlechts geschickt worden, bestand der Unterschied blos darinnen, daß der eine da braun war, wo der andere schwarz war, das Gelbe an verschiedenen Theilen von dunklerer Farbe, und die Federn an dem dickern Theile der Schenkel röthlich gerändert waren. Welcher von beeden das Männchen war, war nicht angegeben, und ich kann es daher auch nicht bestimmen.

II. Der Koulik. (Piperine T.)

Ramphastos piperivorus. L. I. 1. p. 353. No. 2.

Le Toucan à collier de Cayenne. *Briss. orn.* IV. p. 429. No. 10. t. 32. f. 2.
Pl. enlum. 577. das Männchen.

— — — à ventre gris de Cayenne. *ib.* 729. das Weibchen.

Le Koulik. *Buff. ois.* VI. p. 128.

Green Toucan, *Edw.* t. 330. das Männchen.

Lev. Mus.

Mm 2

Dies

Diese Art ist etwas größer als die vorige, und hält dreizehn Zolle in die Länge. Der Schnabel ist über zweien und drei viertels Zolle lang, und an der Wurzel fast einen Zoll dick; die Ränder sind stark eingeschnitten; an der Wurzel ist er roth, übrigens bis ans Ende schwarz; das Rothe an der untern Kinnlade reicht bis zur Hälfte derselben: die Augenfräße sind Fleischfarben, oder bräunlich: Kopf, Hals, Brust und die Mitte des Bauchs sind schwarz, mit Stahlglanze: an jeder Seite des Kopfs, neben dem Ohr, ist ein goldgelber Fleck: am untern Theile des Halses nach hinten ist ein orangefarbener halber Mond: der Rücken, der Bürzel, die obern Deckfedern des Schwanzes und der untere Theil des Bauchs sind Olivengrün: die Schenkel eben so, aber mit Kastanienbraunem untermischt: die untern Deckfedern des Schwanzes karmoisinroth: die Schwungfedern braun, mit grünlichen Rändern: der Schwanz keilsförmig, oben grün, unten braun; die Spitze jeder Feder Kastanienbraun: die Füße Bleifarben: die Klauen schwarz.

Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen dadurch, daß sein Hinterhals braun ist, beim Männchen hingegen schwarz: die untern Theile, vom Kinn bis zum Steiß, durchaus grau: das Halsband am hintern Theil des Halses ist sehr blaß: übrigens gleicht es dem Männchen.

Sie sind in Cayenne zu Hause. Den Namen Koulik haben sie von ihrem Geschrey, in dem sie dieses Wort sehr deutlich und oft wiederholen. Vermuthlich besteht ihre Nahrung in Pfeffer, weil sie Linné Pfefferfresser (*piperivorus*) nennt.

*) Vor Kurzem kam mir eine Spielart vom Weibchen dieser Species zu Gesicht. Ihr Schnabel ist Hornfarben, mit einem schwarzen Streifen, nahe am Ende, und zweien andern nahe am Rande: der Rand ist auch schwarz: der Kopf, der Hals, und die untern Theile des Körpers sind schön dunkel Zimmetfarben: an den Ohren ist ein hellgelblicher Fleck, und zwischen den Beinen eben ein solcher: der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind grün; letzterer ist zugerundet und hat braune Spitzen: der Steiß ist karmoisinroth: der hellgelbe halbe Mond am Hinterhalse fehlt gänzlich.

Ich fand diesen Vogel in der Sammlung des Ritters Joseph Banks, der mir sagte, er käme von Rio Janeiro.

12. Der schwarz-schnäbligte Pfefferfraß. (Black-billed T.)

Ramphastos luteus. L. I. 1. p. 356. No. 13.

Le Toucan jaune Briss. orn. iv. p. 432. No. 11.

L' Aracari à bec noir. Buff. ois. vii. p. 130.

Alia Xochitenacatl. Nieremberg. Hist. nat. p. 207. — *Johnston* av. p. 119.

Another sort of *Xochitenacatl*, Toucan, or Brazilian Pie. Will. orn. p. 386.

Diese Art ist von der Größe einer Taube. Ihr Schnabel ist schwarz, dick und gebogen: der Augstern hellgelb: die Hauptfarbe des Körpers gelblich-weiß: zu beiden Seiten des Halses, vom Schnabel bis nach der Brust hin, ist ein länglicher schwarzer Streif: die
kleinern

*) Zusatz aus dem Supplement p. 67. Uebers.

kleinern Deckfedern der Flügel sind hellgelb: die mittlern und die größern, die Schulter- und Schwungfedern, und der Schwanz weiß und schwarz melirt: die Füße braun: die Klauen hellgelblich.

Sie ist in Mexiko zu Hause.

13. Der blaue Pfefferfraß. (Blue T.)

Ramphastos caeruleus. L. I. 1. p. 357. No. 14.

Le Toucan bleu. *Briss.* ois. iv. p. 433. No. 12.

L' Aracari bleu. *Buff.* ois. vii. p. 131.

Xochitenacatl. *Fernand.* Hist. N. Hisp. p. 47. ch. 146. — *Johnston* av. p. 126. 157. t. 56. — *Nieremberg.* Hist. nat. p. 209.

Alles was wir von diesem Vogel wissen, ist aus Fernandez, der bemerkt, er habe ohngefähr die Größe einer Taube; seine Farbe sey blau, mit Aschgrauem untermischt; der Schnabel sehr groß, und länger als der Körper selbst*); die Augen schwarz; der Augstern röthlich; gelb.

Er hält sich an den Seeästen von Mexiko auf, und soll von Fischen leben.

14. Der Pfefferfraß mit blauer Kehle. (Blue-throated T.)

Ramphastos dubius. L. I. 1. p. 357. No. 15.

In dem Verzeichnisse der im Museum des Barons Fauquier zu Montpellier befindlichen Vögel, finde ich einen unter dem Namen: *Toucan à gorge bleue*, mit dem Zusatze: "Ce Toucan n'est décrit par aucun auteur." Ich finde bey keinem einzigen Schriftsteller eines Pfefferfraß mit blauer Kehle gedacht, und schliesse daher, mit Herrn Fauquier, daß es eine neue Art sey. Da ich erst ganz kürzlich diesen Umstand erfahren habe, so bin ich nicht im Stande mehr hierüber zu sagen, indem das Ganze für jetzt lediglich auf dem Dastehen dieses Mannes beruht.

15. Der weiße Pfefferfraß. (White T.)

Ramphastos albus. L. I. 1. p. 357. No. 16.

Alles was wir von diesem Vogel wissen, ist, daß er über und über Schneeweiß**) ist, und sich noch in der Menagerie des Königs von Neapel am Leben befindet, oder doch noch ganz kürzlich befand.

16.

*) Fernandez bemerkt, es kämen in gewissen Jahreszeiten große Züge Vögel, deren Schnäbel größer seyen als ihr Körper, und ihr Gefieder aus hellgelb, roth, weiß und blau gemischt, in die Provinz der Honduras; daher es wahrscheinlich wird, daß wenigstens einige dieser Arten Zugvögel sind; denn einen oder den andern aus dieser Gattung mußte er doch wohl meinen. *Fernand.* Hist. N. Hisp. p. 17. ch. xv.

**) Ein weißer Pfefferfraß wird bey Hawkesworth, in der Beschreibung der Reisen um die Welt, vol. I. p. 123. erwähnt. Dies war sehr wahrscheinlich ein Hornvogel und kein Pfefferfraß: den Grund dieser Vermuthung will ich an seinem Orte anführen.

*) 16. Der glattschnäblichte Pfefferfraß. (Smooth-billed T.)

Lev. Mus.

Er hat die Größe des grünen Pfefferfraß, und ist zwölf Zolle lang. Sein Schnabel ist einen und drey viertels Zolle lang, und an der Wurzel einen Zoll dick; die obere Kinnlade ist gelblich-braun, die untere schwarz; die Ränder sind nicht sägenförmig eingeschnitten, sondern vollkommen glatt; die Nasenlöcher nicht mit Federn bedeckt: die Augen liegen in einer kahlen Haut; Kopf und Hals sind Kastanienbraun, der Wirbel am dunkelsten: die obern Theile des Körpers dunkelgrün: der Bärzel karmoisinroth: der untere Theil des Halses, die Brust und der Bauch hellgrünlich-gelb: die Schenkel grün; die innere Seite derselben dunkelfarbig: die Füße braun.

Zween dieser Vögel wurden aus Cayenne gebracht, wovon der eine jetzt im Leventischen Museum ist. Er hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Weibchen vom grünen Pfefferfraß (No. 9.), und könnte füglich als eine Spielart von diesem Vogel aufgestellt werden, wenn nicht der gänzliche Mangel der sägenförmigen Einschnitte, und die Größe des Vogels diese Vermuthung widerlegten.

Siebente Gattung. Großkopf. **)

Der Schnabel ist bey dieser Gattung sehr stark, nur wenig gekrümmt, und an den Rändern gezähnt ***). Die Nasenlöcher sind mit Federn bedeckt. Die Zunge ist lang, schmal, und an den Rändern besiedert. Der Schwanz keilsförmig. Drey Zehen stehen nach vornen, und eine nach hinten; die vordern sind stark unter einander vereinigt.

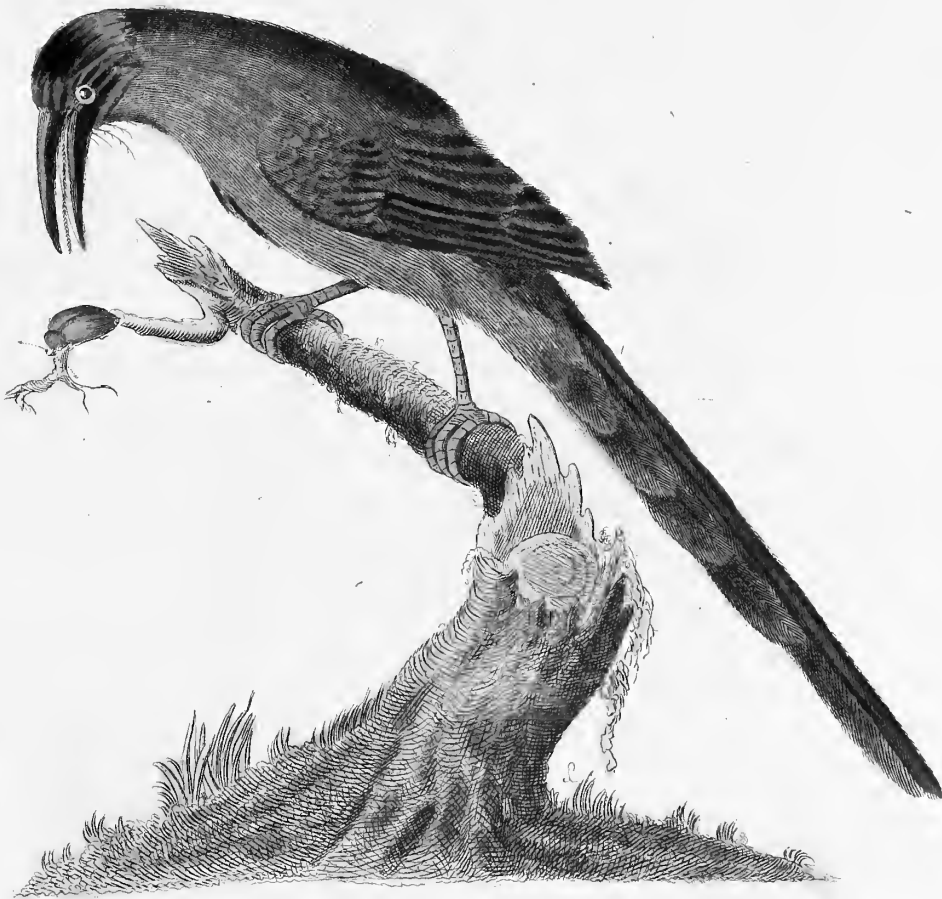
Wenn es nicht die Genauigkeit, die man immer bey Bestimmung der Gattungen beobachten sollte, verböte, so könnte man diese wohl mit der Gattung Pfefferfraß verbinden, weil sie, bey einer flüchtigen Ansicht, vieles mit ihr gemein zu haben scheint, besonders die Ränder des Schnabels und die besiederte Zunge; aber die Stellung der Zehen, die von jener, bey obiger Gattung, verschieden ist, macht es nothwendig, sie von einander zu trennen, wie, außer Linné, alle Schriftsteller gethan haben. Ich glaube, es ist bisher wirklich nicht mehr als Eine Art bekannt.

I. Der

*) Aus dem Supplement p. 67. 63. Uebers.

**) Ich entlehne diesen Namen aus Müllers Uebers. d. N. S. weil ich keinen andern, schicklichen finde. Uebers.

***) Ich nenne dies gezähnt (indented), weil es von dem, was man an der Pfefferfraßgattung findet, verschieden ist, deren Schnabelränder vollkommen der Schneide einer Säge gleichen.



Der brasilianische Großkopf.



I. Der Brasilianische Großkopf. (Brasilian Motmot.)

siehe die dreizehnte Kupfertafel.

Ramphastos Momota. L. I. 1. p. 357. No. 8.

Le Momot. *Briss.* orn. iv. p. 465. t. 35. f. 3.

— — — du Bresil. Pl. enlum. 370.

Le Houtou ou Momot. *Buff.* ois. vi. p. 430. t. 20.

Isipidae seu Meropi affinis — GVIRA GVAINVMEI. *Raii* Syn. p. 49. No. 4.

Momot. ib. p. 164. — *Will.* orn. p. 386. t. 24.

Brasilian saw-billed Roller. *Edw.* t. 328.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel gleicht an Größe fast der Aelster, und ist anderhalb Fuß lang. Sein Schnabel ist einen und drei viertels Zolle lang, und an den Rändern gezähnelte; der gezähnelte Einschnitt ist elf bis dreizehn; er ist oben dunkelfarbig, und an der Wurzel Fleischfarben, wo er mit einigen wenigen Vorsten versehen ist: der Augstern ist hellgelb: die Zunge befiedert, wie beim Pfefferfraz: der obere Theil des Schnabels und die Seiten desselben sind schwarz eingefasst, das zwischen den Augen durchläuft, und sich unter denselben in eine Spitze endigt: die Mitte des Würfels ist schwarz: zwischen diesem und dem Schnabel ist die Farbe blau; der Hinterkopf auch blau, so daß der Würfel blau eingefasst scheint; unter diesem ist die Farbe Kastanienbraun: der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern und der Bürzel sind grün: die Schwungfedern bläulich, mit dunkelfarbigem Spitzen: die untern Theile des Körpers grünlich Büffellederfarben: an der Brust stehen drei oder vier schmale, schwarze Federn, die einen Flecken von dieser Farbe formiren: der Schwanz ist elftehalb Zolle lang, besteht aus zwölf Federn und ist sehr keilsförmig; seine zwei Mittelfedern sind mehr als viertehalb Zolle länger als die nächsten, und die außen stehenden alle sehr kurz; die sechs mittlern sind grün, mit blauen Enden, und vier derselben mit schwarzen Spitzen; die andern sind ganz grün, mit dunkelfarbigem Spitzen: die Füße braun: drei Zehen stehen vorwärts, und eine rückwärts: die Klauen sind gekrümmt und schwarz.

Man findet diesen Vogel in Brasilien, Cayenne, Mexiko und andern Orten Süd-Amerikas, wo er von Insekten leben soll. Er ist ein einsam lebender Vogel, der die dicksten Wälder besucht; man sieht ihn größtentheils einzeln, mehrentheils auf dem Boden, oder auf den untern Aesten eines Baums; er fliegt nur auf eine kleine Entfernung weg, wenn er aufgestört wird, und schreyt das Wort Houtou. Sein Nest macht er auf dem Boden, gewöhnlich in die Löcher, die ein Armadill*) oder anders vierfüßiges Thier verlassen hat: es besteht aus trockenem Gras und Halmen, worein er gewöhnlich zwei Eier legt. Sein Fleisch wird nicht gut zu essen gefunden.

Jch

*) Dasypus Linn. Uebers.

Ich kann hier eine Bemerkung nicht übergehen, die die zwei mittlern Schwanzfedern dieses Vogels betrifft, denen, nach Edwards Figur und der Beschreibung der Schriftsteller, anderhalb Zolle breit, oder darüber, an den Enden die Fahnen fehlen sollen. Ich habe dergleichen Vögel gesehen, und glaube, daß es sehr oft der Fall seyn mag, halte es aber keineswegs weder für allgemein noch für natürlich. Buffon und Brisson beschreiben und zeichnen ihre Vögel nicht so, und ich kann den Leser versichern, daß ich Vögel mit zwei ganz vollkommenen mittlern Schwanzfedern gesehen habe. Im Leveianischen Museum befinden sich zweien, bey denen beiderseits die Federn an der einen Seite nur erst anfangen an dem gewöhnlichen Theil fahnenlos zu seyn; was aber merkwürdig ist, bey jeder derselben an der entgegengesetzten Seite: alles dies zusammen genommen, zweifle ich nicht, daß dies bloß etwas Zufälliges ist, wovon wir bisher die Veranlassung noch nicht in Erfahrung gebracht haben.

I. Var. A. Der bunte Großkopf. (Variegated M.)

Ramphastos Momota. L. I. 1. p. 357. No. 8. β.

Le Momot varié. Briss. orn. iv. p. 469. No. 2.

Yayauhguitol. Raii Syn. p. 167. No. 19.

— — — or long-tailed Bird. Will. orn. p. 386.

Dies scheint eine bloße Spielart vom vorigen, oder ein junger Vogel zu seyn. Man weiß weiter nichts von ihm, als daß er grün, rothgelb, blau und aschfarben melirt ist: seine Schwanzfedern sind eben so wie beim vorigen.

Man findet ihn in Mexiko.

Achte Gattung. Hornvogel.

Diese Gattung hat einen großen, gebogenen Schnabel, der gewöhnlich mit einem starken Auswuchs an der obern Kinnlade versehen ist, welcher einem zweyten Schnabel gleicht. Die Ränder sind gekerbt (jagged). Die Nasenlöcher sind klein, rund, und stehen hinter der Schnabelwurzel. Die Zunge ist schmal und kurz *). Die Füße mit Schuppen besetzt: drey Zehen vorwärts und eine rückwärts; die mittlere ist mit der äußersten bis ans dritte und mit der innern bis ans erste Gelenk verbunden. —

Die Vögel dieser Gattung scheinen die nämlichen Orte in der alten Welt zu bewohnen, die die Pfefferfräse in der neuen einnehmen, und die man nur in Amerika vorfindet. Vielleicht haben sie auch einerley Futter mit einander gemein; wenn dies der Fall ist, so müßten

*) Bey Einer Art kaum einen Zoll lang. Phil. Transact. vol. XXIII. p. 1394.

müßten Früchte den größten Theil ihrer Nahrung ausmachen. Daß sie auch Fische *) fressen, scheint noch nicht hinlänglich erwiesen, obschon viele Schriftsteller es behaupten: es muß dies erst durch fernere Beobachtungen bestimmt werden. Denn wir müssen nicht den verderbten Geschmack, den man oft an eingesperrten Vögeln bemerkt, hieher rechnen, zu dem sie sich vielleicht mehr aus Noth als aus freyer Wahl verstehen, weil wir nicht im Stande sind, ihnen etwas zu geben, das ihrem Gaumen angemessener ist.

1. Der Nashornvogel. (Rhinoceros Hornbill.)

Buceros Rhinoceros. L. I. 1. p. 360. No. 3.

Le Calao des Iades. Briss. orn. iv. p. 571. No. 4.

— — Rhinoceros. Buff. ois. vi. p. 161.

Bec de l'Oiseau Rhinoceros. Pl. enlum. 934.

Corvus indicus cornutus, seu Rhinoceros avis Bontii etc. Raii Syn. p. 40. N 8.

Horned Indian Raven, or Rhinoceros-bird. Will. orn. p. 127. t. 17. der Kopf.

— — — — — Edw. glean. t. 281. f. B. der Kopf.

Lev. Mus.

Ich finde nicht daß irgend ein Schriftsteller diesen Vogel beschrieben hätte, außer Brisson **), der von ihm sagt, er sey drey Fuß lang, fast zween und drey viertels Fuß breit, und beynähe so groß wie ein Truthahn. Sein Schnabel ist zehn Zolle lang, und an der Wurzel drittelhalb Zolle dick; die obere Kinnlade ist an der Wurzel roth, und gegen die Spitze hin weißlich-gelb; die untere ist ganz von letzterer Farbe, ausgenommen an der Wurzel, wo sie schwarz ist: auf dem Rücken der obern Kinnlade ist ein Ansatz, so groß als der Schnabel selbst, und aufwärts gekrümmt, der Richtung des Schnabels gerade entgegen, dessen beede Kinnladen hinabwärts gebogen sind; dieses krumme Horn mißt acht Zolle in die Länge, vier in die Breite, ist von Farbe schwarz und weiß melirt, und scheint gleichsam zu beeden Seiten durch eine schwarze Linie getheilt zu seyn: die Nasenlöcher sind an der Schnabelwurzel angebracht: der Kopf, der Hals, die Brust und der obere Theil des Bauchs sind schwarz: der untere Theil des letztern und der Bürzel weiß: die untern Deckfedern des Schwanzes sind halb schwarz, halb weiß: der Schwanz selbst zwölf Zolle lang; seine Federn sind an ihrer Wurzel und Spitze weiß, in der Mitte aber schwarz: Füße und Klauen sind matt grau. Er variirt darinn, daß ihm die schwarze Linie zu beeden Seiten des Schnabels fehlt.

Das Exemplar, das sich im Leverianischen Museum befindet, stimmt mit dieser Brissonschen Beschreibung überein, und hat keine schwarze Linie am Schnabel.

Dieser Vogel ist volle vier Fuß lang, und so groß als ein mittelmäßiger Truthahn: die Steiß-Federn sind weißlich: der Schwanz weiß, einen drey Zolle breiten, und ohnge-

Am 2

fähr

*) Daß sie aus eignem Antriebe Fleisch fressen, scheint aus verschiedenen, unten anzuführenden, Beobachtungen klar zu seyn.

**) Orn. in 8vo. Lugd. Batav. 1763. vol. II. p. 206.

fähr eben so weit vom Ende entfernten, Streif ausgenommen: übrigens ist er dem Brisson'schen gleich, der sehr wahrscheinlich ein junger Vogel war.

Dieses Exemplar soll aus Java gekommen seyn; man findet es aber auch in Sumatra, auf den Philippinen und in andern Ländern Ostindiens. Man sagt diese Vögel lebten von Fleisch und As*), und in dieser Absicht verfolgten sie die Jäger, um die Eingeweide der wilden Thiere aufzufressen, die diese erlegen; sie sollen auch Ratten und Mäuse jagen, die sie erst mit dem Schnabel auf eine besondere Art platt drücken, dann in die Luft schmeißen und unmittelbar während des Herunterfallens ganz verschlingen: und es verdient angemerkt zu werden, daß ihnen hiebei ihre Zunge, die doch nicht über einen Zoll lang ist**), kein Hinderniß macht.

†) Diese Art ist nicht selten auf Sumatra, wo ein vollkommen ausgewachsener Vogel von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze volle vier Fuß in die Länge hält: die Breite der Flügel ist vier Fuß, sechs Zolle: der Schnabel ist elftehalb Zolle lang, und, mit Einschluß des Horns, siebenthalb Zolle dick: die Länge des Halses ist ein Fuß: der Schnabel ist weißlich: das Horn hellgelb und roth: der Augstern roth: der Körper schwarz: der Schwanz weiß, mit schwarzen Ringen: der Bürzel und die Schenkeledern, bis hinunter auf die Fersen, (heels) weiß. — Herr Marsden bemerkt auch, daß bey einem jungen Weibchen (Hen-chick) der Augstern weißlich, und gar nichts von einem Horn auf der obern Kinnlade des Schnabels zu sehen war. Die Nahrung dieses Vogels ist nicht bemerkt, aber sein Fleisch soll unter gekochtem Weiß gegessen, und für zart und schmackhaft gehalten werden. Die Eingebornen nennen ihn Engang ††).

2. Der gehelmte Hornvogel. (Helmet H.)

Buceros galeatus, L. I. 1. p. 360. No. 8.

Le Calao à casque ronde. Buff. ois. VII. p. 159.

Tete de Calao à casque ronde. Pl. enlum. 933.

f. auch eine Figur vom nämlichen in *Edw.* t. 281. f. C.

Lev. Mus.

Ich finde bey keinem Schriftsteller eine Beschreibung des Körpers dieses Vogels, aber sein Schnabel ist sehr gemein in den mehrsten Sammlungen. Bey einem Exemplar, das ich noch besitze, ist die Länge desselben, von dem äußersten Höcker am Hintertheile an bis zur Spitze acht Zolle. Er ist fast gerade, und, so weit die eigentlichen Kinnladen reichen, von konischer Figur; der Rücken der obern Kinnlade läuft in einen Höcker aufwärts, der beynähe viereckigt ist und den Schnabel an diesem Theil fünftehalb Zolle dick macht; hinten ist er zugerundet und vornen (in front) platt gedrückt; das Vordertheil ist ein wahrer Knochen, einen Zoll dick; die Seiten sehr dünn und durchsichtig, so daß man leichts

*) *Bontius* Nat. Hist. vol. v. ch. 11.

**) *Phil. Trans.* N. 285.

†) Zusatz aus dem Supplement p. 69. Uebers.

††) *Hist. Sumatr.* p. 99.

leichtlich durch sie durchsehen kann, von Farbe, nebst der Hälfte des Schnabels zunächst an der Wurzel, dunkelroth; das knöcherne Vordertheil aber, und die Endhälfte des Schnabels gelblich weiß: die Nasenlöcher, oder was ich wenigstens dafür halte, stehen gerade über den Augen, in der Höhle; und von diesen entspringt ein runzlichter Rand, der ganz über den Höcker, nach dem Vordertheile desselben hinläuft: die Hauptfarbe dieses Vogels würde ich für schwarz halten, weil die wenigen Federn, die an dem Hintertheile des Kopfs angewachsen sind, sowol bey meinem, als auch bey dem, in den Pl. enlum. abgebildeten, Exemplar diese Farbe haben.

Wenn meine Vermuthung richtig ist, so hat dieser Vogel vielleicht mächtige Feinde, denen er zu Zeiten dieses dicke, knöcherne Vordertheil zur Selbstvertheidigung entgegen setzt, denn es verträgt gewiß einen großen Widerstand. Ich werde dadurch verleitet, dies zu glauben, weil der Schnabel den ich besitze auf diese Art gelitten zu haben scheint; denn der hornartige Theil desselben ist an verschiedenen Stellen abgestoßen.

Ich habe das knöcherne Vordertheil dieses Schnabels in eine Tabatiere gefaßt gesehen, von der es den Deckel ausmachte.

3. Der Philippinen Hornvogel. (Philippine H.)

Buceros bicornis. L. I. 1. p. 358. No. 1.

Le Calao des Philippines. *Briss.* orn. iv. p. 568. No. 2. — *Buff.* ois. VII. p. 157.

Rhinoceros avis prima varietas. *Will.* orn. t. 17. 1.

Br. Mus. Lev. Mus. der Schnabel.

Sein Körper hat die Größe einer großen Henne, und ist von Farbe oben schwarz, unten weiß. Sein Schnabel ist sehr groß, an der Wurzel zween und drey viertels Zolle dick, und neun Zolle lang; von Farbe ist er röthlich, die Wurzel der untern Kinnlade aber schwarz: auf dem Rücken des Schnabels ist eine hornartige Substanz als Zugabe befindlich, sechs Zolle lang und dreye breit; sie erstreckt sich hinterwärts über die Augen hinaus, ist am Rücken etwas konkav und vorwärts aufgeworfen, als wenn sie zwischen zween Winkeln stünde; der hintere Theil derselben ist zugerundet und reicht bis an den Hinterkopf; sie ist von einerley Farbe mit dem Schnabel: die Nasenlöcher sitzen an der Schnabelwurzel, unter letzterwähnter hornartiger Substanz: an den Schwungfedern befindet sich ein weißer Fleck: die zehn mittlern Schwanzfedern sind schwarz, die äußern weiß: die Füße gräulich.

Er ist auf den Philippinen zu Hause; Linné sagt in China, Stralsund, und setzt noch hinzu, sein Schwanz sey ziemlich lang.

3. Var. A.

Buceros binornis. L. I. 1. p. 358. β.

Calao, vel Cayao. *Phil. Trans.* vol. XXIII. p. 1394. *)

On 3

Diese

*) Hier beschrieben von J. G. Camel, Residenten auf den Philippinen.

Diese Spielart hat ohngefähr die Größe einer Henne. Ihr Schnabel ist etwas gebogen, sägenförmig eingeschnitten, durchsichtig, von Zinnoberrother Farbe, und fast sieben Zolle lang; die Kinnladen sind gleich, in der Mitte anderhalb Zolle breit; die obere ist drey Zolle dick, und mit einem Helme auf ihrem Rücken versehen, der eine Spanne lang, drey Zolle breit und auf dem Rücken platt gedrückt ist: die Zunge ist, für einen so großen Schnabel, klein: der Kopf selbst ist klein und bis an die Augen schwarz: die Pupille blau; der Augstern weiß; jedes Auglied ist mit schwarzen Vorsten besetzt, deren Länge ohngefähr die Breite des kleinen Fingers beträgt: Kopf und Hals sind braunroth: der Bauch schwarz: Rücken und Würzel bräunlich, aschgrau: die Schenkel und die dünnen Beine zusammen sind neun Zolle lang und hellgelblich von Farbe: der Schwanzfedern sind nur achte *) an der Zahl, eine Elle (cubit) lang und weiß: der großen Schwungfedern sind funfzehn oder siebenzehn an der Zahl, fast anderhalb Fuß lang und rothgelb von Farbe: die Zehen sind schuppicht und röthlich von Farbe: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel ist auf den Philippinen zu Hause. Sein Geschrey gleicht mehr dem Schreyen eines Schweins oder Kalbs, als eines Vogels. Die Gentooß rechnen ihn unter ihre Götter und beten ihn an. Er hält sich blos in Wäldern auf, und lebt von Früchten, als Indianischen Feigen, Pistazien u. s. w. die er ganz verschlingt; und wenn er die äußern Theile derselben verdaut hat, so würgt er die Nüsse ganz wieder heraus, ohne daß der Kern auf irgend eine Art beschädigt, oder zum Keimen untüchtig geworden wäre.

Aus Furcht die Arten zu vermehren, wage ich es, diese beiden blos als Spielarten, oder wenigstens als Geschlechtsverschiedenheiten aufzustellen, bis eine genauere Bekanntschaft mit ihnen den Zweifel gehoben haben wird. Buffon hält sie blos für Spielarten, und dies ist auch in der That sehr wahrscheinlich, da ein und ebenderselbe Strich Landes beide hervorbringt.

4. Der Abyssinische Hornvogel. (Abyssinian H.)

Buceros abyssinicus L. I. 1. p. 358. No. 5.

Le Calao d' Abyssinie. Buff. ois. VII. p. 155.

Grand Calao d' Abyssinie. Pl. enlum. 779.

Einer der größten dieser Gattung. An Körperbau gleicht er sehr dem Raben, ist aber größer und dicker: seine Länge beträgt drey Fuß, zween Zolle. Der Schnabel ist neun Zolle lang, nur wenig seiner ganzen Länge nach gebogen, und an den Seiten zusammengedrückt; beide Kinnladen sind an ihrer innern Seite ausgehöhlt (channelled), und an den Spitzen stumpf; auf dem Rücken der obern, an ihrer Wurzel, befindet sich eine halbzirkelförmige Hervorragung, drittheil Zolle im Durchmesser, und an der Wurzel, die über den Augen steht, funfzehn Linien breit: dieser Auswuchs ist von einerley Substanz mit dem Schnabel, aber so dünne, daß er dem Drucke des Fingers gar leicht nachgibt: die Höhe des Schna-

bels

*) Ohne Zweifel hat er zwei verlohren, weil kein Vogel weniger als zehn besitzt.

bels, mit Einschluß der Hornartigen Zugabe, mißt scheitelrecht fast drey und drey viertels Zolle: an jeder Seite der obern Kinnlade, neben der Wurzel, ist eine röthliche Stelle, und eine kahle, violettbraune Haut umgibt die Augen, und bedeckt die Kehle, nebst einem Theile des Vorderhalses.

Die Farbe des Gefieders ist durchaus schwarz, die großen Schwungfedern ausgenommen, die weiß sind: die kürzern und ein Theil der Flügel-Deckfedern sind dunkel lohgelblich-braun: die Füße sind sechsstehalb Zolle lang: die mittlere Zehe ist, mit Einschluß der Klaue, acht und zwanzig Linien lang; die drey vorwärts stehenden sind fast von gleicher Länge: die hintere ist auch ziemlich lang, nämlich zweyen Zolle: sie sind alle dick und stark, und, wie die Füße, mit schwärzlichen Schuppen bedeckt: die Klauen sind stark, aber weder gebogen, noch scharf.

Dieser Vogel ist in Abyssinien zu Hause. *)

5. Der Afrikanische Hornvogel. Trompetervogel. (African H.)

Buceros africanus. L. I. 1. p. 359. No. 6.

Le Calao d' Afrique. *Brisf.* orn. iv. p. 570. No. 3.

Le Brac, ou Calao d' Afrique *Buff* ois. vii. p. 154.

Trompette de Brac, ou l'oiseau trompette. *Labat* Afr. occid. iv. p. 160.

161. eine unvollkommene Figur.

Rhinoceros avis, secunda varietas. *Will.* orn. t. 17. — *Mus.* Besl. t. 9. No. 7.

Dieser Vogel soll, nach Labat, die Größe des Truthahns haben, und die Farbe seines Gefieders über und über schwarz seyn. Kopf und Schnabel zusammen messen achtzehn Zolle: die Gestalt des Schnabels ist jener meiner dritten Art (*B. bicornis*) nicht unähnlich; aber der Hornartige Aufsatz auf dem Rücken der obern Kinnlade ist fast ganz gerade an seinem Ende, oder doch nur sehr wenig aufwärts gekrümmt, und endigt sich bernähe in eine Spitze; an Farbe ist er theils roth, theils hellgelb; die Ränder und die Wurzeln beeder Kinnladen sind schwarz. Weder Brisson noch Buffon fügen dieser Labatschen Beschreibung etwas bey, weil keiner von ihnen, wie ich vermuthet, den Vogel gesehen hat.

Ein

*) Ich habe einige Vermuthung, daß die "gewissen, schwarzen Vögel", deren Herr Mansoni gedenkt, wohl obiaer Vogel seyn möchten. Er sagt "sie sind, sowol an Größe als am Gefieder, einem Truthahn so ähnlich, daß man sie sehr leicht verkennen könnte. Ich schoß zweyen derselben auf einen Schuß, ein Männchen, und ein Weibchen. Beide hatten eine Art schwarzen, ausgehöhlten Helm auf dem Kopfe, von der nämlichen Größe und Gestalt, wie der des Kasuars: auf dem Halse hatten sie eine lange Platte (plate), gleich einem sehr glänzenden Pergament (vellum), die beym Männchen roth, und beym Weibchen blau war." Er setzt noch hinzu, die Negern gäben ihnen den Namen Guinar. verehrten sie als ein Arabou, oder geheiligtcs Thier, und verglichen sie mit dem Gallinazo; dies ist aber der Haaseger. siehe *Adanson* Voy. to Senegal p. 309. Engl. ed.

Ein Exemplar dieses Vogels befindet sich im Leidner Museum, wovon der Ritter A. Leber einen illuminirten Kupferstich *) besitzt, aus dem ich ersehe, daß die Hauptfarbe schwarz ist: am Hinterkopf ist eine Art von Federbusch: Bauch und Steiß sind weiß: der Schwanz fast einen Fuß lang, und seine Federn schwarz mit weißen Spitzen.

6. Der Malabarische Hornvogel. (Pied H.) siehe die vierzehnte Kupfertafel.

Buceros malabaricus. L. I. 1. p. 359. No. 7.

Le Calao de Malabar. *Buff.* ois. VII. p. 149. t. 8. — Pl. enlum. 873?

Beaks of curious birds. *Edw.* t. 281. f. D.

Calao de la Cote de Coromandel. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 215. t. 121.

Die Länge dieser Art ist zween Fuß, sechs Zolle: an Größe übertrifft sie eine Krähe um etwas wenigens. Von den Mundwinkeln bis zur Schnabelspitze mißt man fünf Zolle: beide Kinnladen sind, ihrer ganzen Länge nach, hinabwärts gebogen, und am Ende zugespitzt; auf der obern sitzt ein fünftehalb Zolle langer Höcker, der auf seinem Rücken zugerundet ist, zween Drittheile der Länge des Schnabels erreicht, und an seinem Vordertheile in einen scharfen Rand ausläuft; dieser Ansatz zieht sich rückwärts über die Augen hinaus, wo er stumpf und etwas hervorstehend ist; der vordere Theil desselben ist schwarz, und diese Farbe läuft schief hinabwärts und hinterwärts, bis zu jener Stelle, wo er sich mit dem wahren Schnabel vereinigt, von dem ein kleiner Theil auch schwarz ist; so sind auch Wurzel und Ränder beeder Kinnladen ebenfalls schwarz; und neben der Wurzel, zwischen dem Ansätze und dem Schnabel, stehn die Nasenlöcher; die Farbe des mittlern Theils, so wie jene des Schnabels, ist schmutzig gelblich-weiß: die Augen sind mit einer kahlen, verblieben schmutzig gelben Haut rings umgeben: am obern Auglied stehn zehn oder mehr steife, schwarze, einen halben Zoll lange, Borsten: die Hauptfarbe des Gefeders ist schwarz, an einigen Theilen aber spielen die Federn an ihren Rändern ins Grüne: der untere Theil der Brust, der Bauch, der Steiß und die Schenkel sind weiß: die erste Schwungfeder ist schwarz, zugespitzt und kürzer als die andern; die übrigen sind auch schwarz, an den Enden aber anderhalb Zolle breit, weiß, die drey oder vier zunächst am Körper stehenden ausgenommen, die ganz schwarz sind: der Schwanz besteht aus zehn Federn; die zwo mittlern sind schwarz; die andern eben so, an den Enden aber, anderhalb Zolle breit, weiß: die Füße sind sehr kurz, und messen vom Knie an bis ans Ende der mittlern Klaue nicht viel über vier Zolle: die innwendige Zehe ist die kürzeste; die zwo äußersten sind mit der mittlern bis ans erste Gelenk verbunden: die Flügel reichen über die Schwanzwurzel hinaus.

Diese Beschreibung ist von einem vollkommenen Exemplar genommen, das eben jetzt vor mir liegt, das aus Ostindien kam, und sich jetzt in der Sammlung des Kapitäns Da- vries befindet. Buffon beschreibt einen solchen Vogel, der den Sommer 1777. hindurch in Paris lebte, und aus Pondischery kam. Er hatte einerley Größe mit dem Meinigen, und

*) Er heißt auf den Kupferstich Calao des Indes.



Dermalabarische Hornvogel.



und wurde auf drey Fuß in die Länge geschätzt: der Höcker des Schnabels aber war anderhalb Zolle länger, und ist vermuthlich noch um anderhalb Zolle länger gewesen, denn er hatte Schaden gelitten: der Schnabel selbst war am Ende stumpf, und acht Zolle lang; die Augen waren rothbraun, und die Augenkräuze schwarz; der Vogel konnte seinen Federbusch nach Willkühr aufrichten und sinken lassen: der Schwanz ist sehr verschieden, denn vier seiner Mittelfedern sind nach ihrer ganzen Länge schwarz, die übrigen weiß, die Wurzeln ausgenommen, an denen sie auch schwarz sind: die Füße sind schwarz und schuppicht: die Klauen lang und stumpf.

Die Lebensart dieses Vogels war sonderbar: er hüpfte vorwärts und seitwärts, mit beeden Füßen zugleich, wie eine Aelster oder ein Nussheber, und ging niemals: im Schläfe steckte er den Kopf rückwärts zwischen die Flügel: sein Aussehen (air and appearance) im Allgemeinen war ziemlich stupid und dumm, ob er einen gleich zuweilen mit scharfem Blick ansah, wenn er gerade über etwas erstaunte, oder dergleichen: er fraß Sallat, nachdem er ihn vorher mit dem Schnabel zerstoßen hatte; er verschlang auch rohes Fleisch, wie auch Ratten, Mäuse und kleine Vögel, wenn man sie ihm gab: es stunden ihm bey verschiedenen Anlässen auch verschiedene Töne der Stimme zu Gebot; zuweilen gab er einen heischern Ton von sich, beynähe wie ouck, oück; zur andern Zeit einen sehr heischern und weichen, dem Glucken einer Truthenne nicht unähnlich. Er pflegte seine Flügel auszubreiten, und sich an der wärmenden Sonne zu ergötzen, zitterte hingegen in der Kälte, und bey Herannäherung des Winters starb er, weil er das strenge, seiner Natur so ganz entgegene, Klima nicht vertragen konnte*).

*) Diese Spielart hat einen weißen Schnabel; am obern Theile der obern Kinnlade ist ein Ansaß, der sich von der Wurzel derselben bis nach der Mitte hin erstreckt, an Gestalt enför,

*) In den Pl. enlum. No. 837. ist ein Vogel abgebildet, der nicht sehr von diesem verschieden, wo nicht der nämliche ist. Die Vertheilung der Farben am Schnabel ist die nämliche, an demselben aber sind drey doppelte, längliche Furchen ausgedrückt, die fast gleich weit von einander entfernt, und in Buffons Beschreibung dieses Vogels nicht angemerkt sind: in einer kleinen Entfernung von der Wurzel der untern Kinnlade steht ein weißer Fleck: Bauch, Steiß und Schenkel sind weiß: der übrige Körper schwarz: die zwey mittlern Schwanzfedern schwarz, die andern ganz weiß.

Ich zweifle nicht, daß alle bisher erwähnte Vögel einer und ebenderselbe sind, und nur in Rücksicht des Geschlechts oder Alters von einander abweichen; auch ist mir sehr wahrscheinlich, daß der Vogel, den ich nach meinem Exemplar beschrieben habe, und der einen sehr glatten Schnabel hatte, auch kleiner war, ein junger Vogel gewesen ist; so wie vielleicht die Runzeln, die man in den Pl. enlum. und an einem noch im Leverianischen Museum befindlichen, Schnabel sieht, Früchte des reifern Alters sind: dies bezeugen die Hörner der Kühe und anderer Thiere. — Buffon bezieht sich zwar in seinem Verzeichniße (vol. VII. p. 140.) auf die Pl. enlum. No. 873. aber nicht in seiner Beschreibung dieses Vogels.

**) Dieser Zusatz aus dem Supplement p. 69. 70. bezieht sich lediglich auf die oben citirte Sonneratsche Figur. Uebers.

enförmig, sowol an beyden Enden als an den Seiten zugerundet, an Farbe schwarz, mit einem weißen Halbmond am hintern Theile: der Augstern ist rothbraun: zwischen den Augen ist eine kahle, weiße Stelle: der Kopf, der Hals und die obern Theile des Körpers sind schwarz: an den Deckfedern stehen zwey weiße Federn: die kürzern Schwungfedern sind schwarz, die Endhälfte derselben weiß; die großen ganz schwarz: die zwey mittlern Schwangfedern sind an der Wurzel schwarz, ihrer übrigen Länge nach weiß; die andern ganz weiß: Brust, Bauch, Schenkel und Steiß weiß: die Füße schwarz.

Dieser Vogel scheint sowohl von meiner, als der darauf folgenden Buffonschen Beschreibung verschieden zu seyn, wie wohl ich ihn für den nämlichen halte: aber die Abänderung in den Schwanzfedern ist sonderbar. Ich habe auch noch eine Spielart bemerkt, im Museum des verstorbenen Herrn Boddam's, die zwey Fuß, sechs Zolle lang war, und bey der die zwey mittlern Schwanzfedern schwarz, die andern alle weiß waren; die Schwungfedern aber waren nur an den Spitzen weiß. Herrn Boddam's Vogel kam aus Bengalen, wo er Cherry deanith, oder der Vogel der Erkenntniß (Bird of Knowledge) genannt wird. Vor Kurzem habe ich auch einen solchen Vogel unter einigen Gemälden aus Indien gesehen, bey dem alle Schwanzfedern schwarz waren, und weiße Endspitzen hatten; auch hatte er zwey große weiße Flecken, einen größern und einen kleinern, an der untern Kinnlade. Dieser Vogel soll von Reis und Früchten leben, daher er auch Master of Rice genannt wird.

7. Der Indianische Hornvogel. Wasser-Rabe. (Indian H.)

Buceros Hydrocorax. L. I. 1. p. 359. No. 2.

Le Calao. *Briss.* orn. iv. p. 556. No. 1. t. 45.

Le Calao des Moluques. *Buff.* ois. vii. p. 147. — vol. III. p. 41. — Pl. enlum. 283.

Le Corbeau indien. Orn. de Salerne. p. 91. No. 8. pl. 9. f. 3.

Corvus indicus. *Raii* Syn. p. 40. No. 7. — *Will.* orn. t. 17.

Boatius's indian Raven. *Will.* orn. p. 126. No. 7.

Dieser Vogel ist etwas größer als ein Hahn, und zwey Fuß, vier Zolle lang. Sein Schnabel ist an der Wurzel drittelhalb Zolle dick, fünf Zolle lang, und hinabwärts gebogen; beide Kinnladen sind an den Rändern gezähnt, vorzüglich aber die untere; auf dem Rücken des Schnabels ist ein Auswuchs als Zugabe, von einerley Stoff (texture) mit dem Schnabel; auf dem Rücken ist er flach, nach hinten zugerundet, und steht über den hintern Theil des Kopfes hervor; an letztem Orte ist er weißlich, übrigens aber, nebst dem Schnabel, aschfarben: der obere Theil des Kopfs ist schwärzlich: Wangen und Kehle ganz schwarz; letztere ist mit einem schmutzig-grauen Bande eingefasst, das ohngefähr drey viertels Zolle breit ist, und einen, mit dem konkaven Theile aufwärts gekrümmten, Bogen bildet: der Hinterkopf und der Hals sind hell Kastanienbraun: der Rücken, die Schulterfedern, die Deckfedern

federn der Flügel und der Bürzel braun: die obern und untern Deckfedern des Schwanzes eben so, mit einer Mischung von Rothgelbem: die Brust, der obere Theil des Bauchs und die Seiten sind schwärzlich, mit einer Mischung von Grauem: die Schenkel gelblichbraun: der untere Theil des Bauchs hellgelb: die Schwungfedern schwarz; die äußern Ränder der kürzern grau: der Schwanz ist am Ende gleich, acht Zolle lang, und schmutzig aschgräulich-weiß von Farbe: die Füße gräulich-braun: die Klauen schwarz.

Er ist auf den Molukken zu Hause. Billughy bemerkt, er gleiche am Schnabel unserm Raben, sey aber an den Schläfen roth, wie einige Arten Truthähne, habe weite Nasenlöcher und ungestaltete (ill-favoured) Augen, lebe größtentheils von Muskatennüssen, wovon sein Fleisch sehr delikate wird und einen feinen, aromatischen Geschmack beibringt.

In seinem Vaterlande wird er häufig zahm gemacht, und ist sehr nützlich, indem er die Ratten und Mäuse in den Häusern vertilgt *).

8. Der Hornvogel aus Panaya. (Panayan H.)

Buceros panayensis. L. I. 1. p. 360. No. 9.

Le Calao à bec cizelé de l' Isle de Panay. *Sonn. Voy.* p. 122. t. 82.

Das Männchen. t. 83. Das Weibchen.

Le Calao de l' Isle de Panay. *Buff. ois.* VII. p. 145. — Pl. enlum. 780.

Das Männchen. 781. Das Weibchen.

Im Größe, sagt Sonnerat, gleicht er unserm Raben. Sein Schnabel ist sehr lang, gewölbt, an den Rändern gezähnt, am Ende zugespitzt, und an den Seiten zusammengedrückt; diese (die Seiten) sind von der Wurzel an bis zweien Drittheile ihrer Länge nach der Quere gerändert; die Ränder sind braun, und die ausgefurchten Stellen Opermentfarben; der übrige Schnabel bis zum Ende ist glatt und braun von Farbe: auf dem Rücken der obern Kinnlade, von der Wurzel bis zur Mitte, ist ein, dem Schnabel ähnlicher, Zusatz, der an den Seiten platt gedrückt, auf dem Rücken scharf ist, und nach vorn in einen scharfen Winkel ausläuft; er ist durchgehends so breit als derjenige Theil des Schnabels, den er bedeckt, und eben so hoch als breit: das Auge ist mit einer kahlen, braunen Haut umgeben: die Augenlieder sind mit einem Kraiß von kurzen, steifen Haaren oder Vorsten versehen, die wirkliche Augenwimpern bilden: der Augstern ist weißlich: der Kopf, der Hals, die Flügel und der Rücken sind grünlich-schwarz, in verschiedenen Strahlenbrechungen ins Blaue changirend: der obere Theil der Brust licht rothbraun: der Bauch, die Schenkel und der Bürzel dunkel rothbraun: der Schwanz besteht aus zehn Federn, die zweien Drittheile von der Wurzel an braunröthlich-gelb, und ein Drittheil bis ans Ende schwarz sind: die Füße sind Bleifarben: drey Zehen stehn vorwärts und eine rückwärts; die mittlere ist mit der äußern bis zum dritten Gelenke verbunden, mit der innern aber nur bis zum ersten.

*) Salerne.

D o 2

Das

Das Weibchen hat einerley Größe mit dem Männchen, geht aber darinn von ihm ab, daß sein Kopf und Hals ganz weiß sind, einen dreneckigten, großen, grünlich-schwarzen Flecken ausgenommen, der unter der Schnabelwurzel anhebt, unter die Augen hin und etwas hinterwärts geht, wo er sich in eine Spitze endigt; übrigens kommt es dem Männchen gleich.

Dieser Vogel ist auf der Insel Panaya zu Hause.

9. Der Hornvogel aus Manilla. (Manilla H.)

Buceros manillensis. L. I. 1. p. 361. No. 10.

Le Calao de Manille. *Buff.* ois. VII. p. 144. — Pl. enlum. 891.

Diese Art ist nur sehr wenig bekannt. Sie ist ein klein wenig größer, als die folgende, und zwanzig Zolle lang. Der Schnabel ist drittelhalb Zolle lang, weniger gekrümmt als bey dieser, und nicht gezähnt an den Rändern, aber scharf gerändert, und zugespizter am Ende; die obere Kinnlade ist mit einer kleinen Erhabenheit versehen, die zwar aufgetrieben ist (swells out), aber nur ganz wenig: Kopf und Hals sind weiß, mit einem hellgelben Anstriche und braunen Wellen: an jeder Seite des Kopfs, an den Ohren, ist ein schwarzes Zeichen: die obern Theile des Körpers sind schwärzlich-braun; einige der Schwungfedern haben weißliche Ränder: die untern Theile sind schmutzig weiß: der Schwanz hat einerley Farbe mit den Flügeln, nur mit dem Unterschiede, daß er ohngefähr in der Mitte mit einem, zween Zolle breiten, braunrothen Bandstreifen durchzogen ist.

Dieser Vogel ist auf Manilla zu Hause; seine Lebensart aber ist nicht bekannt.

10. Der schwarz-schnäblichte Hornvogel. (Black-billed H.)

Buceros nasutus. L. I. 1. p. 361. No. 4.

Le Calao à bec noir du Senegal. *Briss.* orn. IV. p. 573. No. 5. t. 46.
f. 1. — Pl. enlum. 890.

Le Tock. *Buff.* ois. VII. p. 141.

Crotophaga. *Forsk.* Faun. Arab. p. 2. No. 4.

Dieser Vogel ist nicht viel größer als eine Aelster, und zwanzig, einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist an der Wurzel einen Zoll dick, viertelhalb Zolle lang, und unterwärts gebogen: von Farbe ist er schwarz, einen länglichen hellgelben Flecken an jeder Seite der obern Kinnlade, gerade unter den Nasenlöchern, ausgenommen; die Ränder beeder Kinnladen sind gezähnt: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist schmutzig-grau, und die Ränder der Federn weißlich: an jeder Seite des Kopfs steht ein schmutzigweißer Streif, der an den Nasenlöchern anhebt und über die Augen nach dem Hinterkopfe hingeht: die untern Theile des Körpers sind schmutzig-weiß: die obern Deckfedern der Flügel eben so, aber schwarz gefleckt, weil die Mitte jeder Feder diese Farbe hat: die Schwungfedern sind schwärz-

schwärzlich, mit schmutzig-grauen Rändern: der Schwanz ist sieben und einen viertels Zoll lang, und besteht aus zwölf Federn; die zwei mittlern sind schmutzig-grau; die Seitenfedern, zur Hälfte von der Wurzel an, weiß; an der Endhälfte schwärzlich, mit weißen Spitzen: Füße und Klauen sind schwarz.

10. Var. A. Der roth-schnäblichte Hornvogel. (Red-billed H.)

Buceros nasutus. L. I. 1. p. 361. No. 4. β.

Le Calao à bec rouge du Senegal. Briss. orn. iv. p. 575. No. 6. t. 46. f. 2. — Pl. enlum. 260.

Le Tock. Buff. ois. vii. p. 141.

Von einerley Größe mit dem vorigen, aber einen halben Zoll kürzer. Der Schnabel ist zum Theil eben so, aber roth von Farbe: Kopf und Kehle sind schmutzig-weiß, und die Schäfte der Federn schwarz: auf dem Wirbel ist ein länglicher, schwärzlicher Streif, der sich bis an den Hinterkopf erstreckt: der Hals, die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die Flügel, und Schwanz-Deckfedern sind schmutzig-weiß: der Hinterhals, zunächst am Rücken, ist an der Mitte jeder Feder hinab, nach der Länge, schwärzlich gestreift: der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, und die oberen Schwanz-Deckfedern sind schmutzig-grau: die oberen Flügel-Deckfedern schwärzlich, und die Mitte jeder Feder schmutzig-weiß: die großen Schwungfedern sind schwärzlich; die kürzern grau: der Schwanz ist beynähe sieben Zolle lang; seine zwei mittlern Federn sind schmutzig-grau, die übrigen schwärzlich, mit weißen Endspitzen: die Füße sind roth: die Klauen schwarz.

Linné hält diese beiden Vögel für Männchen und Weibchen; Buffon aber versichert, sie seyen nur im Alter verschieden, und der zuletzt beschriebene, mit rothem Schnabel und Füßen, sey der ausgewachsene Vogel.

Sie sind beide gemein in Senegal, und andern Ländern der alten Welt, wo sie Tock genannt werden. So lang sie noch jung sind, sind sie sehr zahme und posittliche Thiere, die sich sogar mit der Hand fangen lassen; wenn sie sich aber bey reiferm Alter mehrere Erfahrung erworben haben, so werden sie auch scheuer. Wenn man sie jung fängt, so werden sie alsobald vertraut, sind aber so stupid, daß sie nicht einmal selbst fressen, wenn man ihnen auch Futter darreicht, sondern man muß es ihnen in den Schnabel stecken. Im wilden Zustande leben sie von Früchten, wenn sie aber in Häusern gehalten werden, so fressen sie auch Brod, ja fast alles was man ihnen gibt.

Ich zweifle keineswegs, daß dies der Vogel ist, den Forskahl für einen Madenfresser (Ani *) beschreibt**). Er sagt, sein Schnabel sey zweymal so groß, als sein Kopf,

No 3

hinab

*) *Crotophaga* Linn. siehe unsre zehnte Gattung. Hebers.

**) Er gibt ihm den Namen Kaekab und sagt, er lebe von Schlangen und Chameleons. Faun. Arab. p. vi. Adanson erzählt, daß er einen hölzernen Spieß "mit einem Pfefferstrah, zwey Rebhühnern, und zwey Perlhühnern (Guinea Hens b) besteckt habe." Voy. to Seneg. p. 144. Sein Pfefferstrah war ohne Zweifel dieser Vogel. b) *Numida meleagris* Linn. Hebers.

hinabwärts gebogen, und habe einen weißen Flecken an der Wurzel der obern Kinnlade; und an der untern drey oder vier weißliche, schief stehende, gekrümmte Ränder: die Zunge sehr kurz, lanzen-Pfriemensförmig (hastato-subulata) und ungespalten *): Kopf und Hals gräulichbraun: der Bauch weiß: der übrige Vogel grau, mit weißen Flecken, und einem weißen Bande über den Augen: die Schwungfedern hätten weiße Spitzen; die großen seyen aschgrau, die kürzern schwarz: zehn Schwanzfedern, die so lang seyen als der ganze Körper, am Ende gleich, und schwarz von Farbe, mit weißen Spitzen, die zwei mittlern ausgenommen, die ganz braun seyen: die Füße schwarzbraun und kürzer als die Schenkel: zwei Gelenke der äußersten Zehe mit dem ersten Gelenke der mittlern verbunden. Seine Größe die einer großen Taube, der Schnabel aber sehr groß in Vergleich mit dem Körper.

Er ist in Arabien zu Hause, wo er von Schlangen leben soll. Man kennt ihn unter den Namen Tullaek und Dymcludi. Ersterer könnte, durch die bloße Verschiedenheit des Dialekts, leicht mit den Senegalschen Tock verwechselt werden.

II. Der weiße Hornvogel. (White H.)

Buceros albus. L. I. 1. p. 361. No. 11.

White Toucan. *Hawksw. Voy.* vol. 1. p. 123.

Dieser Vogel soll von der Größe einer Gans und über und über Schneeweiß seyn, Schnabel und Füße ausgenommen, die schwarz sind: der Schnabel ist gekrümmt und von so ungeheurer Länge und Dicke, daß man schwer begreift, wie ihn die Muskeln des Halses, der einen Fuß lang und so geschmeidig wie der des Kranichs ist, tragen können.

Man fing ihn zwischen der Insel Tinian und Pulotimoen. Er wurde vier Monate lang am Bord lebendig erhalten und mit Bisquit gefüttert, hernach aber starb er.

Dieser Vogel scheint weit eher ein Hornvogel als ein Pfefferfraß zu seyn, weil man in dieser Breite blos Hornvögel angetroffen hat, und im Gegentheil in Süd-Amerika, wo die Pfefferfräße zu Hause sind, keine Hornvögel gefunden werden: doch kann dies, aus Mangel einer vollständign Beschreibung, nicht bestimmt werden.

12. Der Hornvogel mit gewundenem? Schnabel. (Wreathed H.)

Buceros obscurus. L. I. 1. p. 362. No. 12.

Bill of an Indian Raven. *Will. orn.* t. 78.

Wreathed Hornbill. *Damp. Voy.* III. 2. p. 165. t. 3.

Der Schnabel ist an Gestalt dem von N. 3. (*B. bicornis*) nicht unähnlich: seine Länge beträgt von den Mundwinkeln bis zur Spitze fünf bis sechs Zolle: auf dem Rücken der obern Kinnlade befindet sich ein Ansaß, der ohngefähr einen Zoll in die Höhe steigt; er ist auf dem Rücken zugerundet, und in sieben oder acht Segmente abgetheilt, weswegen man

*) *Plain. Integra* sagt Forskahl a. a. O. Uebers.

man ihn füglich mit der Klapper einer Klapperschlange vergleichen kann: die Ränder der Kinnladen sind in der Mitte gezähnt, und nicht sägenförmig eingeschnitten: die Nasenlöcher sitzen an der Wurzel des ersten Segments, und haben das Ansehen rundlicher Höhlen. Exemplare dieses Schnabels kann man im Britischen, Leverianischen und andern Musels sehen. Ich glaube bisher ist blos noch der Schnabel nach England gekommen.

*) Dampier fand diesen Vogel auf der Insel Ceram und Neu-Guinea, und beschreibt ihn ohngefähr mit folgenden Worten: "Ein Compagnion meines Herrn erlegte zweien Vögel, die so groß waren als Krähen, und von schwarzer Farbe, die Schwänze ausgenommen, die ganz weiß waren: ihre Hälse waren ziemlich lang, bey dem einen Saffranfarben, bey dem andern schwarz: sie hatten sehr grosse, den Hörnern eines Widders sehr ähnliche, Schnäbel: ihre Füße waren stark und kurz, und ihre Klauen jenen der Tauben ähnlich: die Flügel hatten eine gewöhnliche Länge; doch machen sie einen großen Lärm wenn sie fliegen, weil ihnen dies etwas schwer ankommt. Sie leben von Beeren und sitzen auf den höchsten Bäumen. Ihr Fleisch ist angenehm von Geschmack (Sweet)."

In einer Beschreibung des nämlichen Vogels, die mir Herr Pennant mittheilte, finde ich, daß der Schnabel hellgelblich von Farbe ist, und einen schwarzen Flecken an der Wurzel der untern Kinnlade hat: über den Augen ist eine kahle, bläuliche Haut befindlich: der Wirbel ist schwarz: der Kopf, der Hals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel dunkelgrau, mit schwarzem Gewölke: die großen Schwungfedern sind schwarz, und ihre Endspitzen weiß: der Schwanz schwarz, die äußerste Feder zu beeden Seiten an ihrer obern Hälfte weiß: die Füße stark, kurz und bläulich.

Dieser wurde auf der Insel Zeylon vorgefunden, und ist vermuthlich ein junger Vogel.

Ich habe der Segmente am Ansätze des Schnabels in verschiedenen Exemplaren von vieren bis sieben an der Zahl gefunden, und dies könnte einen fast auf die Vermuthung bringen, daß ihre Anzahl mit dem Alter des Vogels zunimmt. Dampier gibt die Anzahl der Schnabelsegmente auf seiner Figur nicht an, doch, glaube ich, kann man ihrer sieben zählen, und wenn dies der Fall ist, so war es vielleicht ein ausgewachsener Vogel; der, den Herr Pennant beschrieb, hatte nur fünf.

13. Der Hornvogel aus Gingi. (Gingi H. **)

Calao de Gingi. Sonn. Voy. Ind. 11. p. 214. t. 120.

Die Länge dieses Vogels ist fünf Fuß. Sein Schnabel ist lang und gekrümmt; auf dem Rücken desselben sitzt, wie es bey dieser Gattung gewöhnlich ist, ein Ansatz, der nach vorwärts hinläuft, und am Ende scharf ist, wodurch er einem kleinern Schnabel, der auf

*) Zusatz aus dem Supplement p. 70. 71. Uebers.

**) Diese und die drey folgenden Arten sind im Supplement, p. 71—73. hinzugekommen. Uebers.

auf dem Rücken eines größern angebracht ist, nicht unähnlich wird: die Ränder der Kinnlade sind gekerbt; die Farbe des Schnabels ist schwarz; gegen die Spitze hin weiß: Kopf, Hals, Rücken und Flügel sind schmutzig-grau: von der hintern Oefnung des Schnabels an geht ein breites, schwarzes Band unter das Auge hin, und ein wenig über dasselbe hinaus: Brust und Bauch sind weiß: die Schwungfedern schwarz; der Schwanz elf Zolle lang und keilförmig; seine zwei Mittelfedern sind schmutzig röthlich-grau, mit einen schwarzen Bande am Ende; die andern drey Dritttheile ihrer Länge schwarz, hierauf braun, und laufen in eine weiße Spitze aus: die Füße sind schwarz: die mittlere Zehe ist mit der äußersten bis zum dritten, und mit der innersten bis zum ersten Gelenke verbunden.

Er ist auf der Küste Koromandel zu Hause.

14. Der Neu-Holländsche Hornvogel. (New-Holland H.)

Dieser ist kleiner als ein Aushöcker. Sein Schnabel ist konvex, Nachenförmig, sehr höckericht an der Wurzel, und mit einer kahlen Haut bedeckt: die Nasenlöcher sind klein, offen, und stehn ein Dritttheil von der Wurzel ab, die mit verschiednen kurzen Vorsten umgeben ist: die Augenkräße sind kahl, runzlicht und aschgrau: das Gefieder überhaupt ist an den obern Theilen dunkelfarbig: die Schäfte der Flügel und des Schwanzes sind oben dunkelfarbig, unten weiß: die Zehen sind bis an ihren Ursprung getrennt.

Er ist in Neu-Holland zu Hause. Das Ende der Schwungfedern und des Schwanzes war mit einer Scheere abgeschnitten, daher kann ich nicht gewiß sagen, ob diese Theile vom übrigen Gefieder an Farbe verschieden sind, oder nicht. — Herr Pennant.

15. Der graue Hornvogel. (Grey H.)

Bei dieser Art ist der Schnabel hellgelb; an der Wurzel ein schwarzer Fleck, um welchen herum, und an den Augwinkeln, Haarbüscheln stehen: hinter dem Auge sieht man eine kahle, blaue Haut: am obern Theile des Schnabels befindet sich ein Fortsatz, der am Vordertheile gekrümmt, und hinten abgebrochen ist, und nur bis an die Stirn reicht: der Wirbel ist schwarz; der übrige Kopf, der Hals, die Brust und der Rücken sind grau: die Flügel sind theils grau, theils schwarz; die Endspitzen der Schwungfedern weiß: der Schwanz ist lang; seine Mittelfedern sind schwarz; der untere Theil der Seitenfedern eben so, das Uebrige ihrer Länge weiß.

16. Der Hornvogel mit grünen Flügeln. (Green-winged H.)

Sein Schnabel ist blaßgelb; auf dem Rücken ist ein Auswuchs, der an beyden Enden abgebrochen ist; die vordere Hälfte desselben ist theils hellgelb, theils schwarz; die Wurzel der untern Kinnlade auch schwarz; neben dieser ist ein kahler, bläulich-weißer Fleck: unter

den



Der africanische Ochsenhacker.

den Augen steht ein Büschel von schwarzen Haaren: das Gefieder des Kopfs, des Halses, des Rückens, der Flügel und des Schwanzes ist schwarz; die Flügel haben einen grünen Glanz: die äußersten Schwanzfedern, der obere Theil der Schwungfedern, und der Bauch sind weiß: die Füße bläulich.

Das Vaterland dieser beeden letztern ist ungewiß. — Herr Pennant.

Aus der Beschäftigung verschiedener Individuen der Hornvogel-Gattung, wie auch der Abbildungen anderer, darf ich mit Grunde annehmen, daß sie nicht bloß im erwachsenen Alter, sondern auch in verschiedenen Perioden des Alters variiren, woraus ich den Schluß ziehe, daß verschiedene der oben erwähnten Vögel von Einerley Art seyen, obschon sie als verschiedene Arten beschrieben werden: ein Umstand der nur dann bestimmt werden kann, wenn sich zufälligerweise aufmerksame Naturforscher an denen Orten aufhalten, wo dergleichen Vögel häufig anzutreffen sind.

Neunte Gattung. Ochsenhacker.

Der Schnabel dieser Gattung ist stark, dick, gerade, beynahe viereckigt: die obere Kinnlade ist etwas hervorstehend; an der untern ist ein breiter Winkel. Die Zunge — *) dreyn Zehen stehen vorwärts, und eine rückwärts; die mittlere ist bis ans erste Gelenk mit der äußersten vereinigt.

1. Der Afrikanische Ochsenhacker. (African Beef-eater.)

siehe die funfzehnte Kupfertafel.

Buphaga africana. L. I. 1. p. 362. No. 1.

Le Pic boeuf. *Briss.* orn. 11. p. 437. No. 1. t. 42. f. 2. — *Buff.* ois. 111. p. 175. t. 14. — *Pl. enlum.* 293.

In Größe gleicht dieser Vogel der Haubenlerche: seine Länge ist neuntehalb Zolle. Seine Farbe ist von oben graubraun, von unten und am Büßel schmutzig hellgelb: der Schnabel ist bey einigen hellgelblich, mit einer rothen Spitze, bey andern braun; an Gestalt ist er fast viereckigt, und zehn Linien lang: der Schwanz ist keilförmig; alle seine Federn sind an den Enden zugespitzt; die Seitenfedern sind an ihren innern Rändern braunroth; Füße und Klauen braun.

Er ist in Senegal zu Hause, und soll ein großer Liebhaber von den Insekten-Larven seyn, die unter der Haut auf dem Rücken der Ochsen stecken, daher er denn auf diese Thiere springt,

*) Ich bin nicht im Stande diese Lücke zu ergänzen, weil ich die Zunge dieses Vogels nirgends beschrieben finde. Uebers.

springt, und die Larven mit dem Schnabel heraus hakt, eben so, wie sich bey uns die Dohle auf den Rücken der Schaafse setzt, und ihnen die Läuse auspickt.

Briffon scheint der Erste zu seyn, der diesen Vogel gesehen hat, und von ihm und den Pl. enlum. habe ich meine Figur entlehnt.

Zehnte Gattung. Madenfresser.

Diese Gattung hat einen zusammengedrückten, stark gewölbten, halb eyrunden, dünnen, am Rücken Messerförmigen Schnabel. Die Nasenlöcher sind rund: die Zunge flach, am Ende zugespitzt. Zehn Schwanzfedern. Die Zehen stehen je zwey und zwey.

1. Der kleine Madenfresser. (Lesser Ani.) siehe die sechzehnte Kupfertafel.

Crotophaga Ani. L. I. 1. p. 362. No. 1.

Le Bout de Petun. Briff. orn. iv. p. 177. t. 18. f. 1.

L' Ani des Savanes. Buff. ois. vi. p. 420.

Petit Bout de Petun. Pl. enlum. 102. f. 2.

Plittaco congener Ani Bras. *Raii* Syn. p. 35. No. 10.

Ani Brasiliens. Maregraf. ib. p. 185. — *Will.* orn. p. 120.

Cocalototl. *Raii* Syn. p. 168. No. 27?

Razor-billed Blackbird. *Catesby* Carol. app. t. 3*).

Great Blackbird, *Sloan.* Iam. vol. 11. p. 298. No. 12. t. 256. f. 1. —

Brown. Iam. p. 474.

Br. Mus. Lev. Mus.

Ohngefähr von der Größe einer Amsel, und dreyzehn, einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist von sonderbarer Form, ohngefähr einen Zoll lang, am Ende gekrümmt, und sehr zusammengedrückt, und erhebt sich in einen scharfen Rand am Rücken; von Farbe ist er bräunlich-schwarz: die Farbe des Vogels ist über und über schwarz, an einigen Theilen mit Purpur-Glanze, und um den Hals herum an den Rändern der Federn sehr schön mit Grün tingirt: die Wurzel des Schnabels ist mit schwarzen, vorwärts gebogenen, Borsten versehen: die Augenlieder haben lange Haare, gleich Augenwimpern: der Schwanz ist sechs Zolle lang, und sehr keilförmig: die Füße sind schwarz: zwey Zehen stehen vorwärts, zwey rückwärts.

Diese Art findet sich in Jamaika, auf St. Dominik und andern Inseln West-Indiens; auch in Cayenne und andern Gegenden Süd-Amerika's. Gegen die Weise aller andern Vögel, haben diese die sonderbare Eigenschaft, daß viele ihre Eyer in eines um ebendasselbe Nest legen; sie vereinigen sich alle zu dem Zweck das Nest zu bauen, dann legen

*) Hier stehn drey Zehen vorwärts, und eine rückwärts: ohne Zweifel ein Irrthum.



Der kleine Madenfresser.

legen sie ihre Eyer hinein, und setzen sich dicht an einander darauf, um sie auszubrüten, indem sie alle einmüthig für das Beste des Ganzen Sorge tragen: und wenn nun die Jungen ausgeheckt sind, so thun die Alten ohne Aufschub ihr Bestes um die ganze Brut zu füttern. Eine fast noch größere Eigenheit ist diese, daß, sobald jedes Weibchen seine Eyer gelegt hat, es dieselben mit Laub*) bedeckt, und eben dies thut es, wenn es das Nest verlassen muß, um seiner Nahrung nachzugehen: dies mag wohl in einem kalten Klima nothwendig seyn; warum es aber auch in einem heißen erforderlich seyn sollte, ist nicht wohl abzusehen, besonders da man dergleichen bey andern Vögeln nicht bemerkt. Das Weibchen brüdet gewöhnlich zweymal im Jahr, zufällige Ereignisse ausgenommen, da man denn gefunden, daß es dreyimal sein Nest gebaut hat. Die Eyer haben ohngefähr die Größe der Taubeneyer, sind Meergrün von Farbe, und an den Enden gefleckt.

Ihre Nahrung ist verschieden; Würmer, Insekten, Früchte und Körner**), nach Maasgabe der Jahreszeit. Diese und die folgende Art haben einerley Lebensart, und halten sich immer in Haufen von zehnen zu dreißigen zusammen, es mag nun Brütezeit seyn oder nicht. Sie sind nicht schwer zu schließen, weil sie nicht so wild sind wie andere Vögel; doch werden sie sehr laut, wenn sie jemand sehen, fliegen aber nicht weit weg; daher die Jäger gar nicht gut auf sie zu sprechen sind***), weil sie sie, wie die Muffheher in England, hindern, anderes Wild zu jagen, und durch ihr eignes Fleisch ihnen doch keinen Ersatz dafür geben; denn dies mag kein Mensch essen, weil es stinkend und unschmackhaft ist.

2. Der große Madenfresser. (Greater A.)

Crotophaga major. L. I. 1. p. 363. No. 3.

Le Grand Bout de Petun. *Briff.* orn. iv. p. 180. t. 18. f. 2. — Pl. enlum. 102. f. 2.

L' Ani des Paletuviers. *Buff.* ois. vi. p. 423. t. 19. — Orn. de Salerne p. 73. No. 10.

Diese Art ist größer als die letztere, nicht viel kleiner als ein Muffheher, und achtzehn Zolle lang. Ihr Schnabel ist verhältnißmäßig länger, und erhabener auf dem Rücken, wo er ungleich ist: die Farben sind so ziemlich die nämlichen, so daß Eine Beschreibung auf beide paßt. Inzwischen bin ich versichert, daß es verschiedene Arten sind, die sich nicht mit einander vermischen, ob sie gleich einerley Lebensart haben, nur mit dem Unterschiede, daß die kleinere die offenen Heiden, die größere aber nur die Salz-Pflügen

Pp 2

(falt-

*) Hist. des Ois.

**) Hierher kann man auch die Milben (ticks a) rechnen, die sie von dem Rücken der Ochsen picken. Linné.

***) *Sloane* Jam. II. p. 298.

a) Wahrscheinlich das Deutsche: Zeck. Uebers.

(salt-marshes) an den Seeküsten besucht. Man sagt sie seyen leicht zu zähmen, und lernten leicht plaudern, wie die Papagons. Männchen und Weibchen kommen beede mit einander überein.

3. Der Surinamsche Madenfresser. (Walking A.)

Crotophaga ambulatoria. L. I. 1. p. 363. No. 2.

Dieser gleicht, wie Linné sagt, durchaus den andern, die Stellung seiner Zehen ausgenommen, deren drei vorwärts und eine rückwärts stehn.

Ich muß dies gänzlich auf der Autorität dieses Schriftstellers beruhen lassen, weil ich niemals einen solchen Vogel gesehn habe, und alle meine Untersuchungen über diesen Punkt fruchtlos gewesen sind.

Er soll in Surinam zu Hause seyn.

Filfte Gattung. Bart-Vogel. *)

Bei dieser Gattung ist der Schnabel gekrümmt und gewölbt (fornicated), und die obere Kinnlade ist länger als die untere. An der Wurzel des Schnabels befindet sich ein Fleischlappen (carunculated wattle), der an der untern Kinnlade entspringt. Die Nasenlöcher sitzen tief (depressed), sind zur Hälfte mit einer Knorpel-ähnlichen Haut bedeckt, und am Ende mit Haarbüscheln versehen (tufted). Die Zunge ist beynähe Knorpel-artiger Textur, am Ende gespalten, oder vielmehr tief Sägenförmig eingeschnitten, und mit Härchen besetzt (ciliated). Die Füße sind zum Gehen eingerichtet, indem drei Zehen nach vornen, und eine nach hinten stehn **): die Füße sind von hinten Nachenförmig (carinated).

1. Der aschgraue Bart-Vogel. (Cinereous Wattle-Bird.)

siehe die siebzehnte Kupfertafel.

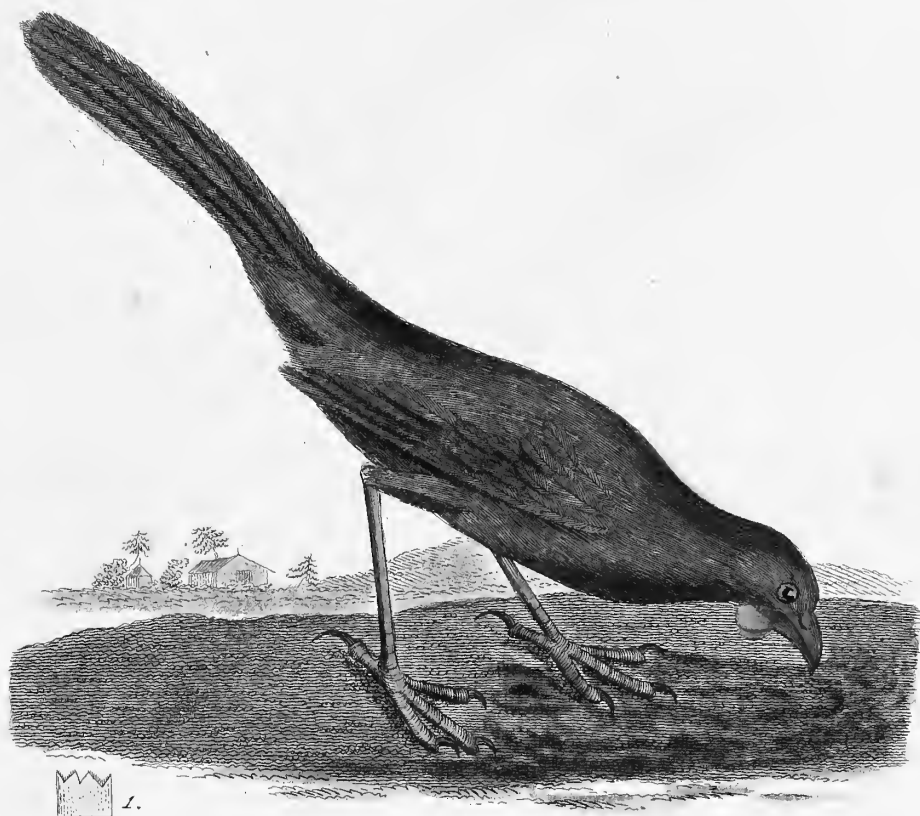
*Glaucopis ***) cinerea*. L. I. 1. p. 363. No. 1.
Lev. Mus.

Dieser

*) So nennt ihn Herr Dr. J. A. Forster. Uebers.

**) Ich nehme hier Gelegenheit einen Druckfehler zu bemerken, (denn sonst kann es wohl nichts seyn) der sich in den Genera of Birds findet, welchem zu Folge diese Gattung drei nach vornen, und zwei nach hinten stehende Zehen hat, also fünfe in allem; etwas den Vögeln gänzlich Unnatürliches. s. Gen. of Birds p. 9. l. 15.

***) Diesen Gattungs Namen hat Latham in seinem, oben angeführten, Index ornithologicus in *Callaeas* umgeändert. Uebers.



Der aschgraue Bartvogel. 1. ein Stück der Zunge.



Dieser sonderbare Vogel hat ohngefähr die Größe eines Nusshebers, und ist, vom Schnabel bis zum Schwanz, funfzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz, sehr stark, und unterwärts gebogen, einen und einen viertels Zoll lang: die Nasenlöcher liegen in einer Höhle an der Wurzel des Schnabels, und sind zur Hälfte mit einem Membran-artigen Knorpel bedeckt, der wie ein Deckel über ihnen hängt: an der Wurzel der untern Kinnlade, zu beiden Seiten, entsteht ein runder Körper, der an Textur dem Kamm eines Hahns gleicht; anfangs ist er schön blau, nachher aber wird er schön orangefarben: der Augstern ist schön dunkelblau (mazarine blue): von der Stirn bis zu den Augen, und zwischen diesen und dem Schnabel ist die Farbe dunkel schwarz; das übrige Gefieder dunkel aschfarben: der Schwanz ist ziemlich lang, besteht aus zwölf Federn und hat eine kegelförmige Gestalt; seine äußern Federn sind um einen Zoll kürzer als die mittlern: die Flügel reichen, wenn sie geschlossen sind, nur bis an die Wurzel des Schwanzes: die Füße sind lang, und die hinterste Klaue viel länger als die übrigen.

Dieser Vogel ist in ganz Neu-Seeland zu Hause: man sieht ihn oft auf der Erde laufen, und zuweilen auch auf Bäumen sitzen, aber selten: seine Nahrung ist verschieden; Beeren aller Art und Insekten, auch, den Nachrichten Einiger zu Folge, kleine Vögel.

Sein Fleisch läßt sich gut essen, und wird von einigen für sehr schmackhaft gehalten. Er hat eine Art Ruf, die dem Pfeiffen nicht unähnlich ist, und zuweilen läßt er auch wie, der eine Art von Murren hören, das aber gar nicht widerlich lautet *). Eine äußerst sonderbare Erscheinung ist seine Zunge, die von jenen aller bekannten Vögel abgeht, wie man auf der nebenstehenden Figur sehen kann.

Diese Nachricht verdanke ich dem Herrn Dr. J. R. Forster.

Zwölfte Gattung. Krähe.

Bei dieser Gattung ist der Schnabel stark, die obere Kinnlade ist etwas konvex, die Ränder Messerförmig, und bey den meisten Arten befindet sich eine kleine Kerbe nahe an der Spitze. Die Nasenlöcher sind mit Borsten bedeckt, die sich über sie zurückbeugen. Die Zunge ist am Ende gespalten. Drey Zehen stehen vorwärts, und eine rückwärts; die mittlere ist mit der äußersten bis ans erste Gelenk verbunden.

Verschiedene Arten derselben findet man in jedem Klima. Im Allgemeinen machen sie viel Geschrey: ihre Nahrung ist verschiedentlich: sie nisten mehrentheils auf Bäume, und

P p 3

*) Herr Forster spricht in seiner Reise, von der durchdringenden hellen Rehle der Drosseln, der tieferen Stimmte der Bartvögel, und dem bezaubernden, von allen Seiten wiederhallenden, Gesang verschiedener Baumläufer a). Vol. I. p. 148. (teutsche Ausgabe p. 112. Uebers.)

a) *Creepers*. Es ist dies die Linnische Gattung *Certhia*. Uebers.

und legen ohngefähr sechs Eier. Verschiedene Arten sind in England zu Hause, deren Lebensart allgemein bekannt ist, und uns einen Begriff von jener der übrigen geben kann.

1. Der gemeine Rabe. Kolk-Rabe. (Raven.)

Corvus Corax. L. I. 1, p. 364. No. 2. — Faun. Groenl. p. 62. No. 38. — Faun. Arragon. p. 72.

— — — Müller p. 11. — Brunn. No. 27. — Georgi Reise p. 164.

Corvus maximus. Scop. ann. 1. p. 34. No. 45.

Le Corbeau. Briss. orn. 11. p. 8. — Buff. ois. 111. p. 13. t. 2. — Pl. enlum. 495.

Rabe. Frisch, t. 63. — Kramer elench. p. 333.

Raven, *Raii* Syn. p. 39. A. 1. — Will. orn. p. 121. t. 18. — Albin.

11. t. 20. — Br. Zool. 1. p. 218. No. 74. — Arct. Zoolog.

No. 134. — Amer Zool. No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Der größte Vogel dieser Gattung, der drei Pfunde wiegt, ohngefähr zween Fuß lang und vier breit ist. Sein Schnabel ist stark und dick, beynahe zween und drei viertels Zolle lang, und drei Drittheile seiner Länge mit Borsten bedeckt, welche die Nasenlöcher gänzlich verstopfen; die Farbe des ganzen Gefieders ist sehr schön glänzend bläulich-schwarz, an den untern Theilen etwas matter und dunkler.

Dies ist ein wohl bekannter Vogel, doch nicht so gemein in England als die andre *) Art; er ist auch noch in vielen andern Gegenden der Welt zu Hause, und überall geschätzt wegen seines gräulichen, obgleich nützlichen, Gelüftens nach Aas, wodurch Jedermann von einer fruchtbaren Quelle der Fäulniß und Krankheiten befreit wird. Man hört von ihm von Grönland **) bis aus Vorgebürg der guten Hoffnung ***) auf der einen, und von Kanada ****) bis nach Mexiko †) auf der andern Seite, und ohne Zweifel auch in den dazwischen gelegenen Orten überhaupt, welches zu bestätigen ich viele Schriftsteller anführen könnte. Er ist ein verschmitzter Vogel, der nicht bloß den, für ihn delictösen, Aasgeruch auf eine weite Entfernung riecht, sondern auch sich wohl in Acht nimmt, daß er sich nicht bis auf einen Büchschuß nähert, daher er nicht leicht zu schießen ist. Wenn er jung aufgezogen wird, so ist er sehr zutraulich, obschon er zu Mäuseren aufgelegt ist, und oft Dinge von Werth, zu großem Schaden des Besitzers verträgt, die er selbst nicht brauchen kann. Er lebt sehr lange. Sein Nest baut er sehr zeitig im Frühjahr, legt fünf bis sechs Eier, von bläulich-grüner Farbe, mit braunen Flecken. Ob man gleich weiß, daß er vorzüglich Aas liebt, so findet man doch, daß er viele lebendige Thiere tódet; Kaninchen, junge Enten, Hühnchen werden seine Beute, und nicht ungewöhnlich Lämmer, die sich in einem

*) Latham meynt vermuthlich die Rabenkrähe (No. 3.) *Corvus Corone* Linn. Uebers.

) Faun. Groenland. *) Kolb deser. du Cap. p. 136.

****) Charlevoix. Kalm. †) Fernandez.

einem kränklichen Zustande befinden; und in diesem Fall weiß man, daß er diesen Thieren, so lange sie noch leben, die Augen aushackt: auch saugt er Eyer aus, wenn er sie bekommen kann, und, vom Hunger angetrieben, frisst er auch Schellfische und noch weit schlechtere Sachen. Bey uns brütet er auf Bäumen, aber in Grönland und Island macht er sein Nest in Felsenhöhlen, aus Wurzeln, Zweigen und den Knochen die er abgenagt hat, und legt es mit Haaren, Moos, u. d. gl. aus. — Aus obigem sollte man schliessen, sein Fleisch könnte unmöglich schmackhaft seyn; doch essen es die Grönländer allgemein, und die Haut desselben tragen sie als eine Bedeckung auf dem bloßen Leibe. Er muß ein dauerhafter (hardy) Vogel seyn, denn auf eben erwähneter Insel ist er der Einzige seiner Gattung, den man daselbst antrifft.

*) Man findet den Raben überall in Rußland und Sibirien, den Nord-Kraiß (arctic circle) ausgenommen; auch in Kamtschatka und den angränzenden Inseln. Ich habe schon oben seiner, als eines Amerikanischen Vogels gedacht, den man auf Hudsons-Bay unter dem Namen Kakakew kennt. Er legt drey bis fünf grünliche Eyer, und seine Junge werden im Julius flich. Die Eingebornen in diesen Gegenden verabscheuen diesen Vogel **), ob schon er von den Wilden in Amerika für ein Bild der wiederkehrenden Gesundheit gehalten wird: daher ihre Zauberer bey ihren Krankenbesuchen den Raben anrufen und seine Stimme nachahmen ***). Unsre Weltumsegler trafen ihn auch auf den Sandwich-Inseln an, und sahen ihrer zween in dem Dorfe Rakove, und auch in Owhyhee; vermuthlich wird er daselbst angebetet, weil er Eatoas genannt wird ****). Man kann ihn sprechen lehren, wie einen Papagay, und so auch singen, wenn wir der Nachricht eines der neuesten Schriftsteller glauben wollen †).

Von dieser Art führt Brisson zwe Spielarten an:

I. Var. A. Der bunte Rabe. (Pied R.)

Corvus Corax. L. I. 1. p. 364. No. 2. β.

Le Corbeau varié. *Brisson*. orn. 11. p. 12. A.

Cacalotl. *Fernand*. Hist. N. Hisp. p. 48.

Diese geht darinn von der vorigen ab, daß sie nur eine Mischung von weißen Federn hat, und ist in Mexiko zu Hause.

I. Var.

*) Zusatz aus den Supplement p. 74. Uebers. **) Herr *Hutchins*. ***) *Arch. Zoolog*.

****) *Cook's Last. Voy.* 111. p. 161. — *Ell. Narr.* 11. 142.

†) "Das allersonderbarste ist, daß er singen lernt, wie ein Mensch. Ich habe einen Raben den Black Ioke b) mit großer Deutlichkeit, Ausdruck und Laune singen gehört." s. *Goldsmith's animated Nature*. vol. V. p. 226.

b) Vermuthlich ein Englisches Volkslied. Uebers.

1. Var. B. Der weiße Rabe. (White R.)

Corvus Corax. L. I. 1. p. 364. No. 2. γ.

Le Corbeau blanc. Briss. orn. 11. p. 12 B.

Corvus albus. Schwenckfeld Av. Siles. p. 245.

Diese ist durchaus weiß, und findet sich in Norwegen und Island. Ich weiß mehr als Ein Beispiel, daß eine ganze Brut weiß ausgefallen ist; und noch jetzt kenne ich einen Raben, der beynahe weiß, oder doch sehr hell Büffellederfarben ist.

2. Der Süd-See Rabe. (South-Sea R.)

Corvus australis *) L. I. 1. p. 365. No. 21.

Br. Mus.

Seine Länge ist neunzehn Zolle. Sein Schnabel ist beträchtlich stark an der Wurzel, und sehr zusammengedrückt an den Seiten; zween und drey viertels Zolle lang, und schwarz von Farbe: sein Gefieder ist dunkelschwarz: die Federn unter dem Kinn sind von sehr lockerem Gewebe: die Schwungfedern sind bräunlich-schwarz: der Schwanz acht Zolle lang, und schwarz: Füße und Klauen auch schwarz.

Er ist auf den freundschaftlichen Inseln in der Süd-See zu Hause.

**) Im Brittischen Museum ist ein solcher Vogel, dessen Schnabel am Rücken der obern Kinnlade gerändert und gewölbt ist, dem des Madenfressers sehr ähnlich, aber nicht scharf gerändert: die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz; bey diesem Exemplar aber ist der ganze Hinterhals weiß, und diese Farbe zieht sich vorwärts und macht fast einen halben Mond am vordern Theile des Halses. Ob dieser Vogel eine zufällige Spielart oder nicht, oder ob dies die Wirkung des erwachsenen Alters ist, kann ich nicht bestimmen: vielleicht ist letzteres der Fall, weil sein Schnabel so beträchtlich größer ist, als bey oben beschriebenen. So bemerke ich auch, daß bey gegenwärtigem die Füße beträchtlich schuppicht und rauh, und die Klauen groß sind; eine starke Vermuthung, daß es ein alter Vogel ist.

3. Die Rabenkrähe. Schwarze Krähe. (Carrion Crow.)

Corvus Corone. L. I. 1. p. 365. No. 3. — Müller p. 11. No. 87. —

Faun. Arrag. p. 72. — Scop. ann. 1. p. 35. No. 36. — Georgi Reise p. 165. — Brunn. No. 29.

La Corneille. Briss. orn. 11. p. 12. No. 2. — Buff. ois. 111. p. 45. t. 3. — Pl. enlum. 483.

Car-

*) Aus Versehen kommt dieser Trivial-Name im System unten p. 377. No. 45. noch einmal vor. Uebers.

**) Zusatz aus dem Supplement p. 75. Uebers.

Carriion Crow. *Raii.* Syn. p. 39. A. 2. — *Will.* orn. 122. t. 18. — *Albin.* 11. t. 21. — *Arct. Zool.* No. 135. — *Br. Zool.* 1. No. 75. t. 34. — *Amer. Zool.* No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Krähe gleicht dem Raben, so wohl an Gestalt als an Lebensart, ist aber kleiner: ihre Länge ist achtzehn Zolle; ihre Breite sechs und zwanzig Zolle; und ihr Gewicht ein und ein viertels Pfund. Ihr Gefieder ist schön violetschwarz, aber nicht ganz so glänzend wie jenes des Raben. Sie baut ihr Nest auf schlanke Bäume, vorzüglich in Wäldern; und legt fünf bis sechs Eyer, die denen des Raben sehr ähnlich sind. Man sieht diese Vögel häufig Paarweise, und sagt, sie blieben ihre ganze Lebenszeit hindurch so. Gleich dem Raben sind sie große Liebhaber vom Has und thierischer Nahrung, und richten große Verwüstung unter dem jungen Wilde aller Art an, auch hacken sie den jungen, wehrlosen Lämmern die Augen aus. Das Weibchen geht darinn vom Männchen ab, daß es nicht so schön ist.

Man trifft die Krähe in vielen Gegenden der Welt an, doch nicht ganz so weit verbreitet wie den Raben. In den nördlichen Gegenden Europens durchaus soll sie nur sehr sparsam anzutreffen seyn: in Preussen*) ist sie nicht gewöhnlich, und in Schweden**) hat man sie nur ein Einzimal gesehen; in England, Frankreich und Deutschland ist sie ziemlich gemein. Wir hören auch von ihr auf Madera***), aber nicht in Kanada****) im Winter; in Louisiana ist sie gemein, und wird, nach Angabe Einiger †), gegessen. Nicht unwahrscheinlich ist sie die Maldivian Crow, deren F. Nyrand gedenkt. Dampier erwähnt ihrer als eines Neu-Guineischen und Neu-Holländischen ††) Vogels, und, nach dem Berichte unsrer letzten Reisenden ist sie auch in Neu-Kaledonien †††) zu Hause. Bei uns bleibt dieser Vogel, nebst dem Raben, das ganze Jahr hindurch.

†††) Diese Art ist gemein in vielen Ländern der alten Welt, aber selten in Rußland, und nur in den nördlichen Gegenden; gemeiner wird sie in Sibirien, besonders jenseits des Lena, wo man die Nebelkrähe ††††) nicht sieht: am Baikal-See ist sie ziemlich

*) *Klein Ord. Av.* p. 58. **) *Faun. Suec.* p. 29. ***) *Forster Voy.* p. 25.

****) Wenigstens in Quebek. "Die Krähe wagt es nicht den Winter über da zu bleiben, sondern zieht sich im Herbst zurück." *Kalm Trav.* 111. 206.

†) "Sie sind besser zu essen, als die Europäischen, weil sie kein Has fressen." ib. p. 111. Nachher aber sagt er wieder, sie glichen den Schwedischen Krähen; wenn dies der Fall ist, so fürchte ich er meynt die Saatkrähe a), welche dort eben so gemein ist, als die Rabenkrähe selten. ib. vol. 1. p. 121.

††) *Tom. iv.* p. 138. — *Tom. V.* p. 81. †††) *Forster Voy.* vol. 11. p. 402.

††††) Zusatz aus dem Supplement p. 75. Uebers.

†††††) *Hooded Crow.* (No. 5.) *C. Cornix* Linn. Uebers.

a) *Rook.* (No. 4.) *C. frugilegus* Linn. Uebers.

lich gemein, am häufigsten aber um Astrachan, wo sie, in Gesellschaft mit andern Vögeln dieser Gattung, den Weinbergen so unermesslichen Schaden thut, daß die Besitzer derselben eigne Leute mietzen müssen, die sie mit Klappern u. d. gl. verschrecken *): sie verbreitet sich bis China, wie ich aus daher gebrachten Zeichnungen ersehe. Im nördlichen Amerika um Hudsons-Bay, heißt sie Hahaseu: man bemerkt, daß sie sich sehr häufig im Innern des Landes aufhält, und selten an den Küsten sehen läßt **). Unfre Reisenden trafen sowohl Krähen als Raben am Nutka-Sund ***), an, wo erstere Kaenne, und letztere Koenai ****) heißen. Eine Krähe die unserer Rabenkrähe gleich, bemerkte man auf Botany-Bay in Neu-Holland †). Diese Art findet man nicht in Irland ††).

3. Var. A. Die bunte Krähe. (Variegated C.)

Corvus Corone. L. I. 1. p. 365. No. 3. β.

La Corneille variegée. Briss. orn. 11. p. 15. No. 2. A.

Bunte Krähe. Scheckige Krähe. Frisch t. 66.

Corvus varius. Brunn. orn. bor. p. 8. No. 8.

Bei dieser sind die Wangen, der Vorderhals, die Mitte des Bauchs, der Bürzel und die Schwungfedern weiß; das Uebrige schwarz, wie bei der vorigen. Bei Brunnischs Vogel ist der Kopf, der Schnabel, die Füße, die Bedeckungen der Nasenlöcher, der Vorderhals, der Bauch und die Schwungfedern, von der ersten bis zur siebzehnten, weiß; alle andern Theile schwarz.

Diese beiden Vögel sollen von der Ferroe-Insel †††) kommen, wo sie, wie man sagt, von den andern, gemeinen Krähen dieser Insel getrennt leben.

3. Var. B. Die weiße Krähe. (White C.)

Corvus Corone. L. I. 1. p. 365. No. 3. γ.

La Corneille blanche. Briss. orn. 11. p. 15. No. 2. B.

Diese ist ganz weiß, auch Schnabel und Füße nicht ausgenommen, und kommt aus Island.

Schwenkfeld ††††) erwähnt einer, unter seinen Schlesischen Vögeln, und Herr Salerne †††††) gedenkt auch einer weißen Krähe, bei der aber die Farbe nicht rein war: der Augstern war roth.

4. Die

*) Dec. Ruff. 11. p. 143.

**) Herr Hutchins.

***) Ellis Narr. 11. p. 143.

****) Cook's Last Voy. App.

†) Arct. Zool.

††) Herr Jackson.

††††) Herr Salerne gedenkt einer Krähe, die von der Ferroe-Insel kam, und deren Gefieder schwarz, weiß und gräulich-braun melirt war. Orn. p. 91. No. 10.

†††††) p. 243.

†††††) Orn. p. 91. No. 9.

4. Die Saat-Krähe. Der Karchel. (Rook.)

Corvus frugilegus. L. I. 1. p. 366. No. 4.

La Corneille moissonneuse. *Briss.* orn. 11. p. 16. No. 3.

Le Freux, ou la Frayonne. *Buff. ois.* 111. p. 55. — *Pl. enlum.* 484.

Schwarze Krähe. *Frisch.* t. 64. — *Kramer* Elench. p. 333.

Rook. *Raii* Syn. p. 39. A. 3. — *Will.* orn. p. 123. — *Albin.* 11. t.

22. — *Br. Zool.* 1. No. 76. — *Arct. Zool.* 11. p. 250. A. — *Amer.*

Zool. No.

Br. Mus. *Lev. Mus.*

Sie ist etwas größer als die vorige, hat aber die nämliche Farbe, so daß sie nur dadurch von ihr unterschieden werden kann, daß sie um die Nasenlöcher und die Schnabelwurzel herum kahl ist, welche Theile bey jener mit Federn, und letztere mit Borstenartigen Haaren besetzt sind: dieser Umstand rührt von einem nothwendigen Stücke ihrer Lebensart her, vermöge dessen sie ihren Schnabel beständig in die Erde hineinstößt, um die verschiedenen Würmer und Insektenlarven *) heraus zu hohlen, von denen sie lebt; denn sie frisst kein Aas, wie die vorige und der Rabe. Außer den Insekten besteht ihre Nahrung noch in allen Arten von Körnern, vielleicht zu einigem Schaden des Landmanns, der aber unstreitig durch den Nutzen doppelt wieder ersetzt wird, den sie gibt, indem sie die Larven der Mantkäfer ausrottet, die, durch ihr Nagen an den Wurzeln, in gewissen Jahreszeiten ganze Kornfelder verheeren.

Diese Vögel halten sich Haufenweise zusammen, und man sieht sie zuweilen in so ungeheuren Stügen, daß sie die Luft ganz verdunkeln; und dies thun sie gewöhnlich Morgens und Abends, die Brütezeit ausgenommen, wo die tägliche Sorgfalt des Männchens und Weibchens für das Bebrüten oder Hezen der Jungen erfordert wird; denn man hat bemerkt, daß sie dies beide wechselsweise thun. Weil sich diese Vögel selbst gesellschaftlich mit einander verbinden, so nennt man die Plätze, die sie während der Brütezeit besuchen, Krähengensichte **); und zu diesem Endzwecke wählen sie sich gewöhnlich eine große, mit den höchsten Bäumen besetzte Stelle ***); dabey machen sie aber einen so großen Lärm und ein so unausgesetztes Geschrey, das man nur durch Gewöhnheit und Länge der Zeit erträglich finden kann. Ihre Eyer sind jenen der Raben, Krähe ähnlich, aber kleiner, und haben größere Flecken. Sie fangen im März an zu bauen, und nach der Brütezeit verlassen sie ihre Nistbäume, und sitzen anderswo auf; doch hat man bemerkt daß sie im August wiederum dahin zurückkehren: im October repariren sie ihre Nester ****).

Q q 2

In

*) Vorzüglich den Mantkäfer. *Scarabaeus Melolontha* Linn.

**) *Rookeries*. So viel ich weiß hat man bey uns keinen eignen Ausdruck dafür. Uebers.

***) *Clump* sagt Latham: ich finde das Wort nirgends. Vermuthlich ist es das Deutsche Klumpen. Uebers.

****) *Br. Zool.* 1. p. 222.

In England bleiben sie das ganze Jahr hindurch; doch höre ich, daß sie in Frankreich und Schlessien Zugvögel seyen *): ob dies auch der Fall in Schweden ist oder nicht, habe ich nicht gehört, aber Linné spricht davon, daß sie da nisten **). Die jungen Vögel werden für ein gutes Gerücht gehalten, besonders wenn man sie abhäutet und in eine Pastete bäckt (put in a pie).

) Diese nügliche Art scheint ein viel beschränkteres Vaterland zu haben, als letztere. Weder Brünnich noch Müller erwähnen ihrer als eines Dänischen Vogels; auch findet sie sich nicht in Georgi's Verzeichnisse der Vögel, die den Baikal-See besuchen. Doch sagt man sie sey um Astrachan *) zu Hause, und nicht selten in den westlichen Gegenden Sibiriens, besonders aber in den südlichen Breiten. Ich finde nicht daß ihrer irgendwo als einer Amerikanischen Art gedacht wird.

Diese und die Rabenkrähe können flüchtige Beobachter nicht leicht von einander unterscheiden: bey dieser (der Rabenkrähe) aber ist die obere Kinnlade des Schnabels viel größer, schärfer und gekrümmter, und reicht weiter über die untere hinaus, als bey der Saatkrähe, bey der die Spitze stumpf zu seyn scheint, und kaum über die untere Kinnlade hervorragt †). Auch bemerkt man daß der Schnabel bey der Saatkrähe schwächer ist, als bey der Rabenkrähe, und nicht so dunkel schwarz: die Endspitzen der Schwanzfedern sind bey der Saatkrähe breit und zugerundet, bey der Rabenkrähe hingegen spizig ††). Gleich dem Raben und der Rabenkrähe findet man diese Art zuweilen Schneeweiß. Herr Tunstall besitzt eine in seiner Sammlung, bey der auch der Schnabel ganz weiß ist. Ich habe andere schwarz und weiß gesehen, und eine ganz braun, von der Farbe des Holzhockers.

5. Die Nebelkrähe. Holzkrähe. (Hooded C.)

Corvus Cornix. L. I. 1. p. 366. No. 5. — *Seop.* ann. 1. p. 25. No. 37. —

Müller p. 11. No. 88. — *Brunn.* No. 30. — *Georgi* Reise p. 165.

La Corneille mantelée. *Briss.* orn. 11. p. 19. No. 4. — *Buff.* ois. 111. p. 61. t. 4. — *Pl. enlum.* 76.

Nebelkrähe. *Frisch* t. 65. — *Graue* Kran. Kranveitl. *Kramer* elench. p. 333.

Royston Crow. *Raii* Syn. p. 39. A. 4. — *Will.* orn. p. 124. t. 18. 77. — *Albin.* 11. t. 23.

Hooded Crow. *Br. Zool.* 1. No. 77. — *Arct. Zool.* 11. p. 251. B. — *Flor. Scot.* vol. 1. p. 20. t. 2. —

Br. Mus. *Lev. Mus.*

Diese

*) *Hist. des Ois.* 111. p. 59.

**) *Faun. Suec.* p. 30.

***) *Zusatz* aus dem *Supplement* p. 76. Uebers.

****) *Dec. Russ.* 11. p. 143. †) *Herr Tunstall.* ††) *Arct. Zool.*

Diese Krähe hat ohngefähr die Größe der letztern, und ist zwey und zwanzig Zolle lang. Ihr Schnabel ist zweyen Zolle lang: der Kopf, der Vorderhals, die Flügel und der Schwanz sind schön glänzend bläulich-schwarz: der übrige Körper hell aschfarben: Schnabel und Füße sind schwarz: der Augstern Haselnußbraun: der untere Theil (bottom) der Zehen ist breit und flach, wodurch sie geschickt wird, auf dem schlammigen und morastigen Grunde, auf dem sie sich gewöhnlich aufzuhalten pflegt, hinweg zu laufen ohne zu sinken *).

Es ist dieses ein schöner Vogel, und in verschiedenen Provinzen Englands im Winter häufig genug; bey Annäherung des Frühjahrs aber entfernt er sich von uns, um anderwärts sein Nest zu bauen. Sehr wahrscheinlich zieht der größte Theil derselben gänzlich aus England weg, vielleicht aber doch nicht alle; denn ich habe gehört, daß man Nebelkrähen in unsern Gebürgsgegenden im Sommer gesehen hat. "In Schottland bleibt sie das ganze Jahr hindurch **), und ist die einzige Art auf den Inseln, und in den Gebürgen, die seltner wird, je mehr wir uns gegen Süden nähern: sie hält sich Paarmweise zusammen, einige Zeit nach dem Brüten ausgenommen, und ist ihren Gatten äußerst zugezhan." Sie ist auch in andern Ländern ein Zugvogel. Scopoli***) bemerkt dies von den Nebelkrähen in Krayn, und das nämliche ist der Fall in Schweden, wo sie brüten, wie auch in den südlichen Gegenden Deutschlands, in den Waldungen der Donau-Inseln****). Wahrscheinlich ist es die nämliche Art, deren Fryer †) als eines in Espahan in Persien einheimischen Vogels gedenkt, und wurde von Sonnerat ††) aus den Philippinen mitgebracht. Kalm †††) erwähnt einer Krähe in Pensylvanien, einer Spielart der Nebelkrähe (Cornix), die im Winter nicht gemein ist; gibt aber keine weitere Beschreibung von ihr, und läßt uns also in Rücksicht der Species ungewiß.

Die Lebensart dieser Krähe kommt mit jener der Raben und der Saatkrähe überein; sie lebt mit ersterer zu Zeiten vom Aas, und hat die nämliche Neigung wehrlosen jungen Vo-

293

geln

*) Br. Zool. I. p. 224. **) Flor. Scot. I. p. 20. ***) Ann. I. p. 35.

****) Kramer elench. p. 333.

†) "Die Krähen gleichen unsern Nebelkrähen, sind grau am Rücken und an den Flügeln." Fryer's Trav. p. 318.

††) Hist. des Ois. III. p. 66. note (p).

†††) Sie sollen daseibst sehr schädlich seyn, indem sie von Körnern leben und die Saamen aus dem Boden herauskragen, wenn sie kaum gesäet worden sind: wenn der türkische Waiz a) zu reifen beginnt, so machen sie ein Loch in die Scheide die die Aehre umgibt, so daß der Regen hindurch laufen kann und den Waizen verdiebt: sie stehlen auch junge Hühnchen, und lieben das tode Aas. Die Provinz Pensylvanien hat ehemals drey, und Neu-Jersey vier Stüber für einen Kopf dieses Vogels erlegt; da aber die Auflagen zu groß wurden, so sind sie jetzt widerrufen worden. Kalm Trav. II. p. 66.

a) Maize. Zea Mays Linn. Uebers.

geln und andern Thieren Schaden zuzufügen, besucht die Ufer der Flüsse, des ausgeworfnen Unraths und der Schellfische wegen *); auf der andern Seite ist sie oft, gleich der Saatfrähe, mit Insekten, Saamen und Beeren zufrieden. Diese Vögel halten sich haufenweise zusammen, bauen auf Bäume und legen sechs Eyer, trennen sich aber wieder Paarweise zur Brütezeit, nach welcher sie sich wieder gesellschaftlich vereinigen. Man sieht sie oft in kleinen Flügen bey London, sie werden aber nicht sonderlich verfolgt, weil man sie für nützliche Vögel hält.

) Dieser Vogel ist sehr gemein durch ganz Rußland und Sibirien, aber nicht jenseits des Lena. Er zieht nach Woronesch, und bringt da den Winter zu: jenseits des Ob wird er sehr groß und variiert oft mit dichter Schwärze*). Man findet ihn nebst verschiedenen andern dieser Gattung, zu Aleppo****), und er ist gemein am Baikal-See; wahrscheinlich verbreitet er sich auch in andere Theile Asiens; so wie mir erzählt wurde, daß er in einigen Ländern Indiens sehr gemein, und so verwegen sey, daß er die Speisen von den Schüsseln wegschnappt, während sie die Bedienten über den Hof tragen, wenn er nicht durch Schläge abgehalten wird†).

Die Kultur des Zimmetbaums in Zeylon hat man, wie man sagt, Krähen zu danken, welcher Art aber ist ungewiß. Sie sollen nämlich die scharfschmeckenden und rothen Früchte dieses Baums fressen, und die Früchte nebst den Kernen verschlingen, hernach aber mit ihren Excrementen überall wieder austreuen. Deswegen wagt es niemand eine Krähe zu schießen, bey schwerer Strafe ††).

6. Die Daurische Krähe. (White-breasted C.) siehe die achtzehnte Kupfertafel.

Corvus dauricus. L. I. 1. p. 367. No. 22. — *Pallas Trav.* vol. 1. p. 694. No. 8.

La Corneille du Senegal. Buff. ois. III. p. 67. — *Pl. enlum.* 327.

Chinese black Ravens with white necks. *Orbeck Voy.* 1. p. 377.

White-breasted Crow. *Fryer's Trav.* p. 21.

Sie hat die Größe einer kleinen Krähe, und ist zwölf Zolle lang, auch wohl darüber. Ihr Schnabel ist schwarz: Kopf und Kehle schwarz, mit blauem Glanze: Hals und Brust weiß: der übrige Körper, die Flügel und der Schwanz bläulich-schwarz.

Der

*) Diese Vögel sind häufig an den Ufern der Themse, sowol in Kent als in Essex, daher sie von einigen Essex Crows genannt werden.

**) Zusatz aus dem Supplement p. 77. Uebers.

). *Arch. Zool.* *). *Hist. Alepp.* p. 69. †) Herr Pennant.

††) *Life and adventures of I. Christian Wolf.* — Dieser Umstand wird auch der weißen Muskat-Taube a) zugeschrieben. s. *Synopsis* vol. IV. p. 638. note (*).

a) *White Nutmeg-Pigeon.* Es ist *Columba alba*. Linn. Uebers.



Die Daurische Krähe.



Der in den Pl. enlum. abgebildete Vogel kam aus Senegal, ist aber keineswegs blos auf diesen Ort eingeschränkt. Ohne Zweifel ist es der von Pallas beschriebene, oben angeführte; Vogel, der, wie er sagt, zeitig im Frühjahr in großen Flügen aus China und der südlichen Mongoley in die Gegenden am Baikal-See kommt, sich aber vorzüglich häufig bey den Städten und Dörfern am Lena-Strom aufhält, wo man die Dohlen und Nebelkrähen sehr selten sieht. So weiß ich gewiß, daß man ihn in großer Zahl auf der Johanna-Insel findet, wo er hauptsächlich von Insekten und Früchten lebt, und sein Nest auf Bäume baut.

Pallas erwähnt einer Spielart von diesem Vogel, die er unter den übrigen fand, und die fast ganz schwarz ist, nur einen braunen Nacken und Kehle hat. So hat mir auch Herr Pennant noch eine andere Spielart in einer Zeichnung mitgetheilt, bey der nicht blos die gewöhnlichen Theile, sondern auch Bauch und Steiß weiß sind; wovon ich eine Abbildung diesem Werke beizufügen für gut befunden habe. s. Tab. XVIII.

Außer allem Zweifel, wie ich glaube, ist dies die Weiß-Brust-Krähe, deren Fryer in seiner Reise, als eines, in Persien gemeinen, Vogels erwähnt, obchon er blos diesen Umstand angibt.

7. Die Neu-Kaledonische Krähe. (New-Caledonian C.)

Corvus caledonicus. L. I. 1. p. 367. No. 23.

Ihre Länge ist funfzehn Zolle. Der Schnabel ist vierzehn Linien lang, stark, und schwarz von Farbe: der Augstern hellgelb: die Augenlieder schwarz: die Hauptfarbe des Gefieders aschgrau, den Schwanz ausgenommen, der schwarz, und fünf Zolle lang ist: die Füße sind auch schwarz.

Sie ist in Neu-Kaledonien zu Hause. Die Beschreibung ist von einer Abbildung in des Ritters Banks Sammlung.

8. Die Krähe aus Jamaika. (Chattering C.)

Corvus jamaicensis. L. I. 1. p. 367. No. 24.

La Corneille de la Jamaïque. *Briss.* orn. 11. p. 22. No. 5. — *Buff.* ois. 111. p. 67.

Chattering Crow, or Cacao Walk. *Sloane* Jam. vol. II. p. 298. — *Raii* Syn. p. 181.

Von der Größe der gemeinen Krähe und achtzehn Zolle lang. Ihr Schnabel ist anderhalb Zolle lang, und schwarz; eben so ist das ganze Gefieder und die Füße.

Dieser Vogel ist in Jamaika gemein, und besucht die Gebürgsgegenden dieser Insel: er macht ein zwitscherndes Geschrey, verschieden von dem aller Europäischen Krähen, und ist am häufigsten auf der Nordseite der Insel: er soll, dem äussern Ansehen nach, der gemeinen

meinen Krähe sehr nahe kommen, aber doch nicht ganz der nämliche Vogel seyn. Er lebt von Beeren, Käfern u. s. w. und wird von einigen für ein gutes Gerücht gehalten.

9. Die gemeine Dohle. Iackdaw.)

Corvus Monedula. L. I. 1. p. 367. No. 6. *Scop.* ann. 1. p. 36. No. 38. — *Müller* p. 11. No. 89. — *Brunn.* No. 32. — *Georgi* Reise p. 165. *Le Choucas*. *Briss.* orn. 11. p. 24. No. 6. — *Buff.* ois. 111. p. 69. — *Pl.* enlum. 523.

Dohle. Graue Dohle. *Frisch* t. 67. — *Kramer* elench. p. 334.

Iackdaw. *Raii* Syn. p. 40. A. 5. — *Will.* orn. p. 125. t. 19. — *Albin* 1. t. 14. — *Br. Zool.* 1. No. 81. t. 34. *Arch. Zool.* 11. p. 251. C.

Die Dohle hat ohngefähr die Größe einer kleinen Taube, ist aber nicht so stark am Körper: ihre Länge ist volle dreizehn Zolle. Der Schnabel ist einen und einen viertels Zoll lang, und schwarz: der Augstern weiß: die Stirn, der Wirbel, die Seiten des Kopfs, die Augenkrause, und das Kinn glänzend schwarz: der Hinterkopf und Hinterhals sind schön aschgrau, und dies zieht sich zu beiden Seiten nach der Brust hin, wo es viel dunkler ist: das übrige Gefieder ist glänzend schwarz, fällt aber unten ins Dunkle: die Füße sind schwarz.

Diese Vögel sind ziemlich gemein in England, wo sie das ganze Jahr hindurch bleiben: nur selten nisten sie auf Bäume, sondern pflegen sich hiezu Felsen, alter Gemäuer und eingestallener Gebäude zu bedienen, die die verstoßnen (plundering) Knaben nicht mehr erreichen können; man weiß auch daß sie in die Zwischenräume der zu Stonehenge in Wiltshire aufgerichteten Pfeiler bauen*). Sie legen fünf oder sechs Eier, die blässer, kleiner und weniger gefleckt sind als die Kräheneyer. Sie werden häufig und ohne viele Mühe gezähmt, und pflegen den Theil des Futters, den sie nicht mehr auffressen können, zu verstecken, und auch oft Dinge von geringem Werthe, wodurch sie manche Personen auf eine Zeit lang dem Verdacht des Diebstahls aussetzen, den man nachher ungegründet gefunden hat: ich weiß daß dies öfter als Einmal der Fall war**).

Ich finde nicht daß die Dohle so weit ausgebreitet ist, als viele andere dieser Gattung. Außer unserer eignen Insel höre ich von ihr in Dänemark, Frankreich, Oestreich und vielen andern Gegenden Deutschlands, wo sie mehr oder weniger Zugvogel ist.

***) Sie ist gemein durch ganz Rußland und das westliche Sibirien, und ist ein Zugvogel, der im Winter nur in dem südlichen Theile Rußlands bleibt. Einige wenige hat

*) Pennant bemerkt auch daß sie sich in einigen Gegenden von Hampshire der Kaninchenhöhlen bedienen. s. *Br. Zool.* 1. p. 231.

**) Den Namen *Monedula* soll sie von einer ähnlichen Gewohnheit Geld zu stehlen bekommen haben: a *Monetam* furando. Uebers.

***) Zusatz aus dem Supplement p. 78. Uebers.

hat man jenseits des Baikal-Sees gesehen. Sie variiert, wie viele Krähenarten, in der Farbe.

9. Var. A. Die Dohle mit dem Halsbunde. (Collared I.)

Corvus Monedula. L. I. 1. p. 367. No. 6. β.

Graculus. *Jobst*. Av. t. 16.

Le Choucas à collier. *Briss.* orn. 11. p. 27. A.

Helvetian Daw. Charlet. Exerc. p. 75. No. 7. — *Onomast.* p. 68. No. 7. — *Aldrov.* av. tom. 1. fig. p. 774.

Diese unterscheidet sich blos dadurch, daß sie ein weißes Halsband um den Hals hat: man findet sie in der Schweiz.

9. Var. B. Die weiße Dohle. White I.)

Corvus Monedula. L. I. 1. p. 367. No. 6. γ.

Le Choucas blanc. *Briss.* orn. 11. p. 27. B.

Monedula candida. *Schwenckf.* Av. Siles. p. 305. — *Rzac.* Aust. Hist. Pol. p. 396.

Diese Spielart ist ganz weiß, und hat einen hellgelblichen Schnabel.

9. Var. C. Die schwarze Dohle. (Black I.)

Corvus Monedula. L. I. 1. p. 367. No. 6. δ.

Le Choucas noir. *Briss.* orn. p. 28. No. 7. — *Buff.* ois. 111. p. 69. — *Pl. enlum.* 522.

Schwarze Dohle. *Frisch* t. 68.

Chough. *Charlet*. Exerc. et *Onomast.* p. 67. No. 3. — *Sibbald* Scot. illustr. p. 2. lib. 111. p. 15.

Diese unterscheidet sich blos dadurch von der gemeinen Dohle, daß ihr der gräuliche Anstrich um den Kopf herum fehlt, daß sie kleiner ist, und viele weiße Flecken um die Augen herum hat, deren Stern bläulich ist. Auf Englisch soll sie *Chough* heißen; aber *Sibbald* ist der Einzige der ihr diesen Namen beylegt. Ich kann sie hier nur als eine Spielart von der gemeinen aufstellen.

Außer dieser, finde ich noch einer bey *Schwenckfelden* gedacht, die der gemeinen Dohle gleich ist, außer daß sie weiße Flügel und einen gekrümmten Schnabel hat*). Eine die sich jetzt im *Leverianischen* Museum befindet, ist der gemeinen durchaus ähnlich, den Schnabel ausgenommen, dessen beide Rinuladen sich kreuzen, wie beym Kreuzschnabel**):

und

*) *C. Moned.* Linn. 1. c. §. Uebers.

**) *C. Moned.* Linn. 1. c. 7. Uebers.

und in Dr. Hunters Museum ist ein Vogel dieser Art, dessen Gefieder Büffellederfarben ist, aber sehr dunkel um den Kopf herum; der Schnabel ist ganz blaß, doch von gewöhnlicher Form, und die Schultern weiß*).

10. Die Hottentotten - Krähe. (Hottentot C.)

Corvus hottentottus. L. I. 1. p. 364. No. 1.

Le Choucas du Cap de bonne Esperance. *Briss.* orn. 11. p. 33. t. 2. f. 2. — Pl. enlum. 226.

Le Choucas moustache. *Buff.* ois. 111. p. 79.

Sie hat die Größe einer Amsel, und ist elf und einen viertels Zoll lang. Ihr Schnabel ist anderhalb Zolle lang und etwas gebogen: die Federn um die Nasenlöcher herum sind wie schwarzer Sammet: über diesen an den Mundwinkeln, stehen einige, über drei Zoll lange, Haare; und neben diesen, auch an den Mundwinkeln, stehen wieder andere, die viel kürzer und steif sind, wie Borsten: die Federn am Kopfe, der Kehle und dem Halse sind schillernd schwärzlich-grün: jene am obern Theile des Halses sind schmal, und länger als die übrigen, fallen über den Rücken herüber, und werfen Wellen bei jeder Bewegung desselben: das übrige Gefieder ist grünlich-schwarz, an einigen Theilen ins Blaue schattend: Füße und Klauen sind schwarz.

Sie ist auf dem Vorgebürg der guten Hoffnung zu Hause.

11. Die Alpenkrähe. Bergdohle. (Alpine C.)

Corvus Pyrrhocorax. L. I. 1. p. 376. No. 17.

Le Choucas des Alpes. *Briss.* orn. 11. p. 30. No. 8. t. 1. f. 2. — *Buff.* ois. 111. p. 76. t. 6. — Pl. enlum. 531.

Diese hat die Größe einer Dohle, und ist fünfzehn Zolle lang. Der Schnabel gleicht dem der Dohle, ist aber mehr in die Länge gezogen, einen und einen viertels Zoll lang, und hellgelb von Farbe. Der Vogel selbst ist über und über schwarz; auch Füße und Klauen; doch sind bei einigen die Füße hellgelb.

Er ist auf den Alpen zu Hause, aber nicht einerley mit dem Alpraben**). Er hat eine durchdringende, unangenehme Stimme, lebt von Körnern, und thut der Erndte großen Schaden. Sein Fleisch läßt sich ziemlich gut essen.

II.

*) C. Moned. Linn. 1. c. 9. Uebers.

**) *Cornish Chough*, auch *Red-legged Crow* bei Latham (No. 39). *Corvus Graculus* Linn. Uebers.

12. Der Balicassio. (Philippine C.)

Corvus Balicassius. L. I. 1. p. 371. No. 11.

La Choucas des Philippines. Buff. orn. 11. p. 31. No 9. t. 2. f. 1. —
Pl. enlum. 603.

Le Balicasse des Philippines. Buff. ois. 111. p. 83.

Er hat die Größe einer Amsel, und ist zehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: sein Gefieder auch schwarz, mit grünem Schiller: der Schwanz beynähe vier Zolle lang, und sehr gabelförmig: Füße und Klauen sind schwarz.

Er ist auf den Philippinen zu Hause, wo er Bali-cassio heißt. Er singt schön. Ich habe einen solchen Vogel gesehen, der vom Vorgebürg der guten Hoffnung kam.

*) In der Sammlung des Ritters Banks ist eine Spielart, bey der die Brust und die innere Seite des Flügel-Randes, nahe an den Schultern, weiß gewölkt ist. Auch bemerkte ich noch eine andere unter den Gemälden der Lady Impey, bey der der Bauch Schieferfarben ist.

13. Die Neu-Guineische Krähe. (New-Guinea C.)

Corvus novae Guineae. L. I. 1. p. 371. No. 28.

Le Choucas de la nouvelle Guinée. Buff. ois. 111. p. 80. — Pl. en-
lum. 629.

Diese Krähe hat die Größe der Dohle, und ihre Länge ist ein Fuß. Ihr Schnabel ist stark, und schwärzlich: an der Stirn und rings um den Schnabel herum ist sie schwarz, und dies läuft in einen Streif zwischen die Augen, und etwas hinter dieselben fort: der Kopf, der Hals, der Rücken und der obere Theil der Brust sind dunkel aschfarben: die Flügel dunkelfarbig, mit weißem Rande: der untere Theil der Brust, der Bauch, die Schenkel, der Steiß, der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, mit schwarzen Querstreifen: der Schwanz schwarz: die Füße ziemlich kurz und dunkelfarbig.

Sie ist in Neu-Guinea zu Hause.

**) Neulich wurde mir ein, diesem sehr ähnlicher, Vogel beschrieben. Er hatte dreizehn Zolle in die Länge, und war von starkem Körperbau. Sein Schnabel war dunkelfarbig, und einige wenige Vorsten bedeckten die Wurzel desselben: der Augstern röthlich: Kopf und Hals bläulich aschfarben: die obere Theile des Körpers und die Flügel eben so, aber dunkler: die Augen lagen in einem Bette von schwarzen Federn, das sich nach hinten in eine Spitze verlängerte: Brust, Bauch und Steiß waren hell rothigroth: die Schwungfedern und der Schwanz dunkelfarbig; letzterer ziemlich lang und am Ende zugrundet: die Füße rothbraun, sehr schuppicht und rauch.

Sein Wohnort ist ungewiß.

Nr 2

14.

*) Zusatz aus dem Supplement p. 78. Uebers.

**) Zusatz aus dem Supplement ib. Uebers.

14. Die Papuanische Krähe. (Papuan C.)

Corvus papuensis. L. I. 1. p. 371. No. 29.

Le Choucari de la nouvelle Guinée. Buff. ois. III. p. 81. — Pl. enlum. 630.

Ihre Länge ist elf Zolle. Ihr Schnabel ist fast einen Zoll lang, und hellgelblich; der Rücken der obern Kinnlade ist nicht zugerundet, sondern eckigt: ihr Gefieder ist gräulich aschfarben, unten am hellsten: der Bauch ist weiß: die Schwungfedern schwärzlich braun: die Füße klein, und aschgrau: die Klauen kurz.

Sie ist, mit der vorigen, in Neu- Guinea zu Hause.

15. Der Cayennische Kahlhals. (Bare-necked C.)

Corvus nudus. L. I. 1. p. 371. No. 30.

Le Colnud de Cayenne. Buff. ois. III. p. 82. — Pl. enlum. 609.

Er hat die Größe der Dohle. Sein Schnabel ist breit an der Wurzel, von Farbe dunkelblau: sein Kopf ist mit einer Art Haube bedeckt, die dem schwarzen Sammet gleicht, und aus gerade stehenden, kurzen, gekerbten und sehr weichen Federn besteht; diese sind am Vorder- Halse nur sehr dünn angebracht, und an den Seiten und dem hintern Theile des Halses fehlen sie fast gänzlich: das übrige Gefieder ist auch schwarz, die Federn aber sind so beschaffen, wie sie bey andern Vögeln gewöhnlich sind: einige Flügel- Deckfedern und Schwungfedern sind licht- grau. Buffon sagt, die Zehen scheinen von Natur alle vorwärts gekehrt gewesen zu seyn, denn es befand sich eine Haut zwischen der hintern und der innern Zehe, und die hintere war von der Person, die den Vogel aufstellte, mit Gewalt nach hinten gezogen.

Dieser Vogel kam aus Cayenne.

*) Seine Länge ist funfzehn Zolle. Sein Schnabel ist hellgelblich, mit einer schwarzen Spitze; die Nasenlöcher sind breit, und stehn frey (exposed), ohne alle zurückgebogene Vorsten: die äußersten Schwungfedern sind schwarz; die übrigen großen von innen auch schwarz, aber ohne das schiefstehende Graue an den Spitzen. Die Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern sind hellgrau: der Schwanz ist sechs Zolle lang, und am Ende gleich: die Füße sind dunkelgelb.

Obiger befindet sich in dem Muscum des verstorbenen Dr. Hunter's. Er gehört eigentlich nicht recht zur Krähengattung, und würde vielleicht richtiger unter die kleinen Dohlen **) gebracht. Ich hatte Gelegenheit ihn zu untersuchen noch ehe er aufgestellt wurde, und da fand ich denn, daß die hintere Zehe mehr nach einwärts steht als bey den mehrsten andern Vögeln.

*) Von diesem Vogel folgt wieder eine zweite Beschreibung aus dem Supplement p. 79. Uebers.

**) Grakle. Gracula Linn. Müller übersetzt es, ziemlich unschicklich, wie mich dünkt, Kleine Dohle: ich kann aber keinen andern Deutschen Ausdruck finden. Uebers.

Vögeln, aber keine Haut zwischen ihr und der innern Zehe hat; auch kann, meiner Meinung nach, die Natur nicht die Absicht gehabt haben, daß er sich derselben vorwärts bedienen sollte, wie Buffon zu glauben scheint.

16. Der Kayennische Kahlkopf. (Bald C.)

Corvus calvus. L. I. 1. p. 372. No. 31.

Le Choucas chauve. Buff. ois. 111. p. 80. — Pl. enlum. 521.

Lev. Mus.

Er ist größer als der letztere, und hält dreizehn Zolle in die Länge. Sein Schnabel ist stark, etwas gebogen und dunkelschwarz von Farbe: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist rostigroth-braun; unten heller und mehr ins Rothe fallend, wie die obern Schwanz-Deckfedern sind: die Füße sind dunkelfarbig.

Die größte Sonderbarkeit an diesem Vogel besteht darin, daß der Vordertheil seines Kopfs bis an den Wirbel und hinter die Augen gänzlich unbefiedert ist: das Kinn ist nur sehr sparsam mit Federn bedeckt. Ob diese Kahlheit blos davon herrührt, daß er, wie die Saatkrähe in England, mit seinem Schnabel in den Boden hineinwühlt, oder ob er von Natur kahl ist, ist nicht wohl zu bestimmen; vielleicht ist das Erste der Fall, weil wir wissen, daß der Schnabel der Saatkrähe, so lange sie noch jung ist, vollkommen mit Borsten besetzt ist, die die Nasenlöcher bedecken, und Federn an seiner Wurzel hat, wie die Rabenkrähe; wir wollen daher so lange dafür halten, daß es mit diesem Vogel die nämliche Beschaffenheit habe, bis uns die Erfahrung vom Gegentheile überzeugt.

Er ist ebenfalls in Kayenne zu Hause, seine Lebensart ist aber gänzlich unbekannt.

17. Die Krähe vom stillen Ocean. (Pacific C.)

Corvus pacificus. L. I. 1. p. 372. No. 32.

Lev. Mus.

Elftehalb Zolle lang. Ihr Schnabel ist gerade, nur am Ende etwas gebogen, und an der Spitze gekerbt; seine Farbe ist schwarz: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist aschgrau, unten heller, ins Röthlich-braune fallend: Stirn und Kehle sind unter allen am hellsten und nähern sich fast dem Weißen; zwischen den Federn dieses letztern Theils (der Kehle) stehen einige dünne Haare: der Hinterkopf und der Nacken sind dunkel schwarz: die Schwungfedern eben so: die Spitzen derselben aber schmutzig weiß: der Schwanz ist auch schwarz, mit schmutzig weißen Spitzen, seine zwei mittlern Federn ausgenommen, die einfarbig schwarz sind: Füße und Klauen sind ebenfalls schwarz.

Sie ist in der Süd-See zu Hause, ihr eigentlicher Wohnort aber ist ungewiß.

18. Die Wendezirkel-Kräh. (Tropic C.)

Corvus tropicus. L. I. 1. p. 372. No. 33.

Ihre Länge ist zwölf und ein halber Zoll. Der Schnabel ist einen und einen viertels Zoll lang, an der Wurzel ziemlich breit, und die Spitzen beider Kinnladen gekerbt: ihr Gefieder ist oben schillernd schwarz, an den untern Theilen aber matt schwarz: Flügel und Schwanz sind schwarz, mit grünem Schiller; letzterer ist zugrundet: die Steiß- und Seitenfedern haben dunkel-weiße Spitzen: Füße und Klauen sind schwarz.

Aus O-why-hee, einer der Sandwich-Inseln, in der Süd-See. Die Beschreibung ist von einem Vogel, den der Ritter Banks besitzt.

19. Der Nußheher. Holzheher. (Iay.)

Corvus glandarius. L. I. 1. p. 368. No. 7. — Scop. ann. 1. p. 36. No.

39. — Müller p. 12. No. 90. — Brunn. No. 33. — Georgi Reise p. 165. — Faun. Arrag. — Sepp. Vogel. pl. in p. 1.

Le Geay. Briss. orn. 11. p. 47. No. 1. — Buff. ois. 111. p. 107. t. 8. — Pl. enlum. 481.

Holzschreyer. Eichenheher. Nußheher. Frisch t. 55.

Nußheher. Kramer elench. p. 335.

Ghiandaia. Olin. uccell. p. 35.

Iay. Raii Syn. p. 41. A. 2. — Will. orn. p. 130. t. 19. — Albin 1. t. 16. — Br. Zool. 1. No. 79. — Arct. Zool. 11. p. 252. E.

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser schöne Vogel hält dreizehn Zolle in die Länge, und wiegt sieben Unzen. Sein Schnabel ist über einen und einen viertels Zoll lang, stark und schwarz: der Augstern weiß: der Kopf ist mit einem Federbusche geziert; die Federn an der Stirn sind weiß, mit schwarzen Flecken: das Kinn ist weiß: von den Mundwinkeln geht ein breiter, schwarzer Streif unter die Augen hin: der Hinterkopf, die Seiten, der Hals, die Brust, der Rücken und die Schulterfedern sind Weinhefen- oder Büffelfederfarben (vinaceous buff-colour): die kleinern Flügeldeckfedern sind licht braunroth (bay); die größern sind äußerst prächtig, abwechselnd, sehr schön blau und schwarz gestreift, die übrigen schwarz: die Schwungfedern sind theils aschfarben, theils schwarz, bey einigen die Wurzeln, bey andern die Ränder weiß; die innern sind Kastanienbraun, mit schwarzen Spitzen: der Vürzel ist weiß: der Schwanz schwarz; seine Federn haben dunkelfarbige Ränder, und die äußern sind ganz dunkelfarbig: die Füße sind braun.

Diese Art ist sehr gemein in unsern Wäldern und sehr wohl bekannt, als ein rastloser, vorlauter Vogel, der oft den ängstlichen Vogelschützen von der Spur abbringt, indem er das ihm bestimmte Opfer zu bald aufschreckt; in dem Augenblicke da er Jemand aus-
späht,

späht; schlägt er ein unangenehmes, lärmendes Geschrey auf, wodurch er seinen Mitverbundenen und allen andern Vögeln zu wissen thut, daß der Feind in der Nähe ist.

Die Heher bauen vorzüglich in Wälder, machen ihr Nest aus Reisern, Wurzelsfasern und zarten Zweigen, und legen fünf oder sechs, aschgräulich-olivencarbne, mit Hellbraun markirte Eyer, von der Größe der Taubeneyer; die Jungen halten sich zu den Alten bis zur nächsten Paarungszeit im Frühjahr, wo sich dann jedes seinen Gatten aussucht. Gewöhnlich leben sie von Eicheln, Nüssen, Saamen und Früchten aller Art; doch töden sie zuweilen auch junge Hühnchen, saugen Eyer aus, und rauben sogar Vögel die sich in einer Falle oder in der Leimruthe gefangen haben. Man hält sie oft in Käfigen, und sie sprechen so ziemlich; zugleich aber verlieren sie ihre, im wilden den Zustande, so auszeichnende Schönheit dergestalt, daß man sie kaum mehr für die nämlichen Vögel erkennt.

Der Heher ist, wie ich glaube, nicht so weit verbreitet als die mehrsten andern dieser Gattung, denn ich höre nicht, daß er weiter gegen Süden eindringt als nach Italien und Griechenland. Belon hat uns einen griechischen Namen für diesen Vogel gegeben *). Man findet ihn auch in Dänemark, und so wird er auch als ein Russischer Vogel aufgeführt. Man findet ihn in Schottland wie in England, aber nicht auf den angrenzenden Inseln.

*) Diese Art ist gemein in den Wäldern Rußlands und Sibiriens, aber nicht jenseits des Lena-Stroms ***): Georgi erwähnt seiner, als eines, den Baikal-See besuchenden, und Russel als eines Aleppischen ****) Vogels. Ich habe auch Vermuthung, daß er sich bis China verbreitet, so wie man ihn unter den Abbildungen von Vögeln aus diesem Lande sehen kann.

In den der Gegend von Arragon in Spanien heißt er Iay, wie in England. In letztem Lande achtet man ihn nicht als Speise; in erstem aber wird er, nebst andern Vögeln, auf dem Markte feil geboten †). So ist man ihn auch in Schweden ††).

19. Var. A. Der weiße Heher. (White I.)

Corvus glandarius. L. I. 1. p. 368. No. 7. β.

Le Geay blanc. *Briss.* orn. 11. p. 51. A.

Dieser ist ganz weiß, auch Schnabel und Füße nicht ausgenommen: sein Augstern ist roth. Ich besitze einen dergleichen, den man, mit vier andern von der gemeinen Farbe, in Einem Neste fand.

20.

*) Μαλαιογαυος. Der Neugriechische Name ist: Καρκαζα. Hist. des Ois. III. p. 107.

**) Zusatz aus dem Supplement p. 79. Uebers.

) Arct. Zool. *) Hist. Alepp. p. 69.

†) Faun. Arragon. ††) Herr Swederus.

20. Der blaue Heher. Haubenheher. (Blue I.)

Corvus cristatus. L. I. 1. p. 369. No. 8.

Le Geay bleu de Canada. *Briss.* orn. p. 55. No. 4. — *Buff. ois.* 111. p. 120. — *Pl. enlum.* 529.Blue Jay. *Catesby* Carol. 1. t. 15. — *Edw.* t. 239. — *Amer. Zool.* No. Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist viel kleiner als unser Heher, und nur eils Zolle lang. Sein Schnabel ist über einen Zoll lang, und schwarz: der Kopf ist mit einem Federbusche versehen und blau: die Stelle um die Schnabelwurzel herum ist schwarz: ein Streif von eben dieser Farbe geht zu beiden Seiten über die Augen hinaus, unter und hinter den Federbusch hin; dann zieht er sich vorwärts, und vereinigt sich, um an der Brust einen halben Mond zu bilden: die Seiten des Kopfs und der Kehle sind bläulich-weiß, und über den Augen befindet sich ein Fleck von der nämlichen Farbe: der Hinterhals und Rücken sind blau: Flügel und Schwanz eben so; alle Federn des letztern, die zwei mittlern ausgenommen, haben weiße Spizen, und die Federn beeder, der Flügel und des Schwanzes, sind sehr schön schwarz gestreift: die größern Deckfedern und die kürzern Schwungfedern haben weiße Spizen: die Brust ist Bluth-roth: der Bauch und die untern Schwanzdeckfedern sind weiß: die Füße dunkelbraun: der Schwanz beynahe so lang als der ganze übrige Vogel. Beym Weibchen sind die Farben nicht so lebhaft, als beym Männchen.

Dieser Vogel ist in Nord-Amerika zu Hause, und wie ich glaube, ausschliessend, man sieht ihn aber nicht weiter nordwärts als bis zur Stadt Albany: er ist sehr gemein in Neu-York und ganz Neu-England im April oder May. Er nistet in Sümpfe, in Gesellschaft der Purpur-Drossel *) und anderer Drosseln, und hat eine weiche, zarte Stimme. Sein Futter sind Haselnüsse, Kastanien, u. d. gl. die er, wie der Tannenheher **), zwischen den Füßen zerknackt, und dann so lange mit dem Schnabel auf sie lospöckelt, bis die Schalen wegfallen. Auch den Türkischen Weizen liebt er sehr, und da er ein sehr zahlreicher Vogel ist, so vereinigen sich oft ihrer bey zwanzig tausenden, die auf ein Feld von zehn oder zwölf Morgen Landes fallen, und es in Kurzem gänzlich verwüsten; daher wird er für den allerschädlichsten Vogel seines Vaterlandes gehalten. Oft nimmt er auch aus Noth, mit Schnecken und Würmern fürlieb, aber nicht eher, als bis er nichts bessers mehr zu bekommen weiß. Er soll nicht gut zu essen seyn.

21. Steller's Krähe. (Stellers C.)

Corvus Stelleri. L. I. 1. p. 370. No. 27.

Ihre

*) Red-winged Oriole. *Oriolus phoeniceus* Linn. Uebers.**) Nut-cracker. (No. 38.) *C. Caryocatactes* Linn. Uebers.

Ihre Länge ist funfzehn Zolle. Ihr Schnabel ist anderhalb Zolle lang, von Farbe schwarz; gerade an der Wurzel stehn fünf oder sechs schwarze Borsten: der Kopf ist mit einem, über zween Zolle langen, aus schmalen, braunen Federn bestehenden, Busche geziert: die Hauptfarbe des übrigen Gefieders ist Purpur-schwarz, und fällt am Büzel ins Grüne: die Hälfte der Flügel-Deckfedern ist bräunlich-schwarz, die andern sind dunkelblau; die kürzern Schwungfedern haben die nämliche Farbe, und sind mit acht oder neun schwarzen Streifen, wie jene des Haubenhähners, durchzogen; die größten Schwungfedern sind schwarz, mit bläulich-grünen äussern Rändern: der Vorderhals und die Brust sind dunkelfarbig: Bauch und Steiß hellblau: der Schwanz ist sechs Zolle lang, und ganz wenig keilförmig, indem seine äusserste Feder um einen Zoll kürzer ist als die mittlere; von Farbe ist er dunkelblau; die Schäfte aller Federn sind schwarz: eben so die Füße.

Dieser Vogel wurde erst durch Stellern bekannt.

Der Vogel, von dem ich meine Beschreibung genommen habe, kam vom Nutka-Sund *), wo ihn unsre letzten Reisenden antrafen, und ist jetzt in des Ritters Banks Sammlung.

22. Der Kayennische Heger. (Cayenne Iay.)

Corvus cayanus. L. I. 1. p. 370. No. 9.

Le Geay de Cayenne. *Briss.* orn. 11. p. 52. No. 2. t. 4. f. 1. — Pl. enlum. 373.

Le Blanche-coiffe, ou le Geay de Cayenne. *Buff.* ois. 111. p. 118.
Lev. Mus.

Dieser Vogel hat die GröÙe unsers Hegers und ist dreyzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist einen und einen viertels Zoll lang, und grau von Farbe; die Federn die um ihn herum stehn, die Stirn, die Wangen, die Kehle und der untere Theil des Halses sind schwarz: ein Theil der Stirnfedern fällt vorwärts nach dem Schnabel hin, die übrigen stehn aufrecht, und sind ziemlich steif: an jeder Seite des Kopfs sind drey weiÙe Flecken; der erste über dem Auge, der nächste unter demselben, und der dritte an der Wurzel der untern Kinnlade: Rücken und Flügel sind violett, mit einem aschgrauen Anstriche: der Schwanz ist zugerundet, violett von Farbe, mit braunen Rändern und weiÙen Spitzen, die zwei Mittelfedern ausgenommen, die violettbraun sind: FüÙe und Klauen sind grau.

Er ist in Kayenne zu Hause.

*) Zwi-

*) Er ist vielleicht nicht sehr verschieden von einem, von Roof im Neu-Baledonien gefunden, und folgendermaßen beschriebnen, Vogel: "Eine Art Krähe, aber nicht halb so groß, mit blauem Gefieder." *Cook's Voy.* vol. 11. p. 124.

*) Zwischen jenem bey Briffon abgebildeten, und dem Vogel im Leberianischen Museum bemerke ich eine kleine Verschiedenheit. In Briffons Figur, läuft das Weiße rund zu, in Form eines halben Mondes. Im Leberianischen Exemplar ist die ganze Stirn, bis hinter die Augen, schwarz, und nur ein kleiner, perpendikulärer, weißer Fleck steht unter dem Ohr.

23. Die Kanadische Krähe. (Cinereous C.)

Corvus canadensis. L. I. 1. p. 376. No. 16.

Le Geay brun de Canada. *Briff.* orn. 11. p. 54. No. 3. t. 4. f. 2. — *Buff.* ois. 111. p. 117. — Pl. enlum. 530.

Cinereous Crow. *Philosoph. Trans.* vol. LXII. p. 386. — *Amer. Zool.* No. *Lev. Mus.*

Dieser Vogel ist kleiner als unser Heher, neun Zolle lang, elfe breit, und wiegt zwei Unzen. Sein Schnabel ist schwärzlich und nicht ganz einen Zoll lang: der Augstern schwarz: Stirn und Kehle schmutzig gelblich; weiß: der hintere Theil und die Seiten des Kopfs schwärzlich, braun: der Hals weißlich: die obern Theile des Körpers braun, die untern hell aschfarben, am hellsten an der Brust: Schwungfedern und Schwanz braun, mit weißen Spizen: letzterer etwas keilsförmig: Füße und Klauen schwärzlich. — Männchen und Weibchen sind überein.

Er ist in Kanada zu Hause und häufig bey Hudson's Bay, wo er Whiskijohn und Whiskijack genannt wird; er brütet sehr zeitig im Frühjahr, nistet auf Fichtenbäume, und heckt zwey, selten drey, Junge auf Einmal. Seine Eyer sind blau. Diese Vögel sind nicht sehr zahlreich. Ihr Futter ist schwarzes Moos, Würmer und Fleisch. Sie sind sehr kühne, verstoßne Vögel, rauben dem Wandrer seine Mahlzeit, und den Köder für die Schwalben (Martins) auf den Vogelfallen, so bald der Vogelfsteller den Rücken gewandt hat. Sie sparen sich Vorrath auf den Winter auf, wo man sie selten sieht, ausser nahe bey den Wohnungen. Das Einsperren lassen sie sich nicht wohl gefallen. Was sie für eine natürliche Stimme haben, habe ich nicht gehört, sie sollen aber den Spottvogel machen, indem sie die Stimme anderer Vögel nachahmen.

24. Der rothschnäblichte Heher. (Red-billed Iay.)

Corvus erythrorhynchos. L. I. 1. p. 372. No. 34.

Geay de la Chine à bec rouge. *Buff.* ois. 111. p. 115. — Pl. enlum. 622.

Dieser ist größer als unser Heher. Sein Schnabel ist roth: der vordere Theil des Kopfs und Halses, und die Brust sind schwarzem Sammet ähnlich: der hintere Theil des Kopfs

*) Zusatz aus dem Supplement p. 80. Uebers.

Kopfs und Halses lichtgrau, das sich unregelmäßig mit dem Schwarzen am vordern Theile des Kopfs vermischt: der Körper ist oben braun, unten weißlich, mit einem lichten, violetten Anstriche über das ganze Gefieder, der am meisten an den Flügeln, und am wenigsten am Bauche sichtbar ist: der Schwanz ist keilsförmig, und die Flügel reichen ohngefähr bis an ein Drittheil seiner Länge: jede Flügeifeder ist dreifarbig, nämlich licht violett an der Wurzel, schwarz in der Mitte, und weiß am Ende: die Füße sind roth: die Klauen weißlich, lang und gekrümmt, mit einer schwarzen Spitze.

Er ist in China zu Hause *).

25. Der Chinesische Heher. (Chineser I.)

Corvus sinensis. L. I. 1. p. 372. No. 35.

Er hat ganz den Bau des gemeinen Hehers, und auch ohngefähr die nämliche Größe. Sein Schnabel ist bläulich-Bleyfarben: der Wirbel braun: über jedem Auge steht eine weiße Linie; über die Augen hinaus und hinter dieselben geht ein schwarzer Streif: an den Ohren befindet sich ein Fleck, der aus einer Mischung von Bläulichem und Weißem besteht; dies ist wieder ringsum schwarz eingefasst, und das Schwarze zieht sich am untern Theile zu beiden Seiten hinabwärts, und bildet einen halben Mond an der Kehle, innerhalb welcher das weiße Kinn ist: die obern Theile des Halses und des Körpers sind braunröthlich: die kürzern Schwungfedern und der Schwanz braun; letzterer lang und keilsförmig; am Ende befindet sich ein schwarzer Bandstreif, und jede Feder hat an der Spitze einen schmutzig-weißen, rundlichen Flecken: die Füße sind Bleyfarben.

Diese Beschreibung nahm ich von einigen prächtigen Abbildungen Chinesischer Vögel, die der verstorbene Dr. Fothergill besaß.

26. Der Sibirische Heher. (Siberian I.)

Corvus sibiricus. L. I. 1. p. 373. No. 36.

Le Geay de Sibirie. *Buff. ois.* 111. p. 48. — Pl. enlum. 600.

Kleiner als der gemeine Heher, und zehn Zolle lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, wie der des gemeinen Hehers, und dunkelfarbig: die Stirn, die Seiten des Kopfs, das Kinn, und der Vorderhals sind blaß, mit einem blauen Anstriche an den Seiten des Kopfs, und Büffelfarbenner Schattirung an der Brust: der Wirbel ist bräunlich-schwarz, und mit einem kleinen Federbusche versehen: der Körper von oben und die Flügel sind aschgrau, am Rücken ins Braune fallend: die Brust, die untern Theile des Körpers und der

Es 2

Bür,

*) Im Supplement p. 87. stehn noch die Worte: "In China kennt man ihn unter dem Namen: Shan-naw." Uebers.

Wurzel sind rostigroth, orangefarben: die Schwungfedern aschgrau: die zwei mittlern Schwanzfedern eben so; die übrigen orangefarben: die Füße aschgrau.

Er ist in Sibirien zu Hause, aber seine Lebensart ist gänzlich unbekannt.

27. Der Peruanische Heher. (Peruvian L.)

Corvus peruvianus. L. I. 1. p. 373. No. 37.

Le Geay du Perou. Buff. ois. III. p. 116. No. 2. — Pl. enlum. 625.

Dies ist ein Vogel von seltner Schönheit. Sein Schnabel ist dunkelfarbig, um die Wurzel herum schön blau, das sich etwas hinter und unter die Augen zu beiden Seiten hinzieht: die obern Theile des Körpers sind lichtgrün, von der Mitte des Rückens bis ans Ende des Schwanzes, dessen sechs mittlere Federn die nämliche Farbe haben; vorwärts aber fällt sie stufenweise ins Bläuliche, und endigt sich am Wirbel, auf dem sich eine Art weißer Krone befindet: die Brust, der Bauch und die drei *) äußersten Schwanzfedern sind Zouquillegelb: an der Kehle und dem Vorderhalse ist ein Fleck von Federn, der dem schwarzen Sammet ähnlich ist: der Schwanz ist mehr keilsförmig als beim vorigen.

Wie Buffon sagt, so hat man diesen Vogel bisher in Europa noch nicht gesehen; er sagt uns aber nicht, wie er zu der Beschreibung gekommen ist.

28. Der Heher mit gelbem Bauche. (Yellow-bellied L.)

Corvus flavus. L. I. 1. p. 373. No. 38.

Le Garlu, ou Geay à ventre jaune de Cayenne. Buff. ois. III. p. 119. — Pl. enlum. 249.

Die Länge dieser Art ist neun Zolle. Ihr Schnabel ist stark, wie der des gemeinen Hehers, und dunkel-schwarz von Farbe: die obern Theile des Kopfs und seine Seiten, der Hals und der Rücken sind grünlich-braun: auf der Mitte des Wirbels befindet sich ein goldgelber Streif: über jedem Auge ist ein weißer Streif, der an der obern Kinnlade anhebt, und zu beiden Seiten fast bis an den Hinterkopf hinläuft: das Kinn ist weiß; die übrigen untern Theile schön hellgelb: Flügel und Schwanz röthlich-braun, mit hellern Randern: die Füße geschmeidig, kurz und Bleifarben.

Er ist in Cayenne zu Hause.

29. Die gemeine Aelster. Ael. (Magpie.)

Corvus Pica. L. I. 1. p. 373. No. 13. — Scop. ann. 1. p. 38. No. 41. —

Müller p. 12. No. 92. — Brunn. No. 32. — Georgi Reise p. 165. —

Faun. Arragon. p. 72. Sepp. Vog. pl. in p. 3.

La

*) Vier in den Pl. enlum.

La Pie. *Briss.* orn. 11. p. 35. No. 1. — *Buff.* ois. 111. p. 85. t. 7. — Pl. enlum. 488.

Aelster. *Frisch* t. 58. — *Kramer* elench. p. 335.

Magpye, or Pianet. *Raii* Syn. p. 41. A. 1. — *Will.* orn. p. 127. t. 19. —

Albin 1. t. 15. — *Br. Zool.* 1. No. 78. — *Arct. Zool.* 11. No.

136. — *Amer. Zool.* No.

Br. Mus. *Lev. Mus.*

Die Aelster hält mehr als achtzehn Zolle in die Länge und wiegt acht oder neun Unzen. Ihr Schnabel ist schwarz: der Augstern Haselnußbraun: die Schulterfedern und alle untern Theile von der Brust an, sind weiß: das übrige Gefieder, die Flügel und der Schwanz schwarz, mit grünem, Purpurfarbnem und blauem Schiller, nach der Verschiedenheit der einfallenden Lichtstrahlen: die elf ersten Schwungfedern sind in der Mitte, an den innern Fahnen, weiß, das sich Stufenweise vermindert, so wie sie mehr nach innen zu stehen kommen: der Schwanz ist sehr keilsförmig, indem seine zwei Mittelfedern beynähe elf, und die äußersten nur sechsstehalb Zolle lang sind: die Füße sind schwarz.

Aus den schmutzigen, verstümmelten Exemplaren, die man täglich in jeder Bude (Stall) in einem Weidenkäfig ausgestellt sieht, kann man die Schönheit dieses Vogels nicht beurtheilen: diese findet man nur im Zustande der Natur, und wer sie da sieht, der wird sie mit Erstaunen betrachten; denn, wenn schon seine Farben von Weitem blos schwarz und weiß zu seyn scheinen, so wird doch der Glanz, den sie in jeder veränderten Stellung dem Auge des Beschauers darstellen, ihm das Geständniß abnöthigen, daß es keinen schönern Vogel in England gebe. Hier zu Lande ist sie überall gemein. Auf dem festen Lande Europens finde ich nicht weiter nach Süden eine Spur von ihr als bis Italien, und nach Norden bis Schweden und Dänemark. Forster traf sie auf Madeira an, und man hat sie auch in Amerika gesehen, wo sie aber nicht gemein und ein Zugvogel ist. Die Indianer auf Hudsons-Bay nennen sie Oue-ta-kee-afke, das heißt, Herzvogel, aus welchem Grund aber, konnte ich nicht erfahren.

In ihrer Lebensart hat sie viel ähnliches mit der Rabenkrähe, indem sie fast alles frisst, sowohl aus dem Thier- als aus dem Pflanzenreiche; gleich jener, tödet sie auch junge Enten und Hühnchen, und saugt Eyer aus. Sie baut ihr Nest künstlich, indem sie es von oben mit einer Decke von Dornen überzieht, und an der Seite ein Loch zum Aus- und Einfliegen läßt: sie legt sechs oder sieben hell grünliche, mit schwarzen Flecken dick besäete, Eyer. Sie ist ein verschmitzter Vogel in jedem Zustande, und, wenn sie jung aufgezo-gen wird, so ist sie äußerst zutraulich, lernt eine große Menge Redensarten, und jede Stimme nachahmen, die sie hört, wie der Papagon, nur nicht so deutlich.

*) Ich finde daß dieser Vogel viel weiter auf dem festen Lande verbreitet ist, als ich ehehin vermuthete: Ruffel**) erwähnt seiner, als eines in Aleppo gemeinen Vogels, und Georgi in seinem Verzeichnisse der Vögel, die den Baikalsee besuchen, und von da

Es 3

bis

*) Zusatz aus dem Supplement p. 80. Uebers. **) Hist. Alepp. p. 67.

bis nach China. Letzteres habe ich schon längst vermuthet, da ich sie unter einigen Chinesischen Zeichnungen sah, jetzt ist aber die Sache außer allen Zweifel gesetzt, nachdem ich einen solchen Vogel, der aus China kam in der Sammlung des Ritters Banks angetroffen habe. Bey Herrn Hutchins finde ich, daß sie in einigen Gegenden der Hudsons-Bay unter dem Namen She pecum memewuck bekannt ist. Sie ist zu keiner Jahreszeit selten in dem Innern des Landes, aber nicht leicht trifft man sie nahe bey den Wohnungen (settlements) an. Er bemerkt, daß eine, die man in einer Schwalben-Falle (Martin-trap) fangt, für eine Seltenheit betrachtet wurde, weil sich dieser Umstand seit zwanzig Jahren nicht ereignet hatte.

29. Var. A. Die weiße Aelster. (White M.)

Corvus Pica. L. I. 1. p. 373. No. 13. β.

La Pie blanche. Briss. orn. 11. p. 39. A. t. 3. f. 1.

Eine Spielart von der vorigen, die blos darinn von ihr abgeht, daß sie über und über Schnee-weiß ist.

30. Die blaue Krähe. (Blue C.)

Corvus cyaneus. L. I. 1. p. 373. No. 39. — Pallas Trav. Vol. 1. p. 694. No. 7.

Sie hat die Größe des Unglückvogels, dem sie in dem lockern Gewebe der Federn gleicht. Der Wirbel bis an den Nacken hin ist schillernd dunkel-schwarz: der Körper aschfarben, am hellsten von unten: Flügel und Schwanz sind äußerst prächtig blau; letzterer sehr lang, und seine Federn werden Stufenweise kürzer, wie die der Aelster, und haben weiße Spitzen.

Sie ist in Daurien zu Hause, wo sie im April in großen Flügen ankommt, und hat die Lebensart der Aelster, baut auch ihr Nest auf die nämliche Art. Sie ist ein sehr furchtsamer, aber bey dem allen doch ein verschmitzter, vorlauter und schreyender Vogel.

31. Die Senegalsche Krähe. (Senegal C.)

Corvus afer. L. I. 1. p. 373. No. 12. — senegalensis. ib. p. 374. No. 14.

La Pie du Senegal. Briss. orn. 11. p. 40. No. 2. t. 3. f. 2. — Buff. ois. 111. p. 97. — Pl. enlum. 538.

Sie hat die Größe unsrer Aelster, und ist vierzehn Zolle lang. Ihr Schnabel ist fast anderhalb Zolle lang, und schwarz: die Hauptfarbe des Gefieders von oben violett-schwarz, und von unten dunkelschwarz: die Schwanz- und Schwanzfedern sind braun,
mit

mit violetschwarzen Rändern: der Schwanz ist keilsförmig, kürzer als bey unsrer Aelster, und seine äußerste Feder nur vier Zolle lang: die Füße sind schwarz.

Sie ist in Senegal zu Hause.

32. Die Karibäische Krähe. (Caribbean C.)

Corvus caribaeus. L. I. 1. p. 374. No. 40.

Le Rollier des Antilles. *Briss.* orn. 11. p. 8. No. 6.

La Pie des Antilles. *Buff.* ois. 111. p. 101. 129.

Pica perlica Aldrov. *Raii* Syn. p. 4. No. 6? — *Antillarum* Aldrov. ib. p. 152.

Von der Größe der Aelster. Ihr Schnabel ist roth: Kopf und Hals blau, letzterer mit einem weißen Halsbande umgeben: auf dem Wirbel befindet sich ein weißes, einen Zoll breites, und drey Zolle langes, über quere schwarz gestreiftes, Zeichen, das an der Schnabelwurzel entsteht und hinterwärts über den Hals bis nach dem Rücken hinläuft: der Rücken und die Schulterfedern sind rosigroth: der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes hellgelb: die untern Theile des Körpers weiß: die kleinern Deckfedern der Flügel Kastanienbraun; die mittlern grün, mit dunklern Rändern; die größern blau mit weißlichen Rändern und Schäften: die Schwungfedern bläulich-grün: der Schwanz ist lang und keilsförmig; seine zwey Mittelfedern sind um acht oder zehn Zolle länger als die Seitenfedern; seine Farbe blau, mit weißen Streifen: die Füße roth.

Das Weibchen geht darinn von Männchen ab, daß ihm die schwarzen Querstreifen an dem weißem Zeichen am Hinterkopfe fehlen, und daß es grüne Flügeldeckfedern hat, die beyh Männchen blau sind.

Sie soll auf den Antillen zu Hause seyn, und gemein bey den Flüssen von Guadeloupe. Diese Beschreibung ist vom du Tertre *). Jene, die Aldrovand nach einer ausgehauenen Figur beschreibt, hat einen weißlichen Schnabel, weißen Augstern, bläuliche Füße, und die kürzern Schwungfedern, der Bürzel und die Schwanzwurzel sind hellgelb **). Ich kann daher nicht glauben, daß dies einerley Vogel seyn sollten, obschon sie Brisson in seiner Synonymie zusammenstellt.

33. Die Afrikanische Krähe. (African C.)

Corvus africanus. L. I. 1. p. 374. No. 41.

Lev. Mus.

Ihre Länge ist ein Fuß, zehn Zolle. Ihr Schnabel roth: Kopf und Hals dunkel Purpurfarben; ersterer mit einem kleinen Federbusche geziert; jede Feder hat eine graue Spitze, bis

*) Hist. des Antilles. 11. p. 258. fig. in p. 246. No. 6.

**) Dies scheint die schwarz- und gelbe Drossel (black and yellow Oriole) zu seyn.

bis an den Hinterkopf hin: der Rücken ist braun: der Bauch schmutzig hell aschfarben: die Schwungfedern sind an ihren äussern Rändern bläulich: der Schwanz ist sehr keilförmig; seine zwei Mittelfedern sind zwölf Zolle lang; die äussern kurz; alle haben weisse Spitzen: die Füße sind roth.

Diese Art soll aus Afrika kommen, und scheint sehr viele Aehnlichkeit mit der vorigen zu haben, wenn sie nicht einerley Vogel mit ihr ist; obschon eines Theils die Beschreibung darinn abgeht, daß der Würzel nicht hellgelb ist.

34. Die große Mexikanische Krähe. (Mexican C.)

Corvus mexicanus. L. I. 1. p. 375. No. 42.

La grande Pie du Mexique. Briss. orn. 11. p. 43. No. 4.

L' Hocisana. Buff. ois. 111. p. 103.

Hoitzanatl. Raii Syn. p. 162.

Criard. Pernetty Voy. aux Malouines. vol. 1. p. 185.

Sie hat die Größe einer Dohle. Ihr Schnabel ist schwarz: ihr Gefieder über und über bläulich-schwarz: Füße und Klauen schwarz; letztere sehr lang.

Sie ist in Mexiko zu Hause. Man sagt, sie plaudere in Einem fort mit einer starken und sonoren Stimme, und halte sich in der Nähe der Städte auf *).

35. Die Surinamsche Krähe. (Surinam C.) **)

Corvus surinamensis. L. I. 1. p. 375. No. 73.

Surinam Daw. Brown's Illustr. t. 10.

Diese hat die Größe der gemeinen Krähe. Ihr Schnabel ist dunkelfarbig: der Kopf dunkelgrün; der Hintertheil desselben sehr schön blau; unter diesem ist die Farbe hellgrün; unter jedem Ohr, und am Hinterhalse ist ein Fleck von der nämlichen Farbe: der Hals, die Brust, der Bauch, der Rücken und die Flügel-Deckfedern sind dunkel changeant grün: die großen Schwungfedern dunkelfarbig; ihre Endspitzen sehr schön blau: der Schwanz dunkelfarbig: die Füße Fleischfarben.

Sie

*) Dies müssen die Schreyer (Criards) seyn, deren Pernetty auf der Catharinen-Insel, an der Küste von Brasilien, erwähnt, und deren Gefieder schön lichtblau ist. Sie sind, sagt er, die gemeinen Krähen des Landes, und ihnen an Gestalt gleich, aber eben auch kein sonstlicher Leckerbissen.

**) Unter dieser Nummer steht im Supplement p. 81. die Beschreibung von *Jacquins C. argyrophthalmus*, den Latham vielleicht für einerley Vogel mit seiner *Surinam C.* hält: ich will sie gleich nach dieser folgen lassen. Uebers.

Sie ist in Surinam zu Hause. In Herrn Tunstall's Esq. Sammlung findet sich ein Exemplar dieses Vogels, das aber den Schwanz verloren hat.

*

*

*

Corvus argyrophthalmus. L. I. 1. p. 369. No. 25.

— — — — — *Iacquin.* Beytr. p. 1. No. 1.

Sie soll die Größe des Hebers haben. Die Hauptfarbe ihres Gefieders ist schwarz: der Augstern Silberweiß: über und unter dem Auge befindet sich ein weißer Fleck: die Brust und die Aussen Seite der Flügel sind Berliner blau (Prussian blue): die Schwanzspitze weiß: Schnabel und Füße schwarz.

Diese Krähe ist in Karthagena, in Neu-Spanien, zu Hause, wo sie Oiseau de Plata heißt. Sie hat eine monotone Stimme, besucht die Wälder, und wird, weil sie leicht zu zähmen ist, oft in den Häusern gehalten.

36. Die kleine Mexikanische Krähe. (Lesser mexican C.)

Corvus Zanoë. L. I. 1. p. 375. No. 44.

La petite Pie du Mexique. Briss. orn. II. p. 44. No. 5.

Le Zanoë. Buff. ois. III. p. 106.

Tzanahoei, seu Pica mexicana Hernand. *Raii* Syn. p. 162.

Sie hat die Größe unserer Aelster. Ihr Schnabel ist schwarz: der Körper mit schwärzlichen Federn bedeckt: Kopf und Hals fallen ins Rothgelbe: der Schwanz ist sehr lang: Füße und Klauen schwarz.

Sie soll in Mexiko zu Hause seyn, und ganz die Lebensart der Aelster haben, auch ihre Verschlagenheit; sie lernt plaudern, wie diese; und ihr natürlicher Ruf soll dem des Staars nicht unähnlich seyn.

37. Die kurzgeschwänzte Krähe. (Short-tailed C.)

Corvus brachyurus. L. I. 1. p. 375. No. 15

Le Merle verd des Moluques. Briss. orn. II. p. 316. No. 56. t. 32. f. 1.

Breve de Bengale. Buff. ois. III. p. 414.

Merle de Bengale Pl. enlum. 258.

Dieser Vogel hat die Größe der Amsel, und ist sieben Zolle lang: sein Schnabel ist graubraun: die Mundwinkel orangefarben: der Augstern weißlich: Kopf und Kehle schwarz: über dem Auge befindet sich ein rothgelber Streif, von den Nasenlöchern an bis an den Hinterkopf hin: der Hinterhals, der Rücken und die Schulterfedern sind schön grün: Hals, Brust, Bauch, Seiten und Schenkel rothgelb: unter den Flügeln ist die Farbe schwarz: die kleinern Flügel-Deckfedern sind schillernd blau-grün; die größern eben so wie

Zt

der

der Rücken: die Schwungfedern schwarz; an den sechs ersten ist ein weißer Fleck, ohngefähr in der Mitte: der Schwanz ist nicht über einen Zoll lang, schwarz, und hat grüne Spitzen: die Füße sind lang, und orangefarben: die Klauen schmutzig roth.

Er ist auf den Molukken zu Hause.

37. Var. A.

Corvus brachyurus. L. I. 1. p. 375. No. 15. β.

Le Merle à tete noire des Moluques. *Briss.* orn. 11. p. 319. No. 57.
t. 32. f. 2.

Breve des Philippines. *Buff.* ois. 111. p. 413. No. 1.

Merle des Philippines. Pl. enlum. 82.

Diese ist kleiner als die vorige, und nur sechs, einen viertels Zoll lang. Ihr Schnabel ist braun: Kopf, Kehle und Hals schwarz: der Rücken und die Schulterfedern dunkel grün: die Brust, der obere Theil des Bauchs und die Seiten heller grün: der untere Theil des Bauchs schwarz, mit Rosenfarbenen Federspitzen: die untern Schwanz-Deckfedern Rosenfarben: der Bürzel, die obern Schwanz-Deckfedern, und die obern Flügel-Deckfedern schillernd blaugrün: die großen Schwungfedern sind an ihrer Wurzel schwarz, hierauf weiß und endigen sich schwarzbraun: die kürzern Schwungfedern sind schwärzlich, ihre innern Fahnen haben grüne Spitzen, und einige sind ganz grün: der Schwanz ist schwarz: die Füße lichtbraun.

Sie ist, mit der vorigen, auf den Molukken zu Hause.

37. Var. B.

Corvus brachyurus. L. I. 1. p. 375. No. 15. γ.

La Breve. *Buff.* ois. 111. p. 413. No. 2.

Madras Jay. *Raii* Syn. p. 195. No. 12. t. 1. No. 10.

Bengal Quail. *Albin* vol. 1. t. 31.

Short-tailed Pye. *Edw.* t. 324.

Diese hat mit den andern einerley Größe. Ihr Schnabel ist bräunlich: Fleischfarben: Ihr Kopf ist nicht schwarz, wie bey den letztern, sondern hat nur drey schwarze Bandstreifen, deren einer an der Wurzel der obern Kinnlade anhebt, über den Wirbel hinweg, den Hals hinunter, bis ganz an den Rücken hingehet; die beiden andern, an jeder Seite des Kopfs, entspringen an den Mundwinkeln, ziehn sich unter dem Auge weg, und an den Seiten des Halses hinunter bis zum Rücken: über dem Auge ist ein orangebrauner Streif, zwischen den Augen eine weiße Linie, und eine andere, ebenfalls weiße, unter der schwarzen Linie an den Seiten des Halses; so daß die Folge der Farben auf einander, wenn man vom Schwarzen auf dem Wirbel anfängt, diese ist: orangebraun, weiß, schwarz und dann wieder weiß: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind grün: die Deckfedern des Schwanzes, und
die

die kleinern Flügel: Deckfedern blau: grün: Schwungfedern und Schwanz sind schwarz; erstere in der Mitte weiß, und an den Spitzen hellgelblich; letzterer hingegen grün: von unten, von der Kehle bis zum Schwanze, ist die Farbe durchaus Büffelfederfarben; am Steiß röthlich: die Füße röthlich: hellgelb.

Diese Spielart ist auf Zeylon, in Ost-Indien, zu Hause.

37. Var. C.

Corvus brachyurus. L. I. 1. p. 375. No. 15. ♂.

Breve de Madagascar. Buff. ois. 111. p. 414. No. 4.

Merle des Moluques. Pl. enlum. 257.

Bei dieser Spielart ist der Kopf etwas verschieden; der Wirbel desselben ist schwarzlich: braun, mit etwas Wenigem hellgelben am hintern Theile und an den Seiten; er ist von einem schwarzen halben Monde umgeben, der den Hals von hinten umfaßt: auch befinden sich noch zween schwarze Bandstreifen auf demselben, die unter den Augen weglaufen, und sich an den Mundwinkeln endigen: der Schwanz hat blau: grüne Spitzen: die Flügel sind wie bei der ersten Spielart (Var. A.): die Brust ist weiß und hellgelb: die unter Theile des Körpers gelbbraun.

37. Var. D.

La Breve de Malacca. Sonn. Voy. Ind. 11. p. 190. t. 110. *)

Diese unterscheidet sich von den vorhergehenden hauptsächlich dadurch, daß ihr Kopf und Hinterhals schwarz sind: über den Augen befindet sich ein grünlicher Streif, der mit Blau eingefast ist: das Kinn ist weiß: der Vorderhals und der Rücken grün: der Bauch braunroth: der Steiß roth.

Sie ist in Malakka zu Hause.

37. Var. E.

La Breve de la Cote de Malabar. Sonn. Voy. Ind. 11. p. 191.

Diese ist vorzüglich darinn verschieden, daß sie ganz schwarzen Kopf und Hals hat: längs dem Wirbel hinab geht ein länglicher, braunrother Streif: das Kinn ist weiß: die Brust hellroth: Bauch, Schenkel und Steiß roth.

Sie ist auf der Küste von Malabar zu Hause.

*) Folgende drey Spielarten der kurz: geschwänzten Krähe sind im Supplement p. 81. 82. hinzugekommen: im Syll. Nat. finde ich sie nicht. Uebers.

37. Var. F.

Unter den Zeichnungen des verstorbenen Dr. Gothergill finde ich noch eine Spielart. Ihr Wirbel ist Rostbraun: über den Augen und um den Kopf herum befindet sich ein schwarzer Streif; unter diesem ist ein weißes Halsband: die obern Theile des Körpers sind grün; die untern weiß: in der Mitte des Bauchs ist ein rother Fleck: der Steiß ist karmoisinroth: die Schwungfedern schwarz: der Schwanz grün, mit schwarzen Spitzen: die Füße hellroth. Diese ist in China zu Hause.

38. Der Tannenheher. Die Nußkrähe. (Nut-cracker.)

Corvus Caryocatactes, L. I. 1. p. 370. No. 10. — *Scop.* ann. 1. p. 37. No. 40. — *Müller* p. 12. No. 91. — *Brunn.* No. 34. — *Georgi* Reise p. 165.

Le Casse noix, *Briss.* orn. 11. p. 59. No. 1. t. 5. f. 1. — *Buff.* ois. 111. p. 122. t. 9. — *Pl. enlum.* 50.

Tannenheher &c. *Frisch.* t. 56.

Waldst. *Steinheher.* *Kramer* elench. p. 334.

Caryocatactes, *Raii* Syn. p. 42 — *Will.* orn. p. 132. t. 20.

Nut-cracker. *Edw.* t. 240. — *Br. Zool.* 11. App. p. 625. t. 3. — *Arch. Zool.* 11. p. 252. D. — *Am. Zool.* No.

Br. Mus. *Lev. Mus.*

Der Tannenheher hat die Größe unsrer Aelster, und seine Länge ist dreizehn Zolle. Sein Schnabel ist fast gerade, ohngefähr zweien Zolle lang, und schwarz: der Augstern Haselnußbraun: die Federn, die über die Nasenlöcher herüberfallen, sind braun eingefast: der obere Theil des Kopfs und der Nacken sind schwarz: die Hauptfarbe des Gefieders ist rostigbraun, mit dreieckigen, weißen Flecken bezeichnet, die an den untern Theilen am breitesten sind: der Steiß ist weiß: Schwungfedern und Schwanz schwarz: letzterer hat weiße Spitzen: die Füße sind auch schwarz.

Ich finde daß dieser Vogel durch viele Gegenden Europens verbreitet ist, aber nirgends häufiger als in Deutschland; man findet ihn auch in Schweden und Dänemark, wo er die bergichten Gegenden besucht; zuweilen kommt er in großen Haufen nach Frankreich, besonders nach Burgund; England besucht er sehr selten, und ich habe nur zweimal von ihm gehört; einmal wird seiner in der Britischen Zoologie gedacht, und dieser wurde in Flintshire geschossen; ein anderer in Kent, von dem einer meiner Bekannten noch ein Stück Haut besitzt. Ich höre auch daß er sich in Nord-Amerika findet, aber nicht an den See-Küsten. Unsere letzten Reisenden haben einen aus Kamtschatka mitgebracht.

In seiner Lebensart soll er sehr viel Aehnlichkeit mit dem Nußheher haben, und sich, wie dieser, einen Vorrath von Eichen und Nüssen aufbewahren. In einigen Ländern hält er sich vorzüglich in Fichtenwäldern auf *), von deren Saamenkernen er lebt; doch soll er auch

*) Daher er bey einigen Pie des Sapins (Fichten-Aelster) heißt.

auch häufig die Bäume anbohren, wie der Specht, wozu sein Schnabel nicht ungeschickt zu seyn scheint: sein Nest baut er in die Löcher der Bäume. Klein erwähnt zweier Spielarten, einer kleinern und einer größern; die größere, sagt er, zerbricht die Nüsse in Stücken; die kleinere hingegen bohrt sie an. Beide leben zuweilen von wilden Beeren und Insekten.

*) Man hat ihn gegen den hohen Norden bis Sondmor angetroffen; er ist auch gemein in den Fichten-Wäldern Rußlands und Sibiriens, und durch ganz Kamtschatka. Müller erwähnt zweier Spielarten, deren eine braunroth, und die andere schwarz und weiß gefleckt ist.

39. Die Schweizerkrähe. Steinkrähe. (Red-legged C.)

Corvus Graculus. L. I. 1. p. 377. No. 18. — Faun. Arrag. p. 75. var.
Gracula Pyrrhacorax. Scop. ann. 1. p. 42. No. 46.

Monedula Pyrrhacorax. Hasselq. It. p. 238. No. 19.

Le Coracias. Briss. orn. 11. p. 3. t. 1. f. 1. — Buff. ois. 111. p. 1.
t. 1. — Pl. enlum. 255.

Cornish Chough. Raii Syn. p. 40. A. 6. — Will. orn. p. 126. t. 19. —
Albin 11. t. 24. — Borlase Cornw. p. 249. t. 24.

Red-legged Crow. Br. Zool. 1. No. 80.

Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe einer Dohle, und ist fast sechzehn Zolle lang. Ihr Schnabel ist über zween Zolle lang, sehr gekrümmt, scharf an der Spitze, und von Farbe wie rothes Siegelwachs: die Augsterne haben zween Ringe, deren einer röthlich, der andere grau ist: die Augenlieder sind roth: das Gefieder über und über Purpur-schwarz: die Füße roth, wie der Schnabel: die Klauen groß, gekrümmt und schwarz.

Dieser Vogel ist ziemlich gemein in einigen Gegenden der Englischen Küsten, besonders den westlichen, in Devonshire und Cornwall; so auch in vielen Gegenden der Wales'schen und Schottländischen Küsten; auch in Kent; zwischen den Klippen von Dover hat man einige wenige angetroffen, die zufälligerweise dahin gekommen seyn sollen, indem nämlich ein Paar, die als ein Präsent aus Westen geschickt wurden, sich auf die Klippen geflüchtet und da gebrütet haben. Ausser England trifft man ihn auch auf den Alpen und in Kärnthén **) an. Hasselquist ***) erzählt, er käme gegen das Ende der Ueberschwemmungen des Nils nach Egypten, im September und Oktober. So hat man ihn auch in Persien ****) und auf der Insel Randia †) gesehen. Wo er noch ausserdem zu Hause ist, weiß ich nicht, weil die meisten Schriftsteller von ihm schweigen.

Et 3

Er

*) Zusatz aus dem Supplement p. 82. Uebers.

) Skopoli. *) Itin. p. 238.

****) Zu Jerom sind Schnabel und Füße (der Krähen) roth, wie Mennig. Fryer's Trav.

p. 318. †) Belon Observ. p. 17.

Er pflegt überall auf felsigte Plätze zu bauen, und legt vier oder fünf weiße, gelbgeflechte, Eyer. Nach Skopoli kommt er in der letzten Heuerndte zu hunderten auf die niedrigen Wiesen, und frisst die Heuschrecken: er liebt auch die Wachholder-Beeren sehr, und ist ein rastloser, schreyender Vogel; auch glerig, und einer schnappt dem andern das Futter vor dem Maule weg: er fürchtet weder Hunde noch Wölfe: wenn einer getödet worden ist, und man wirft einen Hut auf derselben Stelle in die Höhe, so kann man die übrigen zu ihrem Verderben zurückrufen. Er fliegt im Kraiß. Im Herbst bekommen einige dieser Vögel schwarze Füße. In Egypten soll er sich von einer Art Schabe (Blatta) nähren. Bey uns gleicht er in seiner Lebensart der Dohle; er ist diebisch, liebt glänzende Dinge, und ist wirklich gefährlich in Häusern zu halten, weil er, wie man weiß, brennende Stücken Holz davon trägt, wodurch ganze Häuser in Feuer gesetzt worden sind.

*) Er ist gemein bey allen hohen Felsen in den südlichen Breiten Sibiriens; auch auf dem Kaukasus und den Persischen Gebürgen. Bey uns bemerkt man, daß der Schnabel und die Füße bey jungen Vögeln schwarz sind **). Seine Eyer sind größer als die Dohleneyer, aschgräulich-weiß, und mit dunkeln Flecken bezeichnet ***).

40. Die Kayennische Krähe. (Cayenne red-billed C.)

Corvus australis. L. I. 1. p. 377. No. 45.

Sie hat die Größe eines Mistlers, und ist elf Zolle lang. Ihr Schnabel ist anderhalb Zolle lang, und seiner ganzen Länge nach gekrümmt, jenem der Steinkrähe sehr ähnlich, auch in der Farbe; denn er gleicht vollkommen schönem, rothem Siegel-Wachs: die Nasenlöcher sind mit schwarzen Vorsten bedeckt, die über sie zurückgebogen sind: der Kopf, die obere Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind schwarz: letzterer am Ende zugespitzt: die Deckfedern der Flügel sind weiß gesprenkelt (mottled): die untere Theile des Körpers aschfarben: die Füße dunkelfarbig: die Klauen schwarz.

Ich vermuthe sie sey in Cayenne zu Hause, weil ich sie unter einigen andern aus diesem Orte gesehen habe.

41. Der Eremit. Waldrabe. Alprabe. (Hermit C. †)

Corvus Eremita. L. I. 1. p. 377. No. 19.

Le Coracias huppé Briss. orn. 11. p. 6. No. 2.

— — — — ou le Sonneur. Buff. ois. 111. p. 9.

Gefner's Wood Crow. Will. orn. p. 396.

Wood Crow from Switzerland. Albin 111. t. 16.

Er

*) Zusatz aus dem Supplement p. 32. Uebers. **) Herr Pennant.

***) Portland Museum.

†) Wie ich sehe, so bezweifelt Herr Hofrath Blumenbach die Existenz dieses Vogels. s. Handbuch der Naturgeschichte 1791. p. 174. Uebers.

Er hat die Größe einer Henne. Sein Schnabel ist lang, spitzig, gebogen, und roth von Farbe: der Kopf ist mit einem Federbusche geziert, dunkelgelb von Farbe, mit rothen Streifen: das ganze Gefieder ist schwarz, mit grünem Schiller: der Schwanz ist ziemlich kurz: die Füße dunkelroth.

Nach dem Namen zu schliessen, müßten diese Vögel am gemeinsten in der Schweiz seyn, und dies ist auch wirklich der Fall: sie heißen daselbst Waldrapp, Steinrapp. Gleich letztem *) bauen sie auf Felsen, Gemäuer und alte, eingefallene Gebäude. Sie fliegen sehr hoch, halten sich haufenweise zusammen, und sind Zugvögel: in Zürich kommen sie mit den Störchen an, zu Anfang Aprils. Die Weibchen legen zwei Eyer, und die Jungen werden zu Anfang Junius flüg; wenn man sie jung ausnimmt, so sind sie leicht zu zähmen, und werden für ein gutes Gerücht gehalten. Man findet sie auch in allen hohen Gebürgen in Italien, Steyermark, der Schweiz, Bayern, und auf den Felsen des Donau-Ufers. Man sagt, weder die jungen, noch die ganz alten Vögel hätten den Federbusch auf dem Kopfe, daher sie die kahlen Krähen genannt werden. Buffon wundert sich, wie Barrere diesen Vogel einen Brachvogel **) nennen kann; hätte er aber Albin, oder eine andere, ähnliche Figur sehen können, so würde ihn der Kopf hiezu verleitet haben, denn dieser scheint ganz unbefiedert, wie bey der allerkahlsten Art Ibis.

42. Der weiß-öhrichte Heher. (White-eared Iay. †)

Le petit Geay de la Chine. Sonn. Voy. Ind. II. p. 188. t. 107.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des blauen Hehers, und ist elf Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz, einen Zoll lang, die Spitze stumpf, die Schneide (ridge) der obern Kinnlade scharf gerändert: der Augstern braunröthlich-gelb: die Federn um die Schnabelwurzel herum, die Kehle, und der Vorderhals sind schwarz: der Wirbel bläulich-асhfarben, und seine Federn lang genug, um einen Busch zu bilden: zwischen dem Schwarzen und dem Aschfarbenen an der Stirn stehn einige wenige weiße Federn: an den Ohren befindet sich ein großer, weißer Fleck: der Körper, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz sind bräunlich-асhfarben: die Schwungfedern schwärzlich, mit grauen Rändern: der Schwanz ist vier Zolle lang, etwas zugerundet, und krümmt sich fast hinabwärts: die Füße sind lang und hellbraun: die hintere Klaue ist groß, und stark gekrümmt.

Er ist in China zu Hause, und gemein zu Canton. Man hat ihn zu ganzen Flügen auf Dean's Insel und am Wampoo-Strom gesehen, wo er sein Futter aus dem Uferschlamm herauspikt.

43.

*) Latham meynt vermuthlich die vorlezte: die Steinkrähe. Uebers.

**) Curlew. Brachvogel gibt es Stat. Müller. Es ist die Linneische Gattung Tantalus. Uebers.

†) Folgende, bis zu Ende dieser Gattung, sind aus dem Supplement p. 83. 84. Uebers.

43. Die Purpurköpfige Krähe. (Purple-headed C.)

Ihr Schnabel ist Vlenfarben; die Nasenlöcher sind mit zurückgebogenen Federn besetzt: die obern Theile des Körpers hell braunroth, die untern hellgelb: der Kopf fällt ins Purpurfarbne: Schwungfedern und Schwanz sind schwarz; letzterer ziemlich lang: die Füße Fleischfarben.

Ich vermuthete sie ist auch in China zu Hause. Ich sah sie unter den Zeichnungen des verstorbenen Dr. Fothergill.

44. Die Makao-Krähe. (Macao C.)

La Pie de Macao. *Sonn. Voy. Ind.* II. p. 187.

Diese Krähe ist um ein Drittel kleiner als unsere Aelster. Schnabel und Stirn sind schwarz: der Augstern hellgelblich: der Wirbel aschgrau: Hals und Brust schmutzig grau: Bauch und Schenkel eben so, aber heller: der Rücken und die Deckfedern der Flügel braunroth: der Bürzel aschgrau: der Steiß braunroth: die kürzern Schwungfedern grünlich-schwarz; die großen schwarz; an den ersten derselben sind zweien weiße Flecken, einer innen, der andere aussen: Schwanz und Füße schwarz.

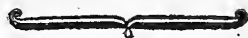
Sie ist auf der Insel Makao in China zu Hause.

45. Die braunrothe Krähe. (Rufous C.)

La Pie rousse de la Chine. *Sonn. Voy. Ind.* II. p. 186. t. 106.

Sie hat die Größe einer Amsel. Ihr Schnabel ist schwarz: der Augstern braunröthlich-gelb: Hals und Kopf braun, letzterer am hellsten: Brust und Bauch braunröthlich weiß: Rücken und Bürzel hellgelblich, ins Braunrothe fallend: die kleinern Deckfedern der Flügel schmutzig braunroth; die andern hellgrau: die kürzern Schwungfedern von aussen grau, von innen braun; die großen bräunlich-schwarz: der Schwanz kegelförmig und grau; seine zwei Mittelfedern an den Endspitzen braun; die andern bis in die Mitte grau, das Uebrige ihrer Länge braun, und die Spitzen weiß: die Füße schwarz.

Auch diese ist in China zu Hause.



Dreizehnte Gattung. Racke.

Die Charaktere dieser Gattung sind: Ein gerader, gegen die Spitze hin gebogener, mit Messerförmigen Rändern versehener, Schnabel. Schmale und nackte Nasenlöcher. Mehrentheils kurze Füße. Drey Zehen nach vornen, eine nach hinten; alle bis an ihren Ursprung getrennt.

Diese Gattung ist nicht auf Einen Fleck der Erde eingeschränkt, denn verschiedene der nachfolgenden Arten trifft man in allen vier Welttheilen an. Sie geht hauptsächlich darin von der vorigen ab, daß die Nasenlöcher bey allen Arten derselben sichtbar, und nicht mit zurückgebogenen Borsten bedeckt sind. Die Kürze der Füße ist gleichfalls charakteristisch, und findet wenigstens bey allen denen Statt, die ich gesehen habe. Ich habe für gut befunden, die ganze folgende Liste in verschiedene Arten abzutheilen, aber vielleicht ohne hinlänglichen Grund: und hierüber will ich den Leser selbst urtheilen lassen.

I. Die Mandelkrähe. Der Birkheher. (Garrulous Roller.)

Coracias Garrula. L. I. 1. p. 378. No. 1. — Scop. ann. 1. p. 40. No. 44. —

Brunn. No. 35. — Müller No. 94.

Le Rollier. Briff. orn. 11. p. 64. t. 5. f. 2. — Pl. enlum. 486.

— — d' Europe. Buff. ois. 111. p. 135. t. 10.

Blaue Racke. Birkheher. Frisch t. 57.

The Roller. Raii Syn. p. 41. No. 3 p. 42. — Will orn. p. 131. t. 20. —

Br. Zool. app. p. 624. t. 2. — Arch. Zool. 11. p. 253. G. —

Edw. t. 109.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Mandelkrähe hat die Größe des Nusshehers, und ihre Länge ist zwölf und ein halber Zoll. Ihr Schnabel ist schwarz, gerade, und nur an der Spitze gekrümmt; seine Wurzel mit Borsten besetzt, die aber die Nasenlöcher nicht bedecken: die Augenkräuze sind etwas kahl: Kopf, Hals, Brust und Bauch lichtbläulich; grün: der Rücken und die Schulterfedern röthlich; braun: die Deckfedern am Rande der Flügel sind sehr schön blau, unter demselben hellgrün; der obere Theil und die Spitzen der Schwungfedern dunkelfarbig; der untere Theil schön dunkelblau: der Bürzel eben so: der Schwanz gabelförmig und lichtblau: die äußerste Feder an ihrer Spitze von oben schwarz, von unten dunkelblau; und dies ist auch der Fall bey jenem Theil der Schwungfedern, der oben schwarz ist; die übrigen Schwanzfedern sind mattgrün.

Herr Pennant, von dem ich diese Beschreibung entlehnt habe, bemerkt, diese Vögel seyen häufig in verschiedenen Ländern Europens, und Zugvögel. Man hört von ihnen in

U u

Schwe-

Schweden *) und Dänemark **) auf der einen, und bis Afrika ***) auf der andern Seite; aber nicht in allen dazwischen gelegenen Ländern finden sie sich, und auch nicht überall in gleicher Menge. Billughby erzählt uns, sie seyen in Deutschland, Sicilien und Malta so gemein, daß sie auf dem Markte, und in den Vogelhändler-Buden feil gehalten werden. Einige haben sie den Straßburger Heher genannt; ich finde aber daß sie daselbst sehr selten sind. Edwards bemerkt, daß eine Mandelkrähe auf Gibraltar geschossen worden: und Adanson ****) "daß sie auf einige Sommer-Monate in das südliche Europa zieht, und sich dann wieder entfernt, um den noch übrigen Theil des Jahrs in Senegal zuzubringen": er habe auch eine am Bord des Schiffes, auf seiner Reise im April geschossen, und an einem andern Orte sagt er, sie seyen in Senegal Haufenweise, und in Gesellschaft der Cardinal-Vögel †).

Griffith bemerkt sie niste in Birkenwäldern, bekomme ihre Farbe nicht vor dem zweiten Jahre; fliege im Herbst Haufenweise, und man sehe sie oft, mit Saatkrähen und andern Vögeln, auf gepflügten Aedern, wo sie Würmer, kleine Saamen und Wurzeln aufsucht ††). Ihr Fleisch gleicht im Geschmack jenem der Turteltauben. Man sagt auch sie niste zuweilen in Höhlen auf dem Boden †††), und in jedem Neste fände man zwei Eier. Ihr Nest ist gewöhnlich unrein, weil die Jungen ihren Koth in dasselbe ausleeren; daher einige behauptet haben, sie mache ihr Nest aus Koth.

Shaw erwähnt in seinen Reisen eines Vogels unter dem Namen: Shagarag, und beschreibt ihn von der Größe des Nuthhebers, aber mit kleinerm Schnabel und kürzern Füßen: der Körper von oben braun: Kopf, Hals und Bauch lichtgrün: Flügel und Schwanz dunkelblau gefleckt. Dieser Vogel ist in der Barbaren zu Hause, und ohne Zweifel nur eine geringe Abänderung von dem andern. Er sagt, er niste an die Ufer der Flüsse, und mache ein helles und durchdringendes Geschrey.

In der Britischen Zoologie wird erzählt, daß dieser Vogel zweymal in England geschossen worden, und seines plaudernden Geschreys wegen merkwürdig sey, weßwegen ihn auch einige den Schwäger (Garrulus) nennen.

††††) Man hat diesen Vogel auch in Rußland angetroffen, aber blos von den südlichen Ländern bis in die Nachbarschaft des Irtysh †††††): er baut in die Löcher alter Eichen um Woronesch. Er schreyt ohne Aufhören. Niemals hat man ihn auf dem Boden gesehen ††††††). Unterdessen scheint die Birke seine Lieblings-Wohnung zu seyn, auf die er am häufigsten nistet, und höchstens fünf, hellgrüne, mit unzähligen dunkeln Flecken gesprenkelte, Eier legt.

2. Die

*) Faun. Suec. No. 94.

**) Br. Zool. app. p. 624.

***) Shaw's Trav.

p. 251. — Adanson's Voy. 8vo. p. 24. 107.

****) a. a. D.

†) Cardinal Sparrows. Loxia Cardinalis Linn? Uebers.

††) Auch Käfer und Frösche. Fn. Suec. †††) Hist. des ois. III. p. 139.

††††) Zusatz aus dem Supplement p. 85. Uebers.

†††††) Arct. Zool.

††††††) Dec. Russ. I. p. 108.

2. Die Abyssinische Rabe. (Abyssinian R.)

Coracias abyssinica. L. I. 1. p. 379. No. 7.

Le Rollier d' Abyssinie. Buff. ois. 111. p. 143. — Pl. enlum. 626.

Der Schnabel dieses Vogels ist schwarz, und die Spitze der obern Kinnlade sehr stark gebogen: die Seiten des Kopfs, von den Nasenlöchern an bis etwas über die Augen hinaus, sind weiß; der übrige Kopf, der Hals und die untern Theile des Körpers schön grün: die Deckfedern der Flügel haben die nämliche Farbe, aber die Schultern sind dunkelblau; die nämliche Farbe haben die großen Schwungfedern: der Rücken und die kürzern Schwungfedern sind orangebraun: der Bürzel ist dunkelblau: die zwei mittlern Schwanzfedern sind dunkelfarbig mit blauem Schiller, besonders längs der Mitte hinab; die äussern Federn sind blaugrün; die äusserste ist um fünf Zolle länger als eine der andern, und so weit dies Uebermaass an Länge reicht, ist sie schön dunkelblau: die Füße sind rothbraun. Die Farben dieses Vogels sind auszeichnend prächtig.

Er ist in Abyssinien zu Hause.

3. Die Senegalsche Rabe. (Senegal R.)

Coracias senegalensis. L. I. 1. p. 379. No. 8.

Le Rollier de Senegal. Buff. ois. 111. p. 143. — Pl. enlum. 326.

Swallow-tailed Indian Roller. Edw. glean. 327.

Diese ist etwas kleiner als der gemeine Nussheher. Ihr Schnabel ist schwarz: die ganze Stelle um die Schnabelwurzel herum, bis an die Augen, oder das, was man das Gesicht nennen könnte, ist weiß: der Kopf, die untern Theile des Körpers, die obern Theile der Flügel und der Schwanz sind bläulich Meergrün: die Schultern und die Schwungfedern, wie bey der vorigen, dunkelblau; und die äusserste Schwanzfeder auch so lang wie bey dieser: der Hinterhals und der Rücken röthlich braun: die Füße röthlich Fleischfarben.

Dies ist Edwards Beschreibung dieses Vogels, der aus Zeylon kam, und stimmt mit dem, in den Pl. enlum. abgebildeten, überein, der aus Senegal kommen soll.

Sehr wahrscheinlich ist er eine Spielart von letzterm.

4. Die Angolische Rabe. (Long-tailed R.)

Coracias caudata. L. I. 1. p. 380. No. 6.

Le Rollier d' Angola. Briss. orn. 11. p. 72. t. 7. f. 1. — Buff. ois. 111. p. 144. — Pl. enlum. 88.

Sie hat die GröÙe des Nusshehers, und ist funfzehn, einen halben Zoll lang. Ihr Schnabel ist anderhalb Zolle lang, und schwärzlich von Farbe; der hintere Theil des Kopfs

und Halses ist grün: der obere Theil des Rückens und die Schulterfedern sind rothgelb, mit grünem Schiller: der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die Deckfedern der Flügel, schön blau: die obern Deckfedern des Schwanzes blaugrün: die Kehle, der Vorderhals und die Brust violett; aber die Federn an den zweien erst benannten Theilen haben einen weißlichen Streif längs dem Schaft hinab: der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die untern Schwanz- und Flügel-Deckfedern sind Meergrün: die Schwungfedern die Hälfte ihrer Länge eben so; die Endhälfte aber ist an den äussern Fahnen dunkelblau; die Schäfte und die innern Fahnen sind schwarz: die zwei mittlern Schwanzfedern sind dunkelgrün; die übrigen blaugrün; die äussersten zu beiden Seiten sind zweymal so lang als die andern, und der Theil, um den sie länger sind, ist dunkelblau; die Schäfte sind alle schwarz: die Füße grau: die Klauen schwärzlich.

Sie ist in Angola zu Hause.

5. Die Bengalesische Rabe. (Bengal R.)

Coracias bengalensis. L. I. 1. p. 380. No. 5.

Le Rollier de Mindanao. *Briss.* orn. 11. p. 69. No. 2. t. 6 f. 1. —
Pl. enlum. 285.

Le Cuit, ou Rollier de Mindanao. *Buff.* ois. 111. p. 144.

Bengal Pye. *Albin* 1. t. 17.

Die Länge dieses Vogels ist zwölf und ein halber Zoll: seine Größe, die des vorigen. So ist auch sein Schnabel, wie bey diesem, schwärzlich: der Wirbel grün, an den Augen ins Blaue fallend: der Hinterhals rothgelb, mit einem violetten Anstriche: der obere Theil des Rückens und die Schulterfedern eben so, haben aber eine Mischung von Grünlichem und, bey gewissem Einfall der Lichtstrahlen, changiren sie ins Olivenfarbne: der untere Theil des Rückens und der Bürzel sind blau, mit einer Mischung von Grünem: die Kehle ist braunröthlich-weiß: die Wangen und der Vorderhals violett, und längs der Mitte jeder Feder hinab bläulich, weiß gefleckt: die Brust ist braunroth, ins Violette fallend: der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die untern Schwanz- und Flügel-Deckfedern sind blau-grün: die obern Deckfedern des Schwanzes, die kleinern Deckfedern der Flügel schön dunkelblau; die größern, am weitesten vom Körper abstehenden, blaugrün; die mittlern aber blau und grün melirt, und die zunächst am Körper stehenden grün: die fünf ersten Schwungfedern sind dunkelblau; die Mitte der äussern Fahnen blau-grün: die Schwanzfedern sind bey diesem Vogel von gleicher Länge; die zwei mittlern sind mattgrün, längs den Schäften hinab blau tingirt; die übrigen ein Drittheil ihrer Länge von der Wurzel an blau, dann grün, und die Spitzen wieder blau: die Füße sind grau: die Klauen schwärzlich.

Dieser Vogel ist in Bengalen und auf der Insel Mindanao zu Hause, wo er Cuit heißt. Er ist nicht wesentlich von letztern verschieden *): der Haupt-Unterschied besteht in der

*) Und auch kaum von der zweiten und dritten Art, wenigstens nicht hinlänglich, um sie in verschiedenen Species zu trennen.

der braunroth, violetten Farbe der Brust, und in dem Mangel der langen, äussern Schwanzfedern. Die Vergleichung der zwey Figuren in den Pl. enlum. scheint diese Meynung zu begünstigen. Der letzte möchte vielleicht das Weibchen, oder ein junger Vogel seyn; denn die langen Schwanzfedern erscheinen nicht vor dem zweyten Jahr.

Buffon erwähnt einer Spielart, die aus Goa kam, und nicht den rothgelben Bandstreifen an der Brust hatte, wie der zuletzt erwähnte Vogel; statt dessen aber hatte sie ein Halsband von der Farbe der Weinhefen (vinaceous) am Hinterhalse, etwas unter dem Kopfe.

6. Die Orientalische Racke. (Oriental R.)

Coracias orientalis. L. I. 1. p. 379. No. 4.

Le Rollier des Indes. *Briss.* orn. 11. p. 75. t. 7. f. 2. — *Buff.* ois. III. p. 147. — Pl. enlum. 619.

Sie hat die Grösse des Nusshebers, und ihre Länge ist zehn und ein halber Zoll. Ihr Schnabel ist hellgelblich, breiter *) an der Wurzel, und stärker gekrümmt, als bey irgend einer andern dieser Gattung: der Kopf und der hintere Theil des Halses sind braun: der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die Schwanz- und Flügel-Deckfedern grünlich, braun: die Kehle schön blau; längs dem Schaft jeder Feder hinab ist eine helle Linie: die übrigen untern Theile sind blaugrün: die Schwungfedern blau und schwarz melirt; in der Mitte derselben befindet sich ein breiter, hellblauer Fleck: die Flügel sind länger, als bey andern Racken: der Schwanz am Ende gleich; seine zwey Mittelfedern an ihrer Wurzel grün, übrigens schwarz; die andern sind erst grün, dann blau; mit schwarzen Spitzen: die Füße hellgelblich: die Klauen schwarz.

Dies ist ein Ost-Indianischer Vogel.

7. Die Indianische Racke. (Indian R.)

Coracias indica. L. I. 1. p. 378. No. 2.

Blue Jay from the East-Indies. *Edw.* t. 326.

Br. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist elf Zolle. Sein Schnabel ist dunkel, schwarz, und anderhalb Zolle lang: der Wirbel blaugrün: Kehle, Brust, Hals und Rücken röthlich, braun: die Seiten des Kopfs und die Kehle am dunkelsten, und weiß gestreift: Bürzel und Schwanz, nebst den untern Theilen von der Brust an, schön Ultramarin-blau: die mittlern Schwanzfedern grün; die äussern an den Wurzeln und an den Spitzen blau, und in der Mitte Meergrün: die Flügel grün und blau.

Dieser Vogel ist in Zeylon zu Hause.

U u 3

8. Die

*) Hist. des ois. III. p. 147.

8. Die Kap - Racke. (Cape R.)

Coracias caffra. L. I. 1. p. 379. No. 3.

Ich kenne diesen Vogel bloß aus Linné, dessen Beschreibung in der That sehr kurz ist. Er sagt bloß der Vogel sey blau, der äußere Rand der Flügel dunkelgelb; und das Weibchen bläulich-schwarz.

Er ist in Aethiopien zu Hause.

9. Die blaue Racke. (Blue R.)

Coracias caerulea. L. I. 1. p. 380. No. 10.

Br. Mus.

Diese ist acht Zolle lang. Ihr Schnabel ist dunkelfarbig: die obern Theile des Körpers sind hell schillernd blaugrün, die Spitzen der Flügel ausgenommen, die schwarz sind: die untern Theile sind rostigroth.

Sie ist im Britischen Museum; woher sie aber kam, ist unbekannt.

10. Die Ultramarin - Racke. (Ultramarine R.)

Coracias cyanea. L. I. 1. p. 381. No. 11.

Br. Mus.

Sie ist acht Zolle lang. Ihr Schnabel ist wie der der vorigen: das ganze Gefieder ist sehr schön schillernd Ultramarinblau, dem prächtigsten Atlas an Glanze gleich: auch Flügel und Schwanz sind durchaus von dieser Farbe.

Sie befindet sich ebenfalls im Britischen Museum, ihr Vaterland ist aber eben so wenig bekannt. Diese beiden sind zuverlässig verschiedene Arten.

11. Die Madagasskarische Racke. (Madagascar R.)

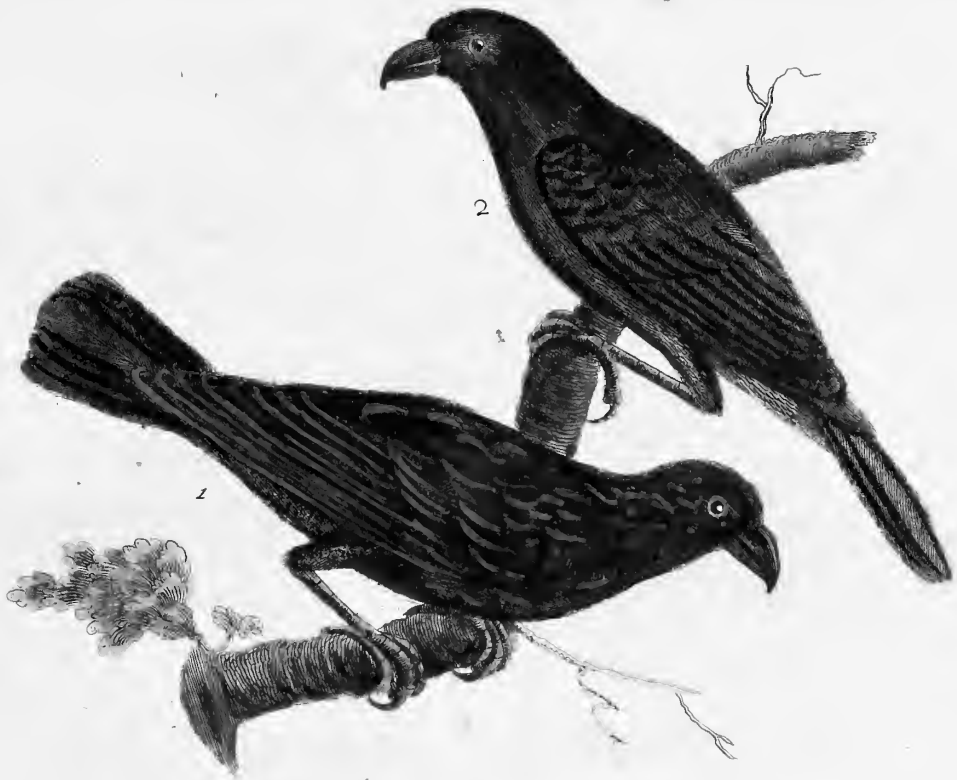
Coracias madagascariensis. L. I. 1. p. 379. No. 9.

Le Rollier de Madagascar. Buff. ois. III. p. 148.

La Rolle de Madagascar. Pl. enlum. 501.

Lev. Mus.

Dies ist eine schöne Art, und ohngefähr von der Größe der ersterwähnten. Ihr Schnabel ist an der Wurzel sehr stark, etwas kurz und hellgelb von Farbe: die Augen scheinen groß zu seyn: die Hauptfarbe des Gefieders ist rostig Purpurbraun: Würzel und Steiß blaugrün: die Schwungfedern oben dunkelblau, unten blaugrün; und die innern Federn schwarz: der Schwanz ist blaugrün; nahe am Ende ist ein Purpurfarbner Bandstreif befind-



Die blau gestreifte Racke. 1. das Männchen 2. das Weibchen.



befindlich; die Spitze ist blau, und zwar so dunkelblau, daß sie fast schwarz zu seyn scheint: die Füße sind röthlich, braun.

Sie soll aus Madagaskar kommen.

12. Die Mexikanische Racke. (Mexican R.)

Coracias mexicana. L. I. 1. p. 381. No. 13.

Le Rollier du Mexique. *Briss.* orn. 11. p. 83. No. 8. — *Buff. ois.* 112. p. 148.

Merula mexicana. *Seba thesaur.* 1. t. 64. f. 5.

Sie ist viel größer als eine Drossel. Die obern Theile des Körpers sind abgenützt (dingy) braunröthlich-grau: die untern Theile, nebst den Flügeln, lichtgrau, mit Flammenfarbe melirt.

Sie ist in Mexiko zu Hause.

13. Die blaugestreifte Racke. (Blue-striped R.)

siehe die neunzehnte Kupfertafel.

Coracias striata. L. I. 1. p. 381. No. 14.

Ihre Länge ist acht Zolle. Der Schnabel ist drey viertels Zolle lang, an der Spitze gebogen, und schwarz von Farbe: der Augstern roth: die Hauptfarbe des Gefieders dunkel blau-schwarz, mit grünlich-blauen Streifen durchzogen: Schwanz und Füße schwarz.

Das Weibchen ist aschgrau: der Wirbel am dunkelsten: die Deck- und Schwungfedern schwarz, mit aschgrauen Rändern: der Schwanz einfarbig-grau: die Füße schwarz. Sie sind in Neu-Kaledonien zu Hause.

14. Die Chinesische Racke. (Chinesische R.)

Coracias sinensis. L. I. 1. p. 381. No. 16.

Le Rollier de la Chine. *Briss.* orn. 11. p. 77. No. 5. t. 6. f. 2. — *Pl. enlum.* 620.

La Rolle de la Chine. *Buff. ois.* 111. p. 132.

Dieser Vogel hat die Größe des Aushähers, und seine Länge ist 15, ein halber Zoll. Schnabel und Augstern sind roth: der Kopf*), der Hinterhals, der Rücken, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes grün: zwischen den Augen ist ein schwarzer Streif: die untern Theile des Körpers, vom Kinn bis zum Steiß, sind gelblich-weiß, mit Grün tingirt;

*) Der Kopf scheint in den *Pl. enlum.* mit einem Federbusche geziert zu seyn; dieser Umstand ist aber bey *Briss.* nicht erwähnt.

singirt; die Schenkel aber sind grau: die Deckfedern der Flügel sind olivenbraun: die Schwungfedern eben so, mit einer Mischung von Kastanienbraunem bey einigen; andere hingegen, die zunächst am Körper stehen, haben weiße Spitzen: der Schwanz ist fünf Zolle lang, und kegelförmig, seine äussern Federn werden nemlich Stufenweise kürzer, wie bey der Aelster; sie sind alle mehr oder weniger grün, und fallen am Ende ins Schwarze; die Spitzen sind alle weiß: Füße und Klauen sind hellroth, und länger als bey andern Racken.

Er ist in China zu Hause, aber nicht sehr gemein. Zu Kanton ist sein Name Sautahoaung *).

15. Die Cayennische Racke. (Cayenne R.)

Coracias cayennensis. L. I. 1. p. 381. No. 12.

Le Grivert, ou Rolle de Cayenne. Buff. ois. III. p. 134.

Le Grivert de Cayenne. Pl. enlum. 616.

Diese Racke misst neun Zolle in der Länge. Ihr Schnabel ist ziemlich stark, über einen Zoll lang, gegen die Spitze hin etwas abwärts gebogen, und röthlich von Farbe: die Hauptfarbe des Gefieders ist bräunlich-grün: über den Augen ist ein weißer, und zu beiden Seiten der Kehle ein perpendikulärer, schwarzer Streif: Kinn, Vorderhals und Brust sind schmutzig-weiß: der Schwanz ist kegelförmig, mit ins Grüne fallenden Rändern: die Füße sind länger als es bey dieser Gattung gewöhnlich ist, und hellgrau von Farbe.

Sie ist in Cayenne zu Hause. — Die zweyen letzten Vögel gehören nicht recht eigentlich zu den Racken, und doch kan man sie auch nicht füglich zu einer andern Gattung bringen. Vielleicht könnte ihre Lebensart dazu beitragen sie schicklicher zu placiren, diese ist mir aber nicht bekannt, denn ich besitze blos ein Exemplar, ohne allen weitem Aufschluß.

16. Die bunte Racke. (Pied R.)

Coracias varia. L. I. 1. p. 381. No. 15.

Cassican de la Nouvelle - Guinée. Buff. ois. VII. p. 134. t. 7. — Pl. enlum. 628.

Ihre Länge ist ohngefähr dreyzehn Zolle. Ihr Schnabel ist drittelhalb Zolle lang, von Farbe bläulich, mit einer dunkeln Spitze: der Kopf, der Hals und der obere Theil des Rückens sind schwarz: das übrige des Rückens, der Bürzel, die obern Schwanz-Deckfedern, die Brust, der Bauch und der Steiß weiß; an der Brust aber fällt die Farbe etwas ins Blaue: die Flügel-Deckfedern sind schwarz und weiß melirt: einige der kürzern Schwungfedern sind schwarz, andere weiß: der äussere Rand der Flügel und die großen Schwungfedern sind ganz schwarz: der Schwanz ist fünf Zolle lang, am Ende gleich, und schwarz von

*) Orn. de Salerne p. 100.

von Farbe; alle seine Federn, die zwei mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen: die Füße sind Bleifarben: die Klauen stark, scharf und schwarz.

Obgleich in den Pl. enlum. gesagt wird, dieser Vogel käme aus Neu-Guinea, so scheint doch Buffon, dem wir die Beschreibung desselben verdanken, hierinn seiner Sache nicht gewiß: und überhaupt muß die Lebensart des Vogels unbekannt seyn. Er scheint mir zu einer noch nicht genau bestimmten Gattung zu gehören: wenn wir uns von der Figur in Buffons Werke *) leiten lassen, so werden wir wahrscheinlich mit ihm glauben, daß er zwischen den Gattungen Drossel (oriole) und Pfefferfraß mitten inne stehe; halten wir uns aber an die Pl. enlum. so hat die dort befindliche Figur eine weit größere Ähnlichkeit mit der Nacken-Gattung, unter welche ich ihn zu setzen wagte, und hiebei zum Augenmerk hatte, daß man sich im Durchschnitt auf die Figuren in letztbenanntem Werke weit mehr verlassen dürfe, als auf jene in vorher erwähntem.

17. Die schwarze Nacke. (Black R.) **)

Br. Mus.

Ihre Länge ist sechzehn Zolle. Ihr Schnabel ist breit und stark, und an der Spitze etwas gebogen: die Nasenlöcher sind klein, und sitzen am vordern Theile eines langen Eindrucks (depression) an der Schnabelwurzel, von einer Membran bedeckt: ebenfalls an der Schnabelwurzel stehen einige wenige, dünne Borsten: die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz: der Schwanz ist sieben Zolle lang: die Füße schwarz.

Obigen Vogel sah ich in Weingeist aufbewahrt im Britischen Museum. Sein Vaterland ist ungewiß.

18. Die Afrikanische Nacke. (African R.)

Br. Mus.

Die Länge dieser Art ist neunzehnhalb Zolle. Ihr Schnabel ist sehr stark, und an der Spitze gebogen; von Farbe hellgelb: das Gefieder an den obern Theilen ist hell-Zimmetbraun; an den untern schön hellröthlich-Klafarben: am Steiß und unter dem Schwanz ist die Farbe hell blau-grün: die Schwungfedern sind dunkelblau; die Ränder der innern Fahnen und die Spitzen schwarz: der Schwanz ist schwärzlich-blau; die zwei Mittelfedern sind am Ende schwarz; die andern hell-blaugrün, mit schwarzen Spitzen: die Füße braun.

Diese ist sehr schön aufbewahrt im Britischen Museum, und kam aus Afrika. Sie scheint, in Betracht ihrer Länge, ein sehr starker Vogel zu seyn.

*) Hist. des Ois. VII. t. 7.

**) Alle folgende sind aus dem Supplement p. 85-87. Uebers.

19. Die schwarz-köpfige Nacke. (Black-headed R.)

Sie hat die Größe des Nußhebers. Ihr Schnabel ist roth: Kopf und Hals schwarz; der Hinterkopf aber gräulich: die obern Theile des Körpers sind bläulich Purpurfarben; die untern weiß: die Schwungfedern braun: die zwei mittlern Schwanzfedern blau, die übrigen Purpurfarben; alle haben weiße Spitzen: die Füße sind roth.

Ich vermute sie ist in China zu Hause, weil ich sie unter einigen schönen Gemälden von dorthier gesehen habe.

20. Die grau-geschwänzte Nacke. (Grey-tailed R.)

Von der Größe des Nußhebers, und siebenzehn Zolle lang. Schnabel, Kopf und Hals sind schwarz: der Rücken und ein Theil der Flügel, Deckfedern ist lohgelblich-braun; die übrigen Deckfedern und die kürzern Schwungfedern sind weiß: die großen Schwungfedern schwarz: Brust und Bauch aschfarben: der Schwanz sehr lang und kegelförmig; seine Farbe ist hellgrau, am Ende schwarz: die Füße sind aschfarben.

Sie ist in Indien zu Hause. — Aus den Gemälden der Lady Impey, wo sie der Bagabund genannt wird.

21. Die Feen-? Nacke. (Fairy R.)

Sie hat die Größe einer Dohle. Ihr Schnabel ist stark, an der Spitze gekrümmt, und an der Wurzel mit Haaren besetzt; von Farbe schwarz: der Hinterkopf, der Nacken und die Mitte des Halses sind blau: der Rücken, die kleinern Deckfedern der Flügel, der Bürzel und der Steiß eben so; und hier ist die Farbe sehr prächtig: das übrige der Flügel ist schwarz, mit drey kleinen, blauen Flecken bezeichnet: die Seiten und der Vordertheil (front) des Halses, die Brust und der Bauch sind schwarz: der Schwanz mattblau: die Füße schwarz.

Sie ist in Indien zu Hause, wo man sie unter dem Namen: der blaue Feen-Vogel (Blue Fairy Bird) kennt. — Aus den Gemälden der Lady Impey.



Verzeichniß

der in diesem Bande enthaltenen Gattungen.

- Erste Gattung. Geyer. S. 3. Enthält 23 Arten.
Zweite Gattung. Falken. S. 23. Enthält 118 Arten.
Dritte Gattung. Eulen. S. 109. Enthält 43 Arten.
Vierte Gattung. Würger. S. 142. Enthält 55 Arten.
Fünfte Gattung. Papagong. S. 174. Enthält 147 Arten.
Sechste Gattung. Pfefferfräße. S. 270. Enthält 16 Arten.
Siebente Gattung. Großkopf. S. 280. Enthält 1 Art.
Achte Gattung. Hornvögel. S. 282. Enthält 16 Arten.
Neunte Gattung. Ochsenhacker. S. 297. Enthält 1 Art.
Zehnte Gattung. Madenfresser. S. 298. Enthält 3 Arten.
Elfte Gattung. Bartvogel. S. 300. Enthält 1 Art.
Zwölfte Gattung. Krähen. S. 301. Enthält 45 Arten.
Dreizehnte Gattung. Racken. S. 337. Enthält 21 Arten.
Gen. 13. Spec. 490.
-

Nachricht für den Buchbinder.

Tab. I.	kommt zu	S. 17.	Tab. XI.	kommt zu	S. 222.
Tab. II.	—	S. 18.	Tab. XII.	—	S. 271.
Tab. III.	—	S. 33.	Tab. XIII.	—	S. 281.
Tab. IV.	—	S. 52.	Tab. XIV.	—	S. 288.
Tab. V.	—	S. 122.	Tab. XV.	—	S. 297.
Tab. VI.	—	S. 141.	Tab. XVI.	—	S. 298.
Tab. VII.	—	S. 150.	Tab. XVII.	—	S. 300.
Tab. VIII.	—	S. 172.	Tab. XVIII.	—	S. 310.
Tab. IX.	—	S. 186.	Tab. XIX.	—	S. 343.
Tab. X.	—	S. 210.	Tab. XX.	ist das Titelfupfer.	



Verbesserungen.

Seite	17	Zeile	9	statt:	an der Spitze mehrentheils	lies:	nur an der Spitze.
—	35	—	21	—	unter den Schäften	—	an den Schäften hinab.
—	36	—	17	—	rußfarben	—	Rostfarben.
—	43	—	19	—	rußbraun	—	Rostbraun.
—	54	—	9	—	nur	—	und.
—	61	—	9	—	Var. E	—	Var. C.
—	63	—	19	—	der Rand der Flügel	—	die Flügelspitze.
—	64	—	18	—	Rußfarbe	—	Rostfarbe.
—	118	—	28	—	dieser Vogel	—	diese Eule.
—	130	—	25	—	das Käuzgen	—	die große, braune Eule.
—	135	—	20	21	das Europäische Käuzlein	—	die Europäische Stein-Eule.
—	151	—	16	—	nach Zinkenbeisser setze hinzu:	—	Dorndreher.
—	180	—	1	—	Note *) 1782	—	1780.
—	182	—	17	—	à ailes rougeatres	—	aux ailes rougeatres.
—	220	—	22	—	Gattung	—	Familie.
—	231	—	3	—	Note *) &c	—	et.
—	233	—	31	32	die Spitze der Flügel	—	der Rand der Flügel.



